ITY
NTO
RY

Deutsche

National-Litteratur

Deutsche
National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Balke, Prof. Dr. K. Bartsch, Prof. Dr. H. Bechstein, Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Birlinger, Prof. Dr. H. Blümner, Dr. F. Bobertag, Dr. H. Borberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Crüger, Prof. Dr. H. Düntzer, Prof. Dr. A. Frey, L. Fulda, Prof. Dr. L. Geiger, Dr. H. Hamel, Dr. E. Henrici, Dr. M. Koch, Prof. Dr. H. Lambel, Dr. H. Frhr. v. Liliencron, Dr. G. Milchsack, Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Muncker, Dr. P. Merrlich, Dr. H. Oesterley, Prof. Dr. H. Palm Prof. Dr. P. Piper, Dr. H. Pröhle, Dr. Adolf Rosenberg, Prof. Dr. A. Sauer, Prof. Dr. H. J. Schröer, H. Steiner, Prof. Dr. A. Stern Prof. Dr. F. Vetter, Dr. C. Wendeler, Dr. Th. Zolling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

25. Band

Volksbücher des 16. Jahrhunderts

Berlin und Stuttgart,

Verlag von W. Spemann

C
3663A v6

Volksbücher des 16. Jahrhunderts

Eulenspiegel. Faust. Schildbürger

(Mit Beilagen aus Sprichwörtersammlungen und Chroniken)

Herausgegeben und erklärt

von

Felix Bobertag

Berlin und Stuttgart,
Verlag von W. Spemann

Alle Rechte vorbehalten

24614

Druck von B. G. Teubner in Leipzig

Vorwort.

Die drei in dem nachstehenden Bande vereinigten kleinen Schriften gehören bei aller Verschiedenheit, die sie nach Form und Inhalt in dieser und jener Beziehung aufweisen, zusammen. Man kann sagen, daß keine von ihnen unter einem umfassenden Gesichtspunkte betrachtet werden kann, ohne daß die anderen herbeizuziehen wären.

Nicht also, um ihre Zusammenstellung zu rechtfertigen, sondern um ihre Bedeutsamkeit, soweit sie ihnen aus gleichen oder ähnlichen Gründen zukommt, ins Licht zu stellen, mögen ihnen zunächst zusammen einige Worte gewidmet werden.

Mit Recht bezeichnen wir das Eulenspiegelbuch, das Faustbuch und die Schildbürger als Volksbücher, so sehr mit Recht, daß es nicht an Gründen fehlen würde, wenn jemand ihnen allein vor allen anderen ähnlichen Erzeugnissen ihrer Zeit diesen Ehrennamen beilegen wollte. Denn sie wenden sich nicht nur, wie viele andere zum Teil ihnen ganz unähnliche Schriften, an das Volk, d. h. an die weitesten Kreise aller, die überhaupt etwas lesen, vorlesen oder erzählen hören wollen, auch ohne jede Voraussetzung von Bildung oder besonderen geistigen Interessen, sondern sie sind auch durchaus aus dem Geiste des Volkes geschöpft. Hierzu gehört wieder zweierlei, was diese Bücher vor allen anderen an sich aufweisen. Wir können dies kurz dadurch ausdrücken, daß wir ihnen sowohl Volkstümlichkeit als nationale Originalität in hervorragendem Sinne zuschreiben. Nicht nur dem Gebildeten, auch dem Ungebildeten ist ihr Inhalt durchaus zugänglich, interessant und geeignet geläufig zu werden. Was in ihnen wenigstens die Phantasie des Ungebildeten anregt, giebt zugleich dem Gebildeten Anlaß zu tieferem Nachdenken oder erfreut ihn durch mehr oder weniger harmlosen Witz, belehrt ihn oder reizt ihn durch Spott und Satire. Während aber dies, die Volkstümlichkeit, auch Büchern zuzuschreiben sein kann, die die Fremde hervorgebracht, wie umfassende Bestandteile der Schwanklitteratur im engern Sinne darthun, besteht die nationale Originalität unserer drei Büchlein darin, daß andere Völker zu ihrem Inhalt nichts oder so gut wie nichts geliefert, sie sind durchaus aus deutschen Geschichten, Anekdoten und aus deutscher Sage entstanden, die reinsten und ursprünglichsten Erzeugnisse ihres Volkes und ihrer Zeit.

Gerade dieser charakteristische Zug, der hier nur hervorgehoben, späterhin erst ausführlich als Thatsache begründet werden kann, gerade diese spezifische und ausschließliche Deutschheit, führt uns auf den Umstand, welcher

uns die innere Bedeutsamkeit Eulenspiegels, des Dr. Faust und der Schildbürger erst recht würdigen läßt, nämlich auf ihre internationale Geltung und ihre unvergängliche Lebensdauer. Das Geheimnis, welches von jeher Erzeugnissen menschlicher Kunst und menschlichen Geistes überhaupt die Kraft, auf Menschen zu wirken, und bleibenden Wert verliehen, ist die Vereinigung auf bestimmte, individuelle Form gegründeter Anschaulichkeit mit allgemeiner, in dem Ideengehalt des Stoffes liegender Bedeutung. Unsere drei Bücher müssen Gruppen oder Komplexe von Vorstellungen und Gedanken bieten, welche auf irgend eine Weise bewirken, daß ihr Inhalt weit größere Kreise und ganz andere Zeiten zu lebhafter Teilnahme anregt, als es durch ihre örtliche, volkstümliche und zeitliche Besonderheit bedingt erscheint. Die Lebenskraft, welche sie in sich bergen, hat sich in verschiedenen Ländern und Sprachen, in mehreren Jahrhunderten, zum Teil in mannigfaltigen poetischen Formen bewährt, als eine Lebenskraft bewährt, gegen welche die Dauerhaftigkeit mancher ihrerzeit von der Aureole der Klassizität umstrahlten und bei ihrem Erscheinen von Apollo und allen neun Musen feierlich inaugurierten Dichtung als eine rasch aufflackernde, aber auch um so rascher verlöschende Flamme erscheint.

Der tiefere Grund scheint uns hier, bei diesen drei Erzählungen, von denen zwei dem Gebiete des Komischen, die dritte dem des erhaben Phantastischen angehört, ebenda zu liegen, wo der eigentliche Kern alles und jedes Humors zu suchen ist, das Wort in der weitesten Bedeutung genommen, die man ihm beilegen kann. Es handelt sich um die Hervorkehrung des Kontrastes, in welchem das Wirkliche oder als wirklich Geltende, die Welt, insonderheit die Menschenwelt, mit dem Phantastischen, einer Welt der Phantasie, gesetzt wird. Die Art, wie dieser Kontrast auf unsere Phantasie und unseren Witz wirkt, ist bei allen dreien eine verschiedene, durch jeden der Stoffe tritt er in ein anderes Licht. Eulenspiegel — denn die Helden der drei Sagen, wenn man sich dieses Ausdrucks bedienen darf, stellen den Gegensatz persönlich dar — Eulenspiegel bringt seine Narrheit unter dem Antriebe eines Gefühlsmoments, seiner Bosheit oder Schadenfreude, mit Bewußtsein und Absicht aus sich selbst hervor, sein Humor spielt mit der Wirklichkeit, indem er sie in seinen Streichen zu einer närrischen Wirklichkeit macht, das Ernstgemeinte wird ihm durch ein mutwilliges Mißverstehen und schalkhaftes Verdrehen zum Lächerlichen. Er faßt die Welt nicht geistig auf, sondern hie und da mit seinem Witze an, das Lächerliche ist sein Zusatz zu dem ganz Gewöhnlichen und Natürlichen. Wo er diesen Zusatz anbringt, darauf kommt es ihm nicht an. Eben daß das, was er thut, nicht angebracht ist, bewirkt die Lächerlichkeit.

Die Schildbürger handeln närrisch, indem sie von der Voraussetzung ihrer Weisheit, einer zu großen Weisheit, ausgehen, sie gelangen fast methodisch dazu, Narren zu sein und sich weise zu dünken. Ihre Narrheit ist übergeschnappter Verstand, und zwar von einer bestimmten Art, praktischer Verstand, savoir faire. Daß sie die Wirklichkeit närrisch auffassen, darin

liegt auf dem Gipfelpunkte ihrer Narrheit ihre vermeinte Weisheit, und das ist wiederum die Spezialität ihrer Narrheit, daß sie wirklich, wie es das Schildbürgerbuch scharf betont, aus übergroßer Weisheit entstanden ist. Dieser feine, den Einheitspunkt der mühelos zusammengerafften Volksanekdoten bildende und das Ganze auf der Höhe einer satirischen Stimmung haltende Zug, ist natürlich das Verdienst des Verfassers, in dessen satirischer Absicht hier das belebende Gefühlsmoment, welches bei Eulenspiegel objektiv in der Person des Helden dargestellt wird, liegt. Man sieht den Unterschied der beiden Motive sehr deutlich. Eulenspiegel thut Lächerliches wie die Schildbürger auch. Aber weil er das Lächerliche als solches will, wird er nicht ausgelacht, sondern das Lachen und die Lacher sind auf seiner Seite. Darum kann er nicht Gegenstand einer satirischen Darstellung sein, wohl aber einer humoristischen. Die Schildbürger machen sich lächerlich, darum bieten sie der Satire einen willkommenen Stoff. Die Narrheit Eulenspiegels ist eine aktiv lächerliche, weil seine Phantasiewelt ein Produkt seines Mutwillens ist, die Schildbürger sind passiv lächerlich, denn sie selbst sind mit ihrem ganzen Denken und Thun eine phantastische Welt, und zwar eine, die aus einer ernsten Absicht entsprungen ist.

In Fausts Person liegt zunächst ein an sich menschlicher, in dem bei ihm vorhandenen Grade aber den Menschen über seine Grenzen hinausführender Antrieb, Fürwitz, Genußsucht, Überhebung. Sein Gefühlsleben, sein Streben führt ihn in eine Phantasiewelt, die er dann insofern an seiner Person darstellt, als sie sein tragisches Schicksal bestimmt. Daß diese Phantasiewelt für die Zeit, da das Buch entstand, eine reelle war, für Goethe und uns eine nur gedachte ist, ist Nebensache, daß sie an sich phantastisch ist, ist allein wesentlich. Sie kann aber nicht lächerlich sein, und Faust kein Narr, sie ist unheimlich großartig, die Beziehungen Fausts zu ihr sind daher tragische. Eulenspiegel macht die Welt lächerlich, die Schildbürger sich, Faust verfällt unermeßlichem Verderben, wenigstens soweit seine Zeit und unser Buch ihn auffaßte und auch allein auffassen konnte. Eulenspiegel steht für den reinen Humor am höchsten, denn er schafft eine Phantasiewelt, während die Schildbürger eine solche sind, Faust in einer solchen untergeht. Faust ist die poetischste Figur, denn sein Schicksal ist tragisch, während Eulenspiegel und die Schildbürger nur lächerlich wirken. Für das satirische Interesse haben die Schildbürger den meisten Wert, weil sie allein den Spott herausfordern. Selbst daß sie eine Mehrheit bilden, gehört hierher, denn echte satirische Stimmung stellt sich immer als Verstimmung einer individuellen bessern Einsicht gegenüber einer Mehrheit dar, Personalsatire im eigentlichsten Sinne ist nicht allein unedel, sondern auch uninteressant

Wir haben, wie uns dünkt, hier nur solche Momente geltend gemacht, welche als durchaus allgemein menschliche bezeichnet werden können, nichts Nationales, Lokales oder Temporäres. Damit scheint uns im allgemeinen, wie es ja hier auch nur geschehen konnte, der Grund der Tragweite und

der Lebenskraft unserer Stoffe klargelegt zu sein. Heißt es nun der nationalen Eitelkeit das Wort reden, wenn wir andererseits auch aussprechen, daß gerade unser deutsches Volk von allen modernen am meisten befähigt sei, dergleichen allgemein menschliche Motive, wie sie unsere Stoffe enthalten, litterarisch und poetisch zur Geltung zu bringen? Wir können das Urteil den Ausländern überlassen, mögen sie uns aber nur erst nachweisen, daß wir überhaupt an nationaler Eitelkeit leiden. Wenigstens sind sie bis jetzt nicht müde geworden, uns schriftliche Zeugnisse ihrer Anerkennung dafür zu geben, daß wir ihnen den Eulenspiegel, den Dr. Faust und die Schildbürger verehrt haben, es fehlen sogar die allerdings plumpen Versuche nicht, sie uns zu nehmen, und nach dem Volkswitze ist der Versuch, eine Sache zu stehlen, bei gewissen Völkern der eigentlich nationale Ausdruck ihrer Bewunderung.

Noch darf vielleicht auf die Verschiedenheit der litterarischen Schicksale unserer Stoffe aufmerksam gemacht werden. Dem Faustbuche und dem Schildbürgerbuche entsprechen zwei unserer klassischen Litteraturerzeugnisse, Goethes Faust und Wielands Abderiten, während Eulenspiegel in dieser Beziehung keine glänzende Laufbahn aufzuweisen hat. Er bietet in der That auch den in formeller und inhaltlicher Beziehung sprödesten und andererseits in sich am festesten bestimmten Stoff. Eulenspiegels Thaten - Schicksale kann er eigentlich nicht haben — können nur aus einzelnen in sich abgeschlossenen Streichen bestehen, die wiederum nur schlicht, sei es in Prosa, sei es in Reimen, erzählt werden können. Hineinlegen läßt sich da nicht viel, wenn eben Eulenspiegel Eulenspiegel bleiben soll. Darum ist aber Eulenspiegel auch weit volkstümlicher und gemeinverständlicher als Faust und die Schildbürger, oder richtiger, er läßt sich nur ebenso fassen und darstellen, während die beiden anderen Stoffe einerseits den Vorteil bieten, tiefere und bedeutendere Ideen in sich aufzunehmen, andererseits aber, eben indem sie sich dieses Vorteils bedienen, die Volkstümlichkeit einbüßen. Goethes Faust und Wielands Abderiten sind bedeutend geistreicher als ihre Vorläufer im XVI. Jahrhundert, aber nur den Gebildeten verständlich, und wie vielen von ihnen ist dies Goethes Faust ganz?

Das, was wir unseren Lesern als Beilagen bieten, soll einerseits den Zustand der erzählenden und beschreibenden Prosa des XVI. Jahrhunderts einigermaßen anschaulich machen, soweit dies durch kurze Proben geschehen kann, andererseits noch etwas beziehungsweise Vollständiges von der damals so wichtigen Gattung der Sprichwörtersammlungen bieten. Von den Erklärungen Agricolas mußten wir freilich zunächst aus Rücksicht auf den Raum absehen, allein, wer über ihre Weglassung uns gar zu harte Vorwürfe machen will, möge erst nachsehen und dann urteilen. Er wird häufig, ja vielleicht meist, auch bei Agricola das nicht finden, was er bei uns vermißt.

Breslau.

Felix Bobertag

Till Eulenspiegel.

Einleitung.

Die beiden Fragen, ob dem Eulenspiegelbuche ein historischer Kern zu Grunde liege, ob es also einen Menschen dieses Namens und von einem historisch festzustellenden Charakter gegeben habe, und zweitens, wie das uns vorliegende Eulenspiegelbuch entstanden sei und sich verbreitet habe, stehen in einem innern Zusammenhange, sind aber doch getrennt zu behandeln.

Die Untersuchung des historischen Kernes muß vorangestellt werden, weil ihre Beschaffenheit und ihre Lösung, soweit sie möglich ist, eine Voraussetzung zu dem Urteil abgiebt, welches wir uns über die Entstehung und die Schicksale des Buches zu bilden haben.

Daß in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts in der Gegend der Stadt Mölln, heut in der Provinz Schleswig-Holstein, Kreis Lauenburg gelegen, eines alten Grenzortes der Sachsen gegen die Obotriten, welcher schon zu Anfang des XIII. Jahrhunderts genannt wird, ein Mensch Namens Till Ulenspiegel gelebt und das Leben eines vagabundierenden Spaßmachers geführt habe, ist in hohem Grade wahrscheinlich. Jedenfalls würde diese Wahrscheinlichkeit weitaus genügen, um die Person Eulenspiegels den Träumereien der Pseudomythologie und allen symbolischen Erklärungsversuchen zu entziehen. Sie stützt sich, wie uns bedünken will, am allermeisten auf die Bestimmtheit und vielseitige

Deutlichkeit der in einem großen Teile von ihm berichteten Geschichten, welche unsere Leser selbst zu beurteilen Gelegenheit haben werden. Der Schauplatz unseres Helden, kann man sagen, ist gerade in den Erzählungen, welche aus verschiedenen Gründen als wirklich auf persönlichen Erlebnissen Eulenspiegels beruhend anzusehen sind, ein nicht sehr ausgedehnter und ganz bestimmter. Die verschiedensten urkundlichen Anzeichen weisen ihn in die oben angegebene Zeit. Sein Name selbst läßt sich schon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts urkundlich als Name einer wirklichen Person nachweisen, wodurch es wieder an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß er ihm nicht erst auf Grund seines Charakters beigelegt worden sei, mag die historisch nicht zu beseitigende verwitwete Frau Ulenspegel nun seine Mutter gewesen sein oder nicht.

Unter dem von diesen Thatsachen gegebenen Gesichtspunkte sind denn nun auch die Nachrichten zu betrachten, welche sich auf Eulenspiegels der Tradition nach zu Mölln im Jahre 1350 erfolgten Tod beziehen. Obenan unter diesen Nachrichten steht der berühmte Leichenstein, dessen Abbildung Lappenberg*) gegeben hat. Welche Bewandtnis es mit diesem Stein hat, wird am besten klar, wenn wir die über Eulenspiegels Tod und sein Grab erhaltenen Angaben von Chroniken und ähnlichen Werken der Zeitfolge nach einen Augenblick näher betrachten.

Die älteste dieser Nachrichten findet sich in einer von Kaspar Abel zu Braunschweig 1732 herausgegebenen nach 1486 niedergeschriebenen Chronik. Hier wird erzählt, daß 1350 der schwarze Tod in jenen Gegenden geherrscht. und es heißt: dosulffest sterff Ulenspeygel to Möllen unde de Gheyseler Broder kemen an. Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts erzählt Reimar Kock in seiner Lübschen Chronik, daß der Kardinal Raymond 1503 in Mölln gewesen sei. De Kardinal, sagt er, is des ersten Nachts tho Mölln gebleven. Und wen he hadde düdische sprake vorstan vnd vom hilligen lewende (Leben) S. Ulenspegels gehoret hedde, so dar hadde geldt vorhanden gewesen — wonte (denn) dar dörstet alle Walen (Welsche) undt Spaniers na — hedde Ulenspegel in des Pawestes Kalender (die Heiligentage) kommen können.

Die erste Nachricht von dem Grabsteine findet sich erst in Michael Heberers Bericht über eine 1592 unternommene Reise nach Schweden und Dänemark (Aegyptiaca servitus cet. Heidelberg 1610): „Mollen ist eine kleine Stadt, den Herrn von Lübeck zuständig. In dieser Stadt ist in dem Jahr Christi 1350 der Eylenspiegel begraben worden, dessen Grabschrift auff dem Kirchhof daselbsten, stracks an der Kirchen angeleinet auffgericht, mit folgender Grabschrift zu sehen.

*) Auf dem länglichen oben abgerundeten Steine steht Eulenspiegel mit gespreizten Beinen, in der rechten Hand eine Eule, in der linken den Spiegel haltend. Darunter die Schrift:

Anno 1350 jſt duſſ | en vp gehaue ty | le vlenſpegel ligt | hir vnder begrauen | marcket wol vnd | denket dran. wat | ick geweſt ſivp e | de hir vor | an. moten mi glick wer.

An dieſem ort ward dieſer Stein auffgehaben,
Darunder ligt Eylenſpiegel begraben.
Gedenk daran,
Der du thuſt fürüber gahn,
Dann auff dieſer Erden
Du mir auch kanſt gleich werden.

Es iſt auch ein Eyl und ein Spiegel auff beyden ecken des Steins darauff gehawen.“*)

Die in des allbekannten Merian Topographie von Niederſachſen nach einer Nachricht vom Jahre 1614 gegebene Notiz iſt deswegen intereſſant, weil ſchon hier das Grab als „voriger Zeit renovirt“ bezeichnet wird. Recht ausführlich verbreitet ſich über unſern Gegenſtand die handſchriftliche Chronik des Dethlev Dreyer**), der 1631 Prediger in Seedorf war. Dreyer, der ſich auch den oben mitgeteilten ſarkaſtiſchen Witz des Reimar Kock nicht hat entgehen laſſen und der wohl nicht ſchlecht unterrichtet war, giebt folgende, wie wir ſehen werden, nicht unwichtige Notizen.

„In dieſem Jahr (1350) iſt geſtorben der wunderbare vnd ſeltzahme Menſch oder zu vnſen Zeiten alſo genandte vnd der gantzen Welt bekandte Luttheriſche Heilige Tiel Eulenſpiegel, eines Bauren Sohn, gebürtig aus dem Lande zu Braunſzweig unweit Helmſtädt in dem Dörff Knöttlingen, welcher ſein Leben mit vieler ſchalckheit und betrug (zugebracht), wie den ein ganzes Buch von ihm geſchrieben außweiſet. Der letzte Athem iſt in ihm außgangen in dem an Lübeck gehörigen Städtlein Möllen, lehnet daſelbſt begraben an der linken ſeiten, wenn man in die Kirchthur gehen will, woſelbſt ein holtzern Stacket und darin ein langer Leichſtein, darauff Er abgebildet und außgehauwen; ſein groß und kleiner Pantzer iſt auch noch heütigeß tags alß ein alterthumbß gedechtnüß vnd rarität daſelbſt uffn Rathhauß zu ſehen. Gleich wie er nun ſeine gantze Lebenßzeit närriſch zugebracht, alſo iſt es auch bey ſeiner einſenckung inß Grab wunderlich zugangen, in dem daß Tauw zerrißen und der Sarck alſo par malheur zu lehnen kommen. Die garſtige poſitur iſt ſolchergeſtalt auf ſeinem grabſtein zu ſehen; auf dem Kopff hat er einen Hut mit Federn und in der Hand einen Spiegel nebſt einem Korb mit Eülen haltend, eingehauwen, und iſt darauff dieſeß ſchöne Epitaphium zu bemerken:

Anno 1350. Jß düße Steen upgehaven,
Tiel Ulenſpegel lehnent hierunter begraven.
Mercket wohl un denkt doch dran,
wat ick geweſt up Eren,
Alle de hier vorüwer gahn
möten mie glick währen.

*) Es bedarf kaum des Hinweiſes darauf, daß H. die Grabſchrift in ſeiner hochdeutſchen Sprache wiedergiebt, ſoweit er überhaupt wörtlich abſchreibt.

**) Wegen des S. 327 von Lappenberg als bei Dreyer vorkommend erwähnten Schelmuffsky vgl. meine Geſch. d. Rom. II a, 151. Anm.

Und damit dieses herrliche Monumentum nicht möge mit der Zeit vergehen, sondern den Nachkömmlingen zum kräfftigen Trost erhalten werden, alß ist noch vor wenig Jahren ein Stacket de novo gemacht, weil man, wie spaggirt (wohl = spargiert, verbreitet) wird, par simplicité daß holtz von den alten abgeschnitten, solche splitter zu vertreibung des Zahnwehes employiret. ..."

Auch der Vielschreiber Martin Zeiller sagt in einem 1674 erschienenen Werke bei der Erwähnung Möllns, daß dort Eulenspiegel 1350 gestorben und sein Grabmal „neulich renoviert" worden sei. Interessanter ist, daß der Franziskaner Zacharias Konrad von Uffenbach, welcher Mölln 1710 besuchte, das Bild Eulenspiegels auf dem Grabsteine von Dreyer abweichend beschreibt. Den Korb mit Eulen hat Uffenbach nicht gesehen, denn er sagt: „Der Stein ist über vier Ellen hoch, und nur etwa eine breit. Es ist nicht nur auf des Steins beyden Ecken eine Eule und ein Spiegel gehauen, wie Merian und Zeiller in Topogr. Sax. inf. p. 184 sagt, sondern Eulenspiegels vornehmes Bildnis ist in Lebens-Größe, obgleich nicht völliger Statur und Länge nach, darauf, und hat obbemeldete Stücke selbst in seinen Händen. ..."

Lappenberg nimmt nun an, daß Uffenbach einen andern Grabstein als Merian, Zeiller und auch als Dreyer gesehen habe, weil die beiden ersten keine Figur Eulenspiegels und Dreyer den Korb mit Eulen erwähnen, auch weil Uffenbach keine Unterschrift gesehen habe. Wir können es, dünkt mich, dahin gestellt lassen, ob diese Erwägungen zwingende Gründe zu seiner Annahme seien, besonders da, als Lappenberg selbst 1853 den Stein besichtigte, der untere in die Erde versunkene Teil der Inschrift ans Licht gebracht wurde. Wohl könnte der Stein, als ihn Uffenbach sah, noch tiefer gestanden haben, und die Worte „nicht völliger Statur und Länge nach" könnten darauf zu beziehen sein. Lappenberg vervollständigt die Angaben über das immerhin wichtige Wahrzeichen noch folgendermaßen. „Seitdem der Grabstein von aller profanen Berührung entfernt war, wurde es üblich, daß jeder reisende Handwerksbursche in den Stamm einer alten, jetzt abgestorbenen Linde auf dem Möllner Kirchhofe, unter welcher jener früher gestanden haben sollte, einen Nagel einschlug, so daß dieser Stamm ganz mit Eisen bedeckt gewesen sein soll. Der jetzige Grabstein steht aufgerichtet an der Turmmauer, in dem Bogen, der die frühere westliche Thür bildete, und ist mit einem hölzernen Verschlage umgeben, welcher die untenstehende Inschrift verdeckt" und weiterhin: „Das auf dem Steine befindliche Bildnis gleicht, mit den oben gedachten Ausnahmen, ebenso wie die Inschrift, namentlich auch in der Stellung der drei letzten Zeilen, der Beschreibung des Dethlev Dreyer. Die eingegrabene Inschrift, welche in zehn Zeilen verteilt ist, scheint der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts anzugehören. Der Stein ist mit bunten, jetzt ziemlich verblichenen Farben angepinselt, seine Höhe beträgt ohne den Sockel 7¾ Fuß. Er steht an der Mauer des Kirchturmes, unter dem ehemaligen Portale,

wo er erst gestanden haben kann, seitdem der Eingang nach der Südseite verlegt ist. ... Die Eiche, nach den frühern Angaben die Linde, zu welcher die fahrenden Handwerker zogen, soll 1810 von holländischen Soldaten zerstört sein. Dieser neueren Untersuchung verdanken wir nun auch die Mitteilung, daß dieser Grabstein des Vielgenannten früher eine andere Bestimmung hatte, daß die jetzige Vorderseite einst die Rückseite war, und also die jetzige Rückseite die vordere. Die gegen die Wand gekehrte Seite des Grabsteines hat oben in dem Kopfe des Steines ein Kreuz in erhabener Arbeit, es ähnelt dem Ansveruskreuz bei Ratzeburg; unter demselben ist eine Nische eingehauen, in welcher ganz unverkennbar irgend welche bildliche Darstellung sich befunden hat, die absichtlich abgemeißelt ist. Diese Nische geht von der Mitte des Halses des Steines, verglichen mit der Darstellung auf der andern Seite, bis zur zweiten Zeile der Inschrift hinab. Unterhalb jener Nische finden sich unverkennbare Spuren eines schlangenartig gewundenen Bandes, auf welchem eine jetzt weggemeißelte Inschrift in erhabener Arbeit gestanden hat; doch auch noch parallel mit dem Bande sind fernere Spuren einer Inschrift zu erkennen. Wahrscheinlich haben wir hier einen alten, aus katholischer Zeit herstammenden Grabstein, dessen Rückseite später für Ulenspiegel benutzt ist. Sollte indessen die Vermutung begründet sein, daß in der Nische eine Eule und ein Spiegel noch zu erkennen sind, welche jedoch in dem sonst nirgends erwähnten Kreuze keine Bestätigung findet, so hätten wir hier einen älteren Grabstein des Ulenspiegel gefunden."

Dem Grabsteine zu Mölln, von dem wir mit Lappenberg wohl annehmen dürfen, daß er, wenn auch renoviert und von seinem ursprünglichen Ort an einen andern versetzt, vielleicht gar gänzlich erneuert, sich auf ein wirklich in Mölln vorhandenes Grab Eulenspiegels bezieht, also eine Art bedingter Echtheit in Anspruch zu nehmen hat, reihen sich nun andere bildliche Darstellungen, die auf den Liebling des Volkes hinweisen, an. Entschieden zu verwerfen sind die Nachrichten, welche von einem Grabstein zu Dammen reden, sie beruhen auf Verwechselung und vielleicht dem Bestreben, dem Helden eine andere Nationalität zuzuweisen. Abgesehen von den Illustrationen des Buches sind folgende bildliche Darstellungen einigen Erwähnens wert. Auf der Ratsstube zu Mölln ist ein Bild vorhanden gewesen, welches Eulenspiegel in der Tracht des XV. Jahrhunderts vorstellt und welches zuerst in J. von Hefners Trachten des christlichen Mittelalters veröffentlicht wurde, doch nicht unmittelbar, sondern nach einer kolorierten Zeichnung in dem Reisebuche Friedrich Stadelmanns, in welchem dieser eine 1607–10 gemachte Reise beschreibt. Er giebt an, daß er das Möllner Bild genau kopiert habe. Im Gemäuer des Daches der Marienkirche in Wismar findet sich ein Ziegelstein, auf dem, bevor der Ziegel gebrannt ward, eine Eule mit einem Menschengesicht eingeritzt worden ist, die einen Gegenstand in der einen Kralle hält, welchen man wohl für einen Spiegel halten kann. Sorgfältigen Untersuchungen zufolge stammt

dieser Ziegel aus den Jahren 1335—58, ist seines hohen Alters wegen also jedenfalls sehr interessant, da man, welcher Art auch die Beziehung sein mag, in welcher sich der Verfertiger der Zeichnung sein anspruchsloses Machwerk zu Eulenspiegel gedacht hat, kaum umhin kann, überhaupt eine solche Beziehung anzunehmen. Der angebliche Grabstein zu Lüneburg ist auch in der Historie XCVI im Widerspruch mit den vorhergehenden Kapiteln und an sich unerklärlich, obgleich es in Lüneburg wirklich einen ähnlichen Stein gegeben haben soll. Auch in Kneitlingen, dem Geburtsorte Eulenspiegels nach dem Buche, hat sich ein Denkstein befunden, desgleichen ein Bild am Thore zu Braunschweig. Einer Nebenfigur auf dem Rolandsbild zu Stendal wird vom Volksmunde der Name Eulenspiegels beigelegt. Ähnliches ist in Goslar, Lübeck, Trier, Nürnberg, Prag und anderwärts zu sehen. In Danzig im Artushofe befindet sich Eulenspiegel auf einer Ofenkachel in derselben unanständigen Positur, wie nach Lappenberg in Goslar, ich habe die Kachel 1864 selbst gesehen. Von den hierher gehörigen Kupferstichen ist der von Lukas von Leyden der berühmteste. Albrecht Dürer kaufte im Jahre 1520 zu Brüssel für einen Stüber „zween Eulnspiegel", wohl zwei Exemplare dieses Kupferstiches. 1670 sollen für einen solchen Stich 200 Thaler bezahlt worden sein; selbstverständlich existieren mehrere Kopieen. Er zeigt einen auf einer Sackpfeife musizierenden Mann, welcher zwei Kinder in einem Korbe trägt. Ein Esel trägt noch zwei Kinder, eine Frau eins. Ein sechstes Kind geht vor ihr her, auf seiner linken Schulter sitzt eine Eule. Wahrscheinlich ist damit der Auszug von Eulenspiegels Vater in das Magdeburger Land gemeint. Auch Rembrandt hat 1642 einen Eulenspiegel gestochen, eine andere Darstellung durch van Merten scheint in Kaspar Schneiders Saxonia vetus cet. (1727) und in Flögels Geschichte der Hofnarren reproduziert zu sein, eine in Breslau befindliche Darstellung F. Felders ist in Herzbergs Eulenspiegel (Breslau 1779) wiedergegeben. Auch in unserm Jahrhundert haben verschiedene bildende Künstler ihr Talent der Unsterblichkeit unseres Helden dienstbar gemacht. Wenn wir auch in unsern Angaben keineswegs Vollständigkeit erstrebt haben, dürfte doch die Behauptung begründet sein, daß man seit Mitte des XIV. Jahrhunderts bemüht gewesen ist, Eulenspiegel auch in bildlichen Darstellungen bekannt zu machen, wozu noch erwähnt werden mag, daß nach des uns bereits bekannten Dreyer Erzählung „olims Zeiten die Fiegur dieses Patrons zu Mölln in allen Stuben an die Wand geschmieret worden" und daß Uffenbach berichtet, wie die in Mölln fast in allen Stuben hinter dem Ofen anzutreffenden Bilder Eulenspiegels von „einem elenden Albrecht Schmierer" zu einem Thaler häufig von dort versendet würden. Der hohe Preis deutet wohl darauf hin, daß eine antiquarische Liebhaberei für „echte Möllner" Abbildungen schon zu Uffenbachs Zeit vorhanden war.

Die durch das Vorhandensein der zahlreichen bildlichen Darstellungen

bewiesene Berühmtheit Eulenspiegels wird durch die außerordentlich häufigen Ausgaben, Übersetzungen und Bearbeitungen des Buches erst in das rechte Licht gesetzt. Doch darauf kommen wir zurück, da wir noch einen Teil der ersten Frage nach dem geschichtlichen Kern der Sage zu beantworten haben. Es muß nämlich, wenn auch die historische Existenz Eulenspiegels nach dem Gesagten nur schwer wird bestritten werden können, noch festgestellt werden, ob dem berühmten Manne durch einigermaßen sichere Tradition ein bestimmter Charakter beigelegt worden sei, oder mit anderen Worten, was für eine Art Mensch der geschichtliche Eulenspiegel gewesen.

Hierbei spielen die weniger wichtige Rolle die Erwähnungen Eulenspiegels und Darstellungen aus seiner Geschichte außer unserem Buche, und sehr natürlich muß dies gefunden werden. Denn sie müssen sämtlich, wiefern sie nicht sicher vor dem ersten Druck (1515) vorhanden oder vor die erste mutmaßliche Niederschrift (1483) datiert werden können, als möglicherweise von dem Buche abhängig betrachtet werden. Es käme hier der Wismarer Ziegelstein mit der Eule in Betracht, aber dieser sagt doch, auch als sicher angenommen, daß Eulenspiegels Andenken damit verewigt werden soll, nichts über den Mann aus. Hinweisen darf man vielleicht auf diejenigen schmutzig-derben Darstellungen, welche Eulenspiegel in einer Positur darstellen, als wolle er dem Besucher und Beschauer die Aufforderung zukommen lassen, welche Götz an den Hauptmann richtet, ehe er das Fenster zuschmeißt. Denn diese Darstellungen dürften zum Teil sehr alt sein, oder wenigstens auf sehr alte zurückgehen, und der in ihnen dargestellte Gedanke macht einen gewissen Anspruch auf Originalität dem Buche gegenüber.*)

Erwähnungen in Schriftwerken wie die De fide concubinarum**) in der Margarita facetiarum***) und in De generibus ebriosorum†) kommen aus dem oben angedeuteten Grunde unseres Erachtens hier nicht in Betracht, um so mehr aber das Quellenverhältnis der Erzählungen des Buches. Wie wir schon oben die auffallende topographische Bestimmtheit des Schauplatzes der anscheinend originalen oder echten Geschichten betonen zu müssen glaubten, müssen wir jetzt um so mehr auf diesen Punkt zurückkommen. Lappenbergs Scharfsinn hat hier unseres Erachtens den rechten Weg gezeigt, weshalb wir ihm wiederum das Wort lassen.

„Es ergiebt sich bald," sagt Lappenberg S. 348 in Bezug auf die (ihm bekannte)††) älteste Ausgabe (1519), „daß die Erzählungen weder

*) Die „herrlichen Monumente" dieser Art sind bisher weder gesammelt noch kritisch betrachtet worden, und sicherlich finden sich noch manche derselben, die gewiß nicht bekannt sind. Angenommen, daß ihr Alter sich sehr hoch hinaufdatieren ließe, würde ich zu vermuten geneigt sein, daß hier ursprünglich Darstellungen des Markolf vorliegen, die man namentlich in Norddeutschland später auf den bekanntern Eulenspiegel bezog.

**) Vgl. Zarncke, Die deutschen Universitäten im Mittelalter. 1, 96, 20.

***) Argentorati 1508. 5b. Lappenb., Eulensp. Hist. 75.

†) 1516. Zarncke 121.

††) Vgl. weiter unten die Bibliographie.

nach einer Zeitfolge, noch nach den Orten der Begebenheiten an einander gereiht sind, sondern nach gewissen Gattungen der Schwänke. Als die Ordnung unseres Buches ist die folgende zu erkennen.

Nr. 1—9. Herkunft und Jugendstreiche des Till Eulenspiegel, wozu auch vielleicht Nr. 10 und 21 noch gerechnet werden können.

Nr. 11—13. Tills Schwänke bei dem Pfarrer zu Budensteten.

Nr. 14—17. Marktschreier- und Quacksalbernovellen.

Nr. 18—20. Drei Brot und Bäcker betreffende Schwänke.

Nr. 22—27. Sechs sehr verschiedenartige Geschichten, welche aber darin übereinstimmen, daß der Possenreißer in denselben weltlichen Fürsten gegenübersteht, welche er überlistet.

Nr. 28 und 29 verhöhnen die Weisheit der Universitäten, sowie Nr. 30 diejenige anderer Klugen.

Nr. 31—38 mit einigen Ausnahmen betreffen geistliche Herren.

Nr. 39—62 erzählen sämtlich von gefoppten Handwerkern; auch Nr. 74, welche später gestellt, wie oben Nr. 17—20, die Bäcker betreffend, vorangestellt waren.

Nr. 63—66 betreffen verwandte Gewerbe.

Nr. 67—73 enthalten verschiedene Schwänke, deren Quellen meist nachweisbar sind.

Nr. 75—86 beziehen sich sämtlich auf Wirte und Bewirtung, wohin also auch Nr. 33 richtiger gehört hätte.

Nr. 87—89 folgen drei anderweitige Historien.

Nr. 90—96 erzählen von der Krankheit, dem Testament, Tod und Grab des Ulenspiegel.

Diese Übersicht wird lehrreich, wenn wir sie zu den bisher nachgewiesenen Quellen halten. Es zeigt sich nämlich, daß diese sich gefunden haben oder doch zu ermitteln sind für die meisten Erzählungen, welche nicht Tills Jugend und letzte Tage, sowie alle mit den Handwerkern verübten Schwänke betreffen, also Nr. 39—62, nebst den vorher eingereihten Nrn. 18—20. Diese bilden ersichtlich die eigentliche Tilllegende, den Kern, an welchen andere Sagen angereiht sind. Sie spielen alle in Niedersachsen, meistens in den nach damaligem Sprachgebrauch sogenannten wendischen Städten. Wenn man nun diese Handwerkererzählungen zusammen betrachtet, so wird es zunächst auffallen, wie Ulenspiegel, so vielerlei ein verschmitzter Vagabund auch nach einander versuchen kann, es vermochte, bei so vielen Handwerkern hinter einander sich eine Anstellung zu verschaffen, da bekanntlich nach heutigen Ansichten der Handwerker, welcher einmal für ein Gewerbe sich bestimmt hat, dasselbe nicht leicht verlassen kann, weil die Aufnahme der wandernden Gesellen bei einem Meister nicht ohne bündige Legitimation geschehen darf. Wie konnte denn Ulenspiegel alle Jahre oder Monate ein neues Handwerk betreiben? Oder wie konnte der Dichter ihn so darzustellen versuchen, wie etwa der angelsächsische Skalde den Wanderer von einem zum anderen

durch Raum und Zeit oft weit getrennten Volksstamm ziehen läßt? Jeder hierauf gestützte Einwand verliert aber an Gewicht und führt vielmehr zu einiger Begründung der Wahrscheinlichkeiten, wenn wir annehmen dürfen, daß die betreffenden Ordnungen und Gesetze der Handwerker erst der Entwickelung des Städtewesens ihre Entstehung verdanken, und in der später lange erhaltenen Form erst im vierzehnten Jahrhundert sich gestaltet haben."

Nachdem nun Lappenberg S. 349—51 ausführlich das Zutreffende der von ihm vorgeschlagenen Annahme nachgewiesen, schließt er den Abschnitt folgendermaßen: „Durch die Folgerungen, welche aus dieser Thatsache sich ergeben, werden wir, wenn wir dem Treiben des Ulenspiegel eine historische Grundlage anweisen, dazu geführt werden, diese in den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zu legen, welches eine Zeit der fahrenden Handwerker, wie der fahrenden Sänger und Scholastiker gewesen ist, dieselbe Zeit, in welche sein bekanntes Todesjahr fällt, und andere Anzeichen von ihm vorkommen. Fehlten auch diese Angaben und Andeutungen uns gänzlich, so dürften wir doch nicht bezweifeln, daß die Entstehung jener Handwerkergeschichten in keine spätere Zeit fällt, sowie auch, daß sie keiner wesentlich früheren angehören kann."

Aus der von Lappenberg mit sehr guten Gründen als annehmbar geltend gemachten Sachlage wird es nicht schwer, auf die von uns gestellte Frage nach dem historischen Charakter Eulenspiegels Schlüsse zu ziehen. Die Wahrscheinlichkeit leuchtet ein, daß wir in den Geschichten Nr. 18—20, Nr. 39—62 und Nr. 74, zu denen noch Nr. 1—9, 10 und 21 hinzukommen dürften, wenn auch nicht alle und nur die von Eulenspiegel selbst verübten Streiche, so doch unter ihnen verhältnismäßig die meisten echten besitzen. Jedenfalls sind es die Erzählungen, aus denen uns das Bild des Helden, wenn wir uns überhaupt ein historisch-glaubwürdiges machen können, so, wie es in der Vorstellung des Volkes zuerst lebte, am anschaulichsten und ursprünglichsten entgegentritt. Es sind Standesgeschichten der Bauern und Landbewohner überhaupt, mit denen sie den städtischen Handwerkern ihrerseits aufwarteten, da diese wiederum auch sie keineswegs schonten, sondern ihnen, wenn und wo es möglich war, Spott und Schabernack anthaten. Interessant ist ihr Gegensatz zu den schmutzigen Fastnachtsspielen des XV. Jahrhunderts, bei denen das umgekehrte Verhältnis sehr oft Platz greift, denn hier werden meist die Bauern als Tölpel und unflätige Gesellen von den Bürgern, denen die Verfasser, die Darsteller und das Publikum der dramatischen Schwänke angehörten, durchgezogen.

Erinnern wir uns noch, eine wie große Rolle im Kulturleben des Mittelalters das Standesbewußtsein spielte, so finden wir einen Grund mehr für die große Beliebtheit und die litterarische Geltung unserer wahrscheinlich echten Eulenspiegelstreiche. Eulenspiegel, ein Bauernsohn, weiß sich durch seine vorteilhafte Persönlichkeit — er wird auch immer als ein

„hübscher Kerl" abgebildet — einen Vorzug, welcher noch heutzutage den Landbewohner in den meisten Gegenden Deutschlands, besonders aber in Norddeutschland, vor dem städtischen Handwerker auszeichnet, überall einzuführen. Er ist so geschickt, daß er bei verschiedenen Handwerkern wenigstens eine Zeit lang einen leidlichen Gesellen abgiebt, aber das Handwerkerleben, das Stillsitzen in den Städten gefällt ihm nicht. Sonst hätte er es wohl ebenso gut und ebenso lange leisten können wie ein „Gelernter". Er ist so schlau, daß er den Handwerksmeistern, die sich rühmen, die Bauern übers Ohr zu hauen zu verstehen, ja auch denen, die sich auf ihre Klugheit und Vorsicht noch etwas Rechtes einbilden, Schabernacke zu spielen weiß, wodurch er noch obendrein berühmt und an vielen Orten gern gesehen wird. Mehrere von den in Rede stehenden Geschichten stellen den Helden in der Umgebung und im Genusse der Gunst von vornehmen Leuten dar. Hierin liegt, wie uns dünkt, noch ein Zug mehr, welcher wohl zu dem Bilde Eulenspiegels paßt. Mit dem Adel, zu dem der Bauernstand in den besseren Zeiten und wieder namentlich in den niederdeutschen Gegenden, ein Verhältnis natürlicher und bewußter Zusammengehörigkeit hatte, weiß sich der abenteuernde gescheite und hübsche Bauernsohn ganz gut zu stellen. Teilt er doch mit den weltlichen wie geistlichen großen Herren die Abneigung gegen den sich hebenden Bürgerstand, der, indem er sich vordrängte, den Interessen beider häufig unbequem wurde.

So weit von dem historischen Eulenspiegel. Wir gehen zu dem Buche über, und hier wird uns zuerst die ziemlich umfangreiche Bibliographie, dann das Quellenverhältnis, von dem wir einen Teil zu antezipieren berechtigt waren, beschäftigen. Einige Hinweise auf litterarische Erzeugnisse, denen wieder unser Buch als Quelle diente, werden den Schluß machen.

Bibliographie des Eulenspiegelbuches.

Der Übersichtlichkeit wegen beschränken wir uns zunächst auf eine schematische Zusammenstellung der von unserem Buche vorhandenen Ausgaben, wobei wir die chronologische Ordnung festhalten.

1. (A.) Straßburg bei Johannes Grieninger, 1515. 4°. 130 Bl. — 2. (B.) Straßburg bei Johannes Grieninger, 1519. 4°. 130 Bl. — 3. Gedruckt bei Servais Kruffter, o. J. (1520—30). 104 Seiten. — 4. Erffurdt durch Melcher Sachsen, 1532. 4°. 84 Bl. — 5. In demselben Verlage. 4°. (1533—37.) — 6. Desgleichen, 1538. 4°. 84 Bl. — 7. Cöln (bei Jan von Ach), 1539. 4°. — 8. Straßburg bei Jak. Frölich, 1539. 4°. — 9. Augspurg, 1540. 4°. — 10. Augspurg, 1541. — 11. Straßburg bei Jak. Frölich, 1543. 4°. — 12. Frankfurt a. M., 1545. 4°. — 13. Strassburg, 1551. 8°. — 14. Cöln, 1554. 4°. — 15. Frankfurt a. M., Weygand Han, o. J. (1557—63). 8°. — 16. Frankfurt a. M., 1571. 8°. — 17. Frankfurt a. M., 1571. 12°. —

18. o. O., 1586. 8°. — 19. Frankfurt a. M., 1588. 8°. — 20. o. O., 1618. 8°. — 21. o. O., 1675. 8°. — 22. o. O., 1690. 8°. — 23. o. O. Gedruckt in dieſem Jahr. (1713.) 8°. — 24. Hamburg, 1714. 8°. — 25. o. J. (XVIII. Jahrh.) — 26. o. J. (XVIII. Jahrh.) — 27. o. O., 1794. 8°. — 28. Prag u. Wien, 1795. — 29. o. O. u. J. 8°. (XVIII. Jahrh.) — 30. Cöln u. Nürnberg, o. J. 8°. — 31. Hamburg bei Brauer, o. J. 8°. — 32. Leipzig bei Solbrig, o J. — 33. o. O., 1804. — 34. Reutlingen bei Fleiſchhauer, o. J. — 35. Frankfurt u. Leipzig, 1807. 8°. — 36. Weſel, 1838. 12°. — 37. In G. O. Marbachs Volksb. Nr. 12, Lpz. 1839. 8°. — 38. Stuttgart, 1838. 8°. (W. Cornelius, Lieblingsbücher. Bd. I.) — 39. In K. Simrocks Volksb., Bd. IV, Berlin (1841). 8°. — 40. o. O. u. J. 12°. — 41. Frankfurt u. Leipzig, o. J. 8°. — 42. Reutlingen, Fleiſchhauer u. Spohn, 1848. 8°. — 43. Desgleichen, 1849. — 44. Halle, o. J. — 45. Nürnberg, o. J. — 46. Stuttgart, 1862. 8°. — 47. In K. Simrocks Volksb., Frankfurt a. M., Bd. X (1864).

Dieſen als Ausgaben des Eulenſpiegelbuches zu bezeichnenden Drucken reihen ſich zunächſt noch drei deutſche Bearbeitungen oder Umarbeitungen an, 1. die berühmte von J. Fiſchart in Verſen „Eulenſpiegel Reimensweiß" d. h. verſifiziert Frankfurt bei H. Feyrabend, o. J. (1566—71). 2. Eulenſpiegels Genieſtreiche in Knittelverſen, Crefeld, 1830. 8°, und 3. die Ausgabe für die Jugend, München, 1833, 36, 37 und 44. Um den Anfang unſeres Jahrhunderts ſind auch einige Erzählungen vom Eulenſpiegel in judendeutſcher Mundart erſchienen Frankfurt a. M., o. J. und o. O. u. Z.).*)

Wir laſſen jetzt die Überſetzungen folgen, und zwar

a) niederländiſche.

1. Antwerpen, Michiel vom Hochſtraten, o. J. (1520–30). 4°. — 2. Antwerpen, 1575. 4° u. 1580. 4°. — 3. o. O. u. J (1592?). — 4. Rotterdam, 1612 u. 1613. — 5. o. O., bij broer Janß, 1637. — 6. Antwerpen, by J. H. Heyliger, o. J. 8°. — 7. Rotterdam, o. J. 8°. — 8. Amſterdam o. J. 8°. — 9. Rotterdam, by J. Scheffers, o. J. 12°. — 10. Antwerpen, by de Weduwe van A P. Colpyn, o. J. 8°. — 11. Leyden, by P. v. Leeuwen, o. J. 12°. — 12. Amſterdam, by J. Kannewet, 1774. 8°. — 13. Amſterdam, 1804. — 14. Deventer, 1806. 8°. — 15. Rotterdam, 1827. 8°. — 16. Antwerpen, 1829. 8°. 17. Gent, L. von Paemel, o. J. 8°. — 18. Amſterdam, by M. Gaſtman, o. J. 8°.

*) Bücher, welche nur den Namen Eulenſpiegels auf dem Titel zeigen, ohne Ausgaben oder auch nur Umarbeitungen unſeres Buches zu ſein, führt Lappenberg unter Nr. 67, 68, 69, 71 und S. 219 f an. Ihnen iſt noch der Eulenſpiegel von Wolf beizuzählen.

b) französische.

1. Paris, 1532. 4°. — 2. Paris, par Alain lotrian, o. J. 4°. (1532—39.) — 3. Anvers, 1539. 4°. — 4. Lyon, par J. Savgrain, 1559. 16°. — 5. Paris, pour la vefue Jean Bonfons, o. J. 4°. — 6. Orleans, par Eloy Gibier, o. J. 16°. Neu herausg. Gend, 1858. — 7. Orleans, 1571. 12°. — 8. Lyon, 1576. 16°. — 9. Anvers, 1578. 8°. — 10. Anvers, 1579. 8°. — 11. Rouen, Thomas Mallard, o. J. 8°. — 12. Lyon, 1621. 8°. — 13. Rouen, chez Loys Costé, o. J. 4°. — 14. Paris, 1636. 8°. — 15. Troyes, chez Nicolas Oudot, 1655. 8°. — 16. Desgl., o J. 8°. — 17. Rouen, 1663. — 18. Troyes, 1677. 8°. — 19. Paris, 1683. 8°. — 20. Troyes, chez Jacques Oudot, 1699. — 21. Rouen, 1701. 8°. — 22. Amsterdam, 1702. 12°. — 23. Middelbourg, 1702. 12°. — 24. Amsterdam 1703 12°. — 25. Troyes, chez la veuve Jacques Oudot, 1705. 8°. — 26. Desgl., 1714. — 27. Douai, chez Deregnaucourt. 12°. — 28. Limoges, chez F. Chapoulard. o. J. 8°. — 29. Epinal, 1835. 8°. — 30. Lille, o. J. — 31. Tours, 1840. 8°. — 32. Paris, 1882.

c) englische.

1., 2., 3. London, W. Copland. 4°. Nach diesen drei Ausg. erneuert by F. Ourry, London, 1867. 4°. — 4. London, 1720. 8°. — 5. London, 1826. (Roscoe, The German Novelists, London, 1826. Bd. I, S. 149—255), zweite Aufl. London, 1880. — 6. London, 1860. 8°.

d) dänische.

1 Eine verlorene, welche vor 1571 erschien. — 2. 1696. 8°. — 3. Kopenhagen, H. J. Graae, 1787. 8°.

e) schwedisch.

Stockholm, Tryct i år 1857. 8°.

f) böhmisch.

o. O. u. J. 8°. (Prag, 1830?).

g) polnisch.

1. 2. Die ältere wird 1617 erwähnt.

h) lateinisch.

1. Ultrajecti 1558. 8°. (In Jamben von Johannes Nemius Rektor zu Herzogenbusch.) — 2. o. O, 1563. 8°. — 3. Francofurti ad Moenum, 1567. 8°. (In Distichen von Ägidius Periander, d. i. Giles Omma aus Brüssel.)

Von einer eingehenden Beschreibung der alten wichtigen Originalausgaben dürfen wir hier absehen, weil sie in der Lappenbergschen Ausgabe und dem Neudruck Halle, 1884) für jedermann leicht zugänglich ist. Desgleichen verweisen wir in Bezug auf die Abweichungen der beiden

ältesten bis jetzt bekannten Drucke auf die sehr sorgfältige Aufzählung derselben in der Einleitung und den Varianten des eben erwähnten Neudruckes. Dagegen kann nicht unerwähnt bleiben, daß die verschiedenen alten Ausgaben zum Teil in der Substanz des erzählten Stoffes nicht übereinstimmen. So bietet Kruffters Ausgabe nur 80 Geschichten oder Kapitel, da achtzehn ausgelassen und drei neu hinzugefügt sind, die Erfurter Ausgabe von 1532 (Nr 4) hat 102 Historien, Nr 7 100, Nr 12 102, Nr. 13 desgl., Nr 16 und 17 desgl., ebenso Nr. 20, andere später noch andere Auswahl, Nr 8 geht wahrscheinlich auf Nr. 4, Nr. 9 auf 7, Nr. 11 auf Nr. 6 als Abdruck zurück. Mit Holzschnitten sind von den deutschen Ausgaben geziert 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 15, 17, 20, 23, 24, 27, 33, 34, 35, 37, 38, 41, 42, 46, doch ist bei der Unvollständigkeit der vorliegenden bibliographischen Nachrichten anzunehmen, daß dies nicht alle sind, wir können also mit Recht behaupten, daß mit wenigen Ausnahmen alle deutsche Eulenspiegel illustriert sind. Dasselbe ist von dem größten Teile der ausländischen zu sagen, ein Umstand, in welchem ein Vorzug unseres Buches vor den meisten seiner Gattungsverwandten sowie dem Faustbuche und dem Schildbürgerbuche besteht.

Die Entstehung des Eulenspiegelbuches

bietet des Problematischen und Schwierigen und zugleich des Interessanten genug, im folgenden versuchen wir, in Kürze unsere Leser in den Stand zu setzen, sich über die Sache ein möglichst selbständiges Urteil zu bilden. Schon aus dem, was wir oben über den historischen Eulenspiegel beigebracht haben, wird klar geworden sein, daß wir uns nicht entschließen konnten, die von Lappenberg seinerseits ausgesprochenen, grundlegenden Gedanken ganz fallen zu lassen. Drei Momente lassen uns, wenn wir unsere Ansicht zusammenfassen, die vermutlich ältesten und echtesten Geschichten erkennen, ihre litterarische Originalität, ihre lokale Beschränkung und Bestimmtheit und ihre Ausprägung eines bestimmten Charakters. Alle drei Momente müssen, dünkt uns, gleich stark betont werden. In betreff des ersten haben wir noch einiges Spezielle nachzuholen.

Vorauszuschicken ist, daß es sich nicht immer um die direkte Vorlage des Verfassers oder Redaktors unseres ältesten Textes handelt, sondern daß uns das Vorhandensein einer Geschichte oder eines Zuges in einem früher veröffentlichten Buche genügt, um die entsprechende Eulenspiegelgeschichte als eine nicht originale zu betrachten. In dieses Verhältnis treten nun, soviel bisher bekannt ist: der alte italienische Novellist Morlini zu Nr. 2 und 34, die „Repues franches", welche dem Francois Villon zugeschrieben wurden, zu Nr. 6, 57, 61, 62, 72, der Pfaffe vom Kalenberge zu Nr. 14 und 53, der Pfaffe Amis zu Nr. 17, 27, 28, 29, 31, der italienische Eulenspiegel Gonella zu Nr. 24, 26, 35, 86, Poggios Facetien zu Nr. 61, das Pantschatantra mit seiner Nachkommenschaft zu

Nr. 62, ein altes Fabliau zu Nr. 71, Virgil oder Ovid mit der Deukalionsage zu Nr. 73, Heinrich Bebel zu Nr. 79 und 81, die Cento novelle antiche zu Nr. 80. Indem wir diejenigen, welche das einschlägige Material eingehender kennen zu lernen wünschen, auf die betreffenden Abschnitte bei Lappenberg und die von ihm herangezogenen Werke verweisen, um nicht von dem, was uns die Hauptsache ist, abzulenken, machen wir darauf aufmerksam, wie diese Quellennachweisungen, so interessant und dankenswert sie an sich sind und obgleich wir in der Vorrede ausdrücklich darauf hingewiesen haben, doch allein für sich nicht genügen, um uns zu einer probabeln Vermutung über den Ursprung des Buches zu leiten. Hier tritt nun die Kombination mit den anderen oben hervorgehobenen Momenten in Wirkung. Zunächst gewinnt die lokale Beschränkung und Bestimmtheit eines Teils der Geschichten durch hinzukommende gewichtige Thatsachen eine große Bedeutung. Die erste Rolle spielen eine Anzahl Wörter und Wortformen, welche auf eine niederdeutsche Vorlage hinzuweisen scheinen. Völlig unbestreitbar sind in dieser Beziehung füer spet, Feuerspieß (Nr. 40), henep, Hanf (Nr. 10), het, hieß (Nr. 45), mům, Mutter (Nr. 5), murken, Rüben (Nr. 7), quad, zornig (Nr. 38), senep, Senf (Nr. 10), teghebruck, Ziehbrücke (Nr. 38), toben (mißverständlich aus tôwen) zögern (Nr. 28), vaken, oft (Nr. 20), vf (mißverständlich aus ndd. af), von (Nr. 22), vfrappen, aufraffen (Nr. 20).

Wenn wir die uns durch diese auffallenden Anomalieen des Sprachgebrauchs nahe gelegte Vermutung ins Auge fassen, so erinnern wir uns sogleich an die in einigen Ausgaben nach dem Titel befindliche Notiz, daß das Buch aus sächsischer, d. i. niederdeutscher Sprache übersetzt sei (so bei Nr. 7, 8, 9, 11, 12 unseres Verzeichnisses). Weiter führt uns die Stelle in der Vorrede, in welcher der Verfasser sagt, im Jahre 1500 sei er zur Abfassung des Buches veranlaßt worden, wofür in der Ausgabe Nr. 7 1483 angegeben ist. Wenn nun schon an sich die Vermutung nahe liegt, daß die Buchhändler eher 1500 für 1483 als umgekehrt zu setzen geneigt gewesen seien, also 1483 die zuerst vorhanden gewesene Angabe sei, so wird 1483 noch besonders bestätigt durch die Notiz in Nr. 1, daß das Schloß Ampleuen vor etwa fünfzig Jahren zerstört worden sei, denn dieses geschah 1425. Hinzu kommt, daß sich schon im Anfange des XVI. Jahrhunderts, sicher vor 1515, eine Anspielung auf Eulenspiegel findet, die eben deshalb hierher gehört, weshalb wir sie S. 9 von der Hand zu weisen hatten. Sie bezieht sich nämlich wahrscheinlich auf das Buch, ist also ohne Beziehung auf die Sage vor dem Buche.*) Aus alle diesem folgt nun zweierlei als das wahrscheinlichste Resultat der angestellten Untersuchung, erstens, daß vor 1515 schon Ausgaben unseres

*) Vergl. S. 9, Anm. **) und Goed. Grundr. II. Aufl.: S. 345, sowie die 13. Geschichte unseres Buches.

Buches vorhanden gewesen sein müssen, zweitens, daß die Vorlage unserer ältesten Drucke in niederdeutscher Sprache abgefaßt gewesen ist.

Daß die erste Ausgabe, die wir uns als jene Vorlage zu denken berechtigt sind, nicht alle Historien enthielt, geht aus der Vorrede mit Sicherheit hervor, daß sie in Versen abgefaßt gewesen sei*), ist eine erlaubte Annahme, daß vor der ersten Drucklegung handschriftliche Sammlungen gelesen worden sind, ist denkbar, aber nicht mehr.

Einige Momente, die uns als Thatsachen aus unserm ältesten Drucke entgegentreten, sind nicht leicht mit voller Sicherheit zu erklären. Wir erblicken eine solche Schwierigkeit in dem Umstande, daß der Verfasser ein geschickter Stilist und ein glänzender Erzähler ist, im Vergleich damit, daß er sich bei der Redaktion manche Fahrlässigkeiten hat zu schulden kommen lassen. Man wird hier auf die Annahme zurückgehen dürfen, daß zwischen der ersten wirklich litterarischen Redaktion und unserm ältesten Texte mehrere Bearbeitungen liegen dürften, von denen wenigstens eine die erwähnten Fehler nicht hatte. Daß sich in Nr. 28, einer Geschichte, welche auf den Pfaffen Amis zurückgeht, ein niederdeutsches Wort findet, läßt vermuten, daß schon eine niederdeutsche Redaktion diese Erzählung aufgenommen hat. „Der Übersetzer" (ins Hochdeutsche), sagt Goedeke mit Recht, „ist, wie der ursprüngliche Verfasser unbekannt. Eine Spottschrift auf Murner aus den zwanziger Jahren des XVI. Jahrhunderts schreibt dem Verspotteten die Urheberschaft zu, während man nicht einmal berechtigt ist, Murner eine Übersetzung zuzuweisen, da er um 1500 nur lateinisch schrieb." Wir haben dieser negativen Feststellung weder etwas hinzuzufügen noch etwas daran zu bestreiten, weshalb wir auch Lappenbergs Ansicht von Murners Autorschaft nicht weiter erörtern wollen.**)

Wir haben beim Eulenspiegel wie auch in den folgenden Werken, welche wir in diesem Bande bieten, nichts an dem Bestande der alten Drucke geändert, nur daß die Abkürzungen aufgelöst und offenbare Druckfehler korrigiert worden sind.

---

*) Vergl. Goedeke, Grundriß (2. Aufl.) I, 344 und im Archiv für Litt.-Gesch. X. 1—5.

**) Im allgemeinen zum Eulenspiegel sind außer den Litteraturgeschichten zu vergleichen: Dr. Thomas Murners Ulenspiegel. Herausgegeben von J. M. Lappenberg. Leipzig 1854. — Weimarisches Jahrbuch 1856. 4. 15—17. — Reinhold Köhler daselbst 5, 477—80. — Bobertag, Gesch. d. Rom. I, 172—86. — Scherer. Anfänge des Prosaromans (Quellen und Forschungen XXI) S. 26 ff. 78—92. — Archiv für Litt.-Gesch. X, 1—5. — Prudentius van Duyse, Etude littéraire sur Tiel L'Espiègle. Genf 1858. — Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrhunderts. Nr. 55 u. 56. Till Eulenspiegel. Halle a. S. 1884.

Ein kurtzweilig lesen von Dil Ulen

spiegel geboren vß dē land zů Brunßwick. Wie er sei lebē volbracht hat. xcvi. seiner geschichten.

Nachbildung des Originaltitels.

[2ª] Als man zalt von Christ geburt M. CCCCC. bin ich. N. durch etlich personen gebetten worden, dz ich dise hystorien vnd geschichten in zů lieb sol zesamen bringen vnd beschreiben wie vor zeiten ein behender listiger vnd durchtribener eins buren sun, wz er getriben vnd gethon hat in welschen vnd tütschen landen, wz geborn im brunschwigischen hertzogthum, genant Dyl vlnspiegel, für solich mein můe vnd arbeit, wolten sie mir eer gunst hoch erbieten. Solichs zů thůn vnd mer ich in willig wer antwortet ich. Aber ich wißt mich nit solicher vernunfft vnd verstentniß solichs zů uolbringen, vnd mit früntlicher bit an sie mich solichs zů erlassen manig vrsach dar thet, von Vlnspiegel etwz zů schreiben so er in etlichen stetten getriben hat, sie dz verdriessen möcht aber mein antwurt wolten sie für kein entschuldigen hon. So hon ich mich nach wenig meiner verstentniß verpflicht vnd angenummen mit gottes hilff (on den nüt geschehen mag) mit fleiß angefangen, vnd wil mich auch gegen yederman entschuldiget haben das solich mein beschreiben nieman zů widerdrieß beschehen, oder yeman da mit zů schwechen dz sei weit von mir. Nun allein vmb ein frölich gemüt zů machen in schweren zeiten, vnd die lesenden vnd zůhörenden mögen güte kurtzweilige fröden vnd schwenck daruß fabulieren. Es ist auch in disem meinen schlechten schreiben kein kunst oder subteilicheit, dann ich leider [2ᵇ] der latinischen geschrifft vngelert vnd ein schlechter lei bin vnd dienet dise mein geschrifft aller best zů lesen (vff dz der gots dienst nitt verhindert werd) so sich die müß vnder den bencken beissen vnnd die stund kurtz werden vnnd so die braten birn wol schmecken bei dem nuwen wein, vnnd bit hiemit einen ietlichen wa mein schrifft von vlenspiegel zů lang oder zů kurz sei, das er das besser vff das ich nit vndank verdiene vnnd ende damit mein vored, vnd gib den anfang Thyl vlenspiegels geburtt mit zůlegung etlicher fabulen des pfaff Amis, vnd des pfaffen von dem Kalen berg.

1. M. CCCCC., die Kölner Ausgabe von 1539 hat 1483. — 5. Der Satz wz . . . landen ist erst hinter „vlnspiegel" zu stellen — 7. eer gunst, ihre Gunst — 22. subteilicheit, Subtilität. — 26. braten, gebratenen.

[3a] Die erſt hiſtori ſagt wie Thiel Vlenſpiegel geboren, vnd zů dreien malen eins tags gedöfft ward vnd wer ſein douff gǒtel waren.

BEi dem wald melbe genant in dem land zů ſachſen, in dem dorff Knetlingen da ward Vlenſpiegel geboren vnd ſein vatter hieß Claus vlenſpiegel vnd ſein můter Ann wibcken vnd da ſie des kinds gnas ſchickten ſies gen Ampleuen [3b] in dz dorff zů dem tauff, vnd lieſſen es heiſſen Dyl vlnſpiegel, vnd Dyl von, der burger zů Ampleuen ward ſein tauffpfetter, vnd Ampleuen iſt dz ſchloß dz die von Magdburg etwan vor fünfftzig iaren mit hilff der andern ſtet für ein böß raubſchloß zerbrachen, die kirchen vnd dz dorff da bei, hatt nun der wirdig Arnolff pfaffenmeier apt zů ſunten. Da nun Vlnſpiegel geteufft ward, vnd ſie dz kind wider wolten geen knetlingen tragen, alſo wolt die tauffgǒttel die dz kind trůge endlich vber ein ſteg gon, dz zwiſchen knetlingen vnd ampleuen iſt, vnd ſie hetten da zů vil birs getruncken nach der kindtöffe, dann da iſt die gewonheit dz man die kinder nach der töffe in dz bierhuß tregt, vnd ſind frölich vnd vertrincken die kinder alſo, dz mag dan des kinds vatter bezaln, alſo fiel die gǒttel in die lachen, vnd beſudelt ſich vnd das kind ſo iemerlich, das dz kind ſchier erſtickt was. Da halffen die andern frauwen der badmumen mit dem kind wider vß, vnd giengen heim in ir dorff, und wůſchen das kind in eim keſſel, vnd machten es wider ſuber vnd ſchon. Da ward vlenſpiegel eines tags drei mal geteufft, ein mal im tauff, ein mal in der lachen, vnd eins im keſſel mit warmem waſſer.

3. gǒtel, Paten. — 4. melbe, richtig: im Elme; vgl. die Karte. — 5. Knetlingen, jetzt Kneitlingen. — 8. von, erg.: Ytzen aus B. — 9. burger, wohl = Burgherr. — 12. Arnolff pfaffenmeier, er war um 1500 Abt zu St. Ilien (Ägidii); Sunte = Sankt. — 15. endlich, eilig.

Die ander history sagt wie alle bauren vnd pürin vber den iungen Vlenspiegel clagten vnd sprachen er wer ein büb vnd lecker, vnd wie er auff einem pferd hinder seinem vatter ritt, vnd stilschweigen die lüt hinden zů in arß ließ sehen.

[4a] ALsbald nun Ulenspiegel so alt ward dz er gon vnd ston kunt, da macht er vil spils mit den iungen kinden wan er wz nötlich wie ein aff domlet er sich vff den küsin vnd im graß so lang biß er .iii iar alt ward, da fliß er sich aller schalckheit also dz alle nachburen gemeinlich vber Vlenspiegel clagten daz sein sun Thil vlenspiegel wer ein schalck, do kam der vatter zů dem sun vnd sprach zů im wie get doch das ymer zů dz vnser nachburen sprechen du siest ein schalck. Vlenspiegel sprach lieber vatter ich thů doch [4b] nemen nüt das wil ich dich offenbar beweisen, gang hin sitz vff dein eigen pferd, vnd so wil ich hinder dich sitzen vnd stil schweigen mit dir reiten durch die gassen, noch werden sie vff mich liegen vnd sagen was sie wöllen des nym acht. Also thet der vatter und name in hindersich vff das pferd. Also lupfft sich Vlenspiegel hinden vff mit dem loch, vnd ließ die lüt ye in den arß sehen, und saß da wider nider. Da zögten die nachburn vnd nachbürin vff in, vnd sprachen, pfey dich an wol ein schalck ist dz Da sprach Vlenspiegel, hör vatter du siheſt wol das ich stilschweig vnd niemant nüt thů, noch dan sagen die lüt ich sei ein schalck. Also thet der vatter eins vnd satzt vlenspiegel seinen lieben sun für sich vff das pferd, da saß vlenspiegel stil, aber er spert das mul vff vnd zannet dye bauren an, vnd reckt die zungen vß, da luffen die lüt zů vnd sprachen sehen zů wol ein iunger schalck ist das. da sprach der vatter, du bist freilich in einer vnglückseligen stund geborn, du sitzeſt stil vnd schweigeſt und thůst nieman nichts, noch dan sagen die lüt du seieſt ein schalck. Also zog sein vatter mit im von dannen vnd zoch mitt hauß in das Megdburgisch land vff die Sal dz wasser da her wz Vlenspiegels můter, vnnd bald darnach da starb der alt Claus vlenspiegel, da bleib die můter bei dem sun. Also ward die můter arm vnd vlenspiegel wolt kein handtwerck lernen, vnd was da bei sechzehen iar alt, vnd dumelte sich, vnd lernt mancherlei geuckerei.

3f. stilschweigen, stillschweigend. — 7. nötlich, eifrig, munter. — 13. nemen nüt, niemand nichts. — 25. zannet, grinste, in Schlesien „zinnte". — 30. mitt hauß, mit seinem Hauswesen. — 35. geuckerei, wohl = Geckerei, B göcklerei, Gaukeleien, Gauklerstreiche.

[5a] Die drit historie sagt wie Claus Vlenspiegel von knetlingen hinweg zoch, an die sal das wasser, da sein můter her war bürtig, da starb er vnnd wie sein sun Tyl vff dem seil lernt gon.

Vlenspiegels muter wonet in einem huß, vnd der hoff gieng an das wasser die Sal genant, vnd Vlenspiegel begund vff dem seil zegon vnd daz trib er vff der bünin des huß, wenn er dz vor der můter nit möcht zů wegen bringen. Dan sie wolt die thorheit nit von im leiden, dz [5b] er sich dummelte also vff dem seil, vnd treuwet im darumb zeschlagen. Vnd eins mals erwust sie in vff dem seil vnd nam ein grossen knüttel vnd wolt in von dem seil schlahen, da entran er ir zů einem fenster vß vnd lieff oben vff das tach zesitzen das sie in nit erreichen kunt das wert so lang mit im bis das er ein wenig elter ward, da fienge er wider an sich zedumlen vff dem seil vnd zoch das seil oben von seiner můter hinderhuß vber die Sal, in ein ander huß dargegen vber. Also vil iunge und alte lüt dye warden innen des seils das Vlenspiegel sich daruff dumlen wolt, die kamen dar vnd wolten in daruff sehen gon, vnd sie wunderten sich ser, was er doch für ein seltzam spil wolt haben oder was wunderlichen spils er doch treiben wolte Vnd als nun Vlenspiegel vff dem seil saß, vnd sein dumlen am besten was, wie es sein můter innen ward, und kunt im nit vil darumb thůn, doch so schleich sie heimlich hinden in das hauß vff die bün da das seil gebunden was vnd schneid das seil entzwei, da fiel Vlnspiegel ir sun in das wasser mit grossem spot, vnd badet redlichen in der Sal. Da warden die bauren gar ser lachen, vnd die iungen rüfften im fast nach, he he bad nur wol vß 2c. Du hast lang nach dem bad gerungen, das verdroß Vlenspiegel ser, vnd acht des badens nit, sunder des spottens vnd rüffens von den iungen büben, vnd gedacht doch wie er in das wider vergelten vnd sie bezalen wolt, vnd also badete er vß so beste er möchte.

[6a] Die .IIII historie sagt wie Ulenspiegel den iungen bei .ii hundert paar schůch in von den füssen ret, vnd macht dz sich alt vnd iung darumb bei dem har roufften.

1 ff. Diese Überschrift gehört augenscheinlich weiter nach oben hinter die Worte: „du seiest ein schalck". Lappenberg hat sie in seiner Ausgabe richtig gestellt. — 6. bünin, Bühne, Altane. — 9. treuwet, drohte. — erwust, erwischte. — 25. redlichen, adv. tüchtig.

IN kurzer zeit darnach da Vlenspiegel wollte seinen schaden vnd spot des bades rechen vnd zoch dz seil vß eim andern hüß vber die Sal vnd verwonte die lüt wie er aber vff dem seil wolt gon, dz folck samlet sich [6b] bald dartzu iung vnd alt, Vnd vlenspiegel sprach zů den iungen, das sie im geben ein ietlicher seinen lincken schůch er wolt in ein hübsch stück vff dem seil zeugen mit den schühen, die iungen glaubten dz, vnd meinten all war, auch die alten, vnd hůben an die iungen vnd zugen die schůh vß, vnd gaben sie Vlenspiegeln, vnd der iungen war bei nach zwei schock dz ist zweimal .lx. die halben schůh wurden im, da zoch er sie an ein schnůr, vnd steig da mit vff dz seil. Als er nun vff dem seil wz, vnd het die schůh mit im daruff, da sahen die alten vnd die iungen zů im vff, so dz sie meinten er wolt etwz nötlichs dings da mit thůn, vnd der iungen waren ein teil betrübt, wan sie ir schůh gern hetten wider gehabt. Also nun Vlnspiegel vff dem seil saß vnd macht sein gefert da rüfft er vff dem seil, menglich nem war, vnd ieglicher sůch seinen schůch wider, vnd schneid da mit die schnůr entzwei, vnd warff die schůh all von dem seil vff die erden, das ie ein schůh vber den andern bürtzelt, da dumleten die iungen vnd alten hinzů, vnd erwust einer hie ein schůh der ander dort, der ein sprach diser schůh ist mein, der ander sprach du lügest er ist mein, vnd fielen also einander in dz har vnd begunden sich einander zeschlagen, der ein lag vnden der ander oben, der ein schry der ander weint, der drit lacht, vnd wert so lang dz die alten auch backenstreich teilten, vnd zohen sich bei dem har. Also saß Vlenspiegel vff dem seil vnd lacht vnd rufft. Hehe füchen nun die schůh wie ich gestern vß baden můst, vnd lieff da von dem seil, vnd ließ sich die iungen vnd alten also ob den schühen zanken. Vnd durft in vier wochen vor den [7a] iungen oder vor den alten nit herfür kumen vnd saß also in dem huß bei seiner můter vnd bletzte helmstetesche schůch da ward sein můter gantz erfrőwet vnd meint sein sach solt noch gůt werden aber sie wüßt nit die mer dz er sich also verschalckt het dz er nit dorfft für dz huß kumen ꝛc.

3. verwonte, wohl = machte erwarten, erregte die Hoffnung. — 7. meinten all war, hielten alles für wahr. — 9. bei nach, beinahe. — 13f. nötlichs dings, Ergötzliches, eine lustige Sache. — 31. bletzte, flickte. — helmstetesche, „Frau Ulenspiegel wohnte auf der Magdeburger Grenze des Braunschweiger Landes an der Saale, und ihr Sohn war für einen Helmstedter Schuhflicker beschäftigt.“ Lappenberg — 33 verschalckt, als Schalk bewiesen.

Die fünfft hiſtori ſagt wie Thil Vlenſpiegels mům in vnderweiſen wolt das er ein hantwerck ſolt lernen darzů wolt ſie im helffen.

[7b] VNd vlenſpiegels Muter die wz fro dz ir ſon ſo ſtil waß vnd ſtrafft in dz er kein hantwerck wolt lernen Da ſchweig er ſtil. Da ließ die můter nit nach in zů ſtraffen, da ſprach Vlenſpiegel liebe můter wazů ſich einer begibt dz würt im ſein lebtag gnůg da ſprach die můter ich laß michs wol beduncken ich hab in .iiii wochen kein brot in meinem huß gehabt Vlenſpiegel ſprach daz dient vff mein redt nit Aber ein arman der nit zů eſſen hat der vaſt wol ſant. Niklauſen vnd wan er etwas hat, ſo ißt er mit ſant Martinus abent, alſo eſſen wir auch.

[8a] Die .VI hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel ein brotbecker betrog vmb ein ſack vol bretz zů Stasfurt in der ſtat vnd bracht das ſeiner můter heim.

LIeber got hilf gedacht Vlenſpiegel wie wil ich die můter ſtillen, wa ſol ich brot vber kumen in ir huß, vnd gieng vß dem flecken da ſein mům in wont gen Staſſurt in die ſtat vnd vermerckt eines reichen brotbeckers handlung, vnd gieng zů dem becken in ſein huß und ſprach ob er ſeinem herren wolt ſenden vor .x. ß. rocken vnd weißbrot, vnd nant den heren von einer gegne vnd ſprach fürter ſein her ſei zů Staſſurt in der ſelben ſtat, vnd nant ein herberg darin er wer, vnd der becker ſot ein knaben mit im ſchicken in die herberg da wolt er im dz gelt geben, der becker ſagt ia vnd vlenſpiegel hat ein ſak der het ein verborgen loch, vnd lies im dz brot in den ſak zelen vnd der becker ſant ein iungen mit Vlenſpiegel dz gelt zů entpfahen. Als nun Vlenſpiegel ein armbroſt ſchůtz von des beckers huß kam da ließ er ein weißbrot vß dem holen loch fallen in dz kot, da ſatz Vlenſpiegel den ſack nider vnd ſprach zum iungen, ach dz beſudelt brot darf ich für meinen herren nit bringen louff reſch mit wider vmb zů huß vnd bring mir ein ander brot dar für, ich wil dein hie warten, der iung lieff hin vnd holt ein ander brot die weil wz Vlenſpiegel

11. ſant. Niklauſen, der Papſt Nikolaus I. (Todestag 13. Nov.) zeichnete ſich beſonders durch ſtrenges Faſten aus, ſchon als Säugling. Der Gedenktag des heil. Martin, wo man Gänſe zu eſſen pflegt, fällt auf den 12. Nov. Eulenſpiegel meint alſo: Wenn man einmal gut zu Abend gegeſſen, kann man den nächſten Tag faſten. — 14. bretz, wohl = Brotes. — 20. .x. ß., zehn Groſchen. — 28. ſchutz, Schuß. — 31. mit, damit.

hin gangen vnd gieng in die vor stat in ein huß, da wz ein karch vß seinem flecken daruff legt er seinen sack vnd gieng darneben vnd ward in seiner mümen huß gefürt, vnd da der iung mit dem brot wider kam [8b] da wz Vlenspiegel hinweg mit dem brot da lieff der iung zurück vnd sagt dz dem brotbecker der brotbecker lief bald zů der herberg die im Vlenspiegel gnant het da fand er nimant sunder er sahe dz er betrogen wz, Vlenspiegel kam zů huß vnd bracht der mümen dz brot vnd sprach sehin vnd iß die weil du etwas hast, vnd fast mit sant Niclausen wenn du nit hast.

Die .VII histori sagt wie Ulenspiegel dz weckbrot oder dz semel brot mit andern iungen aß vnd wie er dz vber macht essen müst vnd darzů gschlagen wart.

[9a] Nun wz in dem flecken darin vlenspiegel mit siner můter wonte ein gewonhet. Welcher hüßwirt ein schwein schlůg, so giengen der nachburen kynder in das huß vnd assen da ein suppen oder brei, dz heisset dz weckbrott in dem land wond ein meier in dem selben flecken vnd der wz so karg an seiner kost, vnd dorfft doch den kindern das weckbrot nit versagen vnd gedacht einen syn wie dz er sie des weckbrotz müd wolt machen vnd schnit in ein molcken kar, von fetten rinden des brotz. Als die kinder kamen, knaben vnd töchterlin vnd da wz auch Vlenspiegel mit, da ließ er sie yn, vnd schloß die thür zů, vnd begoß da die suppen oder das weckbrot, vnd der murcken waren vil meer wan die kynder möchten vß essen vnd wan eins daruon gieng vnd vol wz, so kam derselb hußwürt vnd het ein güte schmicken vnd schlůg sie vmb die lenden das ein iedlicher vber macht essen müst, vnd der hußwürt wüßt nun wol von Vlenspiegels büberey, also dz er vff yn acht het wan er ein anderen vmb die lenden hüw so traff er Vlenspiegel noch baß, das treib er so lang bitz sie die murcken das weckbrot gar vß müsten essen vnd dennen bekam das so wol als dem hund das graß, vnnd darnach wolt keiner meer gon in des kargen manß huß das weckbrot oder die metzelsuppen essen.

1. karch, Karren. — 8. sehin, sehet oder sieh hin — 10. weckbrot, Weck = Kerl, keilförmiges Weizenbrot. Hier auch das zum Teil aus Semmelbrocken bestehende Wurstfüllsel oder die Wurst- oder Metzelsuppe, in welche Semmel gebrockt wird. — 18f gedacht einen syn, erdachte eine List. — 20. molcken kar, Molkengefäß, Milchgefäß — fetten rinden, vielleicht voll Fett die Rinden ꝛc. B hat herten = harten Danach hätte der geizige Meier den Kindern Molken mit Brotrinden gegeben — 23 murcken, Rüben. — wan, als. — 25. schmicken, Peitsche — 30f. als dem hund das graß, der Hund frißt bekanntlich Gras, um sich zu erbrechen.

[9ᵇ] Die acht hiſtorie ſaget wie Ulenſpiegel macht dz des kargen buren hüner dz lůder zugen.

AM dem andern tag da der man vß gieng, ſo begegnet im Vlenſpiegel fragt in vnd ſprach lieber Vlenſpiegel wan wiltu zů mir kumen vff dz weckbrot, da ſagt Vlenſpiegel wan ſich dein hüner vmb dz lůder ziehen, ie vier vmb [10ᵃ] ein biſſen brots, da ſprach er, ia ſo wiltu langſam kummen vff mein weckbrot. Da ſprach Vlnſpiegel ob ich aber eer kem dan feißter ſuppen zeit wer, vnd gieng da mit für ſich, vnd Vlenſpiegel achtete des ſo lang das er dye zeit het, vnd das des mans hüner vff der gaſſen giengen weiden, da het Vlnſpiegel bei .xx. fedem oder mer, vnd hett ye zwen vnd zwen in mitten zeſammen gebunden, vnd bande an ein ietlichs end des fadems ein biſſen brots, vnd nam die fedem vnd legt ſie verdeckt vnd die biſſen brotes herfür. Alſo nun die hüner hie vnd dort kipten vnd ſchluckten die biſſen brots mit dem end der fedem in die helß vnd kunten die doch nit vnſchlucken, dann an dem andern end zohe ein ander hůn, alſo das ie eins das ander hinder zuckt, vnd kunt auch nit ſchlucken, vnd kunt des auch nit ledig vß dem halß werden, vonn grôſſe des biſſen brots, vnd ſtůnden alſo mer dann zweihundert hüner ye eins gegen dem andern zewürgen, vnd zugen das lůder.

Die neund hiſtory ſagt wie Ulenſpiegel in einen ymenſtock krouch, vnnd zwen bei nacht kamen vnnd den ymenſtock wolten ſtelen, vnnd wie er macht das ſich die zwen raufften vnd ließen den ymenſtock fallen.

[10ᵇ] VF ein zeit da begab ſich dz Vlenſpiegel mit ſeiner můter gieng in ein dorff vff die kirweiung vnd Vlenſpiegel tranck ſich dz er truncken ward, vnd gieng vnd ſucht ein end da er frölich ſchlaffen möcht vnd im niemans nüt tet Alſo fand er da hinden in dem hoff ein huffen ymen ſton vnd da bei lagen vil ymen ſtöck die ler waren, alſo kroch er in ein leren ſtock der neſt bei den ymen lag vnd meint er wolt ein wenig ſchlaffen, vnd ſchlieff von mittag an biß das es ſchier mitternacht ward, vnnd meinet ſein můtter [11ᵃ] er wer wider heim zů hauß gegangen da ſie in niendert kunt ſehen, alſo in der ſelben nacht kamen zwen dieb vnd

2. dz lůder zugen, ſich um die Lockſpeiſe riſſen. — 11. fedem, Fäden. — 15. kipten, pickten. — 30. ymen, hier wie weiter unten = Bienen. — 31. neſt, zunächſt. — 35. niendert, nirgend.

wolten ein ymen ſtelen, vnd ſprachen da zeſamen ich hab allweg gehört welcher der ſchwerſt yemenſtock iſt, der iſt der beſt, alſo hůben ſie die körb vnd ſtöck vff ie einen nach dem andern, vnd da ſie kamen zů dem ſtock da Vlnſpiegel in lag, der was der ſchwerſte, da ſprachen ſie, dz iſt der beſt ym, vnd namen in vff ihr helß, vnd trůgen in von dannen, in dem erwacht Vlenſpiegel, vnd hort ire anſchleg vnd es was gantz finſter, das einer den anderen kum ſehen mocht, alſo greiff Vlenſpiegel vß dem ſtock, vnd greiff den forderſten bei dem har vnd gab im einen gůten rupff, der war da zornig vff den hinderſten vnnd meinte er het in alſo bei dem har gezogen vnd ward ym flůchen, der hinderſt ſprach, getreompt dir oder gaſt du im ſchlaff, wie ſolt ich dich bei dem har ropffen, ich kan doch kum den yemenſtock mit meinen henden halten. Vlenſpiegel lacht vnd gedacht das ſpil wil ſich recht ſtellen vnd beitet biß ſie aber ein ackerlengen giengen, da gibt er dem hinderſten auch einen gůten rupff bei dem har, das er ſich rümpffte, der ward da noch als zornig vnd ſprach. ich gang vnd trag das mir der halß kracht, vnd du ſprichſt ich zieh dich bei dem har, vnnd du züchſt mich bei dem har dz mir die ſchwart kracht, der forderſt der ſprach, das lügſtu dein halß ſol, wie ſolt ich dich bei dem har ziehen, ich kan doch kum den weg vor mir ſehen, au[11b]ch wüß ich das fürwar du züheſt mich bei dem har, vnd giengen alſo zancken mit dem ſtock für an zů kiffen, vnder einander. Nit lang darnach da ſie am gröſten zanken waren, ſo zücht vlenſpiegel den forderſten noch einiſt dz im der kopff an den ymenſtock gnöpfft, da ward er ſo zornig das er den ymenſtock fallen ließ, vnd ſchlůg den hinderſten finſterling mit den füſten nach dem kopff, der hinderſt verließ den ymenſtock auch, vnd fiel dem forderen in das har, alſo das ſie vber einander dummelten, vnd einer verließ den andern, vnd wißt nit wa der ander beleib, vnd verloren ſich alſo in dem finſter vnd lieſſen den yemenſtock ligen. Alſo lůgt Vlenſpiegel gantz vß dem korb, vnd da er ſach das es noch finſter was, da ſchloff er wider hinderſich, vnnd bleib darin ligen bis es heller tag ward, da kroch er vß dem yemenſtock, vnd weßt nit wa er was, alſo gieng er einen weg vß, da kam er zů einer burg, da verdingt er ſich für einen hoffiungen.

11. getreompt, träumt. — 14. beitet, wartete. — 17. als, ganz. — 22. wüß, weiß. — 23. für an, vorwärts, weiter. — kiffen, keifen, streiten. — 25. gnöpfft, ſich neigt, ſtößt; vgl. gnappen, gnepfen. — 27. finſterling, im Finſtern, blindlings. — 33. hinderſich, zurück.

Die .X. hiſtory ſagt wie Ulnſpiegel ein hoffiunger ward, vnd in ſein iunker leerte, wa er fund das krut henep, ſo ſolt er daryn ſcheiſſen, da ſcheiß er in ſenep, vnd meint henep vnd ſenep wer ein ding.

[12a] Vßld darnach kam Ulenſpiegel vff ein burg zů einem iuncker vnd gab ſich vß für ein hoffiungen, alſo müſt er gleich mit ſeim iunckern reiten vber feld vnd bei dem weg ſtund hanff dz heißt man im land zů ſachſen da Vlenſpiegel her iſt, henep. Vnd da ſprach ſein iuncker als im Vlenſpiegel die glen nach fürt ſieſtu dz krut dz da ſtot dz heißt henep Vlenſpiegel ſprach ia, dz ſihe ich wol. Da ſprach ſein iuncker wa du darzů kumpſt ſo ſcheiß darin, wan [12b] mit dem krut bint vnd henckt man an die rauber vnd die ſich on herrendienſt vß dem ſattel erneren, von dem baſt daz von dem krut würt geſpunen, vlenſpiegel ſagt ia, dz iſt wol zethůn Der hoffman oder iunker reit mit Vlenſpiegel hin vnd har in vil ſteet vnd halff rouben, ſtelen, vnd nemen, als ſein gewonheit wz. Vnd begab ſich eins tags, dz ſie zů huß waren vnd lagen ſtil, vnd als es imbiß wolt werden, ſo gat Vlenſpiegel in die kuchen, da ſprach der koch zů im iunger gang hin in den keller da ſteet ein irden haffen oder düppen, da iſt ſenep in (alß vff die ſachſiſche ſprach) den bring mir her Vlenſpiegel ſprach ia, vnd het doch ſein lebtag noch nirgen kein ſenep oder ſenff geſehen vnd da er in dem keller den haffen mit dem ſenff fand, da gedacht er in ſich ſelber, wz mag der koch da mit thůn wöllen, ich mein er wöl mich damit binden er gedacht auch weiter mein iuncker het mich io gheiſſen wa ich ſolich krut find ſo ſol ich darein ſcheißen vnd hucet vber den hoffen vnd ſmeiß in vol vnd rüret dz vmb vnd bracht in dem koch alſo, wz geſcha, der koch gedacht nirgens an, vnd ylens richt in daß ſchüſſelin den ſenff an vnd ſchickt das zů tiſch. Der iuncker vnd ſein geſt dunckt in den ſenff da ſchmeckt er gantz vbel, der koch ward beſchickt vnd an geſprochen was er für ſenff gemacht hett, der koch ſchmeckt auch an den ſenff vnd ſpüw vß vnnd ſprach, der ſenff ſchmeckt gleich als wer darin geſchiſſen, da ward Vlenſpiegel lachen. Da ſprach ſein iuncker was lachſtu ſo ſchamperlich, meineſt du das wir nitt künden ſchmacken, was das ſei wiltu es nit [13a] glauben ſo

2. henep, Hanf (niederdeutſch). — 9. glen, Lanze; mhd. glavin, gleve. — 13. vß dem ſattel, als Raubritter. — 20. haffen oder düppen, beides bedeutet Topf. — 27. hucet, hudte, kauerte ſich. — ſmeiß, B ſchiß. — 30. dunckt, tunkte, tauchte ein. — 33. ſpüw, ſpie. — 35. ſchamperlich, ſchändlich.

kum vnd schmeck hie den senff auch Vlenspiegel sprach. Ich en iß sein nit, wissent ir nitt waß ir mich geheissen hond in dem feld vff der strassen, wa ich des gekrütz sehe so solt ich daruff scheissen man pflege die röuber damit zů hencken vnnd zů erwürgen also da mich der koch in den keller nach dem senep schickte, so hab ich darein gethon nach euwerm heissen, da sprach der iuncker du feiger schalck das sol dein vnglück sein, das krut das ich dir zeugt das heißt henep oder henf vnd das dich der koch bringen hieß das heißt senep du hast das gethon von grosser schalckheit vnd nam ein knittel vnd wolt in schlagen, da was Vlenspiegel behend vnd entlieff im von der burg vnd kam nit wider.

Die .XI. historie sagt wie sich Ulenspiegel zů einem pfarrer verdingt, vnd wie er im die gebraten hüner von dem spiß aß.

[13b] IN dem land zu Brunschuick da ligt ein dorff, in dem stifft zu Medburg geheissen Budensteten da kam Vlenspiegel in des pfaffen huß der pfaff dingt in für ein knecht, aber er kant in nit, vnd sprach zů im er solt gůte tag vnd ein gůten dienst bei im haben, vnd solt essen vnd trincken das best, als gůt als sein kellerin vnd alles das, daz er thůn müst, thet er mit halber arbeit. Vlenspiegel sprach ia darzů er wolt sich wol darnach richten, vnnd sahe [14a] dz die pfaffenkellerin nur ein aug het, vnd die kellerin dy nam gleich zwei hůner ab, vnd steckt sie an den spiß zebraten vnd hieß Vlenspiegeln nider sitzen, vnd sie braten. Vlenspiegel wz bereit vnd want die hůner vmb. Vnd da sie nun schier gebraten warn, da gedacht er, der pfaff sprach doch da er mich dingt, ich solt essen vnd trincken als gůt als er vnd sein kellerin, vnd dz möcht an disen hünern felen, vnd so würden des pfaffen wort nit war sein, vnd ich eße auch von den hönern nit, ich wil so weiß sein, vff dz sein wort war bleiben vnd brach dz ein vom spiß vnd aß es on brot. Also da es imbiß zeit wolt werden so kumpt des pfaffen kellerin (die wz eineugig) zům feur vnd wolt die hüner betreiffen, so sicht sie dz nur ein hůn am spiß wz, da sagt sie zů Vlenspiegel Der hüner waren doch zwei, wa ist dz ein hin kumen. Vlnspiegel sprach. Fraw, thon euwer ander aug auch vff, so sehent ir die hüner alle beid, vnd da er der kellerin dz ein aug also verwiß da ward sie gar

1f. en iß sein nit, esse von ihm nicht. — 3. gekrütz, Krautes. — 27. felen, nicht eintreffen, nicht in Erfüllung gehen. — 32. betreiffen, beträufeln (mit Fett). — 36. verwiß, verwies, vorwarf.

zornig und zürnt vber Vlenſpiegel, vnd lieff zům pfaffen vnd ſprach zů im, wie daz ſein hübſcher knecht ſie alſo verſpot het mit irem ein aug, vnd ſie het zwei hüner an den ſpiß geſtoſſen vnd ſo ſie zů im lůgt wie er briete, ſo find ſie nit mer dan ein hůn. Der pfaff gieng zům feur in die küchen vnd ſprach zů Vlenſpiegel, wz haſtu meiner magt zeſpotten, vnd ich ſih wol dz nur ein hůn am ſpiß ſteckt vnd ſein ir doch zwei geſein. vlenſpiegel ſprach, ia ir ſein wol zwei geweßen. Der pfaff ſprach. Wa iſt dan das ander gebliben. Vlnſpiegel ſagt, dz ſtecket doch da, thůnd auff euwere beide augen ſo ſehent [14ᵇ] ir wöll dz ein hůn am ſpiß ſteckt, alſo ſagt ich zů euwer kellerin auch, da ward ſie zornig, da ward der pfaff lachen vnd ſprach, dz kan mein magt nit, dz ſie beid augen vfthů wan ſie hat nur eins. Vlenſpiegel ſprach. Herr dz ſagen ir ich ſprichs nit, der pfaff ſagt, dz iſt gſchehen, vnd bleibt da bei, aber dz ein hůn iſt hinweg. Vlenſpiegel ſagt. Ja dz ein iſt hinweg, vnd dz ein ſteckt noch, ich hab dz ander geſſen, als ir dan geſprochen hon, ich ſolt es ia ſo gůt eſſen vnd trincken als ir vnd euwer magt, ſo wz mir leid dz ir ſolten gelogen hon, dz ir die hůner all beid ſolten geſſen hon, dz mir nüt dauon worden wer, vff das ir nun nit der wort zelůgner würden, da aß ich das ein hůn gar vff. Alſo der pfaff wz des zefriden vnd ſprach. Mein lieber knecht dz iſt myr vmb ein braten [nit] zethůn, aber thů fürter nach dem willen meiner kellerin, dz ſie gern ſicht. Vlenſpiegel ſprach ia lieber her wz ir mich heiſſen. Darnach was die kellerin Vlenſpiegel hieß das er thůn ſolt, das thet er halber. Wen er ſolte ein eimer mit waſſer holen, ſo bracht er ihn halber fol, vnd wan er zwei höltzer ſolt holen an dz feur, ſo bracht er eins, ſolt er dem ſtier zwei gebund hewß geben, ſo gab er im nur eines, ſolt er ein maß wein bringen, ſo bracht er eine halbe maß, vnd der gleichen in vil ſtücken, alſo das ſie das merckte, das er ir dz zů widerdrieß thet, vnd wolt im doch nüt ſagen, vnd verclagt in vor dem pfaffen, da ſprach der pfaff zů Vlenſpiegeln. Lieber knecht, mein magt claget vber dich, vnd ich bat dich doch, das du thůn ſoltſt [15ᵃ] alles das ſie gern ſehe. Vlenſpiegel ſprach. Ja herr ich hab auch anders nüt gethon, dann wir ir mich geheiſſen hond, ir ſagten ich künd euwer ding mit halber arbeit thůn, vnd euwer magt ſehe gern

4. lůgt, lugte, ſah. — 7. geſein, geweſen. — 31. zů widerdrieß, zum Verdruß, zum Poſſen.

mit beiden augen, vnd sicht doch nur mit eim aug, vnd sie sicht nur halber, also thet ich halb arbeit. Der pfaff ward lachen vnd die kellerin ward zornig, vnd sie sprach. Herr wann ir den leckerschen schalck wölt lenger behalten für ein knecht, so wolt sie von im lauffen. Also müst der pfaff Vlenspiegel vber seinen willen vrlaub geben. Doch so halff er mit den bauren hantieren, wann der meßner oder sigrist des selben dorffs was kurzlich tod. Vnd nach dem als die bauren keins meßners kunten entberen, da ward der pfaff mit den buren zů rat, das sie vlenspiegeln annamen.

Die .XII. history sagt wie vlenspiegel ein meßner ward in einem dorff zů Budensteten, vnd wie der pfarrer in die kirchen schiß, das Vlenspiegel ein thun biers da mit gewann.

[15b] Als nun Ulenspiegel in dem dorff ein meßner wz da kunt er nit singen als dan eim sigristen zů gehört. Als nun der pfaff bereit wz mit eim kustor. Da stund der pfaff eins mals vor dem altar, vnd tet sich an vnd wolt meß halten. Da stund Vlenspiegel hinder im vnnd richtet im sein alb zů recht, da ließ der pfaff ein grossen furtz dz es vber die kirchen erhalt. Da sprach Vlenspiegel herr wie [16a] dem, opffern ir das vnserm herren für weyrauch hie vor dem altar, der pfaff sprach. Was fragstu dar nach ist doch die kirch mein, ich hab die macht wol, das ich möcht mitten in die kirchen scheissen. Vlenspiegel sprach, das gelt euch vnd mir ein thunn bierß, ob ir das thun. Ja sprach er es gilt wol, vnd sie wetteten miteinander, vnd der pfaff sprach. Meinstu nit das ich so frisch sei, vnnd korte sich vmb, vnnd schis einen grossen hauffen in dye kirchen, vnd sprach. Sich her Custor, ich hab die thunn bierß gewunnen. Vlenspiegel sprach. Nein herr wir wöllen vor messen, ob es mitten in der kirchen sei, als ir dann sagten. Also maß es Vlenspiegel, da felet es weit der mitten in der kirchen. Also gewan vlenspiegel die thunnen bierß. Da ward die kellerin aber zornig vnd sprach. Jr wöllen des schalckhafftigen knechts nit müssig gon, biß das er euch in alle schand bringt.

3f. leckerschen, Lecker ist allgemeines Schimpfwort = nichtsnutziger Mensch. — 5. vber, gegen, ohne. — 6. bauren, „die Anstellung der Meßner, Küster, Sigristen (Sakristane, oder Glöckner durch die Bauern mittels ihrer Kirchgeschwornen ist durchaus schon dem katholischen Kirchenrechte des nördlichen Deutschlands entsprechend." Lappenberg — 12. thun, Tonne. — 14. nit, B laut — 17. alb, Alba, ein Teil der priesterlichen Kleidung. — 19. wie dem, wie verhielt es sich hiermit? was soll das?

Die .XIII. hiſtory ſagt wie Ulenſpiegel in der oſtern mettin ein ſpil macht, dz ſich der pfarrer vnd ſein kellerin mit den buren raufften vnd ſchlügen.

[16ᵃ] NUn da es ſich nahet den oſtern da ſprach der pfarer zů Vlenſpiegel dem meßner, es iſt ein gewonheit hie das die buren alwegen zu den oſtern in der nacht ein oſter ſpil machen wie vnſer her entſtet vß dem grab, vnd ſo müſt er darzu helfen, wann es wer recht alſo, das die ſigriſten das zůrichtent vnnd regierten. Da ſprach Vlenſpiegel vnd gedacht wie ſol das mergen ſpil zů gon von den buren vnd ſprach zů dem pfarrer Nun iſt doch [17ᵃ] kein buer hie der da glert iſt, ir müßen mir euwer magt da zů leihen, die kan wol ſchreiben vnd leſen. Der pfarer ſprach Ja ia, nym nur dazu wer dir helffen kan, auch iſt mein magt vor mer darbei geweſen. Es wz der kellerin lieb, vnd ſie wolt der engel im grab ſein, wann ſie kund den reimen vßwendig. Da ſucht Vlenſpiegel zwen bauren vnd nam ſie zů im, vnd wolten die drei marien ſein vnd Vlenſpiegel leert den einen buren zu latein ſeinen reimen, vnd der pfarrer wz vnſer her got, der ſolt vß dem grab erſton. Da nun Vlenſpiegel für das grab kam mit ſeinen buren, als die marien angelegt. Da ſprach die kellerin als der engel im grab den reimen zů latyn. Quem queritis. Wen ſuchen ir hie, da ſprach der buer die vorderſt merg, als in vlnſpiegel gelert het. Wir ſuchen ein alte eineugige pfaffen hur, da ſie dz hort, dz ſy verſpottet ward mit irem einen aug, da ward ſie gifftig auff vlnſpiegel, vnd ſprang vß dem grab, vnd meint ſie wolt ym in das antlit fallen mit den füſten, vnd ſchlug her vngewiß vnd traff den einen buren, dz im dz ein aug geſchwall, da der ander buer dz ſah, der ſchlůg auch dar, vnd traff die kellerin an den kopff dz ir die flügel entpfielen. Da dz der pfarrer ſahe, da ließ er dz van fallen, vnd kam ſeiner kellerin zu hilff, vnd fiel dem einen buren in dz har, vnd zohen ſich für dz grab hindan da das die anderen bauren ſahen, da luffen ſie hinzu vnd ward ein groſſes gerühel, vnd lag der pfaff mit der kellerin vnder, vnnd da lagen die bauren, die zwo mergen auch vnder, das ſie die buren voneinander můſten ziehen, [17ᵇ] aber Vlenſpiegel, der het der ſach acht genümmen vnd thet ſich zeitlich

7. entſtet, auferſteht. — 9. mergen, Marien. — 14. vor mer, früher ſchon. — 29. die flügel, welche ſie als Engel angekunden hatte. — 30. dz van, die Fahne. — 33. gerühel, wohl von rollen abzuleiten.

daruon, vnd lieff zů der kirchen hinauß vnd gieng vß dem dorff, vnd kam nit wider, got geb wa sie ein andern sigristen namen.

Die XIIII history sagt wie Ulenspiegel vß gab, das er zů Megdburg von der lauben fliegen wolt, vnd die zůseher mit schimpffred ab wise.

[18a] BAld nach diser zeit als vlenspiegel ein sigrist wz gesein. Da kame er geen Megdburg, vnd treib vil anschleg, vnd sein nom ward da von erst bekant, das man von Vlenspiegel wußt zesagen, da ward er angefochten von den besten der burger von der stat dz er solt etwz abenthür treiben, da sagt er, er wolt es thůn, vnd wolt vff dz rathuß, vnd von der lauben fliegen, da ward ein geschrei in der stat, dz sich iung vnd alt samlete vff dem marckt, vnd wolten es sehen. Also stunde Vlenspiegel vff der lauben von dem rathuß, vnd bewegt sich mit den armen, vnd gebar eben als ob er fliegen wolt. Die lüt stůnden theten augen vnd müler vff, vnd meinten er wolt fliegen Da lacht vlenspiegel vnd sprach. Ich meinte es wer kein thor oder nar mer in der welt dan ich. So sih ich wol, dz hie schier die gantz stat vol thoren ist, vnd wann ir mir alle sagten dz ir fliegen wolten ich glaubt es nit, vnd ir glouben mir als einem toren. Wie solt ich fligen kunde, ich bin doch weder ganß noch fogel, so hon ich kein fettich, vnd on fettich oder federn kan nieman fliegen. Nun sehen ir offenbar, dz es erlogen ist, vnd lieff da von der lauben, vnd ließ dz volck eins teils flůchende, das ander teil lachende vnd sprachen. Das ist ein schalckßnarr noch dann so hat er war gesagt.

Die .XV. history sagt wie vlenspiegel sich für ein artzet vß gab, vnd des bischoffs von megdburg doctor artznyete, der von im betrogen ward.

[18b] ZU Megdburg was ein bischoff, der hieß Bruno was ein graffe zu Querfurt, der hort die anschleg von Vlenspiegel, vnnd ließe in forderen zu dem greuenstein. Vnd dem bischoff gefiel Vlenspiegels schwenck gantz wol, vnnd gab im cleider vnd gelt,

2. got geb, etwa unser „Gott weiß". — 11. lauben, die Laube ist der für feierliche Verkündigungen bestimmte Erker des Rathauses. — 14. gebar, gebärdete sich. — 21. kunde, können? — fettich, Fittich, Flügel. — 25. noch dann, dennoch. — 29 Bruno, Lappenberg schlägt für Bruno Burchard vor, denn Burchard von Querfurt war 1307—1325 Erzbischof von Magdeburg. — 31. greuenstein, es ist mit B richtig Gevenkenstein = Giebichenstein zu lesen. B hat diesen Namen an der zweiten Stelle.

vnd die diener mochten in vaſt wol leiden vnd triben vil ſchimpffs mit im. Alſo het der biſchoff ein [19a] docter bei im der dücht ſich gar gelert vnd weiß dz im des biſchoffs hoffgeſind nit günſtig wz. Vnnd der ſelb doctor het ein weiß an im dz er nit gern doren vmb ſich leiden mocht. Alſo ſprach der docter zům biſchoff vnd zů ſeinen räten Man ſolt weiß lüt an der heren hoff halten vnd nit ſolich narren vff halten durch mancherlei vrſach willen. Die ritter vnd dz hoffgeſind ſprachen darzu dz wer gar nitt ein rechte meinung von dem doctor, wer ſein thorheit nit hon möcht der kunt wol von im gon es wer doch niemans zů im gezwungen Der doctor ſprach dar wider Nar bei narren, vnd weiß bei weiſſen, hetten die fürſten weiß lüt bei in ſo wer in vor die weißheit, vnd ſo ſie narren bei in halten ſo lerren ſie narry. da ſprachen etlich, wer ſeint die weiſen die ſich beduncken ſie ſeint weiß, man find ir wol die von narren ſeint betrogen worden. Es zem herren vnd fürſten wol, vnd ſolten allerlei volcks an irem hoff halten. Wan mit thoren vertreiben ſie mancherlei fantaſei, vnd wa die heren ſeint da wöllen die narren gern ſein. Alſo kamen die hoflüt zů Vlenſpiegel vnd legten mit im an ſolich anſchleg, vnd batten in dz er ein ſinn erdecht ſie wolten im darzů helffen des gleichen der biſchoff dz der docter bezalt würt ſeiner weißheit als er dan gehört het Vlenſpiegel ſprach ia ir edlen vnd reiter wöllen ir mir darzů helffen der docter ſol bezalt werden, ſie wurden der ſachen eins. Alſo zoche vlenſpiegel vier wochen vber feld von danen vnd bedacht ſich wie er mit dem doctor wolt leben, alſo wz er bald bedacht, vnd kam wider zů geuenckenſtein vnd verkleit [19b] ſich, vnd gab ſich vß für ein artzt, wan der doctor bei dem biſchoff wz offt ſiech im leib, vnd thet vil artzny darzů. Da ſagten die rüter dem doctor, wie dz ein doctor in der artzny wer kumen. Der doctor kant Vlenſpiegel nit vnd gieng zu ym in ſein herberg, vnd nach wenig reden, er nam in mitt ym vff die burg, vnd kamen miteinander zů worten, vnd ſprach der doctor zum artzt. Kunt er im helffen von der franckheit, er wolte im wol lonen. Vlenſpiegel antwurt im mit worten, als dy ertzet dann pflegen, vnd gab im für wie dz er ein nacht bey im ligen müſt vff dz er deſter baß mercken möcht warauff er genaturt wer, wan ich wolt

5. doren, Thoren. — 12. ſo wer in vor die weißheit, Sinn: ſo ſtünde ihnen die Weisheit immer vor Augen. — 13. ſo lerren ſie narry, ſo lernen ſie Narrei. Narrheit. — 15. zem, geziemte. — 33. warauff er genaturt wer, wie er beſchaffen wäre.

euch gern etwz geben ee das ir schlaffen giengen, dz ir da von schwitzten, vnd im schweiß wolt er mercken, wz sein gebresten wer. Der doctor ließ im sagen, vnd meint aller wars, vnd gieng mit Vlenspiegel zů bet, vnd meint nit anders dann wz im Vlenspiegel sagt, es wer war. Also gab vlnspiegel dem doctor ein scharpffe purgation. Vnd der doctor meint er solt dauon schwitzen, vnd wißt nit dz es ein scharpffe purgatz wz. Vlenspiegel vber kam ein holen stein, vnd thet ein huffen seines katz daryn, vnd legt den holen stein mit dem treck zwischen die wand vnd den docter vff das betbret, vnd der doctor lag der nechste an der wand, vnd Vlenspiegel lag fornen an dem beth so lag der doctor, vnd het sich gen der wand gekert, da stancke im der treck vnder augen, der in dem holen stein lag das er sich vmb můst keren gegen Vlenspiegeln, vnnd so bald sich der doctor also zů Vlenspiegel kert, so ließ er [20a] ein stilschweigenden furtz dz er zů mal vbel stanck da kert sich der docter wider hinumb, so stanck dan der treck im holen stein in wider an, dz tet er dem docter schier die halb nacht. Darnach kam vnd treib die purgatz scharpff, schnel vnd starck, dz sich der docter gantz vnrein macht vnd stanck fast vbel, da sprach Vlenspiegel zům docter, wie nun wirdiger docter euwer schweiß hat lang vbel gstuncken wie ist im dz ir solichen schweiß schwitzen es stinckt zu mal vbel, der docter lag vnd gdacht dz schmack ich wol, vnd wz des geschmacks also vol worden dz er kum reden kunt. Vlenspigel sprach ligen nur stil ich wil gon ein liecht holen dz ich sehen kan wie es ein gstalt vmb vch sei in dem als sich Vlenspiegel vff richt da ließ er noch ein starcken scheis schleichen vnd sprach o we mir würt auch schwach dz hab ich von euwer kranckheit vber kumen. Der doctor lag vnd wz so kranck dz er sein houpt kum vff kunt richten, vnd danckt got dz der artzt von im kam, da vber kam er ein wenig lufft dan wan der docter in der nacht vff wolt ston so hielt in Vlenspiegel dz er nit vff mocht kumen vnd sprach er solt vor gnůg schwitzen, da nun Vlenspiegel vff gestund vnd gieng von der kamern vnd lieff hinweg. In dem da ward es tag da sahe der docter den holen stein an der wand ston mit dem treck vnd er wz so kranck dz sein antlit von gestanck besudlet wz. Also die reiter vnd hoflüt namen des docters war vnd botten im ein gůtten morgen, der docter ret schwachlichen, vnd

3. meint aller wars, hielt alles für wahr. — 7. vber kam, nahm. — 8. kat, Kotes. — 22. schmack, rieche. — 35. antlit, Antlitz, Gesicht.

kunt in nit wol antwurten, vnd legt sich in den sal vff ein banck vff ein küssen. Da holten die hoflüt den bischoff darzü vnd [20b] fragten in wie es im gangen wer mit dem artzet. Der doctor sprach. Ich bin vberladen gewesen mit eim schalck, ich wont es wer ein doctor in der artzney, so ist es ein doctor in der leckery, vnd sagt es in gantz wie es im gangen war. Da ward der bischoff vnd alle hoflüt ser lachen vnd sprachen, es ist gantz geschehen nach euwern worten Jr sagten nun, man solt sich nit mit narren bekümeren wann der weiß würd dorecht bei thoren. Aber ir sehent dz einer wol durch narren weiß würt gemacht, dann der artzet ist Vlenspiegel gewesen, den hon ir nit kant vnd hon im geglaubt, von dem seind ir betrogen worden, aber wir die sein narrei annamen, kanten in wol, aber wir wolten euch nit warnen, nach dem vnd als ir so weiß wolten syn vnd niemant ist so weiß er sol thoren auch kennen, vnnd wann niendert kein nar wer, wa bei wolt man dann die weisen kennen. Also schweig der doctor still vnd clagt nym.

Die XVI history sagt. Wie Ulenspiegel zu Peyne, in einem dorff ein kranck kind scheissen macht, und grossen danck verdiente.

[21a] REcht bewert artzny schücht man zu zeiten umb eins cleinen gelts willen vnd man mus den landlöfferen offt noch so vil geben Als gescha eins im stifft zu Hildeßheim Da hin kam auch eins mals Vlenspiegel vnd er kame in ein herberg da was der wirt nit da heim vnd Vlenspiegel was wol bekant da, Vnnd die wirtin het ein kranck kind. Da fraget Vlenspiegel die würtin wz doch dem kind gebrest, vnd was es für ein krankheit het [21b] Da sprach die wirtin, dz kind kan nit zü stul gon, möchte es nur zü stul gon so würd es besser mit im. Vlenspiegel sprach dem wer noch gut rat zu thun. Die fraw sprach hilff er im sie wolt im geben wz er wolt. Vlenspiegel sprach da für wolt er nüt nemen, es wer im eine leichte kunst, beiten ein cleine weil es sol bald geschehen. Nun het die fraw da hinden im hof etwz zethün, vnd gieng darhinder, die weil scheiß Vlenspiegel ein grossen huffen an dy want, vnnd setzt bald des kindß stülin darüber, vnd setzt dz kind daruff. Also kam die fraw wider vß dem hoff herfür, vnd

4. wont, wähnte, glaubte. — 5. leckery, Nichtswürdigkeit — 17. nym, nimmer. — 18. Peyne, nordwestlich von Braunschweig — 20. schücht, schaut. — 22. eins, einst. — 29. rat zu thun, zu helfen. — 31. beiten, wartet.

sah es vff dem stülin sitzen vnd sprach. Ach wer hat dz gethon. Vlenspiegel sprach ich habs gethon Jr sagten dz kind künt nitt zu stul gon, also hab ich das kind daruf gesetzt, da ward sie gewar des vnder dem stülin lag, sie sprach, sehen hie zů, dz hat dem kind in dem leib gebrosten, dz haben imer danck dz ir dem kind also hon geholffen. Vlnspiegel sprach, der artznei kan ich vil machen mit gottes hilff. Die fraw bat in früntlich dz er sie die kunst auch wolt leren, sie wolt im geben wz er wolt. Da sprach vlnspiegel, wie dz er wegfertig wer, so er aber wider kem, so wolt er sie es leeren, vnd sattelt sein pferd, vnd reit gen Rosendal zů, vnd fort widerumb vnd reyt wider geen Peynen zů, vnd wolt durch yn reiten gon Zel Da stunden die nackende bankressen von der burg vnd fragten Vlenspiegeln was weges er daher kem. Vlenspiegel sprach. Jch kum von Koldingen, er sahe wol daz sie nit vil an hetten, sie sprachen, hör hieher wa kumpstu [22a] von Koldingen was enbeut vns dan der winter. Vlenspiegel sprach. Der wil euch nüt enbieten, er wil euch selber ansprechen, vnnd reit hin, vnnd ließ die nackenden buben ston.

Die XVII histori sagt wie Ulenspiegel alle francken in einem spital vff einen tag on artznei gesund macht.

[22b] VF ein zeit kam Vlnspiegel gen Nürnberg, vnd schlug groß brieff an die kirch thüren vnd an dz rathuß vnd gab sich vß für ein güten artzet zů aller krankheit vnd da was ein grosse zal francker menschen in dem nüwen spital Da selbst da das hochwirdig heilig sper Cristi mit anderen mercklichen stücken rasten ist Vnd der selben francken menschen der wer der spitel meister eins teils gern ledig gewesen Vnd het in gesuntheit wol gegund. Also gieng er hin zu Vlenspiegel dem artzet, vnd fragt in nach laut seiner brieff die er an geschlagen het, ob er den francken also helfen kunt es solt im wol gelont werden vlenspiegel der sprach er wolt im seiner francken vil gerad machen wan er wolt zwei hundert gulden anlegen, vnd im die zů sagen wolt, der spitel-

5. gebrosten, zerrissen. — 9. wegfertig, auf der Reise — 10. Rosendal, vier Meilen südlich von Hannover. — 12. Zel, Celle. — nackende bankressen, schlecht gekleidete Bankerte; bankressen, eigentlich uneheliche Kinder des Adels, die, vom Ritterstande ausgeschlossen, doch in den Burgen lebten und zu gewissen Diensten zugezogen wurden; vgl. Grimm, Wtb. unter Bankriese. — 14. Koldingen, unfern der Leine — 16. was enbeut vns dan der winter, was läßt uns denn der Winter sagen? Wortspiel mit kalt und Koldingen — 25. rasten ist, ruht, aufbewahrt wird. — 27 gegund, gegönnt.

meiſter ſagt im dz gelt zů, ſo fer er den krancken hülff. Alſo verwilliget ſich Vlenſpiegel wa er die krancken nit grad macht ſo ſolt er im nit ein pfennig geben dz gefiel dem ſpitel meiſter wol vnd gab im .xx. guldin daruff. Alſo gieng vlenſpiegel in ſpital vnd nam zwen knecht mit im, vnd fragt die krancken, ein ietlichen wz im gebreſt, vnd zů letſch wan er von eim krancken gieng ſo beſchwur er in vnd ſprach wz ich dir offenbaren wurt das ſoltu bei dir heimlich bleiben laſſen vnd nieman offenbaren das ſagten dan die ſiechen vlenſpiegel bei groſſem glouben zů daruff ſagt er dan eim ietlichen beſunder, ſol ich nun vch krancken zů geſuntheit helffen vnd vff die füß bringen das iſt mir vnmöglich ich verbren dan euwer einen zů puluer, vnd [23a] gib dz den andern in den leib zetrincken, dz muß ich thůn. Darumb welcher der krenckſt vnder euch allen iſt vnd nit gon mag, den wil ich zů puluer verbrennen, vff dz ich den andern helffen mög damit, euch all vff zebringen, ſo würde ich den ſpytalmeiſter nemen, vnd in der thür des ſpitals ſton vnd mit luter ſtym rüffen, welcher da nit kranck iſt, der kum heruß, dz verſchlaff du nit. So ſprach er zů iegklichem allein dann der letſt muß die ürten bezalen. Solcher ſag nam yeglicher acht, vnd vff den gemelten tag ylten ſie ſich mit krucken vnd lammen beinen, als keiner der letſt wolt ſein. Da nun Vlenſpiegel nach ſeinem anlaß rüffte, da begunden ſie von ſtat lauffen, etlich die in .x. iaren nit von bet kumen warn vnd da der ſpital nun gantz ler wz, da begert er ſeines lons von dem ſpittelmeiſter, vnd ſagt er müſt an ein ander end ylens, da gab er im das gelt zů groſſem danck, da reit er hinweg. Aber in dreien tagen, da kamen die krancken all herwider vnd beclagten ſich irer kranckheit. Da fragt der ſpittelmeiſter. Wie gat das zu, ich hett in doch den groſſen meiſter zu bracht, der in doch geholffen het, das ſie all ſelber dauon gangen waren. Da ſagten ſie dem ſpitalmeiſter, wie dz er in getrouwt het. Welcher der letſte wer zu der thür hinuß wen er der zeit rufft den wolt er verbrennen zů puluer. Da mercket der ſpittelmeiſter das es Vlenſpiegels betrug was. Aber er was hinweg vnd er kund im nüt angewinnen. Alſo bliben die krancken wider im ſpital wie vor, vnd was das gelt verlorn.

4. in = in den. — 6. zů letſch, zuletzt. — 19. ürten, Zeche. — ſag, Rede. — 25. an ein ander end ylens, raſch anderswohin. — 31. getrouwt, gedroht.

[23b] Die XVIII histori sagt wie Ulenspiegel brot kouff nach dem sprichwort als man sagt wer brot hat dem gibt man brot.

Trüw gibt brot da nun Ulenspiegel den doctor also bedort het kam er darnach gen Halberstat vnd gieng vff dem marck vmb vnd sahe da dz es hart vnd kalt winter wz da gedacht er der winter ist hart vnd wegt der windt darzů saur, du hast offt gehört wer brot hat dem gibt man brot, vnd koufft [24a] für zwen schilling brot, vnd nam ein disch vnnd gienge für den thum zu sant Steffan zů ston, vnd het feil, vnd hielt sein gaucklerei so lang, dz ein hundt kam vnd nam ein brot von dem tisch, vnd lieff damit den thumhoff hinuff. Ulenspiegel lieff dem hund nach, die wyl kam ein suw mit .x. iunger ferlin, vnd stieß den tisch vmb, vnd nam ein ietlich ein brot in das maul vnd lieff damit hinweg Da ward Ulenspiegel lachen vnd sprach. Nun sihe ich offenbar das die wort falsch seind als man spricht. Wer brot hab dem gibt man brot, ich hat brod, vnd das ward mir genummen, vnd sprach mer. O Halberstat halberstat, der nam von der dan, dein bier vnd kost schmeckt wol, aber dein pfeningseckel seind von fülweder gemacht, vnnd zoch da wider geen Brunßwick zů.

Die .XIX. history sagt wie Ulenspiegel zů Brunßwick sich verdingt zů einem brotbecker für ein beckerknecht, vnd wie er ůlen vnd merkatzen bůch.

[24b] DA nun vlnspiegel wider gon Brunßwick kam, zů der beckerstuben, da wont ein becker nach darbei, der rüfft ym in sein huß vnd fragt in was er für ein geselle wer. er sprach ich bin ein beckerknecht. Der brotbecker der sprach. Jch hab eben keinen knecht wilt du mir dienen. Vlnspiegel sagt ia. Als er nun zwen tag bei im was gewesen, da hieß in der becker bachen vff den abent, den er kunt im nit helffen bis an den morgen. Vlenspiegel [25a] sprach ia wz sol ich aber bachen, der becker wz ein schimpfig man vnd wz zornig vnd sprach in spot, bistu ein beckknecht vnd fragst erst wz du bachen solt, wz pfligt man zů bachen eulen oder merkatzen vnd gieng damit schlaffen, da gieng Ulenspiegel in die

1f. Diese Geschichte sollte ihren Platz hinter Nr. XV haben. — 6. wegt, weht. — saur, scharf. — 18. dan, unverständlich. Lappenberg schlägt vor dat That, mit dem Sinn: Du führst mit Recht den Namen von „Halb", den zwei Seiten, der guten und der schlimmen. Andere Lesarten sind: von dem ton, von den ton, von der Donau. — 19. fülweder, mit Anspielung auf die oben erwähnte Sau. — 24. beckerstuben, Bäckerherberge. — nach, nahe. — 29. im nit helffen, sich nicht behelfen, nicht auskommen. — 30. schimpfig, spaßhafter.

bachstuben vnd macht den deick zu ytel eulen vnd merkatzen die bachstub vol vnd buch die Der meister stund des morgens vff vnd wolt im helfen, vnd da er in die bachstuben kam so fint er weder weck noch semlen nur ytel eulen vnd merkatzen. Da ward der meister zornig vnd sprach, wie der iar rit, wz hastu da gebachen. Vlenspiegel sprach das ir mich geheissen hon, eulen vnd merkatzen, der beck sprach waz sol ich nun mit der narey thun solich brot ist mir niergen zu nütz ich mag dz nit zu gelt bringen vnd ergreiff in bei dem halß vnd sprach bezal mir mein deick, vlenspiegel sprach ia wan ich euch den deick bezal sol dan die war mein sein die dauon gebachen ist der meister sprach wz frag ich nach solicher war eulen vnd merkatzen dienen mir nit vff meinem laden also bezalt er im sein deick, vnd nam die gebachnen eulen vnd merkatzen in ein korb vnd trug sie vß dem huß in die herberg zu dem wilden man vnd Vlenspiegel gedacht in im selber du hast offt gehört man künd nüt so seltzems dings geen Brunschwick bringen man lößt gelt daruß vnd wz an der zeit das am andern tag sant Niclaus abent was da gieng Vlenspiegel für die kirchen ston mit seiner kouffmanschafft vnd verkoufft die eulen vnnd merkatzen alle vnnd lößt vil mer geltz daruß dan er dem becken für den deick het geben [25b] Das ward dem becker kunt gethon, den verdroß es, vnd lieff für sant Niclauß kirchen, vnd wolt in an forderen vmb das holtz vnd für den kosten, die ding zebachen. Da was Vlenspiegel erst hinweg mit dem gelt, vnd hat der becker das nach sehen.

Die .XX. history sagt wie Ulenspiegel in dem monschein das mel in den hoff bütelt.

[26a] Vlenspiegel wandert in dem land vmb vnd kam geen Vlsen in dz dorff da waz er aber ein beckerknecht, als er nun bei eim meister wz da richt der meister zu dz er wolt bachen vnd solt vlenspiegel büteln in der nacht, dz es vff den morgen frü fertig wer. Vlenspiegel sprach meister ir sollen mir ein liecht geben dz ich gesehe zu büteln, der becker sprach zu im ich gib dir kein liecht

5. der iar rit, erg.: befalle dich. Der jar rit ist das ein Jahr währende Fieber, oder auch der jach rit, das jähe Fieber. — 14f. zu dem wilden man, das Zeichen der Herberge. Der wilde Mann ist auch Schildhalter des Braunschweiger Wappens. — 22. sant Nicolauß kirchen, St. Nikolaus hatte eine Kapelle zu Braunschweig. An seinem Tage fand ein Fest der Schulkinder statt, was für Eulenspiegels Geschäft günstig war. — 29 Vlsen, Ulzen, hier irrtümlich Dorf genannt. — aber, wiederum. — 31. bütteln, beuteln.

ich hab meinen knechten zu diſer zeit nie kein liecht geben, ſie müſen in dem monſchein bütelen alſo muſtu auch tün, vlenſpiegel ſprach hon ſie dan alſo hin gebütlet ſo wil ichs auch tun, der meiſter gieng ſchlaffen vnd woolt ein par ſtunden ſchlaffen, die weil nimpt Vlenſpiegel den bütel vnd reckt in zum fenſter vß vnd bütelt dz mel in hoff da der mon her ſchin als dem ſchein nach. Als nun der becker vff ſtund vnd wolt bachen da ſtund vlenſpiegel vnd bütlet noch, da ſahe der becker dz Vlenſpigel bütlet dz mel in den hoff der waz gantz weiß von mel. da ſprach der meiſter wz den tüffel wz machſt du hie, hat dz mel ni me koſtet wan dz du dez in den dreck büteleſt Vlenſpiegel ſprach hon ir michs nit geheiſſen in den monſchein bütelen ſunder liecht, alſo hab ich gethon. Der brotbecker ſprach. Ich hieß dich du ſolteſt bütelen bei dem monſchein. Vlenſpiegel ſprach Wolan meiſter ſeint nur zu friden es iſt geſchehen, beid inn vnd bei dem monſchein vnd da iſt nit vil verloren, dan ein hand vol. Ich wil das bald wider vff rappen, das ſchadet dem mel nitt ein meit. Der brotbecker ſprach, die weil dz du nun daz mel [26b] vff rappeſt, die weil macht man den deick nit, ſo würt es den zu lang zu bachen. Vlnſpiegel ſprach. Mein meiſter ich weiß güten rat, wir wöllen wol ſo bald bachen als vnſer nachbuer, ſein deick ligt in der mülten, wöllen ir dz hon ſo wil ich in bald holen, vnd wil vnſer mel an die ſelben ſtat tragen. Der meiſter ward zornig vnd ſprach, du wilt den tüffel holen, gang an galgen vnd hol dieb haryn. Ja ſprach er, vnd gieng an galgen, da lag ein reff von einem dieb, der wz herab gefallen, den nam er vff den halß vnd trug in heim, vnd ſprach, hie bring ich das am galgen lag. warzü wöllen ir das hon, ich wißt nit wa zü es aller beſt wer. Der becker ſprach bringſtu ſunſt nüt meer. Vlnſpiegel ſprach, es was nüt mer da. Der becker ward zornig, vnd ſprach von zorn. Du haſt meiner herren gericht geſtolen, vnd yn iren galgen beraubt dz wil ich dem burgermeiſter clagen das ſolleſtu ſehen, vnnd der becke gieng vß dem haus vff den marckt, und Vlenſpiegel gienge im nach, vnd es was dem becker ſo not, das er ſich nit vmbſach, vnd wißt auch nit das im Vlenſpiegel nach gienge Alſo da ſtund der ammeiſter oder burgermeiſter an dem marckt, da gienge der becker zu im,

17. nitt ein meit, nicht das Geringſte; meit iſt niederdeutſch mite, Milbe, dann ein kleines Geldſtück. — 21. mülten, Mulde, Trog — 24. haryn, herein — 26. reff, Gerippe. — 34. ſo not, ſo ängſtlich, ſo ſehr darum zu thun — 35. ammeiſter, aus Amtmeiſter; Grimm, Wtb.

vnnd fienge im also da an zu clagen. Vnnd Vlenspiegel was behend, so balde sein meister der beck fieng an zuklagen, da stund Vlenspiegel hart neben yn, vnd spert seine beide augen weit vff, da der becker Vlenspiegel ersach, da ward er so tobig das er vergaß was er klagen wolt, vnd sprach zů vlenspiegeln bößlichen. Was wilt du, vlenspie- [27a] gel sprach. Ich wil anders nicht haben, dan ir sprachen, ich solt sehen das ir mich wolten verklagen vor dem burger meister, sol ich nun das sehen so mus ich die ougen hart darzů thůn das ich das sehen kund. Der brotbecker sprach zů im gang mir nur vß den ougen du bist ein schalck. Vlenspiegel sprach, so würd ich vaken geheissen vnnd seß ich euch in den ougen so müst ich euch uß den naßlöchern kriechen, wan ir die ougen zů theten. Da gieng der burger meister von in, vnnd hort wol das es thorheit was vnd ließ sie beid also ston. Da vlenspiegel das sahe da lieff er hindersich, vnd sprach meister wan wöllen wir bachen die son scheint nim vnd lieff hinweg und ließ den becker ston

Die .XXI. histori sagt wie Ulenspiegel alwegen ein val pferd reit vnd was nit gern wa kinder waren.

[27b] Vlenspiegel der was alle zeit gern bei gselschafft vnd die weil er lebt da het er dreierlei sach an im, die er flohe. Zum ersten reit er kein graw pferd sunder alweg ein val pferd von gespot wegen, dz ander er wolt nienen bleiben wa kinder waren, wan man acht der kinder mer ir nötlicheit dan sein, die drit sach wz wa ein alter milter wirt wz bei dem wz er nit gern zů herberg wan ein alter milter würt der achtet seines [28a] gutes nit, vnd wer gewonlich ein thor, da was auch syn gemeinschafft nit, dann da wer auch kein gelt bey zugewinnen 2c. Auch so segenet er sich alle morgen vor gesunder speiß, vnd vor grossem glück, vnd vor starckem tranck. Wan gesunde speiß, das wer krut, wie gesundt es auch wer. Auch segnet er sich vor den speißen vß der apoteck wie wol sie gesunt ist, so ist sie doch ein zeichen der kranckheit.

4. tobig, rasend, bis zum Toben aufgeregt. — 11. vaken, oft, vgl. die Einl. S. 16. — 16. nim, nicht mehr. — 17. val, fahl, gelblichweiß. Man vgl. die alte Redensart: jemand auf einem fahlen Pferde finden = ihn auf einem Betrug oder sonst etwas Schlimmem betreffen. Nach der Offenb. Joh. VI, 8 reitet der Tod auf einem fahlen Pferde. — 21 f. von gespot wegen, dies kann sich nur auf die eben erwähnte Redensart beziehen, und es sieht so aus, als ob dem Eulenspiegel das fahle Pferd als Zeichen seines Charakters zugeschrieben würde. — 24 ff. milter wirt wz 2c., der Sinn ist, daß Eulenspiegel seine Streiche bei Geizigen besser und wohl auch lieber anbringt. — 26. thor, A hat unverständlich bott, thor nur B. — 27 f. segenet er sich, bewahrte sich durch einen Segensspruch. — 28. gesunder speiß, übliche Bezeichnung von leichter Kost, Gemüse.

Das wer das groß glück, dann wo ein stein vonn dem tach fiel, oder ein balcken von dem huß, so möcht man sprechen, wer ich da gestanden, so het mich der stein oder der balck zu tod gefallen, das wer myn groß glück, sollichs glücks wolt er gern entberen. Das starck tranck wer das wasser. Wan das wasser trybt grosse mülreder mit seiner sterck, auch so trincket gar manicher güter gesel den tod daran.

Die .XXII history sagt wie Ulenspiegel sich zu dem grafen von Anhalt verdingt für ein thurnbleser, vnd wan feind dar kamen, so bließ er sy nit an, vnd wan kein feind da was, so bließ er sie an

[28b] NJt lang darnach da kam Vlnspiegel zů dem grafen von Anhalt, zů dem verdingt er sich für ein thurnbleser, vnd der graf het vil feintschaft, also daz er in dem stetlin, vnd in dem schloß, die zeit vil reiter vnd hoffolck bei einander het, die man alle tag speisen must. Also ward Vlenspiegel vff dem thurn varten vergessen, dz im kein speiß gesant ward, vnd den selben tag kam es darzů, daz des graffen feind für dz stetlin vnd schloß ranten, vnd namen die küe [29a] daruor vnd triben sie all hinweg, vnd Vlnspiegel lag vff dem thurn, vnd sach durch dz fenster, vnd machet kein geschrei weder mit blaßen oder mit schryen. Vnd da kam dz gemürmel für den graffen, dz er mit den seinen in nach ylt, vnd sahen vf den thurn etlich, dz Vlnspiegel im fenster lag vnd lachte Da rufft im der graff zů. Wie ligstu also im fenster, vnd bist so stil. Vlnspiegel rufft wider herab vor essens, so rüff ich oder thůns nit gern. Der graff růfft im zů. Wiltu nitt die feind anblosen. Vlnspiegel růfft wider. Ich darff kein feind blaßen, dz feld ist sunst vol, vnd sein mit den küwen ein teil hinweg, bließ ich erst mer feind sie schlügen euch zů tod wolan es ist gůt. Der graff ylt den feinden nach, vnd dumleten sich miteinander, vnd Vlenspiegel ward wider vergessen seiner speiß halben, vnd der graff ward ein weil zůfriden, vnd holt auch ein huffen specks vff seinen finden vnd hüwen zů mitt sieden vnd

8f. grafen von Anhalt, Bernhard II. von der alten Bernburger Linie, der 1318 den Titel eines Fürsten von Anhalt annahm, ist gemeint. Der Schauplatz der Scene ist Bernburg, wo noch ein Eulenspiegelturm vorhanden, in dem Reliquien des Helden sich finden. Weiteres bei Lappenberg S. 241 f. — 15 dem thurn varten, wohl dem thurn warten, d. i. auf dem Turm wartend, B hat varten ausgelassen. — 25 thůns, B richtig denn. Ehe ich gegessen, thue ich überhaupt nicht gern etwas. — 32 specks, B auch lebenden Liebs. — vff, von ab, af, vgl. S. 16. — hüwen zů, lieben zu machen sich ans Werk, B vnd da hüwen sie zu stücken.

brieten. Vlnſpiegel gedacht vff dem thurn, wie er auch etwz von der beüd möcht bringen, vnd nam acht der zeit, wan es eſſens zeit wolt ſein. Da fieng er an zurüffen vnd zublaſen fyndaiow fyndaiow. Der graff lieff ylens von dem tiſch (da die koſt vff ſtund) mit den ſeinen vnd legten harniſch an, vnd waffen in die hend, vnd ylten bald dem thor zu in das feld lugen, den feinden nach. Die weil liefe Vlenſpiegel behend vnd ſchnell von dem thurn, vnd kam vber des graffen tiſch, vnd nam von der tafeln, geſottens vnd gebratens, vnd was im geliebt, vnd gieng bald wider vf den thurn. Da nun die reitter vnnd das fuß volck kamen, [29b] da vernamen ſie von keinen feinden, vnd ſprachen zuſamen. Der thurnman hat das von ſchalckeit gethon, vnd zohen wider heim dem thor zu, vnd der graff rufft zu Vlenſpiegel, Wie biſtu vnſinnig vnd doll worden. Vlenſpiegel ſprach, on allen argen liſt. Der graff ſprach. Warumb haſtu feindaiow geblaſen, vnd iſt keiner da geweſen. Vlenſpiegel ſprach, da kein feind da waren, da muſt ich etliche feind da her blaſen. Da ſprach der graff, du krawеſt dich mit ſchalckßnegeln, wan feind da ſein, ſo wiltu ſie nit anblaſen, vnd wan kein feind da iſt ſo blaſtu die feind an, das ſolt wol verretery werden, vnd faßt in ab, vnd dinckt ein andern thurnbleſer an ſein ſtat, vnd Vlenſpiegel muſt zu fuß mit yn vßlauffen für ein füßknecht, dz ward yn gar ſer verdrieſſen, vnd wer gern von dannen geweſen, vnd kunt doch nit mit glimpff von dannen kumen. Wan ſie vßzohen an die feind, ſo hindert er ſich allweg vnd wz alle zeit der leſt zům thor vß, vnd wan ſie geſchafft hetten vnd wider heim ferten, ſo was er alweg der erſt zum thor in. Da ſprach der graff zu im, wie er das verſton ſolt von im, wan er vßzüg mit im an die feind, ſo wer er alweg der letſt, vnd ſo man heim züge, ſo wer er der erſt. Vlenſpiegel ſprach. Jr ſollen das nit zürnen, dan wan ir vnd üwer hoffgeſind all aſſen ſo ſaß ich vff dem thurn vnd ſchmalt, dauon bin ich onmechtig worden, ſolt ich dan nun der erſt an die feind ſein, ſo müſt ich die zeit inbringen vnd ereylen, das ich auch der erſt an der taffeln, vnd der letzt dar von ſei, da mit das ich wider [30a] ſtarck würd ſo wil ich wol der erſt vnnd der letſt an den feinden ſein. So hör ich wol

3f fyndaiow fyndaiow, üblicher Alarmruf. — 9. geliebt, beliebte. — 17. du krawеſt dich mit ſchalckßnegeln, ſprichwörtlich für: du biſt ein Schalk. — 24. hindert er ſich, blieb er zurück. — 25. geſchafft, ihr Vorhaben ausgeführt. — 31. ſchmalt, verging, nämlich vor Hunger ſchmalt von ſchmelzen, ſchmelzen. — onmechtig, ſchwach, kraftlos

ſprach der graff das du dz ſo lang wolteſt halten, die zeitlang als du vff dem thurn ſeßeſt. Da ſprach vlenſpiegel War zu iederman recht hat das nimpt man im gern. Der graff ſprach du ſolt nit lang mein knecht ſein vnd gab im vrloub, des was Vlenſpiegel fro, wan er het nit guten luſt allen tag mit den feinden zu fechten.

Die .XXIII hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel ſeinem pferd guldene yſen vff ließ ſchlagen, die der künig von Denmarck bezalen müßt.

[30b] EJn ſolicher koufman wz Vlenſpiegel dz ſein frumkeit vor manchen fürſten vnd herren kam vnd dz man wol wüßt von im zeſagen, dz möchten die herren vnd fürſten wol leiden, vnd gaben im kleider, pferd, gelt vnd koſt. Alſo kam er zu dem künig von Denmarck vnd der het in vaſt lieb vnd bat in dz er etwz abentür mecht, er wolt im ſein pferd laßen beſchlagen von dem aller beſten huff ſchlag. Vlenſpiegel fragt den künig ob er ſolt ſeinen worten glauben. Der künig ſprach [31a] Ja dan er nach ſeinen worten thet. Vlenſpiegel reit mit ſeinem pferd zum goldſchmid, vnd ließ ſein pferd mit guldin hüffyßin vnd mit ſilbern neglen beſchlagen, vnd gieng da zum künig, vnd ſprach dz er im wolt den huffſchlag bezalen. Der künnig ſprach ia, vnd ſprach zu dem ſchreiber das er im den huffſchlag thet bezalen, ſo meint der ſchreiber das es ein ſchlechter huffſchmid wer, vnd vlenſpiegel bracht in zu dem goldſchmid, vnd der goldſchmid wolt haben .c. denniſche marck, der ſchreiber wolt das nit bezalen, vnd gieng hin vnd ſagt das dem künig. Der künig ließ Vlenſpiegeln holen, vnd ſaget da zu im vlenſpiegel was deuren huffſchlags machſtu, wan ich alle meine pferd ſol alſo beſchlagen laſſen, ſo müſt ich bald land vnd lüt verkauffen, das was mein meinung nit das man das pferd ließ mit gold beſchlagen. vlnſpiegel der ſprach. Gnediger künig, ir ſagten das ſolt der beſt huffſchlag ſein, vnd ich ſolt euwern worten gnüg thun, der künig ſprach, du biſt mein aller liebſter hoffgeſind, du thuſt wz ich dich hieß, vnd ward lachen, vnd bezalt die .c. marck. Da kame vlenſpiegel, vnd ließ die guldnen eißin abbrechen, vnd zoch für die ſchmidt, vnd ließ ſein pferd mit eißin beſchlagen, vnd bleib bei dem künig biß an ſein end.

9. koufman, hofman iſt zu leſen. — frumkeit, Tüchtigkeit, Talent. — 14. mecht, machte. — 35. ſein, des Königs, als den man ſich Chriſtoph II. † 1332 denken kann.

Die .XXIIII. history ſagt wie vlenſpiegel des künigs von Poln ſchalcknarren, mitt grober ſchalckheit vberwand.

[31b] VEi den zeiten des hochgebornen fürſten Caſmiri künig zů Poln, bei dem wz ein abenteurer der wz gar feltzemer ſchwenck vnd gaucklerei vnd kunt vff der fidelen wol. Alſo kam Vlenſpiegel auch in Poln zů dem Künig, vnd der künig het auch vil von vlenſpiegel hören ſagen vnd wz im ein lieber gaſt vnd het in vnd ſein abentuer vor lang gern geſehen vnd gehört auch ſo het er ſeinen ſpilman ganz lieb. Alſo kam Vlenſpiegel vnd ſein nar zeſamen [32a] Da wz es (als man ſagt) zwen narren in eim huß, die thůn ſelten gůt. Des künigß ſchalkßnarr wolt Vlenſpiegel nit leiden, vnd Vlenſpiegel wolt ſich auch nit verweiſen laſſen, dz marckte nun der künig, vnd ließ ſie beid fordern in ſeinen ſal. Nun wolan ſprach er, welcher die abentürlichſte narry thůt, dz im der ander nit nach thůt, den wil ich nüw kleiden, vnd wil im zwentzig guldin darzů geben, vnd dz ſol ietz geſchehen. Alſo die zwen ſchickten ſich zů der thorheit, vnd triben vil ahffenſpil, mit krumen mülern vnd ſeltzamß reden, vnd wz einer für den andern erdencken kund, vnd wz des künigs narr thet, dz thett im Vlenſpiegel als nach, vnd wz vlnſpiegel thet, dz tet im der ſelb narr auch nach. Der künig lacht vnd all ſein ritterſchafft, vnd ſahen mancherlei abenthür. Vlnſpiegel gedacht auch .xx. guldin vnd ein nüw cleid das wer faſt gut, ich wil darumb thůn das ich ſunſt vngern thet, vnd ſah wol was des künigs meinung wz, das es im gleich gült welcher vnder in den breiß gewin. Alſo gieng Vlnſpiegel mitten in den ſal, vnd hub ſich hinden vff, vnd ſcheiß ein huffen mitten in den ſal, vnd nam ein löffel vnd teilet den treck recht mitten entzwei, vnd rüfft dem andern vnd ſprach, narr kum her vnd thů mir die leckerei auch nach, als ich dir vor wil thůn, vnd nam den löffel vnd faßte den halben treck daryn, vnd ißt den vff, vnnd bote den löffel dem ſchalckßnarren, vnnd ſprach. See hin iß du das ander halb teil, vnd darnach ſo mach du auch ein hauffen vnd teil den auch voneinander, ſo wil ich dir auch nach eſſen. [32b] Da ſprach der künig nar nein nit alſo dz thů dir der tüffel nach ſolt ich all mein lebtag nacken gon ich iß von dir oder von mir nit alſo. Alſo gewan Vlenſpiegel die

3. Caſmiri, etwa Kaſimir III. (1333—1370). — 5. kunt vff der fidelen wol, konnte gut die Geige ſpielen. — 18f. für den, vor dem (wie B), d. h. im Wetteifer mit dem andern.

meisterschafft von der büberey vnd der künig gab im daz nüw kleid vnd die .xx. gulden vnd reit Vlenspiegel hinweg vnd bracht von dem künig das lob daruon.

Die .XXV. histori sagt wie Ulenspiegel das hertzogthum zů Lüneburg verbotten wz vnd wie er sein pferd vff schneid vnd darin stund.

[33a] JN dem land Lünenburg zů Zell, da thet Vlenspiegel ein abentürliche büberei. Also da im der hertzog von lünenburg dz land verbot, vnd wa er darin funden würd, so solt man in fahen, vnd dann hencken. Also meidet Vlenspiegel dz land darumb nit, wann in der weg dar trůg, so reit oder gieng er nüt destminder durch dz land. Es begab sich vff ein zeit, dz er wolt reiten durch dz land zu lünenburg. Da bekam im der hertzog, vnd da er sach dz es der hertzog was, da gedacht er, ist es nun der hertzog, vnd würstu flüchtig, so vberlengen sie dich mit iren gůlen, vnd stechen dich vnder das pferd, so kumpt dann der hertzog mit zorn, vnd henckt mich an ein baum. Vnd also bedacht er sich eins kurtzen rats, vnnd steig ab von seinem pferd, vnd schnit im bald den bauch vff, vnnd schuttelte im das yngeweid heruß, vnd stůnd in dem rumpf Da nun der hertzog mit seinen rütern reiten kam an die stat da Vlenspiegel in seines pferdes bauch stůnd. Da sprachen die diener. Sehent herr, hie stot Vlenspiegel in eins pferdes hut. Da reit der fürst zů im vnd sprach, bistu da, was thůstu in dem aß hie, weistu nit dz ich dir verbotten hon mein land, vnd wann ich dich darin fünd, so wöl ich dich an ein baum hencken lon. Da sprach er. O gnedigster herr vnd fürst, ich hoff ir wellent mir des leibes begnaden, ich hab doch nit so vbel gethon, dz doch henckens wert ist. Der hertzog sprach zů im. Kum her [33b] zů mir vnd sag mir doch dein vnschuld, vnd was meinstu doch darmit, das du also in der pferdshaut stast. Vlenspiegel der kam herfür vnd antwurt. Gnediger vnd hochgeborner fürst, ich besorg mich euwer vngnad, vnd förcht mich gantz vbel, so hon ich all mein lebtag gehört, das ein ietlicher sol frid haben in seinen vier pfelen, da ward der hertzog lachen vnd sprach, wiltu nun auch mer vß meinem land bleiben. Vlen-

13. bekam, begegnete. — 15. vberlengen sie, holen sie ein. — 23. hut, Haut — 24. aß, Aas. Nach den altdeutschen Rechtssatzungen über den Hausfrieden hat einer in seinen vier Pfählen (hier den Beinen des toten Pferdes, Frieden, d. h. Sicherheit.

spiegel sprach. Gnediger her wie euwer fürstlich gnad wil. Der hertzog reit von im vnd sprach, bleib als du bist. Vnd vlenspigel sprang ylens vß dem pferd, vnd sprach zů seinem todten pferd, danck hab mein liebes pferd, du hast mir daruon geholffen, vnd myr mein leben behalten. Vnd hast mir darzů wider ein genedigen herren gemacht, lig nur hie, es ist besser das dich die rapen fressen, dann das sie mich hetten gessen, vnnd lieff also zůfůß daruon.

Die .XXVI. history sagt wie Ulenspiegel einem bauren seins landes ein teil abkauffet ym Lünenburger land, vnd saß darin in einem stürtzkarch.

[34a] DArnach kam Ulenspiegel wider vnd gieng bei Zel in ein dorff, vnd wartet daruff wan der hertzog wider geen Zell wolt reiten, da gieng ein buer zů acker, vnd Vlenspiegel het ein ander pferd vberkumen vnd ein stürtz karch vnd fur zů dem buren, vnd fragt in wes der acker wer, den er zu acker für. Der büer sprach, er ist mein, vnd ich hab in ererbt. Da sprach vlenspiegel, wz er im geben solt für [34b] den schütkaren vol erden von dem acker. Der buer sprach Ein .ß. nem ich darfür. Vlenspiegel gab im ein .ß. pfenning, vnd warff den karren vol erden von dem acker, vnd kroch darein, vnd fur für die burg zů Zel für die Eller. Als nun der hertzog kam reiten, da ward er Vlenspiegels gewar das er vff dem karn saß vnd saß in der erden biß an die schultern. Da sprach der hertzog vlenspiegel ich het dir mein land verboten, wan ich dich darin fünd, so wolt ich dich henken lan. Vlenspiegel sprach genediger her ich bin nit in euwerm land ich sitz in meinem land das ich gekoufft hab für einen .ß. pfenning, vnnd koufft das vmb einen buren der sagt mir es wer sein erbteil. Der hertzog sprach far hin mit deinem erdtreich vß meinem erdtreich, vnd kum nit wider ich wil dich anders mit pferd vnd mit karn erhencken lassen. Also kam Vlenspiegel entlich vß dem karch vnnd sprang vff das pferd. vnd reit vß dem land vnd ließ den karch vor der burg ston also leigt noch Vlenspiegels ertrich vor der brucken.

11. stürtzkarch, Karren, welcher nach hinten gestürzt und abgeladen werden kann. — 16. zu acker für, bestellte. — 18. schütkaren, dasselbe wie Sturzkarren. — 19. ß., Groschen. — 28. vmb, „von" ist zu lesen. — 33. Vlenspiegels ertrich, die Tradition verlegt den Streich Eulenspiegels und „sein Erdreich" nach Lüneburg. Vgl. Lappenberg S. 243f.

Die XXVII. histori sagt wie Ulenspiegel dem landgroffen von Hessen malet, vnd in weiß macht, wer vnelich wer der künt es nit sehen.

[35a] ABentürliche ding trib Ulenspiegel in dem land zů Hessen da er dz land zů Sachsen fast vmb vnd vmb gewandert hat, vnd fast wol bekant wz, dz er sich mit seiner bübery nit wol vß bringen mocht da thet er sich in das land zu Hessen vnd kam gen Marckburg an des landgraffen hoff vnd der her fragt wz er künt. Er antwurt vnd sprach genediger her, ich bin ein künstner, des frőwd sich der land- [35b] graff, dan er meint er wer ein artist vnd künt mit der archamy, dan der landgraff het groß arbeit mit der archamei, also fragt er ob er ein archamist wer. Vlenspiegel sprach genediger her nein, ich bin ein maler des gleichen in vil landen nit funden würt, dan mein arbeit vber trifft ander arbeit weit. Der landgraff sprach laß vns etwz sehen. Vlenspiegel sprach Gnediger her ia, vnd het etlich tüchlin vnnd künstück, die er in flandern koufft het, die zoch er her für vß seinem sack vnd zeigt die dem graffen, die gefielen dem herren so wol, vnd sprach zů im, lieber meister wz wőllen ir nemen vnd wőllen vnß vnsern sal malen, von dem herkumen der landgraffen von Hessen, vnd wie d' befründet haben mit dem künig von Vngeren vnd andern fürsten vnd herren, vnd wie lang dz gestanden hat, vnd wőllen vnß dz vff dz aller köstlicheſt machen, Vlenspiegel antwurt Genediger herr also mir euwer gnad das für gibt, würt wol vier hundert gulden kosten. Der landgroff sprach Meister machen vns das nur gůt, wir wőllen euch das wol belonnen Vlenspiegel nam das also an, doch so müst im der Lantgroff hundert guldin daruff geben, damitt er farben kouffte, vnd gesellen vber kem, als aber Vlenspiegel mit dreien gesellen wil die arbeit anfahen, so dingt er dem landgraffen an das niemant solt in den sal gon die weil er arbeitet, dan allein sein gesellen, damitt er inn seiner kunst nit verhindert würt, dz verwilliget im der lantgraff [36a] Also ward vlnspiegel mit seinen gesellen eins, vnd vberleget mit inen dz sie still schwigen, vnd ließen in machen, sie dorfften nit arbeiten, vnd

7. vß bringen, durchbringen, erhalten. — 8. Marckburg, Marburg. — 9 künstner, Künstler. — 11. archamy, Alchymie. — 16. tüchlin vnnd künstück, Gemälde auf Leinwand. — 17. flandern, in Flandern blühte die Malerei. — 21. künig von Vngeren, die heilige Elisabeth von Thüringen, Stammmutter der Landgrafen von Hessen, war die Tochter Andreas' II. von Ungarn. — 29f. so dingt er dem landgrafen an, machte er dem Landgrafen zur Bedingung.

ſolten dannocht iren lon haben, vnd ir gröſte arbeit ſolt ſein im bretſpilen. Dz namen die geſellen an, das ſie mit müſſig gon gleich wol ſolten lon verdienen. Dz wert alſo ein woch oder vier, dz den lantgraffen verlangt, wz doch der meiſter mit ſeinen cumpanien mochte malen, ob es doch ſo gůt wolt werden als die prob, vnd ſprach Vlenſpiegeln an. Ach lieber meſter, vns verlanget gar ſer zůſehen euwer arbeit, wir begeren, daz wir mit euch mögen gon in den ſal, vnd euwer gemelts zů beſehen. Vlenſpiegel ſprach. Ja gnediger herr, aber einerlei wil ich ewern gnaden ſagen, wer mit euwern gnaden geet, vnd dz gemeldt beſchauwt. Wer dann nit recht eelich geboren iſt, der mag mein gemelt nit wol ſehen. Der landtgraff ſprach. Meiſter dz wer großes. Jn dem giengen ſie in den ſal. Da het vlenſpiegel ein lang leinin tůch an die wand hin geſpant, da er malen ſolt, vnd da zoch Vlenſpiegel dz ein wenig hinderſich, vnd zeugt mit einem weiſſen ſteblin an die wand vnd ſprach alſo. Sehen gnediger herr, diſer man, dz iſt der erſte landtgraff von heſſen, vnd ein Columneſer von Rom geweßen, vnnd hatt zů einer fürſtin vnd frauwen gehabt, des milten Juſtinians tochter einer hertzogin vonn Bayern, der nun darnach Keiſer ward. Sehent gnediger herr. Vonn dem da ward geboren Adolffus. Adolffus der gebar Wilhelm den ſchwartzen. Wilhelm [36b] gebar Ludwigen, den frumen. vnd alſo fürhin biß vff ewer fürſtliche gnad. Alſo weiß ich dz fürwar, dz niemans mein arbeit ſtraffen kan, ſo künſtlich vnd auch ſo von ſchonen farben. Der Lantgraff ſach anders nüt dan die weiß wand vnd gedacht in im ſelber, ſolt ich vmmer ein hůrenkind ſyn ſo ſihe ich doch anders nüt dan eine weiſſe wand. Jedoch ſprach er (vmbs glimpffs willen) lieber meiſter, vns benůgt wol doch hon wir ſein nit gnůg verſtant zůerkennen, vnd gieng da mit vß dem ſal. Da nun der Lantgraff zů der fürſtin kam da fragt ſie in. Ach gnediger herr, wz malet doch euwer freier maler, ir hon es beſehen, wie gefalt euch ſein arbeit ich hon ſchwachen glauben darzů, er ſicht wie ein ſchalck. Der fürſt ſprach liebe fraw mir gefalt ſein arbeit füberlich wol, vnd thůt im noch recht. Gnediger herr ſprach ſie müßen wir es nit auch beſehen. Ja mit des meiſters willen. Sie ließ

17 ff. Der ganze Stammbaum iſt in komiſcher Weiſe aus der Luft gegriffen, nur Ludwig der Fromme, Landgraf von Thüringen († 1192), iſt geſchichtlich. — ein Columneſer = einer von Colonna. — 27 f. vmbs glimpffs willen, anſtandshalber. — 32. ſicht, ſieht aus.

Vlenspiegel fordern, vnd begert auch zusehen dz gemelte. Vlenspiegel sprach zů ir wie zů dem fürsten. Wer nit eelich wer, der künd sein arbeit nit sehen. Da gieng sie mitt acht iunckfrawen vnd einer thôrin in den sal, da zoch Vlenspiegel das thůch aber hinderſich wie vor, vnnd erzalte da der greffin auch das herkummen der lantgraffen, ie ein stück nach dem andern. Aber die fürstin vnd iunckfrauwen schwigen alle stil, niemant lobt oder schalt das gemelt. ir ietlicher was leidt das ir vnrecht was, von vatter oder von můter her, vnd zů dem letsten da hůb die thôrin an vnd sprach. Liebster meister, nun sih ich nüt von [37a] gemelt vnd solt ich all mein lebtag ein hůren kint sein da gedacht Vlenspiegel dz wil nit gůt werden, wöllen die thoren die warheit sagen, so mus ich warlich wandern, vnd zoch dz in ein gelechter. In dem ging die fürstin hinweg, wider zů irem herren, der fragt sie wie ir dz gemelt gefiel, sie antwurt im vnd sprach Gnediger her es gefelt mir als wol, als euwern gnaden. Aber vnser tôrin gefelt es nit, sie spricht sie seh kein gemelt, des gleichen auch vnser iunckfrawen vnd beſorg es sei bübery in der sach, Dz gieng dem fürsten zů hertzen vnd gedacht ob er schon betrogen wer, ließ doch Vlenspiegel sagen dz er sein sach schickt daz gantz hoff gesind můst sein arbeit besehen, vnd der fürst meint er wolt sehen welcher eelich oder vneelich vnder seiner ritterschaft wer, der lehen weren im verfallen, Da gieng vlenspiegel zů seinen gesellen vnd gab in vrloub vnd fordert noch hundert gulden von dem rentmeister, vnd empfieng die, vnd gieng in dem daruon, des andern tags fragt der graff nach seim maler der wz hinweg. Da gieng der Fürst des andern tags in den sal mit allem seinen hoffgesint ob iemans etwz gemelts sehen kunt, aber niemant künt sagen der etwz sehe. Vnd da sie all schwigen, da sprach der landgraff. Nun sehen wir wol dz wir betrogen seint vnd mit Vlenspiegel hon ich mich nie bekümern wöllen, noch dan ist er zu vns kumen doch die zwei hundert gulden wöllen wir wol verdulden so er dennocht ein schalck mus bleiben, vnd můß darumb vnser fürstenthom meiden. Also wz vlenspiegel von marckburg hinweg kumen, vnd wolt sich fürter molens nit mer annemen.

4. thôrin, eine als Hofnärrin gehaltene Blödsinnige. Eine solche wird von Flögel, „Geschichte der Hofnarren" S. 293 erwähnt; sie war 1722 bei der Herzogin von Sachsen-Weißenfels. Eine solche Närrin kommt auch in Wickrams Roman „Reinhard und Gabriotto" vor. — 20. dz er sein sach schickt, daß er seine Aufgabe in Angriff nehmen solle — 35. molens, des Malens.

[37b] Die .XXVIII. hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel zů Brag in Behemen vff der hohen ſchůl mit den ſtudenten conuerſiert, vnd wol beſtond.

ALſo zoch Vlenſpiegel inn Behemen gen Brag da er von Marckburg zoch. Vnnd zů der zeit woneten da ſelbeſt noch gůt Criſten zů der zeit als Wicklieb vß Engelland die ketzery in Behemen thete, vnd durch [38a] Johannen huſſen geweitert ward, vnd gab ſich da vß für ein groſſen meiſter, zů berichten groſſe fragen, dy ſunſt ander meiſter nit vß legen oder bericht kunten geben. Das ließe er in zedele ſchreiben, vnd ſchlůgs an die kirchthüren, vnd an die Collegien. Dz ward den Rector verdrießen, die Collegaten doctores vnd magiſtri waren vbel daran mit der gantzen vniuerſitet. Vnd giengen zůſamen zů rat fragen, wie ſie Vlnſpiegeln möchten queſtiones vff geben, die er nit ſoluieren künd, ſo er dan vbel beſtünd, ſo künten ſie mit glimpff an in kummen, vnd in verſchamen. Vnd dz ward vnder inen alſo verwilligt, vnd zů gelaſſen, vnd concordierten vnd ordinierten das alſo, dz der rector die frag thůn ſolt, vnd ließen Vlenſpiegel da verbieten durch iren pedellen das er des andern tags zu erſchynen zů den queſtiones vnd fragen, ſo er im dan in ſchrifften gab, vor der gantzen vniuerſitet zu antwurten. Ob er alſo probiert vnd ſein kunſt recht gefunden würt, ſunſt ſolt er nit zugelaſſen werden. Dem Vlnſpiegel alſo antwurt. Sag deinen herren ich wil den ſachen alſo thun, vnd hoff noch für ein frumen man zů beſton, als ich vor lang gethon hab. Des andern tags verſamleten ſich alle doctores vnd gelerten. Jn dem ſo kam Vlenſpiegel, vnd bracht mit im ſeinen wirt, vnd etlich andere burger, vnd etlich gute geſellen, vmb vberfals willen, die im von den ſtudenten beſchehen möchte. Vnd da er nun in ir ſamlung kam, da hieſſen ſie yn vff den ſtůl ſteigen, vnd hießen in antwurten vff die fragen, die im für gelegt weren. Vnd die erſt frag dy der Rector [38b] an in thet, dz er ſagen vnd mit der warheit bewern ſolt. Wy mancher om waſſer im meer wer, wa er die frag nit vfflöſen vnd berichten künd, ſo wolten ſie in für ein vngelerten anfechter der kunſt verdammen vnd ſtraffen. Zu der ſelben frag er behend antwurt. Wirdiger herr rector heißen die anderen waſſer ſtil ſton,

5. zu, Lappenberg ſchlägt mit Recht vor, für zů „vor" zu leſen. — 7. geweitert, weiter ausgebildet. — 12. Collegaten, ſonſt Collegiaten, Stiftsgenoſſen, überhaupt Studenten. — 14. queſtiones, lat. Fragen. — 16. verſchamen, beſchämen. — 18. verbieten, entbieten. — 19. erſchynen, erg.: habe. — 33. om, Ohm. Der Einfall wird ſchon dem Äſop zugeſchrieben.

die an allen enden in dz meer lauffen, ſo will ich euch meſſen, beweiſen, vnd die warheit ſagen dauon, vnd es iſt begrifflich zu thü. Dem rector wz vnmüglich die waſſer zübehalten, vnd alſo zoch er dz ab, vnd erließ in des meſſens, vnd der Rector ſtund da verſchampt, vnd thet ſein ander frag vnd ſprach. Sag mir, wie vil tag ſein vergangen, von Adams zeiten bis vff diſen tag. Er antwurt kurtz. Nur vii. tag, vnd ſo die vmbhin kumen, ſo heben vii. ander tag an dz wert bis zů end der welt. Der Rector ſprach zů im, die drit frag, ſag mir bald. Wie oder waran ſich dz mittel in der welt halt. Vlenſpiegel antwurt. Dz iſt dz hie, das ſtot recht mitten in der welt, vnd das es war ſei, ſo lond es meſſen mit einer ſchnůr, vnd wa es felt vmb ein ſtrohalm ſo wil ich vnrecht hon. Der rector, ee ers meſſen wolt, ee verließe er Vlnſpiegeln der frag. Da thet er die fierd frag an Vlnſpiegeln gantz in zorn vnd ſprach. Sag an, wie ferre iſt von der erden bis an den hymmel. Vlenſpiegel der antwurt, es gat nach hie bei. Wan man redt oder rüfft in dem himel, das kan man hie niden wol hören, ſteigen ir hinuff, ſo wil ich hie niden ſenfft rüffen, das ſolt ir im himel hören, vnd hörent ir das nit, ſo wil ich aber vnrecht hon. [39a] Der Rector was mit im beſtanden vnd fragt die fünfft frag. Wie weit der himel wer. Vlenſpiegel antwurt im bald vnd ſprach. Er iſt tuſent klafftern breit, vnnd tuſent ellenbogen hoch, das mag mir nit fellen, wöllen ir das nit glauben, ſo nemen ſon, mon vnnd alles geſtirn von dem himel, vnd meſſent es recht vber, ſo finden ir das ich recht hab wie wol das ir nit gern daran kumen Was ſolten ſie ſagen, Vlenſpiegel was in allen zů beſcheid, vnd müſten im alle recht geben vnd er tobt nitt lang. als er die gelerten vber wunden het mit ſchalckheit Da was im leid das ſie etwas im zu trincken geben dardurch er zů ſchanden kem, des halben zoch er ſich vß dem langen rock, vnd zohe hinweg vnd kam gen Ertford.

Die .XXIX. hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel zů Ertfort ein eſel leſen lert, in einem alten pſalter.

[39b] Vlenſpiegel het groß verlangen gen Ertford als er die ſchalckheit zů Brag het vß gericht wan er beſorgt ſich dz ſie

4. erließ in des, erließ ihm das. — 7. vmbhin kumen, vorüber gehen — 16. es gat nach hie bei, es iſt nahe von hier, nicht ſehr weit. — 21. beſtanden, zufrieden — 28. tobt, richtiger toft = niederd. towt, zögerte, wartete. — 29. Da was im leid, da war er beſorgt. — 31. dem langen rock, dem halb geiſtlichen Studenten- oder Gelehrtenrock.

im nach ylten. Als er nun gen Ertford kam da dan auch ein mercklich grosse vnd berümpte vniversitet ist. Da selb schlůg Vlenspiegel sein brieff auch an, vnd die collegaten der vniuersitet, hetten vil gehört von seinen listen, Vnd ratschlůgen was sie im fůrgeben möchten, Vff das es inen nit gieng wie den von [40ᵃ] Brag mit im gangen was, vnd mit schanden bestanden Nun warden sie zů rat, das sie Vlenspiegeln ein Esel in die leer thůn wolten, dan es sein vil Esel zů Erdtfurt alt und iung. Sie besanten vlenspiegeln vnd sprachen zů im, magister ir hon kunstliche brieff an geschlagen, dz ir ein yegliche creatur in kurtzen zeiten wöllen leeren schreiben vnd lesen, so seind die herren von der vniuersitet hie vnd wöllen euch ein iungen esel in die leer thůn, trüwen ir in auch zů leeren. Er sprach ia, aber er müst zeit dazů hon darumb so es ein vnredlich vnd vnuernünfftig creatur wer. Das wurden sie mit im zů friden vff .xx. iar. Vlenspiegel gedacht vnser ist drei, stirbet der Rector, so lig ich frei, stirb dann ich, wer wil mich manen, stirbt dann mein discipel, so bin ich aber ledig, vnd name das an. vnd galt fünff .c. alter schock das zů thun. Des gaben sie im etlich gold daruff. Also nam vlenspiegel den esel an, vnd zoch zum Tornen in die herberg, da zu der zeit was ein seltzamer wirt. Also bestalt er einen stall allein für seinen schüler, vnd vberkam ein alten psalter den leget er im in die kripff, vnd zwischen ieglichs blat legt er haberen des ward der esel innen, vnd warff die bletter mitt dem maul vmbher, vmb des haberns willen, vnd so er dann kein haberen mer fand zwischen den bletteren, so růfft er. J. a. J. a. Da vlenspiegel das merckte von dem esel, da gieng er zů dem Rector vnd sprach, Herr der Rector wann wöllen ir eins sehen, was mein schůler macht. [40ᵇ] Der Rector sprach. Lieber magister will er sich der leere auch annemen. Vlenspiegel sprach. Er ist vß der maßen von grober art. Vnd ist mir seer schwer in zů leeren. Jedoch so hab ich mit grossem fleiß vnd arbeit darzů gethon, das er etlich bůchstaben, vnd sunderlich etlich vocal kant, vnd nemmen kan. Wöllen ir so gon mitt mir so sollen ir das hören vnd sehen. Also het der gůt schůler die zeit gefastet, bis vff drei nach mittag. Als Vlenspiegel nun mit dem Rector vnd etlichen magistri kam, da legt er seinem schůler ein nüw bůch für.

13. trüwen ir, getraut Ihr Euch? — 14. vnredlich, sprachlos, ohne Rede. — 16. lig ich frei, bin ich frei. — 20. Tornen, Turm. — 34. nemmen, nennen.

So bald er das in der kripffen fand, da warff er bald die bletter hin vnd her, den habern ſůchen, als er nůt fand, da begunde er mit lauter ſtym zů ſchryen. J. a. i. a. Da ſprach vlenſpiegel Sehen lieber herr die zwen vocal .J. vnd .A. die kann er ietzundt, ich hoff er ſol noch gůt werden. Alſo ſtarb der Rector in kurtzen zeiten, darnach verließ vlenſpiegel ſeinen ſchuler, und ließ in gon, als in ſein natur vßweißet. Alſo zoch Vlenſpiegel mit dem vffgenomnen gelt hinweg, vnd gedacht ſoltu die eſel zu Erdtfurt all weiß machen, das würd viel leibs bruchen, er möcht es auch nitt wol thůn, vnd ließ es alſo bleiben.

Die .XXX. hiſtory ſagt wie Ulenſpiegel zů Sangerhuſen, im land zů Düringen den frauwen die beltz wůſch.

[41ª] VLenſpiegel kam in dz land zů Düringen geen Nigeſtetten in dz dorff vnd bate da vmb ein herberg, da kam die wirtin herfür, vnd fraget in da, was er für ein geſell wer. Vlenſpiegel der ſprach. Ich bin nicht ein handtwerkßgeſell, ſunder ich pfleg die warheit zů ſagen. Die wirtin die ſprach, die herberge ich gern, vnd bin in ſunderlich günſtig, denen die die warheit ſagen. Vnnd [41ᵇ] als Vlnſpiegel vmb ſich ſahe, ſo ſicht er das die wirtin ſchilet, vnd ſprach alſo. Schele fraw, ſchele fraw, war ſol ich ſitzen, vnd wa leg ich mein ſtab vnd ſack hin. Die wirtin ſprach. Ach dz dir nymmer gůtz geſchehe, al myn lebtag hat mir niemant verwiſſen dz ich ſchele bin. Vlenſpiegel ſprach. Liebe wirtin ſol ich allzeit die warheit ſagen, ſo kan ich dz nit verſchweigen. Die wirtin wz des da zů friden, vnd lacht darmit. Als nun Vlnſpiegel die nacht da bleib, da ward er mit der wirtin reden, dz ſie zů red kamen, dz er alt beltz künd weichen, vnd dz gefiel der frauwen wol, vnd bat in das er die beltz wolt weichen, ſie wolte es iren nachburen ſagen, das ſie ir beltz alle brechten, dz er ſie wůſch. Vlenſpiegel ſprach ia. Die fraw ſamlet ir nachbürin zůſamen vnd brachten all ire beltz. Vlnſpiegel ſprach. Jr müßen darzů milch haben. Die frauwen wurden verlangen, vnd hetten ein luſt nach den neuwen beltzen, vnd holten alle die milch, die ſie in den hüſern hetten. Vnd Vlenſpiegel der ſatzte drei keſſel zu dem feuer vnd goße die milch darein, vnd ſtieß die beltz darzů, vnd ließe ſie ſieden vnd kochen. Alſo nun in gut

9. leibs, Leben, Lebenszeit. — 13f. Nigeſtetten, ſüdlich von Sangerhauſen. — 20. Schele, ſchielende.

duchte, so sprach er zů den frauwen. Jr müßen zů holtz gon, vnd müßen myr weißes linden holtz holen, des iungen. Vnnd schleissen das ab, in dem das ir widerkummen, so wil ich die beltz vß heben, dann sie seind nun genůg gebucht, vnd wil sy dann vß weschen, vnd darzů můß ich das holtz haben Die weiber giengen willigklichen nach dem holtz, vnd [42a] ire kinder lieffen bei in her, vnd namen sie bei den henden vnd sprungen vnd sungen. Oho güte nüwe beltz Oho güte nüwe beltz, vnd Vlenspiegel stund vnd lacht vnd sprach. Ja beiten die beltz seint noch nitt recht. Als sie nun in dem holtz waren stieß Vlenspiegel als ie mer vnder, vnd ließ den kessel mit den beltzen ston vnnd gieng vß dem dorff vnd gieng hinweg, vnd sol noch wider kumen vnd die beltz vß weschen. Vnd die frawen kamen wider mit dem linden holtz vnd funden Vlenspiegel nit vnd vermeinten das er hinweg wer da wolt ie eine vor der andern iren beltz vß dem kessel thůn, da waren sie gar verbucht, das sie von ein ander fielen. Also liessen sie die beltz ston vnd meinten er kem noch wider, vnnd würd in die beltz vß weschen. Also danckt er got das er also mit glimpf daruon kam.

Die .xxxi. histori sagt wie Vlenspiegel mit einem todten houpt vmb zog die leůt darmit zů bestreichen, vnnd vil opffer daruon vff hůb.

[42b] JN allen landen het sich Vlenspiegel mit seiner boßheit bekant gemacht, vnd wa er vor ein mal gewesen waz da wz er nit wilkum es wer dan das er sich vercleidet dz man in nit kant. Also gieng es an dem selben end mit im zů, das er sich mit müssig gon nit mer trüwt zů erneren, vnd wz doch güter ding von iugent vff gewesen, vnd gelts gnůg vber kumen mit allerlei gůkel spil [43a] Da aber sein schalckeit in allen landen bekant ward vnd im sein narung hindersich gieng, da gedacht er wz er treiben solt dz er gůt vber kem mit müssig gon, vnd nam im für ein statzinierer vß zů thůn, vnd mit dem heiltumb im land umher zu reiten, vnd cleidet sich mit einem schuler in eins

1. zů holtz, in den Wald. — 2f. schleissen das ab, schält, spaltet dünn ab. So sagt man Federn schleißen, wenn man die Fahne von dem Kiel abzieht, um die Federn zum Füllen der Betten tauglich zu machen. — 4. gebucht, gebeucht, eingeweicht, gelaugt. — 10. stieß ... vnder, legte ... an. — 16. verbucht, durch „Beuchen" verdorben. — 24. wa, wo. — 29. gůtel spil, Gaukelspiel, Possen. — 30. hindersich gieng, schlechten Fortgang hatte. — 32. ein statzinierer vß zu thun, sich für einen Stationierer (Reliquienhändler) auszugeben.

priesters gestalt, vnd nam ein todtenkopff, vnd ließ in inn silber fassen, vnd kam ins land Bummern, da sich die priester me an dz suffen halten, dann an dz predigen. Vnd wa dann etwan in eim dorff kirchweihung wz, oder hochzeit, oder andere versamlung der landlüt, da macht sich Vlenspiegel hin, vnd Pfarrer das er wolt predigen, vnd den buren dz heilthumb verkünden, dz sie sich ließen bestreichen, vnd wz er für opffer vber kem, dz wolt er im halber geben. So wz nun den vngelerten pfaffen wol darmit, dz sie nit mer dann gelt vberkemen, vnd so allermeist volck in der kirchen wz, so steig er vff den predigstül, vnd sagt etwz von der alten ee, vnd zog die nüwe ee daryn mit der archen vnd dem guldnen eimer, da dz himmel brot in lag, vnd sprach dazu, dz es dz gröst heiltumb wer, vnderweilen sagt er von dem haubt sant Brandonus der ein heilig man gewesen wer, des haubt er da het, vnd dz ym befolhen wer damit zesamlen an ein nüwe kirch zu buwen, vnd das thün mit reinem gute, vnd bei seinem leben kein opffer nemen solte von keiner frauwen, die ein eebrecherin wer, vnd welch solche frauwen seind, die sollen still ston, dann so sie mir etwas opffern werden, so sie schuldig seind in dem eebruch, ich nim das nit, vnd sie werden [43b] vor mir verschempt, darnach wissen vch zürichten, vnd gab den lüten das haubt zuküssen, das villeicht eins schmidßhaubt gewesen wer, das er vff eim kirchoff genummen het vnd gab den buren vnd beurin den segen, vnd gieng ab der cantzel für den altar ston, vnd fieng der pfarrer an zü singen vnd sein schellen klingen. Da giengen die bösen mit den güten wybern zum altar mit irem opffer, trungen sich zü dem altar das sie kychten. Vnd d' ein bös gschrei het, vnd da auch etwz an was, die wolten die ersten sein mit irem opffer. Da nam er das opffer von bösen vnd von güten vnd verschmacht nüt vnd so fast glaubten die einfeltigen frawen an sein listige schalckhafftige sach, das sie meinten. Welch fraw stil wer gestanden, sie wer nit frum gesein. Des selben gleichen Welche fraw kein gelt het, die opffert ein guldin oder silbrin ring, vnd ie ein het acht vff die ander, ob sie auch opffert, vnd welche geopffert, die

5. Nach vnd ist etwa „sagt dem" einzuschalten. — 8. halber, halb — 11. ee, Testament. — 12. guldnen . . . lag, Lappenberg bezieht die Stelle auf das Manna, doch ist wohl mit dem goldenen Eimer gemeint, daß er den Leuten etwas vorfaelte, was nicht in der Bibel stand. — 14. Brandonus, Brendanus, ein schottischer Abt, machte der Legende nach abenteuerliche Seefahrten. Seine Geschichte war in Volkssagen verbreitet — 15. an, es ist wohl „vmb" zu lesen. — 27. kychten, leuchten — d', der, wer, die

meint sie hett ir eer bestetigt vnd ir bösz geschrei da mit genumen. Auch waren ettliche die zwei oder dreimal opfferten, vff das das volck das solte sehen vnd sie vsz irem bösen geschrei solten lassen. Vnd er vberkam das schönste opffer, des gleichen vor nie gehört ist worden, vnd da er das opffer hinweg het genummen da gebot er bei dem bann allen denen die im geopffert hetten, das sie nit mer mit büberei solten vmbgon, dann sie werent des halben gantz frei, vnnd weren etlich der selben da gewesen, er wolte das opffer nicht von inen entpfangen haben. Also warden die frauwen allenthalben [44a] fraw. Vnd wa Vlenspiegel hin kam, da predigt er, vnd da durch ward er reich vnd die lüt hielten in für ein frumen prediger so wol kund er die bübery verhellen.

Die .XXXII historj sagt wie Ulenspiegel die scharwechter zů Nürnberg wacker macht die im nach folgten vber ein steg vnd in das wasser fielen.

[44b] VVenspiegel was künstlich in der schalckeit, als er nun mit dem hopt weit vmb gezogen wz, vnd die lüt vast betrogen het, da kam er geen Nürnberg, vnd wolt sein gelt da verzeren dz er mit dem helithomb gewunne, vnd da er nun ein zeit lang da gelegen was vnnd alle vmbstend gesehen het. Da kunt er von natur nit lassen er müst da auch ein schalckheit thůn. Vnd sahe daz die scharwechter in eim grossen kasten schlieffen vnder dem rathusz in harnisch, vnd Vlenspiegel het da zů Nürnberg weg vnd steg wol gelernt, vnd sunderlich ab gesehen den steg zwüschen dem süwmarckt vnd den hüszlin da des nachts bös vber wandlen ist. Wan manche güte dirn, wan sie wöllen wein holen die da vmb gezogen werden. Also wartet nun vlenspiegel mit seiner schalckheit, biß die leüt schlaffen waren gangen vnd dz es gantz stil wz. Da brach er von dem selben steg drei tilen vnd warff sie in dz wasser genant die Pegnitz, vnd gieng für dz rothusz vnd begund zů fluchen, vnd hüw mit eim alten messer in dz pflaster, das dz feür daruß sprang. Da dz die wechter horten da warend sie bald vff vnnd lieffen hinnach. Da vlenspiegel hort dz sie im nach lieffen, da luf er für den wachtern hin, vnd nam die flücht

1. genumen, beseitigt. — 7. des halben, in betreff dessen (des Opfers). — 10. fraw, wohl froh. — 12. verhellen, verhehlen. — 17. vast, sehr, tüchtig. — 25. süwmarckt, jetzt Trödelmarkt, ein Gewirr von Gäßchen, Brücken und Ecken, wo heutzutage allerlei kleine Gegenstände des täglichen Gebrauchs feilgehalten werden. — bös, schlecht, gefährlich. — 26 f. vmb gezogen, herumgezerrt, geneckt oder gemißhandelt. — 29. tilen, Dielen, Bretter.

zů den sünw marckt hin, vnd da waren die wechter noch hinder im her, also kam er mit not in vor an die stat, da er die tilen ab het geworffen, vnd behalff sich wie er mocht, das er vber den steg kam. Vnnd da er hinvber waz kumen [45a] Da rufft er mit lauter stim Hoho wa bleiben ir nun ir verzagten bößwicht. Da das die wechter horten, da lieffen sie ylens im zů, on alles verdenken im nach vnd ein ietlicher wolt der erst sein. Also fiel ie einer nach dem andern in die Pegnitz, vnd was die luck des stegs so eng, das sie vff ietlichem ort die meüler zerfielen, also rufft Vlenspiegel hoho louffen ir noch nit, morgen louffen mir mer nach, zu disem bad weren ir noch morgen frü wol kumen, du hest nit halb so fast dörffen iagen du weresst noch wol zu rechter zeit kumen. Also fiel einer ein bein entzwei, der ander ein arm, der drit ein loch in kopff also das keiner on schaden daruon kam. Da er nun die schalckheit volbracht het, da blib er nit lang zů Nürnberg vnd zoch wider hinweg wan im waß nit lieb wa es vß kem von im, das er nit gestümbfft würd, dann die von Nürnberg möchten es nit vor schimpff wöllen hon.

Die .XXXIII. histori sagt wie Vlenspiegel zu Bumberg vmb gelt aß.

[45b] MZt listen verdient Ulenspiegel gelt eins malß zu Bamberg als er von Nürnberg kam, vnd wz fast hungerig vnd da kam er in einer wirtin huß die hieß frauw Künigine die da ein fröliche wirtin was, vnnd hyß in wilckummen sein, dan sie sahe an seinen kleidern dz es ein seltzamer gast wz. Als man nun des morgens eßen wolt da fragt in die wirtin wie er es halten wolt ob er vbers mal wolt sitzen, oder ob er dz pfeningwert wolt essen [46a] Vlenspiegel der antwurt er wer ein armer gesel, vnd bate sie dz sie im etwz vmb gots willen wolt zu essen geben. Die wirtin sprach. Fründ in den fleischbencken oder in den brotbencken gibt man mir nüt vergebens, ich můß gelt darumb geben Darumb muß ich für dz essen auch gelt hon. Vlenspiegel der sprach. Ach fraw es dient mir auch wol vmb gelt zu essen warumb oder wieuil sol ich hie essen vnd trincken. Die frauw sprach, an

2. stat, Stätte, Ort. — 7. verdenken, Bedenken. — 17. gestümbfft, verstümmelt. — 18. vor schimpff wöllen hon, für Spaß halten wollen — 19. Bumberg, Bamberg — 27f. ob er ... essen, ob er sich zur Table d'hôte setzen oder à la carte die Portion einzeln bezahlend, speisen wollte. — 31. vergebens, umsonst.

der herren tiſch vmb .xxiiii. pfenig, vnd an der nechſten taffeln da bei, für .xviii. pfenig, vnd mit meinem gſind für .xii. pfenig. Daruff antwurt Vlenſpiegel, frauw das meiſte gelt dient mir aller baſt, vnd ſatzt ſich an der herren taffel, vnd aß ſich gleich ſat. Als er nun vol wz, vnd wol geſſen vnd getruncken het. Er ſprach zu der wirtin, daz ſie in wegfertigen wolt, er müſt wandern, dan er het nit vil zerung. lieber gaſt ſprach die fraw, gebt mir dz malgelach .xxiiii. pfening, vnd gen war ir wöllen, dz euch got geleid, nein ſprach Vlenſpiegel, ir ſollen mir .xxiiii. pfening geben als ir geſagt hon, dan ir ſprachen an der taffel, es man daz mal vmb .xxiiii. pfennig, dz hab ich ia alſo verſtanden, dz ich ſolt da mit gelt verdienen, den es ward mir ſchwer gnug. Ich aß daz mir der ſchweiß vßbrach, als ob es leib vnd leben golten het, ſo hett ich nit mer eſſen mögen, darumb ſo gebt mir mein furen lon. Fründ ſprach die wirtin, dz iſt war, ir hon wol dreier mann koſt geſſen, vnnd das ich euch darzu lonen ſoll, das rymet ſich gar nit. Doch iſt es vmb dis malzeit zu thun ir mögen wol da mit hinweg gon, ich gib nun aber kein [46b] gelt zu, dz iſt verloren, vnd beger auch kein gelt von euch, kumpt mir nit herwider, dann ſol ich mein geſt dz iar vmb alſo ſpeiſen, vnd nit mer geltz vff heben dan von euch, ich müſt mit der weiß von huß vnd hoff laſſen. vnd da ſchied vlenſpiegel alſo von dannen, vnd verdient nit vil danckß.

Die .XXXIIII. hiſtory ſagt wie Vlenſpiegel geen Rom zoch, vnd den babſt beſach, der in für ein ketzer hielt.

[47a] MIt durchtribner ſchalckheit was Vlenſpiegel geweihet. Als er dan alle ſchalckeit verſücht het, da gedacht er an das alt ſprichwort. Gang geen Rom frummer man, kum herwider nequam. Alſo zoch er geen Rom, da pflantzt er ſein ſchalckeit auch, vnd zoch zů einer witwin yn, zů herberg. Da ſach ſie das Vlenſpiegel ein ſchön man was, vnd fragt in wa er her wer. Vlenſpiegel ſprach er wer vß dem land zu Sachßen, vnd wer ein Oſterling, vnnd wer darumb geen Rom kummen, das er mit dem bapſt zu worten wolt kummen. Da ſprach die fraw, fründ den babſt mögen

6. wegfertigen, abfertigen. — 8. malgelach, Preis für das Mittageſſen. — war, wohin. — 16. rymet, reimet, ſchickt. — 17. malcit, erg.: nit. — 20f. vff heben, einnehmen. — 28. nequam, nichtsnutzig. — 32. Oſterling, aus dem öſtlichen Lande, Oſtländer. Die Bezeichnung paßt in Rom auf Eulenſpiegel nicht, in ſpäteren Ausgaben ſcheint ſie aus dieſem Grunde weggelaſſen. — 33f. zu worten, ins Geſpräch, zu reden.

ir wol sehen, aber mit im zů reden, das weiß ich nit, ich bin hie erzogen vnd geboren, vnd von den obersten geschlechten, vnd hab noch nie zu worten mit im mögen kummen, wie wöllen ir dann das so bald zu wegen bringen, ich geb wol hundert ducaten dar- umb, das ich mit im reden möcht. Vlenspiegel sprach. Liebe wirtin ob ich die schickung fünde, das ich euch für den babst brecht, das ir mit im zů red kemen wolten ir mir die hundert ducaten geben. Die fraw waz goch, vnd gelobt im die hundert ducaten, bei iren eeren wann er das zu wegen brecht. Aber sie meint, es wer ym vnmüglich, das er solichs thün möcht, dan sie wußt wol das es vil můe vnd arbeit müst hon. Vlenspiegel sprach Liebe wirtin wann es nun also geschicht, so beger ich der [47b] hundert ducaten. Sie sprach ia, aber sie gedacht du bist noch nit vor dem bapst. Vlenspiegel wartet daruff, dan allweg in vier wochen, so müst der bapst eins meß lesen in der capellen die da heißt Hierusalem zů sant Johans latronnen. Als nun der bapst die meß gethon het, da trange sich Vlenspiegel in die capel, als nah er zu dem bapst kummen mocht vnd als er die stilmeß hielt, da kort vlenspiegel dem Sacrament den rücken, das sahen nun dy Cardinel, vnd als der bapst den segen vber den kelch thet da kort sich vlenspiegel aber vmb. Als nun die meß auß wz, da sprachen sie zu dem bapst, das soliche person ein schöner man der bei der meß wer gewesen, vnd het also sein rucken geen dem altar gekert vnder der stilmeß. Der bapst sprach, das ist not dz man darnach frag, wann das trifft die heiligen kirchen an. Vnd solt man den vnglauben nit straffen, dz wer gegen got schad, vnd hat der mensch solichs gethon, so ist zů förchten, das er in vnglauben ist vnd kein guter Cristen ist, vnd bestelt damit, das man in für in bringen solt Sie kamen zu Vlenspiegeln, vnd sprachen er müst für den bapst kumen. Da gieng Vlnspiegel von stund mit in für den babst. Da sprach der babst, wz er für ein man wer. Vlenspiegel sprach, er wer ein güter christen man. Der bapst sprach, was er für ein glauben het. Vlenspiegel sprach, er het den glauben den sein wirtin het, vnd nante sie bei dem nomen, die dan wol bekant was. Also schuff der babst, das die fraw solt für in kum- [48a] men. Da fragt der pabst die fraw was sie für ein glouben het. Die fraw

8. goch, jäh, eifrig, sie hatte es eilig. — 16. latronnen, komische Verdrehung aus Lateranum, latro lat. = Dieb. — 18. stilmeß, der Teil der Meße, welcher mit dem sanctus beginnt und mit dem pater noster endigt. — kort, kehrte. — 35. schuff, befehl.

sprach sie gloubt den Cristen glouben vnd was ir die heilig Cristlich kirch gebüt vnd verbütet sie en het anders keinen glouben. Vlenspiegel stund darby vnd begund zů gneigen mit vil gefertes vnd sprach allergnedigster vatter. Du knecht aller knecht, den selben glouben gloub ich auch, ich bin ein gůt christen mann Der babst sprach warumb kerst du dan den rucken dem altar in der stilmeß. Vlenspiegel sprach Aller heiligster vatter ich bin ein armer grosser sünder vnnd zoch mich des mein sünd das ich des nit würdig wer, biß das ich mein sünd gebichtet hab. da was der babst des zů friden verlies Vlenspiegel vnd gieng da vff seinen palast vnd Vlenspiegel gieng in sein herberg vnd mante sein würtin vmb die hundert duckaten, die müst sie im geben, vnd bleib Vlenspiegel vor als nach, vnd ward von der Römischen fart nit vil gebessert.

Die XXXV histori sagt wie Ulenspiegel die iuden zů Franckford an dem Mein betrog vmb tusent gulden, er verkoufft in seins trecks für prophetenbeer.

[48b] NJeman sol sich betrüben, daz dem schalckhafftigen iuden ein oug verhalten würt, als dan Vlenspiegel von rom kam reißt er geen Franckfürd an dem Meyn, da was es in der meß Also gieng Vlenspiegel hin vnd her vnnd sahe was kouffmanschatz ein iederman feil hett. Nun sahe er ein iungen starcken man der het gute cleider an, vnnd het ein klein kremlin mitt bißem vß Alaxandria, den er vs der massen deuwr hielt da gedacht [49a] Vlnspiegel, ich bin auch ein fauler starcker schelm, der nit gern werckt, kund ich mich auch so leichtlich erneren als diser, dz diente mir gantz wol. Also lag er des nachts vngeschlaffen, vnd gedacht vnd speculiert die narung. In dem so biß in ein floch im hindern, nach dem grappelt er endlichen, da fand er etliche knötlin im hindern. Da gedacht er, dz můß der gropen eine sein, den man sagt Lexuluander, da der bisem her kumpt. Als er nun des morgens vff stünd, da kaufft er growen vnd roten zendel, vnd band die knötlin

2. sie en het, sie hätte nicht. Altertümliche doppelte Negation; in B schon ohne „en". 3. zu gneigen, sich zu neigen — gefertes, Umständen. — 4. knecht aller knecht, servus servorum lautet ein Titel des Papstes. — 8. zoch, zieh von zeihen. Der Gegenpapst Nikolaus V. residierte 1328—1330 zu Rom, sonst waren bekanntlich die Päpste in jener Zeit zu Avignon. Doch kann man annehmen, daß der Redaktor sich hier um einen geschichtlichen Fehler wenig Kummer gemacht hat. — 18. verhalten, zugehalten — 22. bißem, Bisam. — 25. werckt, arbeitet. — 29. gropen, Groppe, ein kleiner Fisch. — 29 f. Lexuluander, dunkel. Krusster hat Leckseffander, was vielleicht auf eine komisch-unsaubere Bedeutung führen könnte; vgl. die Stelle in De generibus ebriosorum: „das schreibt der gutt frumm priester Arßlexander" und die bayerische, Verwunderung ausdrückende Redensart: „I, da lecks mi do glei ꝛc." — 31. zendel, halbseidenes Zeug.

darynn, vnd vberkam ein bencklin, vnd kaufft mer ſpecerei dazů, vnd gieng mit ſeinem krom für den Römer ſton. Da kamen vil lüt zů im, vnd beſahen ſeinen ſeltzamen krom, vnd fragten da in wz er ſeltzams feil het, dann es wz ein ſeltzam kauffmanſchatz, es wz in bündlin gebunden, wie bißam vnd roch da ſeltzam. Aber Vlnſpiegel gab niemant rechten beſcheid von ſeiner kauffmanſchafft, ſo lang bis drei reiche iuden zů im kamen, vnd fragten nach ſeiner war. Den gab er zů antwurt, es weren ware propheten beer, vnd wer der ſelben eins in den mund nem, vnd darnach in die naſen ſteckt, der ſagte von ſtund an war. Alſo giengen die iuden hinderſich, vnd ratſchlagten ein weil. Zůletſt ſprach der alt iud hie von ſo möchten wir wol weiſſagen, wann vnſer meſſias kummen ſolt, das vns iuden nit ein cleiner troſt wer, vnd beſchluſſen dz ſie die war alle vff kauffen wolten, was ſie dann darfür müſten geben. Vnd alſo giengen ſie daruff wider zů Vlenſpiegelen, vnd ſprachen. Kauffher wz ſol der pro=[49b]pheten beer eins gelten mit einem wort. Vlenſpiegel bedachte ſich in kurtzem vnd ſprach, fürwar, als ich war hab, alſo beſchert mir vnſer herrgot kauflüt, den iuden dienet diſe koſt wol, vnd ſprach ich gib eines für hundert guldin, wan ir die nit geben wöllen (ir hund) ſo gon nur hinweg vnd lö mir den treck ſton. Vff dz ſie Vlenſpiegeln nit erzürnten, vnd ſein war möchten vberkummen, da zalten ſie im bald das gelt vnd namen der beer eins, vnd giengen endlich zu huß, vnd lieſſen zů ſchůl klopffen, allen iuden alt vnd iung. Da ſie nun zůſamen kamen, da ſtunde vff der eltſte Rabi genant Alpha, vnd ſprach. Wie ſy durch den willen gottes ein propheten beer vberkummen hetten, das ſolt irer einer in den mund nemen, und ſo ſolt er die zůkunfft Meſſias verkünden, vff das in heil vnd troſt dauon kem. So ſolten ſie ſich all darzů ſchicken mit faſten vnd betten. Vnd nach dreien tagen, ſolte das Jſaac mit groſſer reuerentz ynnemen, das alſo geſchach. Als nun einer das im mund het, da fraget in Moyſes. Lieber yſaac, wie ſchmeckt es doch Gottes diener wir ſeind von dem gecken betrogen, es iſt anders nüt dann leutz treck, alſo ſchmeckten ſie all an das propheten beer, ſo lang bis ſie ſahen das holtz, daruff die beer wachſſen ſolten. Vnd Vlnſpiegel was hinweg, vnd ſchlempte redlich, die weil der iuden gelt werte.

11. was ſie dann, wieviel ſie auch. — 24. zu ſchůl klopffen, durch Klopfen (an Stelle des Läutens) in die Synagoge rufen. — 34. leutz treck, Menſchentor.

[50a] Die .XXXVI. hiſtori ſaget wie Vlenſpiegel zů Quedlinburg hüner kouffte, vnnd der bürin iren eigin han zů pfand ließ für das gelt.

Allesdings waren die leütt etwan nit ſo ſchalckhafftig als ietz, ſunderlichen die landlüt, Vff ein zeit kam vlenſpiegel geen quedlinburg da wz zů der zeit marckt vnd het Vlenſpiegel nit vil zerung, wie er ſein gelt gewan, ſo gieng es wider [50b] hinweg vnd gedacht wie er wider zerung wolt vber kumen. Alſo ſaß ein landfraw da zů marckt vnd het ein korp vol güter hüner mit einem han feil. Alſo fragt Vlenſpiegel wz dz par gelten ſolt, ſie antwurt im dz par vmb zwen ſteffans groſchen, vlenſpiegel ſprach wöllen ir ſie nit neher geben, die fraw ſprach nein, alſo nam Vlenſpiegel die hüner mit dem korb vnd gieng gen dem burgtor zů. Da lief im die fraw nach vnd ſprach kouffman wie ſol ich dz verſton wilt du mir die hüner nit bezalen, vlenſpiegel ſprach ia gern ich bin der Eptiſſen ſchreiber, darnach frag ich nit ſprach die bürin wiltu die hüner haben ſo bezal die, ich zu hoff bei apt oder aptiſſen nit zů ſchaffen haben wil. Mein vater hat mich gelert, ich ſol von denen nüt kouffen noch in verkouffen, oder zů borg geben vor den man ſich müß neigen oder die kugel ab müß ziehen, darumb bezal mir die hüner, hörſtu dz wol, vlenſpiegel ſprach fraw ir ſeint von kleinem glauben es wer nitt güt dz all kouflüt alſo weren. Es müſten die güten ſtalbrüder ſunſt vbel gekleidet gon, vnd damit dz ir des üwern gwiß ſein ſo nemen hin den han zu pfand bis ich vch den korb vnd dz gelt bring. Die güt fraw meint ſie wer wol verſorgt vnd nam ir einen han zů pfand, aber ſie ward betrogen. Wan Vlenſpegel bleib uß mit den hünern vnd mit dem gelt. Da geſchahe ir eben als die vnder zeiten ir ding aller gnaweſt wöllen verſorgen beſcheißen ſich zů zeiten aller erſt alſo ſchied vlenſpiegel von danen vnd ließ die bürin vaſt zürnen vber den han der ſie vmb die hüner het bracht.

[51a] Die .XXXVII. hiſtori ſagt wie der pfarer von Hohen Egelßheim Vlenſpiegel ein wurſt fraß die im darnach nit wol bekam.

Zů hildesheim waz Ulenſpiegel vnd koufft ein güt rote wurſt vnder der metzig vnd gieng von danen gen Egelßheim da wz er

4. Allesdings, durchaus. — etwan, einſt. — 11. ſteffans groſchen, wahrſcheinlich eine Münze des dem heil. Stephan geweihten Bistums Halberſtadt. — 14. kouffman, Käufer. — 20. kugel, Kappe, Mütze. — 23. ſtalbrüder, etwa = unſerem Kameraden. — 26. einen, B eigenen. — 29. aller gnaweſt, auf das allergenaueſte. — 32f. Hohen Egelßheim, Pfarrdorf zwiſchen Braunſchweig und Hildesheim.

wol bekant mit dem pfarer vnd es wz vff einen sontag zu morgen, als er dar kam da hielt der [51b] pfarer die frommes vmb dz er zeitlich essen wolt, also gieng Vlenspiegel in die pfar vnd bat die kellerin dz sie im die roten würst braten wolt. Die kellerin sprach ia, da gieng Vlenspiegel in die kirchen da wz die frommeß vß vnd ein anderer priester hůb die hohemeß an die hort Vlenspiegel vß Die weil wz der pfarer zů huß gangen vnd sprach zu der magt ist nüt gar gekocht dz ich ein bissen essen möcht. Die kellerin sprach hie ist noch nit gkocht dan ein rote wurst die Vlenspiegel gebracht hat die ist gar, die wolt er essen wan er vß der kirchen kem. Der pfarer sprach lang her mir die wurst ich wil ein bissen dauon essen, die magt langtt im die wurst, dem pfarer schmeckt die wurst also wol dz er sie gantz fraß, vnd sprach zů im selber gesegen mir es got es hat mir wol geschmeckt die wurst ist gůt gewesen vnnd sagt der magt gib Vlenspiegel speck vnd kŏl zu essen als sein art ist, dz bekumpt vil baß, vnd nach dem ampt als es vß wz da gieng Vlenspiegel wider in den pfarhoff vnd wolt von seiner wurst essen, vnd hieß in der pfarer wilkum sein vnnd danckt im für die wurst, vnd sagt wie sie im so wol geschmeckt het vnd satzt im speck vnd kŏl krut für. Vlenspiegel schweig stil vnd aß wz da gekocht wz vnd gieng am montag wider hinweg, der pfarer rüfft Vlenspiegeln nach hörstu wan du nun herwider kumest so bring zwů würst mit dir ein für mich, vnd ein für dich, was du darumb gibst dz wil ich dir widerumb geben. vnd so wŏllen wir redlich schlemmen dz vns die müler schmutzig werden Vlenspiegel sprach [52a] Ja her es sol geschehen, ich wil euwer wol gedencken mit den würsten, vnd gieng da wider geen Hildeßheim, vnd es gieng nach seim willen, dz die schinder ein todte suw fürten vff die schelmen grub. Da bat vlnspiegel den schinder, das er wolt gelt nemen, vnd wolt im da zwo rote würst machen von der suw, vnd zalt im dar etliche silberin pfening, der schinder thet dz, vnd macht im zwo schone würst. Da nam sie Vlnspiegel, vnd sode die halber gar, als man würst pfleget zu thun, vnd gat des andern sontags wider geen Egelßheim, vnd traff dz der pfarrer die frommeß aber hielt. Da gieng er vff den pfarrhoff, vnd bracht die würst der kellerin, vnd bat sie dz sie die würst wolt braten vff den ymbis der pfarrer solt die eine haben,

2. frommes, heilige Messe, unterschieden von der späteren „hohen meß“: Kruffter hat „friemeß“, was wohl richtiger ist. — 29. schelmen grub, Aasgrube, Schelm = Aas

vnd er die ander, vnd gieng da in dye kirchen. Alſo thet die magt die würſt zů dem feuer, vnd briet ſie. Da die meß vß wz, da ward der pfarrer vlnſpiegels gewar, vnd von ſtund gieng er vß der kirchen in den pfarhoff vnd ſprach. Vlnſpiegel iſt hie, hat er auch die würſt bracht. ſie ſprach ia .ii. ſchöner würſt, als ich kum gſehen hab, vnd ſein bald alle beid gebraten, vnd ſie gieng vnd nam die ein von der glůt, vnd ſie ward der wurſt auch lüſtig, als wol als der pfarrer, vnd ſie ſetzten ſich nider beide zůſamen, vnd die weyl als ſie ſo begirig der wurſt aſſen, ſo begunden in dy müler ſchmutzen, dz ſah vnd hort ein ander man, dz der pfarrer ſprach zů der magt, Ach liebe magt ſich wie ſchumpt dir der mund, alſo ſprach die magt zů dem pfarrer hinwider, ach lieber herre gleich iſt euwer mund auch alſo, vnd gleich ſo kummet [52b] Vlnſpiegel yngangen von der kirchen. Da ſprach in der pfarrer an. Sich wz haſtu für würſt bracht, ſich wie mir vnd myner kellerin die münder ſchmutzen. Vlnſpiegel lacht, got geſegens euch ſprach er, euch beſchicht nach euwerm begern als ir mir dan růfften. Ich ſolt zwo wirſt bringen, dauon wolten ir eſſen, dz vch der mund müſt ſchmutzen, aber des ſchmutzes acht ich nit, wa nit dz ſpüwen hernach kumpt, ich verſich mich wol es werd bald kumen. Wan dauon die .ii. wirſt gemacht ſeind, dz wz ein todte ſuw, darumb müſt ich dz fleiſch ſuffer ſeiffen, vnd dauon kumpt euch dz geſchmutz. Die kellerin hub an zů balgen, vnd ſpüwet vber den tiſch yn, des gleichen der pfarrer auch, vnd ſprach gang bald vß mynem huß, du ſchalck, vnd ergriff ein knütel, vnd wolt in ſchlahen Vlnſpiegel ſprach. Dz ſtot eim frumen man nit wol an ir hießen mich doch die wirſt bringen, vnd hon ſie beid geſſen vnd wölt mich ietz ſchlahen, bezaln mir doch von erſten die würſt, ich geſchweig der dritten. Der pfarrer was zornig vnnd dobet faſt, vnnd ſprach, er ſolt fürter ſeine faulen wirſt, die er von der ſchelmengruben gemachet hett, ſelber eſſen, vnnd ſolte ſie im in ſein hauß nicht mer bringen. Vlenſpiegel der ſprach. Ich hab doch euch on euweren danck nicht in leib geſteckt, auch ſo möchte ich diſe wirſt nicht, aber die erſten die hett ich wol gemöcht, die hond ir mir on mein danck geeſſen. Hond ir nun die guten, vnnd die erſten würſt gefreſſen, alſo eſſent die böſen auch hindennach, vnd ſprach alde gůt nacht.

10. ſchmutzen, ſchmutzig zu werden. — 11. ſchumpt, ſchäumt. — 20. ſpüwen, ſpeien. — 22. ſuffer ſeiffen, ſauber ſeifen. — 25. balgen, B „bycken".

[53a] Die .XXXVIII. histori saget wie Vlenspiegel dem pfarer zu Ryßenburg sein pferd ab red mit einer falschen beicht.

VOser schalckheit ließ sich Vlenspiegel nit verdriessen zu Ryeßenburg inn dem dorff, in dem asseburger gericht. Da wont auch ein pfarer der gar eine schöne kellerin het, vnd darzů ein klein süberlich wacker pferd, die hett der pfarer alle beide lieb [53b] dz pferd als wol als die magt. Da wz der hertzog von Brunschwick zů der zeit zů ryßenburg vnd het dem pfarer durch ander lüt lassen bitten dz er im dz pferd wolt lassen zů ston er wolt im darfür geben dz in benůgt. Der pfarer verneint all zeit dem fursten dz er dz pferd nit wolt verlassen, so dorfft im der fürst auch dz pferd nit nemen lassen. Wan dz gericht wz vnder dem rad von Brunschwick. Also het vlenspiegel die ding wol gehört vnd verstanden, vnd sprach zů dem fürsten. Gnediger her wz wöllen ir mir schencken, dz ich dz pferd zů wegen bring von dem pfaffen zů Ryßenburg, kanstu dz thůn sprach der Hertzog ich wil dir den rock geben den ich hie an hab vnd dz was ein rot schamlot mit perlin gestickt, daz nam Vlenspiegel an vnd reit von Wülffenbütel in dz dorff zů dem pfarer in zů herberg, vnd Vlenspiegel wz wol bekant in des pfarrers huß wan er was offt da bei im vor zeiten gewesen vnd was im wilkumen. Als er nun bei dreien tagen da gewesen wz da gebert er as ob er franck wer vnd achzet lut, vnd legt sich nider. Dem pfaffen vnd seiner kellerin was leid darumb vnd wüßten nit rat wie sie den sachen thun solten, Zů letst ward vlenspiegel ia franck also dz in der pfaff an sprach vnd bat in dz er solt beichten vnd nem gots recht. Vlenspiegel was fast darzů geneigt. Also das er in selb wolt beicht hören vnd fragen vff dz scherpffeste vnnd sprach, dz er sein sel bedecht wan er het sein tag vil abentür getriben, dz er sich bewert dz im got sein sünd vergeben wolt. Vlenspiegel sprach gantz frencklichen, vnd sprach zů [54a] dem pfarrer, er wißt nichts mer dz er gethon het, sunder ein sünde, die dorft er im nit beichten, vnd dz er im ein andern pfaffen holte, dem wolt er sie beichten. Wan so er im sie offenbarte so besorgt er dz er darumb zürnen

2. Ryßenburg, soll Kyssenbrück, Kissenbrügge, heißen. Kissenbrügge ist ein Kirchdorf an der Kisse, ½ Meile südlich von Wolfenbüttel. — 4. asseburger, eine jetzt wüste Burg auf dem kleinen Bergrücken Namens Asse. — 10. benügt, genügte, genug wäre. — 12. dz gericht, die Gerichtsbarkeit von Kissenbrügge. — 18. schamlot, Kamelot; mhd. schamelât. — 22. as, als. — 26. gots recht, das Abendmahl. — 29. er sich bewert, er (der Pfarrer) sich beunruhigte, ob ihm ꝛc.

würd. Da er dz horte, da meint er, da wer etwz vnder verborgen, vnd daz wolt er auch wiſſen. Er ſprach Vlnſpiegel, der weg iſt fer, ich kan den andern pfaffen nit ſo bald vberkumen, vnd ob du in der zyt ſtirbſt, ſo hetſtu vnd ich vor got dem heren die ſchuld, wa du darin verſumpt würdeſt. Sag nun mir dz, die ſünd ſol ſo ſchwer nit ſein, ich wil dich dauon abſoluieren. Auch wz hulf es, dz ich böß würd, ich muß doch die beicht nit melden Vlnſpiegel ſprach, ſo wil ich dz wol beichten, ſie wer auch ſo ſchwer nit, ſunder im wer nur leid, dz er böß würd, dann es treff in an. Da verlangt den pfarrer noch ferer, dz er dz wiſſen ſolt, vnd ſprach zu im. Het er im etwz geſtoln, oder ſchaden gethon, oder was es wer, dz ers im beicht. Er wolt es im vergeben, vnd in nymer darumb haſſen. Ach lieber her ſprach er, ich weiß dz ir darumb zürnen werden. Doch ich entpfind, vnd förcht das ich bald von hinnen müß ſcheiden, ich wil euch dz ſagen, got geb ir werden quad oder böß. Vnd lieber herr das iſt das. Ich hon bei euwer magt geſchlaffen Der pfaff fragt. Wie offt das geſchehen wer. Vlenſpiegel ſprach. Nur fünff mal, der pfaff gedacht, da ſol ſy .v. drüßen für vberkummen, vnd abſoluiert in bald, vnnd gieng in die kamer vnd hieſch ſein magt zu im zekummen Vnd fragt wa ſie bei Vlenſpiegeln geſchlaffen het. Die [54b] kellerin ſprach, nein es wer gelogen. Der pfaff ſprach er het im doch dz gebeichtet, vnd er glaubt es auch, ſie ſprach nein, er ſprach ia, vnd erwuſcht ein ſtecken vnd ſchlug ſie brun vnd bla. Vlnſpiegel lag im bet vnd lacht, vnd gedacht in im ſelber. Nun wil dz ſpil gut werden, vnd wil ſein recht vberkumen, vnd lag den gantzen tag alſo, in der nacht ward er ſtarck, vnd ſtünd des morgens vff, vnd ſprach es würd beſſer, er müſt in ein ander land, dz er rechnet, wz er verzert het Der pfaff recht mit im, vnd wz ſo irr in ſeinem ſyn, daz er nit wißt wz er thet, vnd nam gelt, vnd doch kein gelt, vnd wz des zu friden, dz er nur wanderte von dan, deßgleichen dy kellerin auch, die wz gleich wol umb ſeinent willen geſchlagen Alſo wz vlnſpiegel bereit vnd wolt gon. Her ſprach er ſeien gemant, dz ir die beicht geoffenbart hon. Ich wil gen Halberſtat zu dem biſchoff, vnd wil dz offenbaren von euch. Der pfaff vergaß ſeiner boßheit, da er hort dz Vlnſpiegel in wolte in beſchwerniß

3. fer, fern, weit. — 5. verſumpt, verſäumt. — 16. quad, zornig, ſchlimm (niederdeutſch). — 19. drüßen, Beulen. — 24. brun vnd bla, braun und blau. — 36. beſchwerniß, Verlegenheit.

bringen, vnd bat in mit grossem ernste, das er schwig, es wer geschehen in gehem můt, er wolte im .xx. guldin geben dz er in nit verklagte. Vlenspiegel sprach nein, ich wolt nit hundert guldin nemen dz zů schweigen, ich wil gon vnd wil das fürbringen als sich das gebürt. Der pfaff bat die magt mit weinenden augen vnd sprach, das sie in fragte das er ir sagte was er im geben solt, das wolt sie im geben. Zů letst sprach Vlenspiegel. Wolt er im das pferd geben, so wolt er schweigen, vnd solt vnuermelet bleiben, er wolt auch anders nichts ne=[55a]men dan das pferd. Der pfaff het das pferd gantz lieb, vnd het im lieber all sein barschafft geben, wann das er das pferd solt verlassen, vnnd verließ das on seinen danck, dann die not bracht in darzů, vnd gab Vlenspiegeln das pferd, vnd ließ in da mit hin reiten. Also reit vlenspiegel mit des pfaffen pferd geen Wulffenbütel. Also kam er vff den dam, da stund der hertzog vff der teghebrucken, vnd sach Vlenspiegeln mit dem pferd daher traben. Von stund zog der fürst den rock vß, den er Vlenspiegeln gelobt het, vnd gieng im vnder augen vnd sprach. Sehin mein lieber Vlenspiegel, hie ist der rock den ich dir gelobt hab. Also fiel er von dem pferd, vnnd sprach. Gnediger herr hie ist euwer pferd, vnd was dem hertzogen groß zu danck, vnd must im das erzelen, wie er das pferd von dem pfaffen gebracht het, das lacht der fürst vnnd was frölich dauon, vnd gab Vlenspiegeln ein ander pferd zů dem rock, vnd der pfarrer betrůpte sich vmb das pferd, vnd schlůg die magt offt vbel darumb. Also das im die magt entlieff, da ward er ir beide ledig.

Die .XXXIX. history sagt wie vlenspiegel sich verdingt zů einem schmid, vnd wie er ym die belg in den hoff trůg.

[55b] ZU Rostock in dem landt Mecklenburg, da kam Vlenspiegel hin vnd verdingt sich für ein schmidknecht, vnd der selb schmid het ein sprichwort, wan der knecht mit den belgen blasen solt, so sprach er Haho folge mit den belgen. Also stund Vlenspiegel vff denn belgen vnnd bließ. Da sprach der schmid zů Vlenspiegel mitt harten worten. Haho folg mitt den belgen nach vnnd er gieng mit den worten vß in den hoff, vnd wolt [56a] sich seins wassers entplössen. Also nam vlnspiegel den einen balck vff den halß vnd folgt dem meister nach, vnd sprach Meister hie bring

2. in gehem mut, aus Übereilung. — 8. vnuermelet, vnuermelt, unangezeigt. — 15. teghebrucken, Zugbrücke. — 19. fiel, sprang. — 35. entplössen, entledigen.

ich den einen balg, wa ſol ich in hin thůn ich wil gon den andern auch bringen. Der meiſter ſach ſich vmb, vnd ſprach. Lieber knecht, ich meint es nit alſo, gang mir hin vnd leg den balg wider an ſein ſtat. Dz thet Vlenſpiegel vnd trůg in wider an ſein ſtat. Alſo gedacht der meiſter, wie er im dz wider belonen möcht, vnd ward in im ſelber eins, wie dz er .v. tag lang wolt alle mitnacht vff ſton vnd den knecht wecken vnd arbeiten, Da weckt er dy knecht vnd ließ ſie ſchmiden. Vlenſpiegels geſpan begund zů ſprechen. Wz meint vnſer meiſter damit, dz er vns ſo frů weckt, des pflegt er nit zů thůn. Alſo ſprach Vlenſpiegel Wiltu ſo wil ich in fragen, der knecht ſprach ia. Da ſprach Vlenſpiegel lieber meiſter, wie gat es zů, dz ir vns als frů wecken, es iſt erſt mitternacht, der meiſter ſprach es iſt mein weiß, dz zum erſten mein knecht acht tag nit lenger ſollen ligen dan ein halbe nacht. Vlenſpiegel ſchwig ſtil vnd ſein companien dorfft nůt ſprechen, bis in die ander nacht, da weckt ſie der meiſter aber da gieng vlnſpiegels companien zů arbeiten, da nam vlenſpiegel das bet vnd bindet es vff den rücken, vnd als dz yſin heiß was, ſo kumpt er von der büne lauffen vnd zům anboß vnd ſchlecht mit zů dz die funcken ins beth ſtoben, der ſchmid ſprach, nun ſich wz tůſtu da, biſtu dol worden mag das beth nit bleiben ligen da es ſol ligen. Vlenſpiegel ſprach Meiſter zürnent nit, das iſt mein weiß, zů dem erſten [56ᵇ] worten dz ich ein halb nacht wil ligen vff dem bet, vnd die ander halb nacht ſol dz bet vff mir ligen. Der meiſter ward zornig, vnd ſprach zů im, dz er dz bet wider hin trüg, da er dz genumen het, vnd ſprach fürter zů im in gehem můt, vnd gang mir doben vß dem huß, du verzweiffelter ſchalck. Er ſprach ia, vnd gieng vff die bün, vnd legt dz bet wider da er es genumen het. Vnd vber kam ein leiter, vnd ſtig in di fürſt vnd brach dz dach oben vß vnd gieng vff dem dach vff den latten, vnd nimpt die leiter vnd zücht ſie nach im, vnd ſetzt ſie von dem dach ab vff die ſtraß vnd ſteig alſo hinab vnd gat hinweg. Der ſchmit hort dz er boldert vnd gat im nach vff die bün mit dem andern knecht, vnd ſicht dz er dz dach hatt vff gebrochen vnd war durch vß geſtigen, da ward er noch zorniger vnd ſůcht den ſpieß, vnd lieff im nach vß dem huß, der knecht ergreiff den meiſter vnd ſprach zů im meiſter nit alſo

8. geſpan, Kamerad. — 27. doben, da oben.

lond euch ſagen. Er hat doch anders nit gethon den das ir in geheiſſen haben. Wan ir ſprachen zů im er ſolt uch doben vß dem huß gon, dz het er gethon als ir dan ſehen. Der ſchmid ließ ſich berichten, vnd was wolt er darzu thůn Vlenſpiegel wz hinweg vnd der meiſter můſt dz dach wider lon pletzen, vnd můſt des zů friden ſein der knecht ſprach an ſolich companion iſt nit vil zu gewinen wer Vlenſpiegeln nit kent, der hab nur mit im zů thůn, der lert in kennen

Die .XL. hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel eim ſchmid hemer vnd zangen ꝛc. zůſamen ſchmidet.

[57a] DA nun Vlenſpiegel von dem ſchmid kam, da gieng es gegen dem winter vnd der winter ward kalt, vnd gefror hart, vnd fiel ein deure zeit darzů. Alſo dz vil dienſtknecht ledig giengen vnd Vlenſpiegel hat kein gelt zů verzeren, da wandert er fürter, vnd kumpt vff ein dorff da wont auch ein ſchmid der nam in vff für ein ſchmidknecht. Aber vlenſpiegel hat kein groſſen luſt da ein ſchmidknecht [57b] zů bleiben. Wan der hunger vnd des winters not zwang in darzů, vnd gedacht. Leid was du leiden kanſt, ſo lang der finger wider in die lück erd gat dun wz der ſchmid wil, der ſchmid wolt in nit gern vff nemen, vmb die thür zeit willen. Da bat vlnſpiegel den ſchmid, dz er im zu arbeiten geb, er wolte thůn wz er wolt, vnd eſſen wz er im geb. So wz der ſchmid ein arg man, vnd gedacht. Nim in vff verſuch in .viii. tag, darin kan er mich nit arm eſſen. Des morgens begunden ſie ſchmiden, vnd der ſchmid trengt vlnſpiegeln mit dem hammer, vnd mit den belgen hefftigklichen, bis an dz malzeit, da es mittag ward. Da het der ſchmid ein prophei in dem hoff. Vnd als ſie wolten zů tiſch gon. So nimpt der ſchmid vlenſpiegeln in den hoff, vnd fiert in zům prophei, vnd ſagt da zů im. Sehin du ſpricheſt, du wölleſt eſſen waz ich wil, vff dz ich dir zů arbeiten geb, vnd dis mag niemans eſſen dz iß du nun alles, vnd gieng in das huß, vnd aß etwz, vnd ließ Vlenſpiegeln bei dem prophei ſton. Vlnſpiegel ſwig ſtil vnd gedacht. Du haſt dich verrent, vnd haſt dz vil andern lüten gethon, mit dem maß würt dir wider gemeſſen. Wa wiltu nun das im bezalen, das můß bezahlt werden, vnd wer der winter noch ſo hart.

5. pletzen, flicken. — 8. lert, lernt. — 19. lück, lockere. Sinn: bis die Erde wieder aufgetaut iſt. — dun, thue. — 27. prophei, Privet, Abtritt.

Vlnſpiegel arbeit für ſich bis an den abent. Da gab der ſchmid Vlenſpiegeln etwas zueſſen, wann er het den tag gefaſtet, vnd im ſteckt das im kopf, das er in het zum prophei gewißen. Da nun Vlnſpiegel wolt zů bet gon. Da ſprach der ſchmid zů Vlnſpiegel. Stand morgen vff, die magt ſol blaßen, vnd ſchmid eins für das ander, [58a] wz du haſt, vnd how huff negel ab ſo lang bitz ich vff ſtand. Da gieng vlenſpiegel ſchlaffen, vnd als er vff ſtund gedacht er wolt im dz bezalen vnd ſolt er bitz an knů im ſchne louffen, Er macht ein hefftig feůr vnd nimpt die zang, vnd ſchweißet ſie in den ſand löffel vnd macht ſie zuſamen des gleichen .ii hemmer vnd des feůr ſpet, vnd ſperhocken vnd nimmt den rumpff darin die huff negel ligen, vnd ſchüttet die huffnegel daruß vnd howet in die köpff ab, vnd die köpff zůſammen vnd die ſtefft auch alſo, vnd nimpt ſeinen ſchurtz da er hort dz der ſchmid vff ſtund vnd get hinweg, der ſchmid kumpt in die werckſtat vnd ſicht dz den negelen die köpff waren abgehowen, vnd der hamer, zangen vnd ander ſtück zuſamen waren geſchmid da ward er zornig vnd riefft der magt wa der knecht wer hin kumen, die magt ſagt er wer für die thier gangen, der ſchmid ſprach er iſt gangen als ein ſchalck, wüßt ich wa er wer, ich wolt im nach reiten vnd im ein gut ſchlappen ſchlagen, Die magt ſagt er ſchreib etwz vber die thür da er hinweg gieng dz iſt ein antlit dz ſicht als ein ůl. Dan vlenſpiegel het dis gewohnheit, wa er ein bübery thet, da man in nit kant. Da nam er kreiden oder kolen vnd malet vber die thür ein üle vnd ein ſpiegel, und ſchreib darüber zu latin. Hic fuit. vnd dz malet Vlenſpiegel vff des ſchmids thür auch. Alſo nun der ſchmid des morgens vß dem huß gieng, da fand er dz alſo wie im die magt hat geſagt wan der ſchmid kund die geſchrifft nit leſen. Da gieng er zů dem kircherren, vnd badt in das er mit im gieng, vnd leß die geſchrifft vber ſeiner [58b] thüren. Der kirchherr gieng mit dem ſchmid für ſein thür vnd ſach die geſchrifft, vnd das gemeld. Da ſprach er zů dem ſchmid. Dz bedüt ſo vil, als hie iſt Vlenſpiegel geweſen. Vnd ſo het der kirchherr vil von Vlenſpiegeln gehört, was er für ein geſel wer, vnd ſchalt den ſchmid, dz er im das nit zu wiſſen het gethon, dz er doch Vlenſpiegelen geſehen möcht haben. Da ward

5. blaßen, den Blasebalg ziehen. — 8. knů, die Kniee. — 10. ſand löffel, Sandlöffel, ein Schmiedegerät. — 11. des feůr ſpet, den Feuerſpieß. — ſperhocken, Sperrhaken — 12. rumpff, rundes Gefäß. — 14. ſtefft, Stifte. — 26. Hic fuit, ist hier geweſen. — 29. kircherren, Pfarrer.

der schmid böß vff den kirchherren, vnd sagt, wa solt ich euch dz wissen thün das ich selber nit wißt. Aber ich weiß nun wol das er in meinem hauß gewesen ist, dz sicht man an meinem werkgezüg wol, sunder wann er nymer kumpt, daran ist cleine macht. Vnd nimpt die kolqueſt, vnd wischet das vber der thüren vß, vnd sagt, ich wil keins schalckßwappen an meiner thüren haben. Da gieng der kirchherr vonn dannen, vnd ließ den schmid ston. Aber Vlenspiegel der bleib vß vnd kam nit wider.

Die .XLI. history saget wie Ulenspiegel einem schmid, seiner frauwen, knecht, vnd maget yeglichen ein wahrheit sagt vor dem hauß vssen.

[59a] VOr wyszmar kam Ulenspiegel vff einen heiligen tag, als er von dem schmid kam, da sach er vor der schmitten ston ein süberliche fraw mit der magt, vnd was des schmids fraw, da zoch er dargegen vber zů herberg, vnd brach in der nacht seinem pferd, alle vier hůffysin ab, vnd zoch des andern tags für die schmidt. Vnd also da ward er bekant. Als er nun für die schmidte kam, vnnd das sie solten sehen, das es Vlenspiegel wz. Da kam die [59b] fraw vnd magt für dz huß vff ein dielen, vff dz sie möchten hören vnd sehen vlnspiegels handlung. Vlenspiegel sprach zum schmidt, ob er im wolt sein pferd beschlagen, ia sagt er vnd im wz lieb, dz er mit im reden mocht, vnd mit vil worten kamen sie, dz der schmid zů im sagt. Wan er im auch künd ein war wort sagen dz warhafftig wer, so wolt er seinem pferdt ein hůffysin geben. Er sagt ia, wan ir haben eißin vnnd kolen vnd wind in den balg holen, so künden ir wol schmiden. Der schmid sagt, dz ist in truwen war, vnd gab im ein huffysin. Der knecht schlug im dz ysin vff, vnd sprach zů vlnspiegelen bei dem notstal, künt er im auch ein war wort sagen, dz in antreff, er wolt seim pferd auch ein huffysin geben. Vlenspiegel sprach ia, ein schmidtknecht vnd sein gesel, die müßen all beid hart ston, wann sie wöllen zů werck gon. Der knecht sprach es ist auch war, vnd gab im auch ein eißin. Dz sahen die fraw vnd die magt, vnd trungen darzů, das sie auch mit vlenspiegeln zů worten kemen, vnd sprachen zů im. Ob er in auch ein wort künd sagen, sie wolten im auch

4f. daran ist cleine macht, daran ist wenig gelegen. — 5. kolqueſt, Kohlenquaste, der Wisch oder Besen zum Zusammenkehren der Kohlen. — 16. huffysin, Hufeisen. — 26. holen, holt, zieht. — 27. in truwen, fürwahr. — 28. notstal, Nothall, worein die widerspenstigen Pferde beim Beschlagen geiperrt werden.

ietliche ein hüffyſin geben. Vlnſpiegel ſagt ia, vnd ſprach zů der frawen. Welche fraw vil vor der thüren ſtat, vnd welche vil weiſſes in den augen hat, hetten ſie zeit vnd ſtat, das wer nit alles viſch vff dem grad. Die fraw ſprach, das iſt in truwen war, vnd gab im auch ein hüffyſin. Darnach ſagt er zů der magt. Megtelin wan du iſſeſt, ſo hiet dich vor rindtfleiſch, ſo darfffſtu in den zenen nit grüblen, vnd ſo thůt dir auch der buch nit wee. Die magt ſagt. y behüt vns got [60a] wie ein war wort iſt das vnd gab im auch ein yſen. Alſo reit Vlenſpiegel von dannen vnnd ſein pferd ward im wol beſchlagen.

Die .XLIII. hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel eim ſchůchmacher dient, vnd wie er in fragt waz form er zů ſchneiden ſolt, der meiſter ſprach groß vnd klein wie der ſchwein hirt zů dem thor vß treibt. Alſo ſchneid er zů, ochſen, küw, kelber, böck ꝛc. vnd verderbt dz leder.

[60b] EJns andern tags da waz ein ſchuchmacher der gieng vil lieber vff den marckt ſchleichen wan dz er arbeit vnd hieß Vlenſpiegeln zů ſchneiden. vlenſpiegel fragt was facon er haben wolt, der ſchůchmacher ſagt ſchneid zů groß vnd klein wie der ſchweinhirt vs dem dorff treibet, er ſagt ia. Der ſchůchmacher gieng vß, vnd vlenſpiegel ſchneid zů vnd macht von dem ledder ſchwein, ochſen, kelber, ſchaff, geiß böck vnd allerlei vihß. Der meiſter kam des abends heim vnd wolt ſehen wz ſein knecht zů gſchnitten het da fand er diſe tier von dem ledder geſchnitten, er ward böß vnd ſprach zů Vlenſpiegeln wz haſtu darus gemacht wie haſtu mir dz ledder alſo zu vnnütz zerſchnitten Vlenſpiegel ſagt lieber meiſter ich hab dz gemacht als ir dz gern haben, Der meiſter ſprach dz lügſtu ich wolt dz nit haben dz du dz ſolteſt verderben dz hab ich dich nit geheiſſen. Vlenſpiegel ſagt meiſter wz iſt des zornes not ir ſagten zu mir ich ſolt von dem leder ſchneiden klein vnd groß wie der ſchweinhirt vß dem tor trib dz hab ich gethon, das iſt offenbar. Der meiſter ſprach ſo meinte ich das nit, ich meint das alſo, dz ſolten klein vnd groß ſchůch ſein, vnd ſolteſt die neigen ein durch den andern. Vlenſpiegel ſprach hetten ir mich dz alſo geheiſſen ſo het ich dz gern gethon, vnnd thů das

4. grad, Rückgrat. Der Sinn des etwas dunkeln Reimſpruches iſt wohl: „Eine ſolche Frau taugt nicht viel.“ Viel Weißes in den Augen haben = ſich viel umſehen. — 11. XLIII, die älteſten Drucke überſpringen die Zahl 42. — 16. ſchleichen, ſchlendern. — wan, als. — 17. facon, B fanzen, d. i. Poſſen, Schnurren, an facon wird nicht zu denken ſein. — 33. neigen, nähen.

noch gern, nun Vlenſpiegel vnd ſein meiſter vertrügen ſich mit einander, vnnd vergab im das zuſchneiden. Wann vlnſpiegel gelobt im, das er im das wolt machen, ſo er das haben wolt das er im [61a] dz hieß. Da ſchneid der ſchümacher ſol leder zů, vnd legt das Vlenſpiegeln für, vnd ſagt. Sehin neg die cleinen mit den groſſen ein durch den andern her. Er ſagt ia, vnd fienge an zů negen, vnd ſein meiſter zürnte mit dem vß gon, vnd wolt Vlnſpiegeln verwaren, vnd ſehen wie er dz machen wolt, wann er ward in kennen, dz er in das geheiſſen hat, dz er darnach thůn würd, als er auch thet, nach des meiſters heiſſen Vlenſpiegel nam einen cleinen ſchůch vnd ein groſſen, vnd ſtach den cleinen durch den groſſen, vnd negt dy zůſamen, vnd als der meiſter nun ſchlychen gieng, da wz im leid dz er thůn wolt vnd auch thet, vnd ſah dz er einen ſchůch durch den andern negt. Da ſprach er, du biſt mein rechter knecht, du thůſt alles wz ich dich heiß. Vlenſpiegel ſagt. Welcher thůt das man in heißt, der würt nit geſchlagen, wz anders müglich zůthůn iſt. Der meiſter ſagt, ia mein lieber knecht, das iſt alſo, mein wort waren alſo, aber mein meinung wz nit alſo. Ich meint, du ſolteſt ein clein par ſchůh zů machen, vnd darnach ein groß par, oder die groſſen vor, die cleinen darnach, du thůſt nach den worten, nit nach der meinung, vnd ward zornig, vnd nam im dz zůgſchnitten leder, vnd ſagt, wz fürſichtigen ſehin, da haſtu ander leder, ſchneid die ſchůh zů vber einen leiſt, vnd gedacht nit daruff mee, wan im wz not vß zů gon Der meiſter gieng nach ſeinem gewerb, vnd wz beinach ein ſtund vß, da ward er erſt gedenken, dz er ſeinen knecht hett geheiſſen die ſchůh zů ſchneiden, vber einen leiſte. Er ließ all ſein gewerb ſton, vnd lieff nötig zům huß, vnd vlenſpiegel [61b] ſaß die weil vnd het dz leder genumen, vnd ſchneid das alles vber den cleinen leiſt. Da nun der meiſter kam, ſo ſicht er dz er die ſchůh het geſchnitten vber den cleinen leiſt. Da ſaget er zů im, wie hört der groß ſchůh zů dem cleinen. Vlenſpiegel ſprach ia, wolten ir das noch haben, ich wil dz noch wol hernach machen, vnd ſchneiden den vordern nur noch nach. Der meiſter ſprach. Beſſer künd ich cleinern ſchůh ſchneiden nach dem vordern, dan einen vordern nach dem cleinen, vnd nimpſtu einen leiſt, vnd

5. neg, näher. — 6. ein durch den andern, alle durcheinander. — 7. zürnte, „zögerte" iſt zu leſen. — 8. verwaren, beobachten. — 25. wz, wohl = wes, wis, ſei. — 28. nötig, ängſtlich, eilig. — 32. hört, gehört.

der ander leiſt iſt zů nicht gemacht. Vlenſpiegel ſagt, entruwen meiſter ir hieſſent mich, dz ich die ſchůh ſolt zůſchneiden vber einen leiſt. Der meiſter ſagt, ich hieß dich wol ſo lang, dz ich mit dir müſte an den galgen lauffen, vnd ſprach fürter, dz er im ſolt das leder bezalen, das er im verderbt het, wa er ander leder wolt nemen. Vlenſpiegel ſagt, der gerwer kan des leders wol mer machen, vnd ſtund vff vnd gieng zu der thür, und fort ſich im hauß vmb vnd ſprach. Kum ich in das huß nit wider, ſo bin ich doch hie geweßen, vnd gieng hinweg.

Die .XLIIII hiſtori ſagt wie vlenſpiegel einem bauren ein ſupp begoß, vnd thet vbel ſtinckende fiſch feißte daruff, für brotſchmaltz, vnnd meint es wer dem bauren gůt genug.

[62a] VJl ſchalckheit het Ulenſpiegel den ſchuchmachern gthon nit allein an eim ort, ſunder an vil enden, als er nun diſe ſchalckheit het vß gericht, kam er gen Staden da verdingt er ſich zu eim ſchůmacher, Als er nun des erſten tags abeiten begund, Da gieng ſein meiſter vff den marckt vnd koufft ein fůder holtz, vnd verhieß dem bůren ein ſupp zu geben zů dem gelt, vnd bracht den [62b] bůren mit dem holtz vor ſein huß, da fand er niemand in ſeinem huß, die fraw vnd magt waren vß gangen dan Vlenſpiegel der was allein in dem huß, vnd negt ſchůch, da was dem meiſter not an den mark wider zu gon Da befal er Vlenſpiegeln das er nem was er hett, vnd macht dem buren ein ſupp, er het im das im ſchanck gelaſen. Vlenſpiegel ſagt ia vnnd der buer warff ſein holtz ab, vnd kam in das hus, vnd Vlenſpiegel ſchneid im brot ſchnitten in die ſchüſſel vnd fand niergen feißte in dem ſchanck, ſo gat er zů dem behalter, darin das ſchmeckende fiſch ſchmaltz was, vnd begos dem buern die ſup darmit. Der bůr begund eſſen vnd ſchmeckt dz es vbel ſtanck, doch ſo was er hungerig vnd aß die ſup vß. Jn dem ſo kam der ſchuchmacher ingond vnd ſagt zu dem bueren, wie im die ſup het gſchmeckt. Der buer ſagt das ſchmeckt alles wol, da es hat nach geſchmack als nüwe ſchuch, hie mit gieng der buer vß dem huß da ward der ſchuchmacher lachen vnd fragt Vlenſpiegeln wa von er dem buren ein ſup gegoſſen het. Vlenſpiegel ſagt Jhr ſagten mir ich ſolt im nemen was ich het ſo het ich nienen ander feißte wan feefiſch

1. entruwen, fürwahr, in Wahrheit. — 11. feißte, Fett, Thran. — 24. ſchanck, Küchenſpind. — 30. ingond, hereingehend. — 32. dz, B dann.

schmaltz, dan ich was vber dem schanck in der kuchin, da fand ich niergen feißte, da nam ich was ich hat. Der schuchmacher sagt nun das ist gut, es ist den buren gut genug.

[63a] Die .XLV histori sagt wie ein stiffelmacher zu Bronschwick Vlenspiegel sein stiffel spickt dem er die fenster vß der stuben stieß.

Cristoffer het ein stiffel macher zu Brunschwick vff dem kolmarck, zu dem gieng Vlenspiegel vnd wolt sein stiffel schmieren lassen. Als er nun zu dem stiffel macher kam, da sprach er meister wan ir mir wolten disse stiffelen [63b] spicken, dz ich sie vff montag wider haben möcht, der meister sagt ia. Vlenspiegel ging wider vß dem huß vnd gdacht nirgen an, als er hinweg wz da sprach der knecht meister dz ist Vlenspiegel, der iederman zu schalckhafftig ist, vnd wan er in das hießen als er vch dz geheißen hat dz thet er vnd lies es nit Der meister sagt wz hat er mich dan geheißen, der knecht sprach er hieß vch die stiffeln spicken vnd er meint schmieren nun wolt ich sie nit schmieren ich wolt sie spicken als man die braten spickt, der meister sagt dz wellen wir thun als er vns geheißen hat vnd nimpt speck vnd schneid in vnd spickt den durch die stiffeln mit einer spicknadeln als ein braten Vnd vlenspiegel kumpt des montags vnd fragt ob sie im sein stifeln haben bereit, der meister het sie an die wand gehenckt vnd weisset sie im vnd sagt sich da hangen sie Vlenspiegel sahe dz die stiffeln so gespickt waren, vnd ward lachen vnd sagt wie seint ir so ein frumer meister haben ir mir dz gmacht als ich euch hab geheißen, was wöllen ir dafür haben. Der meister sprach einen alten groschen. Vlenspiegel gab den alten groschen vß vnd nam sein stiffeln gespicket vnd gieng zu dem huß vß vnd der meister mit seim knecht die sahen vnd lachten im nach vnd sprachen vnder einander. Wie solt im das geschehen, nun ist er geefft mit, dem so loufft Vlenspiegel mit dem kopff vnd schultern in dz glaßfenster dan die stub stund vff der erden vnd stieß vff die straß, vnd sprach zu dem stiffelmacher Meister wz ist dz für speck, den ir zu meinen stiffeln gebrucht haben ist es speck [64a] von einer suw, oder von einem eber, der meister verwundert sich mit dem knecht. Zuletst sah er das Vlenspiegel in dem fenster lag, vnd stieß mit

7. het, hieß (niederdeutsch). — 10. spicken, mit Speck schmieren. — 14. er, Ihr.

dem kopff vnd schultern die taffeln der fenster wol halber vß, dz sie zů im in die stuben fielen, vnd ward zornig vnd sprach. Wiltu verreter dis nit lassen, ich wil dir mit disem grundel für den kopff schlagen. Vlenspiegel sprach. Lieber meister erzürnent euch nit, ich wißt geren, wz dz für speck wer, damit ir mein stiflen gespicket haben, ist das von einer suw, oder von einem eber. Der meister ward zornig, vnd sagt dz er im sein fenster vnzerbrochen ließ. Wöllen ir mir dz nit sagen, wz das für speck ist, so můß ich gon vnd fragen ein andern. Also sprang Vlenspiegel wider vß dem fenster, vnd der meister ward zornig vff seinen knecht, vnd sprach zů im. Den rat gabstu mir, nun gib mir rat dz mein fenster wider gemacht werden. Der knecht swige, der meister wz vnwillig vnd sprach. Wer hat nun den andern geefft. Ich hon allweg gehört, wer mit schalckßlüten beladen ist, der sol den schlupff abschneiden, vnd sie lassen gon het ich das auch gethon, so weren mein fenster wol gantz bliben. Der knecht můst darumb wandern, wann der meister wolt die fenster bezalt haben, darumb das er den rat gab, das man die stiflen spicken solt.

Die .XLVI history saget wie vlenspiegel einem schůhmacher zů Wißmar treck für kalck verkaufft, der gefroren was.

[64b] JN einer zeit thet vlenspiegel einem schůhmacher zu wißmar grossen schaden mit zů schneiden, vnd verderbt im vil leders dz der güt man gantz trurig ward. Vnd dz vernam Vlenspiegel, vnd kam wider geen wißmar, vnd sprach den selben schůhmacher dem er den schaden gethon het wider an. Wy dz im ein last leder vnd schmaltz kumen würd, da solte er im grosse kauff an geben, das er seinem schaden wider nach [65a] kummen solt. Der schuhmacher sagt ia, das thůstu billich, dan du mich da mit zů einem armen man gemachet hast. Wann dir das gůt kumpt, so sag mir das zů, daruff schieden sie voneinander. Nun was es in winter zeiten, dz die schinder die heimlichen gemach reinigten. Zů denen kam Vlenspiegel, vnd gelobt in bar gelt, das sie im zwölff dunnen wolten füllen, mit matery, die sie sunst pflegen in das wasser zu fieren. Die schinder thetten also, vnd schlugen im die dunnen gantz vol vff fier finger breit, vnd liessen die ston so

3. grundel, Stück Holz. — 15. schlupff, Schleife, Riemen. — 26f. da solte er im grosse kauff an geben, wohl: davon wolle er ihm viel ablassen. — 35. vff fier finger breit, bis auf einen leeren Raum von der Breite von vier Fingern.

lang, bis das sie also hart gefroren waren, da holet Vlenspiegel die hinweg. Vnd vff .vi. dunnen begoße er oben das dick mit kalck, vnd schlůg sie hart zu, vnd .vi. dunnen begoß er mit köken schmaltz, vnd schlůg die alle hart zu, vnd ließ die zum gülden sternen, in sein herberg füren vnd schickt dem schuhmacher botten. Da er kam, also schlugen sie das gut oben vff, vnd das gefiel dem schuhmacher wol. Sie vertrůgen sich des kauffs, das der schuhmacher vlnspiegeln, für den last solt geben .rxiiii. guldin. Dz solt er im bar gelt geben .xii. gulden, das ander in einem iar. Vlenspiegel nam das gelt vnd wandert, dan er forcht das end. Der schůhmacher entpfieng sein gut, vnd waz frölich als der ginne, der verloren schadens oder schulden wider zu kumpt, vnd bat vmb hilff, das er des andern tags wolt leder schmieren. Die schuhmacher knecht kamen starck dann sie sich eins guten kropffs vermessen hetten, vnd begunden das werck an zugon, vnd laut zesingen, als dann [65b] ir wyß ist. Als sie nun die donnen zu dem feür brachten vnd fingen an warm zů werden, da gewunnen sie iren natürlichen geschmachck, sprach ie einer zu dem andern ich mein du habst in die hossen geschissen. Der meister sprach euwer einer hat in ein treck gedretten, wischen dy schůch es schmeckt vß der massen vbel, sie suchten al vmb har, aber sie funden nichts, vnd begunden das schmaltz in ein kessel zů thůn, vnd schmieren ie dieffer sie kamen ie das vbeler stanck. Zů dem letsten wurden sie das innen vnd liessen die arbeit ston. Der meister mit den gesellen lieffen Vlenspiegelen zu suchen vnnd in zu beheben vmb den schaden aber er was mit dem gelt hinweg, vnd sol noch wider kumen nach den andern zwölff guldin. Also must der schůchmacher sein dunen mit dem kalch vff die schelmen grůb füren, vnd kam zů zwifaltigem schaden.

Die .XLVII. histori saget wie Vlenspiegel zu Einbeck ein brüwer knecht ward vnnd einen hund der hopff hieß für hopffen sod. [66a] Zůthetig macht sich vlenspiegel wider in sein arbeit. vff ein zeit als man nun sein mit den pflumen zu Einbeck, dy er beschissen het, vergessen het, kam er wider geen Einbeck, vnd ver-

31. köken schmaltz, Küchenschmalz, Zweifelfett. — 11. der ginne, derjenige. — 14. kropffs, Lappenberg: Pfannkuchens (Krapf, vielleicht ist zu verstehen: denn sie erwarteten, sich den Kropf gut zu füllen. — 25. zu beheben (B behalten), zu verhaften, aufzuheben. — 32. Zůthetig, eifrig. — 33. pflumen, die Geschichte von den Pflaumen wird erst in Nr. 88 erzählt.

dingt sich zů einem bierprüer. Es begab sich dz der brüer zů einer hochzeit wolt. vnd befalh vlnspiegeln, er solt mit der magt bier brüen, so best er kund. Vff den nach tage wolt er zuhilff kummen, vnd vor allen dingen solte er [66b] fleiß thun vnd den hopffen wol sieden vff dz, dz bier scharpff daruon schmecken würd, dz er dz verkouffen kund. Vlenspiegel sagt ia er wolt dz best thun, mit dem gieng der bruwer mit seiner hußfrawen zu der thüren vß. Vlenspiegel begund fast zů sieden, die magt underweißt in, dan sie mer verstands het daruff dan er. Da es nun kam dz man den hopffen sieden solt, sprach die magt. Ach lieber, den hopffen sieden thustu wol allein vergun mir dz ich ein stund gon mag vnd den tantz besehen. Vlenspiegel sagt ia, vnd gedacht gat die magt auch hinweg so hastu einer schalckheit macht. Wz wiltu nun disem brüwer für ein schalckheit thu, Nun het der bruwer ein grossen hund der hieß hopff, den nam er als dz wasser heiß ward, vnd warff in darin vnd ließ in wol versieden dz im hut vnd har abgieng vnd dz fleisch aller ding von den beinen fiel Als nun die magt bedacht dz wider zeit wer heim zu gon der hopff solt nun genug haben, da kam sie vnd wolt Vlenspiegeln zů hilff kumen da sagt sie sich mein lieber bruder dz hat genug, schlag ab, als sie nun den seih korp fürschlügen vnd begunden ein schüoffen nach dem andern in schlagen da sagt die magt hastu auch hopffen darin gethon, ich vernim noch nit in meiner schuffen. Vlenspiegel sagt vff dem grund würst du den finden. Die magt fischet darnach vnd vber kam dz reff vff der schuffen, vnd begund lut schrihen, ey behüt mich got was hastu darin gethon, der hencker trinck das bier. Vlenspiegel sagt, als mich vnser brüwer hatt geheissen, das hab ich darin gethon. Vnd ist anders nit [67a] dan hopff vnser hund. In dem kam der bruwer wol getruncken vnd sprach was thun ir nun mein lieben kinder sein ir güter ding. Die magt sprach ich weiß nit wet den teuffel wir thun, ich gang ein halb stund den tantz zu besehen vnd hieß vnsern nüwen knecht den hopffen die weil gar sieden, so hat er vnsern hund gar gesotten hie mögen ir wol sein ruck grad sehen. Vlenspiegel sagt ia her, ir haben mich das so

1. bierprüer, Bierbrauer. — 3. Vff den nach tage, auf den folgenden Tag. — 21. seih korp, Korb oder Sieb zum Filtrieren (Seihen). — 22. schüoffen, Schaufel. — 25. reff, Gerippe; vgl. S. 43, Z. 25. — 30. getruncken, angetrunken. — 32. wet, Wi wei, was Lappenberg als „wie" auffaßt. Es stand wohl ein niederdeutsches wet de teivel, weiß der Teufel, da.

geheiſſen, iſt es nit ein groſe plag, ich thůn alles was man mich heiſſet noch kan nienen danck verdienen. Es ſeint welche bruwer es wellen, theten ir geſind halber das das man ſie hieß, ſie lieſſen ſich benügen. Alſo nam Vlenſpiegel vrlob vnd ſchied daruon, vnd verdient niergen groſſen danck.

Die .XLVIII hiſtori ſagt wie Ulenſpigel ſich zů eim ſchneider verdingt, vnnd vnder einer bütten neget.

[67b] ALs Ulenſpiegel kam gen Berlin, da verding er ſich für ein ſchneiderknecht Als er nun vff die werckſtatt ſaß, da ſagt der meiſter, knecht wiltu neigen ſo ney wol vnd neg dz man es nit ſicht. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd nimbt die nadel, vnd gewant darmit vnd kreucht vnder ein bütten vnd ſtept ein nat vber ein knie, vnd begund ſo darüber zů neigen Der ſchneider ſtůnd vnd ſah dz an vnd ſprach zů im. Was [68a] wiltu thun, das iſt ſeltzam neiwerck, Vlenſpiegel ſprach Meiſter ir ſagten ich ſolt neien dz mans nit ſeh, ſo ſicht es niemant Der ſchneider ſprach nein mein lieber knecht hörůf vnd ney nit mer alſo, vnd begin zů neyen das man ſehen kan. Das wert ein tag oder drei. darnach kam es vff die nacht Der ſchneider ward müd vnd wolt zu bet gon da lag ein grauwer baurenrock halb vngeneyt den warffe er zů dem Vlenſpiegl vnd ſagt, ſehin mach den wolff recht vß vnd gang darnach ouch zübet vlenſpiegel ſagt ia gond nur hin ich wil im recht thůn, der meiſter gieng zu bet, vnd dacht nit daran vlenſpiegel nimt den grauwen rock vnd ſchneit den vff und macht daruß ein kopff alß ein wolff darzů leib vnd bein vnd ſpert das mit ſtecken vonein dz es ſahe eim wolff gleich vnd gieng ouch zů bet. Des morgens ſtund der meiſter vff vnd wecket vlenſpiegel ouch vnd fint diſen wolff im gaden ſton. Der ſchneider verwundert ſich doch er ſah wol das es gemacht waß, Mit dem kumt vlenſpiegel darzů da ſprach der ſchneider. waß teufels haſtu daruß gemacht er ſprach ein wolff als ir mich hieſſen Der ſchneider ſagt ſolchen wolff meint ich nit nur den grawen baurenrock den nant ich ein wolff, Vlenſpiegel ſagt, lieber meiſter das wüßte ich nit, het ich aber gewüßt das euwer meinung alſo wer geweſen, ich het lieber den rock gemacht dan den wolff Nun der ſchneider was des zů frieden es was beſchehen Alſo ſchickt es ſich vber fier tag das der meiſter eins abents müd wz vnd het gern zeitlich ge-

21. wolff, Bauernrock — 26. vonein, auseinander.

ſchlaffen, doch ließ [68b] er ſich duncken, das es noch zů frů wer, das der knecht ſolt zu beth gon, ſo lag da ein rock der wz gemacht, bis an die ermel, ſo nimpt der ſchneider den rock, vnd die ledigen ermel, vnd warff die zu vlnſpiegel, vnd ſagt. Würf die ermel an den rock, vnd gang darnach zubeth. Vlenſpiegel ſagt ia der meiſter gieng zu beth, vnd vlnſpiegel hienge den rock an den hacken, vnd zundt zwei liecht an, vff yede ſeit des rocks ein licht, vnd nimpt ein ermel, vnd würfet den daran, vnd gat vff die ander ſeit, vnd würfft den auch daran, vnd wann zwei liecht waren vß gebrant, ſo zundet er zwei ander an, vnd warff die ermel an den rock dy nacht vß bis morgens. Da ſtund ſein meiſter vff, vnd kam in dz gaden, vnd Vlnſpiegel kort ſich an den meiſter nitt vnd warff alſo mit den ermlen für vſſen. Der ſchneider ſtunde vnd ſah das an, vnd ſprach. Wz tüffels machſtu nun für ein gauckelſpil. vlnſpiegel ſprach ernſtlichen, das iſt mir kein gauckelſpil, ich hab diſe gantz nacht geſtanden, vnd hab diſe ſchelligen ermel an dieſen rock geworffen, vnd ſie wöllen daran nit kleben, es wer wol beſſer geweſen, dz ir mich hetten heiſſen ſchlaffen gon, dann dz ir mich ſie hieſen anwerffen, vnd ir wußten doch, dz es verloren arbeit wz. Der ſchneider ſprach. Iſt das nun mein ſchult, wißte ich dz du dz alſo verſton wolteſt, ich meint das nit alſo, ich meint du ſolteſt die ermel an den rock negen. Da ſaget Vlnſpiegel. Das hab der tüffel den lon, pflegen ir ein ding anders zu ſagen, dann ir das meinen, wie künten ir [69a] das ſo eben reimen. Het ich die meinung alſo gewißt, ich wolt die ermel wol gut haben angenegt, vnd het auch ein paar ſtunden geſchlaffen, ſo mögen ir nun den tag ſitzen vnd negen, vnd wil auch geen ligen vnd ſchlaffen. Der meiſter ſagt nein nit alſo, ich wil dich nicht für ein ſchleffer halten, vnd warden alſo miteinander zancken, das der ſchneider in dem zanck vlnſpiegeln anſprach vmb die liechter, er ſolt im die liechter bezalen die er im darüber verbrant het. Jn dem Vlenſpiegel ſein ding zuſamen raſpelt, vnd wandert daruon.

Die .XLIX. hiſtory ſagt wie Vlenſpiegel drei ſchneiderknecht von einem laden fallen macht und den lüten ſagt der wind het ſie herab gewegt.

[69b] BEi dem marckt zu Brenburg da was vlenſpiegel zu

13. für vſſen, vor ſich hin. — 16. ſchelligen, albernen, verkehrten. — 32. raſpelt raſſelt.

herberg wol .xiiii. tag, vnd hart dar neben da wont ein ſchneider der het drei knecht ſitzen vff einem laden vnd neyten, vnd wan vlenſpiegel für ſie gieng, ſo ſpotteten ſie ſein oder wurffen im ein fetzen nach. Vlenſpiegel ſchweig ſtil vnd wartet der zeit vnd vff ein tage da der marckt voller lüt was, in der nacht daruor ſegte vlenſpiegel [70a] die laden pfoſten vnden ab, vnd ließ ſie vff dem niderſten ſtein ſton, des morgens legten die ſchneider knecht die laden vff die pfoſten, vnd ſaſſen daruff vnd neigten. Da nun der ſchweinhirt vß bließ, das iederman ſein ſchwein vß lies treiben, da kamen des ſchneiders ſchwein auch vß ſeim huß vnd giengen vnder das fenſter, vnd begunden ſich zů reiben an die ladenpfoſten ſo das die pfoſten trungen von dem reiben vnder dem fenſter vß das die drei knecht durmelten von dem fenſter vff die gaſſen. Vnd vlenſpiegel nam ir war, vnd da ſie fielen begund Vlenſpiegel laut zů rieffen ſich ſich der wind weget drei ſchneider von dem fenſter vnnd rüfft laut das man das vber den gantzen merckt hort. Vnd die leüt lieffen dazů vnd lachten vnd ſeiten, vnd die knecht ſchempten ſich vnd wüßten nit wie ſie von dem fenſter waren kumen. Zů letſt wurden ſie das gewar, das die laden pfoſten waren abgeſegt, vnnd merckten wol das es in Vlenſpiegel het gethon. Sie ſchlugen ander pfel darunder, vnd dorfften ſein nit mee ſpotten.

Die .L hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel die ſchneider im gantzen ſachßenland beſchreib er wolt ſie ein kunſt leren, die ſolt inen vnd iren kindern gut thůn.

[70b] CDnſilium vnd ein verſamlung der ſchneider beſchrib Vlenſpiegel vß in die windiſche ſtet, vnnd in das land zů Sachßen. als nemlich in dem land zů Holſtein, Bummeren, Stettin, vnd Meckelburg, Auch zu Lübek, zu Hamburg, zů dem Sunte, zů Wißmar vnd ermant ſie in dem brieff großen gunſt, vnd dz ſie ſolten zu im kumen, er wer in der ſtat zů Roſtock er wolt ſie ein kunſt leren [71a] die ſolt inen, vnd iren kindern gut thůn zu ewigen zeiten die weil die welt ſtünd. Die ſchneider in den ſtetten vnd flecken vnd vff den dörfferen ſchriben einander zu wz ir meinung darzů wer. Sie ſchriben alle daz ſie zů der ſtat wolten kumen vff ein zeit, vnd waren alle da verſamlet, vnd ein ieden

12. trungen, drangen, ſich ſchoben, wichen. — 13. durmelten, purzelten, kollerten — 17. ſeiten, ſagten, B ſweiten, ſpotteten. — 27. windiſche, wendiſchen; vgl. die Einleitung S. 10. — 29. Sunte, Stralſund.

verlangt nach dem andern, wz dz möcht sein dz Vlenspiegel sagen wolt oder für ein kunst leren, nach dem er sie so scharff verschriben hett vnd kamen zůsamen vff ein zeit, zů Rostock alle nach iren abscheiden so dz sich vil lüt verwunderten wz die schneider da tun wolten. Als nun Vlenspiegel hort dz im die schneider gefolgt hetten, da ließ er sie wol zusamen kumen, so lang dz sie alle bei einander waren. Da sprochen die schneider Vlenspiegeln an sie weren darkumen vnd im gefolgt nach seim schreiben, wie er darin berurt het. Wie er sie wolt ein kunst leren dz inen vnd iren kinden gut solt thůn, vnd beten in dz er sie wolt fürdern, vnd die kunst offenbaren vnd vermelden, sie wolten im ein schenck thůn Vlenspiegel sprach ia kumen all zůsamen in ein wyßen das euwer ieder das von mir hören kan Sie kamen all zůsamen vff ein weiten plan, Vnd vlenspiegel steige auff ein hauß, vnnd sahe da zů dem fenster vß vnd sprach Erberen menner des handwercks der schneider ir sollen mercken vnd verstan, wan ir haben ein scher, elen vnd faden, vnd ein finger hůt, darzů ein nadel, so haben ir gezeugs gnug zu euwerm hantwerck dz ist euch kein kunst zů vber kumen, sunder es schickt sich selber solten ir euwer handwerck bruchen werden. Aber dise kunst haben von mir [71b] vnd gedencken mein darbei, wan ir die nadlen gefedmet haben, so vergessen das nicht, dz ir an dz ander end machen ein knopff, oder ir stechen manchen stich vmb funst, so hette der faden kein vrsach dz er vß der nadlen wüschet. Ein schneider sah den andern an, vnd sprachen zueinander. Dise kunst wissen wir all vor wol, vnd alle die sag, die er vns gesagt hat, vnd fragten in ob er auch etwz mer zesagen het dan der fantasei wolten sie nit .x. oder .xii. meilen nach gezogen haben, vnd zůeinander botten geschickt hon, dise kunst hond die schneider lang wol gewißt, mer dan vor tusent iaren. Daruff antwurt inen Vlnspiegel, vnd sprach. Wz vor tusent iaren geschehen ist, da wer niemans, der dz yndenck wer. Auch sagt er, wer es inen nit zů willen, vnd zů danck, dz sie das dann nemen für vnwillen, vnd haben keinen danck darzů, vnd das menglich wider gieng da er har kummen wer. Da wurden die schneider zornig vff in, die weit har kummen waren, vnd weren gern bei im geweßt, aber sie kunden nit zů im kummen. Also giengen die schneider wider von einander, ein teil waren zornig, vnd fluchten, vnd waren gantz un-

12. wyßen, Wiese. — 21. gefedmet, eingefädelt. — 22. knopff, Knoten. — 26f. der fantasei, dem albernen Einfalle. — 33. menglich, männiglich.

willig das ſie alſo den ferren weg vmb ſunſt gangen hetten, vnd die yenne die mit huß da wonten die lachten und ſpottetent der andern, dz ſie ſich hetten alſo laſſen effen, und ſprachen dz wer ir ſelbs ſchuldt, warumb ſie den landthoran, vnd narren hetten glaubt vnd gefolgt, dan ſie lang wol gewißet hetten was Vlenſpiegel für ein fogel wer geweßen.

[72a] Die LI hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel wollen ſchlug vff ein helligen tag darumb das der tůch macher im dz verbotten het das er kein montag fieren ſolt.

Als vlenſpiegel gen ſtendel kam, da thet er ſich für ein wullenweber vß vnd wz vff ein ſontag da ſagt der wullen weber zu im lieber knap, ir geſellen halten ein fiertag am montag vnd welcher dz flegt gern zů thůn, den habe ich nit gern in meiner arbeit er mus [72b] die wochen vß arbeiten. Vlenſpiegel ſagt ia meiſter daz iſt mir wol allerliebſt. Da ſtůnd vlnſpiegel des morgens vff vnd ſchlůg wollen, vnd des deinſttags deßgleichen, vnd dz bekam dem wüllenweber wol. So wz am mitwoch eines apoſtels tag, dz ſie feiren můſten, vnd vlnſpiegel thet wie er von dem heiligen tag nit wißt, vnd ſtůnd des morgens vff, vnd begund zu ſchnieren, vnd ſchlůg wollen, dz man vber die gantz ſtraß hort. Der meiſter wůcht von ſtund vß dem bet vnd ſagt zů im. Hör vff, hör vff, es iſt ein heiliger tag. Vlenſpiegel ſagt. Lieber meiſter, ir verkünten mir doch am ſontag kein heiligen tag, ſunder ir ſagten, ich ſolt die gantz woch vß wercken, der wüllinweber ſagt. Lieber knecht, dz meint ich nit alſo, ſunder hör vff vnd ſchlag nit mer, waz du den tag kündeſt verdienen, dz wil ich dir gleich wol geben. Vlenſpiegel war deſſen zů friden, vnd feiert den tag, vnd hielt des abentz collation mit ſeinem meiſter. Da ſprach der wullenweber zu im dz im wol geling die woll zů ſchlagen, ſunder er můſt ſie wol ein wenig höher ſchlagen. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd ſtund des morgens frů vff, vnd ſpant den bogen oben an die latten, vnd ſetzt daran ein leiter, da ſteig er hinuff, vnd macht dz die rüt nachfolgen kund, bis vff die hurt, vnd holt dan die woll von der hurt, die ſtůnd vff der erden, bis an die bün, vnd ſchluge die

4. landthoran, Landthoren, Landſtreicher. — 8. helligen, heiligen. — 19. ſchnieren, dunkel; ſchnüren? Erf.: ſchuren. Es dürfte ſchieren = klar machen, läutern zu leſen ſein von niederdeutſch ſchir, klar und als -ubſt klares Gewebe. — 29. ſunder, aber. — 31. bogen, ein Werkzeug zum Schlagen der Wolle. — 32. rüt, Rute. — 33. hurt, Hürde, Gatter.

woll, dz ſy vber dz huß ſtob. Der wullenweber lage an dem beth, vnd hort am ſchlag wol, dz er im nit recht thet, vnd ſtund vff vnd ſah in an. Vlenſpiegel ſprach. Meiſter wie dunckt euch, iſt das hoch genug. Der meiſter [73a] ſprach zů im Trüwen ſtundeſt vff dem dach ſo werſt noch höher, da du alſo wolteſt die wol ſchlagen, ſo heſtu ſie wol vff dem dach ſitzen geſchlagen, als du hie vff der leitren ſteieſt, vnd get damit vß dem huß in die kirchen Vnd vlenſpiegel wart vff die red, vnd nimpt den bogen, vnd ſteigt vff das dach, vnnd ſchlecht die wol vff dem dach, des ward der meiſter vſſen vff der gaſſen gewar vnd kumpt bald louffen vnd ſprach. Was teüffels machſtu, höruff, pfliget man die wolen vff dem dach zu ſchlahen. Vlenſpiegel ſagt, was ſagen ir nun, ir ſprachen doch es wer beſſer vff dem dach, dan vff der leitern, wan das wer noch höher dan die balcken. Der wüllen weber ſprach Wiltu wollen ſchlahen ſo ſchlage, wiltu narrey treiben, ſo treibs, ſtyg von dem dach, vnnd ſcheis bei die hurdt. Mit dem ſo gat der wüllen weber in das hus, vnd gieng in den hoff, vnd Vlenſpiegel ſteig endlichen von dem dach, vnd gat in das hus zu der ſtuben ſitzen vnd macht dar ein groſſen huffen trecks in die hurd Der wüllen weber kam vß dem hoff vnd ſahe das er bei der ſtuben ſcheiß, vnd ſagt das dich nimer guts an gon müß, du thuſt als die ſchelck all pflegen zů thůn. Vlenſpiegel ſprach, Meiſter ich thůn doch anders nit dan alſo ir mich geheiſſen haben. Jr ſagten ich ſolt von dem dach ſteigen, vnnd ſcheiſſen bei die hurt, warumb zürnen ir darumb, ich thu als ir mich heiſſen. Der wüllen weber ſprach du ſchiſt mir wol vff den kopff vngeheiſſen [73b] nim den treck vnd trag in an ein ort, da in niemans haben wil. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd nimpt den treck vſ einem ſtein, vnd treit den in die ſpeißkammer, da ſagt der wüllinweber. Laß in daruß, ich wil in nit darin haben. Vlenſpiegel ſagt, das weiß ich wol, das ir in da nit haben wöllen, vnd niemans wil in da haben, noch thun ich als ir mich heißen. Der wüllinweber ward zornig, vnd lieff zu dem ſtall, vnd wolt vlenſpiegelen mitt dem ſcheit an den kopff werffen. Da gieng Vlenſpiegel zum hauß vß, vnd ſagt, kan ich dan niergen danck verdienen. Der wüllinweber wolt das holtz endlich ergreiffen, vnd beſudelt die finger all zumal, da ließe er den treck fallen, vnd lief zů dem brunnen vnd wuſch die hend wider, die weil gieng Vlenſpiegel hinweg.

6. ſitzen, ſitzend. — 11. pfliget, pflegt

Die .LII. history sagt wie Ulenspiegel sich zu eim kürßner verdingt, vnd im in die stuben schiß vff das ein gestanck den andern vertreiben solt.

[74a] EJnsmals kam Ulenspiegel gen Aschersleue vnd wz winters not vnd dürre zeit vnd gedacht er wz wiltu nun anfahen dz du vß dem winter kumest, da was niemans der eins knechts bedorfft, sunder da wont ein kürßner, der wolt ein knecht anemen wan einer kem von seinem hantwerck wandern, da gedacht Ulenspiegel waz wiltu thün es ist winter vnd darzu düer, du must leiden wz du leiden kanst [74b] vnd lydest die winterzeit vber vß. Vnd verdingt sich dem kürßner für ein knecht. Alß er nun vff die werrkstat ging sitzen vnd wolt beltz neyn da was er des geschmacks nitt gewont, vnd sagt pfy, pfy bistu so weiß als freyden vnd stinckst so vbel als dreck, Der kürßner sagt schmackstu das nit gern vnd gest dar sitzen dz es stinckt das ist natürlich vnd ist von der wollen das daß schaf hat vff der rechten seiten Ulenspiegel schweig vnd gedacht ein böß pfligt dz ander zu vertryben. vnd ließ so ein sauren furtz dz der meister vnd sein frowen die nasen zů müsten halten, vnd der kürßner sprach. wz machstu wiltu vbel fürtz lassen so gon vß der stuben in den hoff vnd sist so fil du wilt. Ulenspiegel sprach. Das ist einem menschen fil natürlicher zů gesuntheit, dan der gestanck von den schaffellen der kürßner sprach dz sy gesunt oder nit wiltu fysten, so gang in den hoff, Ulenspiegel sprach meister es ist verloren alle fürtz wöllen nit gern in der kelte sein dan sie seind alle zeit inn der werme vnd das zu vrsach lassent einen furtz er gat vch bald wider in die nase, vß der wörme, da er vßkumen ist. Der kürßner schweig er vernam wol das er mit einer schalkeit beladen waß vnd gedacht er wolt in nit lang brauchen. Ulenspiegel saß fürter an vnd neyet vnd sirfelt vnd warff vß vnd hüschdet das har vß dem mund Der kürßner saß vnd sah in an vnd schweig bitz deß abent das sie gessen hetten. da sprach der meister zu im, Lieber knecht ich sih wol das du by disem hantwerck nit gern [75a] bist ich las mich duncken du syest kein rechter kürßner knecht daß merck ich an deinen geberden oder du must nit lang darbei gewesen sein wan du bist des wercks nit gewont, hetstu darby nit me dan iiii. tag

4. Aschersleue, Aschersleben. — 8. wandern, wandernd. — 16. vff der rechten seiten, auswendig. — 20. sist, sarze. — 30. sirfelt, dunkel; vielleicht rulpste, räusperte sich. — hüschdet das har vß, hustete das her, hervor.

geſchlaffen ſo rimpfſttu ouch dich nit alſo dorab vnd fragſt ouch nüt darnach, ſo wer dir das ouch nit wider. Darumb mein lieber knecht luſt dich nit hie zů bleiben ſo magſtu morgen gan da dein pferdt ſtat Vlenſpiegel ſagt lieber meiſter ir ſagen war ich bin daby nit lang geweſen, wan ir mir nun wöllen geſtatten daß ich iiii necht by dem werck ſchlieff das ich des gewont vnd dan ſehen ir was ich thůn mag Des was der kürßner zů friden, wan er bedorfft ſein vnd kunt ouch wol neyen.

Die LIII. hiſtori ſagt Wie vlenſpiegel einem kürßner in den beltzen ſchlieff drucken vnd naß als in der kürßner geheiſſen hett.

[75b] DEr kürßner gieng frölich mit ſeiner hußfrawen zu bet, Vlenſpiegel nam die bereiten fel, die vff den ricken hiengen Vnd nimpt die trucknen fel vnd die gelibdert waren, vnd die naſſen, vnd treit die zuſamen vff die bün, vnd kreucht mitten darunder, vnd ſchlafft biß an den morgen. Da ſtund der meiſter vff vnd ſahe dz die fel von den ricken hinweg waren, vnnd lieff em=[76a]ſig vff die bün, vnd wolt Vlenſpiegeln fragen, ob er nüt von den fellen wißt, da fand er vlenſpiegeln nit, vnd ſah dz dy beltz trucken vnd naß bei ein lagen vff der bün, einer durch den andern her, da ward er grüßlich bekümret, vnd ruffet mit weinender ſtym, der magt vnd der frawen, vnd von dem ruffen erwacht vlenſpiegel, vnd wüſcht vff vß den beltzen, vnd ſprach. Lieber meiſter wz iſt euch, dz ir ſo heftig ruffen. Der kürßner verwundret ſich, vnd wißt nit wz in dem huffen fell vnd beltz wz, vnd ſprach. Wa biſtu. Vlenſpiegel ſagt, harin bin ich. Der meiſter ſprach, dz dich nymmer glück beſte, haſtu mir die beltz von den ricken genummen, die trucknen fell, vnd die naſſen vß dem kalck, vnd hie zuſamen gelegt, vnd verderbeſt mir dz ein mit dem andern, wz iſt das für ein fantaſy. Vlnſpiegel ſprach. Wie meiſter, werden ir darumb böß, vnd bin nit mer dann ein nacht darin gelegen, ſo würden ir vil böſer wann ich die vier necht darin ſchlieff, als ir gen nacht ſagten, dz ich des werckſ nit gewont wer. Der kürßner ſprach, du lügſt als ein ſchalck, ich hab dich nit geheißen, dz du mir die bereiten fel ſolteſt vf die bün tragen vnd die naſſen, vnd

1. rimpfſttu ouch dich nit alſo dorab, würdeſt du nicht ſo ſehr darüber die Naſe rümpfen. — 3. luſt dich nit, lüſtet dich nicht. — 6. gewont, erg.: „würde". — 12. ricken, ein Geſtell zum Aufhängen von Kleidern u. dergl. — 13. gelibdert, gegerbt. — 26. dich ... beſte (beſtehe), dir ... zu teil werde.

darin ſchlaffen, vnd ſůcht einen knüttel, vnd wolt in ſchlahen, die weil gieng vlnſpiegel von der ſtegen, vnd wolt zůr thüren vßlauffen. Da kumpt die fraw vnd die magt für die ſtegen, vnd wolten in halten, da rüfft er hefftigklichen, laßt mich gon nach dem artzt, mein meiſter hat ein bein entzwei gefallen, alſo lieſſen ſie in gon, vnd ſie lieffen die ſtegen vff, vnd der meiſter kam die ſtegen ab, vnd lieff [76b] Vlenſpiegel hefftiglichen nach vnd ſtrucht vnd felt die fraw vnd magt nider, das ſie alle drei bei einander lagen Alſo lieff vlenſpiegel zů der düren vß, vnd ließ ſie in dem huß bei einander.

Die .LIIII hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel zů Berlin macht einem kürßner wölff für wolffs beltz.

[77a] GRoßliſtig lüt ſein dy ſwaben, vnd wa die des erſten hin kumen vmb narung, vnd die nit finden, da verdirbt ein anderer gar, doch ſeind ir etlich auch mer geneigt vff den bier krůg, vnd vff dz ſuffen, dan vff ir arbeit, deßhalben ir werckſtat offt wüſt ligen ꝛc. Vff ein zeit wonte ein kürßner zů Berlin, der wz ein ſchwab, vnd wz ſeins amptes ſeer kunſtreich, vnd auch guter anſchleg, vnd wz auch rych vnd hielt ein gute werckſtat, dann er mit ſeiner arbeit an im het, den fürſten des lands, die ritterſchafft, vil guter lüt, vnd burger, Alſo begab ſich das die fürſten des lands einen groſſen hoff mit rennen vnd ſtechen des winters halten wolten, darzů er ſein ritterſchafft vnd andere herren beſchreib, als dann keiner der hinnderſt ſein wil, wurden zů den ſelben zeiten vil wolffßbeltz, bei dem vorgemelten kürßner zůmachen beſtelt, dz ward Vlenſpiegel gewar, vnd kam zů dem meiſter, vnd bat in vmb arbeit. Der meiſter der vff dy zyt geſinds bedorfft, wz ſeiner zůkunfft fro, vnd fragt in ob er auch wol wölff machen künd, er ſagt ia, dz wer er nit der minſt im Sachßen lant bekent. Der kürßner ſagt, lieber knecht, du kumpſt mir eben recht, kum her, des lons wöllen wir vns wol vertragen. Vlnſpiegel ſagt ia meiſter, ich ſihe euch wol ſo redlich, ir wöllen ſelbs bekennen wan yr mein arbeit ſehen. Ich arbeit auch nit bei den andern geſellen, ich můß allein ſein, ſo kan ich mein arbeit nach wilen [77b] vnd vngeirt machen. Dem nach gab er im ein ſtüblin yn vnd legt im für vil wolffshüt, die geheret vnnd zu beltzen bereit waren, vnd gab im die

8. felt, reißt im Fallen. — 20. an im het, bei ſich, mit ſich in Verbindung hielt. — 36. geheret, gehaart.

maß von ietlichem beltz groß oder clein. Alſo begund vlenſpiegel die wolffs fell anzegón, vnd ſchneid zu vnd macht vß allen den fellen ytel wölff vnd füllet die mit hew, vnnd macht in bein von ſtecken als ob ſie lebten. Da er nun die fel all verſchnitten het vnd die wölff vß gemacht het ſprach er meiſter die wölff ſein bereit, iſt auch etwz mer zu thún. Der meiſter ſprach ia mein knecht, neg ſie als vil du dz imer thún kanſt, mit dem gieng er vſſin in die ſtub da lagen die wölff vff der erden klein vnd groß, die ſahe der meiſter an vnd ſagt, was ſol das ſein das dich der rit ſchit, wz haſtu mir groſſes ſchaden gethon ich wil dich fahen vnd ſtraffen laſſen. Vlenſpiegel ſagt Meiſter iſt das mein lon dan, vnd ich hab das nach üweren eigenen worten gemacht. Jr hieſſen doch mich wölff machen, hetten ir geſagt mach mir wölffs beltz, das het ich auch gethon. vnd het ich das gewüßt das ich nit mer danck ſolt verdient haben, ich wolt ſo groſſen fleiß nitt gebrucht haben. Alſo ſchied Vlenſpiegel von Berlin vnd ließ niergen guten geruff hinder im, vnd zog gen Lypzig.

Die .LV hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel zů Lypzigk den kürßneren ein lebendige katz negt in ein haſſen fel in eim ſack, für einen lebendigen haſſen verkoufft

[78a] SChnel kund Ulenſpiegel einer guten ſchalckheit geraten als er wol beweiſe zu Leipſig, den kürßnern an der faſtnacht abent, als ſie ir gelagt oder ürtin zuſamen hielten. Da begab ſich, das ſie gern wiltpret hetten gehabt, das vername Vlenſpiegel, vnd gedacht in ſeinem mut, der kürßner zu Berlin hat dir nüt für dein arbeit geben, das ſollen dir diſe kürßner bezalen. Alſo gieng er in ſein herberg, da hette ſein wirt ein ſchone feißte katz, vnnd die ſelb nam [78b] Vlenſpiegel vnder ſeinen rock, vnd bat den koch vmb ein haſſen fel, er wolt damit ein hübſche büberei vff richten Der koch gab im ein fel, darin negt er die katz, vnd thet buren cleider an, vnd ſtund für dz rothuß vnd hielt ſein wilpret vnder der iuppen verborgen, ſo lang das der kürßner einer da her kumpt louffen, den fragt Vlenſpiegel, ob er nit ein guten haſſen kouffen wolt, vnd ließ in den vnder der iuppen ſehen. Da kamen ſie zuſamen, dz er im .iiii ſilber groſſen für den haſſen

9f. der rit ſchit, das Fieber ſchüttle. — 21f. geraten, mit dem gen. erfinden. — 23. ürtin, Zeche. — 30. ein fel, B ein haſen fel.

gab, vnd .vi pfening für den alten sack da der haß in stack, den trug der kürßner in ires zunfft meisters huß, da sie all bei einander waren mit grossem geschrei vnd frölichkeit, vnd sagt wie er den schönsten lebendigen hassen kouft heb, den er in eim iar gesehen het, den sie all vmbher nach einander betasten. Als sie nun den in der fastnacht haben wolten, so liessen sie den hassen lebendig louffen in ein beschlossen graßgarten, vnnd holten iung hund, vnd wolten also kurtz weil mit dem hassen hahen. Als nun die kürßner zusamen kamen, liessen sie den hassen louffen, vnd die hund dem hassen nach. Als nun der haß nit entlouffen kund sprang er vff die boum, vnd roufft mawau vnd wer gern wider zu huß gewesen. Da nun die kürßner das sahen. Rufften sie louffent hefftig ir lieben guten stalbrüder, kumen, kumen der vnß mit der katzen gefft het, schlagen in tod, es bleibt wol dar bei. Aber vlenspigel het sein kleider vß gezogen, vnd sich verandert das sie in nit kanten.

[79a] Die .LVI histori sagt wie Ulenspiegel einem ledergerwer, leder sut, mit stülen vnd mit bencken, zu Brunschwig vff dem damme.

JN dem als Ulenspiegel von Lipzig reißte, kam er geen Brunschwigck zu eim gerwer, der dz leder gerbt den schuchmachern, vnd es wz winter zeit, da gedacht er Du solt dich mit disem gerber disen winter leiden, vnd ver[79b]dingt sich zum gerwer. Als er nun .viii. tag bei dem gerwer gewesen wz, da schickt es sich, dz der gerwer wolte zu gast essen, vnd vff den tag solt Vlenspiegel leder gar machen, da saget der gerwer zu vlnspiegeln. Süde den zuber fol leders gar Vlnspiegel sprach. Ja wz sol ich für holtz dazu nemen, der gerwer sprach. Wz ist des fragens not, wan ich kein holtz vff den holtzhüsern hett, so het ich noch wol so vil stül und bencke, da mit du dz leder gar macheſt. Vlnspiegel sagt ia es wer gut. Der gerwer gieng zu gast. Vlnspiegel der hieng vber ein kessel, vnd steckt dz leder daryn, ein hut nach der andern, vnd sod dz leder als gar, dz man dz mit den fingern entzwei griff. Als nun vlnspiegel dz leder gar sond, da zerhüwe er stül vnd benck entzwei, alle die im hauß waren, vnd steckt die vnder den kessel, vnd sond dz leder noch baß, vnd da dz geschehen wz, so

7. iung hund, B jaghund. — 18. sut, sott. — 23. leiden, gedulden, d. h. es bei ihm aushalten. — 26. Süde, siede. — 30. als, so oder ganz.

thůt er dz leder vß dem kessel, vnd legt das an einen huffen, vnd gat vß dem huß für die stat, vnd wandert hinweg. Der gerwer hietet sich niergen für, vnd tranck den tag, vnd gieng des abens wol zu beth. Des morgens verlangt in wie sein knecht dz leder gemacht het, vnd stůnd vff vnd gieng in dz gerbhuß, vnd fand dz leder alſo gar gesotten, vnd findet weder benck noch stůl in dem hauß noch hoff, vnd ward gantz mißtröstig, vnd gieng in die kamer zu seiner frauwen vnd sprach. Frauw, hie ist vbel zů gesehen. Ich habs darfür, das es vnser nüwer knecht vlenspiegel sei gewesen, wann er pfleget alles das zu thun als man in heisset. Er ist hinweg, vnd hat all vnßere stůl [80a] vnd benck in das feür gehawen, vnd hat das leder damit all zů gar gesotten. Die fraw ward weinen vnnd sprach. Folgen im hefftigklichen vnd schnel nach, vnd holen in wider. Der gerwer sagt nein ich beger sein nitt wider, er bleib nur vß bitz ich nach im schick.

Die .LVII histori sagt wie Ulenspiegel den Weinzepffer zu Lübeck betrog, als er im ein kanten wassers für ein kanten weins gab.

[80b] VLenspiegel sah sich cluglichen für, als er gon Lübeck kam, vnd hielt sich gebürlich, dz er da niemans kein bübery det wan es ist zů lübeck ein scharpfes recht. So wz zů der zeit zů lübeck ein weinzepffer, in des rats keller, dz was ein hochmůtig stoltz man, vnd ließ sich duncken dz niemans so weiß wer als er, vnd durfft dz selber auch wol sagen, vnd sagen lassen, dz in wol lüstet ein man anzesehen der in betriegen solt, vnd in in seiner clůgheit bedoren, vnd darumb warden vil burger im gram. Als nun vlenspiegel disen vbermut des weinzepffers hort, kunt er den schalck nit lenger verbergen, vnd gedacht, dz můstu versůchen wz er kan vnd nam zwo kanten die waren beid gleich gemacht, vnd nimpt in ein kanten wasser, vnd lat die ander kanten ler, die trůg er vnder dem rock verborgen, da dz wasser in wz, vnd die ledig kanten trug er offenbar. Vnd gat mit den kanten in den weinkeller, vnd laßt im messen ein stauff weinß, vnd thut die kanten mit dem wein vnder den rock, vnd zůcht die wasser kant harfür vnd satzt sie ins brencklin, dz ers nit sah, vnd sprach. Weinzepffer, wz

7. mißtröstig, untröstlich. — 9. habs, halte es. — 17. kanten, Kanne. — 20. scharpfes recht, diese Bemerkung ist historisch richtig, alle Hansestädte zeichneten sich durch strenges Strafrecht aus, und die Fremden wurden härter als die Bürger behandelt. — 25. bedoren, betören. — 32. stauff, „Stübchen", ein Maß. — 34. brencklin, „benklin" kleine Bank, ist zu lesen.

gilt der stouff weins. x. pfening saget er. vlnspiegel sagt er ist zu thür, ich hab nit mer dann vi. pfening, mag ich in dafür haben. Er ward zornig vnd sprach. Wiltu meinen herren den wein schetzen, dz ist hie ein gesatzter kauff, wen dz nit glust, der laß den wein in der herren keller. Vlenspiegel der sprach, das wurd ich wol lernen ich [81a] hab die .vi pfenig, wöllen ir die nit so giessen den wein wider vß. Da nimpt der wein zepffer die kantten vor boßheit vnd meint das wer der wein, vnnd es was das wasser, vnd güßt das oben zu dem puntenloch wider in vnd sprach was bistu für ein dor lassest dir wein messen vnd magst den nit bezalen. Vlenspiegel nimpt die kant vnd gieng hinweg vnd sprach Ich sih wol das du ein dor bist, es ist niemans so weiß er würt vonn den doren betrogen vnd wan er schon ein weinzepffer wer. Vnnd gieng damit hinweg, vnd trůg die kanten mit dem wein vnder dem mantel vnd die ledig kan, da das wasser in was gewesen trůg er offenbar.

Die .LVIII histori sagt wie man Vlenspiegel zů Lübeck hencken wolt, da er mit behender schalckheit daruon kam.

[81b] LAmbrecht der wein zepffer achtet der wort als Vlenspiegel sagt da er vß dem keller gieng vnd get hin vnd vber kumpt ein botten vnd loufft Vlenspiegel nach, vnnd vber kumpt in vff der strassen, der büttel griff in an, vnd fanden sie zwo kanten bei im, die ledig kant vnd die kant darin der wein wz. Da sprachen sie in an für ein diep vnd furten in in die gefencknüß. Also ward von etlichen ein vrteil geben, er hab den galgen darumb verdienet [82a] vnd etlich sprachen, es wer nit mer dann ein subteilige büberei, vnd die meinten der weinzepffer solt vff gesehen haben, als er dann spricht, dz in niemans betriegen kund, vnd dz hat Vlenspiegel gethon, vmb seiner großen vermessenheit willen. Aber die Vlenspiegeln gram waren, die sprachen daz wer dieberei, er müst darumb hangen. Also das vber in dz vrteil ward geben der tod des galgens. Als nun des gerichtes tag kam dz man Vlenspiegel vßfieren solt vnd solt in hencken dz wz ein gerühel vber die gantz stat, dz iedermann zů roß vnd zu fuß vff wz, also das dem rat von Lübeck leid was das er in abgetrungen wurd, vnd

5. herren keller, Bezeichnung des Ratsweinkellers. — 9. puntenloch, Spundloch — 27. die, die andern. — vff gesehen, aufgemerkt. — 35. abgetrungen, mit Gewalt weggenommen.

verschuffen das er nit gehangen wurd. Etliche wolten sehen wie er sein end wolt nemen nach dem er ein abentürlich mensch wz gewesen. Etliche meinten er kunt mit der schwartzen künst vnd dz er sich damit ledigen würd, vnd dz mererteil gunten im dz er ledig würde, vnd in der vßfierung wz Vlenspiegel gantz stil, vnd sprach nit ein wort, so dz sich iederman sein verwundert, vnd meinten er wer verzweiffelt, das weret bis an den galgen, da thet er den mund vff, vnd heischt den gantzen rat zu im vnd bat in gar demütigklichen, dz sie im wolten ein bit geweren, er wolt sie weder vmb leib noch leben bitten, oder vmb gelt oder gut, sunder etwas guts nach zethun, noch ewige meß, noch ewige spenden, noch ewige gedechtniß, sunder ein ringe sach, dz on schaden wol zu thun stund, vnd dz der eerlich rat von lübeck leichtig thun kund, on eins pfenings kosten. Die rat personen stunden zusammen, [82b] vnd giengen darumb vber die seiten zu rat, vnd wurden des zu friden, dz sie im seiner bit wolten folgen nach dem er vor vßgedingt het, darumb er nit bitten wolt. Vnd ir waren etwann mancher, die verlangt ser, wz er bitten wolt, vnd sprachen zu im, was er gebetten het dz solt geschehen, so fer dz er nit bitten wolt vß den artiklen als er vor erzelet het. Wolt er dz also haben, so wolten sie im sein bit geweren. Vlenspiegel der sprach. Die artickel die ich vor gezelt habe will ich euch nit bitten, sunder wöllen ir mir dz halten, darumb ich euch bit, so thun mir die hend da vff. Dz theten sie all zu mal, vnd gelobten im dz mit hand vnd mit mund. Da sprach vlenspiegel. Jr eerlichen herren von Lübeck, so ir mir gelobt haben, so bit ich euch darum, vnd ist mein bit. Wan ich nun gehangen bin, dz dann der weinzepffer wöll kummen all morgen, iii. tag lang, der schenck zu dem ersten, der greiben schinder darnach, vnd mich küssen mit dem mund nüchtern in den arß Da spuwten sie vß, vnd sprachen. Dz wer nit ein zimliche bit. Vlenspiegel sprach. Ich halt den eerlichen rat zu lübeck so redlich, er wöll mir halten dz er mir zu gesagt hat, mit hand vnd mit mund. Sie giengen all darüber zu rat, so dz mit gunst, vnd andern zufallenden sachen ward beschlossen dz sie in liessen gon. Also reißte vlenspiegel dannen geen Helmstet, vnd man sach in nit mer zů lübeck.

1. verschuffen, verschoben oder bewirtten (v. verschaffen). — 2. f. thun mir die hend da vff, gebt mir die Hände darauf. — 29. greiben, von griebe, ausgeschmolzener Speck, auch Exkremente. — 31. mit gunst, vnd andern zufallenden sachen, aus Gnade und aus sonst hinzukommenden Gründen.

Die .LIX. history die sagt wie vlenspiegel zu Helmstet ein grosse desch machen ließ.

[83a] Mit einer deschen richtet Vlenspiegel aber ein schalckheit zu, dann zu Helmstet da wont ein deschenmacher, zu dem kam vlnspiegel vnd sprach. Ob er im wolt ein grosse hübsche deschen machen. Der deschenmacher sprach ia, wie groß sol sie sein. Vlenspiegel sagt, dz er sie groß genug mecht, dann es was zu der zeit, das man groß deschen trug, die waren breit vnnd weit. Der deschenmacher machte Vlenspiegeln ein grosse desch. Als er dar [83b] nach kam, vnd besach die desch, da sprach er. Die desch ist nit groß gnug, das ist ein deschlin, mach mir ein die größ genug sei, ich wil sie euch wol bezalen. Der deschenmacher macht im ein deschen von einer gantzen kühhüt, vnd macht sie so groß, das man wol ein ierig kalb daryn het gethon, das ein man daran zu heben hat. Da nun vlenspiegel darzu kam, da gefiel im die desch aber nit vnd sprach, die desch wer nit groß genug. Wolt er im ein deschen machen, das er im sie groß gnug mechte, er wolte im zwen guldin daruff geben. Der deschenmacher der nam die zwen guldin, vnd macht im ein desch, darzu nam er drei ochßenhüt, das da ir drei gnug hetten vff einer beren zetragen, vnd einer het wol ein schöffel kornß daryn geschüttet. Da Vlenspiegel darzu kam, da sprach er. Meister dise desch ist groß gnug, aber die grosse desch die ich meine, das ist dise desch nit, ich wil ir auch nit, sie ist noch zu clein. Wann ir mir wolten machen die grosse desch, darin ich möcht einen pfening vß nemen, vnd das stetigs zwen darin bliben, so daß ich nymmer on gelt wer, vnd nymmer kunt an boden greiffen, die wolt ich euch dann abkoufen, vnd bezalen. Dise desch die ir mir gemacht haben, dz seind ledige deschen die seind mir nit nütz, ich muß vil deschen haben, ich künd anders zu den lüten nit kummen, vnd gieng hin, vnd ließ im sein deschen, vnd sprach, hastu güten kauff den magstu behalten, vnd ließ im die zwen guldin, vnd er het wol für .x. güldin leder verschnitten.

[84a] Die .LX history sagt wie Ulenspiegel die metziger zu erdford vmb ein braten betrog.

Vlenspiegel kunt sein schalckheit nit laßen, als er gen Erfford kam wan er ward bald bekant von burgern vnd studenten.

2. desch, Tasche. — 14. ierig, jährig. — 20. beren, Bahre, Trage.

Er gieng eins by die metzig da dz fleiſch in feil was. Da ſprach ein metziger zů im, das er etwz koffen ſolt dz er mit im zu huß trüg vlenſpiegel ſagt zů im [84b] Was ſol ich mit mir nemen. Der metziger ſprach, ein braten. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd nimpt den braten bei dem end, vnd gieng damit hin. Der metziger lieff im nach vnnd ſagt zů im, Nein nit alſo, du muſt den braten bezalen. Vlenſpiegel ſprach von der bezalung haben ir mir nit geſagt, ſunder ir ſagten ob ich nit etwas wolt mit mir nemen, vnd het in gewiſen vff den braten das er den mit im nemen ſolt zů huß, das wolt er beweiſen mit ſeinen nachburen, die dar bei ſtunden. Die ander metziger kamen darzu, vnd ſprachen vß haß Ja es wer war, die andern waren im gram, darumb dan wan iemans kam zů den andern metzigern vnd wolt etwas kauffen, ſo riefft er den lüten zů im, vnd zůg inen die ab, darumb ſtifften ſie dar zu, das Vlenſpiegel den braten behielt. Die weil der metziger alſo zanckt nam Vlenſpiegel den braten vnder den rock vnd gieng darmit hinweg, vnd ließ ſie ſich darüber vertragen ſo beſt ſie konten.

Die .LXI hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel zů Erdfürt ein metziger noch vmb ein braten betrog.

[85a] VVer acht tag kam Vlenſpiegel wider vnder die fleiſchbenck. Da ſprach der ſelbig metziger Vlenſpiegel wider an, mit ſpeiworten kum wider her vnd hol einen braten. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd wolt nach dem braten daſchten, da was der meiſter endlich vnd nam den braten bald zu im. Vlenſpiegel ſprach beiten laſſen den braten ligen ich wil in bezalen. Der metziger legt den braten wider vff den banck. Da ſprach Vlenſpiegel wi- [85b] der zů im. Jſt es das ich dir ein wort ſag, dz dir zů gůttem kumen würt, ſol der braten mein ſein. Der metziger ſagt ia du möchſt mir ſoliche wordt ſagen die mir nit nütz weren, aber du möcheſt auch wort ſagen die mir wol kemen, vnd wolteſt den braten hinweg nemen. Vlenſpigel ſprach ich wil den braten nit anrüren mein wort ſollen dir ſchmecken, vnd ſprach fürter. Ich ſprach diß woluff her feckel vnnd bezal die leüt, wie gefelt dir das, ſchmeckt dir dz nit. Da ſagt der metziger, die wort gefallen mir wol, darumb ſchmecken ſie mich wol an. Da ſprach vlenſpiegel zu

1. metzig, Schlächter. — 14. riefft, rief — 23. ſpeiworten, Spottworten. — 24. daſchten, taſten. — 25. endlich, eilig, behende. — beiten, wartet. — 36. ſchmecken ſie mich wol an, gefallen ſie mir wohl.

denen die vmbherstunden, lieben fründ das hören ir wol, so ist der braten mein. Also nam Vlenspiegel den braten vnd ging damit hinweg, vnd sagt zů dem metziger mit spot, nun hab ich aber einen braten geholt, als du mich an spracheſt. Der metziger stund und wüßt nit was er daruff antwurten solt, und das er zwüret genart was, vnd vber kam den spot zů seinem schaden, von seinen nachburen, die bei im stunden die sein darzů lachten.

Die .LXII histori sagt wie Ulenspiegel zů Dreßen ein schreiner knecht ward, vnnd nit vil dancks verdient.

[86a] BAld hub sich Ulenspiegel vß dem land zů Heſſen geen Dreßen für den Böhemer wald, an der Elbe vnd gab sich vß für einen schreinerknecht, den nam da ein schreiner an, der bedorfft gesellen zů notturfte, dan seine gesellen hetten vß gedienet, vnd waren gewandert nun ward ein hochzeit in der stat, da wz der schryner vff geladen. Da sprach der schreiner zů vlenspiegelen, lieber knecht ich můß zů der hochzeit gon, vnd würd bei tag nit wider [86b] kumen, thů wol, vnd arbeit fleißig, vnd bring die fier bretter vff dz kontor, vff dz gnauweſt zůsamen in den leim. vlenspiegel sagt ia. Welche bretter gehören zůsamen. Der meister legt im die vff einander, die zůsamen gehorten, vnd gieng mit seiner hußfrawen zů der hochzeit. Vlenspiegel der frum knecht, der sich allzeit mer fleiß sein arbeit widerwertig zůthůn, dan recht, fieng an vnd durchboret die schönen krusen tisch, oder kontorbretter, die im sein meister vffeinander gelegt het an drei oder vier enden, vnd schlůg sie in bretblöcher vnd verkydelt die zůsamen, vnd soud da leim in eim grossen kessel vnd steckt die bretter darym, vnd trůg die oben ins huß, vnd stieß die oben zům fenster vß, dz der leim an der sonnen trucken solte werden, vnd macht zeitlich feirabent. Des abentz kam der meister heim, vnd het wol getruncken, vnd fragt Vlenspiegeln wz er den tag gearbeit het. Vlenspiegel sagt, meister ich hon die vier dischbretter vff dz gnaweſt zůsamen in den leim bracht, vnd bei guter zeit feirabent gemacht, dz gefiel dem meister wol vnd sagt zů seiner frawen. Dz ist ein rechter knecht, dem thů gütlich, den wil ich lang behalten, vnd giengen da schlaffen. Aber des morgens, da hieß der meister vlnspiegeln

5. zwüret, zweimal. — 18. kontor, Schrank. — 22. fleiß, befliß. — 23. krusen, bunten, bunt gemusterten. — 25. bretblöcher, Brettklötzer (er schlug sie zu klötzern). — verkydelt, verkittete. — soud, siedete.

den tisch bringen, den er bereit vnd gemacht het. Da kam Vlenspiegel mit seiner arbeit von der büne ziehen. Als nun der meister sah, dz im der schalck die bretter verderbt het sprach er Knecht hastu auch schreiner handtwerck gelernt. Vlenspiegel antwurt, wie er also fragt. Ich frag darumb dz du mir so güte breter verderbt hast. Vlenspiegel sprach. Lie- [87a] ber meister, ich hab gthon als ir mich hießen. Ist es verderbt dz ist ewer schult, er ward zornig vnd sagt, du bist ein schalcksnar, darumb heb dich vß meiner werckstat, ich hab deiner arbeit keinen nutz. Also schied Vlenspiegel von dannen, vnd verdienet nit grossen danck, wiewol er alles dz thet dz man in hieß.

Die .LXIII. history sagt wie Ulenspiegel ein brillenmacher ward, vnd in allen landen kein arbeit vberkummen kund.

[87b] ZOrnig vnnd zwitrechtig waren die Churfursten vnder einander also das kein romischer keiser, oder künig wz. da begab sich, dz der groff von Supplenburg von menglichem Churfürsten zu Romischem künig gekoren ward so alßdan me waren die sich meinten mit gewalt in das rych zü dringen. Da must dießer nüw gekoren künig, sich sechß monet für Frankfurd legen, vnd warten wer in da hinweg, schlüg Als er nun so groß folck, zu roß vnd zufuß bei einander het gedacht Vlenspiegel waz im da zu thün wer Dahin kemen frembd heren, die laßen mich vnbegabt nit, vberkum ich nit dan ir wopen, so gestand ich wol. Vnd er macht sich vor vff den weg Da zogen die herren vß allen landen Da begab sich in der Wederau, bei Fridburg dz der bischof von Trier mit seinem volck, Vlenspiegel vff dem weg gen Franckfurd fand. Als er nun seltzam gekleit wz, da fragt in der bischoff, wz er für ein gesel wer. Vlenspiegel antwurt vnd saget. Gnediger ich bin ein brillenmacher, vnd kum vß Brabant, da ist nüt zethün, so wolt ich nach arbeit wandern, so ist es gar nichts vff vnserm handtwerck. Der bischof sprach. Ich meint dein hantwerck solt von tag zü tag besser werden, vrsach dz die lüt von tag zü tag ie krencker werden vnd am gsicht abnemen, deßhalben man vil brillen bedarff. Vlenspiegel antwurt dem bischoff, vnd sagt, ia gnediger her, euwer gnad sagt war, aber einerlei das verderbt

16. Supplenburg, ist nach Lappenberg in Lützelburg zu bessern, was auf Karl IV. gehen würde. — 23. wopen, Wappen. Sinn: nimmt mich nicht da einer von ihnen in seinen Dienst. — 25. Fridburg, Friedberg.

vnser hantwerck. Der bischoff der sprach. Was ist das Vlenspiegel [88a] sprach, war ich dz dörfft sagen dz üwer gnad darüber nit zürnen wolt. Nein sprach der bischoff mir seint dz wol gwont von dir vnd deins gleichen, sags nur frei. Gnediger her, dz verderbt dz brillenmacher hantwerk vnd ist zů besorgen daz es noch abgang dan ir, vnd andere groß herren, babst, cardinal, bischoff, keiser, künig fürsten, radt, regierer, richter der stat vnd land (got erbarmß) nun zur zeit durch die finger sehen wz recht ist, dz zů zeiten, von gelt gaben sich vrsacht. Aber vor alten zeiten sind man geschriben. Dz die herren vnd fürsten als vil ir seint, in rechten pflegten zu lesen vnd studieren, vff dz niemanß vnrecht beschehe vnd darzů hetten sie vil brillen vnd da wz vnser hantwerck gůt. Auch so studierten die pfaffen zů der zeit me dan nun also giengen die brillen hinweg So seint sie nun so gelert worden von den bücheren, die sie koufen dz sie ir zeit vßwendig künnen darzu sie ir bücher in .iiii wochen nit mee dan eins vff thůn, des halb ist vnser hantwerck verdorben, vnd ich louff vß einem land in dz ander vnd kan niergens arbeit über kumen, der gebrest ist so weit kummen dz diß die buren vff dem land pflegen. Der bischoff verstůnd den text vnd sprach zů vlenspiegel folg vns nach gen Franckford, wir wöllen dir vnser wapen vnd kleid geben dem thet er also Vnd bleib die zeit bei dem herren so lang dz der graff zům keiser bestetiget ward mit dem zog er wider in Sachßen.

Die .LXIIII histori sagt wie Ulenspiegel sich zů Hildeshem einem kouffman für ein koch vnd stubenheisser verdingt, vnd sich gantz schalckhafftig macht.

[88b] REcht in der strassen als man von dem hewmarckt wil gon, wont ein reicher kouffmann der gieng vff ein zeit vor dem selben thor spacieren, vnd wolt vff seinen garten gon. Vnderwegen vff einem grünen acker fand er Vlenspiegel ligen, den grüßt er, vnd fragt in was er für ein stalbrůder wer, vnnd was sein handel wer. Dem vlenspiegel mitt verdeckter schalckheit vnnd klüglichen antwurt. Er wer ein kuchen knab vnnd het keinen dienst [89a] Zů dem der kouffman sprach. Wan du frum sein

6. abgang, aufhöre. — 9. sich vrsacht, verursacht wird. — 15. ir zeit, wohl: ihre Zeit, zu der sie das und jenes zu thun haben. — 24. Sachßen, diese Bemerkung reimt sich allerdings nicht zu der von Lappenberg vorgeschlagenen Verbesserung des Namens Suvvlenburg.

wolteſt, ich wolt dich ſelber vff nemen, vnd dir nüwe cleider, vnd ein guten ſold geben, wan ich hab ein fraw, die kriegt allen tag vber dz kochen, vnd der meine ich wol danck verdienen. Vlenſpiegel gelobt im groſſe trüw vnd frumkeit. Daruff nam in der kauffman an, vnd fragt in wie er hieß, herr ich heiß Bartholome.us. Der kauffman ſprach dz iſt ein langer nam, man kan den nit bald nennen, du ſolt Doll heißen. Vlenſpiegel ſprach. Ja lieber iunckher, es gilt mir gleich wie ich heiß Wolan ſprach der kauffman, du biſt mir ein rechter knecht. Kum har, kum har, gang mit mir in meinen garten wir wöllen krut mit vns heim tragen, vnd tüge hüner darmit, dann ich hab vff den nechſten ſontag geſt geladen, den wolt ich gern gütlich thun. Vlenſpiegel gieng mit im in garten vnd ſchneid roßmarin da mit er die hüner füllen wolt, vff welſch monier, die andern mit zwibelen, eiern vnd andern krütern, vnd giengen mit einander wider zu huß. Als nun die fraw den ſeltzamen gaſt von cleidung ſahe, fragt ſie iren haußwirt. Wz das für ein geſel wer, vnd wz er mit im thün wolt, vnd ob er beſorgt das brot würd ſchimlig. Der kauffman ſagte Fraw ſy zefriden, er ſol dein eigner knecht ſein, er iſt ein koch. Die fraw ſprach, ia lieber man er ſolt wol gut ding kochen. Dan ſei zu friden ſprach der man. Du ſolt morgen wol ſehen was er kan. Vnd rufft Vlenſpiegeln Doll. Er antwurt iunckher. Nim ein ſack vnd gang mir nach vnder die metzige mir wöllen fleiſch [89b] vnd ein braten holen. Alſo folgt er im nach. Da kaufft ſein iunckher fleiſch, vnd ein braten, vnd ſprach zu im. Doll lege den braten morgens bald zu, vnd laß in kiel vnd langſam abbraten, das er nit verbrin, dz ander fleiſch ſetz auch bei zeiten zu, das es zu ymbiß geſotten ſei. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd ſtund frü vff, vnd ſatzt die koſt zum feur, funder den braten ſteckt er an ein ſpiß, vnd legt in zwiſchen zwei vaß Einbeckß bierß in den keller das er kiel lege, vnd nit verbren. Als nun der kauffman den ſtatſchreiber, vnd andere fründ zu gaſt geladen het. Da kam er vnd wolt beſehen, ob die geſt kummen weren, oder die koſt auch bereit wer, vnd fragt ſeinen nüwen knecht, er antwurt, es iſt als bereit, funder der braten. Wa iſt der braten ſprach der kauffman. Er lyt im keller zwüſchen zweien vaſſen, kein

2. kriegt, zankt. — 11. tüge, vielleicht taugliche, die gerade zum Eſſen gut ſind; B junge. — 18. ob er beſorgt das brot würd ſchimlig, ob er nicht genug Leute in Koſt hätte. — 26. kiel, kühl, bei mäßiger Hitze.

külere ſtat wißt ich im huß nit, als ir ſagten, ich ſolt den legen. Iſt er den auch bereit ſprach der kaufman. Nein ſprach Vlenſpiegel. Ich hab nit gewißt, wann ir den haben wolten. In dem kamen die geſt, denen ſagt er von ſeinem nüwen knecht, vnd wie er den braten in keller gelegt het, des lachten ſie vnd machten ein güten ſchimpf daruß. Aber die fraw wz des nit zůfriden, vmb der geſt willen, vnd ſagt dem kaufman. Er ſolt den knecht gon laſſen, ſie wolt in im hauß nit lenger leiden, ſie ſeh dz er ein ſchalck wer. Der kauffman ſprach. Liebe fraw ſei zefriden, ich wurd in ein reiß geen der ſtat Goßlar bedörffen, vnd ſo ich wider kum ſo wil ich in ſpringen laſſen, kum kund er die frauwen vberreden, das ſie des zefrieden wz. [90a] Als ſie aſſen vnd trunken, vnd waren guter ding des abentz ſprach der kouffman. Dol richt den wagen zů vnd ſchmier den wir welen morgen gen Goßler faren, es iſt ein pfaff, der heißt her Heinrich hamenſtede, der her iſt da, da heim der wil mit faren. Vlenſpiegel der ſagt ia. Vnd fragt was ſalb er darzů nemen ſolt. Der kouffman warff im einen ſchilling dar vnd ſprach gang vnd kouff karch ſalben, vnd laß die fraw alt feißte darunder thun. Er thet im alſo, Vnnd da iederman ſchlaffen was, da beſchmiert Vlenſpiegel den wagen innen vnd vſſen, vnnd am aller meiſten da man ſitzen ſolt. Des morgen früg ſtund der kouffman vff mit dem pfaffen, vnd hieſen Vlenſpiegel die pferd anſpannen, das thet er. Sie ſaſſen vff vnnd furen dahin, da hub der pfaff an vnd ſagt. Waß galgen iſt hie ſo feißt ich wolt mich halten das mich der wagen nitt ſchwengkt vnnd beſcheiß die hend aller ding, Sie hieſſen Vlenſpiegeln halten, vnd ſagten zů im, Sie weren beid hinden vnd vornen beſchmiert. Vnnd wurden zornig vber Vlenſpiegeln. In dem kumpt ein buer mit einem fuder ſtrow, der wolt zů dem marckt faren, dem koufften ſie etlich wellen ab vnd wüſten den wagen, vnd ſaſſen wider vff. Da ſagt der kouffman zornmütig zů Vlenſpiegel, Du verlaßner ſchalck, das dich nimer glück beſtee far fürt an denn liechten galgen, das thet Vlenſpigel, Da er nun vnder den galgen kam da hielt er bald ſtil, vnnd ſatz die pferd vß. Zů dem ſprach der kouffman [90b] Was wiltu machen oder wz gemeinſtu da mit du ſchalck Vlenſpiegel ſagt. Jr hießen

10. ein reiß, eine Reiſe; wohl acc. eine Reiſe lang. — 15. Heinrich hamenſtede, ein Geiſtlicher dieſes Namens lebte 1496 zu Volkersheim bei Bockenem. — 17. was ſalb, was für eine Wagenſchmiere. — 18f. karch ſalben, Wagenſchmiere. — 30. wellen, Bündel, Büſchel. — wüſten, wiſchten. — 34f. ſatz lies: ſatzt ... vß, ſpannte ... aus.

mich vnder den galgen faren, da seind wir. ich meint wir wolten hie rasten. In dem sahe der kouffman vß dem wagen, da hielten sie vnder dem galgen. Was solten sie thun sie wurden der dorrery lachen. Vnd der kouffmann sagt, Heng für du schalck, vnnd far furt recht vß. vnnd sich dich nit vmb. Nun zoch Vlenspiegel den nagel vß dem land wagen, vnnd als er nun ein ackerleng wegß gefaren was, Da gieng der wagen von einander, vnnd das hinderst gestel mit dem höbel bleib ston. vnnd Vlenspiegel für für sich hinweg, dem sie nach riefften, vnnd liffen das in die zung vß dem halß hieng, biß sie in überkamen. Der kouffman wolt in zu dot schlagen, dem der pfaff halff so best er kundt. Nun sie volbrachten die reiß und kamen wider zů huß. Da fragt die fraw, wie eß im gangen wer. Seltzam gnůg sagt der kouffman, doch wir kummen wider, vnd riefft da mit Vlenspiegeln vnnd sagt companion, die nacht so blyb hie, iß und drink dich voll vnd morgens so raum mir dz huß, ich wil dich nit lenger haben, du bist ein betrogner schalck, wa du ia harkummest. Vlenspiegel sagt. Lieber got, ich thů alles das man heißet, noch kan ich nienen danck verdienen, doch liebt vch mein dienst nit, so wil ich vch morgens noch eweren worten daß huß raumen vnnd wanderen. Ja dem thůn also sprach der kouffmann. Des andern [91a] tags stůnd der kauffman vf, vnd sagt Vlenspiegeln. Iß vnd trinck dich sat, vnd schlöp dich, ich wil in die kirchen gon laß dich nit wider finden. Vlenspiegel der schweig. Als balde der kauffman vß dem huß kam begund er zů raumen, stůl, tisch, benck, vnd wz er tragen vnd schleiffen kund, bracht er vff die gassen, kupfer, zin, vnd wachß, dz die nachbüren verwunderten, wz daruß werden wolt, dz man alles gůt vff dy gassen brecht. Dz ward dem kauffman zů wissen. Der kam hefftiglichen vnd sprach zů Vlenspiegeln. Du frummer knecht, wz thůstu hie, sind ich dich noch hie, ia iunckher, ich wolt erst üweren willen erfüllen, dann ir hiessen mich dz huß raumen, vnd darnach wandern, vnd sprach. Greiffen mit der hand zů, die dunn ist mir zu schwer, ich kan dz allein nit gewaltigen. Laß ligen sprach der kauffman, vnd gang für den tüffel hinweg. Es hat mer gekostet dan dz man dz in treck werffen solt. Lieber hergot sprach Vlenspiegel Ist dz nit ein groß wunder, ich thu

3. dorrery, Thorheit. — 4. Heng für, fahre an. — 8 höbel, Verdeck am Hinterteil des Wagens. — 9. riefften, riefen; vgl. S. 108, Z. 14. — 17. wa du ia, wo du auch. — 23. schlöp dich, schleppe dich weg. — 33 dunn, Tonne. — gewaltigen, überwältigen.

alles dz man mich heißt noch kan ich niergen danck verdienen, dz betrügt mich nit. Ich bin in einer vnglückhafftigen stunden geboren. Also da schied Vlenspiegel von dannen, vnd hieß den kaufman wider ynhin schleiffen was er vß geraumet het, des dye nachbürin vor vnd nach lachten.

Die .LXV. history sagt wie Ulenspiegel zů Pariß ein pferdkeufer ward, vnd einem Frantzosen seinem pferd den schwantz vß zoch.

[91b] SChimpfliche schalckheit thet vlenspiegel einem roßdüscher bei dem See zů wißmar. Wan dahin kam alzeit ein roßdüscher, der koufft kein pferd, nur das er da koufftschlagt vnd nit koufft, vnd zoch dan die pferd bei dem schwantz. Das thet er den pferden die er nit koufft, vnd het am ziehen sein gemerck, ob dz roß lang leben würde Vnd was sein gemerck also Het ein pferd einen langen schwantz, so zoch er sie bei dem [92a] schwantz, stünd inen dz lang har leiß im schwantz, so kaufft er dz nit. Also het er den glauben, dz es nit lang lebte, stunde im dz har fest im schwantz, dz kaufft er vnd het gůten glauben, dz es lang leben würd, vnd wer harter natur, vnd dis wz ein gemeine sag zů Wißmar, also dz sich iederman darnach richtet. Dz ward Vlenspiegeln zů wissen, vnd gedacht daruff, dem můstu ein schalckheit thun, es sei wz es wól, dz der irtum vß dem volck kumm. So kunt Vlenspiegel etwas mit der schwartzen kunst sich behelffen. Vnd vberkam ein pferd vnd macht dz mit der schwartzen kunst, als er dz haben wolt vnd zoch darmit zů dem marckt, vnd bot das pferd den leuten thüer feil, vff dz sie im dz nit abkaufften, so lang dz diser kauffman kam der die pferd bei dem schwantz zoch, dem bot er dz pferd gůtes kauffs. Der kauffman sah wol dz dz pferd schon wz, vnd gůt für dz gelt. Vnd gat auch harzu vnd wolt im hart an dem schwantz ziehen. Vnd Vlenspiegel het dez also gemachet. So bald dz er dem roß den schwantz züge dz er in in der hand behielt, vnd wz dem pferd dz also geschaffen, als ob er dem pferd den schwantz het vß gezogen. Diser kauffman stund vnd ward zaghafftig, vnd vlenspiegel ward rieffen rabio vber disen böşwicht, sehen lieben burger, wie er mir mein pferd

10. wißmar, der Widerspruch mit der Ortsangabe der Überschrift beweist die Flüchtigkeit der Redaktion. — 11. kouffschlagt, handelte, feilschte. — 14. gemerck, Merkmal. — 16. leiß, locker. — 28. gutes kauffs, wohlfeil. — 34. rabio, Ausruf des Zornes, wohl aus dem Italienischen.

verhönet vnd verderbet hat. Die burger kamen darzů, vnd ſahen das der kauffman, den pferdßſchwantz in der hand het, vnd das es ſeinen ſchwantz nim het, vnd der kaufman ſich ſeer forcht. Da fielen die burger darzwiſchen, vnd machten das der kauffman vlenſpiegeln gab .x. guldin vnd [92b] behielt ſein pferd, vnnd Vlenſpiegel zoch mitt ſeinem pferd hinweg, vnd ſetzt im den ſchwantz wider an, vnd der kauffman zoch nach der zeit kein pferd mer bey dem ſchwantz.

Die .LXVI. hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel einem pfüffen treiger zů Lüneburgk ein groß ſchalckheit thet.

[93a] ZU Lünenburg wont ein pfeiffentreier, vnd der wz ein lantfarer geweſen, vnd was mit dem lotterholtz vmbgeloffen da faß er zum bier. Vnd vlenſpiegel kam in dz gelach, vnd het vil geſelſchafft da, da lud diſer pfeiffentreier vlenſpiegeln zu gaſt in diſer weiß, dz er in eſſen wolt, vnd ſagt zů im. Kum morgen zu mittag, vnd iß mit mir ob du kanſt. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd verſtund des wort ſo balde nit, vnd kam des andern tags, vnd wolt zu dem pfeiffenmacher zegaſt gon. Als er nun für die thür kam, da was die thür oben vnd vnden zugeſchlagen, vnd alle fenſter waren zu. Vlenſpiegel gieng vor der thür hin vnd har, zwei oder dreimal, ſo lang dz es nach mittag ward, das huß bleib ſtets zů, da gdacht er wol dz er bſchiſſen was, da ließ er daruon vnd ſchweige ſtil bis des andern tags, da kam Vlenſpiegel zů dem pfeiffen macher vff den marckt, vnd ſprach zu im. Sich frumman pflegen ir das zethun, wan ir geſt lade, vnd gon ſelber vß, vnd thun die thür vnden vnd oben zu. Der pfeiffenmacher ſprach horteſtu nit wie ich dich bat. Ich ſagt kum morgen zu mittag, vnd iß etwz mit mir, ob du kanſt, ſo findeſtu dye thür zugeſchlagen, da kunſtu nit hinyn kumen. Vlenſpiegel ſprach, des haben danck, das wißt ich noch nit ich lern noch alle tag. Der pfeiffenmacher lacht vnd ſagt. Ich will dich nit vmbtreiben, gang nun hin, mein thür ſtot offen, du findeſt geſottens vnd gebratens bei dem feuer, gang für hin, ich wil dir nach kummen, du ſolleſt allein ſein ich wil [93b] kein gaſt mer haben dan dich. Vlenſpiegel gedacht, dz würt gut, vnd gat endlichen zu des pfeiffenmachers huß, vnd finde dz als er im

3. nim, nicht mehr. — 9. pfüffen treiger, Pfeifendreher. Ich möchte hierunter gegen Lappenberg einen Spulenmacher und nicht einen Pfeifenmacher verſtehen. — 12. lotterholtz, ein Zauberwerkzeug; vgl. Grimm, Mythol. ² 1063, hier mit der Nebenbedeutung des Landſtreichens. — 24. frumman, braver Mann (ironiſch). — 31. vmbtreiben, irre führen

gesagt het Die magt wendet braten, vnd die frauw gat darumber, vnd richtet zů, vnd Vlenspiegel kummet ins huß, vnd sagt zu der frawen dz sie endlichen solt kummen mit irer magt, irem hußwirt wer geschenckt ein grosser fisch, ein stör, dz sie im den hülff heim tragen, er wolt den braten so lang wenden. Die frauw sagt ia lieber vlenspiegel, ich wil gon mit der magt vnd behend wider kumen. Er sagt gon endlichen. Die frauw vnd magt giengen zu marckt, vnd der pfeiffentreyer kam vnderwegen vnd sprach zů in, wz sie zelauffen hetten. Sie sprachen Vlenspiegel wer in dz huß kummen, vnd het gesprochen, wie dz im ein grosser stör wer geschenckt, den solten sie helffen heim tragen. Der pfeiffenmacher ward zornig, vnd sagt zů der frawen. Kuntstu nit im huß bleiben, er hat das vmbsunst nit gethon, da ist ein schalckheit vnder. Vnd die weil het Vlenspiegel dz huß vnden vnd oben zubeschlossen. Also da der pfeiffenmacher vnd sein frauw, mit der maget für sein huß kamen, da funden sie dy thür zu, da sprach er zu seiner frawen. Nun sichstu wol wz du für ein stör holen solleſt, vnd sie klopften an d' thür. Vlenspiegel gieng für die thür vnd sagt. Lassen cuwer klopffen ich laß niemans yn diser wirt hat mir befolhen vnd zugesagt ich sol allein hin sein, er wöl kein gast mer haben dan mich, gon nur hin, vnd kume nach essen harwider. Der pfeiffenmacher sprach, das ist war ich sagt also, aber ich meint es nit also. Nun [94a] lassen in essen, ich wil im wider eine schalckheit darumb thůn gieng mit der frawen vnd magt in des nachburen huß, vnd beiten so lang dz Vlenspiegel ledig wz, vnd vlenspiegel bereit die kost gar vnd setzt sie vff den tisch, vnd aß sich fol, vnd satzte sie wider zu so lang es in gůt duncht, da thet er die thür vff vnd ließ sie offen ston, vnd der pfeiffentreier kam vnd sprach. Dz pflegen kein frume lüt zethun, als du gethon hast Vlenspiegel. Da sprach vlenspiegel, solt ich dz thůn selbander dz ich allein thun solt, vnd würd zu gast gebeten, vnd wolte niemans mer halten dann mich allein, vnd ich brecht im dan mer gest, dz wolt dem wirt nit gefallen, vnd gat mit den worten vß dem huß. Der pfeiffenmacher sah im nach. Nun ich bezal dich wider, wie schalckecht du bist. Vlenspiegel sprach, wer dz best kan der sei meister. Da gienge der pfeiffenmacher von stund zum schelmenschinder, vnd sagt in der herberg sei ein frum man, der heißt

35. schalckecht, schalkhaft, schälkisch.

Vlenspiegel, dem sei ein pferd gestorben, das solte er auß füren, vnd zeigt im das huß. Der schelmenschinder sah wol das es der pfeiffenmacher wz vnd saget ia, er wolte das thun, vnd für mit dem schinderkarch für die herberg, als im der pfeiffenmacher gezeuget hett, vnd fragt nach Vlenspiegeln, Vlenspiegel der kumpt für die thür, vnd fragt wz er haben wolt. Der schelmenschinder sprach, der pfeiffenmacher were bei im gewesen, vnnd het im gesaget, das im sein pferd were gestorben, das solt er vßfüren, vnd ob er vlenspiegel hiesse vnd ob das also wer. vlenspiegel der fort sich vmb, vnd [94b] zoch die bruch ab, vnd zert den arß vff, sich hie, vnd sag dem pfeiffenmacher, ist Vlenspiegel in diser gassen nit gesessen so weiß ich nit in wz strassen er sitzt. Der schinder der ward zornig, vnd für mit dem schinderkarch für des pfeiffenmachers huß, vnd ließ den karch da ston, vnd verclagt in. So das der pfeiffenmacher, dem schelmenschinder .x. guldin geben must, vnd Vlenspiegel satlet sein pferd, vnd reit vß der stat.

Die .LXVII. history sagt wie Ulenspiegel von einer alten bürin verspottet ward, do er sein desch verloren het.

[95a] VOr alten zeiten da wont zu Gerdaw im land zu Lünenbürg ein par alter leüt, die bei .l iaren im celichen stat bei einander gesessen waren, vnd hetten grosse kinder, die sie fürter beraten vnd vßgeben hetten. Nun was zu der zeit ein ganz listfindig pfaff, vff der pfar da selbst, der alle zeit gern was wa man praßt vnd schlempt. Der selbig pfaff macht es mit seinen pfarleuten also, das vff dz wenigst, zu dem iar einist müst in ieder buer zu gast haben, vnd in mit seiner magt ein tag oder zwen vol halten, vnd vff das gütlichst thun. Nun heten die zwei alten leut in vil iaren kein kirchwei kindtauf, oder gastung, da der pfaff ein schlamp von haben möcht, das in verdroß, vnd gedacht vff ein sin wie er den bueren darzu brecht das er im ein colation geb. Er sendet im ein botten vnd fragt in wie lang er mit seiner hußfrawen im celichen stat gesessen wer. Der buer antwurt dem pfarrer. Lieber her pfarrer das ist lang, das ich das vergessen hab. Dem der pfarrer antwurt, das wer ein geferlicher stant zu euwer selen heil, so ir nun fünfftzig iar bei einander

10. bruch, Hose. — 19. Gerdaw, Pfarrdorf im Amte Bodenteich. — 22. beraten vnd vßgeben, versorgt und verheiratet. — 25. einist, einmal. — 29. schlamp, Schlemmerei.

geweſen ſent, ſo wer die gehorſam des eelichen ſtats vß als eins münichs in einem cloſter, des vnderred dich mit deiner hußfrawen, vnd kum wider zů mir vnd bericht mich der ding, vff dz ich vch helff raten zů euwer ſelen ſelikeit, dz ich euch vnd allen meinen [95b] pfarkinden pflüchtig bin. Dem thet der buer alſo, vnd vberſchlůg das mit ſeiner hußfrawen, vnd kunt doch nit grüntlich zal ires eelichen ſtats dem pfarrer anzeigen, vnd kamen beid mit groſſer ſorgfeltigkeit zům pfarrer in vmb irer vnwirdikeit willen, gůten rat zů den dingen zů geben. Der pfarrer ſagt. Nach dem ſie kein gewiſſe zal wißten vnd vmb ſorgfeltigkeit willen irer ſeelen, wil ich euch des nechſtkünfftigen ſontags, vff ein nüws wider zeſamen geben, ob ir nit in eelichen ſtat weren, dz ir daryn kemen. Vnd darumb ſchlagen ein gůten ochßen, ſchaff vnd ſchwein, bit dein kind vnd gůten fründ zů deiner koſt, vnd thů den gütlich, ſo wil ich auch bei dir ſein. Ach ia lieber pfarrer, dem thůn alſo es ſol mir an einem ſchock hůner nit ligen, ſolten wir ſo lange bei einander geweſen ſein, vnd nun erſt vß dem eelichen ſtat ſitzen, das wer nit gůt. Er gieng da mit zů hauß vnd richtet zů. Der pfarrer lůd zů ſolicher koſt ettliche prelaten vnd pfaffen, da er mitt bekant was. Vnder denen was der probſt von Epßdorff der alle zeit ein füberlich pferd oder zwei het, vnd auch wol eſſen ſehen möcht Bei dem was Vlenſpiegel ein zeit lang geweßen. Zů dem ſprach der probſt. Sitz vff meinen iungen hengſt, vnd reit mit, du ſolt wilkum ſein. Dem thet vlenſpiegel alſo Da ſie nun dar kamen, aſſen vnd trancken vnd frölich waren, da wz die alt fraw, die die braut ſein ſolt oben an dem tiſch, als breut pflegen zeſitzen, dz ſie müd was, vnd yr ward ſchwach, alſo ließ man ſie vß ſo gieng ſie hinder iren [96a] hoff, bei das waſſer Gerdaw vnnd ſetzt die füß in das waſſer. In dem ward der probſt mit Vlenſpiegel gen Epßdorf heim riten, alſo hoffiert Vlenſpiegel der brut mitt dem iungen hengſt, mit ſchonen ſpringen, vnd macht diſer ſo vil, das im ſein deſch vnd gürtel von der ſeiten fiel, als man zů der zeit pflag zů tragen. Da für das die gůt alt fraw ſah, da ſtund ſie vff vnd nam die deſch vnd gieng zům waſſer daruff ſitzen. Da nun vlenſpiegel ein ackerleng hinweg geritten was, da vermiſſett er aller erſt ſein deſch, vnnd rant

1 ff. ſo wer die gehorſam ꝛc., die Behauptung des Pfarrers iſt natürlich erlogen. — ſtats, Standes. — 5. pflüchtig, verpflichtet, ſchuldig — 17. ſitzen, kommen, uns ſetzen. — 20. Epßdorff, zu Ebsdorf war ein Nonnenkloſter unter einer Priorin und einem Probſt. — 30. hoffiert, machte Spaß.

furtzumb wider gen Gerdaw, fragt die gut alt bürin, ob ſie nit ein alte ruhe deſch vernumen oder funden het. Die alt fraw ſprach ia fründ, in meiner hochzeit vberkam ich ein ruhe deſch die hab ich noch vnd ſitz daruff, iſt es die. Oho dz iſt lang ſprach Vlenſpiegel, da du nun ein braut wareſt, das můß von nöten nun eine alte roſtige deſch ſein. Ich beger deiner alten deſchen nit. Aber vlenſpiegel, wie ſchalckhafftig er vnd liſtig er was, ſo ward er dennocht von der alten bürin geefft vnd müſt ſeiner deſchen entberen die ſelb ruhe brutdeſchen haben die frawen zu Gerdaw noch Ich glaub das die alten witwen da ſelbſt die inn verwarung haben wem etwz daran leg der möcht danach fragen.

Die .LXVIII hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel einen buren vmb ein grün leindiſch thůch betrog vor Oltzen vnd in vberredt das es bla wer.

[96b] GEſottens vnd gebratens wolt vlenſpiegel allzeit eſſen, darumb můſte er ſehen wa er das neme. Vff ein zeit kam er in den iarmerckt gen Olßen da dan vil wenden vnd ander landtvolck hin kumpt. Da gieng er hin vnd har, vnd beſach in allen orten, was da zethůn was. Vnder andern, ſo ſicht er das ein lantman ein grün lündiſch duch kaufft, vnd wolt darmit zu hauß. Da gedacht vlenſpiegel vff das letſt, wie er den bauren vmb das důch betriegen möcht, vnd fragte nach dem dorff, da der bauer [97a] da heim was, vnd nam zů im ein ſchotten pfaffen vnd auch ein loßen geſellen vnd gieng mit denen vß der ſtat vff den weg da der buer harkumen ſolt, vnd macht ſein anſchleg wie ſie im thůn ſolten, ſo der buer mit dem grünen tuch kem dz es bla wer, vnd ir einer ſolt ein halb acker leng wegß von den anderen ſein gegen der ſtatt wertß gon. Alſo der beur mit dem tůch vß der ſtat gieng, in willen das zů huß zů tragen, den Vlenſpiegel anſprach wie er das ſchon bla tůch koufft het Der buer antwurt vnnd ſagt es wer grün vnd nit bla. Vlenſpiegel ſagt Es wer blaw daran wolt er, xx guldin ſetzen, vnd das nechſt menſch das da her kem, dz grün vnd bla kenen kund, der ſolt im wol das ſagen, das ſie alſo zufriden weren Da gab vlenſpiegel dem erſten ein zeichen, das er kam. Zů dem ſprach der buer Frind wir

2. ruhe, raube, von Pelz. Lappenberg hat den obſcönen Sinn übersehen. — 13. leindiſch, lündiſch oder lundiſch, Londoner. — 23. ſchotten pfaffen, eine Art der Benediktiner, welche, urſprünglich aus Irland gekommen, in den Rheingegenden Klöſter hatten.

zwen seint zweispennig vmb die farb von disem tuch), sag die warheit, ob diß grün oder bla sei, vnd was du vns sagst darbei wellen wir es bleiben lassen. Der hub vff vnd sagt, das ist ein recht schön bla tuch, Der buer sagt nein ir sein zwen schelck ir haben das villeicht mit einander anglegt, mich zu betriegen. Da sprach Vlenspiegel Wolan vff das du siehest das ich recht hab, so wil ich dir das zu geben vnd wil das lassen bleiben, bei disem frumen priester der da her kumpt, was er da sagt, das sol mir wol vnd wee thun. Des der buer auch zu friden was. Als nun der pfaff neher zu inen kam sprach Vlenspiegel Herr sagt [97b] recht, was farb het dis duch. Der pfaff sagt frint das sehen ir selber wol, der buer sprach. Ja her das ist war aber die zwen wöllen mich eins dings vberreden, das ich weiß das es gelogen ist. Der pfaff sprach was hab ich mit euwerm hader zu schaffen, was frag ich darnach ob es schwarz oder weiß sei. Ach lieber her seit der buer entscheident vns da bit ich euch vmb. So ir des haben wölen sprach der pfaff so kan ich nit anders erkenen dann das das thuch bla ist. Hörstu das wol sprach vlenspiegel das tuch ist mein. Der buer sagt furwar her wan ir nit ein gewichter priester weren so meint ich das ir lügen, vnd alle drei schelck weren, aber so ir ein priester seint, so muß ich das glauben vnd ließ Vlenspiegel vnd seinem gesellen, das tüch folgen da sie sich gegen dem winter in kleideten, vnd der buer in seinem zerrissen rock must gon.

Die .LXIX historie sagt Wie Vlenspiegel zu hanower in die badstub scheiß, vnd meinet es wer ein hus der reinikeit.

[98a] JN der badstuben zu honower vor dem leinthor wolt der bader nit das, das es ein badstuben heißen solt, sunder es hieß ein huß der reinikeit, des ward Vlenspiegel inen vnd als er gen Hanower kam, so gieng er in dise badstub vnnd zoch sich vß, vnd sprach als er in die badstuben drat, got grüß vch her vnd euwer hus geseind, vnd alle die ich in disem rein huß find. Dem bader was es lieb, vnd hieß [98b] in wilkumen sein, vnd sprach hergast ir sagen recht, das ist ein reinhuß vnnd ist auch ein huß der reinikeit, vnd ist kein badstub. Wann der stoub ist in der

1. zweispennig, entzweit, im Streit. — 20. gewichter, geweihter. — 32. geseind, Gesinde. — 35 f. Den Satz Wann ... sand möchte ich nicht mit Lappenberg für unverständlich erklären, sondern so verstehen, daß der Bader sagen will: Überall giebt es Staub, mit dem man sich unsauber macht, deshalb ist das Baden sehr nötig.

ſonen, vnd iſt auch in der erden, in der eſchen, vnd in dem ſand. Vlenſpiegel ſprach, dz diß ein huß iſt der reinikeit dz iſt offenbar, wan wir gon vnrein harin vnd rein wider harvß, mit dem ſo macht Vlenſpiegel ein groſſen huffen zu dem waſſer trog, mitten in der badſtuben, dz es in der gantzen ſtůben ſtanck. Da ſprach der bader, nun ſy ich wol das die wort vnd werck nit alle gleich ſeint, dein wort waren mir angenem, aber deine werck ſein mir nit taulich wan dein wort waren ſat, aber deine werck ſtincken vbel pflegt man dieß in dem hus der reinikeit. Vlenſpiegel ſagt. Iſt das nit ein huß der reinikeit, ich het hinnen mer behilff dann vſſen, ich wer ſunſt nit harin kumen. Der bader ſagt, die reinikeit pflegt man vff dem ſprachhuß. Daz iſt ein huß der reinikeit von ſchwitzen, vnd du machſt darus ein ſcheißhuß. Vlenſpiegel ſprach, iſt dz nit treck von menſchen leib kumen, ſol man ſich reinigen ſo můß man ſich inen ſo wol reinigen als vſſen. Der bader ward zornig vnd ſprach. So dan hie pflegt man vff dem ſcheißhuß ab zereinigen, vnd der ſchelmenſchinder pflegt das vß zefüren vff dy ſchelmen grůb, vnnd das pfleg ich nit vß zů weſchen vnnd zefegen, vnd mit den worten ſo heißt der bader Vlenſpiegel vß der badſtuben gon. Vlenſpiegel ſprach Herrwirt laſſen mich vor für mein gelt baden. Jr [99a] wöllen haben vil gelt, ſo wil ich auch wol baden, der bader ſprach das er nur gieng vß ſeiner ſtuben, er wolt ſeines gelts nit haben, wolt er nit gon, er wolt im bald die thür zeugen, Gedacht vlenſpiegel hie iſt böß fechten nacket mit ſchermeſſern, vnd gieng zů der thür vß vnd ſprach was hab ich für ein treck wol gebadet, vnd gieng vnd zoch ſich an in einer ſtuben, da der bader in pflag zu eßſen mit ſeinem huß geſind, da verſpert in der bader vnd wolt in alſo erſchrecken, als ob er in wolt fahen lon, daz er im trőwet. Die weil vermeint vlenſpiegel er wer nit gnůg gereiniget in der badſtuben, vnd ſicht ein zeſamen gelegten diſch, den thůt er vff, vnd ſchiß ein treck daruff, vnd thůt den wider zů. Alſo zůhand ließ in der bader vß vnd waren der ſach wider eins. Alſo ſagt vlenſpiegel ime Lieber meiſtir in diſer ſtuben bin ich erſt gantz gereinigt gdenckt mein zů gut, ee es mittag würt ich ſcheid daruon.

1. eſchen, Aſche. — 8. taulich, tauglich? B da gleich. — ſat, gediegen. — 10. reinikeit, erg.: ich glaubt. — behilff, Bequemlichkeit. — 12. ſprachhuß, euphemiſtiſch für heimliches Gemach; secretarium = Sprechzimmer. — 16 Şo dan hie, was nun hier (liegt) oder ſothanes, ſolches hier.

Die .LXX histori sagt wie Ulenspiegel zu Bremen milch koufft von den landfrauwen vnd sie zusamen schütet.

[99b] SEltzame vnnd lecherlich ding treib Ulenspiegel zu Bremen. Wan eins mals kam Ulenspiegel da selbest vff den marckt vnnd sah das die bürin vil milch zu merckt brachten. So wart er eins daruff, vff einen merckt tag, da kam vil milch, da vberkam er ein groß büten vnd setzt sie vff den merckt vnd koufft alle die milch, die dar vff den marck kam, vnd ließ sie [100a] alle in die büdt schütten, vnd schreib ein ietliche frauw vff, zu ring har, die ein so vil die ander so vil, vnd also füruß, vnd sagt zu den frawen, das sie beiten so lang das er die milch bei einander het, so wolt er einer ieglichen frowen ir milch bezalen. Die frawen sassen da vff dem marckt in einen ring har vnd ulenspiegel koufft der milch so vil, das da kein fraw mer mit milch kam, vnnd der zuber was auch bei vol. Da kam ulenspiegel vnd macht ein schimpff vnd sagt Ich hab vff diß mal kein gelt welch nit beiten will .xiiii tag, die mag ir milch wider vß der bütten nemen, vnd gieng damit hinweg. Die bürin machten ein geröhel, vnnd ein rumor. Ein die het so vil gehebt, die ander so vil, die drit des gleichen, vnnd so füran so dz sich die frawen darüber mit denn eimern, logelen, vnnd fleschen zu den köpffen wurffen vnd schlugen vnd gossen sich mit der milch in die ougen in die kleider, vnd vff die erden geschüttet so das es eben da gestalt war, als het es milch geregct. Die burger, vnd alle die das sahen die lachten der gemligkeit, das die frawen also zu marckt giengen vnd Ulenspiegel ward fer gelobt in seiner schalckheit.

Die .LXXI histori sagt wie ulenspiegel .xii blinden. gab. xii guldin als sie meinten, da sie fry vff zerten, vnd vff das letst gantz vbel bestunden.

[100b] ALs nun Ulenspiegel ein land vff wandert das ander nider Da kam er vff ein zeit wider gen Hanouer vnd da treib er vil seltzamer abenthür, Da reit er ein zeit für das thor ein acker leng wegs spacieren, da begenten im .xii blinden. Als nun ulenspiegel gegen inen kam, da sprach er wa her ir blinden. Die blinden stunden vnd horten wol das er vff einem pferd sass, da

5. wart, wartete. — 9. zu ring har, im Kreise herum. — 15. bei vol, beinahe fast voll, wie „bei hundert". — 21. logelen, kleinen Fässern. — 25. der gemligkeit, des Spaßes. — 28. fry, frei

meinten ſie [101a] es wer ein erlich man vnd zogen ir hüt vnd kappen ab vnd ſprachen Lieber iunkher, wir ſeint in der ſtat geweſen da wz ein reich man geſtorben, dem hielt man ein ſelampt, vnd gab ſpend, vnd es wz graußlichen kalt. Da ſprach vlenſpiegel zů den blinden es iſt gantz kalt ich förcht ir erfrieren zů tod, ſend hin hie haben ir .xii guldin gond hin wider in die ſtat, da kum ich vß der herberg reiten vnnd endeckt inen das hus, vnd verzerent diß .xii guldin, vmb meint willen, bitz ſo lang, dz diſer winter hinweg iſt, das ir vor froſt wider wandern mögen. Die blinden ſtůnden vnd neigten ſich. vnd dancken im fleiſſiglich Vnd meint ie ein blind der ander het dz gelt, vnd der ander meint der drit het dz gelt, vnd der drit meint der fiert het dz gelt vnd fürtan, dz der letſt meint der erſt het dz. Alſo giengen ſie in die ſtat in die herberg da ſie vlenſpiegel in weiß. Da ſie nun in die herberg kamen ſprachen diſe blinden alle dz ein gůt man het für ſie hin geritten, vnd het inen .xii guldin vmb gots willen geben, vnd die ſolten ſie vmb ſeinet wilen verzeren biß das der winter hinweg wer. Der wirt was gricht nach dem gelt, vnd nam ſie ſo für an, vnd gedacht nit daruff dz er ſie gefragt het vnd geſehen welcher blind die zwölff gulden het, vnd ſprach Ja mein lieben brüder ich wil euch gütlich thůn, er ſchlůg und hüw zů, vnd kocht den blinden vnd ließ ſie zeren ſo lang dz in ducht, dz ſie zwölff guldin verzert hetten, ſo ſprach er. Lieben brüder wöllen wir rechen die zwölff guldin ſeint gar bei verzeret [101b] Die blinden ſagten ja, vnd ie einer ſprach den andern an, welcher die xii. gulden het, dz er den wirt bezalt. Der ein het die guldin nit, der ander hat ſie auch nit, der drit auch nit der fierd des gleichen, der letſt mit dem erſten der het die xii. guldin nit. Die blinden ſagten vnd kratzen die köpff, wan ſie waren betrogen, der wirt des gleichen der faß vnd gedacht. Verliereſtu nun ſie, ſo wirt dir dein koſt nit bezalt, vnd behalſtu ſie auch, ſo freſſen vnd zeren ſie noch baß vnd ſo haben ſie noch nüt ſo biſtu in zwen ſchaden, vnd ſchlecht ſie hinden in den ſchwein ſtal, vnd beſchluß ſie darin, vnd legt inen für ſtrow vnd hew. Vlenſpiegel gedacht, dz es ſolt bei der zeit ſein, dz die blinden ſolich gelt verzert hetten, vnd verkleidet ſich, vnd reit in die ſtat zů diſem wirt in

1. erlich, ehrbarer. — 3. ſelampt, Seelenmeſſe. — 14. in weiß, hinein gewieſen hatte. — 18. gricht, gerichtet, begierig. — 21. gar bei, faſt ganz. — 33. ſchlecht, ſchlägt.

die herberg. Als er nun in den hoff kam, vnd wolt ſein pferd in den ſtal binden, ſo ſicht er dz die blinden in dem ſchwein ſtal ligen. Da gieng er in dz huß vnd ſagt zů dem wirt. Herwirt, was ſin haben ir darzů, das die armen blinden leüt ſo in dem ſtal ligen, erbarmet euch dz nit dz ſie eſſen dz inen leib vnd leben wee thůt. Der wirt ſprach ich wolt dz ſie weren da alle waſſer zůſamen kumen het ich mein koſt bezalt, vnd ſagt im alle ding, wie er mitt den blinden betrogen wer. Vlenſpigel ſagt wie her wirt möchten ſie keinen bürgen vber kumen. Der wirt gedacht O het ich ietz einen vnd ſprach fründ künt ich ein gewiſſen bürgen vberkumen den nem ich an, vnd ließ die vnſeligen blinden louffen. Vlenſpiegel ſprach, wolan ich wil die gantz ſtat [102a] vmb hören vnd ſehen, dz ich vch einen bürgen vberkum, Da gieng vlenſpiegel zů dem pfarer vnd ſagt. Mein lieber herr pfarer. wöllen ir nun thůn als ein gůt frünt. Hie iſt mein wirt der iſt beſeſſen mit dem böſen geiſt in diſer nacht, vnd der laßt vch bitten, dz ir im die woltten vß beſchweren. Der pfarrer ſagt ia, ſunder er muß ein tag oder zwen harren, ſollich ding möcht man vber ylen. Vlenſpiegel ſagt im ſunder ich wil gon vnd holen ſein fraw dz ir es zů ir ſelber ſagen. Der pfarer ſagt ia laſſen ſie her kumen, da gieng Vlenſpiegel zů ſeinem wirt wider vnd ſprach, ich hab euch einen bürgen vber kumen, dz iſt ůwer pfarer, der wil dafür geloben, vnd euch geben dz ir haben ſollen, ſo laſſent ůwer fraw mit mir zů im gon, er wil ir dz zů ſagen. Der wirt wz des willig vnd fro, vnd ſand ſein fraw mit im zů dem pfarer, Da hůb vlenſpiegel an. Her pfarrer hie iſt die fraw ſagen ir nun ſelber als ir mir ſagten, vnd mir gelopt haben, der pfarrer ſagt ia mein liebe fraw verziehen ein tag oder zwen ſo wil ich im des helffen. Die fraw ſagt ia, vnd gieng mit vlenſpiegeln wider zů huß, vnd ſagt dz irem huß wirt, der wirt wz fro vnd lies die blinden gon, vnd ſagt ſie ledig, vnd vlenſpiegel richt ſich auch vnd ſchleich von danen. Des driten tags gieng die fraw hin vnd mant den pfarer vmb die .xii gulden, dz die blinden verzert hetten. Der pfarer ſagt liebe fraw het euch euwer hußwirt dz ſo geheißen. Die fraw ſagt ia, der pfarer ſprach dz iſt der böſſen geiſt eigenſchafft dz ſie gelt wöllen hon, dy fraw ſprach dz iſt kein böſer geiſt beza=[102b]len im die koſt. Der pfarer ſagt mir iſt gſagt

23. geloben, ſich verbürgen. — 31. richt ſich, machte ſich auf richtete ſich auf den Weg.

üwer hus wirt ſei beſeſſen mit dem böſen geiſt, holen mir in ich wil im helffen daruon mit der gots hilff. Die fraw ſagt das pflegen ſchelck zu thun, die lügner ſein, wan ſie bezalen ſollen. Iſt mein hußwirt gefangen mit dem böſen geiſt, das ſolleſtu teglich wol befinden, vnd lieff zu huß vnd ſagt das irem wirt, was der pfarer geſagt het Der wirt ward bereit mit ſpieſen vnnd mit halparten vnd lieff zu dem pfarhoff, der pfarer ward des gewar vnd riefft ſeinen nachburen zu hilff, vnd ſegent ſich vnd ſagt Kumen mir zu hilff mein lieben nachburen ſehent diſer menſch iſt beſeſſen mit dem böſen geiſt, der wirt ſagt pfaff gedennck vnd bezal mich, der pfarer ſtund vnd ſegent ſich. Der wirt wolt zu dem pfarer ſchlagen die buren kamen darzwüſchen, vnd kunten ſie kum mit groſſer not von einander bringen, vnd die weil diß wert vnd der pfarer lebt, ſo mant er den pfarer vmb gantzen koſten Vnd der pfarer ſprach er wer im nit ſchuldig, ſunder wer er beſeſſen mit dem böſen geiſt er wolt im bald darvon helffen, das wert die weil ſie beid lebten.

Die .LXXII. hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel zu Bremen ſeinen geſten den braten vß dem hindern bedroft, den niemans eſſen wolt.

|103ª| Als nun Vlenſpiegel diſe büberei zu Bremen het vß gericht ward er gantz wol bekant. In der ſtat zu bremen wz ſo das inn die bürger wol leiden möchten, vnnd in in allen ſchimpffen haben wolten. vnnd Vlenſpiegel was da lang in der ſtat. Da was dann ein ſammelung von bürgern. vnd auch von inwoneren als dan |103ᵇ| kouflüt, die hetten ein colation vnder einander dz einer zu voruß einen braten gab keß vnd brot, vnd welcher nit kem ſunder groß not, der müſt dem wirt die ürten gar bezalen als vff Bremer marckt vnd vff dis geloch kam Vlenſpiegel, vnd ſie namen in zu inen für ein ſchimpffman. das er mit inen colacion hielt Alſo nun dz geloch ringes weiß vmbhar gieng kam es vff vlenſpiegeln auch), da lud er ſein zergeſellen in ſein herberg vnd koufft in ein bratten vnd legt in zum füer Als es nun bei imbiß wolt werden da kamen die zergeſellen bei dem markt zuſamen, vnd ſprachen vnder einander wie ſie wolten Vlenſpiegelen zu eeren gon

4. teglich, heute noch. — 5. befinden, merken, empfinden. — 7. halparten, Hellebarden. — 19. bedroft, betrügerische. — 28. als vff Bremer marckt, nach Bremer Marktpreisen, wenn nämlich die Zeche nicht voraus bezahlt war. — geloch, Gelage. — 29. ſchimpffman, Spaßmacher. — 30. ringes weiß, im Kreise. — 31. zu eeren gon, besuchen, ihre Aufwartung machen, ihm die Ehre geben.

vnd einer fragt den ander ob niemans wüßt ob er auch etwaz gekocht het oder nit, das sie nit für gebens dar kemen, vnd wurden eins dz sie zusamen wolten dahin gon, besser entpfingen sie den spot samt dan einer allein. Also nun dise zergesellen für die thür kamen. Da vlenspiegel in zů herberg wz da nam er ein stück butter vnd stiß das hinden in kerben vnd kert den arß hinden zu dem feür vber den braten vnd bedrofft also den broten mit dem butern vß der kerben vnd da die gest für die thür kamen vnd stunden vnd wolten vermercken ob er etwas gekocht het Da sahen sie das er also stund bei dem feür vnd bedroufft den braten. Da sprachen sie also, der teüffel sei sein gast ich iß den braten nit vnd Vlenspiegel mant sie vmb die ürten, die sie im alle gern gaben vff das sie von dem braten nit essen dorfften.

[104a] Die .LXXIII historj sagt wie Vlenspiegel in einer stat inn Sachssen land gelegen, stein sehet, darumb er angesprochen ward, vnd er antwurt, er segt schelck.

Bald darnach kam Ulenspiegel zu der Weßer in ein stat, vnd sah alle hendel vnder den bürgern vnd wz ir anschleg waren, so dz er ir aller weiß inen ward, vnd wie es vmb [104b] iren handel ein gestalt het, wan er da het .xiiii herberg was er in einem huß lehent, dz fand er in dem andern wider vnd hort vnd sah dz er nit wüßt, vnd sie wurden sein müd des gleichen wart er ir auch müd, vnd vber kam er bei dem wasser kleine steinlin, vnd gieng vff der gassen für dem rathuß vff vnd nider vnd seget seinen sot zu beiden teilen Da kamen die frembden leüt darzu, vnd fragten in wz er seget. Vlenspiegel sagtt ich seg schelck. Die kouflüt sprachen, deren darffstu hie nit seyen, deren ist for hin mee dan güt ist. Vlenspiegel sagt dz ist war, sunder sie wonen hie in den hüssern, sie solten daruß louffen. Sie sprachen warumb seystu hie nit auch frum leüt. Vlenspiegel sprach. Frum leüt, die wöllen hie nit vff gon. Soliche wort kamen für den rat. Vlenspiegel ward besendet, vnd im gebotten sein somen wider vff zuheben, vnd sich zu der stat vß schlöppen. Dem thet er also, vnd kam zehen mylen von danen, in ein ander stat in willen er wolt mit dem sot inn detmerschen, aber das geschrei was für

4. samyt, zusammen. — 15. sehet, säete. — 16. segt, säete conj. — 17. ein stat, Bremen. — 21. lehent, entlehnte. — 25. sot, Saat. — 32. besendet, citiert. — 34. ein ander stat, Stade. — 35. detmerschen, Ditmarschen.

im in die stat kumen, Also solt er in die stat kumen so müst er geloben durch die stat hinweg zů ziehen on essen vnd trincken mit seinem sot. Da es nun nit anders möcht sein, da lehent er ein schiflin vnd wolt sein sack mit dem sot vnd mit dem kram in das schiff lassen heben, als der nun von der erden vff gewunen ward brach der sack mitten entzwei, vnd bleib der sot vnnd sack da. Vnd vlenspiegel verlieff sich, vnd sol noch wider kumen.

[105a] Die .LXXIIII. history sagt wie vlenspiegel sich zu Hamburg zů eim barbierer verdingt vnd dem meister durch die fenster in die stub gieng ꝛc.

EJns mals da kam Ulenspiegel gen Hamburg, vnd kam vff den hopffenmarckt, vnd stůnd vnd sah sich vmb, so kumpt gon ein bartscherer, der fragt in, wa er har kem. Vlenspiegel sagt Jch kum da ynhar. Der mei- [105b] ster fragt in. Wz bistu für ein handtwerckß knecht. Vlnspiegel sagt. Jch bin ein barbierer mit kurtzem gesagt, der meister dingt in, vnd der selbig bartscherer wont vff dem hopffenmarckt gleich dargegen vber da sie stůnden, vnd das huß het hohe fenster gegen der strassen da die stuben was, da sagt der meister zů Vlenspiegel. Sich das huß dargegen vber da die hohen fenster seind, da gang yn, ich wil gleich nach in kummen. Vlenspiegel sagt ia, vnd get recht zů dem hauß hin durch die hohen fenster hinyn vnd sagt. Got eer got grüß dz hantwerck. Die fraw des bartscherers saß in der stuben vnd span, die erschrack allzemal vnd sprach damit. Sich fiert dich der tüffel nit, kumestu in die fenster, ist dir das thor nit weit genug. Vlen- spiegel sprach. Liebe fraw zürnen nit euwer haußwirt hat mich das geheissen vnd hat mich gedingt für einen knecht Dye fraw sprach, das ist mir ein getruwer knecht, der seinem meister schaden thůt. Vlen- spiegel sprach. Liebe frauw sol nit ein knecht thůn als in sein meister heisset. Mit dem kumpt der meister vnd hort vnd sach den handel als vlenspiegel begangen het Da sprach der meister, wie knecht kunstu nit zů der thür yngon, vnd hetst mir meine fenster gantz gelassen, wz vrsach hastu doch hie in gehabt, das du mir bist durch die fenster haryn kummen. Lieber meister ir hiessen mich da die hohen fenster sein, da solt ich yngon, ir wolten bald nach kummen, so hab ich nach euwerm heissen gethon, vnd ir seind mir da nit

12. hopffenmarckt, ein alter Markt Hamburgs. — 14. ynhar, einher.

nachkom= [106a] men als ir ſagten das ich vorhin ſolt gon. Der meiſter der ſchwieg ſtil, wann er dorfft ſein, vnd gedacht, wan ich das mein beſſern kan, ſo wil ich das wol mit im finden, vnd im dz abrechen an ſeinem lon. Alſo ließ der meiſter Vlenſpiegeln arbeiten ein tag oder drei. Da hieß der meiſter vlenſpiegeln die ſchermeſſer ſchleiffen. Vlenſpiegel ſprach ia gern. Der meiſter ſagt, ſchleiff ſie glat vß dem rücken gleich der ſchneiden. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd begund zeſchleiffen den ſchermeſſern die rücken gleich als die ſchneide, der meiſter kam vnd wolt zů ſehen wz er daruß macht, ſo ſah er das die meſſer die er geſchliffen het der rück was als die ſchneid, vnd die meſſer die er vff dem ſchleifſtein het, die ſchliff er auch darnach. Da ſagt der meiſter wie machſtu das, das würt böß ding. Vlenſpiegel ſagt wie ſolt das böß ding werden, in iſt doch nit wee, dann ich thu als ir mich geheiſſen haben. Der meiſter warde zornig, vnd ſagt. Ich hieß dich das du ein böß verheit ſchalck biſt, hör vff vnd laß dein ſchleiffen, vnd gang wider hin da du har biſt kummen. Vlenſpiegel ſagt ia, vnd gieng in die ſtuben, vnd ſprang zů dem fenſter wider hinuß, da er hinyn kummen was. Da ward der bartſcherer noch zorniger, vnd lieff im nach mit dem bittel, vnd wolt in fahen, das er im die fenſter bezelt, die er im zerbrochen het. Aber Vlenſpiegel was endlich, vnd kam in ein ſchiff vnd von land.

[106b] Die .LXXV. hiſtori ſagt wy vlenſpiegel ein fraw zů gaſt lůd, der der rotz zů der naſen vßhieng.

SIch begab vf ein zeit das ein hoff ſolt werden, vnd Vlenſpiegel wolte dar reiten, da ward im ſein pferd hincken da gieng er da hin zů fůß, vnd es was gar heiß, vnd in begund zů hungern, vnd da was ein klein dörflin vnder wegen. Vnd da was kein wirtßhauß in dem dörflin, vnd es wz vmb mit= [107a] tag, da gieng er in das dorff, vnd er was daſelbeſt wol bekant. Da kam er in ein hauß, da ſaß die fraw vnd machet keß, vnd het ein klumpen molcken in den henden. Als nun die fraw ſaß vber den molcken, da het ſie der beiden hend kein gewalt, vnd ir hieng ein groſſer ſchnůdel vß der naßen. Da bot ir Vlenſpiegel ein güten tag, vnd ſah den ſchnudel wol, dz merckt ſie vnd ſie dorfft die naß an die

2. dorfft, bedurfte. — 7. glat vß ... ſchneiden, die Worte laſſen nicht recht erkennen, wie der Meiſter es haben will. B hat für vß „vf". — 16. verheit, verdorbener. — 25. hoff, Hoftag. — 34. ſchnůdel, Rotz.

ermel nit wischen, so kunt sie auch nit schnützen, da sprach sie zů im. Lieber Vlenspiegel gon vnd sitzen, vnd warten ich wil euch guten frischen buttern geben, da keret sich Vlenspiegel vmb, vnd gieng zu der thür vß, dye fraw rufft im nach. Beiten doch vnd essen vor etwas. Vlenspiegel sagt, liebe fraw, darnach das es felt, vnd gienge in ein ander hauß, vnd gedacht. Den buttern magstu nit, der darzu ein wenig deick het, dörfft kein eyer ynschlahen, sie würden von dem rotz feißt gnug.

Die .LXXVI. history sagt wie vlenspiegel ein weiß muß alein vß aß, darumb daz er ein klumpen vß der naßen daryn ließ fallen.

[107b] GRosse schalckheiten thet vlenspiegel einer bürin, vff das er dz wyß muß allein eße. So er gieng in ein hauß, vnd was hungerig, da fand er die fraw allein, die saß bei dem feuer vnd kocht ein weiß muß, daz schmecket vlenspiegel so wol vnder augen, das in dz lust zu essen, vnd bat die fraw das sie im dz weiß muß wolt geben. Die fraw sagt ia, mein lieber vlenspiegel gern, vnd [108a] solt ich das selber enberen, so wolte ich euch das geben das ir das allein eßen. Vlenspiegel sagt. Mein liebe fraw das möcht wol kummen nach euwern worten. Die fraw gab im das weiß muß gar, vnd setzt die schüssel vff den tisch mit dem weissen muß, vnd brot darzu. Vlnspiegel was hungerig, vnd begund zu essen, vnd die fraw kumpt darzu, vnd wolt mit im essen, als der buer pfligt zu thun. Da gedacht Vlenspiegel, wil sie fast kummen, so würt nit lang hie etwas bleiben, vnd hustet einen grossen knoder, vnd warff den in die schüssel in daz weiß muß. Da ward die fraw zornig, vnd sagt, pfey dich, dz weiß muß friß du schalck nun allein, vlenspiegel sprach. Mein lieb fraw, euwere ersten wort waren also. Jr wolten das selber entberen, vnd ich solt das weiß muß allein essen, nun kummen ir vnd essen mit mir, vnd hetten daz weiß muß wol mit dreien bissen vß der schüßlen geholt. Die fraw sprach. Das dich nymmer gutz angee, günstu mir mein eigne kost nit, wie woltst du mir dann dein kost geben. Vlenspiegel sagt. Fraw ich thu nach euwern worten vnd aß das weiß muß alles vß, vnd wüschet den mund vnd gieng hinweg.

9. weiß muß, Mehlbrei oder weiße Rüben? — 15 f. vnder augen, in die Nase. — 26 knoder, Klumpen.

Die .LXXVII. history sagt wie vlenspiegel in ein hauß schiß, vnd bließ den gstanck durch die wand in ein ürtin, die in nit leiden mochten.

[108b] HEfftig wandert Ulenspiegel vnd kam gen Nürnberg vnd wz da .xiiii tage vnd in der herberg da er in was da wont ein frum man, der was reich vnd gieng gern in die kirchen, vnnd vermöcht sich nit wol der spilleutt, Wa die waren oder kamen, da er was, da gieng er davon. Da hett der selb mann ein wonheit, das er des iares eins sein nachburen zu gast het, vnnd thet in den [109a] gütlich mit kost vnd mit wein, vnd mit dem besten getrenck, vnd in welchem huß seiner nachburen den er zu gast pflegt zu haben, het er ein frembden gast, kouflüt, zwen oder drei, die lüd er all zeit mit, vnd waren im wilkumen. Da kam die zeit das iederman die gest wolt haben, da wz Vlenspiegel in seins nachburen hus zu dem nechsten da er zu herberg wz. Vnd diser man lud seinen nachburen, als er für ein gewonheit het, vnd ir gest die sie hetten von frumen leüten, sunder vlenspiegel lud er nit, den sahe er für ein gouckler vnd spilman an, die pflag er nit zu laden. Da nun dise nachburen zu disem frömden man zu gast in sein hus giengen, mit den frumen leüten die er auch geladen het, vnd in iren hüßhern zu hirberg waren. Da gieng der wirt ouch bei dem Vlenspiegel zu herberg wz, mit seinen gesten, die auch dar gebetten waren zu gast. Vnd der wirt sagt zu Vlenspiegel wie in der reichman für ein gauckeler ansehe, darumb het er in nit zu gast geladen. Vlenspiegel wz des zu friden vnd gedacht, bin ich ein gouckeler, so sol ich im gouckleryy beweisen, vnd in ickelt, dz in der man so verschmehet. Da wz es bald nach sant Martins tag, da also die gastung geschahe vnd dz der wirt mit seinen gesten in einem kostlichen gemach saß, da er in dz mal gab, vnd dz gemach wz hart an der want, da vlenspiegel zu herberg wz. Als sie nun sassen vnd waren vff das aller best guter ding, so kumpt Vlenspiegel vnd bort ein loch durch die wand, die in das gemach gieng, da die gest inssassen, vnd nimpt einen blaß- [109b] balck, vnd macht da seins trecks ein grossen huffen, vnd bließ mit dem blaßbalck in das loch das er gebort het in das

7. vermöcht sich nit wol, sich wohl vermögen mit dem gen = etwas gern haben. — 17. frumen, dieses Wort muß, damit ein guter Sinn herauskomme, mit dem folgenden frömden seine Stelle tauschen. — 21. hüßhern, lies: husern. — 27. ickelt, ekelte, ärgerte es.

gemach vnd ſtanck ſo vbel dz niemans in dem gemach bleiben mocht, ie einer ſah vff den andern, der ein meint der ander ſchmeckt, der ander meint der dritt ſchmeckt alſo. Vnd hort nit vff mit dem blaßbalck ſo das die geſt vff müſten ſton, vnd kunten vor dem geſtanck nit lenger bleiben. Sie ſuchten das vnder den bencken, ſie kerten da in allen winckeln, das halff nit. Nieman wüßt wa das her kam das ſich ieder man zů ſeim huß fieget. Da kam vlenſpiegels wirt ingon, vnd dem was von dem geſtanck ſo vbel worden, das er brach alles von im das er im leib het vnd ſagt wie vbel es in dem gemach von menſchen treck het geſtuncken. Vlenſpiegel ward lachen vnd ſagt. Wolt mich der reich man nit zů gaſt laden vnd mir günnen ſeiner koſt, ich bin im doch vil günſtiger vnd getrüwer wan er mir, ich gun im doch wol meiner koſt, wer ich da geweſen ſo het es nit ſo vbel geſtuncken, vnd er recht von ſtund an mit ſeinem wirt vnd reit hinweg wan im was leid das es möcht vß kumen. Alſo merkt der wirt wol an ſeinen worten das er von dem geſtanck etwz wüßt vnd kund dz doch nit begreiffen wie er doch das het zů gericht das verwundert in ſer. Als nun vlenſpiegel zů der ſtat vß was, da gat der wirt vmb ſůchen in dem huß vnd find diſen blaßbalck, der gar wol was beſchiſſen vnnd find auch das loch, dz er in ſeins nachbueren huß durch [110a] die wand gebort het. Von ſtund kumpt er daruff vnnd holt ſeinen nachburen darzu, vnd ſagt im diſe ding. Wie vlenſpiegel diß ding gethon het, vnd ſein wort geweßen weren. Der reichman ſprach lieber nachbuer, der doren vnd ſpillüt würt niemant gebeſſert, darumb wil ich deren nit mer in meinem huß haben. Iſt mir nun diſe büberei alſo geſchehen euwers huß halben, da kan ich nüt zů, ich ſah euwern gaſt an für einen ſchalck, das laß ich an dem wortzeichen. So iſt noch beſſer von euwerm huß dan von meinem huß villeicht het er mir ſchedlicher ding gethon. Vlenſpiegels wirt ſagt, lieber wirt ir haben wol gehört vnd iſt auch alſo für ein ſchalck ſol man zwei liecht ſetzen, vnd das muß ich wol thůn, dan ich muß allerlei lüt halten, einen ſchalck muß man halten mit den beſten, ſo iemant kumpt. Damit giengen ſie von einander. Vlenſpiegel was da geweſen vnd kam nit wider.

13. gun, gönne. — 15. recht, rechnete. — 29. wortzeichen, Wahlſpruch, Symbol. Der „fromme" Mann wußte Eulenſpiegels Symbol, welches er anzumalen gewohnt war (Nr. 40).

Die .LXXVIII. hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel den wirt erſchreckt, zu Jßleuen, mit einem wolff, den er zu fahen verſprochen het.

[110b] JN Jßleuen wont ein wirt der was ſpeiig, vnd hielt ſich kün, vnd tröſt ſich das er ein groſſer wirt was, da kam vlenſpiegel in ſein herberg, vnd es was in wintter tagen, das ein groſſer ſchne lag. Da kammen drey kauflut vß Sachſſen die wolten gen Nürnberg vnnd kamen in der finſter nacht in die herberg. Vnd ſo wz der wirt gantz behend in dem mund, vnd hieß diſe drey koflüt wil= [111a] kumen ſein mit ylenden worten, vnd ſprach, Wa har zu dem teüffel, dz ſie ſo lang geweſen weren, vnd kamen ſo ſpat in die herberg. Die kouflüt ſprachen herwirt ir dörffen mit vnß nit ſo ſtürmen, vns iſt ein abentür widerfaren vnderwegen, dz vns ein wolff vil leids hat gethon, der bekam vns alſo in den mut, dz mir vnß mit im ſchlagen müſten, vnd daz hindert vns ſo lang. Da der wirt dz hort da wz er gantz ſpöttiſch vff ſie, vnd ſprach dz wer ein ſchand dz ſie ſich lieſſen ein wolff hindern. Vnd wan er allein in dem feld wer, vnd dz im .ii wölff im moß bekemen die wolt er ſchlagen vnd veriagen, da ſolt im nit für grauwen, vnd ir weren drei vnd ließen ſich ein wolff erſchrecken, dz wert den abent vß das der wirt ſo diſe kouflüt veracht biß dz ſy zů beht giengen vnd vlenſpigel ſaß dar bei vnd hort dz geſpöt. Als ſie nun zů beht giengen, da wurden die kouflut vnd vlenſpiegel in ein kamer gelegt, da ſprachen die kouflüt vnder einander wie ſie nun dem thun möchten dz ſie den wirt bezalten. Da ſprach vlenſpiegel. Lieben fründ, ich merck wol das der wirt ein hoch bocher iſt, wöllen ir mich hören, ich wil in bezalen das er euch niemer mer ſol von dem wolff ſagen. Den kauflüten gefiel dz wol, vnd gelobten im gelt zu geben. Da ſprach vlenſpiegel das ſie hin ritten nach irer kouffmanſchatz, vnd kemen in der widerreiß dar zů herberg, ſo wolt er auch da ſein, ſo ſolten ſie den bezalen. Das geſcha die kouflüt waren wegfertig vnd bezalten ire zerung, vnd für vlenſpiegeln auch, vnd ritten vß der herberg, vnd der wirt riefft den kouflüten nach [111b] in geſpöt. Jr kouflüt ſehen zu dz vch kein wolff in der wißen bekum, die kouflüt ſprachen herwirt dz haben danck, dz ir vns warnen, iſt dz vnß die wölff vff eſſen, ſo kumen wir nit wider, vnd freſſen vch die

2. Jßleuen, Eisleben. — 3. ſpeiig, ſpottſüchtig. — 13f. bekam ... mut, bekam uns ſo in den Sinn, hatte es ſo auf uns abgeſehen. — 17. moß, Moor. — 26. hoch bocher, Prahlhans.

wölff, ſo finden wir vch nit hie inen, vnd da mit ritten ſie hinweg. Da reit vlenſpiegel vff die hart, vnd ſtelt den wölffen, da gab im got dz glück dz er einen fieng, den tödtet er, vnd ließ den wolff hart gefrieren, gegen der zeit. Als die kouflüt gen Jßleuen wolten wider in die herberg kumen. Da nam vlenſpiegel den todten wolff in den vndern ſack, vnd reit wider gen Jßleuen, vnd find die drei kouflüt ſo als ir abſcheid wz, vnd er het den wolff gemacht dz niemans dauon wüßt. Des abens vnder dem nachteſſen, da was der wirt noch gemlich mit den kouflüten vber den wolff. Sie ſprachen es wer inen alſo gangen mit dem wolff, begeb es ſich dz im zwen wölff in der wißen bekemen, dz er ſich dan eins wolffs zuerſt erwert, vnd ſchlüg dan den nechſten hernach. Der wirt ſprach groß wort wie er zwen wölff zu ſtücken wolt ſchlahen, vnd dz wert den gantzen abent, biß ſie zu bet wolten gon. Vnd vlenſpiegel ſchweig ſtil ſo lang biß er zu den kouflüten vff die kamer kam. Da ſprach vlenſpiegel zu den kouflüten Gute frünt ſeint ſtil vnd wachen, wz ich wil dz wöllen ir auch, laſſen mir ein liecht brennen. Alſo nun der wirt mit allem ſeinen geſind zu beth wz, ſo ſchleich Vlenſpiegel leiß von der kamern, vnd het den todten wolff, der da wz hart gefroren, vnd trug den zu dem herd, vnd vnderſtalt den mit ſtecken, [112a] dz er vff recht ſtund, vnd ſpert im dz maul weit vff vnd ſteckt im .ii kinds ſchuhe in dz maul, vnd get wider zu den kouflüten in die kamer vnd rufft Herwirt, der wirt erhort das wan er wz noch nit entſchlaffen, vnd riefft wider wz ſie wolten, ob ſie aber ein wolff beiſſen wolt. Da rufften ſie ach lieber wirt, ſenden vns die magt oder den knecht daz er vns trincken bring, mir künen for durſt nit bleiben, der wirt wz zornig vnd ſprach dz iſt der ſachſſen art, die ſauffen tag vnd nacht, vnd rufft der magt dz ſie vff ſtünd vnd brecht den trincken in die kamer. die magt ſtund vff vnd gieng zum feüer vnd wolt ein liecht an zünden, da ſahe ſie vff vnd ſah dem wolff recht in dz maul, ſo erſchrack ſie vnd laßt dz liecht fallen vnd loufft in den hoff, vnd meint anders nit der wolff het die kinder ſchon vff geſſen. Vlenſpiegel vnd die kouflüt rufften furtan vmb trincken. Der wirt meint die magt wer entſchlaffen. vnd riefft dem knecht der knecht ſtund vff vnd wolt auch ein liecht anzünden, ſo ſicht er den wolff auch da ſton da meint er dz er die magt

2. hart, Hardt, Gebirge. — 6. vndern ſack, etwa = Satteltaſche. — 7. abſcheid, Verabredung. — 9. gemlich, ſpöttiſch.

het gar geſſen vnd ließ dz liecht fallen vnd lieff in den keller. Vlenſpiegel vnd die kouflüt horten diſe ding vnd er ſagt, ſeint guter ding, dz ſpil wil iezt gut werden. Vlenſpiegel vnd die kouflüt rufften zu dem driten mal wa der knecht vnd magt weren das ſie in kein trincken brechten, dz er doch ſelber kem vnd brecht ein liecht ſie künten nit vß der kamern kumen. Der wirt meint nit anders dan der knecht wer auch entſchlaffen. vnd ſtot vff vnd ward zornig vnd ſprach hat der teüffel die ſachſſen gmacht mit irem ſuffen vnd zünt [112ᵇ] ein liecht bei dem feür, vnd ſicht den wolff oben an dem hert ſton, vnd het die ſchuh im maul, da ward er ſchreigen, vnd rufft mordigio. Retten lieben fründ, vnd lieff zu den kauffleüten, die in der kamern waren vnd ſprach lieben fründ kumen mit zehilff ein graußlich thier ſtat bei dem feür vnd het mir die kinder, die magt, mit dem knecht vffreſſen. Die kouf-leüt waren bald bereit vnd Vlenſpiegel auch vnd giengen mit dem wirt zum feur, der knecht kam vß dem keller, vnd die magt kam vß dem hoff, die frau bracht die kinder vß der kamern ſo dz ſie noch alle lebten. Vnd vlenſpiegel gieng harzu, vnd ſtieß den wolff mit dem fuß vmb, der lag da vnd regt kein fuß, vlenſpiegel ſagt dz iſt ein todter wolff machen ir daruß ſo ein gerieff, wz ſeint ir für ein blödman, beiſſet vch ein toder wolff in üwerem huß, vnd iagt vch vnd als üwer geſind in die winckel vnd iſt nit lang da wolten ir .ii wölff die lebendig weren in dem feld ſchlahen, ſunder es iſt vch in den worten, als manchem in dem ſin. Der wirt hort vnd vernam, dz er genart wz, vnd geet in kamer zu bet, vnd ſchampt ſich ſeiner groſſen wort, vnd dz in ein tod wolff vnd alle ſein geſind verfürt het, die kouflüt lachten vnd bezalten wz ſie vnd Vlenſpiegel verzert hetten, vnd reiten von danen, vnd nach der zeit ſagt der wirt nit ſo vil von ſeiner manheit.

Die .LXXIX. hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel zu Cöllen dem wirt vff den tiſch ſcheiß, vnnd im ſagt er würt kumen da er eß fünd.

[113ᵃ] GAr bald darnach kame Vlenſpiegel gen Cöln in ein herberg vnd er truckte ſich zwen oder drei tag daz er ſich nit zu erkennen gab, vnd in den tagen merkt er dz der wirt ein ſchalck wz, da gedacht er wa der wirt ein ſchalck iſt da haben es die geſt nit gut, du ſolteſt ein ander herberg ſüchen, des abens merck der

21 gerieff, Geſchrei — 21 blödman, blöder, ſchwacher Mann. — 22. als, alles.

wirt an Vlenspiegeln das er ein ander herberg het, da weiß er die andern geſt zů bet vnd in nit. Da ſprach vlenſpiegel, wie herwirt ich bezal mein koſt ſo thüre als die ir zů bet weiſen vnnd ich ſol hie vff der benck ſchlaffen, der wirt ſprach, ſehe da haſt ein par leilachen vnd ließ einen furtz, vnd vff der ſtet noch einen vnd ſprach ſehe da haſtu einen houptpfulwen, vnd zů driten ließ er aber einen her dretten dz er ſtanck vnd ſagt ſeh da haſtu ein gantz bet behilff dich biß morgen, vnd leg ſie mir zů hauff, dz ich ſie bei einander wider find. Vlenſpiegel ſchweig ſtil vnd gedacht, ſich das merckeſtu wol du můſt den ſchalck mit einem ſchalck bezalen, vnd lag die nacht vff der benck, da het der wirt ein ſüberliche diſchtafel mit fligelen die det Vlenſpiegel vff vnd ſcheiß daruff einen groſen huffen vnd thet dz wider zů. Des morgens taget es im frieg vnd gieng für des wirts kamer vnd ſprach her wirt ich danck euch für die nachtherberg vnd ließ mitt dem ein groſſen ſcheiß vnd ſagt zu im ſeint das ſeint die federen von dem beht, den houptpfulgen, leinlachen. decken mit dem beht hab ich zůſamen in einen huffen gelegt. Der wirt [113b] ſagt Hergaſt das iſt gůt ich wil darnach lůgen wan ich vff ſtee, Vlenſpiegel ſagt dz thůn lůgent vmb ir werden dz finden, vnd gat damit vß dem hus. Der wirt ſolt des mittags vil geſt haben vnd ſagt vff der hübſchen taffelen ſollen die geſt eßen. Als er nun die taffel vff thet gieng im ein böſer geſchmack vnder ougen, vnd findt den treck darin vnd ſprach er gibt den lon nach den wercken ein furtz mit einem ſcheiſſen bezalt. Da hieß er in widerholen vnd wolt in bas probieren. vlenſpiegel kam wider vnd er vnd der wirt vertrugen ſich der ſchalckheit ſo das er hinfurt vff ein gůt beht kam.

Die .LXXX. hiſtorie ſagt wie vlenſpiegel den wirt mit dem klang von dem gelt bezalt.

LAng zeit was Ulenſpiegel zů Coln in der herberg, da begab es ſich das die koſt ward alſo ſpat zům feür bracht ſo dz es hoch mitag ward ee die koſt gerecht ward, Dz verdroß vlenſpiegel ſer dz er ſo lang ſolt faſten. Da ſah der wirt wol an im dz es in verdros vnd der wirt ſprach zů im wer nit beiten

5. leilachen, Bettlaken. — 6. houptpfulwen, Kopfkiſſen. — 7. dretten, treten, fahren. — 12. fligelen, Klappen. — 14. taget es im frieg, tagte es ihm früh, d h. er ſtand früh auf. — 26. probieren, verſuchen (um ihn kennen zu lernen). — 33. gerecht, fertig, gar.

kund bis die kost gerecht würt, der möcht eßen wz er het. Vlenspiegel gieng vnd aß ein simlen vff vnd gieng da sitzen vff den hert, vnd da es .xii schlug, der disch ward gedeckt, die kost ward daruff bracht, der wirt gieng mit den gesten sitzen, vnd vlenspiegel bleib in der küchin, Der wirt sprach wie wiltu nit zu disch sitzen. Nein sprach er ich mag nit essen ich bin des ge= [114a] schmack von dem gebrates vol worden, der wirt schweig vnd aß mit den gesten, vnd nach essen zeit bezalt die vrten, der ein wandert, der ander bleib, vnd Vlenspiegel saß bei dem feür da kumpt der wirt mit dem zalbret, vnd was zornig vnd sprach zů Vlenspiegel dz er vff legt .ii Cölisch weißpfenning für dz mal, vlenspiegel sprach herwirt, seint ir ein solich man dz ir gelt von eim nemen der da üwer speiß nit ißt. Der wirt sprach fentlich dz er das gelt geb, het er nit gessen so wer er doch des geschmacks vol worden, er wer da gesessen vber dem braten, dz wer so vil als wer er vber der taffelen gsesen vnd het daruon gessen, dz wolt er im für ein mal rechen, vlenspiegel zoch herfür ein Cölisch weiß pfenning vnd warff den vff den banck. vnd sprach Herwirt hören ir wol disen klang. der wirt sprach disen klang hör ich wol, vlenspiegel wz endlich bei dem pfennig vnd stiß den wider in den seckel vnd sagt So vil als euch der klang hilfft von dem pfenning, so vil hilfft mich der geruch von dem braten in meinem buch. Der wirt ward vnwürß, dan er wolt den weißpfenig haben vnd vlenspiegel wolt im den nit geben vnd stelt dz in das recht der wirt vber gab dz vnd wolt für das recht nit, im was leid dz er in bezalt het, also er thet mit der tafelen vnd ließ in damit faren vnd vlenspiegel zog von danen, so dz in der wirt eret mit der zerung vnd hůb sich wider vff von dem rein vnd zog wider in das land zů Sachssen.

Die .LXXXI histori sagt wie vlenspiegel zů Rostůck hinweg scheid.

[114b] MZt ernst reißt Ulenspiegel von Rostock, als er die schalckheit gethon, vnd kam in ein flecken zu herberg vnd in dem huß was nit vil zů essen, dan da was ytel armůt vnd der wirt im hus het vil kinder vnd dabei was vlenspiegel ganz vngern.

2. simlen, Semmel. — 8. bezalt, erg.: man. — 13. fentlich, feindlich? — 24. stelt dz in das recht, stellte es dem Gericht anheim; sagt, er solle ihn vertlagen. — 24f. vber gab, gab auf. — 27. eret, schenkte ihm die Zahlung. — 34. ytel, eitel. — 35. vngern, vgl. Nr. 21.

Da band vlenspiegel sein pferd in den stal, vnd gieng dahin in dz huß vnd kam zu dem feür, vnd fand einen kalten herd, vnd ein le=[115a]re wonung, da verstund er wol dz nüt dan armut was Da sprach er herwirt ir haben böß nachburen. Der wirt sagt Ja hergast, das hab ich, sie stelen mir alls daz ich im hus hab. Da ward vlenspiegel lachen und gedacht hie ist der wirt als der gast, er het wol lust da zebleiben sunder die kinder möcht er nit leiden, wan er sahe daz sie giengen, vnd thetten ir gemach hinder die hußthür, ein kind nach dem andern, da sprach Vlenspiegel zum wirt. Was seint doch euwer kinder so vnsuber, haben sie kein stat da sie möchten ir gemach thun dan hinder die hußthür, der wirt sprach hergast was schelten ir daran. mir mißfelt nit daran, ich heiß morn hinweg. Vlenspiegel schweig darnach da er not het da scheiß er auch ein grossen huffen trecks zu dem feüer. So kumpt der wirt gon die weil Vlenspiegel vber seinem werck was vnd sprach, Das dich der rit schit scheistu zu dem feur, ist der hoff nit weit gnug. Vlenspiegel sprach. Herwirt was schelten ir doch daran da leigt mir auch nit an ich heiß teglich hinweg, vnd saß vff sein pferd vnd zu der dür vß. Der wirt ruff im nach halt, vnd mach den treck von dem herd hinweg. Vlenspiegel sprach. Wer der letst sei, der ker das huß. so ist mein treck vnd euwer treck zu einem vßkeret.

Die .LXXXII histori sagt wie Vlenspiegel einen hund schand vnd gab das fel der wirtin zu bezalung, darumb das er mit im aß.

[115b] NUn begab es sich dz Ulenspiegel kam an ein ort zu huß, vnd findt die wirtin allein vnd da het die wirtin ein zöttigs hündlin, den het sie gantz lieb, vnd der must alle zeit vff der schoß ligen wan er müßig was. Als nun vlenspiegel bei dem fuer saß, vnd drank vß der kannen. Da het die frau den hund darzu gewent wan sie [116a] bier tranck, so müst sie dem hund bier in ein schüssel geben dz er auch tranck. Als nun vlenspiegel saß und tranck, da stund der hund vff vnd geliebet sich zu Vlenspiegeln vnnd sprang im an den halß, dz sah die wirtin vnd

8. thetten ir gemach, verrichteten ihre Notdurft (Bequemlichkeit). — 13. heiß, es ist „reiß" zu lesen; andere Ausgaben haben „kers". „reiß" wird durch die betreffende Stelle in Bebels fac. bestätigt: „quia eras esset emigraturus". — 18. heiß, wie oben „reiß". — 22. zu einem, zugleich. — 23. schand, schund, abzog. — 33. geliebet sich, schmeichelte.

ſprach ach geben im trincken in die ſchüſſel, dz iſt ſein meinung Vlenſpiegel ſagt zů ir gern. Die wirtin get vnd thůt ihr ding dz ſie zů ſchaffen het, vnd vlenſpiegel trinck vnd gibt dem hund auch in die ſchüſſel, vnd darin ein biſſen fleiſch, ſo das der hund gar vol ward, vnd legt ſich zů dem feür, vnd ſtreckt ſich ſo lang er was. Da ſagt vlenſpiegel zů der wirtin, wir wöllen rechen, vnd ſprach wider, liebe wirtin, ob ein gaſt euwer koſt iſſet, vnd euwers biers trincket, vnd er het kein gelt, wolten ir dem gaſt auch borgen Die wirtin hůt ſich nit dar für, dz er den hund het gemeint, vnd gedacht, er wer der ſelbig gaſt, vnd ſagt zů im hergaſt man borgt hie nit, man můß gelt geben oder pfand. Vlenſpiegel ſprach des bin ich meinß teils zů friden. ein anderer ſorg für dz ſein, da gat die wirtin hinweg, vnd als vlenſpiegel kund zů wegen bringen da nimpt er den hund vnder den rock in den ſtal. vnd zeucht im das fel ab, vnd gat wider in das hus zů dem feür, vnd het des hunds fel vnder dem rock. Da hieß vlenſpiegel die wirtin zů im kumen vnd ſagt Laſſen vns rechen. Die wirtin recht vnd Vlenſpiegel legt dz halb geloch da ſprach die wirtin wer dz ander halb bezalen ſolt, er het dz bier allein getruncken vlenſpiegel ſagt nein ich hab dz nit allein getruncken ich het ein gaſt der [116'] drank auch mitt vnd der het kein gelt ſunder er het gůt pfand der ſol die ander halb bezalen. Die wirtin ſagt wz iſt dz für ein gaſt, wz haben ir für ein pfand Vlenſpiegel ſprach dz iſt ſein aller beſter rock, den er an het, vnd zoch das hundsfel vnder dem rock herfür vnd ſprach. Sehen wirtin dz iſt des gaſts rock der mit mir tranck. Die wirtin erſchrack vnd ſahe wol das, dz es ires hunds fel wz, vnd ward zornig, vnnd ſprach das dir nimer glück beſche, warumb haſtu mir meinen hundt abgezogen, vnd flůcht, Vlenſpiegel ſprach, wirtin das iſt euwer eigen ſchuld, ich laß vch flůchen Jr ſagten mir ſelber ich ſolt dem hund inſchencken, vnd ich ſagt der gaſt hat kein gelt, ir wolten im nit borgen, ir wolten gelt oder pfand haben ſo het er kein gelt, vnd dz bier muſt bezalt ſein, ſo müſt er den rock zů pfand laſſen den nemen nun für ſein bier daz er gedrunken hat. Die wirtin ward noch zorniger vnd hieß in vß dem huß gon, vnd ſolt darumb nimmer kumen. Vlenſpiegel ſagt Jch wil vß euwerm huß nit gon, ich wil daruß reiten vnd ſattelt

9. hůt, hütete ſich, dachte daran. — 18. geloch, Zeche.

ſein pferd vnd reit zů der thüren vß vnd ſprach Wirtin bewaren das pfand ſo lang das ich euwer gelt vber kum, vnd ich wil noch einß wider vngeladen kumen iſt es dan dz ich nit mit euch trinck ſo darff ich kein bier bezalen.

Die .LXXXIII hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel die ſelbige wirtin vberred, das Vlenſpiegel vff dem rad leg.

[117a] HOren was Ulenſpiegel zu Stasfurt getriben het, wan dabei leit ein dorff, da kam er hin zů herberg vnd zoch ander kleider an vnd gieng in ſein herberg vnd vernam in dem huß da ſton ein rad, da legt er ſich oben daruff, vnd bot der wirtin ein gůten tag, vnd fragt ſie ob ſie nit etwas gehört het von Vlenſpiegeln, ſie ſagtt, was ſie von dem ſchalck hören ſolt, ſie möcht in nit nenen [117b] hören, vlenſpiegel ſprach fraw wz het er vch geton, dz ir im ſo gram ſeint, doch wa er hinkam da ſchied er on ſchalckheit nit ſie ſprach dz bin ich wol inen worden er kam auch har vnd ſchant mir mein hund, vnd legt mir dz fel für dz bier, dz er getruncken het, vlenſpiegel ſprach fraw dz iſt nit wol gethon. die wirtin ſprach es würt im auch ſchelklichen gon, er ſprach fraw dz iſt beſchehen er ligt vff dem rad, die wirtin ſprach dz ſei got gelobt. Vlenſpiegel ſagt ich bin es, ade ich far da hin.

Die .LXXXIIII hiſtori ſagt wie vlenſpiegel ein wirtin mit bloßem ars in die heiß eſchen ſetzt.

[118a] BOſſe vnd zornig nachred bringen böſen lon. Als vlenſpiegel von rom reißt da kam er in ein dorff da wz ein groß herberg vnd der wirt wz nit zů huß. da ſprach vlenſpiegel zu der wirtin ob ſie auch Vlenſpiegeln kandt Die wirtin ſagt nein ich ken ſein nit, aber ich hab wol von im gehört dz er ſei ein vßgeleßner ſchalck. Vlenſpiegel ſprach liebe wirtin warumb ſagen ir dz er ein ſchalck iſt vnd ir kennen in nit. Die fraw ſprach wz iſt daran gelegen, dz ich in nit ken, da iſt kein macht an gelegen die leüt ſagen er ſei ein böſer bůb. Vlenſpiegel ſagt liebe fraw het er vch ie leides gethon, iſt er ein ſchalck dz haben ir von hörſagen. Die fraw ſprach ich ſag als ich von den leüten gehört hon die zů mir vß vnd yn gon. Vlenſpiegel ſchweig vnd des morgens taget es im gantz frie vnd ſcharr die heiß eſchen von

31. kein macht, nichts.

einander vnd geet zum bet vnd nimpt die wirtin vß dem schlaff vff vnd setzt sie mit dem blossen arß vff die heiß eich vnd verbrant ir den arß gar vnd sprach Gent wirtin nun mögen ir wol von Vlenspiegeln sagen dz er ein schalck ist, ir enpfinden es nun, vnd ir haben in gesehen hie bie mögen ir in kenen. Daz weib ward rieffen zů iomer vnd vlenspiegel get vß dem huß vnd lacht vnd sprach also sol man die romfart volbringen.

Die .LXXXV. histori sagt wie vlenspiegel einer wirtin in das bet scheiß vnd die wirtin vberredt das es ein pfaff gethon het.

[118b] WEie schalkheit richt Ulenspiegel zů, zu franckfurd an der adern da kam er hin wandern mit einem pfaffen, vnd zochen beid in die herberg, vff den abent, so thet in der wirt gantz gütlich, vnd gab in fisch vnd wilbrecht. Als sie nun zů disch sitzen wolten, setzt die wirtin den pfaffen oben an. Vnd wz güts in der schüsseln wz legt die wirtin dem pfaffen für vnd sagt. Her dz essen ir von meinent wegen. Vlenspiegel saß vnden an dem tisch, vnd sahe den wirt vnd wirtin fast an, aber niemans legt im etwz für oder hieß in essen, vnd müst doch gleich vil gelten. Dz mal ward vol bracht, vnd als es nun schlaffens zeit was, da ward Vlenspiegel vnd der pfaff in ein kamer gelegt, vnd ietlichem ward ein schön beth bereit, daruff sie schlieffen. Nun des morgens zů güter zeit stund der pfaff vff vnd bet sein zeit vnd bezalt darnach den wirt, vnd zoch fürter. Vlenspiegel bleib liegen biß dz es .ix wolt schlagen, vnd scheiß in dz bet daruff der pfaff gelegen wz. Da fragt die wirtin den hußknecht ob der pfaff oder die andern gest vff gestanden weren oder ob sie auch gerecht vnd bezalt hetten. Der knecht sprach ia der pfaff stund vor einer guten zeit vff vnd betet sein zeit, vnd bezalt vnd wandert fürter, aber den andern gesellen hab ich disen tag nit gesehen. Die fraw besorgt er wer franck, vnd gieng in die kamer vnd fragt vlenspiegeln ob er nit vff ston wolt, Er sagt ia wirtin, ich was nit wol zů pas. In dem wolt die fraw die leilachen von des pfaffen beth nemen [119a] da sie nun dz vff deckt, da lag ein großer treck mitten in dem beth, ie behüt mich got, sprach sie, was leit hie, ia liebe wirtin dz verwundert mich nit sprach Vlenspiegel dan

5. hie bie, hierbei, hieran. — 6. ward rieffen zu iomer, fing an zu jammern. — 11. adern, Oder. — 13. wilbrecht, Wildbret. — 19. gelten, bezahlen. — 22. bet sein zeit, betete die ihm vorgeschriebene Zeit lang. — 31f. nit wol zu pas, nicht wohl auf.

nechten wz gůts vff den tiſch kam vnd dz aller beſt ward dem pfaffen für gelegt, vnd wz kein ander ſagen den gantzen abent dan her eſſen dz vff, vnd mich verwundert dz es dabei bliben iſt, ſo vil als der pfaff aß, dz er die kamer nit auch vol geſchiſſen hat. Die wirtin flůcht dem vnſchuldigen pfaffen vnd ſagt wan er wider kem, er ſolt fürter gon, aber Vlenſpiegel den frumen knecht den wolt ſie gern herbergen.

Die .LXXXVI. hiſtori ſagt wie ein hochlender Vlenſpiegeln gebraten öpffel vß der kachelen aß, darein er ſaffonien gethon het.

REcht vnd redlich bezalt Vlenſpiegel einen hochlender. Wan es begab ſich vff ein zeit zů Antdorff in einer herberg da waren holendiſche kouflůt in, vnd Vlenſpiegel ward ein wenig kranck, dz er kein fleiſch möcht vnd kocht im weich eiger. Als nun die geſt zů diſch ſaſſen da kumpt Vlenſpiegel auch zů dem tiſch, vnd bracht die weichen eier mit im vnd der ein hohlender ſah Vlenſpiegeln für einen buren an vnd ſprach. Wie buer magſt du des wirts koſt nit ſol man dir eiger kochen vnd mit dem nimpt er die eier beid, vnd ſchlecht ſie vff, vnd ſchůtet eins nach [119ᵇ] dem andern zů halß, vnd legt die ſchalen für Vlenſpiegeln wider vnd ſagt. Sehin leck dz vaß, der dotter iſt heruß. Die andern geſt lachten des, vnd Vlenſpiegel mit in, vff den abent koufft vlenſpiegel ein hüpſchen apffel den hülecht er inwendig vß, vnd ſtieß den vol fliegen oder mucken, vnnd briet den apffel müßlichen, vnd ſchelet den apfel vnd bezettelt den vßwendig mit imber. Als ſie nun des abentz wider zů diſch ſaſſen da bracht Vlenſpiegel vff einem deller den gebraten apffel, vnd kert ſich von dem diſch als ob er mee holen wolt. Als er nun den rücken wendet, ſo greift der holender zů vnd nimpt im den gebraten apffel von dem deller vnd ſchluckt den bald in, von ſtund ward ſich der holender brechen, vnd brach ſich auch alles dz er im leib het, vnd im ward gantz vnrecht, ſo dz der wirt meint, vnd die andern geſt, er het im in dem apffel vergeben. Vlenſpiegel ſagt, dz iſt kein vergifft es iſt ein reinigung ſeins magens, wa einem begirigen magen bekumpt kein koſt wol, het er mir das geſagt daz er den apffel ſo begirig wolt haben ingeſchluckt, ich wolt inn haben dafür gewarnt, wan in den weichen eigern kamen kein mucken, aber in dem gebraten apffel lagen ſie,

8. hochlender, lies: Holländer. — 9. ſaffonien, dunkel, dem Zuſammenhange nach Fliegen oder Mücken; vgl. übrigens Lappenberg S. 279. — 23. müßlichen, zu Mus. — 24. bezettelt, beſtreute.

dz müſt er wider von im brechen, mit dem kam der holender wider zů im ſelbs dz es im nit ſchadet, vnd ſprach zu Vlenſpiegeln. Iß vnd brat, ich iß nit mee mit dir hetſtu ſchon fromet fogel.

Die .LXXXVII hiſtori ſagt wie Vlenſpiegel macht das ein frauw alle ir heffen entzwei ſchlug vff dem marckt zu bremen.

[120a] DA nun Ulenſpiegel diſe ſchalckheit het vß gericht reißt er wider gen Bremen zu dem biſchoff, der het mit vlenſpiegel vil ſchimpffs vnd het in auch lieb vnd alle zeit richt er im ein ſchimpflich abentür zů, das der Biſchoff lacht vnd hielt im ſein pferd koſtfrei. Da thet vlenſpiegel als ob er der bubery müd wer vnd wolt gon in die kirch, da ſpeihet in der biſchoff vaſt, da kert er ſich nit an, vnd gieng vnd betet, dz in der biſchoff zu letſt [120b] reitzet vff dz aller hinderſt. Da het ſich vlenſpiegel heimlich mit einer frawen vertragen, die wz eins haffners fraw die ſaß bei dem marckt, vnd het heffen feil die häfen bezalt er der frawen alle ſamen, vnd vertrug ſich mit ir wie ſie dem thun ſolt wan er ir winckt oder zeichen geb. Da kam vlenſpiegel wider zu dem Biſchoff, vnd thet der gleichen wie er wer in der kirchen geweſen. Der biſchoff fiel in wider an mit ſeinen geſpöt, zů letſt ſprach Vlenſpiegel zům biſchoff. Gnediger her kumen har mit mir an den marckt, da ſtet ein hafferin mit irderen heffen. Ich wil mit euch wetten, ich wil ir nit zu ſprechen, noch mit geſicht wincken, ich wil ſie mit ſtillen worten darzu bringen, dz ſie vff ſton ſol, vnd ſol nemen ein ſtecken, vnd die irdern heffen ſelber entzwei ſchlagen. Der biſchoff ſprach dz lüſt mich wol zů ſehen, aber er wolt mit im wetten vmb .xxx gulden, die fraw thet dz nit, die wetung ward angeſchlagen, vnd der Biſchoff gieng mit vlenſpiegel vf den marckt. Vlenſpiegel zügt im die fraw vnd giengen vff dz rathuß, vnd vlenſpiegel bleib bei dem biſchoff, vnd thet ſolliche geberd mit worten vnd wercken wie er die fraw darzů bringen wolt dz ſie dz alſo thun ſolt, zu letſt gab er der frawen dz zeichen als ir abſcheid wz, da ſtot ſie vff vnd nimpt ein ſtecken vnd ſchlecht die irdern heffen all entzwei das des alle man lachten die bei dem marckt waren. Als nun der Biſchoff wider inn ſeinen hoff kam, da nam er Vlenſpiegel vff ein ſeiten, vnd ſagt zů im, das er im dz ſagen ſolt, wa mit er das macht

3. fromet vögel, Krammetsvögel. — 11. ſpeihet, verſpottete. — 13. reitzet vff dz aller hinderſt, auf das äußerſte reizte. — 14. haffners, Töpfers.

das die fraw ir eigene heffen [121a] entzwei schlug, so wolt er im die .xxx. guldin geben, so dan verwettet wer. Vlenspiegel sagt ia gnediger her, gern vnd sagt im wie er zum ersten die heffen bezalt het vnd dz mit der frawen het angelegt, er het dz mit der schwartzen kunst nit gethon, vnd sagt im alle ding da lacht der Bischoff vnd gab im die .xxx. guldin, vnd er müst im dz geloben dz er dz niemans wolt sagen, vnd solt im darzu einen feißten ochsen besseren. Vlenspiegel sagt ia er wolt dz gern verschweigen, vnd war auch fertig, vnd stund vff vnd zoch von danen. Als nun vlenspiegel hinweg wz da saß der Bischoff mit seinen rittern vnd knechten vber dem tisch vnd sprach zu inen wie er die kunst kunt, wie er die fraw auch darzu wolt bringen das sie all ir hefen entzwei schlüg, die ritter vnd knecht begerten nit zu sehen dz sie die heffen entzwei schlieg, sunder dz sie die kunst möchten wissen. Der bischoff sprach wil mir üwer ieder geben ein guten feißten ochsen in mein kuchen ich wil vch die kunst alle leeren, da wz dz nun im herbst, dz dy ochsen bei dem feisten seint, vnd ieder gedacht du solteſt ein par ochsen wagen sie kumen dich doch nit hart an vff das du die kunst möchst leren vnd die ritter vnd knecht boten dem bischoff ein ieder ein feißten ochsen vnd brachten sie zu samen so dz der Bischoff vber kam .xvi ochsen vnd ein ieder ochß wz .iiii guldin wert so dz die .xxx. guldin die er vlenspiegel gab waren dreifeltig bzalt, vnd die weil kam vlenspiegel reiten als die ochsen bei einander stunden vnd sprach von disser büt gehört mir dz halb. Der bischoff sagt zu Vlen- [121b] spiegel haltu mir als du mir gelobt hast, ich wil dir auch halten als ich dir gelobt hab, vnd laß deine herren auch bei irem brot bleiben, vnd gab im ein feißten ochsen den nam Vlenspiegel vnd danckt dem Bischoff, nach so nam der bischoff die selben sein diener, hub an vnnd sprach das sie im zu hörten, er wolt in die kunst sagen vnd sagt in alle ding wie sich Vlenspiegel forhin mit der frawen vertragen het, vnd er die heffen vor bezalt het. Als er nun das zu dem bischoff sprach, sassen alle sein diener als ob sie mit list betrogen weren, vnd ir keiner dorfft vor dem andern etwas reden. Der ein kratzt vff dem kopff der ander kratzt den nacken, der kouff het sie all samen beruwen dan sie miegten sich all vmb ir ochsen, zu letst müsten sir zu friden sein, vnd tröſten sich damit es wer

8. besseren, als Vergütigung geben. — 17. bei dem feisten seint, bei Fett sind. — 36. beruwen, gereut. B gerawen. — miegten sich, ärgerten sich.

ein genediger her, ob sie im schon die ochsen müsten gegeben haben, so bliben sie auch dar bei, vnd wer dz in schimpff geschehen, sunder sie miegt nit so ser in dem, dann das sie so groß doren weren, das sie ir ochsen für die kunst hetten geben, vnd was ein soliche wackelig vnnd das Vlenspiegel het ein ochsen vber kumen.

Die .LXXXVIII. histori sagt wie ein buer Vlenspiegeln vff ein karren setzt, der flumen gen Lübeck vff den marckt furen wolt, die er beschieß.

[122a] VF ein zeit hielten die durchlüchtigen vnd hochgebornen fürsten von Brunschwick ein rennen vnd stechen vnd tornieren, mit vil frembden fürsten vnd herren ritter vnd knechten, in der stat zu Einbeck, vnd mit iren hindersassen. Nun wz es in dem sumer, das die pflomen vnd ander ops zeitig waren. Da wz zu Oldenburg bei Einbeck ein frumer einfeltiger buers man der het ein garten mit pflumen beimen, der ließ brechen ein karch vol pflumen, vnd wolt damit gen Einbeck faren, als dan da vil folcks waz vnd meint deren da bas ab zu kumen dan zu andern zeiten Als er nun für die stat kam, da lag vlenspiegel vnder einem grünen boum in dem schatten, vnnd het sich in der herren höff vber truncken, dz er weder essen noch trincken möcht vnd einem todten menschen gleicher dan einem lebendigen was Als nun der frum man bei im har fur, da sprach Vlenspiegel den man an gantz krancklich als er kund vnd sprach Ach gut fründ sich hie bin ich so kranck drei tag vnd nacht on aller menschen hilff hie gelegen, vnd wa ich noch einen tag also ligen sol, so möcht ich wol hunger vnd durst sterben, darumb für mich vmb gots willen für die stat. Der gut man sprach ach gut fründ ich wolt dz gern thun aber ich hab pflumen vff dem karch, so ich dich daruff setzt so macheſtu mir die alle zu schanden, vlenspiegel sagt nim mich mit ich wil mich wol vorn an vff dem karch behelffen, Der man wz alt der thet seim leib vnd leben we, ee er den schalck (der [122b] sich vff dz schwerst macht) vff den karren bracht, vnd fur da vmb des krancken willen dester gemacher. Da nun Vlenspiegel ein weil gefaren wz zoch er dz straw von den pflumen, vnd stigt hinder

5. wackelig, betrüglich, wertlos. Lappenberg: Wanklüge (Betrug. — 8. Lübeck, lies: Einbeck. — 14. Oldenburg, wohl Oldendorf, welchen Namen mehrere Orte jener Gegend tragen. — 20. höff, Hof.

seinem rücken heimlich vff vnd bescheiß dem armen man sein pflumen vnd zoch dz strow wider darüber Als nun der buer in die stat kam da rüfft vlenspiegel, halt halt hilff mir von dem karch, ich wil hie vssen vor dem thor bleiben, der güt man halff dem argen schalck von dem karch, vnd für sein straß den nechsten weg zů dem marckt. Da er daruff kam spant er sein pferd vß vnd reit dz in die herberg In dem kamen vil burger zu dem marckt. Vnder inen was einer der all zeit der erst wz, wan da hin etwas zů marckt kam, vnd doch selten etwz koufft, der kam auch dazů vnd zoch dz strow bei halber herab, vnd beschciß die hend. In dem kam der man wider vß seiner herberg. Vlenspiegel het sich verkleidet vnd kam auch ein ander weg har gon, vnd sagt zů dem buern Was hastu zů marckt bracht, Pflumen sagt der buer. Vlenspiegel sagt du hast bracht als ein schalck die pflumen seint beschissen man solt dir dz land mit den pflumen verbieten Der lugt darnach, vnd sah das es also wz, vnd sprach vor der stat lag ein kranck mensch der sah gleich als der der hie stat, dan dz er ander kleider an het, den fürt ich vmb gots willen für dz thor, der selb schalck hat mir den schaden gethon. Vlenspiegel sagt der schalck wer wol schlahens wert Also müst der frum man die pflumen hinweg füren, vff die schelmen grůb, vnd dorfft sie niergen verkouffen.

[123a] Die .LXXXIX. histori sagt wie vlenspiegel die münch zů Mariental zů der metten zalt.

Nun bei der zeit als Ulenspiegel alle land vmb louffen het, vnd was alt vnd verdrossen worden da kam in ein galgen ruw an, vnd gedacht wie er sich wolt in ein closter ergeben, mit seiner armůt, vnd sein zeit vol schleißen, vnd got dienen sein leben lang, für sein sünd [123b] wan got vber in gebůt, dz er nit verloren würd. Da kam er vff dz zů dem apt von mariental vnd bat in dz er in zů einem brůder wolt vff nemen, er wolt dem closter alles das sein hinder im lassen. Dem apt wz auch wol mit narren vnd sagt, du bist noch vermüglich ich wil dich gern vff nemen als du gebetten hast aber du must etwz thůn, vnd ein ampt haben da du sihest dz mein brůder vnd ich all zů thůn haben vnd iedem

24. Mariental, Cistercienserkloster bei Helmstedt. — 26. galgen ruw, Galgenreue, verspätete Reue. — 28. vol schleißen, vollends zubringen. — 29. gebůt, geböte, nämlich daß er sterben sollte. — 33. vermüglich, arbeitsfähig.

iſt etwz befolen. Vlenſpiegel ſagt ia her gern, wolan in gots nomen du arbeiteſt nit gern du ſolt vnſer portner ſein ſo bleibſtu in deinem gemach vnd haſt mit allem kein bekümerniß, allein koſt vnd bier vß dem keller zů holen vnd die port vff vnd zů ſchlieſſen. Vlenſpiegel ſagt wirdiger her dz vergelt euch got dz ir mich alten krancken man ſo wol bedencken, ich wil auch thůn alles das ir mich heißen, vnd laſſen alles dz ir mir verbieten. Der apt ſprach ſehin den ſchlüſſel du ſolt nit iederman in laſſen den driten oder den fierden laß kum in, dan ſo vil in laſſen ſie freſſen wol dz cloſter arm. Vlenſpiegel ſagt wirdiger her ich wil im recht thůn, vnd alle die da kamen ſie gehorten in dz cloſter oder nit, ließ er alle zeit nur den fierden in vnd nit me. Die klag kam für den apt der ſagt zů Vlenſpiegel du biſt ein vßerleſen ſchalck, wiltu die nit harein laſſen die harein ergeben ſeint, vnd harein gehören. Her ſagt vlenſpiegel den fierden als ir mich geheiſſen haben hab ich yn gelaſen vnd nit mee vnd hab euwer gebot volbracht. Du haſt gethon als ein ſchalk ſprach der apt, vnd wer ſein gern wider [124a] ledig geweſen vnd ſetzt ein anderen beſchlieſſer, dan er vernam wol dz er ſein alten dück nit laſſen wolt da gab er im ein ander ampt vnd ſagt Sich du ſolt die münich nachts in die metten zelen, vnd wa du einen vberſieheſt ſo ſolt du wandern. Vlenſpiegel ſagt her das iſt mir ſchwer zů thůn, doch wan es nit anders ſein mag, muß ich das machen wie es zů dem beſſern werden mag, vnd des nachts brach er etlich ſtaffeln ab von der ſtegen vnd was der Prior ein gůt frum alt münich vnd alle zeit der erſt zů der metten, der ſtilliklichen zů der ſtegen kam vnd als er meint vff die ſteg zu tretten da drat er durch hin, vnd viel ein bein entzwei. Alſo riefft er iemerlichen, das die anderen brüder zů lieffen vnd wolten ſehen was im wer da viel ie einer nach dem andern die ſteg hinab Da ſprach vlenſpiegel zů dem apt wirdiger her hab ich nun mein ampt vßgericht ich hab die münich alle gezalt, vnd gab im das kerbholtz daran er ſie all geſchnitten het, wan ie einer nach dem anderen heraber fiel. Der ſprach du haſt gezalt als ein verheit ſchalck, gang mir vß meinem cloſter vnd louff zů dem teüffel war du wilt. Alſo kam er geen Mollen, da ward er mit kranckheit vmb geben, das er kurtz darnach ſtarb.

19. dück, Tücke. — 23. zů dem beſſern, B zum beſten. — 24. ſtaffeln, Stufen; vgl. Bruder Rauſch im Narrenbuch, Kürſchners Deutſche Nat.-Litt. Bd. XI. — 25. ſtegen, Treppe. — 34. verheit, nichtswürdiger.

Die .XC. histori sagtt wie vlenspiegel zů Mollen kranck ward, vnd dem apotecker in die büchßen scheiß, vnd wie er in den heiligen geist gebracht ward, vnd seiner muter ein süß wort zu sprach.

[124b] ELend vnnd vast kranck ward Vlenspiegel als er von Mariental gen Mollen kam, da zoch er zu dem appotecker in zů herberg, vmb artzney willen. Da wz der apotecker auch etwz geil vnd gemelich, vnd gab vlenspiegeln ein scharpff purgatz. Da es nun gegen den morgen gieng, da ward die purgatz würcken, vnd Vlenspiegel stund vff vnd wolt der purgatz ledig werden, da wz daz huß allenthalben beschlossen, vnd im ward angst vnd not, vnd er kam in die appoteck, vnd scheiß in ein büchß vnd sprach hie kam die artznei vß da muß sie wider yn, so verleurt der appotecker nit, ich kan doch sunst kein gelt geben. Da dz der appotecker inen ward da flucht er Vlenspiegeln vnd wolt in im huß nit haben, vnd ließ in in den spital (der hieß der helig geistt) bringen, da sagt er zů den lüten die in hin furten. Ich hab da vast nach gestanden, vnd got alle zeit gebetten, das der heilig geist solt in mich kumen, so sendt er mir das widerteil, dz ich nun in den heiligen geist kum, vnd er bleibt vß mir, vnd kum in yn. Die leüt lachten sein, vnd giengen von im vnd als eins menschen leben ist, so ist auch sein end. Das ward seiner můter kunt gethon, dz er kranck wer, die ward bald gerecht vnd kam zů im vnd meint von im gelt zů vber kumen wann sie wz ein alte arme fraw. Da sie nun zu im kam, ward sie weinen und sprach. Mein lieber sun wa bistu kranck. Vlenspiegel sprach liebe muter hie zwüschen der kisten [125a] vnd der wand. Ach lieber sun sprich mir noch zu ein fues wort. Vlenspiegel sprach liebe muter honig das ist ein süß krut. Die muter sprach ach lieber sun gib mir dein süß ler da ich dein bei gedencken mag. Vlenspiegel sagt ia liebe muter wan du wilt deins gemachs thůn, so ker den ars von dem wind so gat dir der gestanck nit in die naß Die muter sprach lieber sun gib mir doch etwas von deinem gut. Vlenspiegel sagt liebe muter wer da nüt hat dem sol man geben, vnd der etwas hat dem sol man etwas nemen, mein gut ist verborgen das niemans weiß findestu etwas das mein ist, das magchstu angreiffen, doch ich gib dir von meinem gut alles das krumb ist

2f. den heiligen geist, das Hospital zum heiligen Geist. — 6f. geil vnd gemelich, übermütig und spaßhaft. — 16f. da vast nach gestanden, sehr danach getrachtet. — 22. gerecht, bereit.

vnd recht iſt. Die weil ward vlenſpiegel ſer kranck, das die leüt in anſprachen das er beichtet vnd gots recht neme das thet vlenſpiegel dan er befand wol dz er des legers nit vff kem.

Die .XCI. hiſtori ſagt wie vlenſpiegel ſein ſünd ſolt beruwen, da rüwet in dreierlei ſchalckeit die er nit gethon het.

[125b] Rüw vnnd leid ſolt vlenſpiegel haben vmb ſein ſünd in ſeiner kranckheit das im die gotzrecht werden möchten dz er deſter ſüſſer ſterben möcht ſagt im ein alt begyn. Zu der ſagt Vlenſpiegel dz geſchicht nit das ich ſüß ſterb wan der tod iſt bitter, auch warumb ſolt ich heimlichen bichten das ich in meinem leben gethon hab daz iſt vil landen vnd leüten bekant, wem ich etwas gutes hab gethon der wirt mir es wol nach ſagen, hab ich eim etwz gethon der wel dz vber meinen rüwen nit ſchweigen. Mich iſt dreierlei berüwen, vnd iſt mir leid, dz ich es nit gethon habe vnd thun kunt. Die begin ſprach lieber gott das laſſen euch lieb ſein, iſt dz etwz böß, das ir daz gelaſſen haben, vnd laſſen euch leid ſein euwer ſünd. Vlenſpiegel ſagt fraw mir iſt leid dz ich doch dreierlei nit gethon hab, vnd kund es auch nie vber kumen. Die begyn ſprach wz ſeint die ding, ſeint ſie gut, oder böß. Vlenſpiegel ſprach, es ſeint drei ding, dz erſt iſt das. In meinen iungen tagen, wan ich ſah dz ein man vff der ſtraſſen gieng, vnd dem der rock lang vnder dem mantel vß hing, dem gieng ich nach vnd meint der rock wolt im entfallen, dz ich möcht den vff heben wan ich dan zů im kam. ſo ſahe ich dz im der rock ſo lang wz, da ward ich zornig vnd het im gern den rock ſo ver abgeſchnitten, als er vnder dem mantel vß hieng vnd dz ich dz nit kund, dz iſt mir leid. Die ander iſt, wann ich ſah ieman ſitzen oder gon, der mit einem meſſer in ſeinen [126a] zenen grübelt, dz ich im nit mocht das meſſer in den halß ſchlahen, dz iſt mir auch leid. Das drit iſt, das ich nitt mocht allen alten weibern die ob iren iaren ſeint, ir erß zuflicken, dz iſt mir auch leid, wan die ſeint niemans nütz mee vff erden, dz ſie dz erdreich beſcheiſſen, da die frucht vff ſtet. Die begyn ſprach, y behüt uns got was ſagen ir nun. Ich höre wol wan ir ſtarck weren, vnd hetten dz macht ir negten mir mein loch auch zů, wan ich bin ein fraw wol von

2. gots recht, vgl. Nr. 38. — 3. legers, Lagers. Sinn: von dieſer Krankheit. — 8. begyn, Beguine. Die B. waren eine Art niederer Nonnenorden, klöſterlich lebende „Spitalweiber", oft mit Krankenpflege beſchäftigt. — 13. vber meinen rüwen, wegen meiner Reue. — 25. ver, weit.

.lx iaren. Vlenſpiegel ſprach das iſt mir leid, dz es nit geſchehen iſt. Da ſagt die begyn ſo bwar euch der teüffel, vnd gieng von im vnd ließ in ligen. Vlenſpiegel ſprach. Es iſt kein begyn ſo andechtig, wan ſie zornig würt, ſo iſt ſie erger wan der teüffel.

Die .XCII hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel ſein teſtament macht darin der pfaff ſein hend beſcheiß.

MErcken geiſtlich vnd weltliche perſonen, dz ir euwer hend nit verunreinigen an teſtamenten, als Vlenſpiegels teſtament geſcha. Ein pfaff ward vlenſpiegeln zů gebracht, das er im beichten ſolt, als nun der pfaff zů im kam, da gedacht der pfaff in im er iſt ein abentürlich menſch geweſen, damit hat er vil gelts zůſamen bracht, es kan nit felen, er mus ein mercklich ſum gelts haben daz ſoltſtu im abziehen in ſeinem letſten end, villeicht würt dir auch etwas daruon. Als nun Vlenſpiegel dem pfaffen [126b] begunt zu beichten vnd kamen zu worten, vnder anderm ſprach der pfaff zů im, vlenſpiegel mein lieber ſun bedencken üwer ſele ſeligkeit in euwerm end, ir ſeint ein abentürlich geſel geweſen, vnd haben vil ſünd getriben, das laſſen vch leid ſein, vnd haben ir etwz von gelts, ich wolt dz wol geben in die eer gots, vnd armen prieſtern als ich bin, dz wil ich euch raten, wan es iſt gar wunderlich gewunen, vnd wan ir dan ſolich thůn wellen dz ir mir dz offenbaren, vnd geben mir ſolich gelt ich wolt dz beſtellen dz ir ſollen in eer gots kumen. Vnd wolten ir mir auch etwas geben ſo wolt ich euwer alle mein lebtag gedencken, vnd nach leſſen, vigilien vnd ſeelmeſſen. Vlenſpiegel ſagt ia mein lieber, ich wil euwer gedencken vnd kumen nach mittag wider, ich wil euch ſelber in die hand geben ein ſtück golts, ſo ſeint ir gewiß. Der pfaff ward fro vnd kam nach mittag wider lauffen, vnd die weil dz er vß wz, da het vlenſpiegel ein kanten, die thet er halber vol menſchen drecks vnd zettelt ein wenig gelt daruff, ſo dz dz gelt den treck bedeckt. Als nun der pfaff wider kam ſprach er mein lieber Vlenſpiegel, ich bin hie, wöllen ir mir nun etwas geben, als ir mir gelopt haben, das wil ich entpfahen. Vlenſpiegel ſagt ia lieber her, wan ir nun züchtig wölten greiffen vnd nit geitg wolten ſein, ſo wolt ich euch laſſen greiffen einen griff vß diſer kanen, da ſollen ir mein gedencken. Der pfaff

19. in die eer gots, zur Ehre Gottes. — 24. vnd nach leſſen, und (Euch) nachleſen, zu Euren Gunſten nach Eurem Tode leſen. — 33. züchtig, beſcheiden. — 34. geitg, geizig, gierig.

sprach ich wils thün nach euwerm willen, vnd greiffen darin als ich vff daz gnaweſt kan. Alſo thet vlenſpiegel [127a] die kanten vff vnd sagt. Sehin lieber her, die kan iſt gar vol gelt, da taſten in vnnd langen daruß ein hand vol, vnd greiffen doch nit zu dieff. Der pfaff sagt ia vnd im ward ſo ernſt vnd die geitikeit bedrog in vnd er grif mit der hand in die kan vnd meint ein gůt hand vol zů greiffen, vnd ſchlug die hend in die kant da befand er das es naß vnd weich vnder dem gelt was, da zuckt er die hand wider zů im da waren im die knittel beſudelt in dem treck da sprach der pfaff zů im. O wie ein vorteiliger ſchalck biſt du betrügſtu mich in deinem letſten end da du in deinem todbet leiſt, ſo dürffen die ginnen nit klagen die du betrogen haſt in deinen iungen tagen. Vlenſpigel sagt lieber her ich warnet euch ir ſolten nit zů dief greiffen bedrügt euch nun euwer begierigkeit, vnd thůn vber mein warnung, dz iſt mein ſchuldt nit. Der pfaff sprach du biſt ein ſchalck ob allen ſchelcken vß geleſen kanſt du dich von Lübick von dem galgen reden du antwurſt auch wol mir wider, vnd gieng vnd ließ Vlenſpiegel ligen. Vlenſpiegel riefft im nach das er beitten ſolt vnd das gelt mit im nem, der pfaff wolt nit hören.

Die .XCIII. hiſtori ſagt wie Ulenſpiegel ſein gůt inn drei teil vergab ein teil ſeinen fründen, ein teil dem rat zů Mollen, ein teil dem pfarer da ſebſt.

[127b] Als nun Ulenſpiegel ie krencker ward, ſetzt er ſein teſtament vnd gab ſein gůt in drei teil. Ein teil ſeinen fründen, ein teil dem radt zů Mollen. vnd ein teil dem kirchherren da ſelbſt, doch mit dem beſcheid, wan gott der her vber in gebůt, vnd von todts wegen abſtünd, ſo ſol man ſeinen leichnam begraben vff das gweicht erdtreich vnd ſein ſeel begon mit vigilen, vnd ſelmeſſen nach Criſtlicher ordenung vnd gewonheit, vnd an fier wochen ſolten ſy [128a] einhellich die ſchon kiſt, die er inen anzeigt mit koſtlichen ſchlüſſelen wol bewart, vnd ſie wer noch vff zu ſchließen dz ien dz darin wer, mit einander teilen, vnd ſich gütlich darüber vertragen. Dz namen die drei partheien alſo gütlichen an, vnd Vlenſpiegel ſtarb. Da nun alle ding nach laut des teſtaments vol-

9. knittel, Knöchel. — 10. vorteiliger, betrügeriſcher. — 12. die ginnen, diejenigen. — 23. ie, immer. — 31. vnd ... ſchließen iſt nach Lappenberg zu leſen: wa ſie wer noch zů, vffſchließen (wenn ſie noch zu wäre, aufſchließen). Dem Zuſammenhange entſpricht das ſicher, obwohl die Wortſtellung „wa ſie wer noch zu" für „wa ſie noch zu wer" auffällig iſt.

bracht vnd die vier wochen verlouffen waren. Da kam der rat, der kirchher vnd Vlenſpiegels fründ, vnd offneten die kiſt ſeinen verlaßnen ſchatz zu teilen. Als die nun geoffnet ward, da ward anders nit funden dan ſtein. Je einer ſah den andern an, vnd wurden zornig. Der pfarer meint nach dem der radt die kiſt in verwarnung gehabt het, ſie hetten den ſchatz heimlich daruß genumen, vnd hetten die kiſt wider zugeſchlagen. Der rad meint die fründ hetten den ſchatz in ſeiner kranckheit genumen, vnd die kiſt mitt ſteinen wider bewarb. Die fründ meinten die pfaffen hetten den ſchatz heimlich hinweg getragen, als iederman vß gieng da Vlenſpiegel beichtet. Alſo ſchieden ſie in vnwilen von einander. Da wolt der kirchher, vnd der radt Vlenſpiegel wider vßgraben laſſen. Als ſie nun begunden zu graben da wz er gleich faul dz niemans bei im bleiben mocht da machten ſie dz grab wider zu. Alſo belib er ligen in ſeinem grab vnd im ward zů gdechtniß ein ſtein vff ſein grab gſetzt als man noch ſicht.

Die .XCIIII. hiſtori ſagtt wie vlenſpiegel ſtarb vnd die ſchwein die bar vmb wurffen vnder der vigili das er da hin dürmelet.

[128b] NAch dem als vlenſpiegel ſein geiſt het vffgeben da kamen die leůt in den ſpital, vnd bewunden in vnd ſetzen in vff ein bar, vff dielen, da kamen die pfaffen, vnnd wolten im vigilen ſingen, vnd huben an, da kumpt des ſpitals ſaw mit iren ferlin vnd gab vnder die bar, vnd begund ſich zu iucken, das Vlenſpiegel von der bar durmelte. Da kamen die frawen vnnd die pfaffen vnd wolten die ſaw mit den ferlin zů der thür vß iagen [129a] vnd alſo ward die ſuw zornig, vnd wolt ſich nit vertreiben laſſen, vnd die ſuw vnd die iungen ferlin lieffen zuſtrawet in dem ſpital, ſo das ſie ſprungen vnd lieffen ſo vber die pfaffen vber die begynen, vber die krancken vber die ſtarcken vber die leich da Vlenſpiegel in lag ſo dz da ein geruff vnd ein geſchrei ward von den alten beginen, das die pfaffen lieſſen die vigili ſton, vnd lieffen zu der thür vß vnd die andern veriagten zů letſt die ſuw mit den ferlin hinweg. Da kamen die begynen, vnd legten den todten boum wider vff die bar vnd kam vnrecht zu ligen, dz er den buch gegen

9. bewarb, verſehen. — 21. bewunden, B beweint in vnd. Wenn „bewunden" richtig iſt, muß es als „umwickelten" verſtanden werden, nämlich mit Leichentüchern. — 28. ferlin, Ferkeln. — 31. todten boum, Totenbaum, ein ausgehöhlter Baumſtamm, in dem die Leichen feſtgebunden wurden, dann = Sarg.

der erden, vnd den rücken vffwertz kert Als nun die pfaffen hinweg giengen sprachen sie wolten sie in begraben dz wolten sie gern lassen geschehen, aber sie wolten nit wider kumen. Also namen die begynen Vlenspiegeln vnd trugen in vff den kirchoff vnrecht, als er vff dem buch lag, als der boum verwent was, so setzten sie in wider zů grab, da kamen die pfaffen wider vnd sprachen. Was rats sie darzu geben wolten wie man in begraben solt, er möcht nit ligen in dem grab als die andern cristen menschen. Mitt dem wurden sie gewar, das der boum vmb kert was vnnd das er vff dem buch lag, da wurden sie lachen, vnd sagten Er zeigt selber das er verkert wil ligen, dem wöllen wir also thün.

Die .XCV. histori sagt wie vlenspiegel begraben ward, dan er wolt nit begraben werden von geistlichen noch von weltlichen, sunder von begynen.

[129b] BEi vlenspiegels begrebtnis gieng es wunderlich zů wan als sie all stunden vff dem kirchoff vmb den todten boum da Vlenspiegel in lag, da legten sie in vff die beiden seil, vnd wolten in in dz grab sencken da brach das seil entzwei das bei den füßen was, vnnd der boum schoß inn das grab, das Vlenspiegel kumbt vff die füß zů ston in dem stock. Da sprachen sie alle die dabei stůnden lassen in ston wan er ist wunderlich gewesen in seinem leben, wunderlich wil er auch sein in seinem tod. Also wurffen sie das grab zů vnd liessen in also ston das ober also zů den füssen recht vff, vnd setzen den einen stein oben vff das grab, vnd hüwen vff das halbteil ein eul, vnd einen spiegel, den die eul in den klowen het vnd schriben oben an den stein. Disen stein sol niemans erhaben. Hie stat Vlenspiegel begraben. Anno domini M. CCC. L. iar.

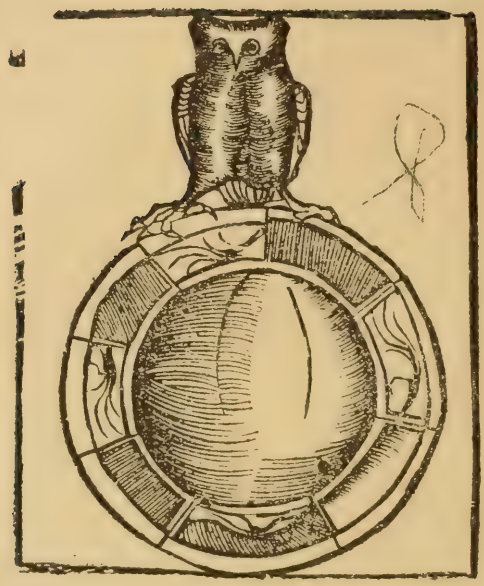
Die .XCVI histori sagt wie Ulenspiegels Epithaphium vnnd vbergeschrifft zů Lünenburg vff seinem grab gehowen stot.

[130a]

Epithaphium.

Disen stein sol niemans erhaben
Vlenspigel stat hie begraben.

20. stock, dasselbe was Totenbaum; s. vorige S. — 30. Lünenburg, für Mölln durch Nachlässigkeit der Redaktion.



Gedruckt vō Johañes . Grieninger in der freien
ſtat Straßburg, vff ſant Adolffs
tag Im iar. M. cccc. xv.

Der Holzſchnitt iſt der Ausgabe von 1519 entnommen, da der der erſten nicht zu erreichen war.

Faust.

Einleitung.

Ähnlich wie beim Eulenspiegel haben wir auch beim Faust die Frage nach dem historischen Faust und die nach der Entstehung des Faustbuches auseinanderzuhalten und als die uns hier interessierenden Hauptfragen zu betrachten. In einer doppelten Beziehung aber verhält es sich hier doch anders. Einmal existiert wenigstens der Begriff einer von dem Faustbuche teilweise unabhängigen Faustsage, welche sich sozusagen zwischen den historischen Faust und das Faustbuch schiebt. Zweitens aber hat der Stoff des Eulenspiegelbuches, also, wenn man sich so ausdrücken will, die Eulenspiegelsage in dem Eulenspiegelbuche eine endgültige und bleibende Gestalt gewonnen, während das Faustbuch als ein erster litterarischer Niederschlag eines Sagenstoffes anzusehen ist, der nachher in einer Reihe von poetischen Erzeugnissen verschiedene Behandlungen erfuhr, von denen die an Alter zwei Jahrhunderte hinter unserem Faustbuche zurückstehende Goethesche als die vollendetste, der Bedeutung des Stoffes allererst gerecht werdende, angesehen wird.

Die letztere Erwägung braucht uns wohl hier nicht weiter zu beschäftigen, da es sich für uns nur um das erste Faustbuch von 1587 handelt. Wir werden auf die in späterer Zeit folgenden Darstellungen

der Faustgeschichte nur eingehen, wiefern sie sich als Ausgaben oder Übersetzungen des Faustbuches ansehen lassen. Die Faustsage aber, soweit sie vor dem Faustbuche existiert hat, ist nach unserer Ansicht, d. h. auf Grund unserer Ansicht von ihrer Substanz und ihrem Ursprunge, durchaus nur unter den Gesichtspunkten zu erörtern, welche die Untersuchung über den historischen Faust und die Entstehung unseres Buches uns geben. Wir werden, um diesen Standpunkt zu rechtfertigen, gelegentlich diejenigen zum Teil höchst interessanten Ansichten zu berühren haben, welche, wenn wir uns überzeugen könnten, daß sie zutreffend seien, unsere Auffassung der Sache alterieren müßten. Denn wenn wir sagen, daß die Frage nach dem Ursprunge der Faustsage mit der Frage nach der Entstehung unseres Buchs fast ganz zusammenfalle, oder in ihr aufgehe, so heißt das mit anderen Worten, daß die Faustsage im XVI. Jahrhundert in Deutschland durchaus selbständig entstanden sei, womit wir unserer Nation, dünkt uns, und der neueren Zeit eine bedeutende geistige Erzeugung vindizieren. Ob uns hierbei nationale Eitelkeit oder Rechthaberei geleitet hat, müssen wir andern zu beurteilen überlassen. Wir gehen unmittelbar zur Sache.

Im Jahre 1507 sah sich der Mathematiker und Astronom Johann Virdung in Hasfurt, weil er den Besuch des Zauberers Faust erwartete, veranlaßt, sich bei dem gelehrten und berühmten aber als Historiker wegen seiner großen Phantasie und kleinen Wahrheitsliebe heutzutage übel angeschriebenen Johannes Tritemius nach dem Wundermanne zu erkundigen. Die Antwort vom 20. August 1507 lautet in deutscher Übersetzung wie folgt:

„Jener Mensch, von dem Du mir geschrieben hast, Georgius Sabellicus, der sich den Fürsten der Nekromantiker zu nennen die Dreistigkeit hatte, ist ein Landstreicher, Schwätzer und Herumtreiber, wert, ausgeprügelt zu werden, damit er es nicht wage, von neuem so abscheuliche und kirchengefährliche Dinge öffentlich zu erklären Denn was sind die Titel anderes, die er sich anmaßte, als die Anzeichen der ärgsten Thorheit und des Wahnwitzes, da er sich als einen Narren, nicht als einen Philosophen bewies? Denn folgendermaßen hat er den ihm zukommenden Titel zurechtgemacht: Magister Georgius Sabellicus, der jüngere Faustus, der Brunnquell der Nekromantiker, Astrolog, der zweite Magier, Chiromantiker, Agromantiker, Pyromantiker in der hydra ars der zweite. Siehe die Dummdreistigkeit des Menschen, von welchem Wahnsinn er besessen ist, daß er sich als den Brunnquell der Nekromantie auszugeben sich anmaßt, der in Wahrheit aller guten Wissenschaft unerfahren, sich lieber einen Narren hätte nennen sollen als einen Magister. Aber ich kenne seine Nichtswürdigkeit schon. Als ich voriges Jahr aus der Mark Brandenburg zurückkam, traf ich eben diesen Menschen bei der Stadt Geilenhausen. Von ihm wurde mir erzählt, daß er mehreres Leichtfertige nicht ohne große Keckheit versprochen hatte. Als er aber hörte, daß ich da sei, machte er sich sofort aus seiner Herberge auf und davon und konnte von niemand bewogen werden, sich vor mir sehen zu lassen. Den gegen Dich erwähnten

Titel (Ausweis) seiner Thorheit, welchen er gegeben hat, hat er auch mir durch einen Bürger zukommen lassen. Einige Priester in der Stadt erzählten mir, daß er in Gegenwart vieler gesagt habe, er habe so viel aller Weisheit Wissenschaft und Erinnerung erlangt, daß, wenn alle Bücher des Plato und Aristoteles mit der ganzen Philosophie derselben gänzlich in Vergessenheit der Menschen untergegangen wären, er durch sein Genie wie ein andrer Hebräer Esra, alles mit noch erhöhtem Glanze wiederherzustellen vermögen würde. Später, als ich mich zu Speier aufhielt, kam er nach Würzburg, und soll von gleicher Eitelkeit getrieben in Gegenwart sehr vieler gesagt haben, daß die Wunder unseres Heilandes Christus nicht zu bewundern seien, auch er könne alles machen, was Christus gethan, so oft und wenn er nur wolle. Gegen Ende der vierzigtägigen Fasten dieses Jahres kam er nach Kreuznach und auf ähnliche Weise sich thöricht rühmend versprach er von sich Ungeheures, indem er sagte, daß er in der Alchimie der vollkommenste aller, die je gewesen, sei und wisse und könne, was die Leute nur wünschen würden. Inzwischen wurde eine Schullehrerstelle in gedachter Stadt frei, in die er durch Fürsprache des Franz von Sickingen, Deines Gerichtsherrn und Fürsten, eines auf mystische Dinge sehr begierigen Mannes, befördert ward. Bald aber fing er an, die schändlichste Art Unzucht, nämlich mit Knaben, zu treiben, und als die Sache ans Licht kam, entging er der ihm zugedachten Strafe durch die Flucht. Das ist das, was mir durch ganz sicheres Zeugnis über jenen Menschen bekannt ist, dessen Ankunft Du mit so großem Verlangen erwartest. Wenn er da sein wird, wirst Du nicht einen Philosophen, sondern einen närrischen und von sehr großer Keckheit besessenen Menschen in ihm finden."

Nach diesem an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Empfehlungsbriefe wird der Empfang des Subjekts, welches bestimmt war, in gewissem Sinne der Held der größten Dichtung der Neuzeit zu werden, bei Virdung wohl kein besonders ehrenvoller und herzlicher gewesen sein. Wir wissen nicht, ob er überhaupt nach Hasfurt gekommen ist, daß er aber seine glänzende Laufbahn weiter fortgesetzt hat, darüber giebt uns ein Brief des Gothaischen Kanonikus Konradus Mutianus Rufus Auskunft, welcher unter dem 3. Oktober 1513 folgendes schreibt: „Vor acht Tagen kam ein Chiromantiker nach Erfurt Namens Georgius Faustus Helmitheus von Heidelberg, ein reiner Prahlhans und Narr. Seine und aller Prophetlein Profession ist eitel, und eine solche Physiognomie ist ein ziemlich nichtsnutziges Bild. Die Ungebildeten staunen ihn an, die Theologen sollten sich gegen ihn aufmachen. Den Philosophen Capnio (Reuchlin) möchten sie nicht kurz kriegen. Ich hörte ihn in der Herberge schwadronieren und habe seine Aufschneidereien nicht gerügt. Was geht mich fremder Leute Verrücktheit an?"

Die beiden soeben wiedergegebenen Zeugnisse nehmen nach unserer Ansicht eine besonders hervorragende Stellung ein. Sie sind nicht sowohl Beweise des Vorhandenseins einer Faustsage, denn hier ist nicht Sagen-

haftes, sondern es sind historische Urkunden über das Leben und den Charakter des damals berüchtigten, nachmals hochberühmten Zauberers Faust, ja sie sind Beweise, daß es eine bekannte Faustsage 1507—1513 noch nicht gab, d. h., daß damals noch nichts über den Mann in aller Munde war. Dagegen setzen alle folgenden Zeugnisse voraus, daß der Mann, von dem sie reden, eine bekannte Persönlichkeit war, zugleich aber geben sie alle mehr oder weniger — keines nach meiner Ansicht gar nicht — das, was sie geben, als Gerücht, d. h. als jene allbekannte, aber nicht völlig — für unsere kritischen Grundsätze — verbürgte Thatsache. Diese beiden Momente, die Notorietät und der kritische Defekt, machen das Wesen der „Sage" aus, wenn wir in Zeiten, wie das XVI. Jahrhundert war, überhaupt von Sage reden wollen. Wir führen die weiteren Gewährsmänner chronologisch und mit eigenen Worten an, letzteres namentlich, weil wir sie zugleich als Quellen des Buches zu betrachten und später heranzuziehen haben. Philipp Begardi, Physikus der Stadt Worms, sagt in seinem Index sanitatis (Worms 1539) p. XVII: „Es wirt auch ein namhafftiger dapfferer mann erfunden: ich wolt aber doch seinen namen nit genant haben, so will er auch nit verborgen sein, noch vnbekant. Denn er ist vor etlichen jaren vast durch alle landtschafft, Fürstenthumb vnd Königreich gezogen, seinen namen jederman selbs bekant gemacht, vnd seine grosse kunst, nit allein der artznei, sonder auch Chiromancei, Nigromancei, Visionomei, Visiones im Cristal, vnd dergleichen mer künst, sich höchlich berümpt. Vnd auch nit alleyn berümpt, sondern sich auch einen berümpten vnd erfarenen meyster bekant vnd geschriben. Hat auch selbs bekant, vnd nit geleugknet, daß er sei, vnnd heiyß Faustus, damit sich geschriben Philosophum Philosophorum ꝛc. Wie vil aber mir geklagt haben, daß sie von jm seind betrogen worden, deren ist ein grosse zal gewesen. Nun sein verheyssen ware auch groß wie des Tessali Dergleichen sein rhum, wie auch des Theophrasti: aber die that, wie ich noch vernimm, vast kleyn und betrüglich erfunden: doch hat er sich imm geld nemen, oder empfahen (das ich auch recht red) nit gesaumpt, vnd nochmals auch im abzugk, er hat, wie ich bericht, vil mit den ferßen gesegnet. Aber was soll man nun dazu thun, hin ist hin, ich will es jetzt auch dabei lassen."

Es folgt der protestantische Pfarrer zu Basel Johann Gast in seinen Convivales Sermones (Tischreden) im zweiten Bande (Basileae 1548) p. 280 und 281. Wir geben auch hier die Übersetzung:

„Über den Nekromantiker Faust. Er kehrte gegen Abend in ein gewisses sehr reiches Kloster ein*), um dort zu übernachten. Ein Klosterbruder setzte ihm einen geringen Wein von unbestimmtem und wenig lieblichem Geschmacke vor. Faustus bat ihn, er möge aus einem anderen Fasse schöpfen, einen besseren Wein, den er den Vornehmen zu geben pflegte. Der Bruder sagte: Ich habe die Schlüssel nicht, der Prior schläft

*) Lurheim in den Vogesen ist gemeint

und ihn zu wecken ist eine Sünde. Faust erwiderte: Die Schlüssel liegen in dem Winkel da, nimm sie, öffne das Faß dort links und bringe mir einen Trunk. Der Bruder lehnte es ab, es sei ihm vom Prior nicht gestattet, den Gästen einen andern Wein vorzusetzen. Als Faust dies hörte, sagte er voll Zorn: Du wirst bald Wunder sehen, ungastlicher Bruder! Ganz frech ging er weg, ohne sich bei dem Wirt zu verabschieden, und schickte einen Poltergeist, der Tag und Nacht in dem Kloster Lärm machte, alles in der Kirche wie in den Wohnzimmern der Mönche durch einander warf, so daß sie keine Ruhe haben konnten, was sie auch vornahmen. Endlich berieten sie, ob sie das Kloster verlassen oder gar verderben sollten. So schrieben sie an den Pfalzgrafen von dem Unglück, welches sie verfolgte. Dieser nahm das Kloster in seinen Schutz, entfernte die Mönche daraus und gab ihnen einen Jahresgehalt, das übrige behielt er für sich. Manche sagen, wenn noch heute Mönche in das Kloster kommen, so entstehe ein solcher Lärm, daß die Bewohner nicht Ruhe haben können. So etwas weiß der Satan anzurichten.

Ein anderes Beispiel von Faustus. In Basel speiste ich mit ihm in dem großen Kollegium. Er hatte dem Koch Vögel verschiedener Art zum Braten gegeben. Wo er sie gekauft hatte, oder wer sie ihm gegeben, weiß ich nicht, denn zu jener Zeit gab es keine zu kaufen, und ich hatte solche auch nie in unserer Gegend gesehen. Bei sich hatte er einen Hund und ein Pferd, von denen ich glaube, daß sie Teufel waren und bereit, alles auszuführen. Man hat mir gesagt, daß der Hund bisweilen die Form eines Dieners annehme und Eßwaren herbeischaffe. Aber der Ärmste nahm ein beklagenswertes Ende, denn er wurde vom Teufel erwürgt, und sein Leichnam lag auf der Bahre immer mit dem Gesicht nach unten, obwohl er fünfmal auf den Rücken gelegt wurde."

Wenn man diese Auslassungen betrachtet, wird man, dünkt uns, den oben eingeflochtenen Bemerkungen seine Zustimmung sicher nicht versagen. Wir meinen, die Bildung der mit Phantastik ausgeschmückten Sage aus dem historischen Faktum, der Übergang von der geschichtlichen Urkunde zur zunächst freilich nur zerstückelten und anekdotischen schriftstellerischen Darstellung eines allmählich Form gewinnenden Gerüchtes leuchtet so sehr ein, daß wir nach dem Gesagten die Entstehung der Faustsage — wie sie uns im Buche vorliegt — in das erste Dritteil des XVI. Jahrhunderts setzen können. Der berühmte Konrad Gesner schrieb in einem an Krato von Krafftheim gerichteten Briefe unter dem 16. August 1561: „Dorinus war vor Zeiten zu Basel der Schüler und Freund des Theophrastus; dieser erzählte Wunderdinge von dessen Verkehr mit Dämonen. Sie treiben die nichtige Astrologie, Nekromantie und dergleichen verbotene Künste. Ich für meinen Teil vermute, daß diese sich von den Druiden herschreiben, welche bei den alten Celten in unterirdischen Örtern von Dämonen einige Jahre unterwiesen wurden, wovon feststeht, daß es zu unserer Zeit noch in Spanien zu Salamanca getrieben worden ist. Aus

dieser Schule sind diejenigen hervorgegangen, welche man gewöhnlich fahrende Schüler nannte. Unter diesen wird ein gewisser noch nicht lange verstorbener Faust außerordentlich gerühmt."

In seinem zu Basel im Jahre 1562 erschienenen Locorum communium collectanea erzählt Johannes Manlius (Mennel), der sich auf Melanchthons Zeugnis stützt, folgendes: „Ich (Melanchthon) kenne einen Namens Faust aus Kundling, welches eine kleine Stadt in der Nähe meiner Heimat ist. Als dieser ein Krakauer Student war, hatte er dort die Magie gelernt, wie denn vor Zeiten dieselbe da sehr im Schwange gewesen ist und es dort öffentliche Lehrstühle derselben gegeben hat. Er trieb sich planlos herum und redete geheimnisvolle Dinge. Als er zu Venedig ein Schaustück zeigen wollte, sagte er, er werde in den Himmel fliegen. Der Teufel hob ihn also in die Höhe und verletzte ihn so, daß er zu Boden gestürzt beinahe des Todes war, aber er kam noch mit dem Leben davon. Vor wenigen Jahren saß dieser selbe Johannes Faustus an seinem letzten Tage sehr betrübt in einem Dorfe des Herzogtums Württemberg. Der Wirt redete ihn an, warum er gegen seine Sitte und Gewohnheit traurig sei — denn er war sonst ein nichtswürdiger Lüdrian, von sehr lasterhaftem Lebenswandel, so daß er ein und das andere Mal durch seine Wollust beinahe zu Tode gekommen —, da sagte er dem Wirt in jenem Dorfe: Erschrick nur diese Nacht nicht. Mitten in der Nacht erbebte das Haus, und als Faust früh nicht aufstand und es schon Mittag war, zog der Wirt andere hinzu, ging in sein Zimmer und fand ihn neben dem Bett liegen mit verkehrtem Gesicht, so war er vom Teufel umgebracht worden. Als er noch lebte, hatte er einen Hund bei sich, der ein Teufel war, wie auch der Nichtswürdige, welcher 'Über die Nichtigkeit der Künste' geschrieben hat, einen Hund, der ein Teufel war, mit sich herumlaufen hatte. Dieser Faust ist in dieser Stadt Wittenberg entwischt, als der vortreffliche Fürst Herzog Johann den Befehl, ihn zu verhaften, gegeben hatte. So entkam er auch zu Nürnberg. Als er eben zu frühstücken angefangen hatte, geriet er in Angst, stand sogleich auf, bezahlte, was er dem Wirte schuldig war, kaum aber war er zur Thür hinaus, so kamen die Stadtknechte und suchten nach ihm. Derselbe Zauberer Faust, eine abscheuliche Bestie und Kloake vieler Teufel, prahlte von sich, daß alle Siege, welche die kaiserlichen Heere in Italien erfochten, von ihm mit seiner Magie zuwege gebracht worden seien. Das war aber eine überaus nichtige Lüge."

Die berühmte Zimmernsche Chronik bringt auch an zwei Stellen (I. S. 577 und II. S. 529 f. der zweiten Auflage von Barack, Freiburg und Tübingen 1881.) beachtenswerte Notizen über Faust. Die erstere lautet: „Das aber die pratik solcher kunst nit allein gottlos, sondern zum höchsten sorglich ist, das ist unleugenbar, denn sich das in der erfarnus beweist, und wissen, wie es dem weitberuempten schwarzkünstler, dem Fausto, ergangen. Derselbig ist nach vilen wunderbarlichen sachen, die er

bei seinem leben geiebt, darvon auch ein besonderer tractat wer zu machen, letzslich in der herrschaft Staufen im Preisgew in grossem alter vom bösen geist umbgebracht worden.“ Die andere: „Es ist auch umb die Zeiten (dem Zusammenhange nach um 1540) der Faustus zu oder doch nit weit von Staufen, dem stetlin in Breisgew, gestorben. Der ist bei seiner zeit ein wunderbarlicher nigromante gewest, als er bei unsern zeiten hat mögen in deutschen landen erfunden werden, der auch sovil seltzamer handel gehapt hin und wider, des sein in vil jaren nit leichtlichen wurt vergessen werden. Ist ein alter mann worden und, wie man sagt, ellenzelich gestorben. Vil haben allerhandt anzeigungen und vermuetungen noch vermeint, der bös geist, den er in seinen lebzeiten nur sein schwager genenet, hab ine umbbracht. Die büecher, die er verlasen, sein dem herrn von Staufen, in dessen herrschaft er abgangen, zu handen worden, darumb doch hernach vil leut haben geworben und deren meins erachtens ein sorglichen und unglückhaftigen schatz und gabe begert. Den münchen zu Lützheim im Wassichin hat er ein gespenst in das closter verbannet, desen sie in vil jaren nit haben künden abkomen und sie wunderbarlich hat molestirt, allein der ursach, das sie ine einsmals nit haben wollen über nacht behalten, darumb hat er inen den unrüebigen gast geschafft.“

Hiernach ist Johannes Wier, ein niederländischer Arzt, zu erwähnen, welcher in seinem Buche De praestigiis Daemonum (VI. Ausg. Basel 1583) folgendes von unserem Manne berichtet: „Johannes Faust, gebürtig aus dem Städtchen Kundling, lernte zu Krakau die Magie, wo sie vor Zeiten öffentlich gelehrt wurde, und übte sie etliche Jahre vor 1540, bewundert von vielen, mit Lügen und mannigfacher Betrügerei an verschiedenen Orten Deutschlands aus. Mit eitlem Prahlen und Versprechungen konnte er alles. Ich werde dem Leser an einem Beispiele seine Kunst veranschaulichen, unter der Bedingung, daß er mir vorher verspricht, sie nicht nachzuahmen. Er wurde infolge eines Vergehens zu Battenburg am Ufer der Mosel an der Grenze von Geldern verhaftet und in Abwesenheit des Barons Hermann von dessen Hausgeistlichen Dr. Johann Dorsten ziemlich mild behandelt, da er diesem guten und wenig schlauen Manne die Kenntnis verschiedener Dinge und mancherlei Künste zu lehren verhieß. Daher gab dieser auch seinen Wein, der dem Faust sehr gut schmeckte, zum besten, bis das Faß zu Ende war. Als Faust dies merkte und der andere sagte, er müsse nach Grave gehen, um sich den Bart rasieren zu lassen, versprach er ihm, wenn er für noch mehr Wein sorgen wolle, wiederum eine besondere Kunst, durch welche ohne den Gebrauch eines Schermessers der Bart beseitigt werde. Nachdem die Bedingung angenommen war, hieß er ihn sich mit Arsenik einreiben, ohne irgend das Verfahren zu bestimmen. Als jener nun die Einreibung ausführte, erfolgte eine solche Entzündung, daß nicht allein die Barthaare, sondern auch die Haut mit dem Fleische verbrannt wurde. Eben jener

hat mir voll Unmuts diesen Streich mehr als einmal erzählt. Als ein anderer mir nicht unbekannter Mann, der einen schwarzen Bart und ein im übrigen ziemlich dunkelfelliges Gesicht, wie es die Melancholie anzeigt (denn er war ein Spleneticus), hatte, zu Faust kam, sagte dieser sogleich: Ich glaubte wahrhaftig, du wärest mein Schwager, denn ich sah gleich nach deinen Füßen, ob sie lange und krumme Krallen hätten. So verglich er ihn dem Dämon, von dem er glaubte, daß er zu ihm käme, und er pflegte ihn seinen Schwager zu nennen. Endlich wurde er in einem Dorfe des Herzogtums Württemberg tot und mit verkehrtem Gesicht neben seinem Bett gefunden, und in der vorhergehenden Mitternacht soll das Haus gebebt haben. Ein Schulmeister in Goslar erlernte, durch den Unterricht des Faustus magus, der besser infaustus malus*) genannt würde, belehrt, das Verfahren, durch welches der Satan mittels Beschwörungen (carminibus) in ein Glas gebannt wird. Um nun von niemand gestört zu werden, ging er eines Tages in einen Wald, dort ließ er sich zu einer zauberischen Beschwörung hinreißen, und es erschien ein Dämon von überaus schrecklicher Gestalt, mit flammenden Augen, mit einer Nase wie ein Kuhhorn gekrümmt, langen Zähnen, wie die Eber haben, mit Wangen wie eine Katze und im ganzen sehr scheußlich. Vor Schreck über dieses Idol brach er zusammen und lag einige Stunden halbtot da. Als er endlich einigermaßen zu sich kam und nach dem Stadtthor zuging, trafen ihn einige Freunde und fragten ihn, warum er so verstört und blaß aussehe. Er zitterte und schwieg, als ob er von Sinnen wäre, und als man ihn nach Hause gebracht, fing er an, schreckliche Töne von sich zu geben und ganz unsinnig zu werden. Nach einem Jahre fing er endlich wieder an zu reden und erzählte, daß ihm in jener Gestalt der Teufel erschienen sei. Nachdem er nun das Abendmahl genommen, empfahl er sich drei Tage nachher Gott und sagte seinem elenden Leben Valet."

Eine nicht unbedeutende Rolle unter den Quellen des Faustbuches spielt Augustin Lercheimers von Steinfelden Buch „Christlich Bedencken und Erinnerung von Zauberey ꝛc.", welches „auffs new gemehrt und gebessert" 1586 zu Straßburg erschien. Die hierher gehörigen Stellen finden sich c. 7, 13, 15, 16 und 19, S. 63—65, 125—128, 161—162, 202—203, 244. Auch sie führen wir der Reihe nach wörtlich an.

(a) Vnschädlich, doch sündlich, war der posse, den Joh. Faust von Knüttlingen machte zu M. im Wirtshauß, da er mit etlichen saß, vnd saufft einer dem andern halb vnnd gar auß zu, wie der Sachsen vnnd auch anderen Deutschen gewohnheit ist. Da jm nun des Würts jung seine Kante oder Becher zu vol schenckte, schalt er jn, drowete jhm, er wölle jhn fressen, wo ers mehr thete. Der spotte seiner, Ja wol fressen, schenckete jm abermal zu vol. Da sperrt Faust sein maul auff, frißt jn. Erwischt darnach den Kübel mit dem Külwasser, spricht, Auff einen guten

*) der Unglück bringende Böse.

bissen gehört ein guter trunck, saufft das auch auß. Der Wirt redet dem Gast ernstlich zu, er sol jm seinen Diener wider verschaffen, oder er wöll sehen, was er mit jm anfange. Faust hieß ihn zufriden sein, vnd hinder den Ofen schawen. Da lag der Jung, bebete von schrecken, war aller naß begossen. Dahin hatte jn der Teuffel gestossen, das wasser auff jhn gestürtzt den Zusehern die augen bezaubert, daß sie dauchte er wer gefressen, vnd das wasser gesoffen. —

(b) Wir lesen, daß der Teufel Simonem den Zauberer (dessen inn der Apostel geschichten meldung geschiehet) hab zu Rom in der Lufft umbher geführet, vnd ihn fallen lassen, daß er den halß zerbrach. Wie er dem Faust thate zu Venedig, der aber mit dem Leben dauon kam ..... Also fuhr Faust ein mal inn der Faßnacht mit seiner Gesellschaft, nach dem sie daheim zu nacht gessen hatten, zum Schlafftrunck auß Meissen in Bayern gehn Saltzburg ins Bischoffs Keller vber sechtzig meile, da sie den besten Wein truncken. Vnd da der Kellermeister ohngefehr hinein kam, sie als Diebe ansprach, machten sie sich wider dauon, namen ihn mit, biß an einen Wald, da setzet jn Faust auff eine hohe Tanne, und ließ jhn sitzen, flog mit den seinigen fort.

(c) Der vnzüchtige teuffelische Bube Faust hielt sich ein weil zu Wittenberg, kam etwan zum herrn Philippo, der laß jm dann ein guten Text, schalte vnd vermahnet jhm, daß er von dem ding beyzeit abstünde, es würde sonst ein böß end nemmen, wie es auch geschehn. Er aber kerete sich nicht daran. Nun wars ein mal vmm zehen uhr, daß Herr Philippus auß seinem studier Stüblin herunder gienge zu Tisch, war Faust bey jhm, den er da hefftig gescholten hatte. Der spricht wider zu jm, Herr Philippe, jr fahret mich alle mal mit rauhen worten an, Ich wils ein mal machen, wenn jr zu tische gehet, dz alle Häfen in der Kuchen zum Schornstein hinauß fliegen, daß jr mit ewern Gesten nicht zu essen werdet haben. Darauff antworte jm Herr Philippus, das soltu wol lassen, ich schisse dir in deine Kunst. Vnd er ließ es auch. Ein andrer alter Gottsförchtiger Mann vermanete jn auch, er solte sich bekeren. Dem schickte er zur Danksagung einen Teuffel inn sein Schlaffkammer, da er zu Bett gieng, daß er jn schreckete. Gehet umbher inn der Kammer, kröchet wie ein Saw. Der Mann aber wol gerüst im Glauben, spottete sein, Ey wie ein feine stimm vnd gesang ist das, eines Engels, der im Himmel nicht bleiben konte, ist von wegen seiner Hoffart darauß gestossen, gehet jetzt in der Leut heuser verwandelt in ein Saw, ꝛc. Damit ziehet der Geist wider heim zum Faust, klaget jm wie er da empfangen und abgewiesen sey. Wolte da nicht seyn, da man jm sein Abfall vnd vnheil verwieß, vnd sein darüber spottete.

(d) Zur Zeit D. Luthers vnnd Philippi hielt sich der Schwartzkünstler Faust, wie obgemeldt, ein weile zu Wittemberg, das ließ man so geschehen, der hoffnung, er würde sich auß der Lehr, die da im schwang gieng, bekehren vnd bessern. Da aber das nicht geschahe, sondern er auch

andere verführte (deren ich einen gekant, mit eim verkrümbten maul, wann ein Hasen wolte haben, gieng er in Wald, da kam er jm in die hende gelauffen) hieß jn, den Faust, der Fürst einziehen in Gefengnuß. Aber sein Geist warnete jhn, daß er dauon keme. Von dem er nicht lang darnach grewlich getödtet wurde, als er jhm vier vnd zwantzig jar gedienet hatte.

(e) Der vielgemeldte Faust, hat jhm ein mal fürgenommen sich zu bekeren, da hat ihm der Teuffel so hart gedrewet, so bang gemacht, so erschreckt, dz er sich jhm auch auffs new hat verschrieben.

Von besonderem Interesse ist eine bisher von niemand beachtete Stelle in der dritten Ausgabe des Lercheimerschen Buches (Speier, bey Bernhart Albin 1597, S. 76 ff.), in welcher der Verfasser gegen das zwischen seiner zweiten und dritten Auflage erschienene Faustbuch als besserer Kenner der geschichtlichen Thatsachen polemisiert. „Hie muß ich," sagt er, „von eim zauberer, der nicht herrlich aber doch berühmbt, vom Johans Fausten etwas weitläuffig meldung thun, dazu mich verursachet ein buch des vom jm ein lecker, er sei wer er wolle, newlich hat außgeben, damit fürnemlich die schule vnd kirche zu Wittemberg geschmehet vnd verleumdet. Saget daß der Faust sey bey Weimar und Jena geboren, zu Wittenberg erzogen instituirt Magister artium vnd Doctor Theologiae gemacht: habe daselbst in der vorstatt beym eusseren thor in der scheergassen hauß vnd garten gehabt: sey im dorffe Kimlich*) ein halbe meile von Wittenberg vom teufel erwürget in beyseyn etlicher Magister Baccalarien vnd Studenten am karfreitage.**) Diß alles ist bößlich vnd bübelich erdichtet vnd erlogen: wie er dann auch, der lecker, seine lügen vnd vnwissenheit damit entdecket daß er schreibet Faust sey bey den Grauen von Anhald gewesen vnd hab da gegauckelt, so doch dieselbige Herren nun über 500 jar Fürsten vnd nicht Grauen sind: den Faust aber hat der teufel erst vor 60 jaren geholt. Wie reimt sich dieß?

Er ist bürtig gewesen auß eim flecken, genant Knütling, liegt im Wirtemberger lande an der Pfältzischen grentze. War ein weile schulmeister vnder Frantz von Sickingen bey Creutzenach: von dannen muste er verlauffen von wegen begangener sodomia. Fuhr darnach mit seinem teufel in landen vmbher, studierte die schwartze kunst auff der hohen schule zu Craco: Kam gen Wittenberg, ward ein zeitlang alda gelitten, biß ers zu grob machete daß man jn gefenglich wolte eynziehen, da macht er sich dauon. Hatte weder Hauß noch Hof zu Wittenberg oder anderswo, war nirgent daheim lebete wie ein lotterbube, war ein schmarotzer, fraß sauff vnd ernehrete sich von seiner gauckeley. Wie konnte er hauß vnd hof da haben beym eussern***) thor in der scheer gassen, da nie kein

*) Kimlich ist sicher ein Druckfehler Lercheimers.

**) Lercheimer schließt diese Zeitbestimmung, unseres Erachtens mit Unrecht, aus der vom Teufel im 65. Kap. gebrauchten sprichwörtlichen Redensart: „verziehe biß auff den Karfreitag, so wirds bald Ostern werden."

***) Wohl ein Irrtum Lercheimers. Der Verf. (auch Widman u. Pfizer) redet von dem Eisern Thor.

vorstatt gewesen vnd derhalben auch kein euſſer thor? auch ist nie keine scheergasse da gewesen.

Daß man in solcher Vniuersität einen solchen, den Melanthon ein scheißhauß*) vieler teufel pflag zu nennen, solte zum Magister, ich geschweige zum Doctor Theologiae gemacht haben, welches dem grad vnd ehren titel ein ewige schmach vnd schand flecke were, wer glaubet das? Er ist vom teufel erwürget in einem dorff im land zu Wirtemberg, nicht bei Wittenberg zu Kimlich, da kein dorff des namens nirgent ist. Denn nachdem er außgerissen, daß er nicht gefangen wurde, hat er nie dürffen gen Wittenberg wider kommen.

In gemeltes Dorff kam er an eim feiertage zu abend bekümmert vnd kranck, weil die stunde jm vom teufel jrem geding nach bestimmt, nun fürhanden war. Findet im wirtshauß ein zeche bawren sitzen mit grossem geschrey Bittet derhalben den wirt, daß er jm ein besonders kämmerlin eingebe. Alß nun die bawren je lenger je mehr schreien, begert er von jn, sie wollen gemacher thun, seiner als eines krancken verschonen. Da machen sie es desto mehr, wie die bawren pflegen, wenn man sie bittet. Da beweiset Faust seine letzte kunst an jnen: Sperret allen die meuler auff, daß sie sitzen vnd gaffen einer den andern an, kan keiner ein wort reden: Zeigen vnd deuten zur kammer auff den gast, der wirt solte jn bitten, daß er jnen die meuler wieder liesse zugehen. Das geschihet mit dem geding, das sie hinfort stille sein. Darauff machen sie sich alsbald dauon. Zu mitternacht höret der wirt ein gepolter ins Faustens schlaffkammer: findet jn morgens daß jm der halß war vmbgedreiet vnd der kopff vom bette hieng. Da vnd also ist der Faust vmbkommen, nicht bey Wittenberg. Das der lecker vom Karfreitage saget, hat die meynung, alß wenn in der schule also Gottloß vnd ruchloß die jugent erzogen wurde daß sie auch an so heiligem tage, da man das leiden Christi betrachten solte, dem teufelischen handel nachgienge.

Andere eitelkeit lügen und teufelsdreck des buchs lasse ich vngeregt: diese habe ich darumb angezeigt das michs sehr verdreußt und betrübet, wie viele andere ehrliche leute, die wolverdiente hochrhümliche schule, die selige Männer Lutherum, Philippum vnd andere dermassen zu schenden: darumb daß auch ich etwan da studiert habe. Welche zeit noch bey vielen da dieses zauberers thun in gedechtnuß war. Es ist zwar nicht newe vnd kein wunder das solche schmeheschrifften von bösen leuten vnser religion feinden**) außgegeben werden: das ist aber ein vngebürlich ding vnd zu beklagen, daß auch vnsere buchtrücker dörffen ohn schew vnd scham solche bücher ausprengen vnd gemein machen, dadurch ehrliche leute verleumdet, die fürwitzige jugent, die sie zuhanden bekommt, geärgert vnd angeführt wird, wie die affen, zu wünschen (dabey sich dann der teufel

*) cloaca cet. in Manlius' Bericht vergl. oben.

**) Lercheimer scheint nicht gemerkt zu haben, daß der Verfasser des Faustbuches Protestant war.

bald leßt finden) vnd zu versuchen ob sie dergleichen wunderwerck können nachthun, vnbedacht vnd vngeachtet was für ein ende es mit Fausten vnd seines gleichen genommen habe: daß ich geschweige daß die schöne edle kunst die truckerey die vns von Gott zu gutem gegeben, dermaßen zum bösen mißbrauchet wird. Daß sey gnug von dem."

Es leuchtet ein, daß wir hier ein wichtiges Zeugnis für die Existenz und die Schicksale des historischen Faust vor uns haben, wenn auch das, was Lercheimer an andern Stellen berichtet, keineswegs durchweg volle historische Geltung zu beanspruchen hat. Und aus diesem Gesichtspunkte mag hier noch des Philippus Camerarius Erwähnung geschehen, der in seinem 1602 erschienenen Werke Operae horarum subcisivarum sive meditationes historicae auctiores sagt, daß Faust aus Kundlingen gebürtig gewesen, zu Krakau die Magie studiert und in einem Dorfe in Württemberg gestorben sei, worauf er das Zauberkunststück mit den Weintrauben und den beinahe abgeschnittenen Nasen zum besten giebt. Camerarius hat das Faustbuch, wie es scheint, nicht gekannt, seine biographischen Angaben verdienen jedoch nicht bloß ihrer Übereinstimmung mit anderen wegen Glauben, sondern auch deshalb, weil sein Vater Joachim Camerarius mit Melanchthon eng befreundet war.

Eine weniger interessante und wichtige Kategorie von Zeugnissen stellen diejenigen Schriften dar, in welchen der Name Fausts als eines Schwarzkünstlers im Vorbeigehen oder mit Berufung auf eine andere Quelle erwähnt wird. Hierher gehören Luthers Tischreden, in denen auf Seite 15 (Aurifaber Frankf. a. M. 1567 fol.) Faust erwähnt wird. Ebenso thut dies Ludwig Lavater in seinem Buche De Spectris, lemuribus et magnis atque insolitis fragoribus (Genevae 1570), welches in deutscher Übersetzung dem Sammelwerke Theatrum de veneficis S. 172 (Frankf. a. M. 1586 fol.) einverleibt worden ist, desgleichen Bernhard Thurmeisser in seinem „Bedencken, Was er von Exorcisterey halte ꝛc." (ebenfalls im Theatrum de veneficis S. 196) und Heinrich Bullinger in „Wider die Schwartze Kunst" (ebenda S. 303) und A. Hondorff in seinem Promptuarium exemplorum (Leipzig 1570 fol., Bl. 81 verso), wobei er unter Berufung auf Manlius die Nachricht von Fausts Ende in einem württembergischen Dorfe erzählt.

Was sich aus den bisher angeführten Büchern und Schriften, bei deren Anführung wir die der historischen Kritik standhaltenden Angaben von den sagenhaften nicht scheiden konnten, für die Biographie des historischen Faust ergiebt, ist ziemlich leicht festzustellen, ebenso was man, auf diese Quellen gestützt, von seinem persönlichen Charakter zu sagen hat. Wir fassen dies mit den Worten zusammen, mit denen Scherer seine Einleitung zu der Nachbildung des ältesten Faustbuchs (Deutsche Drucke älterer Zeit in Nachbildungen, herausgegeben von Dr. Wilhelm Sch. II das ält. Fb. Berlin, G. Grotesche Verlagsbuchhandlung. MDCCCLXXXIV. 8°) beginnt. „Der Mensch, der unter dem Namen Faust unsterblich geworden

ist, lebte im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts und starb etwa um 1540. Wir treffen ihn 1506 und 1507 zuerst in Gelnhausen, dann in Würzburg, dann in Kreuznach bei Franz von Sickingen, der ihm vertraute, 1513 in Erfurt, etwa um 1530 in Wittenberg, zuletzt zu Staufen im Breisgau, wo er in hohem Alter gestorben ist.

„Er war ein arger Prahler, erregte jedoch überall großes Aufsehen und muß das Zeug gehabt haben, sich auch unter den Gelehrten mit Ehren, ja vielleicht mit Glanz zu behaupten. Er nannte sich den Philosophen der Philosophen, den zweiten Magus oder gar einen Halbgott. Er gab sich für einen Astrologen und Arzt aus. Er behauptete, Tote beschwören und aus der Hand, aus der Luft, aus dem Feuer, aus dem Wasser wahrsagen zu können u. s. w" Wir werden weiter unten auf die Erörterungen Scherers über die Entstehung der Faustsage, die sich mit dem Inhalt unseres Buches nicht durchaus deckt, zurückzukommen haben. Vorerst sei es gestattet, bei der Entstehung dieses ältesten Faustbuches stehen bleibend, darauf hinzuweisen, daß es eine ganz falsche Auffassung wäre, in den bis jetzt angeführten Schriften etwa die alleinigen Quellen, die der unbekannte Autor benützte, zu erblicken. Die oben wiedergegebenen Stellen fallen nur deswegen zunächst besonders ins Auge, weil sie Fausts Namen darbieten. Die Forschung, welche sich, seit etwa 50 Jahren durch Goethes Faust angeregt, eifrigst mit dem Gegenstande beschäftigt hat, hat aber dargethan, daß der Schriftsteller in Speier, welchem Spies seinen höchst gangbaren Artikel verdankte, es verstanden hat, an den verschiedensten Stellen so viele Anleihen aufzunehmen, daß man sein ganzes Buch als eine Kompilation bezeichnen kann, wie es nur je eine gegeben hat. Was die erzählenden Abschnitte des Buches anlangt, so sind fast zu allen eine oder mehrere Quellen nachweisbar, teils aus den schon erwähnten Büchern, die er auch an Stellen, wo Fausts Name nicht vorkommt, ausschrieb, teils in anderen ihrer Art, deren seinerzeit eine große Menge bekannt und außerordentlich verbreitet war, teils aus Facetien und Sprichwortsammlungen, teils aus historischen und kosmographischen Sammelwerken. Um nur einige Beispiele anzuführen, so war die Geschichte von der Beschwörung Alexanders und seiner Gemahlin im XVI. Jahrhundert vor der Abfassung unsers Buches in Deutschland als ein Kunststück, das Tritemius bei Kaiser Maximilian gemacht haben solle, sehr verbreitet und geht auf das graueste Altertum zurück, indem sich ihr Keim schon im Somadeva findet. Die Geschichte von dem durch Zauber mit einem Hirschgeweih versehenen Freiherrn konnte der Verfasser aus Lindeners Katzipori und aus des Dubravius Geschichte Böhmens nehmen, die von dem zum Pfande gegebenen Beine findet sich in Verbindung mit der von den gezauberten Schweinen bezw. Pferden ebenfalls bei Lindener, und es läßt sich leicht wahrnehmen, daß sowohl die eben erwähnte Totenbeschwörung als auch die letzte Erzählung in den wenig älteren Quellen nicht nur den Stempel größerer Authentizität trägt, sondern auch geschickter

erzählt wird. Die Historie von dem gefressenen Fuder Heu konnte er wie einige andere in Luthers Tischreden und bei Hondorff finden. Im 66. Kapitel hat er die gangbaren Sprichwortsammlungen tüchtig in Kontribution gesetzt, und wo sich einzelne Züge nicht direkt als Entlehnungen nachweisen lassen, finden sich doch stets im Volksglauben und Aberglauben seiner Zeit leicht die Bezugsquellen. Hier kann uns als Beispiel ein auch in anderer Hinsicht erwähnenswerter Punkt dienen, Fausts Bündnis mit dem Teufel. Nach der Ansicht jener Zeit war der Bund mit dem Teufel von einem Zauberer so gewiß geschlossen wie die Ehe von einem Ehemann, ein wesentliches Merkmal des Begriffs im Gegensatze zu früheren Zeiten des Mittelalters und dem Altertume, wo die Vorstellungen von Zauberei weniger entwickelt waren. Man würde den Verfasser ausgelacht haben, wenn er über Fausts Eintritt in den Stand, in dem er berühmt ward, nichts zu sagen gewußt hätte. Hierzu kommt, daß die höchst verunglückte Redaktion der den Bund betreffenden Abschnitte — wie schon lange bemerkt worden ist — auf mehrfache Vorlagen hinweist, also als Quelle unseres Buches die schon umlaufende Sage anzunehmen ist, wenn nicht überhaupt nur Berichte von Geständnissen aus Hexenprozessen oder Ähnliches, was der Verfasser in Masse finden konnte. In betreff der Helena müssen wir etwas ausführlicher sein, da der Einfall, die Halbgöttin aus dem klassischen Altertum mit Faust in Verbindung zu bringen, in der That ein großes Verdienst des Verfassers vorstellen würde. Man müßte, denken wir, dieses Verdienst doch wohl dem Verfasser zuschreiben, nicht der umlaufenden Sage, da sich außerhalb unsers Buches seinerzeit durchaus nichts davon findet. Jedenfalls hat man bisher das ganze wirklich poetische Motiv auf die eine oder die andere Rechnung setzen zu müssen geglaubt und es unter dieser Voraussetzung gewürdigt. Scherer, dessen lichtvolle und dabei äußerst bündige Darstellung den gegenwärtigen Stand der Forschung über Sage und Buch am besten ausdrückt, sagt über diesen Punkt: „Über Fausts 'Epicurisches Leben' kann man S. 34. 62. 196 und 197 verschiedene und zum Teil einander widersprechende Berichte lesen; S. 199 (Kap. 60) taucht aber auch in diesem Zusammenhange der Forscher auf und wird die Sinnlichkeit gleichsam durch den universalen Wissensdrang geadelt. Helena aus Griechenland wird Fausts Konkubine und gebiert ihm einen Sohn, und dieses Kind erzählt ihm viele zukünftige Dinge, die in allen Ländern sollten geschehen. Ich möchte nicht mit Erich Schmidt sagen: 'Der Forschertitanismus der Renaissance vermählt sich mit der Formschönheit der Antike, ihrem Bund entsprießt ein allwissender Sohn.' Ein solcher Gedanke kann uns wohl kommen; aber es fragt sich, wie die Erfindung entstand, und da erkennen wir zunächst die Absicht, dem Faust auch in seinem Sündenleben Größe zu verleihen und ihn zur göttlichen Allwissenheit aufstreben zu lassen. Nur das schönste Weib ist seiner würdig, und auch sein Sohn muß seiner würdig sein: was für den Vater Verlangen war, wird im Sohn Erfüllung:

der Sohn kann in die Zukunft schauen, und seine prophetische Kraft kommt dem Vater zu gut." Man sieht, das Helenamotiv ist ein für das Zustandekommen der Faustsage und des Faustbuches äußerst wertvolles und hat auch die durchaus seinem Werte entsprechende Würdigung gefunden. Die Frage aber, woher der Verfasser des Buches dieses Motiv genommen habe, ist mit voller Präzision nicht gestellt worden, weil selbstverständlich gelehrte Forscher sich nicht mit Aufstellung von Fragen abgeben, zu deren Beantwortung jeder Anhalt fehlt. Wie die Helena mit Faust überhaupt von der Sage habe in Verbindung gebracht werden können, diese Frage wird jedenfalls zum Teil überflüssig oder doch weniger wichtig, wenn sich die Frage beantworten läßt, woher der Verfasser des Buches, das 1587 erschienen, diesen Bestandteil seiner Erzählung genommen habe.

Diese Frage dürfte aber mit ziemlicher Bestimmtheit und Sicherheit beantwortet und, soweit hier der Raum es gestattet, die Antwort begründet werden können. Wir können uns, ohne der Rolle zu gedenken, welche Helena in der antiken Litteratur auch außer Homer spielt, sogleich zu folgenden Thatsachen wenden. Der mit dem Namen des apostolischen Vaters Clemens Romanus bezeichnete altchristliche Roman Homilien (so betitelt sich der griechische Text) oder Rekognitionen (Wiedererkennungen durch das Schicksal getrennter Verwandten, wie das Buch in seiner auf uns gekommenen lateinischen Form heißt), eine viel besprochene und viel umstrittene Schrift der ersten christlichen Jahrhunderte, erzählt, daß der Zauberer Simon, der auch im VIII. Kapitel der Apostelgeschichte vorkommt, ein Weib Namens Helena (so nennen sie die Homilien) oder Luna (so in den Rekognitionen) bei sich gehabt habe. Die Analogie mit dem Faustbuche wird noch frappanter, wenn wir in den Rekognitionen lesen, daß Simon von jener Luna oder Selene äußerst sonderbare Dinge behauptet habe. Sie sei, habe er gesagt, aus den obersten Himmeln herabgekommen, sie sei die Erzeugerin aller Dinge, sie sei die Weisheit. Die Griechen und Barbaren hätten um ihretwillen Krieg geführt, sie hätten jedoch nur ein Bild von ihr gesehen, sie selber hätten sie ganz und gar nicht gekannt, da sie bei dem einen obersten Gotte gewohnt habe. Die Luna der Rekognitionen war also ein übermenschliches, göttliches Wesen, sie war nur jetzt, wo sie mit dem Zauberer zusammenlebte — wenigstens seinen Behauptungen nach — auf der Erde erschienen. Hierdurch auf die zum Bunde mit Faust wiedererweckte trojanische Helena zu kommen, wäre vielleicht für den Verfasser des Faustbuches nicht unmöglich gewesen, aber auch so viel Erfindungskraft brauchte er nicht zu haben, auch dieser Gedanke lag ihm, falls er die Rekognitionen las, ausdrücklich und entwickelt vor. Die Rekognitionen sind gedruckt 1526 zu Basel, dann noch einmal daselbst 1536, ferner 1563 und 1570 mit Anmerkungen zu Köln. Die Ausgabe von 1570 hat nun bei Erwähnung jener Luna oder Selene folgende Anmerkung: Praestat retinere ipsum Graecum vocabulum. Itaque nos restituimus Selene, hoc est nostris Luna.

Usitatius hoc est in omnibus historicis. Ne dicam ineptius videri solere in aliam linguam transferri propria nomina, ubi gratiam et vim suam plerumque amittant. Vocatur hoc scortum a plerisque ἑλένη, quod hanc in Helena illa Trojana inhabitasse credi vellet Magus. Vtroque nomine illi celebrata. Porro de Simone hoc Mago consule latius Irenaeum contra haereses libro primo elenchi. Et Epiphanium, in Simonianis cet. Darauf führt der Kommentator noch eine Stelle aus dem Justinus Martyr an, in der gesagt ist, daß Simon eine ἑλένη mit sich herumführte. Diese Citate hätte er sich ersparen können, wenn er gewußt hätte, daß in den Homilien Helena steht und diese als eine Wiedererscheinung der trojanischen Helena, zugleich aber als eine Gottheit bezeichnet wird. Die Homilien sind aber erst 1676 durch Cotelier herausgegeben worden, kommen hier also nicht in Betracht. Da haben wir also die ganze phantastische Erzählung von der Verbindung des Zauberers mit einem höhern Wesen, welches die trojanische Helena war, und der Schulmeister oder Prediger in Speier brauchte nur den Johannes Faust an die Stelle des Simon Magus treten zu lassen, wenn er zufällig über die Kölner Ausgabe der Rekognitionen geriet. Erreichbar war das Buch für ihn sehr leicht, da es schon in mehrfachen Auflagen gedruckt war, als er sich an seine Arbeit machte. Aber sollen wir die Benutzung der Rekognitionen durch ihn als thatsächlich annehmen, ohne daß sich noch andere Anhaltspunkte finden? Er konnte aus anderen Büchern, z. B. aus Plato oder Euripides, Anregungen erhalten haben, die ihn, allerdings mit Aufwendung von weit mehr Erfindungsgabe als er den Rekognitionen gegenüber nötig hatte, auf seinen guten Einfall führten.

Solche Anhaltspunkte finden sich aber. In dem Gespräche des alten Mannes, der Faust bekehren wollte, mit diesem wird gesagt, daß sich Simon deus sanctus genannt habe. Das stammt aus Justinus Martyr, der einen Gott Semo Sancus mit Simon Magus verwechselte. Hierdurch gewinnen wir die Gewißheit, daß sich der Verfasser mit der Lektüre altkirchlicher Schriften überhaupt befaßt und die dabei aufgerafften Kenntnisse auf seine Weise in seiner Schriftstellerei verwertet hat. Kannte er Justin, so konnte er sehr leicht auf die seiner Denkart sehr entsprechenden Rekognitionen kommen. Der Name Justus Faustus erinnert ferner in seinen beiden Bestandteilen sehr auffällig an Namen, welche in verschiedenen Veränderungen uns in den Homilien und Rekognitionen aufstoßen, so daß, wenn wir alles berücksichtigen, nichts näher zu liegen scheint, als die Annahme, daß der Verfasser unseres Buches in verschiedenen Schriften, die mit gelehrten Indices und Anmerkungen versehen waren, blätterte, in den Rekognitionen Namen fand, die ihm durch ihre Ähnlichkeit mit Faust auffielen, sich hierauf das Buch, das ja auch von einem großen Zauberer handelte, näher ansah und, als er einmal die Helena gefunden, die ganze Sache sich von selbst machte. Nicht erst Alexander Dumas hat die Kunst erfunden, das Seinige zu nehmen, wo er es fand.

Auf andere Einzelheiten einzugehen, welche Entlehnungen des Verfassers aus seiner Zeit bekannten und viel gelesenen Büchern erkennen lassen, werden uns die Anmerkungen bessere Gelegenheit bieten. Dagegen müssen wir noch der von verschiedenen Gelehrten, deren Namen allein schon Beachtung in Anspruch nehmen, aufgestellten Ansichten über die Genesis der Faustsage gedenken, weil diese Ansichten der Sage tiefere Wurzeln und weitergreifende Zusammenhänge, als man ihr zugestand, zuschreiben. Daß wir an dieser Stelle eine wissenschaftliche Widerlegung der über diesen Punkt vorgebrachten Erörterungen nicht unternehmen können, liegt an dem uns zu Gebote stehenden Raum und dem Charakter, welchen wir dieser Einleitung zu wahren haben, keineswegs an den Vermutungen selbst und an den Männern, die sie ausgesprochen. Hierher gehört nun mit Einschränkung die Ansicht Reichlin-Meldeggs, wonach es zu dem Grundgedanken des ältesten Faustbuches gehören soll, daß Faust durch den römischen Katholizismus zu seinen schrecklichen Thaten und seinem Abfall von Gott veranlaßt worden sei, wogegen wir nur die Behauptung setzen wollen, daß der Gegensatz des Verfassers unseres Buches gegen die katholische Kirche ein zufälliger ist und nur bei einzelnen Gelegenheiten in einer plumpen Polemik zu Tage kommt.

Die Auffassung O. Marbachs, die er in seinem Werk über die Oresteia des Äschylus von der tieferen Bedeutung der Helena in den griechischen Mysterien ausspricht, würde ich auch, wenn ich sie von der naturwissenschaftlichen Seite zu würdigen imstande wäre, nicht weiter zu erörtern haben, da wir den an sich tiefen und vielleicht kulturhistorisch wichtigen Ideen und mythologischen Elementen, die sich hiernach an die Person Helenas knüpfen, nicht die mindeste und entfernteste Einwirkung auf die Entstehung der Faustsage zusprechen können.

Einen Zusammenhang unseres Faustbuches mit der Sage von Theophilus*) und von dem Magier Cyprianus vermögen wir — dies sei bei dieser Gelegenheit sogleich mit erwähnt — nicht einzusehen, d. h. wir können uns nicht überzeugen, daß unser Verfasser aus den diese Sage überliefernden Schriftstücken Züge mit Bewußtsein entlehnt habe. Die in der Theophilussage vorkommende Verschreibung mit dem eigenen Blute des Kontrahenten, ist, wir gestehen dies zu, eine frappante Analogie. Doch läßt sich wohl annehmen, daß der Verfasser diesen Zug als zur Faustsage gehörig überliefert erhalten hatte, und, was wichtiger ist, daß er keineswegs der Theophilussage ureigen ist. Wir treffen ihn vielmehr als dem Volksglauben geläufig erst auf germanisch-abendländischem Boden, wo er in den Blutmischungen bei Eiden und Bündnissen eine breitere Grundlage hatte.

Was die von Hartpole Lecky**) und Paul de Lagarde über die Ein-

*) Vgl. hierüber namentlich Düntzer, Kommentar und Th. Zahn, Cyprian von Antiochien ꝛc. Erlangen 1882.

**) Vgl. Hartpole Lecky, Geschichte der Aufklärung und Clementina, herausg. von Paul de Lagarde. Leipzig 1865.

wirkung älterer Sagentypen auf die Entstehung unserer Faustsage aufgestellten Vermutungen, die namentlich Lagarde mit großem Scharfsinn und erstaunlicher Gelehrsamkeit zu stützen unternommen hat, anbetrifft, so müssen wir es unsern Lesern überlassen, zu entscheiden, ob wir im Recht oder im Irrtum sind, wenn wir erklären, daß sich uns aller Zusammenhang auf die vom Verfasser des Faustbuches in der Art, wie wir oben andeuteten, vorgenommene Benutzung der altkirchlichen Litteratur, besonders der Rekognitionen reduziert. Lebendige Überlieferung vermögen wir hier nicht zu erblicken, obwohl wir das, was Hartpole Lecky und Lagarde sagen, als ebenso belehrend und anregend anerkennen müssen wie das noch nicht lange erschienene Buch Theodor Zahns über die Cyprianuslegende. Wer wissenschaftliche Vorkenntnisse und Muße besitzt, versäume nicht, die angeführten Werke zu studieren, denn auch wenn er in Bezug auf den hier in Rede stehenden Punkt uns beipflichtet, so wird er doch von einem allgemeineren Standpunkte aus sich davon überzeugen, wie auch in anderen Zeiten und anderen Kulturzuständen ähnliche Vorstellungen, zum Teil in ansprechenderer und vertieferer Form als in der Zeit, da unsere Sage entstand, die Menschheit bewegte.

Wenn wir nun aber, um uns auf das, was wir hier hauptsächlich nach unserer Meinung zur Geltung zu bringen haben, zu beschränken, die bisher angeführten Thatsachen zusammenfassen und von ihnen ausgehend die Bedeutung unseres Buches abgesehen von allem, was die Folgezeit aus dem Stoffe gemacht hat, zu würdigen versuchen wollen, so haben wir uns folgendes zu vergegenwärtigen. Die Faustsage ist im XVI. Jahrhundert entstanden, nach unserer Ansicht im strengsten Sinne des Wortes, sie ist eine in diesem Sinne moderne oder neuzeitliche Sage. Der Verfasser des Buches hat sie zuerst zusammengefaßt, durch Hinzufügung einiger Züge abgerundet und vervollständigt, in einem gewissen Grade einheitlich redigiert. Er besaß mäßiges Talent, mäßige Gelehrsamkeit, wenig schriftstellerisches Geschick und arbeitete schnell, flüchtig*), weil wahrscheinlich auf Bestellung. Dem gegenüber steht nun die Thatsache der ungemein günstigen Aufnahme und rapiden Verbreitung seines Machwerks, und diese muß sich nach allem, was wir bisher vorgebracht, aus dem Inhalte, dem Stoffe selbst erklären lassen.

In der That war dieser Stoff ein in eminentem Sinne zeitgemäßer, die Hauptperson des Romans in mehrfacher Beziehung geeignet, das Interesse des Jahrhunderts zu fesseln, Faust selbst von typischer Bedeutung für die Denk- und Empfindungsweise unseres Volkes gerade zu jener Zeit.

Die Vorstellung von Menschen, welche mit bösen Geistern, wohl mit dem obersten der Teufel selbst, Bündnisse eingehen, ist bei so verschiedenen Völkern und in so von einander abliegenden Zeiträumen vorhanden gewesen, daß wir sie in ihrer Allgemeinheit nicht als geistiges Eigentum

*) Einzelheiten hierüber in den Anmerkungen

unserer Nation bezeichnen können. Aber dem XV., XVI. und XVII. Jahrhundert ist diese Vorstellung ganz besonders geläufig, sie hat sich, so zu sagen, abgeklärt, bestimmte Umrisse, systematische Gestaltung, eine Art von wohlbegründetem Zusammenhang gewonnen. Es ist auch nicht zu verkennen, daß sie bei den Germanen überhaupt, bei den Deutschen insbesondere, einen vorzugsweise günstigen Boden fand. Es ist bekannt, daß der Teufel in Deutschland eine Art Heimat fand, schon insofern, als die heidnische Religion unserer Vorfahren zu seinem mittelalterlichen Bilde eine Anzahl nicht unwesentlicher Züge lieferte. Wir können aber nicht sagen, daß der Teufel eine nicht nur in der Religion, sondern und fast noch mehr in dem Aberglauben, im Volksmärchen und in der Volkssage des deutschen Mittelalters so beliebte Figur hätte werden können, wie er geworden ist, wenn er nicht durch die geistigen Uranlagen der Deutschen, die sich eben auch in der Religion unserer Vorfahren ausdrücken, wäre begünstigt worden. In der Zeit der Christianisierung Deutschlands vollzog sich bekanntlich eine notgedrungene Amalgamierung von christlich-monotheistischen und heidnisch-polytheistischen Vorstellungen. Wie jedes polytheistische System die Götter den Menschen nahe stellt, so trat auch der Teufel — ich rede nicht vorzugsweise von der Religion, sondern vom Aberglauben — so trat auch der Teufel, sich des Vorteils, der ihm aus der Degradierung der Heidengötter zu Dämonen erwuchs, bedienend, dem Menschengeschlechte und der Menschennatur sehr viel näher, da es sich das Christentum gefallen lassen mußte, das Heidentum in den ungebildeten Schichten der Völker, die es annahmen, nur teilweise und bedingungsweise zu verdrängen. Die Folge hiervon war die Annahme der leichten Möglichkeit für den Menschen, mit dem Teufel in persönliche, privatrechtliche, geschlechtliche u. s. w. Beziehungen zu treten, Vorstellungen, welche dem Judentum und dem jüdisch-monotheistischen Christentum, wie es uns in voller Reinheit im Neuen Testamente entgegentritt, fast vollständig abgingen, weil sie dort unmöglich waren, wo die Analogie mit dem unendlich erhabenen, unbegreiflichen Gotte auch den Antipoden Gottes in eine unerreichbare Ferne rückten und in ernster, furchtbarer Macht dem Menschen gegenüber stellten. Daher im Neuen Testamente keine Spur von einem Zuge, der dem Humor Anknüpfungspunkte böte, dagegen im germanischen Mittelalter eine Menge dergleichen. Daher hier die vielfachen dämonischen Buhlschaften, die Analogie der berüchtigten Götterliebschaften des Altertums, daher Merlin, Melusine, Partenopeus, daher auch die Verträge von Hexen und Zauberern mit dem Erbfeinde der Menschheit, die sich mehren mußten, als gegen die Reformationszeit hin sich der Begriff des Ketzers, der von Gott, dem des Zauberers, der zum Teufel abfällt, näherte.

Abgesehen aber von diesen Bemerkungen, welche die Grundzüge einer historischen Erklärung der Vorstellung von Teufelsbündnissen zu geben versuchen, muß noch, wie schon angedeutet, auf eine bleibende Eigenschaft

des germanischen Geistes hingewiesen werden, auf einen Zug, der in verschiedenen Epochen unseres Kulturlebens deutlich und ausgeprägt hervorzutreten pflegte, und den wir als die Neigung zu einem mystisch-dämonischen, übermenschlichen Selbstbewußtsein bezeichnen können. Die Neigung ist meist hervorgetreten, wo sich die Gelegenheit bot zu einer bedenklichen Freundschaft, einer Verwechselung von Verstand und Phantasie, wenn nämlich das uns eigene tiefe und starke allgemein menschliche wie persönliche und individuelle Selbstbewußtsein in einer solchen Verwechselung einen Vorteil für sich erblickte. Die Veranlassung hierzu war aber vorhanden, sobald die äußeren und inneren Zustände des Kulturlebens die Menschen — natürlich von den begabten, geistvollen geredet — antrieben, ihr Glück und ihre Befriedigung in dem schrankenlosen Raume ihres Innern zu suchen statt in der Außenwelt. „Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen" hat erst Schiller mit diesen Worten gesagt, aber gefühlt und erfahren hat es schon vor alters keine Nation in Europa öfter als die unsrige, und nicht in den schlechtesten und unedelsten Schichten ihres Gesamtbestandes, und sie hat sich auch in eigentümlich vollständiger und gründlicher Weise in solche Lagen, wo man diese Wahrheit erfuhr, zu finden und daraus Vorteil zu ziehen gewußt. Daher die Mystik mit ihrer zum Teil maßlosen Vergöttlichung des Menschen, daher alle die auch in ihrem Mißlingen oft die edelsten Geister befriedigenden, ja beseligenden Versuche, Unerreichbares zu erreichen, Unerkennbares zu erkennen und Unaussprechliches auszusprechen, die eine Reihe nicht unedler und sehr eigentümlicher, urnationaler Erzeugnisse deutschen Geistes vielleicht allzu sehr kennzeichnen. Daher nun auch die Neigung, den Fürsten der Hölle zu sich in Beziehung zu setzen, einen unverächtlichen Gegner für geniale Übermenschen, andernfalls einen Bundesgenossen, dessen geheimnisvoll schauerliches Wesen den Phantasten sich selbst und den phantastischen Betrüger anderen in einem höchst interessanten Lichte erscheinen ließ. Und grade, daß der Humor, dessen enge Beziehung zum Erhabenen jedem, der den echt deutschen Sinn für den Humor nicht verloren, klar ist, gerade daß der Humor sich mit der Teufelsvorstellung innerhalb des deutschen Phantasielebens so häufig in Verbindung setzt, ist ein Beweis, wie tief das Interesse des Volkes an dieser Vorstellung allezeit gewesen.

Durch das bisher Gesagte glauben wir die allgemeinen Elemente, welche in der Figur des Doktor Faust dem deutschen Geiste besonders zusagten, angedeutet zu haben. Hierzu kommen aber noch besondere Züge, welche teils dem Geschmacke der deutschen Nationalität überhaupt, teils dem jener Zeit entsprechen, in welcher unser Buch ans Licht trat.

Faust ist nicht bloß Zauberer, welcher Charakter allerdings den Mittelpunkt des Interesses an der ganzen Figur bildet, er ist auch Gelehrter, Doktor der Theologie und der Medizin, er unterschreibt sich „Johann Faustus, der Erfahrene der Elemente und der Geistlichen Doctor",

und wenn wir auch die Auffassung abweisen müssen, nach welcher es der uns hier vorliegenden Gestalt der Faustsage wesentlich gewesen sei, daß Faust hauptsächlich durch Wissensdrang und dämonisch-übermenschliche Unbefriedigtheit mit menschlicher Erkenntnis zum Abfalle von Gott gebracht worden, so hindert uns dies keineswegs, unbefangen anzuerkennen, daß die Figur eines Zauberers sich sehr passend und wirkungsvoll mit der eines Gelehrten verbinden konnte. Der Gelehrte im Faust unterstützte das Interesse an dem Zauberer wesentlich. Es bedarf kaum eines Hinweises darauf, daß gerade das XV. und XVI. Jahrhundert, die Zeit des Humanismus und der Reformation, den Grund zu Kulturzuständen legte, welche uns Deutschen den Namen eines Volkes von Gelehrten zuwege brachten. Doch das muß hervorgehoben werden, daß in der in Rede stehenden Zeit die Gelehrten noch eine andere Stellung zum deutschen Volke, d. h. zu den gebildeten Schichten der bürgerlichen Stände, einnahmen, in deren Händen die Sorge für den nationalen Wohlstand und die Bewahrung der neu erworbenen geistigen Güter lag, als im XVII. Jahrhundert. Die Gelehrten des letzteren hatten sich, allerdings nicht allein durch eigene Schuld, sondern zum großen Teil auf Grund der verzweifelten und höhere geistige Interessen in den Hintergrund drängenden Lage des Bürgerstandes, von dem Volke abgewendet. Wie sie im Dienste der nur zum Teil national gesinnten Vornehmen ihr Fortkommen im Leben suchen mußten, so wurden sie selber aristokratisch und verließen in Kunst und Wissenschaft die nationalen Bahnen. Die Gelehrten des XVI. Jahrhunderts dagegen standen zum größten Teil mit ihren Bestrebungen, mochten sie sich der katholischen oder der protestantischen Partei zuwenden, auf dem Boden des Bürgerstandes, auf den einzuwirken, den für ihre Zwecke zu interessieren, sie sich angewiesen sahen, und der ihnen in jeder Weise entgegenkam und Verständnis für die von ihnen vertretenen Ideen zeigte. Und so genossen auch die Gelehrten jener Zeit von seiten des Bürgerstandes großes Vertrauen und hohe Achtung, sie waren Männer nach dem Herzen des Volkes, auf die hervorragenden unter ihnen blickte man mit Begeisterung und voll Erwartung großer Dinge. War doch Luther, der Urheber der bedeutendsten religiösen und politischen Bewegungen im XVI. Jahrhundert, der theologus optimus maximus, ein Mann des Volkes im edelsten Sinne. Faust war Luthers Standesgenosse, und dies war genug für seine Zeit, um ihn interessant zu machen, ihn einen Anspruch mehr auf poetische Verklärung gewinnen zu lassen.

Faust ist aber nicht allein als ein großer, seine wissenschaftlichen Bestrebungen bis ins Phantastische erstreckender Gelehrter eine populäre, dem Geschmacke des XVI. Jahrhunderts entsprechende Figur, auch seine Lebensgewohnheiten sagten dem Geschlecht zu, welches in der ernsten Zeit ein lustiges Leben liebte und dem deutschen Nationalübel, dem Durst, zahlreiche Opfer zu bringen gewohnt war. Das Gelehrtentum hatte damals wie heut auch seine weniger edlen Seiten, hatte seine Genußsucht

und seinen Leichtsinn. Fausts Leben kann als eine Art Ideal in dieser Richtung betrachtet werden. Sorglos, auf Erwerb und Wahrung seiner Stellung wenig bedacht, lebt er in den Tag hinein und buhlt mit schönen Weibern. Stets von „guten Gesellen" umgeben, denen seine Zauberkräfte einen nie versiegenden Born von Genußmitteln eröffnen, erscheint er als ein Oberhaupt der Klasse von Jüngern der Wissenschaft, welche sich mit wenig Witz und viel Behagen im engen Ringeltanz drehen und ihre akademische Bildung durch ungeheuren Konsum geistiger Getränke bekunden. Goethes Faust ist hier nicht nur anders als sein Urbild, sondern dessen gerades Gegenteil und das Abbild seines Schöpfers, dessen aristokratische Natur sich von solchen Kreisen und solchem Geiste abgestoßen fühlte. Der Faust des Faustbuches ist ein „urfideles und urgemütliches Haus", nur, um vom Teufel geholt zu werden, trennt er sich von seiner „Bursch". Das ist nicht edel im höhern Sinne, aber wir dürfen nicht verkennen, daß es „forsch" gehandelt ist, daß es ebenso zeitgemäß als national gedacht ist.

Auch daß Faust eines Bauern Sohn ist, war ein zeitgemäßer und populärer Zug. Der Emporkömmling wird stets einen Anspruch auf das Interesse eines großen Publikums haben und die Phantasie vieler beschäftigen, weil in ihm jeder, der gern ein Emporkömmling werden möchte, eine Bürgschaft zu sehen sich berechtigt glaubt, daß er es werden könne. Und endlich ist der echt deutsche Wandertrieb ein Bestandteil von Fausts Persönlichkeit, der nicht außer Acht zu lassen ist. Ein weitgereister Mann, der viel zu erzählen wußte, namentlich von solchen Dingen, welche die Phantasie auf eine gewaltsame Weise erregten, hatte in der geistig aufgeregten Zeit, deren geographischer Gesichtskreis sich vor kurzem so rapid, wie noch nie vorher, erweitert hatte, Aussicht auf Beachtung und Bewunderung.

Allen diesen besondern Zügen kann doch aber nur eine nebensächliche Bedeutung beigelegt werden. Die Hauptsache bleibt die dämonische Grundlage. Faust ist ein „Teufelskerl", das ist einmal seine interessanteste Eigenschaft, die anderen machen ihn dem Interesse zugänglicher, sie bewirken, daß er ein allen verständlicher und, so zu sagen, alle anheimelnder Teufelskerl ist. Hätte ihn der Verfasser mehr ins Düstere gezogen, ihn ernster und seine Erscheinung erhabener tragisch gezeichnet, so würde er, auch wenn er seine Sache als Schriftsteller sonst erheblich besser gemacht hätte, weniger Erfolg gehabt haben.

Dies scheint uns ein im wesentlichen vollständiges Bild von dem Verhältnis zu sein, in welchem das Faustbuch von 1587 zu dem Geiste seiner Zeit stand. Mit der Figur des Dr. Faust hatte der Verfasser eine Anzahl der Lieblingsvorstellungen seiner Zeit dem Publikum, welches zum größten und wichtigsten Teile aus dem gebildeten Bürgerstande sich zusammensetzte, verkörpert vorgestellt Dies zu thun, war seine Absicht, die moralische Besserung und Warnung war hier, wie sehr oft, nur eine Einleitungsphrase.

Es kann nicht unsere Absicht sein, eine vollständige Bibliographie des Faustbuches oder gar der Faustlitteratur aus den bereits vorliegenden und unschwer erreichbaren Arbeiten wieder abzuschreiben, abgesehen davon, daß hierzu dieser ganze Band nicht ausreichen würde. Wir weisen daher auf Karl Engels Zusammenstellung der Faustschriften (zweite Auflage der Bibliotheca Faustiana, Oldenburg 1885) hin, ferner auf die sehr übersichtliche Bibliographie von Fr. Zarncke (in dem Braune'schen Neudrucke) und beschränken uns zur Orientierung unserer Leser auf folgendes.

Als editio princeps (A^1 nach Zarnckes Bezeichnung) ist die erste Frankfurter Ausgabe 1587. 8° bei Johann Spies anzusehen. Aus ihr flossen zunächst folgende Abdrucke: a^1 (Frankfurt 1587. 8°), a^2 (Hamburg bei H. Binder 1587. 8°) und a^3 (o. O. 1588. 8°).*) Im Jahre 1588 erschien eine neue rechtmäßige Ausgabe, welche durch eine „Zeugnuß der H. Schrifft von den verbottenen Zauberkünsten" vermehrt ward, gedruckt zu Frankfurt a. M. durch Wendel Homm in Verlegung Johann Spiessen. 8°. Eine Erweiterung des Textes bietet die Berliner Ausgabe von 1590. 8° (B^1), und zwar handelt es sich hier um so wesentliche Zusätze, daß wir sie ebenso wie Braune unserer Erneuerung als Nachtrag hinzugefügt haben. Am richtigsten hat die Bedeutung dieser Erzählungen unseres Erachtens Scherer**) zu würdigen gewußt, indem er hauptsächlich auf sie die Unterscheidung einer oberrheinischen, einer Wittenbergischen und einer Erfurter Überlieferung gründet. „In Wittenberg behauptete man, daß Faust nicht bloß im südwestlichen Deutschland gestorben, sondern auch im südwestlichen Deutschland und zwar in der Nähe von Melanchthons Heimat geboren sei. In Wittenberg wie am Oberrhein hatte man eine ziemlich schlechte Meinung von ihm. Dagegen in Erfurt muß er einen guten Eindruck hinterlassen haben***; wenigstens fand man seine Gestalt geeignet, um sie zu einem Denkmal des humanistischen Erfurt vor der Reformation zu machen, wo die Poeten alles beherrschten und das Studium der antiken Poesie, das Schwelgen in der heidnischen Schönheit von strengen Theologen mit bedenklichen Augen angesehen ward. . . . . Vergleichen wir den Erfurter Faust mit dem historischen, soweit wir den letzteren erkennen können, so ist er unzweifelhaft über die Wahrheit hinaus gehoben. Er ist idealisiert. Dagegen kann man behaupten, daß der Wittenbergische und oberrheinische Faust allzu tief herabgedrückt wurde."

Von dieser Berliner Ausgabe, die, wie wir sehen, das Interesse gewährt, daß sie Elemente der Faustsage darbietet, welche in unser Faustbuch in seiner ersten Gestalt nicht Aufnahme gefunden haben, und wohl auch, da sie den Stempel späterer Entstehung in ihrem idealisierenden Charakter an der Stirn tragen, nicht zeitig aufgenommen werden konnten,

*) Seit Zarncke die obige Bezeichnung festgestellt, scheint noch ein Nachdruck von 1587 (Frankf. 8°), den Engel unter Nr. 2 anführt, zum Vorschein gekommen zu sein.

**) Einl. zu der Nachbildung S. IX ff.

***) Das Faustgäßchen in Erfurt weist auf eine daselbst lebendige Erinnerung hin.

ist in Frankfurt 1592. 8° eine neue Auflage (B^2) gedruckt worden. Von A^1 und B^1 sind wieder je eine Umarbeitung abzuleiten, die erste (C) erschien zu Frankfurt 1587 bei Johann Spies, jedoch ist diese Angabe hinsichtlich des Druckers eine falsche, die Ausgabe also eine unrechtmäßige. Außer einzelnen Abweichungen und Zusätzen sind die Kapitel vielfach umgestellt und acht neue Kapitel eingeschoben. Die zweite (D, bei Engel 221) erschien o. O. u. J. 8° und weicht von ihrer Vorlage B^1 außer vielen Einzelheiten darin ab, daß sie für Fausts Geburtsjahr eine bestimmte Zahl, nämlich 1491, angiebt. Endlich geht auch die gereimte Faust-historie (E), welche die Vorrede durch eine ganz neue ersetzt, auf A^1 zurück. Sie erschien 1587. 8° (am Ende steht 1588) bei A. Hock in Tübingen. Dieser und die Verfasser, Tübinger Studenten, wurden für ihr litterarisches Erzeugnis bestraft. Hiervon existiert ein Nachdruck mit derselben Jahreszahl (Engel Nr. 213).

1599 erschien nun zu Hamburg 4° in drei Teilen die ganz umgearbeitete und stark erweiterte Ausgabe Georg Rudolf Widmanns „Mit nothwendigen Erinnerungen und schönen exempeln menniglichen zur Lehr und Warnung ausgestrichen und erklehrt". Sie behauptet, allerdings mit Unrecht, auf andere und bessere Quellen als das ältere Buch, von dem sie durchaus abhängig erscheint, zurückzugehen, und wollte jenes offenbar verdrängen, doch ist ihr dieses nicht gelungen, wahrscheinlich schon ihres viel größeren Umfanges wegen, der von den „Erinnerungen und exempeln" herrührt. Erst 1674 erneuerte (Nürnberg. Endter 1674. 8°) der Nürnberger Arzt Joh. Nic. Pfitzer die Widmannsche Arbeit. Die bemerkenswerteste Abweichung ist die, daß er die Vermählung Fausts mit Helena, welche Widmann als anstößig weggelassen, wieder aufnahm. Von der Pfitzerschen Bearbeitung sind dann später mehrfache Auflagen gedruckt worden. In den ersten Jahrzehnten des XVIII. Jahrhunderts tritt, einem leicht erklärlichen Bedürfnisse nach Verkürzung entgegenkommend, die Ausgabe des Christlich Meynenden ans Licht, deren verschiedene Auflagen bis ins Jahr 1797 reichen. Die Jahrmarktsausgaben oder Volksbücher im engern Sinne, welche ebenfalls in jener Zeit sich zu verbreiten anfangen, geben eine noch mehr verkürzte Gestalt. Außerdem giebt es eine äußerst große Zahl anderer Erneuerungen, Bearbeitungen und an bestimmte Zwecke sich anpassende moderne Nacherzählungen, welche bei Engel sehr ausführlich aufgezählt werden, sich wie die Jahrmarktsausgaben bis auf den heutigen Tag erstrecken und wohl noch manches Jahrzehnt fortdauern werden.

Neudrucke alter Texte sind die von Kühne (Zerbst 1868. 8°), der wegen seiner Anmerkungen entschiedenes Lob verdient, und Braune (in Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Nr. 7 und 8. Halle a. S. 1878. 8°), auf dessen bibliographische Einleitung, die von Engel nicht entbehrlich gemacht wird, hinzuweisen ist, beide A^1 wiedergebend, und endlich die Erneuerung der Pfitzerschen Ausgabe von

A. v. Keller (Bibliothek des litt. Vereins in Stuttgart Nr. CXLVI. Tübingen 1880. 8°). Die Nachbildung (Deutsche Drucke älterer Zeit in Nachbildungen, herausgegeben von W. Scherer. II Das älteste Faust-Buch. Berlin. G. Grotesche Verlagsbuchhandlung MDCCCLXXXIV) hat nur das Bedauerliche an sich, daß die Scherersche Einleitung nur dreihundertmal gedruckt und dadurch dem größern Publikum unzugänglich ist.

Übersetzt ward das Faustbuch ins Böhmische, Dänische, Englische, Flämische, Französische, Lettische, Niederdeutsche, Niederländische, Polnische und Schwedische. Von diesen Übersetzungen gehören noch dem XVI. Jahrhundert an die niederdeutsche (Lübeck 1588. 8° bei Balhorn), die englische (wahrscheinlich vor 1590), die flämische und niederländische (1592) und die französische (1598). In der englischen Litteratur finden wir die Sage auch noch durch die Ballade und das Trauerspiel Christoph Marlowes (1594 das erste Mal aufgeführt) im XVI. Jahrhundert vertreten. Das englische Drama bildet die Grundlage des im XVII. und XVIII Jahrhundert häufig aufgeführten Volksschauspiels, welches aber der gedruckten Litteratur in der Zeit, da es auf der Bühne war, nicht angehört zu haben scheint.*) Einige deutsche Volksballaden oder Bänkelsängerlieder zeigen, daß sich auch in dieser Form der Dr. Faust in Deutschland beliebt zu machen wußte. Schließlich sei das 1593 zum erstenmale erschienene Wagnerbuch erwähnt, dessen Verfasser sich Friedericus Scotus Tolet nennt. Dieses Buch bezeichnete sich als zweiter Teil von Dr. Faustus Historien und ward wohl zum Teil infolge hiervon oft gedruckt und in mehrere fremde Sprachen übersetzt.

Nur zur Illustration der Berühmtheit des Dr. Faust können die magischen Bücher dienen (vgl. Engel von Nr. 314 ab), welche sich mit des Doktors Namen schmückten, um ihrem absurden und langweiligen Inhalte größern Absatz zu verschaffen.

Das neue Leben, welches die Sage von der Mitte des XVIII. Jahrhunderts an erhielt, um, abermals von Deutschland ausgehend, einen noch weit glänzendern Triumphzug durch die Welt anzutreten, als der des alten vom Teufel geholten Faust war, gehört nicht zu den Gegenständen, die zu besprechen hier unsere Aufgabe war.

---

*) Vgl. W. Creizenach, Versuch einer Geschichte des Volksschauspiels vom Doktor Faust. Halle a. S. 1878. 8°.

HISTORIA

Von D. Johañ Fauſten/ dem weitbeſchreyten Zauberer vnnd Schwartzkünſtler/

Wie er ſich gegen dem Teuffel auff eine benandte zeit verſchrieben/ Was er hierzwiſchen für ſeltzame Abentheuwer geſehen/ ſelbs angerichtet vnd getrieben/ biß er endtlich ſeinen wol verdienten Lohn empfangen.

Mehrertheils auß ſeinen eygenen hinderlaſſenen Schrifften/ allen Hochtragenden/ fürwitzigen vnd Gottloſen Menſchen zum ſchrecklichen Beyſpiel/ abſcheuwlichen Exempel/ vnd treuwherziger Warnung zuſammen gezogen/ vnd in den Druck verfertiget

IACOBI IIII.

Seyt Gott vnderthänig/ widerſtehet dem Teuffel/ ſo fleuhet er von euch.

CVM GRATIA ET PRIVILEGIO.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch Johann Spies.

M. D. LXXXVII.

Nachbildung des Originaltitels der ersten Ausgabe.

[)?(ij[a]]

Den ehrnhafften, Wolachtbaren vnnd Fürnemmen Caſpar Kolln, Churfürſtlichem Meyntziſchen Amptſchreibern, Vnd Hieronymo Hoff, Renthmeiſtern in der Grafſchafft Königſtein, meinen inſonders günſtigen lieben Herrn vnd Freunden.

GOttes Gnad, meinen Gruß vnd Dienſt zuvor, Ehrenhaffte, Wolachtbare, günſtige liebe Herren vnd Freunde, Nach dem nun viel Jar her ein gemeine vnd groſſe Sag in Teutſchlandt von Doct. Johannis Fauſti, deß weitbeſchreyten Zauberers vnnd [)?(ij[b]] Schwartzkünſtlers mancherley Abenthewren geweſen, vnd allenthalben ein groſſe nachfrage nach gedachtes Fauſti Hiſtoria bey den Gaſtungen vnnd Geſellſchafften geſchicht. Deßgleichen auch hin vnd wider bey etlichen newen Geſchichtſchreibern dieſes Zauberers vnnd ſeiner Teuffeliſchen Künſte vnd erſchrecklichen Endes gedacht wirdt, hab ich mich ſelbſt auch zum offtermal verwundert, daß ſo gar niemandt dieſe ſchreckliche Geſchicht ordentlich verfaſſete, vnnd der gantzen Chriſtenheit zur warnung, durch den Druck mittheilete, hab auch nicht vnterlaſſen bey Gelehrten vnd verſtändigen Leuten nachzufragen, ob vielleicht [)?(iij[a]] dieſe Hiſtori ſchon allbereit von jemandt beſchrieben were, aber nie nichts gewiſſes erfahren können, biß ſie mir newlich durch einen guten Freundt von Speyer mitgetheilt vnd zugeſchickt worden, mit begeren, daß ich dieſelbige

7. Königſtein, im Taunus, Reg.-Bez. Wiesbaden. — 16. Gaſtungen, Gaſtereien, Gaſtmählern. — 17. bey etlichen newen Geſchichtſchreibern, vgl. die Einleitung

als ein schrecklich Exempel deß Teuffelischen Betrugs, Leibs vnd Seelen Mords, allen Christen zur Warnung, durch den öffentlichen Druck publicieren vnd fürstellen wolte. Dieweil es dann ein merck-lich vnnd schrecklich Exempel ist, darinn man nicht allein deß Teuffels Neid, Betrug vnd Grausamkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht, sehen, sonder auch augenscheinlich spüren kan, wohin die [)?(iij^b] Sicherheit, Vermessenheit vnnd fürwitz letzlich einen Menschen treibe, vnd ein gewisse Vrsach sey deß Abfalls von Gott, der Gemein-schafft mit den bösen Geistern vnd verderbens zu Leib vnd Seel, hab ich die Arbeit vnd Kosten so viel desto lieber daran gewendet, vnnd verhoff hiemit allen denen, so sich wöllen warnen lassen, einen wolgefälligen Dienst zuerzeigen.

Dise Historj aber, Ehrnhaffte, wolachtbare, günstige liebe Herrn vnd Freundt, hab ich E. E. vnd A. dedicieren vnd zu-schreiben wöllen, nicht der Meynung, als solt dieselbige dieser Wahrnung für andern bedürffen, denn mir, Gott lob, E. E. vnd A. sonderlicher ernst vnd [)?(iiij'] Eiffer zu Gott, der waren Religion, Christlicher Bekändtnuß, vnd gehorsam auß täglicher Beywohnung vnd Erfahrung gnugsam bekandt, Sondern zu einem öffentlichen Zeugnuß der sonderlichen Lieb vnd Freundschafft, die sich zwischen vns zum theil in der Schul zu Vrsel, zum theil auß vieler Beywohnung vnd Gemeinschafft angefangen, vnd noch auff den heutigen Tag erhalten, auch, ob Gott wil, die vbrige zeit vnsers Lebens hie auff Erden vnnd in dem ewigen Vatterlandt währen vnd bestehen soll. Wie ich denn für meine Person darzu gantz geneigt bin, auch E. E. vnnd A. also gesinnet weiß, daß sie an allem dem, was [)?(iiij^b] zu erhaltung dieser vnser wol-hergebrachten Freundschafft dienen mag, nichts werden erwinden lassen. Ich erkenne mich zwar schuldig, E. E. vnd A. in anderm vnnd mehrerm vnd mit allem dem, was ich vermag, zu willfahren vnnd zu dienen, Weil ichs aber auff dißmal besser nicht hab, auch E. E. vnnd A. durch Gottes Segen an zeitlicher Nahrung vnd leiblichen Gütern dermassen geschaffen vnd begabet weiß, daß sie meiner hierin nit bedürffen, hab ich dannoch E. E. vnd A. auß meiner Truckerey mit diesem geringen Büchlein verehren wöllen,

14. E. E. vnd A., Euer Ehrenhaften und Achtbaren; vgl. die Überschrift dieser Vorrede. — 19. Beywohnung, Umgang. — 21. Vrsel, genauer Ober-Ursel, kleine Stadt in der oben erwähnten Grafschaft Königstein gelegen und zum Erzstift Mainz gehörig. — 28. erwinden, ermangeln. — 33. geschaffen, beschaffen, qualifiziert — 35. verehren, beschenken.

Sonderlich dieweil mir auß vorigen Gesprächen bewust, daß E. E. vnd A. auch vor [)?(v^a] längest dieser Historien fleissig nachgefragt, Bitt derhalben, dieselbigen wollen mit diesem geringen Meßkram auf dißmal von mir für gut nemmen, vnd mein günstige Herrn vnd Freundt seyn vnd bleiben. Thue E. E. vnd A. sampt derselbigen gantzen Haußhaltung in den gnädigen Schutz vnnd Schirm deß Allmächtigen befehlen, Datum Franckfurt am Mayn, Montags den 4. Sept. Anno M.D.LXXXVII.

E. E. vnd A.
Dienstwilliger
Johann Spies,
Buchdrucker
daselbst.

1. vorigen, früheren. — 4. Meßkram, Meßware. — für gut, vorlieb.

[)?(5b] Vorred an den Christlichen Leser.

WJewol alle Sünde in jhrer Natur verdammlich sind, vnnd den gewissen Zorn vnd Straffe Gottes auff sich tragen, so ist doch von wegen der vngleichen Vmbstände jmmer eine Sünde gröſſer vnd schwerer, wirdt auch beydes hie auff Erden, vnnd am Jüngsten Tag ernstlicher von Gott gestrafft, denn die andern, Wie vnser HERR Christus selber saget, Matth. 11. Es werde Tyro, Sydon, vnd Sodoma am jüngsten Tag träglicher ergehen, denn Chorazim, Bethsaida vnd Capernaum. Ohn allen zweiffel aber ist die Zauberey vnd Schwartzkünstlerey die gröste vnnd schwereste Sünde für Gott vnd für aller Welt, Daher auch Samuel die grobe vnnd vielfältige Sünde deß Königs Sauls [)?(6a] ein Zauberey Sünde, Abgötterey vnd Götzendienst nennet, 1. Sam. 15. vnd weiß der H. Geist alle Sünde Sauls nicht anders zubeschreiben, denn mit den zweyen Worten: Abgötterey vnd Zauberey, dadurch sich ein Mensch aller dings von Gott abwendet, sich den Götzen vnd Teuffeln ergibet, vnd denselben an Gottes statt mit gantzem Willen vnnd Ernst dienet. Wie denn Saul von Gott gar abtrünnig wirdt, alles wider sein Wort vnd Befelch muhtwilliger weiß vnnd wider sein eygen Gewissen fürnimmet vnd handlet, biß er endtlich gar an Gott verzweiffelt, den Teuffel selber zu Endor, bey der Warsagerin rahtsfraget, 1. Sam. 28. Ist es aber nicht ein grewlicher vnd erschrecklicher Handel, daß ein vernünfftiger Mensch, der von Gott zu seinem Ebenbild erschaffen, vnd an Leib vnd Seel so hoch geehret vnd reichlich begabet, demselbigen einigen waren Gott vnnd Schöpffer, dem er alle Ehr vnnd Gehorsam sein [)?(6b] Lebenlang schuldig ist, so

17. Götzen vnd Teuffeln, der mittelalterlichen und damals noch geltenden Zeitvorstellung nach sind die Götzenbilder Teufelsbilder, von Dämonen bewohnt und mit Wunderkräften ausgestattet. — 23. Handel, Handlung, Handlungsweise; vgl. „Handel und Wandel".

schändtlich verlassen, vnd sich an einen erschaffenen Geist, darzu nicht an einen guten vnd heyligen Geist, als die lieben heylige Engel im Himmel sind, die in jrer angeschaffenen Gerechtigkeit vnnd Reynigkeit bestanden, nicht dienen lassen, Sonder an einen bösen verfluchten Lügen vnd Mordtgeist, der in der Warheit vnd Gerechtigkeit nicht bestanden, vnnd seiner Sünde halben auß dem Himmel in den Abgrund der Hellen verstossen worden, mit Leib vnnd Seel zu zeitlicher vnnd ewiger Verdammnuß zu eygen ergeben. Was könnte doch grewlichers vnd erschrecklichers von einem Menschen gesaget werden? Es ist auch der Teuffel nicht allein für sich ein abtrünniger, verkehrter vnd verdampter Geist, durch seinen Hoffart vnd Abfall von Gott worden, Sondern ist auch ein abgünstiger, listiger vnd verführischer Geist, Gottes vnnd des Menschlichen Geschlechts wissentlicher vnd abgesag[ ]?(7[a]ter Feindt, der weder Gott seine Ehr bey den Menschen, noch den Menschen Gottes Huldt vnnd Seligkeit günnet, Sonder das in alle Weg nach seinem besten Vermögen hindert, vnd den Menschen von Gott abwendig machet. Wie er solches bald nach seinem Fall mit der That selbst leyder all zu geschwind an vnsern ersten Eltern erwiesen hat, in dem er nicht allein Gottes außtrücklich Gebott vbel vnd anders, als es gemeynet, deutet, vnd Gott beschuldiget, als ob er den erschaffenen Menschen die höchste Seligkeit mißgünne, Sondern reitzet auch Euam eben dardurch zum Vngehorsam gegen Gott, vnd leuget vnd treuget so lang vnd viel, biß er endlich nit allein Euam, sondern auch durch das Weib Adam selbst zu Fall bringt, vnd so viel an jm ist, nicht allein sie beyde, Sondern auch das gantz Menschliche Geschlecht ins zeitlich vnd ewig Verderben stürtzet. Vnnd ob wol hernach Gott sich wider vber die Menschen [ ]?(7[b]] erbarmet, vnd jnen durch deß Weibs Samen zu recht geholffen, auch zwischen der Teuffelischen Schlangen eine Feindschafft gesetzt, so lässet doch der Teuffel nit nach, dem Menschlichen Geschlecht nachzustellen, vnnd sie zu allen Sünden, zeitlicher vnnd ewiger Straff zu reitzen, vnnd zuverführen, wie 1. Pet. 5 steht: Ewer Widersacher der Teuffel geht vmbher, wie ein brüllender Löwe, vnd suchet, welchen er verschlinge. Ja wenn er gleich einmal bey einem Menschen fehlgeschlagen vnd abgewiesen, oder wider auß-

1. nicht dienen lassen, diese Worte passen nicht in die Konstruktion und ergeben keinen befriedigenden Sinn. A[2] hat „vnnd verharret". — 13. abgünstiger, mißgünstiger. — 30. zwischen der Teuffelischen Schlangen, ergänze: und dem Samen des Weibes.

getrieben worden, so lässet er doch nicht nach, sondern suchet wider an, vnd wo er einen sicheren Menschen antrifft, nimmt er sieben ärgere Geister zu sich, kehret ein vnd wohnet da, vnd wirdt mit einem solchen Menschen ärger als vorhin, Luc. 11. Derhalben vns auch der getrewe Gott so treulich vnd ernstlich für deß Teuffels Grieffen, Listen, vnd sonderlichen vor den Zauberischen Schwartzkünsten wahrnet, vnd vns [)?(8a] dieselbige bey höchster vnnd eusserster Straff verbeut, daß vnter seinem Volck kein Zauberer seyn, keiner auch die Zauberer rahtsfragen soll. Leuit. 19. Ihr solt euch nicht wenden zu den Warsagern, vnnd forschet nicht an den Zeichendeutern, daß jr nicht an jnen verunreiniget werdet. Denn ich bin der HERR ewer Gott. Deut. 18. Du solt nicht lernen thun die Grewel dieser Völcker, daß nicht vnter dir funden werde, der sein Sohn oder Tochter durchs Feuwer gehen lasse, oder ein Weissager, oder ein Tagwehler, oder der auff Vogelschrey achte, oder ein Zauberer oder Beschwerer, oder Warsager, oder ein Zeichendeuter, oder der die Todten frage, Denn wer solches thut, der ist dem HERRN ein Grewel, vnd vmb solcher Greuwel willen vertreibet sie der HERR Gott für dir her. Es drâwet auch Gott den Zauberern vnd Schwartzkünstlern vnd jren Anhängern die höchste Straff, vnnd befilcht der Obrigkeit dieselbige an jnen [)?(8b] zuexequirn. Leuit. 20. Wenn ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wirdt, die sollen deß Todts sterben, man soll sie steinigen, jr Blut sey auff jnen. Wer auch jemals Historien gelesen, der wirt befinden, wenn gleich die Obrigkeit jr Ampt hierin nit gethan, daß doch der Teuffel selbst zum Hencker an den Schwartzkünstlern worden. Zoroastres, den man für Misraim, deß Chams Sohn, helt, ist von dem Teuffel selbst verbrennet worden. Einen andern Zauberer, der sich vermessen, die Zerstörung der Statt Troia einem fürwitzigen Fürsten zu repræsentieren vnnd für die Augen zu stellen, hat der Teuffel lebendig hinweg in die Lufft geführet, Joannes Franciscus Picus. Deßgleichen hat er auch einem Graffen von Matiscona vber seiner Zauberey gelohnet, Hugo Cluniacensis. Ein anderer Zauberer zu Saltzburg, wolt

1 f. suchet wider an, versucht es wieder, sucht wieder anzukommen. — 2. sicheren, sorglosen, unachtsamen. — 6. Grieffen, Kunstgriffen. Kniffen. — 27 f. Diese abgeschmackte Fabel stammt aus Wierus, De praest., wie auch die folgenden, S. 134, 145. — 32. Joannes Franciscus Picus, dieser, Giovanni Francesco Pico di Mirandola, der Neffe des berühmteren (Giovanni P. d. M., wird in der Stelle bei Wierus (S. 145) zitiert. Er lebte von ca. 1469—1533.

alle Schlangen in ein Gruben beschweren, war aber von einer grossen vnd alten Schlang mit [)?(j[a]] in die Gruben gezogen vnd getödtet, VVierus de præstigijs Dæmonum lib. 2. ca. 4. In Summa, der Teuffel lohnet seinen Dienern, wie der Hencker seinem Knecht, vnnd nemmen die Teuffelsbeschwerer selten ein gut Ende, wie auch an D. Johann Fausto zusehen, der noch bey Menschen Gedächtnuß gelebet, seine Verschreibung vnnd Bündtnuß mit dem Teuffel gehabt, viel seltzamer Abenthewr vnd grewliche Schandt vnd Laster getrieben, mit fressen, sauffen, Hurerey vnd aller Vppigkeit, biß jm zu letzt der Teuffel seinen verdienten Lohn gegeben, vnd jm den Halß erschrecklicher weiß vmbgedrehet. Damit ist es aber noch nicht genug, sondern es folgt auch die ewige Straff vnnd Verdammnuß, daß solche Teuffelsbeschwerer endtlich zu jrem Abgott dem Teuffel in Abgrund der Hellen fahren, vnd ewiglich verdampt seyn müssen. Wie Paulus Galat. 5. sagt: Wer Abgötterey vnd Zau=[(:)j[b]]berey treibe, werde das Reich Gottes nicht ererben. Vnnd Apocal. 21. Der Zauberer, Abgöttischen vnd Lügener Theil werde seyn in dem Pful, der mit Feuwer vnd Schweffel brennet, welches ist der ander Todt. Das heisset dann sein geschertzt vnd gefurtzweilet mit dem Teuffel vnnd das suchet der Schadenfro daß er die Menschen durch sein Zauberey an Leib vnd Seel schände vnnd verderbe. Wie soll vnd kan es auch wol anders gehen, wann ein Mensch seinen Gott vnd Schöpffer verlassen, Christum seinen Mittler verläugnet, den im H. Tauff mit der H. Dreyfaltigkeit auffgerichten Bund vernichtiget, alle Gnaden vnd Gutthaten Gottes, vnnd sein eygen Heyl vnnd Wolfahrt zu Leib vnd Seel in die Schantz schläget, den Teuffel zu Gast lädet, Bündnussen mit jm anffrichtet, vnd also bey dem Lügen vnd Mordgeist Warheit vnd Glauben, bey einem wissentlichen vnd abge=[(:)ij[a]]sagten Feind guten Raht vnd Lehr, vnd bey dem verdampten Helledrachen einige Hoffnung, Glück vnd Segen suchet. Das ist ja kein Menschliche Schwachheit, Thorheit vnd vergeßlichkeit, oder, wie es S. Paulus nennet, eine Menschliche Versuchung, Sondern ein recht Teuffelische Boßheit, ein muhtwillige Vnsinnigkeit vnd grewliche Verstockung, die mit Gedancken nimmermehr ergründet, geschweige dann mit Worten außgesprochen werden kan, darob auch ein Christenmensch, wann ers nur nennen höret, sich von Hertzen entsetzen vnd erschrecken muß.

14. in, in den.

Fromme Christen aber werden sich für solchen Verführungen vnd Blendungen deß Teuffels wissen zuhüten, vnnd bey dieser Historien fleissig bedencken die Vermahnung, Jacob. 4. Seit Gott vnterthänig, widerstehet dem Teuffel, so fleuhet er von euch, nähet euch zu Gott, so nähet er sich zu [(:)ij^{b}] euch. Vnd Eph. 6. Seit starck in dem HERRN, vnnd in der Macht seiner Stärcke, ziehet an den Harnisch Gottes, daß jhr bestehen könnet wider die listige Anläuff deß Teuffels. Sollen jhnen auch fürstellen das Exempel Christi, welcher den Teuffel mit Gottes Wort von sich treibet, vnnd alle Anfechtungen vberwindet.

Damit aber alle Christen, ja alle vernünfftige Menschen den Teuffel vnd sein Fürnemmen desto besser kennen, vnnd sich dafür hüten lernen, so hab ich mit Raht etlicher gelehrter vnd verstendiger Leut das schrecklich Exempel D. Johann Fausti, was sein Zauberwerck für ein abscheuwlich End genommen, für die Augen stellen wöllen, Damit auch niemandt durch diese Historien zu Fürwitz vnd Nachfolge möcht gereitzt werden, sind mit fleiß vmbgangen vnnd außgelassen worden die formæ coniurationum, vnnd was sonst darin ärgerlich seyn [(:)3^{a}] möchte, vnnd allein das gesetzt, was jederman zur Warnung vnnd Besserung dienen mag. Das wölleſt du Christlicher Leser zum besten verstehen, vnd Christlich gebrauchen, auch in kurtzem deß Lateinischen Exemplars von mir gewertig seyn. Hiemit Gott befolen.

5. nähet, nahet, nähert. — 9. Exempel Christi, vgl. Ev. Matth. 4. — 18. formæ coniurationum, Beschwörungsformeln. — 19. ärgerlich, anstößig, zur Sünde verführend, irreführend. — 22ff. Der Verfasser hat, soviel wir wissen, hiermit nicht Wort gehalten.

[1]

[1] Historia vonn D. Johann Fausten, deß weitbeschreyten Zauberers, Geburt vnd Studijs.

DOctor Faustus ist eines Bauwern Sohn gewest, zu Rod, bey Weinmar bürtig, der zu Wittenberg ein grosse Freundschafft gehabt, deßgleichen seine Eltern Gottselige vnnd Christliche Leut, ja sein Vetter, der zu Wittenberg seßhafft, ein Bürger vnd wol vermögens gewest, welcher D. Fausten aufferzogen, vnd gehalten wie sein Kind, dann dieweil er ohne Erben war, nam er diesen Faustum zu einem Kind vnd Erben auff, ließ jhn auch in die Schul gehen, Theologiam zu studieren, Er aber ist von diesem [2] Gottseligen Fürnemmen abgetretten vnd Gottes Wort mißbraucht. Derhalben wir solche Eltern vnnd Freundt, die gern alles guts vnd das best gesehen hetten, wie solches alle fromme Eltern gern sehen, vnd darzu qualificiert seind, ohne Taddel seyn lassen, vnd sie in die Historiam nicht mischen sollen, So haben auch seine Eltern dieses Gottlosen Kindes Grewel nit erlebt noch gesehen. Denn einmal gewiß, daß diese Eltern deß D. Fausti (wie menniglich zu Wittenberg bewußt) sich gantz hertzlich erfrewet haben, daß jr Vetter jn als ein Kindt auffname, vnd als darnach die Eltern sein trefflich ingenium vnnd memoriam an jm spürten, ist gewißlich erfolget, daß diese Eltern grosse Fürsorg für jhn getragen haben, gleich wie Hiob, am I. Capit. für sein Kinder gesorget hat, damit sie sich am HERRN nicht versündigten. Es folget darneben auch offt, daß fromme Eltern Gottlose, vngerahtene Kinder haben, wie am Cain, Gen. 4. An Ruben, Genes. 49. Am Absolon, 2. Reg. [3] 15. vnd 18. zusehen ist. Das ich darumb erzehle, dieweil jr viel gewest, so diesen Eltern viel Schuld vnnd Vnglimpff fürwerffen, die ich hiemit excusirt wil haben, daß

Entschüldigung der Eltern Doct. Fausti

4. Rod, Roda im Altenburgischen. — 5. Freundschafft, Verwandtschaft. — 21 f. Es folget darneben auch offt, es geschieht außerdem noch oft. — 27. 2. Reg., II. Samuelis nach der jetzt in Deutschland üblichen Bezeichnung.

solch Laruen die Eltern nicht allein als schmehehafft, sondern als hette Faustus von seinen Eltern gesogen, da sie etlich Artickel fürgeben, Nemlich, sie haben jm allen Mutwillen in der Jugend zugelassen, vnd jhn nicht fleissig zum studieren gehalten, das ist jnen den Eltern auch verkleinerlich. Item, da die Freundt seinen geschwinden Kopff gesehen haben, vnd er zu der Theologia nicht viel Lust gehabt, vnnd darzu bekandt, auch offentlich ein Ruff vnnd Sag gewest, Er gehe mit der Zauberey vmb, jn bey zeiten solten gewarnet vnd darvon abgemahnet haben. Solches alles seyn somnia, denn sie hierinnen nicht sollen verkleinert werden, dieweil an jnen kein Schuld ist. Für eins, ad propositum.

Als D. Faust eins gantz gelernigen vnd geschwinden Kopffs, zum studiern quali=[4]ficiert vnd geneigt war, ist er hernach in seinem Examine von den Rectoribus so weit kommen, daß man jn in dem Magistrat examiniert, vnnd neben jm auch 16. Magistros, denen ist er im Gehöre, Fragen vnnd Geschickligkeit obgelegen vnd gesieget, Also, daß er seinen Theil gnugsam studiert hat, war also Doctor Theologiæ. Daneben hat er auch einen thummen, vnsinnigen vnnd hoffertigen Kopff gehabt, wie man jn denn allezeit den Speculierer genennet hat, Ist zur bösen Gesellschafft gerahten, hat die H. Schrifft ein weil hinder die Thür vnnd vnter die Banck gelegt, ruch vnd Gottloß gelebt (wie denn diese Historia hernach gnugsam gibt) Aber es ist ein wahr Sprichwort: Was zum Teuffel wil, das läßt sich nicht auffhalten, noch jm wehren. Zu dem fand D. Faustus seines gleichen, die giengen mit Chaldeischen, Persischen, Arabischen vnd Griechischen Worten, figuris, characteribus, coniurationibus, incantationibus, vnnd wie solche [5] Namen der Beschwerung vnd Zauberey mögen genennet werden. Vnd diese erzehlte Stück waren lauter Dardaniæ artes, Nigromantiæ, carmina, veneficum, vaticinium, incantatio, vnnd wie solche Bücher,

Faustus legt sich auff die Zauberey.

1. Laruen, verächtliche Bezeichnung, auf „jr viel" bezüglich. — schmehehafft, schimpflich. Der Satz ist falsch und konfus konstruiert. — 5. Item, erg.: gaben sie vor. — 10. somnia, Träume. — 11. ad propositum, zur Sache. — 12. gelernigen, gelehrigen. — 15. in dem Magistrat, in der Magisterwürde, als Magister. — 25. Chaldeischen ꝛc., die Chaldäer sind von jeher als Zauberer bekannt. Von halbverstandenen Wörtern aus entlegenen Sprachen sind die Zauberformeln und Zauberbücher voll. — 26. characteribus, Charakteren, Schriftzeichen. — 26 f. coniurationibus, Beschwörungen. — 27. incantationibus, Besprechungen, Bezauberungen. — 29. Dardaniæ artes, dardanische Künste. Dardanus wird schon von Plinius h. n. XXX sect. II § 9 als Zauberer angeführt. — Nigromantiæ, richtiger necromantiae, von griech. νεκρος, tot und μαντικη, Zauberei, dann mit niger, schwarz in Verbindung gebracht; vgl. „schwarze Kunst". — 29 f. carmina, (Zauber=)Lieder. — 30. veneficum, Giftmischerei (lies: veneficium). — vaticinium, Wahrsagung.

Wörter vnd Namen genennt werden mögen. Das gefiel D. Fausto wol, speculiert vnd studiert Nacht vnd Tag darinnen, wolte sich hernacher keinen Theologum mehr nennen lassen, ward ein Weltmensch, nandte sich ein D. Medicinæ, ward ein Astrologus vnnd Mathematicus. vnd zum Glimpff ward er ein Artzt, halff erstlich vielen Leuten mit der Artzeney, mit Kräutern, Wurtzeln, Wassern, Tränken, Recepten vnd Clistiern, darneben ohne Ruhm war er Redsprechig, in der Göttlichen Schrifft wol erfahren, Er wuste die Regel Christi gar wol: Wer den Willen deß HERRN weiß, vnd thut jn nicht, der wirdt zwyfach geschlagen. Item, Niemand kan zweyen Herren dienen. Item, du solt Gott den HERREN nicht versuchen. Diß alles [6] schlug er in Windt, setzte seine Seel ein weil vber die Vberthür, darumb bey jhm kein entschuldigung seyn sol.

[2]

Doct. Faustus ein Artzt, vnd wie er den Teuffel beschworen hat.

WJe obgemeldt worden, stunde D. Fausti Datum dahin, das zulieben, das nicht zu lieben war, dem trachtet er Tag vnd Nacht nach, name an sich Adlers Flügel, wolte alle Grund am Himmel vnd Erden erforschen, dann sein Fürwitz, Freyheit vnd Leichtfertigkeit stache vnnd reitzte jhn also, daß er auff eine zeit etliche zauberische vocabula, figuras, characteres vnd coniurationes, damit er den Teufel vor sich möchte fordern, ins Werck zusetzen, vnd zu probiern jm fürname. Kam also zu einem dicken Waldt, wie etliche auch sonst melden, der bey Wittenberg [7] gelegen ist, der Spesser Wald genandt, wie dann D. Faustus selbst hernach bekandt hat. Jn diesem Wald gegen Abend in einem vierigen Wegschied machte er mit einem Stab etliche Circkel herumb, vnd neben zween, daß die zween, so oben stunden, in grossen Circkel hinein giengen, Beschwure also den Teuffel in der Nacht,

D. Faustus Beschweret den Teuffel zum erstenmal.

5. zum Glimpff, anstandshalber. — 8. Redsprechig, beredt, unterhaltend. — 13. Vberthür, Oberschwelle, über welcher sich häufig ein Bord oder Monsol, um etwas aufzustellen, befand. — 18. stunde D. Fausti Datum dahin, ging D. Fausts Absicht, Dichten und Trachten dahin. — 23 f. vocabula, figuras, characteres vnd coniurationes, Wörter, Figuren, Schriftzeichen und Beschwörungen. — 27. der Spesser Wald, der Verfasser mag ein Wäldchen Namens Specke, welches sich bei Wittenberg befand, meinen. — 29. vierigen Wegschied, Kreuzweg, dergleichen gelten als Sammelplätze von Geistern und Hexen. — 31. Circkel, die Zauberkreise hatten den Zweck, die erscheinenden Dämonen dem Beschwörer vom Leibe zu halten. Die Beschreibung ist etwas konfus, wie manches in diesem Buche.

zwischen 9. vnnd 10. Vhrn. Da wirdt gewißlich der Teuffel in die Faust gelacht haben, vnd den Faustum den Hindern haben sehen lassen, vnd gedacht: Wolan ich wil dir dein Hertz vnnd Muht erkühlen, dich an das Affenbänclin setzen, damit mir nicht allein dein Leib, sondern auch dein Seel zu Theil werde, vnd wirst eben der recht seyn, wohin ich nit (wil) ich dich meinen Botten senden, wie auch geschach, vnnd der Teuffel den Faustum wunderbarlich äfft vnnd zum Barren bracht. Denn als D. Faustus den Teuffel beschwur, da ließ sich der Teuffel an, als wann er nicht gern an das Ziel vnd an den Reyen käme, wie dann der Teuffel [8] im Wald einen solchen Tumult anhub, als wolte alles zu Grund gehen, daß sich die Bäum biß zur Erden bogen, Darnach ließ der Teuffel sich an, als wann der Waldt voller Teuffel were, die mitten vnd neben deß D. Fausti Circkel her bald darnach erschienen, als wann nichts denn lauter Wägen da weren, darnach in vier Ecken im Wald giengen in Circkel zu, als Boltzen vnd Stralen, dann bald ein grosser Büchsenschuß, darauff ein Helle erschiene, Vnd sind im Wald viel löblicher Instrument, Music vnnd Gesäng gehört worden, Auch etliche Täntze, darauff etliche Thurnier mit Spiessen vnd Schwerdtern, daß also D. Fausto die weil so lang gewest, daß er vermeynt auß dem Circkel zu lauffen. Letztlich faßt er wider ein Gottloß vnd verwegen Fürnemen, vnd beruhet oder stunde in seiner vorigen condition, Gott geb, was darauß möchte folgen, hube gleich wie zuvor an, den Teuffel wider zu beschweren, darauff der Teuffel jhm ein solch Geplerr vor die [9] Augen machte, wie folget: Es ließ sich sehen, als wann ob dem Circkel ein Greiff oder Drach schwebet, vnd flatterte, wann dann D. Faustus seine Beschwerung brauchte, da kirrete das Thier jämmerlich, bald darauff fiel drey oder vier klaffter hoch ein feuwriger Stern herab, verwandelte sich zu einer feuwrigen Kugel, deß dann D. Faust auch gar hoch erschracke, jedoch liebete jm sein Fürnemmen, achtet jhms hoch, daß jhm der Teuffel vnterthänig seyn solte, wie denn D. Faustus bey einer Gesellschafft sich selbsten berühmet, Es seye jhm das höchste Haupt auff Erden vnterthänig

4. dich an das Affenbänclin setzen, Sinn der Redensart: dich zum Narren machen. — 6f. wohin ... senden, Sinn wohl: wohin ich nicht will, will ich dich als meinen Boten senden. — 8. zum Barren bracht, bändigte, wie ein wildes Pferd, vgl. zu Paaren treiben. — 10. an den Reyen, zum Tanze. — 23. stunde in seiner vorigen condition, bestand auf seiner vorigen Bedingung, Absicht. — 25. Geplerr, Spektakel. — 28. kirrete, schwirrte, girrte — 31. liebete, beliebte, gefiel.

vnd gehorsam. Darauff die Studenten antworteten, sie wüßten kein höher Häupt, denn den Keyser, Bapst oder König. Drauff sagt D. Faustus, das Häupt, das mir vnterthänig ist, ist höher, bezeugte solches mit der Epistel Pauli an die Epheser, der Fürst dieser Welt, auff Erden vnd vnter dem Himmel, 2c. Beschwur also diesen Stern zum ersten, andern, vnd drittenmal, dar- [10] auff gieng ein Fewerstrom eines Manns hoch auff, ließ sich wider herunder, vnnd wurden sechs Liechtlein darauff gesehen, Einmal sprang ein Liechtlin in die Höhe, denn das ander hernider, biß sich enderte vnd formierte ein Gestalt eines fewrigen Manns, dieser gieng vmb den Circkel herumb ein viertheil Stund lang. Bald darauff endert sich der Teuffel vnd Geist in Gestalt eines grauwen Münchs, kam mit Fausto zu sprach, fragte, was er begerte. Darauff war D. Fausti Beger, daß er morgen vmb 12. Vhrn zu Nacht jhm erscheinen solt in seiner Behausung, deß sich der Teuffel ein weil wegerte. D. Faustus beschwur jhn aber bey seinem Herrn, daß er jm sein Begern solte erfüllen, vnd ins Werck setzen. Welches jm der Geist zu letzt zusagte, vnd bewilligte. [11]

Deß armen Diensts vnd Gehorsams.

[3]

Folget die Disputation D. Fausti mit dem Geist.

DOctor Faustus, nach dem er morgens zu Hauß kame, beschiede er den Geist in seine Kammer, als er dann auch erschiene, anzuhören, was D. Fausti begeren were. Vnd ist sich zu verwundern, daß ein Geist, wo Gott die Handt abzeucht, dem Menschen ein solch Geplerr kan machen. Aber wie das Sprichwort lautet, solche Gesellen müssen doch den Teuffel endlich sehen, hie oder dort. D. Faustus hebt sein Gauckelspiel widerumb an, beschwur jn von newem, legt dem Geist etliche Artickel für:

D. Faust beschweret den Teuffel zum andernmal.

I. Erstlich, daß er jhm solt vnterthänig vnd gehorsam seyn, in allem was er bete, fragte oder zumuhte, biß in sein Fausti Leben vnd Todt hinein.

II. [12] Daneben solt er jm das jenig, so er von jm forschen würd, nicht verhalten.

III. Auch daß er jm auff alle Interrogatorien nichts vnwahrhafftigs respondiern wölle.

4. Epheser, 6, 12. — 12 f. grauwen Münchs, vgl. den Namen des Teufels, Graumann, Graumännlein. Luthers Tischreden Kap. 25. — 34 Interrogatorien, Befragungen.

Darauff jm der Geist solchs abschlug, wegerte sich dessen, gab sein Vrsachen für, er hette keinen vollkommlichen Gewalt, dann so ferrn biß ers von seinem Herrn, der vber jn herrschete, erlangen könnte, vnd sprach: Lieber Fauste, dein Begeren zu erfüllen, stehet nicht in meiner Kur vnd Gewalt, sondern zu dem hellischen Gott. Antwort D. Faustus darauff: Wie sol ich das verstehen, bistu nit mächtig gnug dises Gewalts. Der Geist antwort, nein. Spricht Faustus wider zu jme: Lieber, sage mir die Vrsach? Du solt wissen, Fauste, sprach der Geist, daß vnter vns gleich so wol ein Regiment vnd Herrschafft ist, wie auff Der Teuffel Regiment. Erden, dann wir haben vnsere Regierer vnd Regenten, vnd Diener, wie auch ich einer bin, vnnd vnser Reich nennen wir die Legion. Dann ob wol der verstossen Lucifer auß Hoffart vnd Vber- [13] muht sich selbst zu Fall gebracht, hat diser ein Legion vnnd jhr viel der Teuffel ein Regiment auffgericht, den wir den Orientalischen Fürsten nennen, denn seine Herrschafft hatte er im Auffgang, Also ist auch eine Herrschafft in Meridie, Septentrione vnd Occidente, vnd dieweil Lucifer, der gefallene Engel, seine Herrschafft vnnd Fürstenthumb auch vnter dem Himmel hat, müssen wir vns verendern, zu den Menschen begeben, denselben vnterthänig seyn, Denn sonst köndte der Mensch mit allem seinem Gewalt vnd Künsten jhm den Lucifer nicht vnterthänig machen, es sey dann, daß er ein Geist sende, wie ich gesandt bin. Zwar wir haben dem Menschen das rechte Fundament vnserer Wohnung nie offenbaret, wie auch vnser Regierung vnd Herrschafft, dann nach Absterben des verdampten Menschen, der es erfehrt vnd jnnen wirt. D. Faustus entsetzt sich darob, vnd sprach: Ich wil darumb nicht verdampt seyn, vmb deinet willen. Antwort der Geist:

[14] Wiltu nit, so hats doch kein Bitt,
Hats denn kein Bitt, so mustu mit,
Helt man dich, so weistu es nit,
Dennoch mustu mit, da hilfft kein Bitt,
Dein verzweiffelt Hertz hat dirs verschertzt.

Darauff sagt D. Faustus, hab dir S. Veltins Grieß vnd

5. Kur, Wahl. — 12. Legion, vgl. Luk. 8, 30. — 13. Lucifer, dieser aus Jes. 14, 12 stammende Name wird von alters her auf den obersten Teufel angewendet. — 17. Meridie, Septentrione vnd Occidente, Mittag, Mitternacht und Abend. — 34f. S. Veltins Grieß vnd Crisam, Fluchformel, wodurch eigentlich Blasensteine (Grieß) angewünscht werden. Auch die fallende Sucht nennt man St. Veltens Krankheit. St. Velten selbst wurde mit Voland, Teufel, vermengt.

Crisam, heb dich von dannen. Da nun der Geist entweichen wolt, ward D. Faustus von stund an eines andern zweiffelhafftigen Gemühts, vnd beschwure jn, daß er jhm auff Vesper zeit widerumb allda solte erscheinen, vnd anhören, was er jm weiter würde für-
5 tragen, Das jm der Geist bewilligte, vnd also vor jhm verschwande. Es ist hie zu sehen deß Gottlosen Fausti Hertz vnd Opinion, da der Teuffel jhm, wie man sagt, den armen Judas sang, wie er in der Hell seyn müste, vnd doch auff seiner Halßstarrigkeit beharret.

D. Faustus Beschweret den Teuffel zum dritten mal.

[15]

10 [4]

Die andere Disputation Fausti mit dem Geist, so Mephostophiles genennet wirdt.

ABendts oder vmb Vesperzeit, zwischen drey vnd vier Vhren, erschien der fliegende Geist dem Fausto wider, der erbotte sich jhm
15 in allem Vnterthänig vnd gehorsam zu seyn, dieweil jm von seinem Obersten Gewalt gegeben war, vnnd sagt zu D. Fausto: Die Antwort bring ich dir, vnnd Antwort mustu mir geben. Doch wil ich zuvor hören, was dein Beger sey, dieweil du mir auff-erleget hast, auff diese Zeit zu erscheinen. Dem gab D. Faustus
20 Antwort, jedoch zweiffelhafftig vnd seiner Seelen schädlich, denn sein Datum stunde anders nit, dann daß er kein Mensch möchte seyn, sondern ein Leibhafftiger Teuffel, oder ein Glied darvon, vnd begert vom Geist wie folgt:

[16] Erstlich, daß er auch ein Geschickligkeit, Form vnnd
25 Gestalt eines Geistes möchte an sich haben vnd bekommen.

D. Faust: begeret an den Geist.

Zum andern, daß der Geist alles das thun solte, was er begert, vnd von jhm haben wolt.

Zum dritten, daß er jm gefliessen, vnterthänig vnd gehorsam seyn wolte, als ein Diener.

30 Zum vierdten, daß er sich allezeit, so offt er jn forderte vnd beruffte, in seinem Hauß solte finden lassen.

Zum fünfften, daß er in seinem Hause wölle vnsichtbar regiern, vnd sich sonsten von niemandt, als von jm sehen lassen, es were denn sein Will vnd Geheiß.

7. den armen Judas sang, Sinn: sein klägliches Schicksal zeigte. — 12. Mephostophiles, die Vermutung, daß ein im Griechischen nicht sonderlich starker Gelehrter, vielleicht der Verf. selbst, aus μή, φῶς und φιλεῖν (also = der Lichtscheue) den Namen zusammengesetzt, verdient den Vorzug vor den Ableitungen aus mephitis und φιλεῖν oder ὠφελεῖν, aus μέγας und φιλεῖν (Prahlhans) oder aus μή, Faust und φιλεῖν.

Vnd letzlich, daß er jhm, so offt er jhn forderte, vnnd in der Gestalt, wie er jhm aufferlegen würde, erscheinen solt.

Auff diese sechs Puncten antwort der Geist dem Fausto, daß er jhm in allem wolt willfahren vnd gehorsamen, so fern daß er jm dagegen auch etlich fürgehaltene Artickel wölle leisten, vnd wo er solches [17] thue, sol es weiter kein noht haben, vnd seind diß darunter deß Geistes etliche Artickel gewesen:

Deß Teuffels begeren an D. Faustum.

Erstlich, daß er, Faustus, verspreche vnd schwere, daß er sein, deß Geistes, eygen seyn wolte.

Zum andern, daß er solches zu mehrer Bekräfftigung, mit seinem eygen Blut wölle bezeugen, vnd sich darmit also gegen jm verschreiben.

Zum dritten, daß er allen Christgläubigen Menschen wölle feind seyn.

Zum vierdten, daß er den Christlichen Glauben wölle verläugnen.

Zum fünfften, daß er sich nicht wölle verführen lassen, so jhne etliche wöllen bekehren.

Hingegen wölle der Geist jhme, Fausto, etliche Jahr zum Ziel setzen, wann solche verloffen, soll er von jhme geholt werden, Vnd so er solche Puncten halten würde, soll er alles das haben, was sein Hertz belüste vnd begerte, vnnd soll er alsbaldt spüren, daß er eines Geistes gestallt vnnd [18] weise haben würde. D. Faustus war in seinem Stoltz vnnd Hochmut so verwegen, ob er sich gleich ein weil besunne, daß er doch seiner Seelen Seligkeit nicht bedencken wolte, sondern dem bösen Geist solches darschluge, vnnd alle Artickel zuhalten verhiesse. Er meynet der Teuffel wer nit so schwartz, als man jhn mahlet, noch die Hell so heiß, wie mann davon sagte, ꝛc.

[5]

Das dritte Colloquium D. Fausti mit dem Geist von seiner Promission.

Nach dem D. Faustus diſe Promission gethan, forderte er deß andern Tags zu Morgen frue den Geist, dem aufferlegte er, daß, so offt er jn forderte, er jm in gestallt vnd Kleydung eines

32. Promission, Versprechen.

Franciscaner Münchs, mit einem Glöcklin erscheinen solte, vnd zuvor etliche Zeichen [19] geben, damit er am Geläut könnte wissen, wenn er daher komme. Fragte den Geist darauff, wie sein Name, vnnd wie er genennet werde? Antwortet der Geist, er hieß Mephostophiles. Eben in dieser Stundt fellt dieser Gottloß Mann von seinem Gott vnd Schöpffer ab, der jhne erschaffen hatt, ja er wirdt ein Glied deß leydigen Teuffels, vnnd ist dieser Abfall nichts anders, dann sein stoltzer Hochmuht, Verzweifflung, Verwegung vnd Vermessenheit, wie den Riesen war, darvon die Poeten dichten, daß sie die Berg zusammen tragen, vnd wider Gott kriegen wolten, ja wie dem bösen Engel, der sich wider Gott setzte, darumb er von wegen seiner Hoffahrt vnnd Vbermuht von GOtt verstossen wurde, Also wer hoch steygen wil, der fellet auch hoch herab.

D. Faust verschreibt sich gegen dem Teuffel.

Nach diesem richtet D. Faustus, auß grosser seiner Verwegung vnd Vermessenheit, dem bösen Geist sein Instrument, Recognition, briefliche Vrkund vnd Be-[20]kanntnuß auff, Dieses war ein grewlich vnd erschrecklich Werck, vnd ist solche Obligation, nach seinem elenden Abschied, in seiner Behausung gefunden worden. Solches wil ich zur Warnung vnd Exempel aller frommen Christen melden, damit sie dem Teuffel nicht statt geben, vnd sich an Leib vnd Seel mögen verkürtzen, wie dann D. Faustus baldt hernach seinen armen famulum vnnd Diener auch mit diesem Teuffelischen Werck verführt hat. Als diese beyde Partheyen sich miteinander verbunden, name D. Faustus ein spitzig Messer, sticht jhme eine Ader in der lincken Hand auff, vnnd sagt man warhafftig, daß in solcher Hand ein gegrabne vnnd blutige Schrifft gesehen worden, O Homo fuge, id est, O Mensch fleuhe vor jhme vnd thue recht, ꝛc. [21]

[6]

D. Faustus läst jhm das Blut herauß in einen Tiegel, setzt es auff warme Kolen, vnd schreibt, wie hernach folgen wirdt.

JCh Johannes Faustus D. bekenne mit meiner eygen Handt offentlich, zu einer Bestettigung, vnnd in Krafft diß Briefs, Nach dem ich mir fürgenommen die Elementa zu speculieren, vnd aber

1. Der Verf. hat diesen dem Volksglauben eigenen Zug nicht erfunden, ihn sich aber aus Haß gegen den Katholizismus gern angeeignet. Die Schelle gehört schon den Hausgeistern der germanischen Sage. — 21 verkürtzen, beschädigen — 34. die Elementa zu speculieren, die Urstoffe der Dinge zu ergründen.

auß den Gaaben, so mir von oben herab beſcheret, vnd gnedig mitgetheilt worden, ſolche Geſchickligkeit in meinem Kopff nicht befinde, vnnd ſolches von den Menſchen nicht erlehrnen mag, So hab ich gegenwertigem geſandtem Geiſt, der ſich Mephostophiles nennet, ein Diener deß Helliſchen Printzen in Orient, mich vntergeben, auch denſelbigen, mich ſolches zuberichten vnd zu lehren, mir erwehlet, der ſich auch gegen mir verſprochen, in allem vnterthenig vnnd [22] gehorſam zuſeyn. Dagegen aber ich mich hinwider gegen jhme verſpriche vnd verlobe, daß ſo 24. Jahr, von Dato diß Brieffs an, herumb vnd fürvber gelauffen, er mit mir nach ſeiner Art vnd weiß, ſeines Gefallens, zuſchalten, walten, regieren, führen, gut macht haben ſolle, mit allem, es ſey Leib, Seel, Fleiſch, Blut vnd gut, vnd das in ſein Ewigkeit. Hierauff abſage ich allen denen, ſo da leben, allem Himmliſchen Heer, vnd allen Menſchen, vnd das muß ſeyn. Zu feſtem Vrkundt vnnd mehrer Bekräfftigung, hab ich diſen Receß eigner Hand geſchrieben, vnderſchrieben, vnd mit meinem hiefür getrucktem eygen Blut, meines Sinns, Kopffs, Gedancken vnnd Willen, verknüpfft, verſiegelt vnd bezeuget, ꝛc.

O HERR Gott behüt.

Subſcriptio,

Johann Fauſtus, der Erfahrne der Elementen, vnd der Geiſtlichen Doctor.

[7]

[23] Wider D. Fauſti Verſtockung, iſt dieſer Verß vnd Reymen wol zuſagen.

WER ſein Luſt ſetzt auff ſtoltz vnd Vbermuht,
Vnd darinnen ſucht ſein Freuwd vnd Muht,
Vnd alles dem Teuffel nach thut,
Der macht vber jhne ein eygen Ruht,
Vnd kompt endtlich vmb Seel, Leib vnd Gut.

Item:

Wer allein das Zeitlich betracht,
Vnd auff das Ewig hat kein acht,
Ergibt ſich dem Teuffel Tag vnd Nacht,
Der hab auff ſeine Seel wol acht.

Item:

Wer sich das Feuwer muhtwillig laßt brennen,
Oder wil in einen Brunnen springen,
Dem geschicht recht, ob er schon nicht kann entrinnen.

[24]

[8]

Der Teuffel erscheint D. Fausto.

Jm dritten Gespräch erschiene dem Fausto sein Geist vnd famulus gantz frölich, vnd mit diesen gestibus vnd Geberden. Er gieng im Hauß vmb wie ein feuriger Mann, daß von jm giengen lauter Fewerstramen oder Stralen, Darauff folgete ein Motter vnd Geplerr, als wann die Munch singen, vnnd wuste doch niemand, was es für ein Gesang war. Dem D. Fausto gefiel das Gauckelspiel wol, er wolte jhn auch noch nicht in sein Losament fordern, biß er sehe, was endtlich darauß wolt werden, vnd was es für ein Außgang gewinnen vnnd haben würde. Bald darnach wurd ein Getummel gehört von Spiessen, Schwertern vnd andern Jnstrumenten, daß jn dunckte, man wolte das Hauß mit stürmen einnemmen. Bald widerumb wurd ein Gejägt gehört von Hunden vnd Jagern, die Hund triben vnd hetzten einen Hirschen, biß in D. Fausti Stuben, da ward er von den Hunden nidergelegt.

Darauff erschiene in D. Fausti Stu- [25] ben, ein Lowe vnd Drach, die stritten mit einander, wiewol sich der Löuw tapffer wehrete, ward er dannoch vberwunden, vnd vom Drachen verschlungen. D. Fausti Famulus sagt, daß er einem Lindwurm gleich gesehen habe, am Bauch geel, weiß vnd schegget, vnd die Flugel vnnd Obertheil schwartz, der halbe Schwantz, wie ein Schnecken Hauß, krumblecht, darvon die Stuben erfullet, ꝛc.

Wider wurden gesehen hinein gehen ein schoner Pfaw, sampt dem Weiblein, die zanckten mit einander, vnd bald warden sie vertragen, Darauff sahe man einen zornigen Stier hinein lauffen, dem D. Fausto zu, der nicht ein wenig erschrack, aber wie er dem Fausto zurennt, fellet er vor jm nider, vnnd verschwindt. Hierauff ward wider gesehen ein grosser alter Aff, der bot D. Fausto die Handt, sprang auff jn, liebet jn, vnd lieff die Stuben wider hinauß. Bald geschichts, daß ein grosser Nebel in der Stuben

19. Fewerstramen, Feuerströme. — 11. Motter, Gebrumme — 14. Losamen:, Zimmer. — 18. Gejägt Jagen; vgl. die Sage von Wotans Heer. — 25. schegget, scheckig — 27. krumblecht, krümmlich, etwas krumm. — 30 vertragen, versöhnt — 33. Aff, nach Luthers Tischreden (25) sind Schlangen und Affen beim Teufel besonders beliebt — 34. liebet, liebkoste.

wirdt, daß D. Faustus vor dem Nebel nicht se- [26] hen kundte, so bald aber der Nebel vergienge, lagen vor jhme zween Säck, der ein war Goldt, vnd der ander Silber. Letzlich, da erhub sich ein lieblich Instrument von einer Orgel, dann die Positiff, dann die Harpffen, Lauten, Geygen, Posaunen, Schwegel, Krumbhörner, Zwerchpfeiffen vnd dergleichen (ein jeglichs mit vier Stimmen) also daß D. Faustus nicht anderst gedachte, dann er wer im Himmel, da er doch bey dem Teuffel war. Solches wehrete ein gantze Stund, daß also D. Faustus so halßstarrig war, daß er jhme fürnam, es hette jne noch niemals gerewet. Vnd ist hie zusehen, wie der Teufel so ein süß Geplerr macht, damit D. Faustus in seinem fürnemmen nicht möchte abgekehrt werden, sondern vil mehr, daß er sein fürnemmen noch freudiger möchte ins Werck setzen, vnd gedencken: Nun hab ich doch nie nichts böses noch abscheuliches gesehen, sondern mehr Lust vnnd Freuwde. Darauff gienge Mephostophiles der Geist zu D. Fausto in die Stu- [27] ben hinein, in Gestallt vnnd Form eines Münchs. D. Faustus sprach zu jhme, du hast einen wunderbarlichen Anfang gemacht, mit deinen Geberden vnd Enderungen, welches mir ein grosse Freuwd gegeben, Wo du also darinn wirst verharren, solt du dich alles guts zu mir versehen. Antwort Mephostophiles, O das ist nichts, ich soll dir in andern dienen, daß du kräfftigere vnd grössere Wirckunge vnnd Weiß an mir sehen wirst, auch alles das du von mir forderst, allein daß du mir die Promission vnnd Zusagung deines Verschreibens leistest, Faustus reichte jme die Obligation dar, vnd sagte, da hast du den Brieff, Mephostophiles name den Brieff an, vnnd wolte doch von D. Fausto haben, daß er eine Copey darvon nemme, das thät der Gottloß Faustus.

[28]

[9]

Von Dienstbarkeit deß Geistes, gegen D. Fausto.

Als D. Faustus solchen Grewel dem bösen Geist mit seinem eignen Blut vnd Handschrifft geleistet, ist gewißlich zuvermuhten, daß auch Gott vnd alles Himmlisches Heer von jhme gewichen. In dem hat er nun sein Thun angerichtet, nit wie ein rechter

4. Positiff, eine kleinere Art Orgel. — 5. Schwegel, Flöten. — 5f. Krumbhörner, eine Art Oboen. — 6. Zwerchpfeiffen, Querpfeifen. — 10. es hette jne noch niemals gerewet, man erwartet: es solle ihn nie reuen

Gottseliger Haußvatter, sonder wie der Teuffel, wie Christus der HERR von jhme sagt, der eine solche Behausung vnd Tabernacul hat, wo er in einem Menschen wohnet, Der Teuffel hat bey jhme einforiert, vnd gewohnet, wie auch zwar nach dem Sprichwort D. Faustus den Teuffel zu Gast geladen hat.

D. Faustus hat seines frommen Vettern Behausung jnnen, wie ers dann jme auch im Testament vermacht hatte, bey jhme hett er täglich ein jungen Schüler [29] zum famulo, einen verwegnen Lecker, Christoph Wagner genannt, dem gefiele dieses Spiel auch wol, deßgleichen jne sein Herr tröstete, er wolte einen hocherfahrnen vnd geschickten Mann auß jhme machen, vnndt wie die Jugendt vorhin mehr zum bösen, denn zum guten geneiget, also war diesem auch. So hat D. Faustus, wie oben gesagt, niemands in seinem Hauß, als seinen famulum. vnd seinen bösen Geist Mephostophilem. der jmmerdar in gestallt eines Monchs vor jhme wandelte, den beschwur er in seinem Schreibstublein, welches er jeder zeit verschlossen hatte. D. Faustus famulus.

Sein Nahrung vnd Prouiandt hatt D. Faustus vberflüssig, wann er einen guten Wein wolte haben, bracht jme der Geist solchen auß den Kellern, wo er wolte, wie er sich dann selbst einmal hören lassen, er thete seinem Herrn dem Churfursten, auch dem Hertzogen auß Bäyrn, vnd dem Bischoffen von Saltzburg, viel Leyds in den Kellern, So hatte er taglich [30] gekochte Speiß, dann er kundte eine solche zauberische Kunst, daß so bald er das Fenster auffthete, vnd nennet einen Vogel, den er gern wolt, der floge jhme zum Fenster hinein. Deßgleichen brachte jhme sein Geist von allen vmbligenden Herrschafften, von Fürsten oder Graffen Höfen, die beste gekochte Speiß, alles gantz Fürstlich, Er vnd sein Jung giengen stattlich gekleydet, welches Gewand darzu jhme sein Geist zu Nachts, zu Nürmberg, Augspurg oder Franckfurt einkauffen oder stehlen muste, dieweil die Krämer deß Nachts nicht pflegen im Kram zusitzen, So müssen sich auch die Gerber vnnd Schuster also leiden. Der Teuffel trey D. Faustus.

In Summa, es war alles gestolne vnd entlehnete Wahr, vnnd war also ein gar erbare, ja Gottlose Behausung vnd Narung,

2. Tabernacul, Hütte, Wohnung, die Stiftshütte, auch das Sakramentshäuschen, worin die geweihte Hostie aufbewahrt wird, auch eine Nische für Heiligenbilder. — 4. einforiert, sein Quartier genommen; vgl. entourrer. Die Satzkonstruktion ist durchaus konfus. — 9. Lecker, gewöhnlicher Schimpfname, frecher Mensch. — 12. vorhin, ohnedies, an und für sich. — 22. dem Hertzogen, vgl. Kap. 37 und 46 und die Einleitung. — 32. sich . leiden, gedulden. Der hier dargestellte Zug gehört, wie vieles andere in diesem Buche, schon dem mittelalterlichen Volksglauben an. — 34. erbare, ironisch.

Wie Christus der HERR durch Johannem, den Teuffel auch einen Dieb vnd Mörder nennet, der er auch ist.

Noch hat jme der Teuffel versprochen, [31] er wölle jme Wochentlich 25. Kronen geben, thut das Jahr 1300. Kronen, das ward sein Jars Bestallung.

[10]

D. Faustus wolte sich verheyrathen.

DDctor Faustus lebt also im Epicurischen Leben Tag vnd Nacht, glaubet nit daß ein GOtt, Hell oder Teuffel were, vermeinet Leib vnd Seele stürbe miteinander, vnd stach jhn seine Aphrodisia Tag vnd Nacht, daß er jhm fürname sich Ehelich zuverheyraten vnd zu weiben. Fragte darauff den Geist, welcher doch ein feind deß Ehelichen stands, so Gott geordnet vnnd eingesetzt hat, ist, ob er sich verheyrathen möchte? Antwortet jhme der böse Geist, was er auß jhme selbs machen wölle? Item, ob er nicht an seine Zusage gedencke? Vnnd ob er dieselbige nicht halten wölle? da [32] er verheissen, Gott vnd allen Menschen feind zuseyn Zu dem, so könnte er in keinen Ehestandt gerahten, dieweil er nicht zweyen Herrn, als Gott vnd jhme, dem Teuffel, dienen könnte. Dann der Ehestand ist ein Werck deß Höchsten, wir aber seind dem gar zuwider, denn was den Ehebruch vnd Vnzucht betrifft, das kommt vns allen zu gutem. Derohalben, Fauste, sehe dich für, wirst du dich versprechen zuverehelichen, soltu gewißlich von vns zu kleinen Stucken zerrissen werden. Lieber Fauste, bedencke selbsten, was vnruh, Widerwillen, Zorn vnd Vneinigkeit auß dem Ehelichen standt folget? D. Faustus gedacht jhme hin vnnd wider nach, wie aller Gottlosen Hertzen nichts guts gründen können, vnd der Teuffel dieselbigen leytet vnd führet, Endtlich im nachdencken forderte er seinen Münch, da ohne das der München vnd Nonnen art ist, sich nit zuverehelichen, sondern verbieten vielmehr dieselbige, Also auch D. Fausti Münch trieb jhn stetigs davon ab. Darauff sagt [33] D. Faustus zu jhme: Nun wil ich mich Verehlichen, es folge drauß gleich was es wölle. In solchem Fürhaben gehet ein Sturmwindt seinem Hauß zu, als wolte es alles zu Grunde gehen,

Der Teuffel erbietet D. Fausto den Ehestandt.

11. Aphrodisia, wollüstige Begehrlichkeiten. — 25 was vnruh, erg.: für. Die polemische Nebenabsicht des Verfassers ergiebt sich aus dem Folgenden. — 30 dieselbige, bezieht sich auf das subst. Ehe, welches aber nicht vorangeht.

Es sprangen alle Thüren auff auß den Angeln, in dem wirt sein Hauß voller Brunst, als ob es zu lauter Aschen verbrennen wolte. D. Faustus gab das Fersengelt die Stiegen hinab, da erhaschet jn ein Mann, der wirfft jn wider in die Stuben hinein, daß er weder Hände noch Füsse regen kundt, Vmb jhn gieng allenthalben das Feuwer auff, als ob er Verbrennen wolte, Er schrey seinen Geist vmb Hülff an, er wolte nach allem seinen Wunsch, Raht vnd That leben. Da erschiene jhm der Teuffel Leibhafftig, doch so grawsam vnd erschrecklich, daß er jn nicht ansehen kundt, Jm antwort der Teuffel, sagende: Nun sage an, was Sinns bistu noch? D. Faustus antwortet jhm kürtzlich, Er habe sein Versprechen nicht gelenstet, wie er sich gegen jhm verlobt, vnnd habe solches so [34] weit nicht außgerechnet, bate vmb Gnad vnnd Verzeihung. Der Satan sagt zu jhm mit kurtzen Worten: Wolan so beharre hinfort darauff, Ich sage dirs, Beharre darauff, vnd verschwande.

Teuffelische Vulschafft.

Nach diesem kame der Geist Mephostophiles zu jme, vnd sagte zu jhme: Wo du hinfüro in deiner Zusagung beharren wirst, sihe, so wil ich deinen Wollust anders ersattigen, daß du in deinen Tagen nichts anders wunschen wirst, vnd ist dieses: So du nit kannst Keusch leben, so wil ich dir alle Tag vnd Nacht ein Weib zu Bett führen, welche du in dieser Statt, oder anderßwo ansichtig, vnd die du nach deinem Willen zur Vnkeuschheit begeren wirst, Jn solcher Gestalt vnnd Form sol sie bey dir wohnen.

Dem D. Fausto gieng solchs also wol ein, daß sein Hertz für frewden zitterte, vnd rewte jn, was er anfanglich hatt furnemmen wöllen, Geriehte auch in eine solche Brunst vnd Vnzucht, daß er Tag vnnd Nacht nach Gestalt der schonen Weiber [35] trachtete, daß, so er heut mit dem Teuffel Vnzucht triebe, Morgen einen andern im Sinn hatte.

[11]

Frag D. Fausti an seinen Geist Mephostophilem.

Nach solchem, wie oben gemeldt, Doct. Faustus die schändtliche vnd greuwliche Vnzucht mit dem Teuffel triebe, vbergibt jhme sein Geist bald ein grosses Buch, von allerley Zauberey vnnd Nigro-

2 Brunst, Brand — 9. grawsam, greulich Der hier Erscheinende ist nicht Mephostophiles, sondern Lucifer. — 13. außgerechnet, nämlich, daß das Verbot der Ehe in seinen Verpflichtungen unbegriffen sei — 28. dem Teuffel, dem ist pron. dem. = dem einen, die ihm zugeführten schönen Weiber waren nämlich Teufel, succubae

mantia, darinnen er sich auch neben seiner Teuffelischen Ehe erlustigte, Diese Dardanias artes. hat man hernacher bey seinem famulo, Christoff Wagner, funden. Bald sticht jn der Furwitz, fordert seinen Geist Mephostophilem. mit dem wolte er ein Gespräch halten, vnd sagt zum Geist: Mein Diener, sage an, Was Geists bistu? Jhme [36] antwort der Geist, vnd sprach: Mein Herr Fauste, Ich bin ein Geist, vnnd ein fliegender Geist, vnter dem Himmel regierendt. Wie ist aber dein Herr Lucifer zu Fall kommen? Der Geist sprach: Herr, Wie mein Herr, der Lucifer, ein schöner Engel, von GOtt erschaffen, ein Geschöpff der Seligkeit gewest ist, so weiß ich so viel von jhme, daß man solche Engel Hierarchias nennet, vnnd jrer waren drey: Seraphin, Cherubin, vnnd der Thron Engel, der erst Fursten Engel, der regieret das Ampt der Engel, der ander die erhalten vnd regieren oder schützen die Menschen, der dritte, die wehren vnnd stewren vnserer Teuffel Macht, vnd sind also Fürsten Engel vnnd Krafft Engel genennet, Man nennet sie auch Engel grosser Wunderwerck, Verkunder grosser Ding, vnd Engel der Sorgfältigkeit Menschlicher Wart. Also war auch Lucifer der schönen vnd Ertz Engel einer vnter jnen, vnd Raphael genannt, die andern zween Gabriel vnd Michael. Vnnd also [37] hast du kürtzlich mein Bericht vernommen.

Vom Fall Luciffers.

[12]

Ein Disputation von der Hell unnd jhrer Spelunck.

DEm Doct. Fausto, wie man zusagen pflegt, Traumete von der Helle, vnd fragte darauff seinen bösen Geist, auch von der Substantz, Ort vnnd Erschaffung der Hellen, wie es darmit geschaffen seye. Der Geist gibt Bericht, So bald sein Herr in Fall kam, vnd gleich zur selbigen Stunde war jhme die Helle bereit, die da ist ein Finsternuß, allda der Lucifer mit Ketten gebunden, vnnd also verstossen vnnd vbergeben ist, daß er zum Gericht behalten werden solle, darinnen nichts anders zu finden als Nebel, Feuwer, Schwefel, Bech, vnnd ander Gestanck, So können wir Teuffel auch nit [38] wissen, was gestalt vnd weiß die Helle erschaffen ist, noch wie sie von Gott gegründet vnd erbauwet seye, denn sie hat weder End noch Grund, Vnd diß ist mein kurtzer Bericht.

12 Hierarchias, Heiligen-, Engelherrschaften. Auch hier ist die Darstellung, welche der Verfasser von der biblischen und legendarischen Engellehre und Dämonologie giebt, verworren

[13]

Ein ander Frag D. Fausti vom Regiment der Teuffel vnnd jhrem Principat

DEr Geist muste Faustum auch berichten von der Teuffel Wohnung, Regiment vnd Macht. Der Geist respondierte, vnnd sprach: Mein Herr Fauste, die Hell vnd derselben Refier ist vnser aller Wohnung vnd Behausung, die begreifft so viel in sich, als die gantze Welt, vber der Hell vnd vber der Welt, biß vnter den Himmel, hat es zehen Regiment vnnd Königreich, welche sind die Obersten vnter vns, vnd die Gewaltig- [39] sten vnter sechs Regimenten, vnnd sind nemlich die:

1 Lacus mortis.
2 Stagnum ignis.
3 Terra tenebrosa.
4 Tartarus.
5 Terra obliuionis.
6 Gehenna.
7 Herebus.
8 Barathrum.
9 Styx.

10 Acheron. In dem regieren die Teuffel, Phlegeton genannt. Diese vier Regiment vnter jhnen sind Königliche Regierung, als Lucifer in Orient. Beelzebub in Septentrione, Belial in Meridie, Astaroth in Occidente, vnnd diese Regierung wirdt bleiben, biß in das Gericht Gottes. Also hastu die Erzehlung von vnserm Regiment.

8. vber, hier beginnt ein neuer Satz. Die Hell und derselben Refier bedeutet den Wirkungskreis der bösen Geister überhaupt oder die bösen Geister der Hell und ihr Revier. Dieses begreift die ganze Welt in sich, nämlich die unterirdische und irdische. — 9. Regiment vnnd Königreich, beide Worte bedeuten zugleich Gebiet und persönliche Spitze der Herrschaft, was auch der altbergebrachten dämonologischen Terminologie entspricht. — 12. Lacus mortis, See des Todes. — 13. Stagnum ignis, Feuersumpf. — 14 Terra tenebrosa, dunkles Land. — 15. Tartarus, Unterwelt (in der griech. Mythologie). — 16. Terra obliuionis, Land der Vergessenheit. — 17. Gehenna, Hölle hebr.). — 18. Herebus, Dunkel, Unterwelt griech.: Erebos). — 19. Barathrum, Grube. — 20. Styx, Haß, Abscheu, Name des berühmtesten Flusses der Unterwelt in der griech. Mythologie. — 21. Acheron, Wehe, ebenso Name eines Höllenflusses. — Phlegeton, hier bringt der Verfasser den dritten Höllenfluß ziemlich ungeschickt an. Systematik liegt ihm durchaus fern, wie er sich auch weiterhin widerspricht, ihm kommt es nur auf Anhäufung von die Phantasie anregenden Namen und Sachen an.

[10]

[14]

Frag, in was Gestalt die verstorbenen Engel gewest.

DOct. Faustus name jm widerumb ein Gespräch für, mit seinem Geist zu halten, er solte jm sagen, In was gestalt sein Herr im Himmel geziert gewest, vnd darinnen gewohnet. Sein Geist bath jhn auff dißmal vmb drey Tag auffzug, Am dritten Tage gab jm der Geist diese Antwort: Mein Herr Lucifer, der jetzunder also genennt wirt, wegen der Verstossung auß dem hellen Liecht deß Himmels, der zuvor auch ein Engel Gottes vnnd Cherubin war, der alle Werck vnd Geschöpff Gottes im Himmel gesehen hat, Er war in solcher Zierd, Gestalt, Pomp, Authoritet, Wirde vnd Wohnung, daß er vber alle andere Geschöpff Gottes, vber Golt vnd Edelgestein, vnnd von Gott also erleuchtet, daß er der Sonnen Glantz vnd [11] Stern vbertreffen thäte. Dann so baldt jhn Gott Erschuff, setzte er jhn auff den Berg Gottes, vnd in ein Ampt eines Fürstenthumbs, daß er vollkommen war in allen seinen Wegen, Aber so bald er in Vbermut vnd Hoffart stiege, vnd vber Orient sich erheben wolte, ward er von Gott auß der Wohnung deß Himmels vertilget, vnd von seinem Sitz gestossen in einen Fewrstein, der ewig nit erlischt, sonder jmmerdar quellet, Er war gezieret mit der Kronen aller Himmlischen Pomp. Vnd dieweil er also wissentlich vnd vermessentlich wider Gott gewesen ist, hat sich Gott auff seinen Richterstuel gesetzt, vnd jn auch gleich zur Hellen, darauß er in Ewigkeit nit mehr entrinnen mag, vervrtheilet vnnd verdammet.

D. Faustus kommet ein Reuw an.

D. Faustus, als er den Geist von disen dingen hatte gehört, Speculiert er darauff mancherley Opiniones vnd Gründe, gieng auch also darauff stillschweigendt vom Geist in seine Kammer, leget sich auff sein Beth, hub an bitterlich zu weinen vnd [12] seufftzen, vnd in seinem Hertzen zu schreyen, Betrachtete auff diese erzehlung deß Geistes, wie der Teuffel vnd verstossene Engel, von GOtt so herrlich gezierdt war, vnd wenn er nit so Trotzig vnd Hochmütig wider Gott gewesen, wie er ein ewiges Himmlisches wesen vnnd wohnung gehabt hette, vnd aber jetzunder von GOtt ewig verstossen

3. verstorbenen, nach dem Register in „verstossenen" zu bessern. — 7. auffzug, Aufschub, Anstand. — 10f. Fewrstein, Feuerfels, Feuerhölle. — 21 quellet, hier mit Qualm in Verbindung zu bringen, wozu erinnert werden darf, daß Grimm, Wtb. II, 433 ein altes quilan = brennen annimmt. — 28. Opiniones, Meinungen, Vermutungen.

seye, vnd sprach: O weh mir jmmer wehe, also wirt es mir auch gehen, denn ich bin gleich so wol ein Geschöpff Gottes, vnnd mein vbermuhtig Fleisch vnd Blut hat mich, an Leib vnd Seel in Verdammlichkeit gebracht, Mich mit meiner Vernunfft vnd Sinn gereitzt, daß ich als ein Geschöpff Gottes von jme gewichen bin, vnd mich den Teuffel bereden lassen, daß ich mich jhme mit Leib vnd Seele ergeben, vnd verkaufft habe, Darumb kan ich keiner Gnade mehr hoffen, Sondern werde wie der Lucifer in die ewige Verdammnuß vnd Wehe verstossen, Ach wehe jmmer wehe, was zeihe ich mich selbst? O daß ich nie geboren were worden? Diese [43] Klage führte D. Faustus, Er wolte aber keinen Glauben noch Hoffnung schöpffen, daß er durch Buß möchte zur Gnade Gottes gebracht werden. Denn wenn er gedacht hette: Nun streicht mir der Teuffel jetzt eine solche Farbe an, daß ich darauff muß in Himmel sehen, Nun so wil ich wider vmbkehren, vnd Gott vmb Gnade vnd Verzeihung anruffen, Denn nimmer thun, ist ein grosse Buß, hette sich darauff in der Christlichen Gemein in die Kirchen verfugt, vnnd der heyligen Lehre gefolget, dardurch also dem Teuffel einen widerstand gethan, ob er jm schon den Leib hie hette lassen müssen, so were dennoch die Seele noch erhalten worden, Aber er wardt in allen seinen opinionibus vnnd Meynungen zweiffelhafftig, vngläubig vnd keiner Hoffnung.

[44]

[15]

D. Faustus disputirte ferners mit seinem Geist Mephostophile, von Gewalt deß Teuffels.

DOctor Faustus, nach dem jhme sein Vnmuht ein wenig vergienge, fragte er seinen Geist Mephostophilem von Regierung, Raht, Gewalt, Angriff, Versuchungen vnd Tyranney deß Teuffels, vnnd wie er solches anfänglich getrieben habe? Darauff der Geist sagte: Diese Disputation vnd Frage, so ich dir erklaren solle, wirt dich, mein Herr Fauste, etwas zu Vnmuht vnd Nachdencken treiben, zu dem soltu solchs von mir nicht begert haben, denn es trifft vnser Heimligkeit an, wiewol ich nicht hinuber kan, So soltu wissen,

9. was zeihe, weßen beschuldige — 13 f. Nun streicht . . Farbe an, nun macht der Teufel etwas solches so Schlimmes aus mir. Einen besseren Sinn gäbe die Stelle, wenn statt „mir“ „ihm“ stände. — 16. nimmer, nicht mehr; vgl. Luthers Tischreden Nay 14. — 19 f. ob er . . . erhalten worden, die Vorstellung stammt wohl aus I. Kor. 5, 5. — 34 vnser Heimligkeit, unsere Geheimnisse — wiewol ich nicht hinüber kan, mit „wiewol“ beginnt ein neuer Satz. Sinn: Wiewohl ich das in betreff dieses Punktes mir auferlegte Geheimnis nicht brechen darf

daß so bald der verstossene Engel in Fall kam, ist er Gott vnnd allen Menschen Feind worden, vnd sich, wie noch, vnterstanden allerley Tyranney [45] am Menschen zu vben, wie dann noch alle Tage Augenscheinlich zusehen, daß einer zu Todt fällt, ein ander Erhenckt, Ertränckt, oder Ersticht sich selbs, der Dritte wirt erstochen, Verzweiffelt vnd dergleichen. Wie darneben auch zusehen ist, als der erste Mensch von Gott vollkömmlich erschaffen ward, mißgönnet jhm solchs der Teuffel, sätzte an jn, vnd bracht also Adam vnnd Euam mit allen jhren Nachkommen in Sünde vnd Vngnade Gottes. Diß sind, lieber Fauste, Angriff vnd Tyranney deß Sathans, Also thäte er auch mit Cain, vnd brachte zuwegen, daß das Jsraelitische Volk frembde Götter anbetete, denselben opfferte, vnnd mit den Heydnischen Weibern Vnkeuschheit triebe. So haben wir auch einen Geist, der den Saul getrieben hat, vnnd in die Vnsinnigkeit gebracht vnnd gereitzt, daß er sich selbst getödtet. Noch ist ein Geist Asmodeus genannt, der hat sieben Mann in Vnkeuscheit getödtet, Deßgleichen der Geist Thagon, welcher 30000. Menschen [46] in Vnfall brachte, daß sie erschlagen, vnnd die Arche Gottes gefangen wurde, Wie auch Belial, der dem Dauid sein Hertz reitzte, daß er sein Volk begundte zu zehlen, darüber 60000. Menschen sturben, So thät auch vnser Geist einer dem König Salomon ein solchen Reitz, daß er die Abgötter anbettet, ꝛc. Vnd sind also vnser der Geister vnzehlich vil, die den Menschen bekommen, sie zu Sünden reitzen vnd bringen, Also theilen wir vns noch in alle Welt auß, versuchen allerley List vnd Schalckheit, werffen die Leuth abe vom Glauben, vnd reitzen sie zu Sunden, vnd stärcken vns auff das beste wir können vnd mögen, sind wider Jhesum, durchächten jm die seinen, biß in den Todt, Besitzen die Hertzen der Könige vnnd Fürsten der Welt, wider Jesu Lehr vnd Zuhörer. Vnd diß kanstu, Herr Fauste, bey dir abnemmen. D. Faustus sprach zu jm: So hastu mich auch Besessen? Lieber sage mir die Warheit? Der Geist antwortet, Ja, warumb nicht? Denn so bald wir dein Hertz besahen, [47] mit was Gedancken du vmbgiengest, vnd wie du niemands sonsten zu deinem solchen

8. sätzte an jn, griff ihn an, machte sich an ihn — 14f der den Saul .. getödtet, I. Sam. 16, 14 und 31, 4ff — 16 Asmodeus, Tob 3, 8. — 17. Thagon, I. Sam 4, 11 und 5, 2—5; richtiger Dagon — 18f Arche Gottes, die Bundeslade. — 20. 60000, der Verfasser citiert nach dem Gedächtnis, es waren 70000; II Sam 24, 15, I Chron 22, 14. — 22 Abgötter, I Kön 11 — 27 wir, erg: „wie" oder „was". — 28 durchächten, verfolgen, quälen

Fürnemmen vnnd Werck köndteſt brauchen vnd haben, dann den Teuffel, Sihe ſo machten wir deine Gedancken vnd Nachforſchen noch frecher vnd kecker, auch ſo begierlich, daß du Tag vnnd Nacht nicht Ruhe hetteſt, Sondern alle dein Tichten vnnd Trachten dahin ſtunde, wie du die Zauberey zu wegen bringen möchteſt, Auch da du vns Beſchwureſt, machten wir dich ſo Frech vnd Verwegen, daß du dich ehe den Teuffel hetteſt hinführen laſſen, ehe du von deinem Werck wereſt abgeſtanden. Hernach behertzigten wir dich noch mehr, biß wir dir ins Hertz pflantzten, daß du von deinem Fürnemmen nicht möchteſt abſtehen, wie du einen Geiſt möchteſt zu wegen bringen. Letzlich brachten wir dich dahin, daß du dich mit Leib vnd Seel vns ergabeſt, das kanſtu alles, Herr Fauſte, bey dir abnemmen. Es iſt war, ſagt D. Fauſtus, nun kan ich jm nimmermehr thun, Auch habe ich mich ſelbſt gefangen, [18] hette ich Gottſelige Gedancken gehabt, vnd mich mit dem Gebett zu Gott gehalten, auch den Teuffel nicht ſo ſehr bey mir einwurtzeln laſſen, ſo were mir ſolchs Vbel an Leib vnnd Seel nicht begegnet, Ey was hab ich gethan? Antwort der Geiſt: Da ſihe du zu. Alſo gieng Doct. Fauſtus trawrig von jme.

[16]

Ein Diſputation von der Hell, Gehenna genandt, wie ſie erſchaffen vnd geſtalt ſeye, auch von der Pein darinnen.

DDctor Fauſtus hatte wol jmmerdar eine Rew im Hertzen, vnd ein Bedencken, was er ſich doch geziegen hette, daß er ſich ſeiner Seelen Seligkeit begeben, vnd dem Teuffel alſo vmb das Zeitliche zu eigen verlobt hatt, Aber ſein Rew war Cains vnnd Jude Rew vnd Buß, [19] da wol ein Rew im Hertzen war, aber er verzagte an der Gnade Gottes, vnnd war jm ein vnmöglich Ding, daß er wider zur Hulde GOttes kündte kommen. Gleich wie Cain, der alſo verzweiffelte, Seine Sünde weren gröſſer, denn daß ſie jhme verziehen möchten werden, Alſo auch mit Judas ꝛc. Dem D. Fauſto war auch alſo, er ſahe wol gen Himmel, aber er kondte nichts erſehen, Es Träumete jme, wie man pfleget zu ſagen, vom Teuffel oder von der Hellen, das iſt, er gedachte was er gethan hatte, vnd meynet jmmerdar durch offt vnd viel diſpu-

7 hinführen, wegführen, holen. — 8. behertzigten, machten Mut. — 21. geziegen, für Schuld aufgeladen

tieren, Fragen vnd Gespräch mit dem Geist, wölle er so weit kommen, daß er einmal zur Besserung, Rew vnd Abstinentz gerahten möchte, Aber es war vergebens, denn der Teuffel hatt jn zu hart gefangen. Hierauff nam D Faustus jm widerumb für, ein Gespräch vnd Colloquium (dann jme abermals von der Hellen geträumet hatt) mit dem Geist zu halten. Fragte derwegen den Geist, was die Helle sey? Zum andern, wie die Helle [50] beschaffen vnd erschaffen seye? Zum dritten, was für Wehe vnd Klagen der Verdampten in der Helle seye? Zum vierdten vnnd letzten, ob der Verdampte wider zur Hulde Gottes kommen könne, vnd von der Hellen erlöset möchte werden? Dem gab der Geist auff keine Frage Antwort, vnd sprach: Herr Fauste, dein Fragen vnd Disputation von der Hell vnd jrer Wirckung, möchstu wol vnterlassen, Lieber was machstu auß dir selbs? Vnd wenn du gleich in Himmel steigen köndtest, wolte ich dich doch wider in die Helle hinunter stürtzen, denn du bist mein, vnnd gehörest auch in diesen Stall. Darumb lieber Fauste, laß anstehen, viel von der Helle zu fragen, frage ein anders dafür, Dann glaube mir darumb, da ich dirs erzehle, wirdt es dich in solche Rew, Vnmuht, Nachdencken vnnd Kümmernuß bringen, daß du woltest, du hettest die Frage vnterwegen gelassen, Ist derhalben noch meine Meynung, du lassest es bleiben. Doctor Faustus sprach: So wil ichs wissen, oder wil [51] nicht leben, du must mirs sagen. Wolan sagt der Geist, Ich sage dir, es bringt mir wenig Kummer. Du fragest, was die Helle seye? Die Hell hat mancherley Figur vnd Bedeutung, dann einmal wird die Helle genannt Hellig vnnd Durstig, dann der Mensch zu keiner Erquickung vnnd Labung kommen kan, Man sagt auch recht, daß die Helle ein Thal genannt wirt, so nicht weit von Jerusalem ligt, Die Helle hat ein solche Weite vnd Tieffe deß Thals, daß es Jerusalem, das ist, dem Thron des Himmels, darinnen die Einwohner deß Himmlischen Jerusalems seyn vnd wohnen, weit entgegen ligt, also daß die Verdampten im Wuste deß Thals jmmer wohnen müssen, vnd die Höhe der Statt Jerusalem nicht erreichen können. So wirdt die Helle auch

Was die Helle seye.

2. Abstinentz, Enthaltung (vom Bösen). — 26. Hellig, müde, matt, elend — 28. ein Thal, das Thal Gehinnom od. Gehenna bei Jerusalem, wo seinerzeit Molochsdienst stattfand; 11. Kön 23, 10. Jerem. 19, 2 ff. Später wurden daselbst Tiere und Verbrecher begraben und Unreines verbrannt. So kam der Name zur Bedeutung eines abscheulichen Ortes überhaupt, dann der Hölle, wie Jerusalem (das himmlische Jerusalem) als Bezeichnung des Aufenthalts der Seligen. — 33. vnd die Höhe, vgl. Luk. 16, 26.

ein Platz genannt, der so weit ist, daß die Verdampten, so da wohnen müssen, kein Ende daran ersehen mögen. So ist die Helle auch genannt die brennende Hell, da alles angehen vnd brennen muß, was dahin kompt, gleich wie ein Stein in [52] einem feuwrigen Ofen, ob wol der Stein vom Feuwer glüendt wirdt, so verbrennt oder verzehrt er sich dennoch nicht, vnnd wirt nur härter davon. Also wird die Seel deß Verdampten jmmerdar brennen, vnd sie doch das Fewer nit verzehren können, sondern, nur mehr Pein fühlen. So heißt die Hell auch ein ewige Pein, die weder Anfang, Hoffnung noch Ende hat, Sie heißt auch ein Finsternuß eines Thurns, da man weder die Herrligkeit Gottes, als das Liecht, Sonn oder Mond sehen kan, Wann dennoch allda nur ein Helle oder Liecht, wie bey euch die finstere dicke Nacht, so hette man doch die hoffnung eines Scheins. Die Helle hat auch eine Klufft, Chaïma genannt, gleich eins Erdbidems, da er denn anstösset, gibet er eine solche Klufft vnnd Dicke, das vnergründlich ist, da schüttet sich das Erdreich von einander, vnd spüret man auß solcher Tieffe der Klufften, als ob Winde darinnen wehren, Also ist die Helle auch, da es ebenmäßigen Außgang hat, Jetzt weit, [53] dann eng, dann wider weit, vnd so fortan. Die Hell wirdt auch genannt Petra, ein Felß, vnnd der ist auch etlicher massen gestalt, als ein Saxum. Scopulus. Rupes vnd Cautes, also ist er. Dann die Helle also befestiget, daß sie weder Erden noch Steine vmb sich hat, wie ein Felß, Sondern wie Gott den Himmel befestiget, also hat er auch einen Grundt der Hellen gesetzt, gantz hart, spitzig vnd rauch, wie ein hoher Felß. Sie wirdt auch Carcer genannt, da der Verdampte ewig Gefangen seyn muß. Weiter wirt sie genennet Damnatio, da die Seele in die Helle, als in ewige Gefängnuß, Verurtheilt vnnd Verdampt wirt. Dann die Vrtheil also, wie an öffentlichem Gericht, vber die Vbelthäter vnnd Schüldigen gesprochen wirdt. So heißt sie auch Pernicies, vnd Exitium, ein Verderbnuß, da die Seelen ein solchen Schaden leyden, der sich in Ewigkeit erstreckt. Also auch Confutatio. Damnatio, Condemnatio, vnd dergleichen, ein Verwerffung der Seelen, da sich der [54] Mensch in eine solche Klufft vnnd Tieffe

1. der so weit ist, vgl. Jes. 30, 33. — 3. angehen, anbrennen. — 15. Chaima, griech. — Klufft, Spalt. — Erdbidems, Erdbebens (masc.). — 16. Klufft vnnd Dicke, tiefe, weite Kluft. — 21. Petra, ein Felß, vgl. Grimm, Mythol.⁴, S. 289. — 22. Saxum, Scopulus, Rupes vnd Cautes, diese lateinischen Wörter für Fels, Stein, Klippe sind hier äußerst geschmacklos angebracht. — 28. Damnatio, Verdammung.

selbs hinab wirfft, gleich wie einer, der vff einem Felsen oder Höhe gehet, vnnd zu Thal herab sihet, daß jme schwindelt. Es gehet aber der Mensch, der Verzweiffelt ist, nicht dahin, daß er die Gegend besehen mochte, doch je höher er auffsteiget, vnnd begert sich herab zu sturtzen, je tieffer herab er fallen muß, Also hat es mit den verdampten Seelen auch eine Gestalt, die in die Helle geworffen werden, je mehr einer sündiget dann der ander, je tieffer er hinunter fallen muß. Endtlich ist die Helle also beschaffen, daß es vnmöglich, sie außzuspeculieren, vnd zubegreiffen, Wie Gott seinen Zorn also gelegt habe, in ein solchen Orth, der da ein Gebäuw vnnd Erschaffung für die Verdampten ist, also daß sie viel Namen hat, Als ein Schandtwohnung, ein Schlund, Nach, Tieffe vnnd vnderste der Helle, dann die Seelen der Verdampten müssen nit allein in Wehe vnd Klag deß ewigen Feuwers sitzen, sondern auch Schand, Spott vnd Hohn tra-[55]gen gegen Gott vnd seinen Heyligen, da sie in Wohnung deß Schlunds vnd Rachens sein müssen. Dann auch die Helle ein solcher Schlund ist, der nit zu sättigen, sondern giennet jmmer noch mehr auff die Seelen, die nit Verdampt, daß sie auch Verführet vnd Verdampt möchten werden. Also mustu es D. Fauste verstehen, dieweil du es je hast haben wöllen. Vnnd mercke, daß die Helle ist ein Helle deß Todes, ein Hitz deß Feuwers, ein Finsternuß der Erden, ein Vergessung alles Guten, der Enden nimmermehr von GOtt gedacht, sie hat Marter vnd Wehe, vnd ewig vnerleschlich Fewer, ein Wohnung aller Hellischen Drachen, Würme vnd Vngeziffer, Ein Wohnung der verstossenen Teuffel, Ein Stanck vom Wasser, Schwefel vnnd Pech, vnnd aller hitzigen Metall. Vnd diß sey mein erster vnd anderer Bericht.

Zum dritten, so bannest du mich, vnnd wilt von mir haben, dir einen Bericht zu thun, was für Wehe vnd Klage die Ver-[56]dampten in der Hell haben oder haben werden. Da soltu etwan, mein Herr Fauste, die Schrifft ansehen, denn es mir verborgen ist. Aber wie die Helle jammerlich anzusehen vnd qualificiert, also ist auch darinnen ein vnträgliche Pein vnd Marter, Darumb ich dir desselben bericht thun wil, Es wirdt den Verdampten, wie ich oben mit allen Vmbständen erzehlet habe, also begegnen. Denn es ist war, wie ich dir versprich:

18. giennet, klafft, lechzt — 21. der, deren. — 29. bannest, zitierst, zwingst.

Die Helle, der Frawen Bauch, vnd die Erden werden nimmer satt, Also wirdt kein Ende noch Auffhören nimmer da seyn, darauff werden sie Zittern vnnd Weheklagen vber jre Sünde vnnd Boßheit, Auch vber den Verdampten vnnd Hellischen Grewel deß Stancks, verhindernuß vnd Schwachheit, Schreyen vnd Weheklagen. Da wirt ruffen zu GOtt seyn, mit Wehe, Zittern, Zagen, Gilffen, Schreyen, mit Schmertzen vnnd Trübsall, mit Heulen vnd Weinen, Denn solten sie nit Wehe schreyen, Zittern vnd Zagen, dieweil alle Creaturen vnnd Ge- [57] schöpff Gottes wider sie seyn werden, vnd sie ewige schmach, hergegen aber die Heyligen ewige Ehr vnd Frewde tragen werden? Vnd es wirt doch ein Wehe vnd Zittern viel gröſſer vnd schwerer seyn, als das ander, vnd das daher, dieweil die Sünde vngleich, seyn auch die Straffen vngleich. Die Verdampten werden auch klagen vber die vnleidenliche Kälte, vber das vnauſslöschliche Feuer, vber die vnträgliche Finsternuß, Gestanck, vber die ewige Ruten, vber die Gesichter der Teuffel, vber die Verzweiffelung alles Guten. Sie werden Klagen mit weinenden Augen, Knirschen der Zänen, Stanck der Nasen, Jämmern der Stimme, Erschreckung der Ohren, Zittern der Händ vnd Fuß. Sie werden für grossem Schmertzen jre Zungen fressen, sie werden jhnen den Todt wündschen, vnnd gerne Sterben wöllen, Sie mögen aber nit, denn der Todt wirdt von jnen fliehen, jhre Marter vnnd Pein wirt täglich gröſſer vnnd schwerer. Also, mein Herr Fauste, hastu hiemit die dritte Fra- [58] ge, die mit der Ersten vnnd Andern vberein stimmet.

Zum vierdten vnnd letzten, wiltu von mir auch eine Frage haben, die zu GOtt stehet, Ob Gott die Verdampten wider zu Gnaden auffnemme oder nicht? Aber dem sey nun wie jhm wölle, so wil ich auff deine Frage bericht zu thun, zuuor die Helle vnd jr Subſtantz ansehen, vnd wie sie von Gottes Zorn erschaffen ist, was melden, vnd sehen, ob wir auch etliche Fundamenta gründen kundten. Wiewol lieber Herr Fauste, solches deiner Promission vnd Gelübdnuß stracks zu wider seyn wirt, Sey dir doch hierauff dieser Bericht gethan. Du frageſt letzlich, ob die Verdampten wider zur Hulde vnnd Gnade Gottes kommen können? Darauff antworte ich, Neyn. Denn alle, die in der Helle sind, so Gott ver-

1. Die Helle ꝛc., Spr. Sal 30, 16. — 6. Gilffen, bellen, heifern — 11f. vnleidenliche Kälte ꝛc', alter Zug des Volksglaubens, nach welchem in der Helle alle Übel vereinigt sind — 27 die zu GOtt stehet, Gott zukommt, von Gott abhängt

stossen hat, die müssen in Gottes Zorn vnnd Vngnade ewig brennen, darinnen bleiben vnd verharren, da keine Hoffnung nimmermehr ist, Ja wenn sie zur Gnade Gottes kommen köndten, wie [59] wir Geister, die wir alle Stund hoffen vnd warten, so würden sie sich freuwen, vnnd nach solcher Zeit seufftzen. Aber so wenig die Teuffel in der Helle können jhren Vnfall vnnd Verstossung verhoffen zur Gnade zu kommen, So wenig können die Verdampten auch, dann da ist nichts zu hoffen, es wirt weder jr Bitten, Anruffen noch Seufftzen erhört werden, vnd wirdt jnen jr Gewissen auffwachen, vnd jmmer vnter die Augen schlagen, Als ein Keyser, König, Fürst, Graff oder sonsten Regenten werden Klagen, wann sie nur nit Tyrannisiert hetten, vnd hie im Leben nit allen Mutwillen getrieben, so wolten sie zur Hulde Gottes kommen. Ein Reicher Mann, wenn er nur nicht Gegeitzet hette, Ein Hochfertiger, wenn er nur nit Pracht getrieben, Ein Ehebrecher vnnd Buler, wenn er nur nit Vnzucht, Ehebruch vnd Vnkeuschheit geübet, Ein Weinsäuffer, Fresser, Spieler, Gotteslästerer, Meyneydiger, Ein Dieb, Strassenräuber, Mörder, vnd dergleichen, wird gedencken, [60] Wann ich nur mein Bauch nicht täglich mit Vppigkeit, Wollust vnnd Vberfluß der Speiß vnd Tranck gefüllet, wenn ich nur nicht Gespielet, Gott Gelästert, ein Meyneyd: gethan, Gestolen, Geraubet, Gemordt, oder dergleichen Laster getrieben hette, so köndte ich noch Gnade hoffen, Aber meine Sünde sind gröſſer, denn daß sie mir köndten vergeben werden, darumb ich diese Hellische wol verdiente Straff vnd Marter leyden, ewiglich Verdampt seyn muß, vnd kein Huld bey Gott zu erlangen, zuhoffen habe.

Darumb soltu, mein Herr Fauste wissen, daß die Verdampten auff kein Ziel oder Zeit zuhoffen haben, darinnen sie auß dieser Quaal erlöst werden möchten, Ja wann sie nur eine solche Hoffnung haben köndten, daß sie täglich nur ein Tropffen Wasser auß dem Meer herauß schöpffen, biß das Meer gar trucken wurde, Oder da ein Sandhauff so groß were biß an Himmel, und ein Vögelein alle Jahr nur ein Körnlein einer Bonen groß darvon hin- [61] weg trüge, daß alsdann nach verzehrung desselbigen, sie erlöst werden möchten, so würden sie sich dessen erfreuwen. Aber da ist keine Hoffnung, daß Gott an sie gedencken, oder sich jrer Erbarmen werde, Sondern sie werden in der Hellen liegen wie die Todtenbein, der Todt vnnd jhr Gewissen wirdt sie nagen, jhr hart Zuversicht vnnd Vertrauwen, so sie erst zu Gott haben, wirt

nicht erhört, noch an sie gedacht werden. Ja wenn du dich schon in der Helle köndtest verbergen, biß daß alle Berge zusammen vber einen hauffen fielen, vnd von einem ort zum andern versetzt würden, Ja biß alle Stein im Meer trucken würden, So wenig ein Elephant oder Cameel durch ein Nadelöhr gehen kan, Vnnd alle Tropffen deß Regens gezehlt werden mögen, so ist doch kein Hoffnung der Erlösung vorhanden. Also kürtzlich, mein Herr Fauste, hastu den vierdten vnnd letzten Bericht, Vnnd solt wissen, fragstu mich ein ander mal mehr von solchen Dingen, so soltu kein Gehör bey mir [62] haben, denn ich bin dir solches zusagen nit schüldig, vnnd laß mich nur mit solchen Fragen vnnd disputationibus weiter zu frieden.

D. Faustus gieng abermals ganz Melancholisch vom Geist hinweg, wardt gar Verwirret vnd Zweiffelhafftig, gedacht jetzt da, dann dorthin, trachtete diesen dingen Tag vnnd Nacht nach, Aber es hatte kein bestandt bey jme, Sondern wie oben gemeldet, hat jhn der Teuffel zu hart Besessen, Verstockt, Verblendt vnd Gefangen. Zu dem, wann er schon allein war, vnd dem Wort GOttes nachdencken wolte, schmücket sich der Teuffel in gestalt einer schönen Frawen zu jme, hälset jn, vnd trieb mit jm all Vnzucht, also daß er deß Göttlichen Worts bald vergaß, vnd in Windt schluge, vnnd in seinem bösen Fürhaben fortfuhre.

[63]

[17]

Ein andere Frag, so Doct. Faustus mit dem Geist gehabt.

DOct. Faustus berüffte seinen Geist wider, vnnd begerte von jme ein Frage, die solt er jne auff dißmal geweren. Dem Geist war solches gar zu wider, jedoch wolt er jhm dißmal gehorchen, vnnd wie er vorgesagt, so habe er jm diß gantz vnd gar abgeschlagen, jetzt komme er widerumb, Jedoch wölle er jhn dißmal noch gewehren, vnd das zum letzten mahl. Nun was begerstu von mir, sprach er zu Fausto? Ich wil, sagt Faustus, dein Antwort vber eine Frage von dir anhören, als nemlich: Wann du an meiner statt, ein Mensch von Gott erschaffen weresst, was du thun wolltest, daß du Gott vnnd den Menschen gefällig würdest? Darüber lächelte der Geist, vnd sagt, Mein Herr Fauste, Wann ich ein Mensch erschaffen [64] were, wie du, wolte ich mich biegen gegen

19. schmücket, schmiegte. — 37. biegen gegen, beugen vor.

Gott, allweil ich einen Menschlichen Athem hette, vnnd mich befleissen, daß ich Gott nicht wider mich zu Zorn bewegte, seine Lehr, Gesetz vnnd Gebott, so viel mir möglich, halten, jn alleine Anruffen, Loben, Ehren vnnd Preisen, darmit ich Gott gefällig vnd angeneme were, vnnd wüste, daß ich nach meinem Absterben, die ewige Frewde, Glori vnd Herrligkeit erlangte. D. Faustus sagt hierauff: So hab ich aber solchs nicht gethan. Ja freylich, sagte der Geist, hastu es nit gethan, Sondern deinen Schöpffer, der dich erschaffen, dir die Sprach, Gesicht vnnd Gehör gegeben hat, daß du seinen Willen verstehen, vnnd der ewigen Seligkeit nachtrachten solltest, den hastu verleugnet, die herrliche Gab deines Verstands mißbraucht, Gott vnd allen Menschen abgesaget, darumb du niemandt die Schuldt zu geben hast, als deinem stoltzen vnd frechen Mutwillen, dadurch du also dein bestes Kleinot vnnd Zierde der Zuflucht Gottes ver- [65] loren, Ja diß ist leyder war, sagt Doctor Faustus, wolltestu aber, mein Mephostophiles, daß du ein Mensch an meiner statt wereſt. Ja, sagte der Geist seufftzendt, vnnd were hierinnen nicht viel disputierens mit dir, Denn ob ich schon gegen GOTT also gesündiget, wolte ich mich doch widerumb in seinen Gnaden erholen. Dem antwort D. Faustus, So were es mit mir auch noch früh gnug, wann ich mich besserte. Ja, sagte der Geist, Wann du auch vor deinen groben Sünden zur Gnade Gottes kommen köndtest, aber es ist nun zu spat, vnnd ruhet Gottes Zorn vber dir. Laß mich zu frieden, sagt Doctor Faustus zum Geist. Antwort der Geist, So laß mich forthin auch zu frieden mit deinem Fragen.

[66]

Folget nun der ander Theil

dieser Historien, von Fausti Abenthewren vnd andern Fragen.

[18]

DOct. Faustus, als er von Gottseligen Fragen vom Geist keine Antwort mehr bekommen kondte, mußt ers auch ein gut Werck seyn lassen, Fienge demnach an Calender zu machen, ward

20. in seinen Gnaden erholen, in seiner Gnade auf einen bessern Standpunkt kommen — 32. Gottseligen, hier = theologischen, geistlichen — 33f. mußt ers auch ein gut Werck seyn lassen, wohl = gute Miene zum bösen Spiele machen.

D. Faustus ein Astrologus und Calendermacher.

also derselben zeit ein guter Astronomus oder Astrologus, gelehrt vnd Erfahren, von seinem Geist in der Sternkunst, vnd Practicken schreiben, wie männiglichen wol bewust, daß alles, was er geschrieben, vnter den Mathematicis das Lob darvon gebracht. So stimpten auch seine Practicken, die er Fürsten vnnd grossen Her- [67] ren dedicierte, vbereyn, Denn er richtet sich nach seines Geistes Weissagungen vnnd Deutungen zukünfftiger ding vnd Fäll, welche sich auch also erzeigten. So lobte man auch seine Calender vnd Allmanach vor andern, denn er setzte nichts in Calender, es war jhm also, als wann er setzte Nebel, Windt, Schnee, Feucht, Warm, Donner, Hagel, ꝛc. hat sichs also verloffen. Es waren seine Calender nit, als etlicher Vnerfahrnen Astrologen, so im Winter Kalt vnnd Gefroren, oder Schnee, vnd im Sommer in den Hundstagen, Warm, Donner oder Vngewitter setzen. Er machte auch in seinen Practicken Zeit vnd Stunde, wann was Künfftiges geschehen solt, warnete ein jede Herrschafft besonder, als die jetzt mit Theuwrung, die ander mit Krieg, die dritte mit Sterben, vnnd also forthan, solte angegriffen werden.

[68]

[19]

Ein Frag oder Disputatio von der Kunst Astronomia oder Astrologia.

Als nun D. Faustus seine Practicam vnd Calender zwey Jahr gerichtet, vnd gemacht hatte, fragt er seinen Geist, was es für eine gelegenheit hab mit der Astronomia oder Astrologia, wie die Mathematici zustellen pflegen? Dem antwortet der Geist, vnnd sprach: Es hat ein solch Judicium, daß alle Sternseher vnnd Himmelgucker nichts sonderliches gewiß Practicieren können, Denn es sind verborgene Werck GOTtes, welche die Menschen nicht, wie wir Geister, die wir im Lufft, vnter dem Himmel schweben, die Verhängnuß Gottes sehen, vnd abnemmen, ergründen können. Dann wir seyn alte vnnd erfahrne Geister in deß Himmels Lauff, Ich köndte dir auch, Herr Fauste, Practica vnd Calender zu- [69]

2. Practicken, Weissagungen, welche auf die „practica", das praktische Leben Bezug haben. — 9f. es war jhm also, außer, wenn es sich so verhielt, es wäre dem so gewesen. — 11. verloffen, begeben. — 18 angegriffen, heimgesucht. — 25. Astronomia oder Astrologia, daß die heut übliche Scheidung dieser beiden Begriffe früher nicht stattharte, versteht sich von selbst.

schreiben oder von der Natiuitet zu erforschen, ein ewige Auffzeichnung thun, vnd also ein Jahr vmb das ander, wie du gesehen hast, daß ich dir nie gelogen hab. Es ist wol war, daß die vor alten Zeiten, so 5. oder 600. jar erlebt, solche Kunst gründlich erfahren vnnd begriffen haben. Dann durch so viel verloffene Jahr wirdt das grosse Jar erfüllet, daß sie solches Erklären, vnnd Cometen mittheilen können, Aber alle Junge vnd Vnerfahrne Astrologi machen jhre Practica nach gutem Wohn vnd Gutdüncken.

[20]

Vom Winter vnd Sommer.

ES gedauchte den Faustum seltzam seyn, daß Gott in dieser Welt Winter vnd Sommer erschaffen, Nimpt jhme derhalben für den Geist zu fragen, woher der Sommer vnnd Winter jhren [70] Vrsprung haben? Antwort der Geist gar kurtz darauff: Mein Herr Fauste, Kanst du solches als ein Physicus, nicht selbsten sehen, vnnd abnemmen nach der Sonnen? So soltu wissen, daß von dem Mond an, biß an daß Gestirn, alles Feuwrig ist, Dargegen ist die Erden kalt vnnd erfroren, Dann je tieffer die Sonne scheinet, je heisser es ist, das ist der Vrsprung deß Sommers, Stehet die Sonnen hoch, so ist es Kalt, vnd bringet mit sich den Winter.

[21]

Von deß Himmels Lauff, Zierde vnnd Vrsprung.

DOctor Faustus dorffte (wie vorgemeldt) den Geist von Göttlichen vnd Himmlischen dingen nicht mehr fragen, das thäte jhm wehe, vnd gedacht jhm Tag vnd Nacht nach, damit er von Gött- [71] licher Creatur vnnd Erschaffung besser gelegenheit hette eine Farbe anzustreichen, vnnd mit glimpff herumb zu kommen, Fragte er nicht mehr, wie zuvor, von der Freuwde der Seelen, von den Engeln, vnnd von dem Wehe der Hellen, Denn er wußte, daß er hinfüro von dem Geist kein Audientz mehr würde erlangen,

1. Natiuitet, die bedeutungsvolle Konstellation zur Geburtsstunde eines Menschen; synonym: das Horoskop. — 6. das grosse Jar, die Zeit, in welcher alle Gestirne wieder zu der Stellung, die sie am Anfang gehabt, zurückkehren, sie sollte 600 Jahre betragen, nach andern 15000. — 8. Wohn, Wahn. — 11. Vom Winter vnd Sommer, von dem in diesem Kapitel enthaltenen Unsinn ist die Ansicht von dem Feuerhimmel verbreitet, wogegen das letzte ein Einfall des Verfassers zu sein scheint — 28. eine Farbe anzustreichen, hier = einen Vorwand zu nehmen. — 31. Audientz, Gehör.

muſte derhalben fingieren was jhn gedauchte, das er erlangen möchte. Nimpt jm derwegen für, den Geiſt zu fragen, vnter einem glimpff, als ob es zu der Aſtronomia oder Aſtrologia den Phyſicis dienſtlich ſeye, vnnd nötig zu wiſſen. Fragte den Geiſt hierauff, wie folget, Nemlich, von deß Himmels Lauff, Zierd, vnnd deſſelben Vrſprung, das ſolt er jhn berichten. Mein Herr Fauſte, ſagt der Geiſt: Der GOtt, der dich erſchaffen hat, hat auch die Welt, vnnd alle Elementa vnter dem Himmel erſchaffen, Dann Gott machte anfänglich den Himmel auß dem Mittel deß Waſſers, vnd theilet die Waſſer vom Waſſer, hieß das Firmament den Him- [72] mel, So iſt der Himmel Kuglecht vnnd Scheiblecht, auch beweglich, der vom Waſſer geſchaffen, zuſammen gefüget, vnd alſo befeſtiget iſt, wie Criſtall, vnnd ſihet auch oben im Himmel wie ein Criſtall, darinnen iſt gehefft das Geſtirn, vnd durch ſolche ründe deß Himmels, wird die Welt in vier Theil getheilet, als nemlich, in den Auffgang, Nidergang, Mittag vnnd Mittnacht, vnnd wirdt der Himmel ſo ſchnell vmbgeweltzt, daß die Welt zerbreche, wo es die Planeten mit jhrem Gang nicht verhinderten. Der Himmel iſt auch mit Feuwer erſchaffen, daß, wo die Wolcken nit mit der Kälte deß Waſſers vmbgeben weren, würde das Feuwer oder Hitze die vntern Element anzünden, jnnerhalb deß Firmaments, da das Geſtirn deß Himmels iſt, ſind die ſieben Planeten, als Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius vnnd Luna. Vnnd bewegen ſich alle Himmel, allein der Fewrige ruhet, Vnnd wirdt alſo die Welt in vier Theil getheilet, als deß Feuwers, [73] Lufft, Erden vnnd Waſſers, alſo iſt dieſe Sphær vnnd Creatur formiert, nimpt ein jeglicher Himmel ſein Materi vnnd Eigenſchafft darauß, nemlich der Oberſte Himmel iſt Feuwrig, der Mittel vnd Vnterſt ſind Liecht, als der Lufft, der ein Himmel iſt ſcheinlich, der Mittel vnnd Vnterſt ſind Lüfftig, In dem Oberſten iſt die Wärme, vnnd das Liecht von nähe wegen der Sonnen, der Vnterſt aber von Widerſcheins wegen deß Glantzes, von der Erden, vnd wo jn der ſchein deß Glantzes nicht erreichen kann, iſts Kalt vnnd Tunckel. In dieſem tunckeln Lufft wohnen wir Geiſter vnnd Teuffel, vnnd ſind in dieſen tunckeln Lufft verſtoſſen. In dieſem tunckeln Lufft, da wir wohnen, ſind Vngeſtümmigkeit, Donner, Schlag, Hagel, Schnee vnnd dergleichen, da wir dann die zeit deß Jahrs, vnd

29. ſcheinlich, leuchtend, ſcheinend. Das ganze Kapitel giebt eine wenig geſchickte Darſtellung des Ptolemäiſchen Weltſyſtems.

wie es Wittern sol, wissen können, Vnd hat also der Himmel zwölff Vmbkreiß, welche die Erde vnnd das Wasser vmbringen, so alle mögen Himmel genannt werden. Es [74] erzehlete jhm auch der Geist, wie ein Planet nach dem andern regierte, vnnd wie viel gradus ein jeglicher Planet vber den andern habe.

[22]

Eine Frage Doctor Fausti, wie Gott die Welt erschaffen, vnd von der ersten Geburt deß Menschen, darauff jme der Geist, seiner art nach, ein gantz falsche Antwort gab.

DOctor Fausto, in seiner Trawrigkeit vnd Schwermut, ist sein Geist erschienen, jhn getröstet, vnnd gefraget, was für Beschwernuß vnnd Anliegen er hett. Doctor Faustus gab jme keine Antwort, also daß der Geist hefftig an jhn setzte, vnnd begeret jhm gründtlich sein Anligen zu erzehlen, wo möglich, so wolte er jhme hierinnen behülfflich seyn. Doctor Faustus antwortet: Ich habe dich als ei=[75]nen Diener auffgenommen, vnnd dein Dienst kompt mich theuwer an, dennoch kann ich von dir nicht haben, daß du mir zu Willen werdest, wie einem Diener geziemet. Der Geist sprach: Mein Herr Fauste, du weißt, daß ich dir noch nie zu wider gewesen, Sondern ob ich dir wol offtermals auff deine Frage zu antworten nicht schüldig war, bin ich dir doch jederzeit zu willen worden. So sage nun, mein Herr Fauste, was dein Begeren vnd Anliegen seye? Der Geist hette Doctor Fausto das Hertz abgewonnen, da fragte D. Faustus, er solte jhme Bericht thun wie GOtt die Welt erschaffen hette, vnd von der ersten Geburt deß Menschen. Der Geist gab Doctor Fausto hierauff ein Gottlosen vnd falschen Bericht, sagte, die Welt, mein Fauste, ist vnerboren vnnd vnsterblich, So ist das Menschliche Geschlecht von Ewigkeit hero gewest, vnd hat Anfangs kein Vrsprung gehabt, so hat sich die Erden selbsten nehren müssen, vnnd das Meer hat sich von der Erden zertheilet, [76] Sind also freundtlich mit einander verglichen gewest, als wenn sie reden köndten. Das Erdreich begerte vom Meer seine Herrschafft, als Eckr, Wiesen, Wälde, vnd das Graß oder Laub, vnnd dargegen das Wasser die Fisch, vnd was darinnen ist, Allein GOtt haben sie zugeben, den Menschen

Teuffel du leugst, Gottes Wort lert anders hievon.

12 Anliegen, Sorge

vnnd den Himmel zu erschaffen, also daß sie letzlich Gott vnderthänig seyn müssen. Auß dieser Herrschafft entsprungen vier Herrschafften, der Lufft, das Feuwer, Wasser vnd Erdreich. Anders vnnd kürtzer kan ich dich nicht berichten. Doctor Faustus speculierte dem nach, vnnd wolte jhme nicht in Kopff, Sondern wie er Genesis am Ersten Capitel gelesen, daß es Moyses anders erzehlet, also daß er Doct. Faustus nicht viel darwider sagte.

[77]

[23]

Doct. Fausto wurden alle Hellische Geister in jhrer Gestalt fürgestellet, darunter sieben Fürnembste mit Namen genennet.

DOct. Fausti Fürst vnd rechter Meister kame zu D. Fausto, wolte jhn visitieren. Doct. Faustus erschrack nit ein wenig vor seiner Grewlicheit. Denn vnangesehen, daß es im Sommer war, so gienge jedoch ein solcher kalter Lufft vom Teuffel, daß Doctor Faustus vermeinte, er müßte erfrieren. Der Teuffel, so sich Belial nannte, sprach: Doct. Fauste, vmb Mitternacht, als du erwachste, habe ich deine Gedancken gesehen, vnd seind diese, daß du gern etliche der fürnembsten Hellischen Geister sehen möchtest, so bin ich mit meinen fürnembsten Rähten vnnd Dienern erschienen, daß du sie auff dein begeren besichtigen solltest. D. Faustus antwor- [78] tet, Wolan, wo sind sie nun? Daraussen, sagt Belial.

Belial aber erschien Doctor Fausto in gestalt eines zotteten vnd gantz kolschwartzen Bären, alleine daß seine Ohren vber sich stunden, vnd waren die Oren vnd Rüssel gantz brennend Roht, mit hohen schneeweissen Zänen, vnd einem langen schwantz, drey Elen lang vngefehrlich, am Halß hatte er drey fliegender Flügel. Also kam zu D. Fausto ein Geist nach dem andern, in die Stuben, da sie nicht alle sitzen kundten. Der Belial aber zeigte D. Fausto einen nach dem andern, wer sie weren, vnd wie sie genennet würden. Es giengen aber erstlich hineyn sieben fürnemme Geister, als Lucifer, Doctor Fausti rechter Herr, dem er sich verschrieben, in gestalt eines Manns hoch, vnnd war Härig vnd Zottig, in einer Farb wie die roten Eychhörnlein seind, den Schwantz gantz vbersich habend, wie die Eychhörnlein. Darnach der Beelzebub, der hatt

13. nit ein wenig, nicht wenig. — 16. Belial, weiter oben hieß der oberste Teufel Lucifer — 32. Lucifer, hier scheint Lucifer von Belial unterschieden, was die Flüchtigkeit des Autors ins Licht setzt. — 35. Beelzebub, eigentlich eine Gottheit der Philister (II Kön. 1.; der Name ward später auf den Obersten der Teufel übertragen, so im Neuen Testament z. B. Luk 11, 15

ein Leibfarbs Haar, vnnd einen Ochsenkopff, mit [79] zweyen erschrecklichen Ohren, auch gantz Zottig vnnd Härig, mit zweyen grossen Flügeln, vnd so scharpff, wie die Disteln im Felde, halb Grün vnnd Gelb, allein daß vber den Flügeln Fewerstromen herauß flogen, hatt einen Kühschwantz. Asteroth, dieser kam hineyn in Gestalt eines Wurmbs, vnd gienge auffm schwantz auffrecht hineyn, hatte keinen Fuß, der schwantz hatt ein Farb wie die Blindschleichen, der Bauch war gar dick, oben hatt er zween kurtzer Füß, gar gälb, vnd der Bauch ein wenig weiß vnnd gälblicht, der Rücke gantz Kestenbraun, eines Fingerslang spitzige Stachel vnd Borsten daran, wie ein Igel. Darnach kam Satanas, gantz weiß vnd graw, zottig, vnd hatte ein Eselskopff, vnd doch der schwantz wie ein Katzenschwantz, vnnd Klauwen einer Elen lang. Anubis, dieser hatte ein Hundskopff, schwartz vnd weiß, im schwartzen weisse Täpfflen, vnd weissen schwartze, Sonsten hatt er Füß vnnd hangende Ohren, wie ein Hund, er war vier Elen lang.

[80] Nach diesem Dythicanus, war auch bey einer Elen lang, sonsten gestalt wie ein Vogel vnd Rephun, allein der Halß war Grün vnnd Schattiert. Der letzte war Drachus, mit vier kurtzen Füssen, Gelb vnd Grün, der Leib oben Braun, wie blaw Fewr, vnd der Schwantz rötlicht. Die siben mit dem Belial, deren Redelführer der achte, waren also mit gemeldten Farben gekleidet. Die andern erschienen auch gleicher Gestalt, wie die vnuernünfftige Thier, als wie die Schwein, Rähe, Hirschen, Beeren, Wölffe, Affen, Biber, Böffel, Böck, Geissen, Eber, Esel, ꝛc. vnd dergleichen. Solcher Farb vnnd Gestalt erschienen sie jme, also daß etliche auß der Stuben musten hinauß gehen. Doct. Faustus verwunderte sich sehr ob dem, vnd fragte die siben Vmbstehende, warumb sie nit anderer Gestalt erschienen weren? Sie antworten jm, vnd sprachen: daß sie sich in der Helle anders nicht verändern könnten. Darumb seyen sie Hellische Thier vnnd Würm, wiewol sie grewlicher vnd scheuß- [81] licher seyen, dann da, Jedoch köndten sie beydes Menschen Gestalt vnd Geberd an sich nemmen, wie sie wöllen. D. Faustus sagte hierauff, Es were gnug, wann sie siben

1. Leibfarbs, fleischfarbenes. — 5. Asteroth, eigentlich Plural des Namens der phönizischen Göttin Astarte. — 10. Kestenbraun, kastanienbraun. — 11. Satanas, der Name kommt zuerst im Prolog des Buches Hiob vor. — 14. Anubis, eigentlich Name einer ägyptischen Gottheit mit Hundekopf. — 15. Täpfflen, Tüpfel, Punkte. — 17. Dythicanus, über die Herkunft dieses Namens weiß ich nichts zu sagen. — 19. Drachus, wohl von Drache neugebildet. — 22. Redelführer, Rädelsführer; von Rädel = Umkreis, Reihen. — 32. dann da, als hier, in Fausts Wohnung.

da weren, vnd bate, den andern Vrlaub zu geben, das geschahe. Darauff begerte Faustus, sie solten jm ein Prob sehen lassen, deß ward er gewehret, Vnd also verändert sich einer nach dem andern, wie sie zuvor gethan haben, in aller Thier gestalt, auch wie die grossen Vögel, Schlangen vnd kriechende Thier, vier vnd zweyfüssige. Das gefiel D. Fausto wol, vnnd fragte, ob ers auch könnte, sie sagten Ja, vnd wurffen jm ein Zauberbüchlin dar, er solte seine Prob auch thun, das thät er. Nun kundte D. Faustus nit fürüber, zuvor als sie wolten Vrlaub nemmen, sie zu fragen, wer dann das Vnziffer erschaffen hett? Sie sagten, nach dem Fall deß Menschen sey auch erwachsen das Vnziffer, damit es den Menschen Plagen vnd Schaden thun soll. So können wir vns eben so wol zu mancherley Vnzifer verwandeln, als zu andern Thieren. [82] D. Faustus lacht, vnd begert solchs zusehen, das geschach. Als sie nun vor jm verschwunden, da erschiene in deß D. Fausti Gemach oder Stuben allerley Vnzifer, als Omeissen, Egel, Kühfliegen, Grillen, Heuwschrecken, &c. Also, daß sein gantzes Hauß voller Vnzifer ward, Sonderlich war er vber diß erzürnt, verdrossen vnd vnwillig, daß vnter anderm Vnzifer jhn auch etlichs plagte, als die Omeissen beseichten jhn, die Bienen stachen jhn, die Mücken fuhren jm vnter das Angesicht, die Flöhe bissen jn, die Jmmen die flogen vmb jhn, das er zu wehren hatt, die Läuß verierten jn auff dem Kopff vnd Hembd, die Spinnen fuhren auff jn herab, die Raupen krochen auff jn, die Weipen stachen jn. Jn summa, er wardt allenthalben genug mit Vnzifer geplagt, als daß er recht sagte, Jch glaube daß jr alle junge Teuffel seyt. Derhalben D. Faustus in der Stuben nicht bleiben konnte. Als bald er auß der Stuben gienge, da hette er keine Plage noch Vnzifer mehr an jm, vnd verschwanden auch stracks drauff zugleich mit einander.

Wer das Vnziffer erschaffen?

[83]

[24]

Wie Doct. Faustus in die Hell gefahren.

DOct. Faustus war auff das achte Jar kommen, vnd erstrecket sich also sein Ziel von Tag zu Tag, war auch die zeit deß meisten theils mit Forschen, Lernen, Fragen vnd Disputiern vmbgangen. Vnter dem träumete oder grauwete jm aber vor der Helle. Er fordert also seinen Diener, den Geist Mephostophilem,

er solte jm seinen Herrn Belial oder Lucifer fordern vnd kommen lassen. Sie schickten jm aber einen Teuffel, der nannte sich Beelzebub vnter dem Himmel, der fragte D. Faustum, was sein begeren oder anliegen were? Ob er nicht vermöchte, daß jhn ein Geist in die Hell hineyn führete vnd wider herauß, daß er der Hellen Qualitet, Fundament vnd Eygenschafft, auch Substantz möchte sehen, vnd abnemmen. Ja, antwortet jm Beelzebub, vmb Mitternacht wil ich [84] kommen, vnnd dich holen. Als nun in der Nacht, vnd stick Finster war, erschiene jm Beelzebub, hatt auff seinem Rücken einen Beinen Sessel, vnnd rings herumb gantz zugeschlossen, darauff saß D. Faustus vnd fuhr also davon. Nu höret, wie jn der Teuffel verblendet, vnnd ein Affenspiel macht, daß er nit anders gemeinet, denn er seye in der Helle gewest. Er führet jhn in die Lufft, darob D. Faustus entschlieff, als wann er in einem warmen Wasser oder Bad sesse. Bald darnach kompt er auff einen hohen Berg, einer grossen Insel hoch, darauß Schwebel, Pech vnd Fewrstralen schlugen, vnnd mit solcher Vngestümb vnd Prasseln, daß D. Faustus darob erwachte. Der Teuffelische Wurmb schwang in solche Klufft hineyn mit D. Fausto. Faustus aber, wie hefftig es brannte, so empfunde er kein Hitze noch Brunst, sondern nur ein Lüfftlin, wie im Meyen oder Frühling, er hörte auch darauff allerey Instrumenta, deren Klang gantz lieblich war, vnd konnte doch, so hell das Fe=[85]wer war, kein Instrument sehen, oder wie es geschaffen. So dorffte er auch nit fragen, wie es damit eine Gestalt hette, denn jme solches zuvor ernstlich verbotten war, daß er nit fragen noch reden soll. Jn dem schwungen sich zu diesem Teuffelischen Wurmb vnd Beelzebub noch andere drey, auch solcher gestalt. Als D. Faustus noch besser in die Klufft hinab kame, vnd die drey benannte dem Beelzebub vorflogen, begegenete D. Fausto in dem ein grosser fliegender Hirsch, mit grossen Hörnern vnd Zincken, der wolte Doct. Faustum in die Klufft hinab stürtzen, darob er sehr erschracke. Aber die drey vorfliegende Würme vertrieben den Hirsch. Als nun D. Faustus besser in die Spelunck hinab kam, da sahe er vmb sich herumb seyn nichts, dann lauter Vnzieffer vnd

Denn es war nur eine lauter Phantasey oder traum.

1. Belial oder Lucifer, hier scheint sich der Verfasser seiner Inkonsequenz zu erinnern. — 9. stick Finster, sonst auch stichfinster = ganz finster — 10. Beinen, von Totenbeinen gemachten. — 16. einer grossen Insel hoch, alleinstehend wie eine Insel. In den sehr zahlreichen Höllenlegenden des Mittelalters wie auch schon im Altertume erscheinen bekanntlich sehr häufig feuerspeiende Berge als Eingänge in die Unterwelt.

Schlangen schweben. Die Schlangen aber waren vnsäglich groß. Jhm kamen darauff fliegende Bären zu hülff, die rangen vnd kämpfften mit den Schlangen, vnd siegten ob, also daß er sicher vnd besser hindurch kame, vnd wie [86] er nu weiter hinab kompt, sahe er ein grossen geflügelten Stier auß einem alten Thor oder Loch herauß gehen, vnd lieff also gantz zornig vnd brüllend auff D. Faustum zu, vnd stieß so starck an seinen Stuel, daß sich der Stuel zugleich mit dem Wurm vnnd Fausto vmbgewendet. D. Faust fiel vom Stuel in die Klufft jmmer je tieffer hinunter, mit grossem Zetter vnd Wehgeschrey, dann er gedachte, nun ist es mit mir auß, weil er auch seinen Geist nicht mehr sehen konnte. Doch erwüscht jn letzlich widervmb im hinunter fallen ein alter runtzlechter Affe, der erhielt vnd errettet jn. Jn dem vberzoge die Hellen ein dicker finster Nebel, daß er ein weil gar nichts sehen kondte, auff das thäte sich eine Wolcken auff, darauß zween grosser Drachen stiegen, vnd zogen einen Wagen nach jhnen, darauff der alte Aff D. Faustum setzte. Da folget etwan ein viertel Stundt lang ein dicke Finsternuß, also daß D. Faustus weder den Wagen, noch die Drachen sehen oder begreiffen kondte, vnd fuhr doch jmmer fort hin[87] vnter. Aber so bald solcher dicker, stinckender vnd finsterer Nebel verschwandt, sahe er sein Rossz vnd Wagen widerumb. Aber in der Lufft herab schossen auff D. Faustum so viel Straal vnd Blitzen, daß der Keckest, wil geschweigen D. Faustus, erschrecken vnd zittern müssen, Jn dem kompt D. Faustus auff ein groß vnd vngestümb Wasser, mit dem sencken sich die Drachen hinvnter, Er empfand aber kein Wasser, sondern grosse Hitz vnnd Wärme, Vnd schlugen also die Stromen vnnd Wällen auff Doct. Faustum zu, daß er Rossz vnd Wagen verlohr, vnd fiel jmmer tieffer vnd tieffer in die Grawsamkeit deß Wassers hinein, biß er endlich im fallen ein Klufft, die hoch vnd spitzig war, erlangte. Darauff saß er, als wann er halb todt were, sahe vmb sich, kundte aber niemand sehen noch hören. Er sahe jmmer in die Klufft hinein, darob ein Lüfftlin sich erzeigte, vmb jn sahe er Wasser. D. Faustus gedacht, nu wie mustu jm thun, dieweil du von den Hellischen geistern verlassen bist, entweder du must [88] dich in die Klufft oder in das Wasser stürtzen, oder hieoben verderben. Jn dem erzürnet er sich darob, vnnd sprang also in einer rasenden vnsinnigen Forcht in das fewrige Loch hineyn, vnd sprach: Nun jhr Geister, so nemmet mein wolverdientes Opffer an, so meine Seel

verursachet hat. In dem er sich also vberzwergs hinein gestürtzet hat, wirt so ein erschrecklich Klopffen vnd Getümmel gehört, davon sich der Berg vnd Felsen erschüttet, vnnd so sehr, daß er vermeynt, es seyen lauter grosse Geschütz abgangen. Als er nun auff den Grund kam, sahe er im Fewr viel stattlicher Leut, Keyser, Könige, Fürsten vnnd Herrn. Item, viel tausent geharnischte Kriegßleut, Am Fewer flosse ein küles Wasser, darvon etliche trancken, vnd sich erlabeten vnd Badeten, etliche lieffen vor Kühle in das Feuwer, sich zu wärmen. D. Faustus trat in das Feuwer, vnd wolte ein Seel der Verdampten ergreiffen, vnd als er vermeynte er hett sie in der Hand, verschwande sie jm widerumb. Er kondte aber vor Hitze nicht [89] länger bleiben, vnd als er sich vmbsahe, sihe so kompt sein Drach oder Beelzebub mit seinem Sessel wider, vnd saß er drauff, fuhr also wider in die Höhe. Dann Doct. Faustus kondte vor dem Donner, Vngestümb, Nebel, Schwefel, Rauch, Fewer, Frost vnd Hitz in die länge nicht verharren, sonderlich da er gesehen hatt das Zettergeschrey, Wehe, Grißgrammen, Jammer vnd Pein, ꝛc. D. Faustus, der nu eine gute Zeit nicht anheimbs gewesen, auch sein Famulus nicht anders gemeinet, vnd abnemmen können, weil er die Hell hat begert zusehen, er werde mehr gesehen haben dann jm lieb sey, vnd ewig auffen bleiben. In solchem Wohn kompt in der Nacht D. Faustus widerumb zu Hauß, Weil er nu seithero auff dem Sessel geschlaffen, wirfft jhn der Geist also schlaffendt in sein Bett hineyn. Als aber der Tag herbey kam, vnd D. Faustus erwachte, das Liecht des Tages sahe, ward jm nit anders, als wann er ein zeitlang in einem finstern Thurn gesessen were. Dann er seythero nichts von [90] der Hellen gesehen hatt, als die Fewerstromen, vnd was das Feuwer von sich geben hatt. D. Faustus im Bett ligend, gedachte der Hellen also nach, Einmal nam er jm gewißlich für, er were drinnen gewest, vnd es gesehen, das ander mal zweiffelt er darab, der Teuffel hette jhm nur ein Geplerr vnnd Gauckelwerck für die Augen gemacht, wie auch war ist, Dann er hatte die Hell noch nicht recht gesehen, er würde sonsten nicht darein begert haben.

Diese Historiam vnd Geschicht, was er in der Helle vnd Verblendung gesehen, hat er, Doct. Faustus, selbs auffgeschrieben,

19 anheimbs, zu Hause. — 22. Wohn, Wahn, nämlich während der Famulus dies wähnte.

vnd ist nach seinem Todt solch schreiben in einem Zettel, seiner eigenen Handtschrifft, vnnd in einem Buch verschlossen liegendt, hinder jm gefunden worden.

[91]

[25]

Wie Doct. Faustus in das Gestirn hinauff gefahren.

DJese Geschicht hat man auch bey jm funden, so mit seiner eygen Handt concipiert vnd auffgezeichnet worden, welches er seinem guten Gesellen einem Jonæ Victori, Medico zu Leiptzig, zugeschrieben, welches schreibens Innhalt war, wie folgt:

Jnsonders lieber Herr vnd Bruder, Jch weiß mich noch, deßgleichen jr auch, zu erjnnern vnsers Schulgangs von Jugendt auff, da wir zu Wittenberg mit einander Studierten, vnnd jhr euch anfänglich der Medicinæ, Astronomiæ, Astrologiæ, Geometriæ beflissen, wie jhr dann auch ein guter Physicus seydt, Jch aber euch vngleich war, vnd wie jhr wol wißt, Theologiam studierte, so bin ich euch doch in dieser Kunst noch gleich worden, demnach jr mich etlicher sachen vmb Bericht [92] rahts gefragt. Dieweil ich nun, wie auß ewerm schreiben zur Danckſagung vernommen, nie nichts hab geweigert, noch zu berichten versagt, bin ich dessen noch vrbietig, sollet mich auch allzeit also finden vnd heimsuchen, Ewers Ruhms vnd Lobs, so jr mir zumeßt vnd gebt, thu ich mich gleichsfalls bedancken, nemlich daß mein Calender vnd Practicken so weit in das Lob kommen, daß nit geringe Priuat Personen, oder gemeine Bürgerschafft, sondern Fürsten, Graffen vnd Herren meiner Practica nachfragen, dieweil alles, was ich gesetzt vnd geschrieben, also wahrhafftig sol vbereinstimmen. Jn ewerm schreiben meldet jhr auch bittweiß von meiner Himmelfart vnter das Gestirn, so jr, wie jr mir zuschreibt erfaren, euch zuberichten, ob jm also seye oder nicht, vnd euch solchs gantz vnmöglich dünckt, so es doch einmal geschehen ist. Jhr auch dabey setzet, es müsse etwan durch den Teuffel oder Zäuberey geschehen seyn. Ja wett Fritz: Es sey jhm aber wie jhm wölle, ist es endlich geschehen, vnd solcher gestalt, wie ich [93] euch auff ewer bitt nachfolgends berichte.

9. Jonæ Victori, wohl eine fingierte Person, die das Wagnerbuch (Kap. 6, aus Faust entlehnt hat. — 19f. wie auß ... vernommen, wie ich es in Eurem Dankschreiben gelesen. — 21. vrbietig, erbötig. — 32f. Ja wett Fritz, Anspielung auf Claus Narr, der die Vermutung des Fürsten, er habe sich verunreinigt, mit jenen Worten bestätigte. Vgl. die Ausgabe von 1572, Tl. IV, Nro. 24.

Als ich einmal nit schlaffen kondte, vnd daneben an meine Calender vnd Practica gedachte, wie doch das Firmament am Himmel qualificiert vnd beschaffen were, daß der Menſch oder die Phyſici ſolches hierunten abnemmen könnten, ob ſie gleich ſolchs nicht ſichtbarlich, ſonder nach gutdünckẽ, vnd den Büchern oder den opinionibus, diſponiern vnd erforſchen kondten. Sihe, ſo hört ich ein vngeſtümb brauſen vnd Wind meinem Hauß zugehen, der mein Laden vnd Kammerthür alles auffſchlug, darob ich nit ein Nota. wenig erſchrack. In dem höret ich eine brüllende Stimm, die ſagt: Wolauff, deins Hertzen Luſt, Sinn vnd Begierligkeit wirſtu ſehen. Darauff ſagt ich: Wann diß zuſehen iſt, ſo ich erſt gedacht, vnd dißmal mein gröſte begierde iſt, ſo wil ich mit. Er antwort wider, ſo ſchawe zum Laden herauß, ſo wirſtu die Fuhr ſehen. Das thät ich, vnd ſahe ein Wagen mit zweyen Drachen herab fliegen, der war Helliſcher Flammenweiß zu ſehen. Als aber der Mond daſſelbige mal [94] am Himmel ſchiene, beſahe ich auch meine Roſſz vnd Wagen. Dieſe Würme waren an Flügeln braun vnd ſchwartz, mit weiß geſprengleten tüpfflen, der Rück auch alſo, der Bauch, kopff vnd halß grünlecht, gelb vnd weiß geſprengt. Die Stimm ſchrey wider, ſo ſitz auff vnd wandere. Ich ſagt, Ich wil dir folgen, doch daß ich alle Vmbſtände fragen dörffe. Ja, antwort die Stimm, es ſey dir dißmal erläubt. Darauff ſtiege ich auff den Kammerladen, ſprang auff meine Kutſchen, vnnd fuhr davon. Die fliegende Drachen führten mich empor, der Wagen hatt auch 4 Räder, vnd rauſchten, als wenn ich auff dem Lande führe, doch gaben die Räder im vmbher lauffen jmmer Fewrſtromen, vnd je höher ich kame, je finſterer die Welt war, vnnd gedauchte mich nicht anders, als wenn ich vom hellen Sonnentag in ein finſters Loch führe. Sahe alſo vom Himmel herab in die Welt. In ſolchem fahren rauſchte mein Geiſt vnnd Diener daher, vnnd ſitzt zu mir auff den Wagen. Ich ſagte zu jm: Mein Mepho=[95]ſtophiles, wo muß ich nu hinauß? Das laß dich nicht jrren, ſprach er, vnnd fuhre alſo noch höher hinauff. Nu wil ich euch erzehlen, was ich geſehen hab, Dann am Dinſtag fuhr ich auß, vnnd kam am Dinſtag wider zu Hauß, das waren acht Tag, darinnen thät ich nie kein Schlaff, war auch kein Schlaff in mir, vnnd fuhr gantz vnſichtbar.

:,: Das laß dich nicht jrren, darüber beunruhige dich nicht.

Als es nu am Morgens früh am Tag vnnd hell wardt, sagt ich zu meinem Geist Mephostophili: Lieber, wie weit seyn wir schon gefahren, das kanstu wissen? Dann ich wol an der Welt abnemmen kan, daß ich diese Nacht zimlich gefahren hab, auch so lang ich aussen war, keinen Durst noch Hunger gehabt. Mephostophiles sagt: Mein Fauste, glaub mir, daß du bißhero schon 47. Meilen in die Höhe gefahren bist. Darnach sahe ich am Tag herab auff die Welt, da sahe ich viel Königreich, Fürstenthumb vnnd Wasser, also daß ich die gantze Welt, Asiam, Aphricam vnnd Europam, gnugsam sehen kondte. Vnnd in solcher Höhe sagt ich zu meinem Die=[96]ner, So weise vnd zeige mir nu an, wie diß vnd das Land vnd Reich genennet werde. Das thät er, vnnd sprach: Sihe, diß auff der lincken Hand ist das Vngerlandt. Item, diß ist Preussen, dort schlimbs ist Sicilia, Polen, Dennmarck, Italia, Teutschland. Aber Morgen wirstu sehen, Asiam, Aphricam, Item, Persiam vnd Tartaren, Indiam, Arabiam. Vnd weil der Wind hinder sich schlägt, so sehen wir jetzund Pommern, Reussen vnd Preussen, deßgleichen Polen, Teutschlandt, Vngern vnd Osterreich. Am dritten Tag sahe ich in die grosse vnnd kleine Türckey, Persiam, Indiam vnd Aphricam, Vor mir sahe ich Constantinopel, vnd im Persischen vnnd Constantinopolitanischen Meer sahe ich viel Schiff vnd Kriegßheer hin vnnd wider schweben vnd fahren, Es war mir aber Constantinopel anzusehen, als wenn kaum drey Häuser da weren, vnd die Menschen als einer Spannen lang. Ich fuhr im Julio auß, war gar Warm, warff auch mein Gesicht jetzt hier, jetzt [97] dorthin, gegen Auffgang, Mittag, Nidergang vnd Mittnacht, da es dann an einem ort Regnete, an dem andern Donnerte, hie schlug der Hagel, am andern Ort war es schön, sahe auch endtlich alle ding, die gemeiniglich in der Welt sich zutrugen. Als ich nun 8. Tage in der Höhe war, sahe ich hinauff von ferrne, daß der Himmel so schnell fuhr vnd wältzte, als wenn er in tausend Stücken zerspringen, oder die Welt zerbrechen wolte. So war der Himmel so hell, daß ich nit weiters hinauff sehen konnte, vnd so hitzig, wann mein Diener keine Lufft gemacht hette, daß ich verbrennen mussen. Das Gewölcke, so wir vnten in der Welt gesehen, ist so fest vnd dick, wie eine Mawer vnnd Felsen, klar wie ein Cristall, vnd der Regen, so darvon

11. schlimbs, schrägüber.

kompt, biß er auff die Erden fället, so klar, daß man sich darinnen ersehen kan. So bewegt sich das Gewülck am Himmel so kräfftig, daß es jmmer laufft, von Osten biß gen Westen, nimpt das Gestirn, Sonn vnd Mond mit sich. Daher (wie wir sehen) kompt, daß [98] sie vom Auffgang zum Nidergang laufft, vnnd gedauchte mich, die Sonne bey vns were kaum eines Faßbodems groß, Sie war aber gröſſer dann die gantze Welt, dann ich kondte kein End daran sehen. So muß der Mond zu Nacht, wenn die Sonne vntergehet, das Liecht darvon empfangen, darumb scheint er zu Nacht so hell, wie es auch am Himmel hell ist, Vnnd also zu Nacht der Tag am Himmel, vnnd auff Erden finster vnd Nacht ist. Ich sahe also mehr dann ich begerte. Der Stern einer war gröſſer dann die halbe Welt, Ein Planet so groß als die Welt, vnd wo der Lufft war, da waren die Geister vnter dem Himmel. Im herab fahren sahe ich auff die Welt, die war wie der Dotter im Ey, vnd gedauchte mich die Welt were nicht einer Spannen lang, vnd das Wasser war zwey mal breiter anzusehen. Also am 8. Tag zu Nachts kam ich wider zu hauß, vnd schlieff drey Tag nach einander, richtet hernach alle meine Calender vnd Practica darnach. Diß hab ich euch, auff ewer begeren, nicht [99] wöllen verhalten, vnnd besehet also euwer Büchere, ob meinem Gesicht nach diesem nicht also seye. Vnd seyt von mir freundlich gegrüsset.

Doctor Faustus der
Gestirnseher.

[26]

D. Fausti dritte Fahrt in etliche Königreich vnnd Fürstenthumb, auch fürnembste Länder vnd Stätte.

DOct. Faustus nimpt jm im 16. jar ein Reyß oder Pilgramfahrt für, vnd befihlt also seinem Geist Mephostophili, daß er jn, wohin er begerte, leyte, vnd führe. Derhalben sich Mephostophiles zu einem Pferde verkehret vnnd veränderte, doch hatt er flügel wie ein Dromedari, vnd fuhr also, wohin jn D. Faustus hin ländete. Faustus durchreisete vnd durchwandelte manch Fürsten-

15 f. der Dotter im Ey, mit Bezug auf die im Meer schwimmenden Kontinente, wie das Folgende erweist. — 21 f. ob meinem ... also seye, ob es sich mit meiner Vision nach diesen (so ist wohl zu lesen, nicht richtig verhalte. — 31. Pferde, Geister in Gestalt von Pferden kommen im mittelalterlichen Volksglauben überaus häufig vor. — 32. Dromedari, nach Kühnes Vermutung verwechselt der Verf. Dromedar und struthiocamelus, Strauß. — 33. ländete, lenkte.

thumb, als das Landt [100] Pannoniam, Osterreich, Germaniam, Behem, Schlesien, Sachssen, Meissen, Düringen, Franckenlandt, Schwabenlandt, Beyerlandt, Littauw, Liefflandt, Preussen, Moscowiterlandt, Frießland, Hollandt, Westphalen, Seelandt, Brabandt, Flandern, Franckreich, Hispaniam, Portugall, Welschland, Polen, Vngern, vnnd dann wider in Düringen, war 25. Tag aussen, darinnen er nit viel sehen kondte, darzu er Lust hette. Derhalben name er ein Widerfuhr, vnd ritte auff seinem Pferde auß, kam gen Trier, dann jm diese Statt erstlich einfiel zusehen, weil sie Trier. so altfränckisch anzusehen war, da er nichts sonderlichs gesehen, dann einen Pallast, wunderbarlichs Wercks, welcher auß gebacken Ziegeln gemacht, vnd so fest, daß sie keinen feind zu fürchten haben. Darnach sahe er die Kirchen, darinnen Simeon vnd der Bischoff Popo begraben war, welche auß vnglaublichen grossen steinen mit Eysen zusammen gefüget, gemacht ist. Darnach wendet er sich gen Pariß in Franckreich, vnd gefielen [101] jm die Studia Paris. vnnd hohe Schul gar wol. Was nu dem Fausto für Stätt vnd Landschafften in Sinn fielen, die durchwandert er. Als vnter andern auch Meyntz, da der Mayn in Rhein fleußt, er saumpt Meyntz. sich aber da nicht lang, vnd kam in Campanien, in die Statt Neapolis, darinnen er vnsäglich viel Klöster vnd Kirchen gesehen, Neapolis. vnd so grosse hohe vnd herrliche gezierte Häuser, daß er sich darob verwundert, Vnnd darinnen ist ein herrlich Castell oder Burg, so Castell. new gebawet, welches für allen anderen Gebäwen in Italia den preiß hat, der höhe, dicke vnd weite halb, mit mancherley Zierd der Thürn, Gemäuwer, Pallást vnd Schlaffkammern. Dabey ein Berg ligt, Vesuuius genannt, der voller Weingärten, Oelbäum vnd etlicher andern fruchtbaren Bäume, vnd solchen Wein, den man den Griechischen Wein nennet, so herrlich vnd gut. Bald fällt jm Venedig ein, verwundert sich, daß es gerings herumb im Venedig. Meer lag, da er dann alle Kauffmanschafft vnd Notturfft zur Menschlichen [102] Vnterhaltung gesehen, dahin zu schiffen sahe, vnd wundert jn, daß in einer solchen Statt, da schier gar nichts wächßt, dennoch ein Vberfluß ist, Er sahe auch ab die weite Häuser vnd hohen Thürn vnd Zierde der Gottshäuser vnd Gebäw mitten in dem Wasser gegründet vnd auffgerichtet. Weiters kompt er

8. name er ein Widerfuhr, machte er eine zweite Reise. — 30. gerings herumb, rings umher. — 32. gesehen, dahin zu schiffen sahe gehörig (abgesehen) darauf zu schiffen sah.

Padua. Welschlandt gen Padua, die Schul da zu besichtigen. Diese Statt ist mit einer dreyfächtigen Mawer befästiget, mit mancherley Gräben, vnnd vmblauffenden Wassern, darinnen ist eine Burg vnd Veste, vnd jr Gebäw ist mancherley, da es auch hat eine schöne Thumbkirch, ein Rahthauß, welches so schöne ist, daß keines in der Welt diesem zuvergleichen seyn sol. Ein Kirche S. Anthonij genannt, ist allda, daß jres gleichen in gantz Italia nit gefunden wirt.

Rom. Fürters kam er gen Rom, welche ligt bey einem Fluß Tyberis genannt, so mitten durch die Statt fleußt, vnd jenseyt der rechten Seyten, begreifft die Statt sieben Berg vmb sich, hat eilff Pforten vnd Thor, Vaticanum, ein [103] Berg, darauff S. Peters Münster oder Thumb ist. Dabey ligt deß Bapsts pallast, welcher herrlich mit einem schönen Lustgarten vmbfangen, dabey die Kirchen Lateranensis, darinnen allerley Heylthumbs, vnd Apostolische Kirch genannt wirt, welche auch gewiß eine köstliche vnnd berühmbte Kirchen in der Welt ist. Deßgleichen sahe er viel Heydnische verworffene Tempel. Item, viel Seulen, Steigbogen, ꝛc. welches alles zu erzehlen zu lang were, also daß D. Faustus sein Lust vnnd kurtzweil dran sahe. Er kam auch vnsichtbar für deß Bapsts Pallast, da sahe er viel Diener vnd Hofffschrantzen, vnd was Richten vnd Kosten man dem Bapst aufftruge, vnd so vberflüssig, daß D. Faustus darnach zu seinem Geist sagte: Pfuy, warumb hat mich der Teuffel nicht auch zu einem Bapst gemacht. Doct. Faustus sahe auch darinnen alle seines gleichen, als vbermut, stoltz, Hochmut, Vermessenheit, fressen, sauffen, Hurerey, Ehebruch, vnnd alles Gottloses Wesen deß Bapsts vnd seines [104] Geschmeiß, also, daß er hernach weiters sagte: Ich meynt, ich were ein Schwein oder Saw deß Teuffels, aber er muß mich länger ziehen. Diese Schwein zu Rom sind gemästet, vnd alle zeitig zu Braten vnd zu Kochen. Vnd dieweil er viel von Rom gehört, ist er mit seiner Zauberey drey tag vnnd Nacht, vnsichtbar, in deß Bapsts Pallast blieben, vnnd hat der gute Herr Faustus seythero nicht viel Guts gessen, noch getruncken. Stunde also vor dem Bapst vnsichtbar einmal, wann der Bapst essen wolt, so macht er ein Creutz vor sich, so offt es dann geschahe, bließ D. Faustus jhm in das Angesicht. Einmal lachte D. Faustus, daß mans im gantzen Saal hörete,

14. Heylthumbs, Heiligtümer, Reliquien. — 16. verworffene, zerstörte oder verlassene, vielleicht auch verfluchte? — 17. Steigbogen, wohl aufsteigende Bogen wie Schwibbogen. — 20f. Richten vnd Kosten, Gerichte und Speisen. — 28. mich länger ziehen, mich höher achten, für besser halten, oder vielleicht: mich länger aufziehen, mästen.

dann weynete er, als wenn es jm ernst were, vnd wusten die Auffwarter nit was das were. Der Bapst beredet das Gesinde, es were ein verdampte Seele vnd bete vmb Ablaß, Darauff jhr auch der Bapst Busse aufferlegte. Doct. Faustus lachte darob, vnd gefiel jm solche Verblendung wol. Als aber die letzte Richten vnd kosten [105] auff deß Bapsts Tisch kamen, vnd jn, D. Faustum, hungert, hub er, Faustus, seine Hand auff, als bald flogen jm Richten vnd Kosten, mit sampt der Schüssel in die hand, vnd verschwand also damit, sampt seinem Geist, auff einen Berg zu Rom, Capitolium genannt, asse also mit Lust. Er schickte auch seinen Geist wider dahin, der must jm nur den besten Wein von deß Bapsts Tisch bringen, sampt den silbern Bechern vnd Kanten. Da nun der Bapst solchs alles gesehen, was jm geraubt worden, hat er in derselbigen Nacht mit allen Glocken zusammen leuten lassen. Auch Meß vnd fürbit für die verstorbene Seel lassen halten, vnd auff solchen Zorn deß Bapsts, den Faustum oder verstorbenen Seel in das Fegfeuwer condemniert vnd verdampt. D. Faustus aber hette ein gut fegen mit deß Bapstes Kosten vnd Tranck. Solchs Silbergeschirr hat man nach seinem Abschiedt hinder jhm gefunden. Als es nun mit Mittnacht ward, vnd Faustus sich von solcher speiß gesättigt hatt, ist er mit seinem Geist [106] widerumb in die Höhe auffgeflogen, vnd gen Meyland in Italiam kommen, Meyland. welches jn ein gesunde Wohnung dauchte, dann es ist da kein anzeigung der hitze, auch sind da frische Wasser, vnd 7. gar schöne See, auch hat er da viel ander schöne Flüß vnd Wasser gezehlet vnd abgenommen. Es sind auch darinnen schöne feste wol erbauwete Tempel vnnd Königliche Häuser, doch altfränckisch. Jhme gefiele auch die hohe Burg oder das Schloß mit jren Vesten, der köstliche Spital zu vnser Frawen. Florentz besichtiget er auch, Florentz. er wunderte sich dieses Bisthumbs, der künstlichen Zierdt von den schönen Schwibbogen vnd Gewelben, deß schönen gezierten Baumgarten zu S. Maria. Der Kirchen, so allda im Schloß ligt, mit schönen köstlichen Vmbgängen bekleidet, auch einen gantz auffgerichten Marmelsteinen Thurn, das Thor, dadurch man gehet, mit Glocken oder Ertzspeiß gemacht, darinnen die Historien deß alten vnd newen Testaments gegraben, die Gegend darumb trägt guten Wein, auch [107] künstliche Leut vnd Handtierung darinnen. Item, Leon in Leon.

12. Kanten. Kannen. — 31. das Thor, das Bronzethor des Baptisteriums zu S. Giovanni. — 37. Leon, Lyon.

Franckreich, zwischen zweyen Bergen ligend, vnd zweyen Flüssen vmbfangen, dabey ein Tempel trefflicher würdigkeit, daneben auch ein herrliche Seul, mit schönen gehawen Bildern. Von Leon
Cölln. wendt er sich gen Cölln am Reinstrom gelegen, darinn ist ein Stifft, das hohe Stifft genannt, da die 3. König, so den Stern Christi gesucht, begraben ligen. Als D. Faustus solchs sahe, sagt er: O jr gute Männer, wie seyt jhr so jrr gereiset, da jr solt in Palestinam gen Bethlehem in Judea ziehen, vnd seyt hieher kommen, oder seyt villeicht nach ewern todt ins Meer geworffen, in Reinstrom geflöst, vnd zu Cölln auffgefangen, vnd allda begraben worden. Alda ist auch der Teufel zu S. Vrsula mit den 11000. Jungfrawen. Sonderlich gefiel jm da die schönheit
Ach. der Weiber. Nit weit davon ligt die Statt Ach, ein stuel deß Keysers, in dieser Statt ist ein gantz Marmelsteiner Tempel, so der groß Keyser Carolus sol gebawt haben, vnd geordnet, daß alle seine Nachkommen die [108] Kron darinnen empfangen sollen. Von Cölln vnd Ach lendt er sich wider ins Welsche Land gen Genff, die Statt zu besichtigen, welche ist ein Statt in Saphoy, ligt in der gegend deß Schweitzerlands, ein schöne vnd grosse Gewerbstatt, hat gute fruchtbare Weinwachß, vnd wont ein Bischoff da. Er kam auch gen Straßburg, vnd hat D. Faustus erfaren, warumb es Straßburg genannt wirt, nemlich, von vile der Wege, Eingäng vnd Strassen, davon sie den Namen bekommen, hat allda
Basel. ein Bisthumb. Von Straßburg kame er gen Basel in Schweitz, da der Rhein schier mitten durch die Statt rinnet, vnd wie er von seim Geist berichtet, sol diese Statt den Namen von einem Basilißken, so allda gewont, haben. Die Mawr ist mit Zigelsteinen gemacht, vnd mit tieffen Gräben gezieret. Es ist auch ein weit fruchtbar Land, da man noch viel alte Gebäuwe sihet, da ist auch eine hohe Schul, vnd gefiel jhm kein schöne Kirch darinnen, denn
Costnitz. das Carthäuer Hauß. Von dannen kam er gen Costnitz, da ist ein schöne [109] Brücken von der Statt Pforten vber den Rein gemacht. Diser See, sagt der Geist zu Fausto, ist 20000. schritt lang, vnd 15000. schritt breit, dise Statt hat von dem Constantino
Vlm. den Namen empfangen. Von Costnitz gen Vlm, der Namen Vlma ist vom Feldgewächß entsprungen, dahin die Donaw fleußt, aber

3. ein herrliche Seul, hierüber finde ich nichts. — 13. Ach, Aachen. — 22. vile, Vielheit. — 26. berichtet, erg.: ward. — 26f. Basilißken, ein fabelhaftes Tier aus einem vom Hahn gelegten Ei, halb Schlange, halb Hahn, so giftig, daß es durch den Blick allein tötet. — 35. der Namen Vlma, es bleibt zweifelhaft, woran der Verfasser gedacht.

durch die Statt geht ein fluß, die Blaw genannt, hat ein schöns Münster, vnd Pfarrkirchen zu S. Maria, hat Anno 1377. angefangen ein zierlich, köstlich vnd künstlich Gebäw, dergleichen kaum gesehen wirt, darinnen sind 52. Altär, vnd 52. Pfrunden, so ist auch ein künstlich vnd köstlich Sacrament Hauß darinnen. Als nu D. Faustus von Vlm wider vmbkeren, vnd weiter wolt, sagte sein Geist zu jm: Mein Herr, sehet die Statt an, wie jr wöllet, sie hat drey Graffschafften mit barem Gelt an sich bracht, vnd mit allen jren Priuilegien vnd Freyheiten erkaufft. Von Vlm auß, als er mit seinem Geist in die Höhe kam, sahe er von fernen viel Landschafften vnd Stätte, darunter auch eine [110] grosse Statt, vnd dabey ein grosses vnnd festes Schloß, dahin ländt er sich, vnd war Würtzburg, die Bischoffliche Hauptstatt in Francken, Wirtzburg. daneben der Fluß Mayn her fleust, da wächßt guter starcker wolschmackender Wein, vnd sonsten von Getreyde auch Fruchtbar. In diser Statt hat es viel Orden, als Bettel Orden, Benedictiner, Stephaner, Carthäuser, Johanser vnnd Teutschen Orden. Item, es hat allda drey Carthäuserische Kirchen, on die Bischoffliche Thumbkirchen, 4. Bettel Orden, 5. Frawen Klöster, vnd 2. Spital zu S. Maria, die dann am Thor ein wunderbarlich Gebäw hat. D. Faustus, als er die Statt vberall besichtiget, ist er zu Nachts in deß Bischoffs Schloß auch kommen, das allenthalben besehen, vnd allerley Prouiant darinnen gefunden. Als er nu die Felsen besichtiget, sahe er ein Capellen darinnen gehawen, vnnd als er allerley Wein versuchte, ist er widerumb davon gefahren. Vnd gen Nürenberg kommen, da sagt jhm der Geist vnterwegen: Fauste, Nürnberg. wisse, daß Nürnberg der [111] name von Claudio Tyberio Nerone entspringt, vnd von Nero Nürnberg genannt worden. Darinnen sind 2. Pfarrkirchen, S. Seboldt, der da begraben ligt, vnd S. Lorentz Kirchen, darinnen hangt deß Keysers Zeichen, als der Mantel, Schwerdt, Scepter, Apfel vnd Kron, deß grossen Keysers Caroli. Es hat auch drinnen ein schönen vbergülten Brunnen, der schön Brunn genannt, so auff dem Marckt steht, darinnen ist oder sol seyn der Sper, so Longinus Christo in die Seyten gestochen, vnd ein stück vom H. Creutz. Diese Statt hat 528. Gassen, 116. Schöpffbrunnen, 4. grosser vnd 2. kleiner Schlagvhrn, 6. grosser Thor, vnd 2. kleiner Thörlin, 11. steinern Brucken, 12. berge, 10. geordnete Märckt, 13. gemeiner Badstuben, 10. Kirchen darinn man predigt. In der Statt hat es 68. Mül-

räder, so das Wasser treibt, 132. Hauptmannschafft, 2. grosse Ringmawrn vnd tieffe Gräben, 380. Thürne, 4. Pasteyen, 10. Apotecken, 68. Wächter, 24. Schützen oder Verrähter, 9. Stattknecht, 10. Doctores in Jure, vnd [112] 14. in Medicina. Von
Augspurg. Nürnberg gen Augspurg, da er morgens frue, als der tag erst anbrach, hinkame, fraget er seinen Diener: Wo Augspurg jren namen her habe. Er sprach: Augspurg die Statt hat etliche namen gehabt, dann sie erstlich, als sie erbawen, Vindelica genannt worden, darnach Zizaria, dann Eysenburg, vnd endlich von Augusto Octauiano, dem Keyser, Augusta genannt worden. Vnd dieweil sie D. Faustus zuvor auch gesehen, ist er fürüber gefahren, vnd sich gelendt gen Regenspurg. Dieweil D. Faustus auch fürüber wolte reysen, sagt der Geist zu jhm: Mein Herr Fauste, dieser Statt
Regenspurg. hat man 7. namen geben, als nemlich Regenspurg, den namen, so sie noch hat, sonst Tyberia, Quadrata, Hyaspolis, Reginopolis, Imbripolis, vnd Ratisbona, das ist, Tyberius Augusti Sone. Zum 2. die viereckt Statt. Zum 3. von wegen der groben Sprach, der nachgehenden Nachbarschafft. Zum 4. Germanos, Teutschen. Zum 5. Königsburg. Zum 6. Regenspurg. Zum 7. von Flössen vnd [113] schiffen daselbsten. Dise Statt ist fest, starck vnd wol erbawt, bey jr läufft die Donaw, in welche bey 60. flüß kommen, schier alle schiffreich. Da ist Anno 1115. ein künstliche, berümbte, gewälbte Brück auffgerichtet worden, wie auch ein Kirch, die zu rühmen ist, zu S. Remigien, ein künstlich werck. D. Faustus ist aber bald wider fortgeruckt, vnd sich nit lang da geseumbt, allein hat er einen Diebstall gethan, vnd einem Wirt zum hohen Busche den keller besucht, darnach sich gewend, vnd
München. kommen gen München ins Beyerland, ein recht Fürstlich Land. Die Statt ist new anzusehen, mit schönen weiten Gassen, vnd wol-
Saltzburg. gezierdten Häusern. Von München auß gen Saltzburg, ein Bischoffliche Statt im Beyerland ligend, welche auch anfangs etliche namen gehabt. Dise Gegend hat Weyer, ebene Bühel, See, Berge, dar-

3. Schützen oder Verrähter, von schützen, nicht von schießen, also = Schutzleute. Verräter war wohl ein Spitzname derselben. — 16. Tyberius, Augusti Sone, die Erwähnung des Tiberius gehört weiter oben zu Tyberia. Hyaspolis ist nur Gräzisierung von Imbripolis, was eine ältere Übersetzung von Regensburg, als ob es von Regen, pluvia, imber käme; in der hier angenommenen Deutung hängt es mit dem griech. ὗς, Schwein, zusammen, welches Wort ein Spitzname der Bayern war; die Worte „zum 4.—Teutschen" sind sinnlos und die Zahlen 5, 6, 7 in 4, 5, 6 zu verwandeln. Die (falsche) Deutung von Ratisbona knüpft an ratis Floß an. — 21 f. in welche bey 60. flüß kommen, diese Notiz ist zu Regensburg ungemein albern, übrigens ein Beweis, daß der Verf. flüchtig aus allerlei Büchern zusammenschrieb. — 32. Bühel, Hügel.

von sie Weydvögel vnd Wildprät bekommen. Von Saltzburg gen Wien in Osterreich. Dann er sahe die Statt von ferrne, vnd wie jn der Geist bericht, sol nit bald ein älter Stat gefunden werden, vnd vom Flauio dem Land=[114]vogt also genennt seyn. Diese Statt hat einen grossen weiten graben, mit einem Vorschutt, hat auch im vmbkreiß der Maurn 300. schrit vnd wol befestigt, die Häuser sind gemeiniglich all gemalt, vnd neben der Keyserlichen wonung eine hohe schul offgericht. Diß Statt hat zur Oberkeit nur 18. Personen. Jtem, man braucht zum weinlesen 1200. Pferdt, so hat diese Statt auch weite vngegründete keller, die gassen mit harten steinen, die Häuser mit lüstigen gemachen vnd stuben, weit an stallungen, vnd sonst mit allerley gezierden. Von Wien reiset er in die höhe, vnd sihet von der höhe herab ein Statt, die doch ferrn lag, das war Prag, die Hauptstatt in Behem, diese Statt ist groß, vnd in drey Theil getheilt, nemlich alt Prag, new Prag vnd klein Prage, klein Prag aber begreifft in sich die lincke seyten, vnd der Berg, da der königliche Hoff ist, auch S. Veit, die Bischoffliche Tumbkirchen. Alt Prag ligt auff der ebne, mit grossen gewaltigen Gräben geziert, Auß dieser Statt kompt man zur kleinen Statt Prag vber ein Brücken, diß Brück hat 24. schwib=[115]bogen. So ist die new Statt von der alten Statt mit eim tieffen graben abgesöndert, auch rings vmb mit Mawren verwart, daselbst ist das Collegium der hohen Schule, die Statt ist mit einem Wall vmbfangen. D. Faustus reiset auff Mitternacht zu, vnd sihet wider ein andere Statt, vnd da er sich von einer ebne herab ließ, war es Crackaw, die Hauptstatt in Polen, eine schön vnd gelehrte schul allda. Diß Statt ist die Königliche Wonung in Polen, vnd hat von Craco dem Polnischen Hertzogen den Namen empfangen. Diß Statt ist mit hohen Thürnen, auch mit Schütt vnnd Gräben vmbfangen, derselbigen Gräben sind etliche mit Fischwassern vmbgeben. Sie hat 7. Pforten, vnd viel schöner grosser Gottshäuser. Diß gegend hat grosse mächtige hohe Felsen vnd Berge, drauff sich D. Faustus herunter gelassen, deren einer so hoch ist, daß man meynet, er halte den Himmel auff, allda D. Faustus auch in die Statt hat sehen können, hat also D. Faustus in dieser Statt nit einkehret, sonder vnsicht=

Wien. Prag. Crackaw.

1. Weydvögel, jagbares Geflügel, Flugwild. — 4. Flauio, vielleicht ist der Bruder des Arminius, vielleicht der Kaiser Vespasianus gemeint. — 10. vngegründete, sehr tiefe — 26. von einer ebne, soll wohl heißen: auf eine ebne. — 30 Schütt, Aufschüttung, Wällen.

bar vmb die Statt herumb [116] gefahren. Von diesem Bühel, darob D. Faustus etliche Tag geruhet, begibt er sich wider in die höhe, gen Orient zu, vnd reiset für vil Königreich, Stätt vnd Landschafften, wandelte also auch auff dem Meer etliche Tage, da er nichts dann Himmel vnd Wasser sahe, vnd kame in Thraciam oder Griechenlandt, gen Constantinopel, die jetzundt der Türck Teucros nennet, allda der Türckische Keyser Hoff helt, vnd vollbracht daselbst viel Abenthewr, wie hernach etlich erzehlt werden, so er dem Türckischen Keyser Solimanno zugefügt. Constantinopel hat jren Namen von dem grossen Keyser Constantino. Diese Statt ist mit weiten Zinnen, Thürnen vnd Gebäwen auffgericht vnd geziert, daß mans wol new Rom mag nennen, vnd fleußt neben an beyden orten das Meer. Disc Statt hat 11. Pforten, 3. Königliche Häuser oder wonungen. D. Faustus besahe etliche tage deß Türckischen Keysers macht, gewalt, Pracht vnd Hofhaltung, vnd auff einen Abend, als der Türckische Keyser vber der Tafel saß vnd asse, macht jm D. [117] Faustus ein Affenspiel vnd Abenthewr, denn in deß Türckischen Keysers Saal herumb giengen grosse Fewerstromen, daß ein jeglicher zulieff zu leschen, in dem hub es an zu Donnern vnd Blitzen. Er verzaubert auch den Türckischen Keyser so sehr, daß er weder auffstehen oder man jn von dannen tragen kondt. In dem wurde der Saal so hell, als wann die Sonnen darinnen wohnete, Vnd D. Fausti Geist tratt in gestalt, zierd vnd geschmuck eins Bapsts für den Keyser, vnd spricht: Gegrüsset seystu Keyser, der je so gewürdiget, daß ich dein Mahomet vor dir erscheine. Mit solchen kurtzen Worten verschwandt er. Der Keyser fiel nach dieser Bezauberung auff die Knie nider, rüfft also seinen Mahomet an, lobt vnd preißt jn, daß er jn so gewürdiget, vnd vor jm erschienen were. Morgen am andern Tage fuhr D. Faustus in deß Keysers schloß ein, darinnen er seine Weiber vnd Hurn hat, vnd niemand daselbst innen wandeln darff, als verschnittene Knaben, so dem Frawenzimmer auffwarten. Dieses Schloß verzauberte er [118] mit einem solchen dicken Nebel, daß man nichts sehen kundte. D. Faustus, wie auch vor sein Geist, namen solche gestalt vnd wesen an, vnd gab sich vor den Mahomet auß, wonet also 6. tag in diesem Schloß, so war der Nebel

Constantinopel.

Solimannus ist Anno 1519. ins Regiment kommen.

Cf. die jetzundt der Türck Teucros nennet, ganz unverständlich. — 9. Solimanno, aus der Angabe des Verf. am Rande geht hervor, daß er Fausts Leben in die ersten Dezennien des XVI. Jahrhunderts setzt. — 13. orten, Enden, Seiten.

so lang da, als lang er da wonete. Wie auch der Türck dißmal sein volck vermanet, diese Zeit mit viel Ceremonien zubegehen. D. Faustus der aß, tranck, war gutes muts, hatt seinen Wollust, vnd nach dem er solchs vollbracht, fuhre er im Ornat vnd Zierde eines Bapsts in die Höhe, daß jhn männiglich sehen kondte. Als nun D. Faustus widerumb hinweg, vnd der Nebel vergangen war, hat sich der Türck in das Schloß verfüget, seine Weiber gefordert, vnnd gefragt, wer allda gewesen were, daß das schloß so lang mit einem Nebel vmbgeben gewest, Sie berichten jn, es were der Gott Mahomet gewest, vnd wie er zu Nacht die vnd die gefordert, sie beschlaffen, vnnd gesaget: Es würde auß seinem Samen ein groß Volck vnd streitbare Helden entspringen. Der Türck nam solchs für ein groß Geschenck an, daß [119] er jm seine Weiber beschlaffen, fraget auch hierauff die Weiber, ob er auch eine gute Prob, als er sie beschlaffen, bewiesen? Ob es Menschlicher weise were zugangen. Ja antworten sie, es were also zugangen, er hett sie geliebet, gehälset vnd were mit dem Werck wol gestaffiert, sie wolten solches alle Tage annemmen, Zu deme, so were er nackendt bey jnen geschlaffen, vnd in gestalt eines Mannsbilds, allein sein Sprach hetten sie nit verstehen können. Die Priester beredten den Türcken, er solte es nit glauben, daß es der Mahomet were, sonder ein gespänst. Die Weiber aber sagten: Es seye ein gespänst oder nit, er hette sich freundtlich zu jnen gehalten, vnd zu Nacht einmal oder sechs, vnd je mehr sein Prob meisterlich bewiesen, vnd were in summa wol gestaffiert, ꝛc. Solchs machte dem Türckischen Keyser viel nachdenckens, daß er in grossem zweiffel stunde. D. Faustus wendet sich gegen Mitternacht zu in die grosse Hauptstatt Alkair, die vormals Chayrum oder Memphis genannt worden, darinnen der Egyptische Soldan sein Schloß oder [120] Hoffhaltung hat. Da theilet sich der Fluß Nilus in Egypten, ist der gröste Fluß in der gantzen Welt, vnd so die Sonne im Krebs geht, so begeußt vnd befeuchtigt er das gantze Land Egypten. Darnach wendet er sich wider gegen Auffgang vnnd Mitternacht werts gen Ofen, vnnd Sabatz in Vngern. Ofen diese Statt ist vnd war die Königliche Hauptstatt in Vngern, diß ist ein fruchtbar Land, allda hat es Wasser, wann man Eysen darein senckt, so wirdt es zu Kupffer. Es hat gruben allda von

Alkair.

Ofen. Sabatz.

34. Sabatz, 1521 von den Türken erobert.

Goldt, Silber vnd allerley Metall. Die Statt nennen die Vngern Start, welchs auff Teutsch Ofen genannt, ein grosse Veste, vnd mit einem trefflichen schönen Schloß gezieret. Von dannen wandte
Magdenburg. Lübeck. er sich gen Magdeburg vnd Lübeck in Sachsen. Magdenburg ein Bischofflicher Stuel, in dieser Statt ist der 6. Krüg einer auß Cana in Galilea, darinnen Christus Wein auß wasser machte. Lübeck ist auch ein Bischofflicher Stul in Sachssen, 2c. Von Lübeck
Erdfurt. kam er in Düringen gen Erfurt, da ein hohe Schul ist. Von Er=[121]furt lendet er sich widerumb auff Wittemberg zu, vnd kam also da er anderhalb jar aussen war, wider heim, vnd hatt also viel Landschafften gesehen, so nit alle zubeschreiben sind.

[27]

Vom Paradeiß.

DOctor Faustus, als er in Egypten war, allda er die statt Alkair besichtiget, vnnd in der höhe vber viel Königreich vnd Länder reisete, als Engelland, Hispaniam, Franckreich, Schweden, Polen, Dennemarck, Indiam, Aphricam, Persiam, 2c. Ist er auch in Morenland kommen, vnd neben jmmerdar auff hohe Berg, Felsen vnd Insulen sich gelendt vnd geruhet, ist sonderlich auch
Britannia. in dieser fürnemmen Insel Britannia gewest, darinn viel wasser=flüß, warme brünnen, menge der Metall seyn, auch der stein Gotts, vnd viel andere, so D. Faustus mit sich herauß gebracht. Orchades sind Insel deß grossen Meers, jnnerhalb Britannien gelegen, vnd sind deren 23. in der Zal, deren 10. sind wüst, vnd
Berg Caucasus. 13. wonhafft. Caucasus zwischen India vnd [122] Scythia, ist die höchste Insel mit seiner höhe vnd gipffel. Darob D. Faustus vil Landschafft vnd weite deß Meers vbersehen, allda sind so vil
Insel Creta. Pfefferbäume, wie bey vns die Wachholder Stauden. Creta die Insel in Griechenlandt, ligt mitten im Gandischen Meer, den Venedigern zuständig, da man Maluasier machet. Diese Insel ist voller Geissen, vnnd mangelt der Hirschen. Sie gebiert kein schädlich Thier, weder Schlangen, Wölf noch Füchß, allein grosse gifftige Spinnen werden allda gefunden. Diese vnd viel andere Inseln mehr, so jhme der Geist Mephostophiles all erzehlte, vnd gewiesen, hat er außgespehet vnd besehen. Vnd damit ich ad propositum

2. Start, dieser Name ist dunkel. — 21f. der stein Gotts, wohl der Stein der Weisen. — 29. Gandischen, von Kandia = Kreta. — 30. Maluasier, den Namen hat der Wein von Malvasia di Napoli auf Morea, doch giebt es auch Malvasier von Kreta.

komme, ist diß die vrsach geweſt, daß D. Faustus sich auff solche Höhen gethan, nit allein daß er von dannen etliche Theils deß Meers, vnnd die vmbligende Königreich vnd Landschafften vbersehen, ꝛc. Sondern vermeynet, dieweil etliche hohe Insulen mit jhren Gipffeln so hoch seyen, wölle er auch endlich daß Paradeiß sehen können, dann er hatt seinen Geist [123] nit darumb angesprochen, noch ansprechen dörffen, vnd sonderlich in der Insel Caucasus, welche mit jren Gipffeln vnd Höhe alle andere Inseln vbertrifft, vermeinte, es solt jm nit fehlen das Paradeiß zusehen. Auff diesem Gipffel der Insel Caucasi, sihet er gar das Land Indiam vnd Scythiam, vnd gegen Auffgang, sahe er von ferrne von der höhe hinauff, biß zu der Mitnächtigen Linien ein Helle, gleich wie ein helleſcheinende Sonne, ein Fewerſtrom als ein Fewr auffgehen, von der Erden biß an den Himmel vmbgeſchrencket auff der Erden, gleich einer kleinen Insel hoch, er sahe auch in dem Thal vnd auff dem Lande vier grosſer waſſer ſpringen, eins gegen Indien zu, das ander gegen Egypten, das dritte gegen Armenien, vnd das 4. auch dahin. Jn ſolchem, ſo er geſehen, hett er gern ſein Fundament vnd Vrſprung gewiſt, derhalben jhm fürname, den Geiſt drumb zu fragen, das thät er doch mit erſchrockenem hertzen, vnd fragt alſo ſeinen Geiſt was es were? der Geiſt gab jm gute antwort, vnd ſagt: Es were das Paradeiß, ſo da lege [124] gegen Auffgang der Sonnen, ein Gart, den GOtt gepflantzet hette, mit aller Luſtbarkeit, vnd dieſe feuwrige Strömen were die Mawr, ſo Gott dahin gelegt, den Garten zuverwahren vnd vmbzuſchrencken, Dort aber (ſagte er weiter) ſiheſtu ein vberhelles Liecht, das iſt das feuwrige Schwerdt, mit welchem der Engel diſen Garten verwart, vnd haſt noch ſo weit dahin, als du jmmer je geweſt biſt, du haſt es in der Höhe beſſer ſehen können, aber nit war genommen, ꝛc. Dieſes Waſſer, ſo ſich in 4. theil zertheilet, ſind die Waſſer, ſo auß dem Brunnen der mitten im Paradeiß ſteht, entſpringen, als mit namen Ganges oder Phiſon, Gihon oder Nilus, Tygris vnd Euphrates, vnd ſiheſt jetzt, daß er vnter der Wag vnd Widder ligt, reicht biß an Himmel, vnd auff dieſe fewrige Mawren iſt der Engel Cherubin mit dem flammenden Schwert, ſolches alles zuverwaren geordnet, Aber weder du, ich, noch kein Menſch kan dazu kommen.

16. vier grosſer waſſer, vgl. I. Moſ. 2, 10ff.

[125]

[28]

Von einem Cometen.

IN Eißleben ist ein Comet gesehen worden, der wunder groß war. Da fragten etliche seine gute Freundt D. Faustum, wie das zugieng. Antwort er jnen, vnd sagt: Es geschicht offt, daß sich der Mond am Himmel verwandelt, vnd die Sonne vnterhalb der Erden ist. Wann dann der Mond nahe hinzu kompt, ist die Sonne so kräfftig vnd starcke, daß sie dem Mond seinen schein nimpt, daß er aller roht wirt, wann nu der Mond widervmb in die höhe steigt, verwandelt er sich in mancherley Farben, vnd springt ein Prodigium vom höchsten drauß, wirt alsdenn ein Comet, vnd seyn der figur vnd bedeutung, so Gott verhängt, mancherley. Einmal bringet es Auffruhr, krieg oder sterben im Reich, als Pestilentz, Gehentod, vnd ander feuchten. Item, wassergüß, wolckenbrüch, brunst, thewrung vnd dergleichen. Durch solche Zusammenfügungen vnd verwandelungen deß Monds vnd der Sonnen wirt ein Monstrum [126] als ein Comet, da denn die bösen Geister, so die verhängnuß Gottes wissen, mit jren Instrumenten gerüst sind, diser Stern ist gleich wie ein Hurenkind vnter den andern, da der Vatter ist, wie oben gemeldt, Sol & Luna.

[29]

Von den Sternen.

EIn fürnemmer Doctor N. V. W. zu Halberstatt, lude D. Faustum zu Gast, vnd ehe das essen zugerüst war, sahe er ein weil zum fenster hinauß an Himmel, der dann dazumal als im Herbst voller Sterne war. Vnd dieser Doctor war ein Medicus, darneben ein guter Astrologus, der vrsachen er, vnd daß er von D. Fausto etliche verwandlung der Planeten vnd Stern erkündigen möchte, D. Faustum sonderlichen beruffen hatt, leynete sich derhalben zu D. Fausto vnter das Fenster vmb die helle deß Himmels, vnd vile der Stern von jm zuerkündigen, vnd als er sahe, wie sie sich butzten vnd herab fielen, fragt er D. Faustum, wie es ein

12. Prodigium, Wunder. — 13. der figur vnd bedeutung, ihrer Gestalt und Bedeutung nach. — 15. Gehentod, jähen Tod. — 20. Hurenkind, Luther gebraucht in den Tischreden (Kap. 3) diesen Ausdruck von den Kometen. — 30. leynete, lehnte. — 33. butzten, putzten, schneuzten (als Sternschnuppen).

[127] Condition vnd gelegenheit damit habe. D. Fauſtus antwortet: Mein Herr vnd lieber bruder, jr wiſt zuvor, daß der kleineſt ſtern am Himmel, ſo vns hierunden kaum wie vnſere groſſe Wachßliechter geduncket, gröſſer iſt als ein Furſtenthumb. So iſt es gewiß, wie ichs auch geſehen hab, daß die weite vnd breite deß Himmels, gröſſer iſt, dann 12. Erdbodem, wie dann am Himmel kein Erden zuſehen iſt, ſo iſt mancher Stern gröſſer, denn diß Land, einer ſo groß als die Statt, jenſeyt iſt einer ſo groß, als das gezircke deß Röm. Reichs, diſer ſo groß als die Türckey, vnd die Planeten, da iſt einer ſo groß als die gantze Welt.

[30]

Ein Frage von gelegenheit der Geiſter, ſo die Menſchen plagen.

DAs iſt war, ſaget dieſer D. mein Herr Fauſte, Wie hat es aber ein Geſtalt vmb die Geiſter, dieweil man ſpricht, daß ſie nit allein zu tag, ſonder auch zu Nacht [128] die Menſchen plagen. Antwort D. Fauſtus: Die Geiſter, dieweil ſie der Sonnen nicht vnterworffen ſeyn, ſo wohnen vnd wandeln ſie vnter dem Gewölcke, vnnd je heller die Sonne ſcheint, je höher die Geiſter jre wonung haben, vnd ſuchen, denn das Liecht vnd der ſchein der Sonnen, iſt jhnen von Gott verbotten, vnd nit gegönnt noch zugeeignet, aber zu Nacht, da es geſtickt finſter iſt, wonen ſie vnter vns Menſchen, dann die helle der Sonnen, ob ſie ſchon nit ſcheint, macht den erſten Himmel ſo hell wie der tag, daß alſo in der dicke der Nacht, ob die Stern ſchon nit ſcheinen, dennoch wir Menſchen den himmel erſehen können. Daher denn folgt, daß die Geiſter, dieweil ſie den anblick der Sonnen, welcher in die höhe vffgeſtiegen, nit erdulden noch leiden können, ſie ſich nahe zu vns auff die Erden thun bey vns menſchen wonen, dieſelbigen mit ſchweren träumen, ſchreyen vnd erſcheinen grauſamer vnd erſchrecklicher geſtalt ängſtigen, dann wan jr finſter vnd one Liecht hinauß geht, ſo fällt euch vil ſchrecken zu, ſo habt jr bey nacht auch viel phantaſeyen, welches bey [129] dem Tag nicht geſchiehet. Zu dem, ſo erſchrickt einer im Schlaff, meynendt, es ſeye ein

8. das gezircke, der Umfang. — 22. geſtickt finſter, ganz finſter, ſtichfinſter, vgl. S. 218. Auch Luther hat in den Tiſchreden (Kap 25) die Wirkung der Finſternis auf das Gemüt des Menſchen dem Teufel zugeſchrieben.

Geist bey jhm, er greiffe nach jm, gehe im Hause, oder im Schlaff vmb, vnd ander dergleichen. Dieses alles begegnet vns darumb, dieweil vns die Geister deß Nachts nahe seind, vnd vns mit allerley Bethörung vnnd Verblendung ängstigen vnd plagen.

[31]

Ein ander Frag, von den Sternen, so auff die Erden fallen.

VMb der Stern Wirckung, so sie erleuchtet, vnd herab fallen auff die Erden, ist es nichts newes, sondern begibt sich alle Nacht. Wann es nun also Funcken oder flammen gibt, seind es Zeichen, so von den Sternen fallen, oder wie wirs butzen nennen, die seind zeh, schwartz vnd halb grünlicht. Aber daß ein Stern fallen solt, ist allein der Menschen gedün- [130] cken, vnd sihet man offt ein grossen Fewrstrom bey Nacht herab fallen, das seind nicht, wie wir vermeynen, fallende Stern. Dann ob wol ein Butzen viel gröſſer ist als der ander, verursacht solches, daß auch die Stern ein ander vngleich seyn. Vnd fällt kein Stern, one Gottes sondere verhengnuß, vom Himmel, es wölle dann Gott Landt vnd Leut straffen, alsdann bringen solche Stern das Gewölck deß Himmels mit sich, dardurch folget groß Gewässer, oder Brunst, vnd verderbung Land vnd Leut.

[32]

Vom Donner.

JM Augstmonat war zu Wittenberg Abendts ein grosses Wetter entstanden, daß es kisselte vnd sehr Wetterleuchtet, vnd Doctor Faustus ob dem Marckt bei andern Medicis stunde, die von jhm Vrsach vnd Gelegenheit dieses Wetters zu wissen begerten. Denen gab er Antwort: Ist jm nicht also, je zu zeiten, [131] wann ein Wetter einfallen wil, so wirt es zuvor windig, Aber letzlich wenn es ein weil gewittert hat, erheben sich grosse Platzregen. Solches kompt daher, wann die vier Wind deß Himmels zusammen stossen, wirdt das Gewölck dardurch zusammengetrieben, oder bringt das Gewölck zu erst daher, vnd mischet also an einem

10. butzen, Butze (masc.) bedeutet das Kerngehäuse des Obstes, aber auch verdichtete Feuchtigkeit in Nase, Augen, Geschwüren ꝛc. Die Ansicht, daß die Sternschnuppen als Schleimklumpen zur Erde fallen, findet sich noch heut im Volke. — 21. kisselte, hagelte, schloßte (von Kiesel).

ort, einen Regen oder schwartz Gewölck, wie denn da auch zu sehen, daß vber die Statt so ein schwartz Gewölck gehet. Darnach wenn das Gewitter sich erhebt, mischen sich die Geister darvnter, vnd fechten mit den vier orten deß Himmels, also daß der Himmel die Stöß erweckt, vnd das nennen wir Donnern oder boldern. Wann dann der Wind so groß ist, wil der Donner nirgend fort, stehet an, oder aber es treibet geschwind fort, darnach merckt an welchem End sich der Wind erwecket, der treibet das Gewitter, also daß offt von dem Mittag ein Gewitter daher kompt, je im Auffgang, Nidergang vnnd Mitternacht.

[132]

Folgt der dritt vnnd letzte Theil

von D. Fausti Abenthewer, was er mit seiner Nigromantia an Potentaten Höfen gethan vnd gewircket.

Letzlich auch von seinem jämmerlichen erschrecklichen End vnnd Abschiedt.

[33]

Ein Historia von D. Fausto vnd Keyser Carolo Quinto.

KEyser Carolus der Fünfft dieses Namens, war mit seiner Hoffhaltung gen Jnßbruck kommen, dahin sich D. Faustus auch verfüget, vnnd [133] von vielen Freyherrn vnd Adelspersonen, denen sein Kunst vnd Geschickligkeit wol bewust, sonderlich diesen so er mit Artzney vnnd Recepten von vielen namhafften Schmertzen vnd Kranckheiten geholffen, gen Hof zum Essen geladen vnd beruffen, gaben jhm das Geleydt dahin, Welchen Keyser Carolus ersehen, vnnd Achtung auff jn gegeben, wer er seye? Da ward jm angezeigt, es were D. Faustus. Darauff der Keyser schwige, biß nach Essens zeit, diß war im Sommer nach Philippi vnd Jacobi. Darnach forderte der Keyser den Faustum in sein Gemach, hielte jm für, wie jhm bewust, daß er ein erfahrner der schwartzen Kunst were, vnnd einen Warsager Geist hette, were derhalben sein begern, daß er jn ein Prob sehen lassen wolt, es solte jhm nichts wider-

1. orten, Enden. — 29. Philippi vnd Jacobi, 1. Mai.

fahren, das verhiesse er bey seiner Keyserlichen Kron. Darauff D. Faustus jrer Key. May. vnterthänigst zu willfahren sich anbotte, Nun so höre mich, sagt der Keyser, daß ich auff ein zeit in meinem Läger in Gedan=[134]cken gestanden, wie vor mir meine Voreltern vnd Vorfahren in so hohen Grad vnd Authoritet gestiegen gewesen, dann ich vnd meine Nachkommene noch entspringen möchten, vnd sonderlich daß in aller Monarchey der großmächtige Keyser Alexander Magnus, ein Lucern vnd Zierd aller Keyser, wie auß den Chronicken zubefinden, grosse Reichthumb, viel Königreich vnd Herrschafften vnter sich gebracht, welches mir vnd meinen Nachkommen wider zu wegen zu bringen schwer fallen wirdt. Demnach ist mein gnediges begern, mir sein Alexanders, vnd seiner Gemählin Form, Gestalt, Gang, Geberde, wie sie im Leben gewesen, fürzustellen, damit ich spüren möge, daß du ein erfahrner Meister in deiner Kunst seyest. Allergnädigster Herr, sagte Faustus, Ewr Keyf. May. begern, mit fürstellung der Person Alexandri Magni vnd seines Gemahls, in Form vnd Gestalt, wie sie in jhren Lebzeiten gewesen, vnterthänigste Folg zu thun, wil ich, so viel ich von mei=[135]nem Geist vermag, dieselbige sichtbarlich erscheinen lassen, doch sollen Ew. May. wissen, daß jre sterbliche Leiber nicht von den Todten aufferstehen, oder gegenwertig seyn können, welches dann vnmüglich ist. Aber die vhralte Geister, welche Alexandrum vnd sein Gemählin gesehen, die können solche Form vnnd Gestalt an sich nemen, vnd sich darein verwandelen, durch dieselbige wil ich jr May. Alexandrum warhafftig sehen lassen. Darauff Faustus auß des Keysers Gemach gieng, sich mit seinem Geist zu besprechen, nach diesem gieng er wider zum Keyser hinein, zeigt jm an, wie er jm hierinnen willfahren wolte, jedoch mit dem geding, daß jr Key. May. jhn nichts fragen, noch reden wolten, welches jhm der Keyser zusagte. D. Faustus thete die Thür auff, Bald gieng Keyser Alexander hinein, in aller Form vnnd Gestalt, wie er im Leben gesehen, Nemlich ein wolgesetztes dickes Männlein, rohten oder gleichfalben vnd dicken Barts, roht Backen, vnd eines strengen [136] Angesichts, als ob er Basilischen Augen hett. Er trat hinein in einem gantzen vollkommen Harnisch, zum Keyser Carolo, vnd neigt sich mit einer tieffen Reuerentz. Der Keyser wolt auch vffstehn, vnd jn empfangen,

6. dann ich ... möchten, wie ich und meine Nachkommen nicht erreichen könnten. So wenigstens faßt das gereimte Faustbuch die dunkle Stelle auf, desgl. Widmann. — 8. Lucern, Leuchte. — 32. wolgesetztes, wohlgestaltetes. — gleichfalben, wohl rotblonden. — 34. Basilischen, d. h. sehr scharfe; vgl. S. 228.

aber D. Faustus wolte jm solches nit gestatten. Bald darauff, nach dem sich Alexander wider neiget, vnd zu der Thür hinauß gieng, gehet gleich sein Gemahl gegen jm herein, die thet dem Keyser auch Reuerentz, sie gieng in einem gantzen blawen Sammat, mit gülden Stücken vnd Perlen gezieret, sie war auch vberauß schön vnnd rohtbacket, wie Milch vnnd Blut, lenglicht, vnd eines runden Angesichts. In dem gedachte der Keyser, nun hab ich zwo Personen gesehen, die ich lang begert habe, vnd kan nicht wol fehlen, der Geist wirdt sich in solche gestalt verwandelt haben, vnd mich nit betriegen, gleich wie das Weib den Propheten Samueln erweckt hatt. Vnd damit der Keyser solchs desto gewisser erfahren möchte, gedachte er bey jm, Nun hab ich offt gehört, daß sie [137] hinden im Nacken ein grosse Wartzen gehabt, vnd gieng hinzu zu besehen, ob solche auch an diesem Bild zu finden, vnd fandt also die Wartzen, denn sie jhm, wie ein stock still hielte, vnd hernacher widerumb verschwandt, hiemit ward dem Keyser sein Begeren erfüllt.

[34]

D. Faustus zauberte einem Ritter ein Hirsch Gewicht auff sein Kopff.

Als Doct. Faustus dem Keyser sein Begeren, wie gemeldt, erfüllet, hat er sich Abendts, nach dem man gen Hof zu Tisch geblasen, auff eine Zinne gelegt, das Hofgesind auß vnd eingehen zu sehen. Da sihet nun Faustus hinüber in der Ritter Losament, einen schlaffendt vnter dem Fenster liegen (denn es denselben Tag gar heiß war) die Person aber so entschlaffen, hab ich mit Namen nicht nennen wöllen, denn es ein Ritter vnd ge- [138] borner Freyherr war, ob nun wol diese Abenthewer jm zum spott gereicht, so halff doch der Geist Mephostophiles seinem Herrn fleissig, vnd treuwlich darzu, vnd zauberte jhm also schlaffendt, vnter dem Fenster ligend, ein Hirschgewicht vff den Kopff. Als er nu erwachte, vnd den Kopff vnter dem Fenster neigende, empfandt er die Schalckheit,

Erat Baro ab Hardeck.

5. gülden Stücken, goldenen Zeugen. — 13. grosse Wartzen, die Warze verrät das Verf. Quelle, nämlich Lercheimer, der die Geschichte von der verstorbenen Gemahlin Maximilians I. erzählt, welche ihm Trithemius erscheinen lassen. Ein ähnlicher Zug schon im Somadeva von Brockhaus, Leipzig 1843, Kap. 3. — 19. Gewicht, Geweih. Dieselbe Geschichte erzählt schon Lindener Katzipori, herausg. von Lichtenstein, Tübingen 1883, Nr 33; von Schrammhans, einem Meßpfaffen in Salzburg; auch von dem Zauberer Zyko am Hofe Wenzels von Böhmen und von einem Schwarzkünstler bei Friedrich III. werden ähnliche Geschichten erzählt Scheible, Kloster 11, 1124 und Luthers Tischreden Kap 25. — 25. vnter dem, im.

wem war aber banger, dann dem guten Herrn. Dann die Fenster waren verschlossen, vnd kondte er mit seinem Hirschgewicht weder hinderſich, noch für sich, welches der Keyser warname, darüber lacht, vnd jm wol gefallen liesse, biß endtlich D. Faustus jhm die Zauberey widerumb aufflösete.

[139]

[35]

Wie sich gemeldter Ritter an D. Fausto wider rechen wolte, jhme aber mißlunge.

DOctor Faustus name seinen Abschiedt wider von Hofe, da jhme beneben der Keyserlichen, vnnd anderer mehr Schanckungen, aller guter Willen bewiesen worden, als er nuhn auff anderhalb Meyl wegs gereiset, nimpt er siben Pferdt, in einem Wald haltend, gewahr, die auff jn streiffeten, Es war aber der Ritter, dem die Abentheuwr mit dem Hirschgewicht zu Hof widerfahren war, diese erkannten D. Faustum, darumb eyleten sie mit Spohrenstreichen, vnnd auffgezogenen Hanen auff jhn zu, Doctor Faustus nimpt solches wahr, thut sich in ein Höltzlein hinein, vnnd rennet baldt widerumb auff sie herauß, alsbaldt nemmen sie acht, daß das gantze Höltzlein voller Geharnischten Reuter war, [140] auff sie dar rennten, derhalben das Fersen Gelt geben müßten, wurden aber nichts desto weniger auffgehalten vnd vmbringet, derhalben sie D Faustum vmb gnad batten, D. Faustus ließ sie loß vnnd verzauberte sie, daß sie alle Geißhörner an den Stirnen hatten, ein Monat lang, die Gäul aber mit Kühhörnern, das war jhr Straff, vnd wurd also deß Ritters mächtig, mit den verzauberten Reutern.

[36]

D. Faustus frist einem Bawern ein fuder Häw, sampt dem Wagen vnd Pferden.

ER kam einmal gen Gotha in ein Stättlein, da er zu thun hatte, als nun die zeit im Junio war, vnd man allenthalben das Häw einführte, ist er mit etlichen seinen Bekandten spatzieren gangen, am Abend wol bezecht. Als nun D. Faustus, vnd die jm Gesellschafft gelei- [141] stet, für das Thor kamen, vmb den

1 ff. Der Ritter muß also den Kopf durch ein kleines offenes im großen befindliches Fenster gesteckt haben. — 18 Höltzlein, Wäldchen, Gebüsch. Dies Zaubern von Abteilungen Bewaffneter kommt häufig vor.

Graben spatzierten, begegnet jm ein Wagen mit Häw. D. Faustus aber gieng in den Fahrweg, daß jn also der Bawer nothhalben ansprechen muste, er solte jm entweichen, vnnd sich neben dem Fuhrweg enthalten. D. Faustus, der bezecht war, antwort jm: Nun wil ich sehen, ob ich dir oder du mir weichen müssest. Hörstu Bruder, hastu nicht gehört, daß einem vollen Mann, ein Häuw Wagen außweichen sol. Der Bawer ward darüber erzürnet, gab dem Fausto viel trötziger wort. Dem D. Faustus widervmb antwortet: Wie Bawer, wolteſtu mich erst darzu bochen? mach nicht viel Vmbstendt, oder ich friß dir den Wagen, das Häw, vnd die Pferd. Der Bawer sagt darauff, Ey, so friß mein Dreck auch. D. Faustus verblendet jn hierauff nicht anderst, denn daß der Bawer meynete, er hette ein Maul so groß als ein Zuber, vnnd fraß vnnd verschlang am ersten die Pferdt, darnach das Häw vnd den Wagen. Der Bawer er=[142]schracke, vnd war jm angst, eylet bald zum Bürgermeister, berichtet jn mit der warheit, wie alles ergangen were. Der Bürgermeister gieng mit jme, lächelte, dieses Geschicht zubesehen. Als sie nun für das Thor kamen, fanden sie deß Bauren Roß vnd Wagen im Geschirr stehen, wie zuvor, vnd hatt jhn Faustus nur geblendet.

[37]

Von dreyen fürnemmen Graffen, so D. Faustus, auff jhr begeren, gen München, auff deß Beyerfürsten Sohns Hochzeit, dieselbige zubesehen, in Lüfften hinführete.

DRey fürnemer Grafen, so aber allhie nicht zunennen seind, vnd dazumal zu Wittenberg studierten, die kamen auff ein zeit zusammen, redten mit einander von herrlichem Pracht, so auff der Hochzeit zu München, mit deß Beyerfürsten Sohn seyn würde, vnd wünschten also, daß sie nur ein halbe Stund allda seyn möchten. Vnder solchem Gesprech [143] fiel dem einen Herrn ein, vnd sprach zu den andern Grafen: Meine Vettern, so jhr mir wolt folgen, wil ich euch ein guten rath geben, daß wir die Hochzeit sehen können, vnd dann zu nacht wider allhie zu Wittenberg seyn.

Gf. daß einem vollen Mann ꝛc., sprichwörtlich. Tappius, German. Adag Bl. 87a, Agricola Nr. 427. — 9. bochen, trotzen. — 14 f. fraß vnnd verschlang ꝛc., die Geschichte steht schon bei Luther, Tischreden, Kap. 26. Hondorff, Promptuarium, Art. 11 und Lavater, De spectris cet. 1570, 2, 17, S. 206. — 18. dieses Geschicht, wohl „diese" oder „Gesicht" zu lesen.

Vnd ist diß mein fürschlag, daß wir zu D. Fausto schicken, jme vnser fürhaben eröffnen, ein Verehrung thun, vnd ansprechen, daß er vns hierinnen verhülflich seyn wolte, er wirdt vns das gewiß nit abschlagen. Dieser meinung wurden sie einig, schickten nach Fausto, hielten jhm solches für, theten jm ein Schanckung, vnd hielten jm ein stattlich Pancket, darmit er wol zufriden war, vnd hierinnen zu dienen zusagte. Als nun die zeit vorhanden war, daß deß Fürsten auß Bäyern Sone Hochzeit halten solte, berüffte D. Faustus dise Grafen in sein Hauß, befahl jnen, sie solten sich vff das schönest kleyden, mit allem Ornat, so sie hetten, Nimpt hernach einen breiten Mantel, breitet jne in seinen Garten, den er neben seinem Hauß hatte, vnd setzte die Grafen darauff, vnnd er mitten hinein, [144] befilcht jnen höchlich, daß keiner, so lang sie aussen seyn würden, kein Wort reden solt, vnd ob sie schon in deß Hertzogen auß Bäyern Pallast seyn würden, vnd jemand mit jnen reden, oder sie was fragen wolte, sie niemandt kein Antwort geben solten, dem allen verhiessen sie zu gehorsamen. Auff solch versprechen setzte sich D. Faustus nider, hebt seine coniurationes an, bald kompt ein grosser Wind, der bewegt den Mantel empor, führte sie also in Lüfften dahin, daß sie zu rechter zeit gen München in deß Bäyer Fürsten Hof kamen. Sie fuhren aber vnsichtbar, daß jrer niemandts warname, biß sie kamen ins Bäyerfürsten Hof vnd Pallast, vnd das der Marschalck warname, zeigt ers dem Fürsten in Bäyern an, wie alle Fürsten, Graffen vnd Herrn schon zu Tisch gesetzt weren, draussen aber stünden noch drey Herrn mit einem Diener, die erst kommen waren, sie zu empfahen, das thete nun der alt Fürst, sprach jnen zu, sie aber wolten nichts reden, das geschach am [145] Abend, als man zu nacht essen wolt. Dann sie sonsten, durch deß Fausti Kunst den gantzen Tag solchem Pracht der Hochzeit vnsichtbar, vnd ohne alle Hindernuß zugesehen hatten. Als nun, wie gemeldt, jnen D. Faustus ernstlich verbotten, den Tag mit niemandt zureden, auch so bald er sprechen würde, wolauff, sie alle zugleich an den Mantel greiffen solten, würden sie augenblicklich widerumb darvon wischen. Wie nun der Hertzog von Beyern mit jhnen redet, vnd sie jme kein Antwort gaben, reichet man jhnen doch vnter dessen

11. Mantel, der zur zauberhaften Ortsveränderung gebrauchte Mantel, ein sehr häufig vorkommender Zug des mittelalterlichen Volksglaubens und das Gegenstück des Wunschhütleins, welches Fortunat besitzt, geht wohl auf Wotans Wolkenmantel zurück. Vgl. Grimm, Mythol. S. 1024.

das Handwasser, vnnd dieweil da der eine Grafe wider das Gebott D. Fausti thun wil, hebt D. Faustus anzuschreyen, Wolauff, bald wischen die zwen Grafen vnd D. Faustus, so sich an den Mantel gehalten, darvon, der dritt aber, so sich verseumet, wurde auffgefangen, vnd in ein Gefängnuß geworffen. Die andern zween Graffen kamen also vmb Mitternacht widervmb gen Wittemberg, die sich vbel gehuben, wegen jhres andern [146] Vettern, darauff sie D. Faustus vertröstete, jhne auff Morgen frühe zuerledigen. Nun war der gefangene Graf höchlich erschrocken vnnd betrübt, daß er also verlassen seyn solte, vnd darzu in verhafftung geschlossen, vnnd mit Hütern verwahrt, da wurde er befragt, was das für ein Gesicht gewest, vnnd wer die andern drey weren, so verschwunden seyen. Der Grafe gedacht, verrahte ich sie, so wirdt es einen bösen Außgang gewinnen. Gabe derohalben niemandt kein Antwort, also, daß man diesen Tag nichts auß jme bringen kondte, vnd ward jm letzlich der Bescheid, daß man jn Morgen peinlich fragen, vnd wol zu Red bringen wölle. Der Graff gedachte, vielleicht mich D. Faustus heut noch nit erledigt, vnd ich Morgen gepeinigt vnd gestreckt werden solte, muß ich nothalben mit der Sprach herauß, Getröstet sich doch jmmerdar, seine Gesellen würden bey D. Fausto starck vmb sein Erledigung anhalten, wie auch geschahe. Dann ehe der Tag anbrach, war [147] D. Faustus schon bey jhme, verzauberte die Wächter dermassen, daß sie in einen harten Schlaff fielen. Darnach thete er mit seiner Kunst Thür vnnd Schlösser auff, brachte also den Grafen zeitlich gen Wittenberg, da dann dem D. Fausto ein stattliche Verehrung presentiert wurde.

[38]

Wie D. Faustus Gelt von einem Jüden entlehnet, vnd demselbigen seinen Fuß zu Pfand geben, den er jhm selbsten, in deß Juden beyseyn, abgesäget.

MAn spricht, Ein Vnhold vnnd Zauberer werden ein Jahr nicht vmb drey Heller reicher, das widerfuhr dem Doctori Fausto auch, die Verheissung war groß mit seinem Geist, aber viel erlogen ding, wie dann der Teuffel ein Lügen Geist ist, Wurffe Doctori

1. Handwasser, da man in Ermangelung der Gabeln mit den Händen zugriff, wurden diese vor und nach der Tafel gewaschen — 7. gehuben, gebärdeten. — 17. peinlich, durch die Folter — 19. gestreckt, auf der Folter

Fausto für die Geschicklichkeit, darmit er durch jhnen begabet seye, Darmit solte [148] er sich selbsten zu Reichthumb schicken, dann jhme dardurch kein Gelt zerrinnen würde, so seyen auch seine Jar noch nicht auß, sondern die Versprechung mit jhme erstrecke sich erst auff vier Jahr nach dem Außgang seiner Verheissung, da er mit Gelt vnd Gut kein Mangel haben würde. Item, er habe auch essen vnd trincken zubekommen mit seiner Kunst, auß allen Potentaten Höfen, wie obgemeldt, dessen muste jhme D. Faustus dißmal recht geben, vnd sich jhme nicht widersetzen, gedachte jhme derohalben selbsten nach, wie erfahren er were. Nach solcher Disputation vnd Erklärung deß Geistes, ist er mit guten Gesellen zu pancketieren gangen. Als er nun nicht bey Gelt war, ist er verursacht worden, bey den Juden Gelt auffzubringen, dem setzte er auch nach, name bey einem Juden sechtzig Thaler auff einen Monat lang, Als nun die zeit verlauffen, vnd der Jud seines Gelts, sampt dem Interesse, gewertig war, D. Faustus aber nicht im Sinn hatte, dem [149] Juden was zubezahlen, kompt der Jud auff solche Zeit zu jhme ins Hauß, thut sein anforderung. D. Faustus spricht zu jhme: Jud, ich hab kein Gelt, vnnd weiß auch keins auffzubringen, Darmit du aber der Bezahlung versichert seyest, so wil ich mir ein Gliedt, es seye ein Arm oder Schenckel abschneyden, vnd dir zum Vnderpfandt lassen, doch mit dem außtrücklichen Geding, so ferrn ich zu Gelt kommen, vnnd dich widerumb bezahlen würde, daß du mir mein Glied widerumb zustellen wölleſt. Der Jud, so ohne das ein Christen feind war, gedachte bey sich selbsten, das müste ein verwegener Mann seyn, der seine Glieder für Gelt zu Pfand setzen wolt, war derohalben mit dem Pfand zufrieden. D. Faustus nimpt ein Sägen, vnd schneidet seinen Fuß damit abe, gibt jn dem Juden (Es war aber lauter Verblendung) mit der Condition, so baldt er zu Gelt käme, jhn zubezahlen, daß er jhm sein Schenckel wider zustellen solte, Er wolte jm denselben wol wider ansetzen. Der [150] Jud war mit diesem Contract wol zufrieden, zeucht mit dem Schenckel darvon. Als er nun

1. jhnen, ihn. — 2. zu Reichthumb schicken, machen, daß er zu Reichtum komme. — 2f. dann jhme ... würde, Sinn: denn durch die vom Geiste ihm verschaffte Geschicklichkeit werde er nicht arm, d. h. sehr reich werden. — 4f. erstrecke sich ... Verheissung, sei erst vier Jahre her, laufe erst vier Jahre, nämlich seit der Feststellung der Verpflichtung. — 5f. da er ... würde, mit Bezug auf „seine Jar"; der ganze Satz ist konfus und ungeschickt gefaßt. — 7. essen vnd trincken zubekommen, obendrein, außer dem Gelde und der Geschicklichkeit. — 13f dem setzte er auch nach, das setzte er auch ins Werk.

darob verdrossen vnd müd war, darneben gedacht, was hilfft mich ein Schelmen Bein, trage ich es heym, so wirdt es stinckendt, so ist es auch mißlich wider anzuheylen, vnd ist dieses ein schwer Pfandt, daß er sich nicht höher verbinden hette können, dann mit seinem eygen Glied, es wirt mir doch nichts mehr darfür. Mit solchen vnd andern Gedancken (wie dieser Jud hernach selbst bekennt hat) gehet er vber einen Steg, vnd wirfft den Fuß hinein. Dieses wuste nun D. Faustus gar wol, schickte derohalben D. Faustus vber drey Tag nach dem Juden, er wolte jn bezahlen. Der Jud kompt, D. Faustus fragt wa er das Pfandt habe, er solle jhms widerumb zustellen, so wölle er jhn bezalen. Der Jud sagte, dieweils niemand nichts genützt, hette ers hinweg geworffen. D. Faustus aber wolte kurtzumb sein Pfand vnd Schenckel widerumb haben, oder der Jud solte jme seinen Willen dar- [151] vmb machen, Wolte der Jud seiner loß werden, muste er jhme noch 60. Thaler darzu geben, vnnd hatte doch D. Faustus seinen Schenckel noch.

[39].

D. Faustus betreugt einen Roßtäuscher.

GLeicher weiß thete er einem Roßteuscher auff einem Jahrmarckt, dann er richtet jhme selbsten ein schön herrlich Pferd zu, mit demselben ritte er auff einen Jahrmarckt, Pfeiffering genannt, vnnd hatt viel Kauffer darumben, letzlich wirdt ers vmb 40. Fl. loß, vnd sagte dem Roßtäuscher zuvor, er solte jhn vber kein Tränck reiten. Der Roßtäuscher wolte sehen, was er doch mit meynete, ritte in ein Schwemme, da verschwand das Pferd, vnd saß auff einem Bündel Stro, daß er schier ertruncken were. Der Kauffer wuste noch wol wo sein verkauffer zur Herberg lage, gieng zornig dahin, fand D. Faustum [152] auff einem Betth ligen, schlaffendt vnnd schnarchend, der Roßtäuscher name jhne beym Fuß, wolt jn herab ziehen, da gieng jhme der Fuß außem Arß, vnnd fiel der Roßtäuscher mit in die Stuben nider. Da fienge Doctor Faustus

3f. schwer Pfandt, vollwichtiges. Man ergänze ein „zwar" oder „auch" nach „dieses". Diese Geschichte steht durch ihren Inhalt und ihre Quelle in Verbindung mit der folgenden und Nr. 43. Der Zug von dem ausgerissenen Beine und dem gezauberten Pferde bezw. den Säuen sind in ältern Darstellungen teils in Verbindung gebracht, teils nicht. Vgl. Lindener, Katzipori, Nr. 46; Luthers Tischreden, Kap. 26; Hondorff, Promptuarium de Mag. Art. 12b u. 18; Dubravii, Hist. Bohem., S. 221 ff.; Montanus, Wegkürtzer 8. — 19. Roßteuscher, vgl. die vorhergehende Anmerkung. Die Geschichten von Eulenspiegel als Roßtäuscher stehen kaum in einem Zusammenhange; vgl. unsere Ausgabe Nr. 65 und Kruffter nach Nr. 88, Lappenberg S. 110 — 21. Pfeiffering, dunkel.

an Mordio zuschreyen, dem Roßtäuscher war angst, gab die Flucht, vnd machte sich auß dem Staub, vermeinte nicht anderst, als hette er jhme den Fuß auß dem Arß gerissen, also kam D. Faustus wider zu Gelt.

[40]

D. Faustus frist ein Fuder Häuw.

DOctor Faustus kam in ein Statt, Zwickaw genannt, da jhme vil Magistri Gesellschafft leisteten. Als er nun mit jhnen nach dem Nachtessen spatzieren gieng, begegnete jme ein Baur, der fuhrte ein grossen Wagen voll Grummats, den sprach er an, was er nemmen wolte, [153] vnd jhne genug essen lassen, Wurden also einig miteinander, vmb ein Creutzer oder Löwenpfenning, dann der Bauwer vermeynet, er triebe nuhr sein Gespött mit jhme. D. Faustus hub an so geitzig zu essen, daß alle Vmbstehende sein lachen musten, verblendete also den Bauwern daß jhm bang wurde, dann er es schon auff den halben theil hinweg gefressen hatte. Wolte der Bauwer zufrieden seyn, daß jhme das halbe theil vollendt bliebe, muste er dem Fausto seinen Willen machen, als nun der Bauwer an sein Ohrt kame, hatt er sein Hew widerumb wie vor.

[41]

Von einem Hader zwischen 12. Studenten.

ZV Wittenberg, vor seinem Hauß, erhub sich ein Hader mit 7. Studenten, wider 5. das gedauchte D. Faustum vngleich seyn, hebt an, vnd verblendet allen jhre Gesichter, daß keiner den andern [154] mehr sehen kundt, schlugen also im Zorn blinder weiß ein ander, daß die so zusahen, ein groß Gelächter ab diesem seltzamen Scharmützel hetten, vnd muste man sie alle zu Hauß führen, so bald jeder in sein Hauß kame, ward er wider sehend.

[42]

Ein Abentheuwr mit vollen Bauwern.

DOctor Faustus zechete in einem Wirtshauß, darinnen viel Tisch voller Bauren sassen, die deß Weins zu viel zu sich genommen

12. Löwenpfenning, eine thüringische Münze, $^1/_3$ eines alten Groschens; vgl. die Anmerkung zu Nr. 36. — 14. geitzig, gierig. — 23. Studenten, das Lied der Dresdener Hi (Goedeke II^2, S. 250) kann nicht als Quelle betrachtet werden, da es viel eher unser Buch benutzt haben kann.

hatten, derhalben mit ſingen vnd ſchreyen, ein ſolch getümmel anhuben, daß keiner ſein eigen Wort darvor hören kundte. D. Fauſtus ſagt zu dem, der jhn beruffen hatte, habt acht, ich wil jnen das bald wehren. Als nu die Bawern jmmer je mehr gröſſer Geſchrey vnd Geſäng machten, verzauberte er ſie, daß allen Bawren das Maul auff das aller weiteſt offen ſtunde, vnd es keiner mehr zubringen kundte. Da ward es [155] baldt gar ſtill, ſahe ein Bawr den andern an, wuſten nicht wie jnen geſchehen war, So baldt aber ein Bawr für die Stuben hinauß kame, hatt er ſein Sprach widervmb, alſo daß jhrs bleibens nicht länger allda war.

[43]

D. Fauſtus verkauffte 5. Säw, eine vmb 6. Fl.

DOctor Fauſtus fängt wider ein Wucher an, rüſtet jhme 5. gemeſter Schwein zu, die verkaufft er eine vmb 6. Fl. doch mit dem Pact, daß der Säwtreiber vber kein Waſſer mit jnen ſchwemmen ſolte. D. Fauſtus zog widerumb heim, Als ſich nu die Säw im Kath vmbwaltzten oder beſudelten, treib ſie der Säwtreiber in ein Schwemme, da verſchwanden ſie, vnnd ſchwammen lauter Strohwiſch empor. Der Kauffer muſte alſo mit ſchaden dahin gehen, dann er wuſte nit wie das zugangen war, oder wer jme die Schwein zukauffen gegeben hette.

[156]

[44]

Was D. Fauſtus für Abendthewer an deß Fürſten zu Anhalt Hof getriben.

DOct. Fauſtus kame auff ein Zeit zu dem Grafen von Anhalt, ſo jetzundt Fürſten ſeind, der jhme allen gnedigen Willen erwieſe, das geſchach im Jenner. Am Tiſch name er wahr, daß die Gräfin groß ſchwanger war, Als man nuhn das Nachteſſen auffgehaben hett, vnd Specerey auffſtruge, Sagt D. Fauſtus zu der Gräfin: Gnedige Frauw, ich hab alle zeit gehört, daß die ſchwangere Weibsbilder zu mancherley dingen Luſt vnd Begierdt haben, Ich bitt E. Gn. wöllen mir nicht verhalten, warzu ſie luſt zu eſſen hette.

14. gemeſter Schwein, vgl. Nr. 36. — 26. Grafen von Anhalt, daß der Verf. die Fürſten von Anhalt noch Grafen ſein läßt, iſt eine Faſelei, die bei ihm nicht überraſcht. Der Fürſtentitel der Anhaltiner ſchreibt ſich aus dem XIII. Jahrhundert her, ſchon Lercheimer hat dies bemerkt. Einl. S. 156.

Sie antwortet jhme: Herr Doctor, ich wils euch warlich nicht verhalten, was ich jetzunder wünschen möchte. Nemlich, daß es im Herbst Zeit were, wolte ich frische Trauben vnd Obs mir genug essen. D. Faustus sagt darauff: gnedige Fraw, das [157] ist mir leichtlich zuwegen zubringen, vnd in einer halben Stund soll E. G. Lust gebüst werden, Name alsbaldt zwo silberne Schüssel, setzte die fürs Fenster hinauß. Als nun die zeit vorhanden war, grieffe er fürs Fenster hinauß, vnd langt die Schüsseln widerumb herein, darinnen waren rote vnd weisse Trauben, deßgleichen in der andern Schüssel Oepffel vnd Birn, doch frembder vnd weiter Landsart hero, setzte die der Gräfin für, vnd sagt, jr Gn. wöllen sich darob nicht entsetzen zu essen, dann sie auß frembder Landsart weit hero kommen, der Enden der Sommer sich enden wil. Also aß die Gräfin von allem Obs vnd Trauben mit Lust vnd grosser Verwunderung. Der Fürst von Anhalt kundte nicht fürvber zufragen, wie es ein gestallt vnnd gelegenheit mit den Trauben vnd Obs gehabt. D. Faustus antwortet: Gnediger Herr, E. Gn. sollen wissen, daß das Jahr in zween Circkel der Welt getheilt ist, daß, wann es bey vns jetzt Winter, in Orient vnnd Occident Sommer [158] ist, dann der Himmel rund, vnd jetzunder die Sonne am höchsten gestigen ist, daß wir der zeit die kurtzen Tag vnd den Winter bey vns haben, In Orient vnd Occident aber, als in Saba India, vnnd recht Morgenland, da steigt die Sonne nider, vnnd haben sie daselbsten den Sommer, vnd im Jahr zweymal Frücht vnd Obs, Item, es ist bey vns nacht, bey jhnen hebt der Tag an. Dann die Sonne hat sich vnder die Erden gethan, vnd ist dessen ein Gleichnuß, das Meer ist vnd läufft höher dann die Welt stehet, wann es nun dem Höchsten nit gehorsam were, kündte es die Welt in einem Augenblick verderben, vnd steigt jetzunder die Sonne bey jnen auff, vnd gehet bey vns nider. Auff solchen Bericht, Gnediger Herr, hab ich meinen Geist dahin gesandt, der ein fliegender vnd geschwinder Geist ist, sich in einem Augenblick, wie er wil, verändern kan, der hat diese Trauben vnd Obs erobert. Solchem hörte der Fürst mit grosser Verwunderung zu.

10f. doch frembder vnd weiter Landsart hero, aus weiten und fremden Ländern herstammend. — 13. der Enden der Sommer sich enden wil, wo sich der Sommer seinem Ende nähert. — 27. vnd ist dessen ein Gleichnuß, es verhält sich damit ebenso wie damit, daß das Meer ꝛc. Die Erzählung hat das in Nr. 9 von der Dienstbarkeit des Geistes Berichtete zur Voraussetzung, ebenso wie Nr. 45, 46, 47. Ähnliches auch bei Manlius, locor. comm. I, S. 42; Lercheimer Kap. 8; Bebel, Fac. l. II.

[159]

[44a]

Von einer andern Abenthewer, so auch diesem Grafen zu gefallen durch D. Faustum geschehen, da er ein ansehenlich Schloß auff eine Höhe gezaubert.

EHe D. Faustus vrlaub name, bate er den Grafen, er wolte mit jme für das Thor hinauß gehen, da er jhne ein Castell oder Schloß wolt sehen lassen, so er diese Nacht auff sein Gut vnd Herrschafft gebawet. Dessen sich der Grafe sehr verwunderte, gehet also mit D. Fausto, sampt seiner Gemählin vnnd dem Frawen Zimmer hinauß für das Thor, da er auff einem Berg, der Rohmbühel genannt, nit weit von der Statt gelegen, ein wolerbawtes Haus vnd Castell sahe, das D. Faustus gezaubert hatte, bate derohalben den Grafen vnd sein Gemählin, daß sie sich vollend dahin verfügen, vnd bey jme zu Morgen essen wolten, welches jme der Graf nicht abschlug. Diß Schloß war [160] mit Zauberey also formiert, daß rings herumb ein tieffer Wassergraben gienge, darinnen allerley Visch zusehen waren, vnd mancherley Wasservögel, als Schwanen, Enten, Reyger vnd dergleichen, welches alles lustig anzusehen. In diesen graben stunden fünff Steinern Thürn, vnd zwey Thor, auch ein weitter Hof, darinn allerley Thier gezaubert waren, sonderlich die, so in Teutschland nicht viel zusehen, Als Affen, Bern, Büffel, Gembsen vnd dergleichen frembder Thier. Sonsten waren wolbekannte Thier auch darbey, Als Hirschen, wilde Schwein, Reh, auch allerley Vögel, so man je erdencken mag, die von einem Baum zum andern hüpfften vnd flogen. Nach solchem allem setzte er seine Gäste zu Tisch, reichete jnen ein herrlich vnd Königlich mal, mit Essen vnd allerley Getränckе, so man erdencken mögen, Setzt jedes mal neun Trachten zugleich auff, das muste sein famulus, der Wagner, thun, der es vom Geist vnsichtbar empfienge, von allerley Kosten, von [161] Wild, Vögeln, Vischen vnnd anderm. Von heymischen Thieren (wie es dann D. Faustus alles erzehlete) setzte er auff, von Ochsen, Büffeln, Böcken, Rindern, Kälbern, Hämeln, Lämmern, Schafen, Schweinen, ꝛc. Von wilden Thiern gab er zu essen, Gembsen, Hasen, Hirschen, Reh, Wild, ꝛc. Von Vischen gab er Aal, Barben, Bersing, Bickling, Bolchen,

11f. der Rohmbühel, der Rahmhügel. — 29. Trachten, Gänge. — 31. Kosten, Speisen. — 36. Bersing, Barsche — Bolchen, wohl Bleie.

Aschen, Forell, Hecht, Karpffen, Krebs, Moschel, Neunaugen, Platteissen, Salmen, Schleyen vnd dergleichen. Von Vögeln ließ er aufftragen, Capaunen, Dauch Enten, Wildenten, Tauben, Phasanen, Auhrhanen, Indianisch Göckel, vnd sonst Hüner, Rebhüner, Haselhüner, Lerchen, Crammetsvögel, Pfawen, Reiger, Schwanen, Straussen, Trappen, Wachteln, ꝛc. Von Weinen waren da, Niderländer, Burgunder, Brabänder, Coblentzer, Crabatischer, Elsässer, Engelländer, Frantzösische, Rheinische, Spanische, Holänder, Lützelburger, Vngerischer, Osterreicher, Windische, Wirtzburger oder Fran[162]cken Wein, Rheinfall vnd Maluasier, in summa von allerley Wein, daß bey hundert Kanten da herumb stunden. Solch herrlich Malhzeit nam der Grafe mit Gnaden an, zog nach dem essen wider gen Hof, vnd dauchte sie nit, daß sie etwas gessen oder getruncken solten haben, so öd waren sie. Als sie nu wider gen Hof kamen, da giengen auß gemeldts Doct. Fausti Schloß grausame Büchsenschüß, vnd branne das Fewer im Schloß in alle höhe, biß es gantz verschwande, das sie alles wol sehen kundten, Da kam D. Faustus wider zum Grafen, der jn hernach mit etlich hundert Thalern verehrt, vnd widerumb fortziehen liesse.

[45]

Wie D. Faustus mit seiner Bursch in deß Bischoffen von Saltzburg Keller gefaren.

NAch dem D. Faustus widerumb vom Grafen Abschied, vnd gen Wittenberg kame, ruckete die Faßnacht herbey. D. Faustus war der Bacchus, be[163]ruffte zu jhm etliche Studenten, vnd nach dem sie von jm D. Fausto wol gespeiset worden, vnd sie den Bacchum gern vollend celebrieren wolten, vberredet sie D. Faustus, sie solten mit jm in einen Keller fahren, vnd allda die herrliche Trüncke, so er jnen reichen vnd geben würde, versuchen, dessen sie sich leichtlich bereden liessen, darauff D. Faustus

1. Aschen, Äschen. — Moschel, Muscheln. — 1 f. Platteissen, Schollen (Platessa vulgaris). — 10. Rheinfall, vinum rifolium, ursprünglich aus Rivoli im Veronesischen, von wo die Reben dann weiter verpflanzt wurden. Er war süß und rot. — 14. öd, leer. Daß Zauberspeisen nicht sättigen, ist dem Volksglauben geläufig. — 17. verschwande, Zauberschlösser, Luftschlösser verschwinden so schnell, wie Zauberblendwerke überhaupt. Interessant ist der Anklang an unsere Geschichte in Chaucers Canterbury Tales The Squires Tale in Hertzbergs Übersetzung V. 11454 ff., worauf Kühne hinweist. — 21. Bursch, Gesellschaft. — 25. Bacchus, Bacchanalia ist die lat. Übersetzung von Fastnacht (zu des Vers. Zeiten war Faßnacht gebräuchlicher; vgl. Grimm, Wtb.), woraus sich auch das folgende „Bacchum celebrieren" erklärt.

in seinem Garten ein Leiter name, vnd jeglichen auff ein Sprossen setzte, vnd mit jnen daruon fuhre, daß sie noch dieselbige Nacht in deß Bischoffs von Saltzburg Keller kamen, da sie allerley Wein kosteten, vnd nur den besten trancken, Wie dann dieser Bischoff ein herrlichen Weinwachß hat. Als sie nu samptlich guts muths im Keller waren, vnd D. Faustus ein Fewrstein mit sich genommen hette, damit sie alle Fesser sehen könnten, kame deß Bischoffs Keller vngefehr daher, der sie für dieb, so eingebrochen hetten, außschreyen thet. Das verdroß D. Faustum, mante sein Gesellen auffzusein, nam den Keller beym Haar, fuhr mit jhm daruon, vnd als sie zu einer [164] grossen hohen Tannen kamen, setzte er den Keller, so in grossen ängsten vnd schrecken war, darauff, vnd kam also D. Faustus mit seiner Bursch wider zu Hauß, da sie erst das Valete miteinander hielten mit dem Wein, so er, D. Faustus, in grosse Fläschen gefüllet hatte in deß Bischoffs Keller. Der Kellner aber, so sich die gantze nacht auff dem Baum halten müssen, daß er nicht herab fiel, vnd schier erfroren war, als er sahe, daß es war Tag worden, die Tannen aber so hoch, daß es jme vnmüglich herab zusteigen, dieweil er keinen Ast hatte, weder oben noch vnden, Ruffte er etlichen Baurn zu, so fürober fuhren, zeiget jnen an, wie es jhme ergangen were, vnd bate, daß sie jme herunder helffen wolten, Die Baurn verwunderten sich, zeigten es zu Saltzburg am Hof an, da war ein groß zulauffen, vnnd er mit grosser Mühe vnd Arbeit mit Stricken herab gebracht. Noch konnte der Keller nicht wissen, wer die gewesen, so er im Keller funden, noch der, so jhn auff den Baum geführet hatte.

[165]

[46]

Von der andern Faßnacht am Dinstage.

DJese siben Studenten, darunter vier Magistri waren in Theologia, Iurisprudentia vnd Medicina studierend, als sie die Herren Faßnacht celebriert hatten in D. Fausti Behausung, waren sie am Dinstag der Faßnacht wider beruffen (dann sie wolbekannte vnnd angeneme liebe Gäst deß Fausti waren) zum Nachtessen,

3. Bischoffs von Saltzburg, vgl. Nr. 9. Die nächste Quelle ist sicher Lercheimer Kap. 13, auch Lindeners Schrambans hat sein Wesen zu Salzburg. — 6. Fewrstein, Feuerzeug (damals stets aus Stahl und Stein). — 10. Keller, Kellerer, Cellarius, Kellermeister, Kellner. — 14. das Valete, der Abschiedstrunk. — 32. Herren Faßnacht, Fastnachtssonntag, so genannt, weil für die Geistlichen die Fasten schon am Fastnachtsmontag begannen.

vnnd als sie erstlich mit Hünern, visch vnd Bratens, doch schmal gnug tractiert worden, tröstete D. Faustus seine Gäst solcher gestalt: Liebe Herrn, jhr sehet hie meine geringe Tractation, damit solt jr für gut nemmen, es wirt zum Schlaff Trunck besser werden. Nun wisset jr, daß in vieler Potentaten Höfen die Faßnacht mit köstlichen Speisen vnd Getränckten gehalten wirdt, dessen solt jhr auch theilhafftig werden, vnd ist diß die Vrsach, daß ich euch mit so geringer Speiß vnd tranck [166] tractiere, vnd jr kaum den Hunger gebüsset, daß ich drey Fläschen, eine fünff, die ander acht, vnd widerumb eine acht Maß haltend, vor zwo stunden in meinen Garten gesetzt habe, vnd meinem Geist befohlen, einen Vngerischen, Italianischen vnd Hispanischen Wein zuholen. Deßgleichen hab ich fünffzehen Schüssel nacheinander auch in meinen Garten gesetzt, die allbereit mit allerley Speiß versehen seind, die ich widerumb warm machen muß, vnd solt mir glauben, daß es keine Verblendung seye, da jhr meynet jhr esset, vnd seye doch nicht natürlich. Als er nuhn seine Rede zum Ende geführet, befilcht er seinem famulo, dem Wagner, ein newen Tisch zubereiten, das thete er, vnd truge hernach fünffmal Speiß auff, alle mal drey Trachten auff einmal, die waren von allerley Wildbret, Bachens vnd dergleichen. Zum Tischwein brachte er Welschwein, Ehrwein, Vngerischen vnd Hispanischen, vnnd als sie nun alle Voll vnd Doll waren, jedoch noch viel [167] Speiß vberbliebe, fiengen sie letzlich an zusingen vnnd zuspringen, vnnd giengen erst gegen Tag zu Hauß, Morgens aber wurden sie auff die rechte Faßnacht beruffen.

[47]

Am Aschermitwochen der rechten Faßnacht.

AM Aschermittwochen der rechten Faßnacht, kamen die Studenten als beruffen Gäste, widerumb in D. Fausti Hauß, da er jnen ein herrlich Mahl gab, vnd sie tapffer sangen, sprangen, vnd alle Kurtzweil trieben. Als nu die hohe Gläser vnd Becher herumb giengen, hebt D. Faustus sein Gauckelspiel an, also daß sie in

9. gebüsset, befriedigt; vgl. Lückenbüßer, seine Lust büßen. — 20. Bachens, gen. von Bachens = Gebackes. — 21. Ehrwein. Wein, welcher vornehmen Personen „verehrt" wurde, also auserlesener, vorzüglicher Wein. Die Geschichte ist eine Erweiterung des Nr. 9 Gesagten. Ähnliches erzählte man von Trithemius; vgl. Manlius, loc. comm. I, S. 42 und von Faust selbst in der II. Ausg. unseres Buchs Kap. 55. — 25. die rechte Faßnacht, diese ist, wie bekannt, am Dienstag, nur Faust und seine Bursch begehen sie aus exquisiter Gottlosigkeit am Aschermittwoch, dem strengen Fasttage.

der Stuben allerley Seitenspiel hörten, vnd doch nit wissen kundten, wo her es kame. Dann so bald ein Instrument auffhörete, kam ein anders, da ein Orgel, dort ein Positiff, Lauten, Geigen, Cythern, Harpffen, Krumbhörner, Posaunen, Schwegel, [168] Zwerchpfeiffen, in Summa allerley Instrumenta waren vorhanden, in dem huben die Gläser vnd Becher an zuhüpffen. Darnach name D. Faustus einen Hafen oder zehen, stellete die mitten in die Stuben, die huben alle an zutantzen, vnd an einander zustossen, daß sie sich alle zertrümmerten, vnd vndereinander zerschmetterten, welches ein groß Gelächter am Tisch gabe. Bald hebt er ein ander kurtzweil an. Dann er ließ einen Göcker im Hof fangen, den stellt er auff den Tisch. Als er jm nun zutrincken gab, hube er natürlich an zupfeiffen. Darnach hub er ein ander Kurtzweil an, setzte ein Instrument auff den Tisch, da kam ein alter Aff in die Stuben, der machte viel schöner Täntze darauff. Als er nun solche Kurtzweil triebe, biß in die Nacht hinein, bat er die Studenten, sie wolten bey jhme bleiben, vnd mit jhme zu Nacht essen, er wolte jhnen ein essen Vögel geben, hernach mit jhnen in der Mummerey gehen, welches sie jhme auch leichtlich bewilligten. Da [169] name D. Faustus ein stangen, reckte die für das Fenster hinauß, alsbald kamen allerley Vögel daher geflogen, vnd welche auff die stangen sassen, die musten bleiben, da er nun ein guten theil der Vögel gefangen hette, halffen die Studenten jme dieselbigen würgen vnd ropffen. Das waren Lerchen, Krammatsvögel, vnd vier Wildenten, als sie nun abermals tapffer gezecht, seind sie miteinander in die Mummerey gangen. D. Faustus befahle, daß ein jeder ein weiß Hembd anziehen solte, vnd jn alsdann machen lassen. Solches geschah. Als nun die Studenten einander ansahen, gedäuchte einen jeglichen, er hette keinen Kopf, giengen also in etliche Häuser, darob die Leut sehr erschracken. Als nun die Herrn, bey welchen sie das Küchlein geholet, zu Tisch gesetzt, da hatten sie jren schein widerumb, vnd kennete man sie darauff alsbald. Baldt

7. einen Hafen oder zehen, einen bis zehn Töpfe. — 11. Göcker, Göckelhahn. — 14. Instrument, Instrument im engeren Sinne = Clavichord. — 18 f. in der Mummerey, es ist zu lesen: in die Mummerey = zum Maskenscherz. — 21. allerley Vögel, die Quelle dieses Zugs wird Gast S. 274 und Lercheimer Kap. 16 sein. Der vordere Teil der Geschichte ist weitere Ausführung von Nr. 8. — 31. das Küchlein geholet, die Fastnachtsgabe erbeten oder überhaupt zu Gaste gekommen; Grimm, Wtb. unter Küchel. Die maskierten Personen (Fastnachtsnarren) erhielten in den Häusern, wo sie zu Gaste kamen, eine Art Pfannkuchen oder Krapfen, welches Gebäck noch heutigen Tages in mehreren Gegenden, z. B. in Schlesien, bei der Fastnachtsfeier wesentlich ist. Übrigens vergißt der Verf. hier, daß die anderen Leute an diesem Tage nicht Fastnacht feierten.

darnach verenderten sie sich widerumb, vnd hatten natürliche Esels-köpff vnd Oren, das triben sie biß in die mitternacht hinein, vnd zogen alsdann ein jeder [170] wider in sein Hauß, machten auff diesen Tag ein end an der Faßnacht, vnd giengen schlaffen.

[48]

Von der vierten Faßnacht am Donnerstag.

DJe letzten Bacchanalia waren am Donnerstag, daran ein grosser Schnee war gefallen. D. Faustus war zu den studiosis beruffen, die jhme ein stattliche Malzeit hielten, da er sein Abenthewr wider anfieng, vnd zauberte 13. Affen in die stuben, die gaukelten so wunderbarlich, daß dergleichen nie gesehen worden, dann sie sprangen auff einander, wie man sonst die Affen abricht, so namen sie auch ein ander in die füß, tantzten einen gantzen Reyen vmb den Tisch herumb, darnach zum Fenster hinauß vnd verschwanden. Sie satzten dem Fausto ein gebraten Kalbskopff für, als jhn nun der Studenten einer erlegen wolt, fieng der Kalbskopff an Menschlich zuschreyen, Mordio, helffio, O weh, was [171] zeuhest du mich, daß sie darob erschracken, vnd dann wider anfiengen zu lachen, verzehrten also den Kalbskopff, vnd gieng D. Faustus noch zeitlich am Tage zu Hauß, mit versprechung wider zu erscheinen. Bald rüstete er jm mit Zauberey ein Schlitten zu, der hatt ein gestalt wie ein Drach, auff dem Haupt saß er D. Faustus, vnd mitten jnnen die Studenten. So waren 4. verzauberte Affen auff dem schwantz die gaukelten auff einander gantz lustig, der ein bließ auff der Schalmeyen, vnd lieff der Schlitten von jm selbsten, wohin sie wolten, das werete biß in die Mitternacht hinein, mit solchem Klappern, daß keiner den andern hören kundte, vnd gedauchte die Studenten, sie hetten im Lufft gewandelt.

[49]

Am weissen Sonntag von der verzauberten Helena.

AM weissen Sonntag kamen offtgemeldte Studenten vnversehens wider in D. Fausti behausung zum Nachtessen, [172] brachten jhr Essen vnd Tranck mit sich, welche angeneme Gäst

16. erlegen, übertragen von Erlegen eines Wildes, = anschneiden, tranchieren. — 18. zeuhest, ziehest. — 31. weissen Sonntag, der erste Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti oder Dominica in albis.

waren. Als nu der Wein eingienge, wurde am Tisch von schönen Weibsbildern geredt, da einer vnder jnen anfieng, daß er kein Weibsbildt lieber sehen wolte, dann die schöne Helenam auß Græcia, dero wegen die schöne Statt Troia zu grund gangen were, Sie müste schön gewest seyn, dieweil sie jrem Mann geraubet worden, vnd entgegen solche Empörung entstanden were. D. Faustus antwurt, dieweil jhr dann so begirig seidt, die schöne gestalt der Königin Helenæ, Menelai Haußfraw, oder Tochter Tyndari vnd Lædæ, Castoris vnd Pollucis Schwester (welche die schönste in Græcia gewesen seyn solle) zusehen, wil ich euch dieselbige fürstellen, damit jhr Persönlich jren Geist in form vnd gestalt, wie sie im Leben gewesen, sehen sollet, dergleichen ich auch Keyser Carolo Quinto auff sein begeren, mit fürstellung Keysers Alexandri Magni vnd seiner Gemählin, willfahrt habe. Darauff verbote D. Faustus, daß keiner [173] nichts reden solte, noch vom Tisch auffstehen, oder sie zuempfahen anmassen, vnd gehet zur Stuben hinauß. Als er wider hinein gehet, folgete jm die Königin Helena auff dem Fuß nach, so wunder schön, daß die Studenten nit wusten, ob sie bey jhnen selbsten weren oder nit, so verwirrt vnd innbrunstig waren sie. Diese Helena erschiene in einem köstlichen schwartzen Purpurkleid, jr Haar hatt sie herab hangen, das schön, herrlich als Goldfarb schiene, auch so lang, daß es jr biß in die Kniebiegen hinab gienge, mit schönen Kollschwartzen Augen, ein lieblich Angesicht, mit einem runden Köpfflein, jre Leffzen rot wie Kirschen, mit einem kleinen Mündlein, einen Halß wie ein weisser Schwan, rote Bäcklin wie ein Rößlin, ein vberauß schön gleissend Angesicht, ein länglichte auffgerichte gerade Person. In summa, es war an jr kein vntädlin zufinden, sie sahe sich allenthalben in der Stuben vmb, mit gar frechem vnd bübischem Gesicht, daß die Studenten gegen jr in Liebe ent[174]zundet waren, weil sie es aber für einen Geist achteten, vergienge jhnen solche Brunst leichtlich, vnd gienge also Helena mit D. Fausto widerumb zur Stuben hinauß. Als die Studenten solches alles gesehen, baten sie D. Faustum, er solte jhnen so viel zugefallen thun, vnnd Morgen widerumb fürstellen, so wolten sie einen Mahler mit sich bringen, der solte sie abconterfeyten, Welches jhnen aber D. Faustus abschlug, vnd sagte, daß er jhren Geist

9. Lædæ, richtiger Ledæ — 28. vntädlin, dem von Untbat = Fehlerhaftes; vgl. ungeschaffen = häßlich

nicht allezeit erwecken könnte. Er wolte jhnen aber ein Conterfey darvon zukommen lassen, welches sie die Studenten abreissen möchten lassen, welches dann auch geschahe, vnd die Maler hernacher weit hin vnd wider schickten, dann es war ein sehr herrlich gestalt eins Weibsbilds. Wer aber solches Gemäld dem Fausto abgerissen, hat man nicht erfahren können. Die Studenten aber, als sie zu Betth kommen, haben sie vor der Gestalt vnd Form, so sie sichtbarlich gesehen, nicht schlaffen können, hierauß dann zusehen ist, [175] daß der Teuffel offt die Menschen in Lieb entzündt vnd verblendt, daß man ins Huren Leben geräth, vnd hernacher nit leichtlich widerumb herauß zubringen ist.

[50]

Von einer Gesticulation, da einem Bawrn 4. Räder vom Wagen in die Lufft hingesprungen.

DOct. Faustus ward gen Braunschweig in die Statt, zu einem Marschalck, der die Schwindsucht hatte, jhme zu helffen, beruffen vnd erfordert. Nun hatt aber D. Faustus disen gebrauch, daß er nimmer weder ritte, noch fuhre, sondern war zugehen gericht, wohin er beruffen wurde. Als er nun nahe zu der Statt kame, vnd die Statt vor jhm sahe, begegnet jm ein Bawr mit vier Pferden, vnd einem leeren Wagen. Disen Bawrn sprach D. Faustus gütlich an, daß er jn auffsitzen lassen, vnd vollends biß zu dem Statt Thor führen wolte, welches jm aber der Döl[176]pel wegerte vnd abschluge, sagende, Er würde one das genug herauß zuführen haben. D. Fausto war solch begeren nicht Ernst gewest, sondern hatte den Bauren nur probieren wöllen, ob auch ein Gütigkeit bey jhme zufinden were. Aber solche Vntrew, deren viel bey den Bauren ist, bezahlte D. Faustus wider mit gleicher Müntze, vnd sprach zu jhme: Du Dölpel vnnd nichtswerdiger Vnflat, dieweil du solche Vntrew mir beweisest, dergleichen du gewiß auch andern thun, vnd schon gethan haben wirst, soll dir dafür gelohnet werden, vnd solt deine vier Räder, bey jeglichem Thor eins finden. Drauff sprangen die Räder in die Lufft hinweg, daß sich ein jeglichs Rad bey einem sondern Thor hat finden lassen, doch sonsten one jemands wahrnemmen. Es fielen auch

2. abreissen, abzeichnen. — 25f. Dölvel, uripr. = Dorfmensch (Dörper, Dörvel). — 27. Vntrew, Lieblosigkeit.

deß Bauwren Pferd darnider, als ob sie sich nicht mehr regten, Darob der Bauwer sehr erschracke, masse jhme solches für ein sondere Straff GOTtes zu, der Vndanckbarkeit halb, auch gantz bekümmert [177] vnnd weynet, bate er den Faustum mit auffgereckten Händen, vnd neigung der Knie vnnd Bein, vmb Verzeihung, vnd bekannte, daß er solcher Straff wol wirdig were, Es solte jhm auff ein andermal ein erjnnerung seyn, solcher Vndanckbarkeit nit mehr zugebrauchen, Darvber Faustum die Demuth erbarmete, jm antwortete: Er solts keinem andern mehr thun, dann kein schändtlicher ding were, als Vntrew vnd Vndanckbarkeit, darzu der stoltz so mit vnderläufft. So solt er nu hie Erdtrich nemmen, vnd auff die Gäul werffen, darvon würden sie sich widerumb auffrichten, vnnd zur fristung kommen, welches auch geschahe. Darnach sagt er dem Bawrn, dein vntrew kan nit gar vngestrafft abgehen, sondern muß mit gleicher Maß bezahlt werden, dieweil es dich ein so grosse Müh gedaucht hat, einen nur auff ein lähren Wagen zusetzen, So sihe deine vier Räder seind vor der Statt bey vier Thoren, da du sie finden wirst. Der Bawr gienge hin vnd fands, wie D. Faustus [178] jme gesagt hatte, mit grosser Mühe, Arbeit vnd Versaumung seines Geschäffts, das er verrichten solte, also traff Vntrew jhren eygen Herrn.

[51]

Von 4. Zauberern, so einander die Köpff abgehawen, vnd widerumb auffgesetzt hatten, darbey auch D. Faustus das sein thet.

DOctor Faustus kam in der Fasten gen Franckfurt in die Meß, den berichtete sein Geist Mephostophiles, wie in einem Wirtshauß bey der Judengassen vier Zauberer weren, die einander die Köpff abhieben, vnd zum Barbierer schickten, sie zu barbieren, da viel Leut zu sahen. Das verdroß den Faustum, vermeynendt, er were allein deß Teuffels Han im Korb, gienge dahin, solches auch zubesehen, Da sie, die Zauberer schon beysammen waren, die Köpffe abzuhawen, bey jhnen war der Barbierer, der solte sie bu[179]tzen vnd zwagen. Auff dem Tisch aber hatten sie ein Glaß Hafen, mit destilliertem Wasser, Da einer

13. zur fristung kommen, wohl = am Leben bleiben. — 34. butzen vnd zwagen, putzen und waschen. — 35. Glaß Hafen, Glasgefäß.

vnder jhnen der fürnembste Zauberer war, der war jhr Nachrichter, der zauberte dem ersten ein Lilien in den Hafen, die grünete daher, vnd nannte sie Wurtzel deß Lebens, darauff richtet er den ersten, ließ den Kopff barbieren, vnd satzte jhme hernach denselben wider auff, alsbald verschwande die Lilien, vnnd hatte er seinen Kopff wider gantz, das thet er auch dem andern vnnd dritten gleicher gestalt, so jhre Lilien im Wasser hatten, darauff die Köpffe barbiert vnnd jhnen wider auffgesetzet wurden, Als es nun am öbersten Zauberer vnnd Nachrichter war, vnnd seine Lilien im Wasser auch daher blühete, vnnd grünete, wurde jhm der Kopff abgeschmissen, vnnd da es an dem war daß man jhn zwagete vnnd barbierete in Fausti Gegenwertigkeit, den solche Büberey in die Augen stach vnd verdroß, [180] den Hochmuth deß Principal Zauberers, wie er so frech mit Gottslästern vnd lachendem Mund jm ließ den Kopff herab hawen. Da geht D. Faustus zum Tisch, da der Hafen vnnd Lilien stunden, nimbt ein Messer, hawet auff die Blumen dar, vnd schlitzet den Blumen stengel voneinander, dessen niemandt gewahr worden, Als nun die Zauberer den Schaden sahen, ward jre Kunst zu nicht, vnd kundten jrem Gesellen den Kopff nicht mehr ansetzen. Muste also der böß Mensch in Sünden sterben vnd verderben, wie dann der Teuffel allen seinen Dienern letztlich solchen Lohn gibt, vnd sie also abfertigt, Der Zauberer aber keiner wuste, wie es mit dem geschlitzten Stengel wer zugangen, meyneten auch nit, daß es D. Faustus gethan hette. [181]

[52]

Von einem alten Mann, so D. Faustum von seinem Gottlosen Leben abgemahnt vnd bekehren wöllen, auch was Vndanck er darüber empfangen.

EJn Christlicher frommer Gottsförchtiger Artzt, vnd Liebhaber der H. Schrifft, auch ein Nachbawr deß D. Fausti, Als er sahe, daß viel Studenten jren Auß vnd Eingang, als ein schlüpffwinckel, darinnen der Teuffel mit seinem Anhang, vnd nit

1. Nachrichter, Scharfrichter. — 3. richtet er, richtete ihn hin, schlug ihm den Kopf ab. Das Abhauen und Wiederansetzen eines Kopfes ist ein bis heut geübtes Taschenspielerkunststück. Hier handelt es sich um eine von den Zeitgenossen geglaubte Zauberei, deren Zusammenhang man sich so dachte, daß des Geköpften Seele auf eine Zeit in die Lilie (daher Wurzel des Lebens) gebannt ward. — 13ff. den Hochmuth ꝛc., von hier ab verwirrt der Verf. die Satzkonstruktion. — 28f. auch was Vndanck ꝛc., diese Worte passen auf das folgende Kapitel. Die ganze Erzählung hat Lercheimer Kap. 15 zur Quelle.

Gott mit seinen lieben Engeln wohneten, bey dem Fausto hetten, Name er jme für, D. Faustum von seim Teuffelischen Gottlosen wesen vnd fürnemmen abzumahnen, Beruffte jn derwegen auß einem Christlichen Eyfer in seine Behausung. Faustus erschiene jm, vnder dieser Mahlzeit redte der Alte Faustum also an: Mein lieber Herr vnd Nachbawr, Ich habe zu euch ein freundtliche Christliche Bitt, jhr wöllet mein eyferig [182] fürtragen nicht in argem vnnd vngutem auff vnnd annemmen, Darneben auch die geringe Malzeit nicht verachten, sondern gutwillig, wie es der liebe Gott bescheret, damit für gut nemmen. D. Faustus bahte darauff, er solte jm sein fürhaben erklären, er wolte jm gefälligen Gehorsam leysten. Da fienge der Patron an Mein lieber Herr vnnd Nachbauwer, jhr wisset euwer Fürnemmen, daß jhr Gott vnd allen Heyligen abgesagt, vnd euch dem Teuffel ergeben habt, damit jhr in den größten zorn vnd Vngnad Gottes gefallen, vnd auß einem Christen ein rechter Ketzer vnd Teuffel worden seyt, Ach, was zeiht jhr ewer Seel? Es ist vmb den Leib allein nit zu thun, sondern auch vmb die Seel, so ruhet jr in der ewigen Pein vnd Vngnad Gottes, wolan mein Herr, es ist noch nichts versaumpt, wenn jr allein wider vmbkehret, bey Gott vmb Gnad vnd verzeihung ansuchet, wie jr sehet das Exempel in der Apostelgeschicht am 8. Cap. von Simone in Samaria, der auch viel [183] Volcks verführet hette, denn man hat jn sonderlich für ein Gott gehalten, vnd jn die Krafft Gottes, oder Simon Deus sanctus genennt, diser war aber hernach auch bekehret, als er die Predigt S. Philippi gehört, ließ er sich täuffen, gläubt an vnsern HErrn Jesum Christum, vnd hielt sich hernacher vil bey Philippo, diß wirt in der Apostelgeschicht sonderlich gerümpt, also mein Herr, laßt euch mein Predigt auch gefallen, vnd ein hertzliche Christliche Erjnnerung seyn. Nun ist die Buß, Gnad vnd verzeihung zusuchen, dessen jhr viel schöner Exempel habt, als an dem Schächer, Item, an S. Petro, Mattheo vnd Magdalena, ja zu allen Sündern spricht Christus der HErr: Kompt her zu mir alle die jr mühselig vnd beladen seyt, ich wil euch erquicken. Vnd im Propheten Ezechiel: Ich beger nicht den todt deß Sünders, sonder daß er sich bekehr vnd lebe, denn sein Hand ist nit verkürtzt, daß er nit

12. Patron, etwa = unserem Gönner. — 24 f. Simon Deus sanctus, diese Worte sind unschätzbar wichtig, weil sie verraten, daß der Verf. die Clementinischen Rekognitionen benutzt hat (vgl. die Einleitung), und damit kennen wir auch den Fundort seiner Helena.

mehr helffen könnte. Solchen fürtrag bitte ich, mein Herr, laßt euch zu Hertzen gehen, vnd bittet Gott vmb Verzeihung [184] vmb Christi willen, stehet darneben von ewerm bösen fürnemmen ab, dann die Zauberey ist wider die Gebott Gottes, seitenmal ers beydes im Alten vnd Newen Testament schwerlich verbeut, da er spricht: Man solle sie nicht leben lassen, man solle sich zu jhnen nicht halten, noch Gemeinschafft mit jhnen haben, Dann es seye ein Grewel vor Gott. Also nennt S. Paulus den Bar Jehu oder Elimas den Zauberer ein Kind deß Teuffels, ein Feind aller Gerechtigkeit, vnd daß sie auch keinen theil an dem Reich Gottes haben sollen. Doc. Faustus hört jm fleissig zu, vnd sagte daß jhm die Lehr wolgefiele, vnd bedanckt sich dessen gegen dem Alten seines wolmeinens halber, vnd gelobte solchem, so viel jhme müglich were, nachzukommen, damit name er seinen Abschied. Als er nun zum Hauß kame, gedacht er diser Lehr vnd vermahnung fleissig nach, vnd betrachtete, was er doch sich vnd sein Seel geziehen, daß er sich dem leidigen Teuffel also ergeben hette, Er wolte Buß thun, vnnd sein [185] versprechen dem Teuffel wider auffsagen. In solchen Gedancken erscheinet jm sein Geist, tappet nach jm, als ob er jhme den Kopff herumb drehen wolte, vnd warff jm für, was jhn dahin bewogen hette, daß er sich dem Teuffel ergeben, nemlich sein frecher Mutwillen. Zu dem habe er sich versprochen, Gott vnd allen Menschen feind zuseyn, diesem versprechen komme er nu nit nach, wolle dem alten Lauren folgen, einen Menschen vnd Gott zu huld nemmen, da es schon zuspat, vnd er deß Teuffels seye, der jhn zuholen gut macht habe, wie er dann jetzunder befelch, vnd deßhalben allda seye, daß er jme den gar auß machen soll, oder aber, er solle sich alsbald nider setzen, vnd sich widerumb von newem verschreiben mit seinem Blut, vnd versprechen, daß er sich keinen Menschen mehr wöll abmanen vnd verführen lassen, vnd dessen soll er sich nun baldt erkleren, ob er es thun wölle oder nicht. Wo nit, wölle er jn zu stücken zerreissen. D. Faustus gantz erschrocken, bewilligt jm widerumb auffs [186] newe, setzt sich nider, vnd schreibt mit seinem Blut, wie folgt, welches schreiben denn, nach seinem Todt, hinder jm gefunden worden.

Der Teuffel feyrt nicht.

24. Lauren, Lauerer = tückischer Mensch. — 25. zu huld nemmen, zu lieben anfangen. — 27. befelch, erg.: habe, nämlich vom obersten Teufel den Auftrag habe. — 31. dessen, in Bezug darauf.

[53]

Doct. Fausti zweyte Verschreibung, so er seinem Geist vbergeben hat.

ICh D. Faustus bekenne mit meiner eygen Handt vnd Blut, daß ich diß mein erst Instrument vnnd Verschreibung biß in die 17. jar, steiff vnd fest gehalten habe, Gott vnd allen Menschen feindt gewest, hiemit setz ich hindan Leib vnd Seel, vnd vbergib diß dem mächtigen Gott Lucifero, daß so auch das 7. jar nach Dato diß verloffen ist, er mit mir zu schalten vnd zu walten habe. Neben dem so verspricht er mir mein Leben zukürtzen oder zulängern, es sey im Tod oder in der Hell, auch mich keiner Pein theilhafftig zumachen. Hierauff versprich ich mich wider, daß ich keinem Menschen mehr, es seye [187] mit vermahnen, lehren, abrichten, vnterweisen vnd dräuwungen, es sey im Wort Gottes, weltlichen oder Geistlichen Sachen, vnd sonderlich keinem Geistlichen Lehrer gehorchen, noch seiner Lehr nachkommen wil, Alles getrewlich vnd kräfftig zu halten, laut dieser meiner Verschreibung, welche ich zu mehrer bekräfftigung mit meinem eygen Blut geschrieben hab, Datum Wittenberg, ꝛc.

Beyst Allmächtiger Gott.

Si Diabolus non esset mendax et homicida.

Auff solche verdammliche vnd Gottlose verschreibung, ist er dem guten alten Mann so feind worden, daß er jhm nach Leib vnd Leben stellete, aber sein Christlich Gebett vnd Wandel, hat dem bösen Feindt ein solchen stoß gethan, daß er jm nit hat beykommen mögen, Denn gleich vber 2. tag hernach, als der fromm Mann zu Bett gienge, hörete er im Hauß ein groß Gerömpel, welchs er zuvor nie gehört hette, das kömpt zu jhm in die Kammer hinein, kürrete wie ein Saw, das triebe es lang. Darauff fieng der alt Mann an deß Geists zu spotten, vnd sagt: O wol ein Bäurisch [188] Musica ist das, Ey wol ein schön Gesang von einem Gespenst, wie ein schön Lobgesang von einem Engel, der nit zwen tag im Paradeyß hat können bleiben, vexiert sich erst in ander Leut Häuser, vnd hat in seiner Wonung nit bleiben können. Mit solchem Gespött hatte er den Geist vertrieben. D. Faust fragte jn, wie er mit dem Alten vmbgangen were? Gabe jm der Geist zu Antwort, er hette jhme nicht beykommen

2. zweyte Verschreibung, auch das Motiv von der wiederholten Verschreibung verdankt der Verf. Lercheimer Kap. 19. — 8f. nach Dato diß, nach dem Datum dieses (erneuerten Instruments). — 10. zukürtzen, vor „zukürtzen" dürfte vielleicht „weder" und statt „oder" „noch" zu lesen sein — 27. kürrete, = kirrete in Kap. II.

können, dann er geharrnischt gewest seye, das Gebett meynende. So hette er seiner noch darzu gespottet, welches die Geister oder Teuffel nit leyden können, sonderlich wann man jhnen jhrn Fall fürwirfft. Also beschützet GOtt alle fromme Christen, so sich GOtt ergeben vnnd befehlen wider den bösen Geist.

[54]

Von zwo Personen, so D. Faustus zusamen kuppelt, in seinem 17. verloffenen Jahre.

ZV Wittenberg war ein studiosus, ein statlicher vom Adel, N. N. genannt, der hat=[189]te sein Herz vnd Augen zu einer, die auch eines guten Adelichen Geschlechts, vnnd ein vberauß schön Weibsbildt war, gewandt. Die hatte viel, vnd vnder denselbigen auch ein jungen Freyherrn zum Werber, denen allen aber schlug sies ab, vnnd hette sonderlich obgedachter Edelmann onder disen allen den wenigsten Platz bey jhr. Derselbige hette zum Fausto gute Kundschafft, hatt auch offt in seinem Hauß mit jme gessen vnd getruncken, diesen fechtet die Lieb gegen der vom Adel so sehr an, daß er am Leib abname, vnnd darüber in ein Kranckheit fiele. Dessen D. Faustus in Erfahrung kame, daß dieser vom Adel so schwerlich kranck lege, fragte derwegen seinen Geist Mephostophilem, was jm doch were? Der jme alle gelegenheit vnd Vrsach anzeigte. Darauff D. Faustus den Nobilem heimsuchte, jhme alle gelegenheit seiner Kranckheit eröffnete, der sich darüber verwunderte. D. Faustus tröst jn, er solte sich so sehr nit bekümmern, er wolte jhme behülfflich seyn, daß dieses [190] Weibsbildt keinem andern, denn jm zum theil werden müßte, wie auch geschach. Dann D. Faustus verwirrte der Jungfrawen Hertz so gar mit seiner Zauberey, daß sie keins andern Manns noch jungen Gesellens mehr achtete (da sie doch stattliche vnd reiche vom Adel zu Werbern hatte) bald darnach befilcht er diesem Edelmann, er solt sich stattlich bekleiden, so wölle er mit jhm zur Jungfrawen gehen, die in einem Garten bey andern Jungfrawen sässe, da man einen Tantz anfangen würde, mit der solte er tantzen, vnd gibt jm ein Ring, den solte er an seinen Finger

15. den wenigsten Platz, die geringste Stellung, Bedeutung. — 15f. hette zum Fausto gute Kundschafft, war mit Faust wohl bekannt. — 22. Nobilem, Edelmann. — 34. Ring, Liebeszauber ist uralt, auch vermittelst Ringen nicht selten.

stecken, wann er mit jr tantzte, so bald er sie alsdenn mit dem Finger berühret, würde sie jhr Hertz zu jm wenden, vnd sonsten zu keinem andern. Er solte sie aber vmb die Ehe nicht ansprechen, dann sie würde jn selbst darumb anreden. Nimpt darauff ein distilliert Wasser, vnd zwaget den Edelmann darmit, welcher als baldt ein vberauß schön Angesicht darvon bekame, gehen also mit einander in den Garten. Der [191] Edelmann thete wie jm D. Faustus befohlen hatte, tantzet mit der Jungfrawen, vnd rühret sie an, die von der Stund an jr Hertz vnd Lieb zu jhm wandte, die gute Jungfrauw war mit Cupidinis Pfeilen durchschossen, dann sie hatte die gantze Nacht kein Ruhe im Bett, so offt gedacht sie an jn Bald Morgens beschickte sie jn, öffnet jm Hertz vnd Lieb, vnd begerte seiner zur Ehe, der jr auß inbrünstiger Liebe solches darschluge, vnd bald mit einander Hochzeit hetten, auch dem D. Fausto ein gute Verehrung darvon wurde.

[55]

Von mannicherley Gewächß, so Faustus im Winter, vmb den Christag in seinem Garten hatte, in seinem 19. Jar.

JM December, vmb den Christag, war vil Frawenzimmers gen Wittenberg kommen, als etlicher vom Adel kinder zu [192] jhren Geschwisterten, so da studierten, sie heimzusuchen, welche gute Kundtschafft zu D. Fausto hetten, vnnd er etlich mal zu jhnen beruffen worden. Solches zuvergelten, beruffte er diß Frawenzimmer vnd Junckern zu jme in sein Behausung zu einer Vnderzech. Als sie nun erschienen, vnd doch ein grosser Schnee draussen lag, da begab sich in D. Fausti Garten ein herrlich vnnd lustig Spectacul, dann es war in seinem Garten kein Schnee zusehen, sondern ein schöner Sommer, mit allerley Gewächß, daß auch das Graß mit allerley schönen Blumen daher blühet vnd grünet. Es waren auch da schöne Weinreben, mit allerley Trauben behengt, deßgleichen rohte, weisse, vnd Leibfarbe Rosen, vnd ander viel schöne wolriechende Blumen, welches ein schönen herrlichen lust zusehen vnd zuriechen gabe.

18 f. vmb den Christag, die Quelle dieser Geschichte scheint Tritheims Sponheimer Chronik zu sein. Der Aberglaube, daß Bäume zu Weihnachten Blüten und Früchte tragen, ist ebenso verbreitet, wie die Vorstellung von Zaubergärten überhaupt — 22. Geschwisterten, Geschwistern. — 25 f. Vnderzech, Zwischentrunk zwischen Mittag und Abend.

[193]

[56]

Von einem Versammleten Kriegßheer wider den Freyherrn, so Doctor Faustus an deß Keysers Hoff ein Hirschgewicht auff den Kopff gezaubert hatte, in seinem 19. Jar.

DOctor Faustus reyset gen Eißleben, als er nu halben weg gereyset, sihet er vngefehr 7. Pferd daher stutzen, den Herrn kennt er, daß es der Graff war, dem er, wie obgemeldt, an des Keysers Hoff ein Hirschgewicht auff die Stirne gezaubert hatte. Der Herr kannte Doct. Faustum auch gar wol, derhalben er seine Knecht ließ still halten, das Faustus bald merckete, vnd sich deßwegen auff eine höhe thäte. Als solchs der Freyherr sahe, ließ er auff jn dar rennen, mit befehl, kecklich off jn zu schiessen, derhalben sie desto besser darauff truckten jn zu erreichen. Er ward aber bald widerumb auß jhrem Gesichte [194] verloren, denn er sich vnsichtbar gemacht. Der Freyherr liesse auff der Höhe stille halten, ob er jn wider in das Gesicht bringen köndte, da hörten sie vnten am Walde ein groß Pfeiffen mit Posaunen, Trometen, Trummeln vnnd Heerpaucken, blasen vnd schlagen, sahe auch etliche 100. Pferde auff jhn streiffen, er aber gab das Fersengelt. Als er nun neben dem Berge hin wolt, stundt ein groß Kriegßvolck im Harnisch, so auff jn dar wolte, da wandte er sich auff einen andern Weg, bald sahe er gleichsfalls viel Reysiger Pferde, derhalben er sich abermals auff ein ander seyten begeben muste. Da er widerumb, wie zuvor eine Schlachtordnung sahe, daß jhme also dieses einmal oder fünff begegnete, so offt er sich an ein ander ort hat gewandt. Als er nun sahe, daß er niergendt hinauß kundte, doch sahe, daß man auff jn streiffte, rennet er in das Heer hineyn, was Gefahr jhm gleich darauß entstehen möchte, vnd fragte, was die Vrsach seye, daß man jn allenthalben vmbgeben habe, [195] oder auff jhn streiffe, aber niemand wolte jm antwort geben, biß endtlich D. Faustus hinfür zu jm ritt, da der Freyherr alsbald vmbgeschlossen ward, vnd jm fürhielt, er solte sich gefangen geben, wo nicht, werde man mit jhme nach der schärpffe fahren. Der Freyherr vermeynte nit anders, denn es were ein Mannschaff

3 ff. Der Verf. mag die Nr. 34 und 35 erzählte Geschichte noch in einer etwas veränderten Form vorliegen gehabt haben, Nachlässigkeit hat ihn den Freyherrn der Überschrift im Text zum Grafen erheben lassen, um ihn darauf bald wieder Freyherr zu nennen. — 32 f. vmbgeschlossen, umzingelt, eingeschlossen.

oder natürlich Fürhaben einer Schlacht, so es doch eine Zauberey deß Fausti war. Darauff fordert D. Faustus die Büchsen vnd schwerter von jnen, nam jnen die Gäul vnd führete jnen ander gezauberte Gäul, Büchsen vnd Schwerter dar, vnnd sprach zum Freyherrn, der den Faustum nicht mehr kennet: Mein Herr, es hat mir der Oberst in diesem Heer befohlen, euch anzuzeigen, daß jr dißmal solt also hin ziehen, dieweil jr auff einen gestreifft, der bey dem Obersten vmb Hülff angesucht. Als nun der Freyherr in die Herberg kam, vnd seine Knechte die pferde zur tränck ritten, da verschwunden die Pferde alle, vnd waren die Knecht schier ertruncken, musten also widerumb zu [196] Fuß heym reitten. Der Freyher sahe die Knecht daher ziehen, die alle besudelt vnd naß waren, auch zu Fuß giengen, als er die vrsach erfahren, schloß er alsbald, daß es D. Fausti Zauberey war, wie er jm auch zuvor gethan hatte, vnd jm solchs alles zu hohn vnd spott geschehen were.

Wer sich an Keßel reibt, empfehet gerne Ron.

[57]

Von Doct. Fausti Bullschafften in seinem 19. vnd 20. Jahre.

ALs Doctor Faustus sahe, daß die Jahr seiner Versprechung von Tag zu Tag zum Ende lieffen, hub er an ein Säuwisch vnnd Epicurisch leben zu führen, vnd berüfft jm siben Teuffelische Succubas, die er alle beschlieffe, vnd eine anders denn die ander gestalt war, auch so trefflich schön, daß nicht davon zusagen. Dann er fuhr inn viel Königreich mit seinem Geist, darmit er alle Weibsbilder [197] sehen möchte, deren er 7. zuwegen brachte, zwo Niderländerin, eine Vngerin, eine Engelländerin, zwo Schwäbin, vnd ein Fränckin, die ein Außbundt deß Landes waren, mit denselbigen Teuffelischen Weibern triebe er Vnkeuschheit bis an sein Ende.

[58]

Von einem Schatz, so D. Faustus gefunden in seinem 22. verlauffenen Jar.

DArmit der Teuffel seinem Erben, dem Fausto, gar keinen Mangel liesse, weiste der Geist Mephostophiles D. Faustum in

13 Randbemerkung. Ron, Ruß — 18. Bullschafften, der Verf wiederholt hier eigentlich nur, was er Kap. X gesagt hat.

eine alte Capellen, so eingefallen war, vnnd bey Wittemberg bey einer halben Meil wegs gelegen ist, allda hette es einen vergrabenen Keller, da solte Doct. Faustus graben, so würde er einen grossen Schatz finden, dem gieng Doct. Faustus trewlich nach, wie er nun darka=[198]me, fandte er einen greuwlichen grossen Wurmb auff dem schatz ligen, der Schatz erschiene wie ein angezündet Liecht. D. Faustus beschwure jhn, daß er in ein Loch kroche, als er nun den Schatz grub, fandt er nichts als Kolen darinnen, hörete vnd sahe auch darneben viel Gespenste. Also bracht D. Faustus die Kolen zu Hauß, die alsbald zu Silber vnd Golt verwandelt wurden, welches, wie sein Famulus darvon gemeldet hat, in etliche tausendt Gülden wehrt geschätzt ist worden.

[59]

Von der Helena auß Griechenland, so dem Fausto Beywohnung gethan in seinem letzten Jahre.

DArmit nun der elende Faustus seines Fleisches Lüsten genugsam raum gebe, fällt jm zu Mitternacht, als [199] er erwachte, in seinem 23. verloffenen Jar, die Helena auß Grecia, so er vormals den Studenten am Weissen Sonntag erweckt hatt, in Sinn, Derhalben er Morgens seinen Geist anmanet, er solte jm die Helenam darstellen, die seine Concubina seyn möchte, welches auch geschahe, vnd diese Helena war ebenmässiger Gestalt, wie er sie den Studenten erweckt hatt, mit lieblichem vnnd holdseligem Anblicken. Als nun Doct. Faustus solches sahe, hat sie jhm sein Hertz dermassen gefangen, daß er mit jhr anhube zu Bulen, vnd für sein Schlaffweib bey sich behielt, die er so lieb gewann, daß er schier kein Augenblick von jr seyn konnte, Ward also in dem letzten jar Schwangers Leibs von jme, gebar jm einen Son, dessen sich Faustus hefftig frewete, vnd jhn Iustum Faustum nennete. Diß Kind erzehlt D. Fausto vil zukünfftige ding, so in allen Ländern solten geschehen. Als er aber hernach vmb sein Leben kame, verschwanden zugleich mit jm Mutter vnd Kindt.

Quæstio an Baptizatus fuerit?

4. Schatz, alle Züge dieser Geschichte sind dem Volksglauben wohlbekannt und zum Teil uralt. — 11. Helena, vgl. die Einleitung und Anmerkung zu Nr. 49.

[200]

Folget nu was

Doctor Faustus in seiner letzten Jarsfrist
mit seinem Geist vnd andern gehandelt,
welches das 24. vnnd letzte Jahr
seiner Versprechung war.

[60]

Von Doct. Fausti Testament, darinnen er seinen Diener Wagener zu einem Erben eingesetzt.

DOct. Faustus hatte diese zeit hero biß in diß 24. vnnd letzte Jahr seiner Versprechung, einen jungen Knaben aufferzogen, so zu Wittemberg wol studierte, der sahe alle seins Herrn, Doct. [201] Fausti, Abentheur, Zäuberey vnd Teuffelische Kunst, war sonst ein böser verloffener Bube, der anfangs zu Wittenberg Betteln vmbgangen, vnnd jhne, seiner bösen art halben, niemandt auffnemmen wolte. Dieser Wagener ward nun deß Doct. Fausti Famulus, hielte sich bey jhm wol, daß jhn D. Faustus hernach seinen Son nannte, er kam hin wo er wolte, so schlemmete vnd demmete er mit. Als sich nu die zeit mit D. Fausto enden wolte, berüfft er zu sich einen Notarium, darneben etliche Magistros, so offt vmb jnen gewest, vnd verschaffte seinem Famulo das Hauß, sampt dem Garten, neben deß Ganfers vnd Veit Rodingers Hauß gelegen, bey dem Eysern Thor, in der Schergassen an der Ringmawren. Item, er verschaffte jhme 1600. Gülden am Zinßgelt, ein Bawren Gut, acht hundert gülden wert, sechs hundert Gülden an barem Gelt, eine gülden Ketten, drey hundert Cronen werth, Silbergeschirr, was er von Höfen zu wegen gebracht, vnnd sonderlich auß [202] deß Bapsts vnd Türcken Hoff, biß in die tausendt Gülden wert, Sonsten war nit viel besonders da an Haußraht, dann er nicht viel daheym gewohnet, sondern bey Wirten vnd Studenten Tag vnd Nacht gefressen vnd gesoffen. Also ward sein Testament auffgericht vnd constituiert.

18 f. schlemmete vnd demmete, stehende Redensart für liederliches Leben. — 22 ff. Ganfers vnd Veit Rodingers Hauß ꝛc., es ist sehr bezeichnend für des Verf. Arbeit, daß sich diese Personen- und Ortsnamen in Wittenberg nicht nachweisen lassen. — 24. verschaffte, vermachte. — 28. deß Bapsts vnd Türcken Hoff, mit Bezug auf Nr. 26.

[61]

Doctor Faustus besprach sich mit seinem Diener deß Testaments halben.

ALs nu das Testament auffgericht war, berûfft er seinen Diener zu sich, hielt jm für, wie er jhn im Testament bedacht habe, weil er sich die zeit seines Lebens bey jm wolgehalten, vnd seine Heimligkeit nicht offenbaret hette, Derhalben solte er von jhme noch was bitten, dessen wölle er jhn gewehren. Da begerte der Famulus seine Geschickligkeit. Darauff jme Faustus antwortet: Meine Bû- [203] cher belangendt, sind dir dieselbigen vorhin verschaffet, jedoch daß du sie nicht an Tag kommen wölleſt lassen, Sondern deinen Nutzen darmit schaffen, fleissig darinnen studieren. Zum andern, begereſtu meine Geschickligkeit, die du ja bekommen wirſt, wann du meine Bücher lieb haſt, dich an niemandt kehreſt, sondern darbey bleibeſt. Noch, sagt Doctor Faustus, dieweil mein Geiſt Mephostophiles mir weiter zu dienen nit schûldig, derhalben ich dir jn nit verschaffen mag, so wil ich dir doch einen andern Geiſt, so du es begereſt, verordnen. Bald hernach am dritten Tage berûfft er seinen Famulum wider, vnd hielte jm für, wie er einen Geiſt wolte, ob er noch deß Vorhabens were, vnd in was Gestalt er jm erscheinen sol. Er antwortet: Mein Herr vnd Vatter, in Gestalt eines Affen, auch in solcher grösse vnd Form. Darauff erschiene jme ein Geiſt, in gestalt vnd form eines Affen, der in die Stuben sprange. D. Faustus sprach: Sihe, jetzt siheſtu jn, doch wirt er [204] dir nicht zu Willen werden, biß erſt nach meinem Todt, vnnd wann mein Geiſt Mephostophiles von mir genommen, vnd jhn nicht mehr sehen wirſt, vnd so du dein Versprechen, das bey dir stehet, leyſteſt, so soltu jn nennen den Auwerhan, denn also heiſſet er. Darneben bitte ich, daß du meine Kunſt, Thaten, vnd was ich getrieben habe, nicht offenbareſt, biß ich Todt bin, alsdenn wölleſt es auffzeichnen, zusammen schreiben, vnnd in eine Historiam transferiren, darzu dir dein Geiſt vnd Auwerhan helffen wirt, was dir vergessen iſt, das wirdt er dich wider erjnnern, denn man wirdt solche meine Geschichte von dir haben wöllen.

28f. Auwerhan, vielleicht darf man an Urian denken.

[205]

[62]

Wie sich Doctor Faustus zu der zeit, da er nur einen Monat noch vor sich hatte, so vbel gehub, stätigs jämmerte vnd seufftzete vber sein Teuffelisch Wesen.

DEm Fausto lieff die Stunde herbey, wie ein Stundglaß, hatte nur noch einen Monat für sich, darinnen sein 24. Jar zum ende lieffen, in welchen er sich dem Teuffel ergeben hatte, mit Leib vnd Seel, wie hievorn angezeigt worden, da ward Faustus erst zame, vnd war jhme wie einem gefangenen Mörder oder Räuber, so das vrtheil im Gefängnuß empfangen, vnd der Straffe deß Todes gewertig seyn muß. Dann er ward geängstet, weynet vnd redet jmmer mit sich selbst, fantasiert mit den Händen, achtzet vnd seufftzet, nam vom Leib ab, vnnd ließ sich forthin selten oder gar nit sehen, wolte [206] auch den Geist nit mehr bey jm sehen oder leyden.

[63]

Doctor Fausti Weheklag, daß er noch in gutem Leben vnd jungen Tagen sterben müste.

DJese Trauwrigkeit bewegte D. Faustum, daß er seine Weheklag auffzeichnete, damit ers nicht vergessen möchte, vnd ist diß auch seiner geschriebenen Klag eine.

Ach, Fauste, du verwegenes vnnd nicht werdes Hertz, der du deine Gesellschafft mit verführest in ein Vrtheil deß Feuwers, da du wol hettest die Seligkeit haben können, so du jetzunder verleurest, Ach Vernunfft vnd freyer Will, was zeihestu meine Glieder, so nichts anders zuversehen ist, dann beraubung jres Lebens, Ach jhr Glieder, vnnd du noch gesunder Leib, Vernunfft vnd Seel, beklagen mich, [207] dann ich hette dir es zu geben oder zu nemmen gehabt, vnd mein Besserung mit dir befriedigt. Ach Lieb vnnd Haß, warumb seyd jr zugleich bey mir eingezogen, nach dem ich euwer Gesellschafft halb solche Pein erleiden muß, Ach Barmhertzigkeit vnd Rach, auß was vrsach habt jr mir solchen Lohn

13. fantasiert, machte phantastische Bewegungen, ein Zeichen innerer Aufregung. — 21. damit ers ... möchte, eine Albernheit des Verf. — 29. beklagen, beklagt. — 29 f. dann ich ... gehabt, denn ich hätte dich (meine Seele, gut und schlecht berücksichtigen, versehen können. — 30. vnd mein ... befriedigt, dunkel, Sinn vielleicht: meine Besserung wäre dir zu gute gekommen. — 30 f. Lieb vnnd Haß, Liebe zur Welt, Haß gegen Gott. — 32 f. Barmhertzigkeit vnd Rach, ähnlich wie das folgende „Grimmigkeit vnd Mitleyden" mit Bezug auf Gottes Gnade und Gerechtigkeit

vnd Schmach vergönnet? O Grimmigkeit vnd Mitleyden, bin ich darumb ein Mensch geschaffen, die Straff, so ich bereit sehe, von mir selbsten zu erdulden? Ach, ach Armer, ist auch etwas in der Welt, so mir nicht widerstrebet? Ach, was hilfft mein Klagen.

[64]

Widerumb ein Klage D. Fausti.

ACh, ach, ach, ich arbeitseliger Mensch, O du betrübter vnseliger Fauste, du bist wol in dem Hauffen der Vnseligen, da ich den vbermässigen schmertzen deß Todtes erwarten muß, Ja viel [208] einen erbärmlichern dann jemals eine schmertzhaffte Creatur erduldet hat. Ach, ach Vernunfft, Mutwill, Vermessenheit vnnd freyer Will, O du verfluchtes vnd vnbeständiges Leben, O du Blinder vnd Vnachtsamer, der du deine Glieder, Leib vnd Seel, so Blindt macheſt, als du bist. O zeitlicher Wolluſt, in was Mühseligkeit hastu mich geführet, daß du mir meine Augen so gar verblendet vnnd vertunckelt hast. Ach mein schwaches Gemüt, du meine betrübte Seel, wo ist dein Erkändtnuß? O erbärmliche Mühseligkeit, O verzweiffelte Hoffnung, so deiner nimmermehr gedacht wirdt. Ach Leyd vber Leyd, Jammer vber Jammer, Ach vnd Wehe, wer wirdt mich erlösen? wo sol ich mich verbergen? wohin sol ich mich verkriechen oder fliehen? Ja, ich seye wo ich wölle, so bin ich gefangen. Darauff sich der arme Faustus bekümmerte, daß er nichts mehr reden kondte.

[209]

[65]

Wie der böse Geist dem betrübten Fausto mit seltzamen spöttischen Schertzreden vnd Sprichwörtern zusetzt.

AVff solche obgehörte Weheklag, erschien Fausto sein Geist Mephostophiles, tratte zu jhm, vnnd sprach: Dieweil du auß der heyligen Schrifft wol gewust hast, daß du GOtt allein anbetten, jhme dienen, vnnd keine andere Götter, weder zur Lincken noch zur Rechten, neben jhm haben solleſt, dasselbig aber nicht gethan, Sondern deinen Gott versucht, von jme abgefallen, jn verleugnet, vnd dich hieher versprochen, mit Leib vnd Seel, so mustu diese deine Versprechung leysten, vnnd mercke meine Reimen:

7. arbeitseliger, elender, mühebeladener. — 10. schmertzhaffte, schmerzenreiche, noch jetzt übersetzt das katholische Volk mater dolorosa mit schmerzhafte Mutter.

Weistu was so schweig,
Ist dir wol so bleib.
[210] Hastu was, so behalt,
Vnglück kompt bald.
Drumb schweig, leyd, meyd vnd vertrag,
Dein Vnglück keinem Menschen klag.
Es ist zu spat, an Gott verzag.
Dein Vnglück läufft herein all tag.

Darumb, mein Fauste, ists nit gut mit grossen Herrn vnd dem Teuffel Kirschen essen, sie werffen einem die Stiel ins Angesicht, wie du nun siehest, derhalben werestu wol weit von dannen gangen, were gut für die Schüß gewesen, dein hoffertig Rößlein aber hat dich geschlagen, du hast die Kunst, so dir GOtt gegeben, veracht, dich nicht mit begnügen lassen, sonder den Teuffel zu Gast geladen, vnd hast die 24. Jar hero gemeynet, es seye alles Golt, was gleisset, was dich der Geist berichte, dardurch dir der Teuffel, als einer Katzen, ein Schellen angehengt. Sihe, du warest ein schöne erschaffene Creatur, aber die Rosen, so man lang in Hän- [211] den trägt, vnd daran riecht, die bleibt nit, deß Brot du gessen hast, deß Liedlein mustu singen, verziehe biß auff den Karfreytag, so wirds bald Ostern werden, Was du verheissen hast, ist nicht on Vrsach geschehen, Ein gebratene Wurst hat zween Zipffel, Auff deß Teuffels Eyß ist nicht gut gehen, Du hast ein böse Art gehabt, darumb läßt Art von Art nicht, also läßt die Katz das Mausen nit, Scharpff fürnemmen macht schärtig, weil der Löffel new ist, braucht jn der Koch, darnach wenn er alt wirt, so scheißt er dreyn, dann jß mit jm auß, Ist es nicht auch also mit dir? der du ein newer Kochlöffel deß Teuffels warest, nun nützet er dich nimmer, denn der Marckt hett dich soll lehren Kauffen. Daneben hastu dich mit wenig Vorraht nit begnügen lassen, den dir Gott bescheret hat. Noch mehr, mein Fauste, was hastu für einen grossen Vbermuht gebrauchet, in allem deinem Thun vnd Wandel hastu dich einen Teuffels Freund genennet,

1 ff. Die Reime des Mephostophiles enthalten Anklänge an Luthers Tischreden Kap. 14 Die folgenden Sprichwörter lassen sich bei Agricola und andern Sammlern jener Zeit finden — 16 f. dardurch dir der Teuffel ꝛc, der Sinn dieser sprichwörtlichen Redensart mit Bezug auf die bekannte Fabel paßt hierher nicht. — 20 f. verziehe biß auff den ꝛc, Sinn wohl: jetzt mußt du abwarten, was kommen wird. — 22 f. Ein gebratene ꝛc, Sinn: der Anfang ist gut, das Ende schlimm. — 33. einen Teuffels Freund genennet, nach Wier (de praestig. 2, 4) pflegte Faust den Geist seinen Schwager zu nennen.

derhalben schürtz dich nun, dann Gott [212] ist HERR, der Teuffel ist nur Abt oder Münch, Hoffart thäte nie gut, wolte̊st Hans in allen Gassen seyn, so sol man Narren mit Kolben lausen, Wer zuviel wil haben, dem wirt zu wenig, darnach einer Kegelt, darnach muß er aufffetzen. So laß dir nun meine Lehr vnd Erinnerung zu Hertzen gehen, die gleichwol schier verloren ist, du solte̊st dem Teuffel nit so wol vertrawet haben, dieweil er GOttes Aff, auch ein Lügener vnnd Mörder ist, darumb solte̊st du Klüger gewesen seyn, Schimpff bringt Schaden, denn es ist bald vmb einen Menschen geschehen, vnd er kostet so viel zu erziehen, den Teuffel zu beherbergen, braucht einen klugen Wirt, Es gehört mehr zum Tantz, dann ein roht par Schuch, hette̊stu Gott vor Augen gehabt, vnd dich mit denen Gaben, so er dir verliehen, begnügen lassen, dörffte̊stu diesen Reyen nicht tantzen, vnnd solte̊st dem Teuffel nicht so leichtlich zu willen worden seyn, vnd gegläubet haben, dann wer leichtlich glaubt, wirdt bald betrogen, jetzt [213] wischt der Teuffel das Maul, vnnd gehet davon, du hast dich zum Bürgen gesetzt, mit deinem eigenen blut, so sol man Bürgen würgen, hast es zu einem Ohr lassen eingehen, zum andern wider auß. Als nu der Geist Fausto den armen Judas genugsam gesungen, ist er widerumb verschwunden, vnd den Faustum allein gantz Melancholisch vnd verwirrt gelassen.

[66]

Doctor Fausti Wehklag von der Hellen, vnd jrer vnaußsprechlichen Pein vnd Quaal.

O Ich armer Verdampter, warumb bin ich nit ein Viehe, so one Seel stirbet, damit ich nichts weiters befahren dörffte, Nun nimpt der Teuffel Leib vnd Seel von mir, vnd setzt mich in ein vnaußsprechliche finsternuß der qual, dann gleich wie die Seelen an jhnen ha[214]ben schönheit vnd frewd, also muß ich armer vnnd die Verdampten einen vnerforschlichen Grewel, Gestanck, Verhinderung, Schmach, Zittern, Zagen, Schmertzen, Trübsall, Heulen, Weinen vnnd Zähnklappern haben. So sind alle Creaturen vnd Geschöpffe Gottes wider vns, vnd mussen von den Heyligen ewige

1. schürtz dich nun, mache dich reisefertig — 3. mit Kolben lausen, = grob behandeln. — 9. Schimpff, Spaß, Scherz — 11f. Es gehört mehr ꝛc., Sinn wohl: man muß sich eine Sache wohl überlegen, ehe man sie anfängt — 20f. den armen Judas ꝛc., vgl. Nr. 3 am Ende. — 27. befahren, befürchten — 31. vnd, ergänze: „wir".

Schmach tragen. Ich weiß mich noch zu erinnern vom Geist, den ich auff eine zeit von Verdammnuß gefraget habe, der zu mir sagte, Es sey ein groß unterscheidt unter den Verdampten, dann die Sünde sind ungleich: Vnnd sprach ferrner, gleich wie die Spreuwen, Holtz vnd Eysen von dem Feuwer verbrennet werden, doch eins leichter vnd härter als das ander, also auch die Verdampten in der Glut vnnd Hellen. Ach du ewige Verdammnuß, so du vom Zorn Gottes also inflammiert, von Fewer vnd Hitze bist, so keines schürens in Ewigkeit bedarff. Ach was Trawern, Trübsall vnd Schmertzens, muß man da gewertig seyn, mit [215] weinen der Augen, knirschen der Zähnen, stanck der Nasen, Jammer der Stimm, erschreckung der Ohren, zittern der Hände vnd Füß. Ach ich wolte gerne deß Himmels entberen, wann ich nur der ewigen straffe köndt entfliehen, Ach wer wirt mich dann auß dem vnaußsprechlichen Feuwer der Verdampten erretten? da keine hülff sein wirdt, da kein beweinen der Sünden nütz ist, da weder Tag noch Nacht ruhe ist, wer wil mich Elenden erretten? Wo ist mein zuflucht? wo ist mein Schutz, Hülff vnnd Auffenthalt? Wo ist meine feste Burg? Wessen darff ich mich tröstен? der Seligen Gottes nicht, dann ich schäme mich, sie anzusprechen, mir würde keine Antwort folgen, sondern ich muß mein Angesicht vor jnen verhüllen, daß ich die Freude der Ausserwehlten nit sehen mag. Ach was klage ich, da kein hülff kommet? da ich kein Vertröstung der Klage weiß? Amen, Amen, Ich habs also haben wöllen, nun muß ich den Spott zum Schaden haben.

[216]

[67]

Folget nun von D. Fausti greuwlichem vnd erschrecklichem Ende, ab welchem sich jedes Christen Mensch gnugsam zu spiegeln, vnd darfür zu hüten hat.

DJe 24. Jar deß Doctor Fausti waren erschienen, vnd eben in solcher Wochen erschiene jhm der Geist, vberantwort jhme seinen Brieff oder Verschreibung, zeigt jm darneben an, daß der Teuffel auff die ander Nacht seinen Leib holen werde, dessen solte er sich versehen. Doctor Faustus klagte vnnd weynete die gantze Nacht,

3. Es sey ein groß vnterscheidt ꝛc, vgl Nr. 16. — 18. Auffenthalt, Zuflucht, Rettung — 31 seinen Leib holen werde, Ungenauigkeit der Redaktion, denn der Teufel holt eben die Seele; vgl das letzte Kapitel.

also daß jhme der Geist in dieser Nacht wider erschiene, sprach jhme zu: Mein Fauste, seye doch nicht so kleinmütig, ob du schon deinen Leib verleurest, ist doch noch lang dahin, biß dein Gericht wirt, du must doch zuletzt sterben, wann du gleich viel hundert Jahr lebtest, Müssen [217] doch die Türcken, Jüden vnd andere Vnchristliche Keyser auch sterben, vnd in gleicher Verdammnuß seyn, weistu doch noch nicht was dir auffgesetzt ist, seye behertzet, vnd verzage nicht so gar, hat dir doch der Teuffel verheissen, er wölle dir einen stählin Leib vnnd Seel geben, vnd solt nicht leyden, wie andere Verdampte. Solchen vnd noch mehr Trosts gab er jhme, doch falsch vnd der heyligen Schrifft zu wider. Doctor Faustus, der nicht anders wuste, dann die Versprechung oder Verschreibung müste er mit der Haut bezahlen, gehet eben an diesem Tag, da jme der Geist angesagt, daß der Teuffel jn holen werde, zu seinen vertraweten Gesellen, Magistris, Baccalaureis, vnd andern Studenten mehr, die jn zuvor offt besucht hatten, die bittet er, daß sie mit jhme in das Dorff Rimlich, eine halb Meil wegs von Wittenberg gelegen, wolten spatzieren, vnnd allda mit jme eine Malzeit halten, die jm solches zusagten. Gehen also mit einander dahin, vnnd essen ein Morgenmahl, [218] mit vielen köstlichen Gerichten, an Speise vnd Wein, so der Wirt aufftruge. D. Faustus war mit jnen frölich, doch nicht auß rechtem Hertzen, Bittet sie alle widerumb, sie wolten jm so viel zu gefallen seyn, vnd mit jme zu Nacht essen, vnd dise Nacht vollendt bey jhme bleiben. Er müste jnen was Wichtigs sagen, welches sie jme abermals zusagten, namen auch die Mahlzeit ein. Als nu der Schlafftrunck auch vollendet ward, bezahlt D. Faustus den Wiert, vnd bathe die Studenten, sie wolten mit jhme in ein ander Stuben gehen, er wolte jhnen etwas sagen, das geschahe. D. Faustus sagte zu jnen also:

[68]

Oratio Fausti ad Studiosos.

MEine liebe Vertrawete vnd gantz günstige Herren, Warumb ich euch beruffen hab, ist diß, daß euch viel jar her an mir bewußt was ich für ein Mann war, in vielen Künsten vnd Zauberey

9f. vnd solt nicht leyden ꝛc., vgl. Nr. 53. An beiden Stellen ist natürlich des Geistes Verheißung eine Lüge. — 17. Rimlich, dieses Dorf findet sich so wenig in der Umgebung Wittenbergs, wie die Nr. 60 genannten Örtlichkeiten.

be- [219] richt, welche aber niergendt anders, dann vom Teuffel herkommen, zu welchem Teuffelischen Lust mich auch niemandt gebracht, als die böse Gesellschafft, so mit dergleichen Stücken vmbgiengen, darnach mein nichtwerdes Fleisch vnd Blut, mein Halßstarriger vnd Gottloser Willen, vnd fliegende Teuffelische gedancken, welche ich mir fürgesetzet, daher ich mich dem Teuffel versprechen müssen, nemlich, in 24. jaren, mein Leib vnd Seel. Nu sind solche Jar biß auff diese Nacht zum Ende gelauffen, vnd stehet mir das Stundtglaß vor den Augen, daß ich gewertig seyn muß, wann es außläufft, vnd er mich diese Nacht holen wirt, dieweil ich jm Leib vnd Seel zum zweytenmal so thewr mit meinem eigen Blut verschrieben habe, darumb habe ich euch freundtliche günstige liebe Herren, vor meinem Ende zu mir beruffen, vnd mit euch ein Johanns trunck zum Abschied thun wöllen, vnd euch mein Hinscheiden nicht sollen verbergen. Bitt euch hierauff, günstige liebe Brüder vnd [220] Herrn, jhr wöllet alle die meinen, vnd die meiner in gutem gedencken, von meinet wegen, Brüderlich vnd freundtlich grüssen, darneben mir nichts für vbel halten vnnd wo ich euch jemals beleydiget, mir solches hertzlich verzeihen. Was aber die Abentheuwer belanget, so ich in solchen 24. Jahren getrieben habe, das werdt jhr alles nach mir auffgeschrieben finden, vnd laßt euch mein greuwlich End euwer Lebtag ein fürbildt vnd erjnnerung seyn, daß jr wöllet Gott vor Augen haben, jhn bitten, daß er euch vor deß Teuffels trug vnnd List behüten, vnnd nicht in Versuchung führen wölle, dagegen jme anhangen, nicht so gar von jhm abfallen, wie ich Gottloser vnd Verdampter Mensch, der ich veracht vnd abgesagt habe der Tauffe dem Sacrament Christi, Gott selbst, allem Himmlischen Heer, vnd dem Menschen, einem solchen Gott, der nit begert, daß einer solt verloren werden. Laßt euch auch die böse Gesellschafft nit verführen, wie es mir gehet vnnd begegnet ist, Be- [221] sucht fleissig vnd embsig die Kirchen, sieget vnd streitet allezeit wider den Teuffel, mit einem guten Glauben an Christum, vnd Gottseligen Wandel gericht.

Des Teuffels Brüder.

Endlich nu vnd zum Beschluß, ist meine freundliche Bitt, jr wöllt euch zu Bett begeben, mit ruhe schlaffen, vnd euch nichts anfechten lassen, auch so jr ein Gepölter vnd Vngestümb im Hauß

1. bericht, erfahren. — 14. Johanns trunck, Abschieds- oder Erinnerungstrunk; vgl. Grimm, Mythol. S. 54. Bei St Johannes und St Gertrud trank man den Erinnerungstrunk.

höret, wöllt jr drob mit nichten erschrecken, es sol euch kein Leyd widerfahren, wöllet auch vom Bett nicht auffstehen, vnd so jr meinen Leib tod findet, jhn zur Erden bestatten lassen. Dann ich sterbe als ein böser vnnd guter Christ, ein guter Christ, darumb
Judas Rew. daß ich eine hertzliche Reuwe habe, vnd im Hertzen jmmer vmb Gnade bitte, damit meine Seele errettet möchte werden, Ein böser Christ, daß ich weiß, daß der Teuffel den Leib wil haben, vnnd ich wil jhme den gerne lassen, er laß mir aber nur die Seele zu frieden. Hierauff bitt ich euch, jr wöllet euch zu Bette verfügen, vnnd wündsche euch eine gute Nacht, Mir aber [222] eine ärgerliche, Böse vnnd Erschreckliche.

Diese Declaration vnnd Erzehlung thät Doctor Faustus mit behertztem Gemüt, damit er sie nicht verzagt, erschrocken vnd kleinmütig machte. Die Studenten aber verwunderten sich auffs höchste, daß er so verwegen gewest, sich nur vmb Schelmerey, Fürwitz vnnd Zauberey willen in eine solche Gefahr an Leib vnnd Seel begeben hette, war jnen hertzlich leydt, dann sie hetten jn lieb, vnd sprachen: Ach mein Herr Fauste, was habt jhr euch geziehen, daß jhr so lang still geschwiegen, vnd vns solches nicht habt offenbaret, wir wolten euch durch gelehrte Theologos auß dem netz deß Teuffels errettet, vnd gerissen haben, nun aber ist es zu spat, vnd ewerm Leib vnd Seel schädlich. Doct. Faustus antwortet: Er hette es nicht thun dörffen, ob ers schon offt willens gehabt, sich zu Gottseligen Leuthen zu thun, raht vnd hülff zu suchen, Wie mich auch mein Nachbawr darumb angesprochen, daß ich seiner Lehre [223] folgen solte, von der Zäuberey abstehen, vnd mich bekehren. Als ich dann dessen auch schon willens war, kam der Teuffel, vnd wolt mit mir fort, wie er diese Nacht thun wird, vnd sagte: So bald ich die bekehrung zu GOtt annemmen würde, wölle er mir den Garauß machen. Als sie solches von Doctor Fausto verstanden, sagten sie zu jme: Dieweil nun nichts anders zugewarten seye, sol er Gott anruffen, jhn durch seines lieben Sohns Jesu Christi willen, vmb verzeihung bitten, vnd sprechen: Ach Gott sey mir armen Sünder gnädig, vnnd gehe nicht mit mir ins Gericht, dann ich vor dir nicht bestehen kan, Wiewol ich dem Teuffel den Leib muß lassen, so wöllst doch die Seel erhalten, ob Gott etwas

8f. er laß mir aber ꝛc, hiernach scheint Faust auf die lügenhafte Versprechung in Nr. 53 und 67 eine schwache Hoffnung zu setzen, auf Nr. 11 am Ende kann hier kein Bezug gesucht werden, da Faust eben die dort angeführten Bedingungen nicht erfüllt hat.

wircken wolte, Das sagte er jnen zu, er wolte beten, es wolte jhme aber nit eingehen, wie dem Cain, der auch sagte: Seine Sünde weren gröſſer, denn daß sie jhme möchten verziehen werden. Also gedachte er auch jmmerdar, er hette es mit seiner Verschreibung zu grob ge-[224]macht. Diese Studenten vnd gute Herren, als sie Faustum gesegneten, weyneten sie, vnnd vmbfiengen einander. D. Faustus aber bleib in der Stuben, vnnd da die Herren sich zu Bette begeben, kondte keiner recht schlaffen, dann sie den Auſsgang wolten hören. Es geschahe aber zwischen zwölff vnd ein Vhr in der Nacht, daß gegen dem Hauß her ein grosser vngestümmer Wind gienge, so das Hauß an allen orten vmbgabe, als ob es alles zu Grunde gehen, vnnd das Hauß zu Boden reiſſen wolte, darob die Studenten vermeynten zuverzagen, sprangen auß dem Bett, vnd huben an einander zu trösten, wolten auß der Kammer nicht, der Wiert lieff auß seinem in ein ander Hauß. Die Studenten lagen nahendt bey der Stuben, da D. Faustus jnnen war, sie hörten ein greuwliches Pfeiffen vnnd Zischen, als ob das Hauß voller Schlangen, Natern vnnd anderer schädlicher Würme were, in dem gehet D. Fausti thür vff in der Stuben, der hub an vmb Hülff vnnd Mordio zu-[225]schreyen, aber kaum mit halber Stimm, bald hernach hört man jn nicht mehr. Als es nun Tag ward, vnd die Studenten die gantze Nacht nicht geschlaffen hatten, sind sie in die Stuben gegangen, darinnen D. Faustus gewesen war, sie sahen aber keinen Faustum mehr, vnd nichts, dann die Stuben voller Bluts gesprützet, Das Hirn klebte an der Wandt, weil jn der Teuffel von einer Wandt zur andern geschlagen hatte. Es lagen auch seine Augen vnd etliche Zäen allda, ein greulich vnd erschrecklich Spectackel. Da huben die Studenten an jn zubeklagen vnd zubeweynen, vnd suchten jn allenthalben, Letzlich aber funden sie seinen Leib herauſſen bey dem Mist ligen, welcher greuwlich anzusehen war, dann jhme der Kopff vnnd alle Glieder schlotterten.

Diese gemeldte Magistri vnnd Studenten, so bey deß Fausti todt gewest, haben so viel erlangt, daß man jhn in diesem Dorff begraben hat, darnach sind sie widerumb hineyn gen Wittenberg, vnd ins [226] Doctor Fausti Behausung gegangen, allda sie seinen Famulum, den Wagner, gefunden, der sich seines Herrn halben vbel gehube. Sie fanden auch diese deß Fausti Historiam auffgezeichnet, vnd von jhme beschrieben, wie hievor gemeldt, alles ohn

sein Ende, welches von obgemeldten Studenten vnd Magistris hinzu gethan, vnnd was sein Famulus auffgezeichnet, da auch ein neww Buch von jhme außgehet. Deßgleichen eben am selbigen Tage ist die verzauberte Helena, sampt jhrem Son, nicht mehr vorhanden geweſt, sondern verschwunden. Es wardt auch forthin in seinem Hauß so Vnheimlich, daß niemandt darinnen wohnen kondte. D. Faustus erschiene auch seinem Famulo lebhafftig bey Nacht, vnd offenbarte jhm viel heimlicher ding. So hat man jn auch bey der Nacht zum Fenster hinauß sehen gucken, wer fürüber gangen ist.

Also endet sich die gantze warhafftige Historia vnd Zäuberey Doctor Fausti, darauß jeder Christ zu lernen, sonderlich [227] aber die eines hoffertigen, stoltzen, fürwitzigen vnd trotzigen Sinnes vnnd Kopffs sind, GOtt zu förchten, Zauberey, Beschwerung vnnd andere Teuffelswercks zu fliehen, so Gott ernstlich verbotten hat, vnd den Teuffel nit zu Gast zu laden, noch jm raum zu geben, wie Faustus gethan hat. Dann vns hie ein erschrecklich Exempel seiner Verschreibung vnnd Ends fürgebildet ist, desselben müssig zu gehen, vnnd Gott allein zu lieben, vnnd für Augen zu haben, alleine anzubeten, zu dienen vnd zu lieben, von gantzem Hertzen vnd gantzer Seelen, vnd von allen Kräfften, vnd dagegen dem Teuffel vnnd allem seinem Anhang abzusagen, vnnd mit Christo endtlich ewig selig zu werden. Amen, Amen, Das wündsche ich einem jeden von grunde meines Hertzen, AMEN.

I Pet. V.

Seyt nüchtern vnd wachet, dann ewer Widersacher der Teuffel geht vmbher wie ein brüllender Löwe, vnd suchet welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben.

18. müssig zu gehen, uns zu enthalten.

[Pij^{b}]

Register der

Capitel, vnnd was in einem jeden fürnemlich begriffen.

DAs erste, Von D. Johann Fausten Geburt vnd Studien, fol. 1. [183.]

2 D. Faustus ein Artzt, vnd wie er den Teuffel etlich mal beschworen hat, fol. 6. [185.]

3 Doct. Fausti Disputation mit dem Geiste, fol. 11. [187.]

4 Ein andere Disputation D. Fausten mit dem Geist, so sich Mephostophilem nennete, folio 15. [189.]

5 Die dritte Disputation D. Fausten mit dem Geist, von seiner verschreibung vnd Verpflichtung gegen dem Teuffel, folio 18. [190.]

6 D. Faustus läßt jm Blut auß einem Arm in ein Tiegel, setzet es auff warme Kolen, vnd verschreibt sich dem Teuffel, folio 21. [191.]

[Pij^{a}] 7 Etliche Verse vnnd Reymen wider D. Fausten Verstockung, fol. 23. [192.]

8 Welcherley gestalt der Teuffel Fausto erscheinet, 24. [193.]

9 Von Dienstbarkeit des Geistes gegen Fausto, 28. [194.]

10 D. Faustus wolt sich Verheyraten, wird jm aber vom Teuffel verbotten, 31. [196.]

11 Frag D. Fausti an seinen Geist Mephostophilem, 35. [197.]

12 Ein Disputation von der Helle vnnd jrer Spelunck, 37. [198.]

13 Ein Frage Fausti von der Teuffel Regiment, vnd jrem Principat, 38. [199.]

14 Frage, in was Gestalt die verstossene Engel gewest, 40. [200.]

15 Doct. Faustus disputiert mit seinem Geist Mephostophile von Gewalt deß Teuffels, 44. [201.]

5 ff. Die Zahlen in den Klammern weisen auf die Seiten der vorliegenden Ausgabe.

16 Ein Disputation von der Hell, Gehenna genannt, wie sie erschaffen vnnd gestalt seye, auch von der Pein darinnen, 48. [203.]
17 Ein Frage Fausti an den Geist, was [Piij[b]] er thun wolte, so er, der Geist, an seiner, Fausti, statt were, 63. [209.]
18 D. Faustus ein Calendermacher vnd Astrologus, 66. [210.]
19 Eine Frage von der Kunst Astrologia, 68. [211.]
20 Vom Winter vnnd Sommer eine Frage, 69. [212.]
21 Von deß Himmels Lauff, Zierde vnd Vrsprung, 70. [212.]
22 Eine Frag D. Fausti, wie Gott die Welt erschaffen, vnd von der ersten Geburt deß Menschen, darauff jm der Geist eine gantz falsche antwort gibet, 74. [214.]
23 Doct. Fausto wurden alle Hellische Geister in jrer Gestalt fürgestellt, darunder sieben fürnembste genannt, 77. [215.]
24 Wie Doctor Faustus in die Helle gefahren, was er darinn gesehen, vnd jhm begegnet, fol. 83. [217.]
25 Wie D. Faustus vnter das Gestirn vber die Wolcken hinauff gefahren, 91. [221.]
26 Die dritte Fahrt D. Fausti in etliche Königreich vnd Fürstenthumb, auch für[Piij[a]] nembste Länder vnd Stätte, vnd was er für namhaffte Abentheuwer in deren etlichen getrieben, 99. [224.]
27 Vom Paradeiß, welches der Geist dem Fausto zeiget, 121. [234.]
28 Von einem Cometen, 125. [236.]
29 Von den Sternen, 126. [236.]
30 Ein Frag von Gelegenheit der Geister, so die Menschen plagen, 127. [237.]
31 Ein ander Frage von den Sternen, so auff die Erden fallen, 129. [238.]
32 Vom Donner, 130. [238.]
33 Was D. Faustus für Abenthewr an Herrn Höfen getrieben, vnd da eine Historia von D. Fausto vnd Keyser Carolo V. wie er jrer Keyserlichen Maiest. Alexandrum Magnum, besampt seiner Gemahlin erweckt, 132. [239.]
34 Doct. Faustus zauberte einem Ritter ein Hirschgewicht vff den Kopff, 137. [241.]
35 Wie sich gemeldter Ritter an Doct. Fausto wider rechnen wolte, jhme aber mißlunge, 139. [242.]

36 D. Faustus frißt einem Bawren ein [Piiij^{b}] Fuder Häuw, sampt Wagen vnd Pferden, 140. [242.]
37 Von dreyen fürnemmen Graffen, so D. Faustus auff jr begeren, gen München, auff deß Beyerfürsten Sons Hochzeit, dieselbige zu besehen, in Lüfften hinführete, 142. [243.]
38 Wie Doct. Faustus Gelt von einem Jüden entlehnet, vnd demselbigen seinen Fuß zu Pfand geben, den er jm selbsten, in deß Jüden beyseyn, abgesäget, 147. [245.]
39 D. Faustus betreugt einen Roßtäuscher, 151. [247.]
40 D. Faustus frist ein Fuder Häw, 52. [248.]
41 Von einem Hadder zwischen zwölff Studenten, 53. [248.]
42 Ein Abenthewr mit vollen Bawren, denen er das Maul verzauberte, daß sie es nicht kundten wider zuthun, 54. [248.]
43 D. Faustus verkauffte 5. Säum, eine vmb 6. Gülden, welche, so bald sie ins Wasser kamen, zu Strohwischen worden, 155. [249.]
44 Was D. Faustus für Abentheuwer [Pv^{a}] an deß Fürsten von Anhalt Hoff getrieben, 156. [249.]
[44a Von einer andern Abenthewer, so auch diesem Grafen zu gefallen durch D. Faustum geschehen, da er ein ansehenlich Schloß auff ein Höhe gezaubert, 159.] [251.]
45 Wie D. Faustus auff Faßnachtsabend mit seiner Burß in deß Bischoffs von Saltzburg Keller gefahren, vnd den Kellner auff eine hohe Tannen gefürt, 162. [252.]
46 Von der andern Faßnacht am Dinstag, 165. [253.]
47 Vom Aschermittwochen, der rechten Faßnacht, vnd was er, Faustus, allda für Kurtzweil angerichtet, 167. [254.]
48 Von der vierdten Faßnacht, da er einen gebraten Kalbskopff auffsetzt, der anfieng zu reden, 170. [256.]
49 Am weissen Sontag von der bezauberten Helena, welche er den Studenten repräsentierte, 171. [256.]
50 Von einer Gauckeley, da eim Bauren vier Räder auß dem Wagen in die Lufft hingesprungen, 175. [258.]
51 Von 4. Zauberern, so einander die Köpffe abgehawen, vnd widerumb auffgesetzt hatten, dabey auch Doct. Faustus das seine thät, 178. [259.]
[Pv^{b}] 52 Von einem alten Mann, so Doctor Faustum von seinem Gottlosen Leben abgemanet, vnd bekehren wöllen, auch was Vndanck er darüber empfangen, 181. [260.]

53 D. Fausti zweyte Verschreibung, so er seinem Geist vbergeben hat, 186. [263.]
54 Von zwo Personen, so D. Faustus zusammen kupplet, in seinem 17. verloffenen Jar, 188. [264.]
55 Von mancherley Gewächß, so Faustus im Winter vmb den Christag in seinem Garten hatt, in seinem 19. Jar, 191. [265.]
56 Von einem versammleten Kriegßheer wider den Freyherrn, dem D. Faustus ein Hirschgewicht auff den Kopff gezaubert hatte, 193. [266.]
57 Von D. Fausti Bullschafften in seinem 19. vnd 20. Jar, 196. [267.]
58 Von einem Schatz, so D. Faustus gefunden in seim 22. verlauffenen jar, 197. [267.]
59 Von der Helena auß Grecia, so dem Fausto Beywohnung gethan in seinem letzten Jare, 198. [268.]
60 Von D. Fausti Testament, darin=[P 6a] nen er seinen Diener Wagener zu einem Erben eingesetzt, 200. [269.]
61 Doct. Faustus besprach sich mit seinem Diener deß Testaments halben, 202. [270.]
62 Wie sich D. Faustus zu der zeit, da er noch nur ein Monat für sich hatt, so vbel erhub, stätigs jämmerte vnd seufftzete vber sein Teuffelisch Wesen, 205. [271.]
63 D. Fausti Weheklage, daß er noch in gutem Leben vnnd jungen Tagen sterben müsse, 206. [271.]
64 Noch eine Klage D. Fausti, 207. [272.]
65 Wie der böse Geist dem betrübten Fausto mit seltzamen spöttischen Schertzreden vnd Sprichwörtern zusetzt, 209. [272.]
66 D. Fausti Weheklag von der Hellen, vnnd jhrer vnaußsprechlicher Pein vnnd Quaal, 213. [274.]
67 Von D. Fausti grewlichem vnnd erschrecklichem Ende, ab welchem sich alle Christen wol zu spiegeln, vnnd für dem Teuffel zuhüten haben, 216. [275.]
68 D. Fausti Oration an die Studenten, 218. [276.]

ENDE.

[P6ᵇ]

Gedruckt zu
Franckfurt am Mayn,
bey Johann Spieß.

[Druckerzeichen.]

M. D. LXXXVII.

Nachtrag.

Capitel 52—57 des Faustbuches von 1590. (B¹)

[179]

[52.] Doctor Faustus schencket den Studenten zu Leipzig ein Faß Weins.

Es hatten etliche frembde Studenten aus Vngern, Polen, Kernten vnd Osterreich, so zu Wittenberg mit D. Fausto viel vmbgiengen, ein bitt an jhn gelegt, als die Leiptziger Meß angangen, er solte mit jhn dahin verrücken, möchten wol sehen, was da für ein Gewerb were, vnd vor Handelsleute zusammen kemen, so hatten jhr auch etliche Vertröstung Geld alda zu empfahen. Doctor Faustus willigte, vnnd leistete Gesellschafft. Als sie nun zu Leipzig hin vnd wieder spacierten, Die Vniuersitet sampt der Stadt vnd Meß besahen, giengen sie ohn gefehr für einem Weinkeller fürüber, da waren etliche Schröter vber eim grossen Weinfasse, vngefehrlich von 16. oder 18. Eymern, vnd [180] woltens aus dem Keller schroten, kontens aber nicht heraus bringen, das sahe D. Faustus, sprach: Wie stellet jhr euch so leppisch vnd ist ewer so viel, könt doch wol einer allein dis Faß herausser bringen, wenn er sich recht darzu zu schicken wüste. Die Schröter wurden vnwillig solcher rede halben, vnd wurffen mit vnnützen worten vmb sich, weil sie jn nicht kanten, wie dann dis Gesindlein pflegt zu thun, Als aber der Weinherr vernam, was der zanck war, sprach er zu Fausto vnd seinen Gesellen, Wolan, welcher vnter euch das Faß allein wird heraus bringen, dem sol es sein. Faustus war nicht faul, gieng bald in den Keller, satzte sich auffs Faß, als auff ein Pferd, vnd reit es also schnell aus dem Keller, darüber sich jederman verwunderte. Des erschrack der Weinherr, vermeinete nicht, das solchs were müglich gewesen, muste aber doch

seine zusage halten, vnd Fausto das Faß mit Wein folgen lassen, der gab es seinen Wandersgesellen zum besten, die luden ande-
[181] re gute Freunde dazu, hatten etliche tage lang einen guten Schlampamp dauon, vnd wusten vom Glück zu Leiptzig zu sagen.

[53.] Wie Doct. Faustus zu Erfford den Homerum gelesen, vnd die Griechischen Helden seinen Zuhörern geweist vnd vorgestelt habe.

ES hat sich auch D. Faustus viel Jahr zu Erfford gehalten, vnd in der hohen Schul daselbst gelesen, vnd viel Ebenthewr in dieser Stadt angerichtet, wie noch etliche Personen beim leben, die jn wol gekandt, solche Ebenthewr von jhm gesehen, auch mit jm gessen vnd getruncken haben. Als er nun seinen Zuhörern einmal den Griechischen fürtrefflichen Poeten Homerum gelesen, welcher vnter andern Historien auch den zehenjärigen Krieg von Troia, der sich der schönen Helenæ wegen vnter den Grie-
[182] chischen Fürsten erhaben hatte, beschreibet, vnd da vielmals der Tapffern Helden, Menelai, Achillis, Hectoris, Priami, Alexandri, Vlissis, Ajacis, Agamemnonis vnd anderer gedacht wird, hat er derselben Personen, gestalt vnd gesichte den Studenten dermassen beschrieben, das sie ein gros verlangen bekommen, vnd offt gewünscht, wo es jhr Præceptor zu wegen bringen könte, dieselbigen zu sehen, haben jn auch darumb bitlichen angelanget. Faustus hat jn solches verwilligt vnd zugesagt in der nechsten Lection, alle die sie begerten zusehen, vor augen zu stellen, derwegen ein grosser concurich vnd zulauff von Studenten worden. Wie dann die Jugend allzeit mehr auff Affenwerck vnd Gauckelspiel, denn zu dem guten, Lust vnd Zuneigung hat. Als nun die Stunde komen, vnd Doctor Faustus in seiner Lection fortgefahren, auch gesehen, das wegen seiner gethanen zusag, mehr Zuhörer verhanden, dann sonsten, Hat er fast mitten in der Lection angefan-
[183] gen, vnd gesagt: Jr lieben Studenten, weil euch gelüstet die Griechischen berhümbten Kriegsfürsten, welcher der Poet alhier neben vielen andern Scribenten gedenckt, in der Person, wie sie domals gelebt vnd herein gangen seind, anzuschawen, sol euch dieses jtzt begegnen, vnd sind auff solche Wort alsbald obernante Helden in jhrer damals gebreuchlichen gewesenen Rüstung in das Lectorium nacheinander hinein getreten, sich frisch vmbgesehen,

vnd gleich als wenn sie ergrimmet weren, die Köpffe geschüttelt, welchen zu letzt nachgefolgt ist, der greuliche Rise Polyphemus, so nur ein Aug im Kopffe mitten in der Stirn gehabt hat, vnd einen langen zottichten fewrrohten Bart, hat ein Kerln, den er gefressen, mit den Schenckeln noch zum Maul heraus zottend gehabt, vnd so greßlich ausgesehen, das jhnen alle Haar gen Berg gestanden, vnd sie vor schrecken vnnd zittern schier nicht gewust haben, wo sie naus solten. Dessen aber Faustus sehr gelacht, vnd jhnen [184] einen nach dem andern bey namen genandt, vnd wie er sie beruffen, also auch ordentlich heissen wider hinaus gehen, welches sie auch gethan, alleine der eineugige Cyclops oder Poliphemus hat sich gestalt, als wolte er nicht weichen, sondern noch ein oder zween fressen, Darüber sich dann die Studenten noch mehr entsatzt, sonderlich weil er mit seinen grossen dicken Spiesse, der lauter Eisen, vnd eim Weberbaum gleich war, wider den Erdboden sties, das sich das gantze Collegium bewegte vnd erschutterte. Aber Faustus winckete jhm mit eim Finger, da traff er auch die Thür, vnd beschlos also der Doctor seine Lection, des die Studenten alle wol zu frieden waren, begerten fortan kein solch Gesichte von jhme, weil sie erfahren, was für gefahr hiebey zu fürchten.

[54.] D. Faustus wil die verlornen Comoedien Terentij vnd Plauti alle wider ans Liecht bringen.

[185]

NIcht lang darnach, als eine Promotion in der Vniuersitet daselbst gehalten, vnd etliche zu Magistern gemacht worden, Hat sich vnter den Philosophen ein gesprech zugetragen, von nutzbarkeit des Lateinischen Comoedien schreibers Terentij, von Carthagine aus Africa bürtig, wie nemlich derselbe nicht allein der Lateinischen Sprache vnd schöner lehren vnd Sententz halben in den Schulen zubehalten, Vnd der jugend vorgelesen werden solte, Sondern auch derentwegen, weil er allerley stende in der Welt, vnd gute vnd böse Personen derselben also eigentlich vnd artig mit allen jhren Eigenschafften zu beschreiben weis, Als wenn er in der Menschen Hertzen gesteckt, vnd eines jedern sinn vnd gedancken, gleich als ein Gott erkündiget hette, wie jederman bekennen muste, der denselben Poeten recht lese vnd verstünde. Vnd das noch wunderbarlicher, siehet man daraus, das zurselben zeit die [186] Menschen

eben also geartet, vnnd mit gleichen sitten gelebt haben, wie es jtzt in der Welt zugehet, obs gleich etliche hundert jar vor Christi geburt geschriebet ist worden. Allein das ist beklaget worden, das die fürnembsten vnd meisten desselben, als 108. so schendlich durch einen schiffbruch vntergangen, vmbkommen vnd verloren weren, darüber der Terentius selber auch sich zu todt sol bekümmert haben, als Ausonius meldet. Gleichen Vnfall haben sie auch vom Plauto erzehlet, Welcher nicht minder als Terentius aller oberzehlten Vrsachen halben in den Schulen sehr notwendig vnd nützlich zu lesen, dann man auch wol 41 oder mehr Comoedien desselben nicht mehr haben köndte, weil dieselben entweder durch wassers oder Fewers noth auch jemmerlich verdorben. D. Faustus hat diesem gesprech lang zugehöret, vnd gleicher Gestalt von beyden Poeten viel vnd mehr, dann die andern alle, zu reden gewust, auch etliche schöne sententz vnd Sprüche aus den verlornen Co- [187] moedien angezogen, vber welchen, als sich jederman vnter jhnen hefftig verwunderte, vnd jn gefragt, wo er wüste, was in denselben Comoedien stünde? Darauff hat er jnen angezeigt, das sie nicht so gar vmbkomen oder nicht mehr verhanden weren, wie sie meinten, sondern da es jm on gefehr sein solte, vnd den Theologen, so gegenwertig bey denen er sonsten nicht guten wind hette, nicht zu wider wolte er aller beyder Poeten alle jre Schrifften, sie weren verloren worden oder vmbkommen, wie sie wolten, gar wol vnd leichtlich herwider vnd ans liecht bringen, doch nur auff etliche stunden lang, wolte man sie denn je lenger haben oder behalten, könte man viel studenten, Notarien vnd schreiber vber setzen, vnd in einem huy dieselben alle abschreiben lassen, so könte man sie hernach stets, nit weniger als die andern, so jetzt noch verhanden haben vnd lesen, solchs ist den Herrn Theologen vnd fürnemsten des rahts, so auch zugleich wie gebreuchlich fegenwertig waren, angemelt worden, [188] aber man hatte jhm zur antwort geben lassen, wenn er nicht köndte oder wolte dieselben Bücher also herfür bringen, das man sie rechtschaffen vnd für vnnd für behalten vnd haben köndte, so dürffte man seines erbietens nichts, dan man sonsten gnugsam Autores vnd gute bücher hette, daraus die jugend die rechte artige Lateinische Sprache lernen möchte, vnd stünde zu befaren, der böse geist möchte in die new erfundenen allerley gifft vnd ergerliche Exempel mit einschiben, das also mehr schaden, den fromen daraus erwachsen kündte. Derwegen bleibt

es noch diese Stunde bey den Comoedien Terentij vnd Plauti, die man bisher gehabt, vnd sind die verlornen an jrem ort, da sie der Teuffel hingefuhrt oder verstackt hat, blieben, das also D. Faustus hierinnen kein Meisterstück hat beweisen können.

[55.] Ein ander Historia, wie D. Faustus vnuersehens in eine Gasterey kompt.

[189]

IN der schlössergassen zu Erffort ist ein haus zum Encker genand, darinnen hat domals ein stadjuncker gewonet, des namen etlicher vrsachen halben alhier nicht gesetzt worden, bey welchem sich D. Faustus die gantze zeit vber, so er zu Erffort gewesen, am meisten gehalten, auch viel wunderlicher possen vnd kürtzweil, sonderlich wenn er etwan Gesellschafft bey sich gehabt (wie den fast teglich geschehen) vnd lustig sein wollen, geübet vnd angerichtet hat. Nun hat sich zugetragen, das gemeldter Faustus auff eine zeit, als derselbe juncker viel guter freunde zu abend malzeit zu sich geladen, nit einheimisch, sondern zu Praga beim Keyser gewesen ist, Als aber die Junckern bey seinem freunde sehr lustig gewesen, vnd jn offt gewünscht vnd begeret haben, hat sie jr Wirt berichtet, das er jtzt nicht zubekomen, weil er weit von dannen, nemlich zu Prag were, dabey sie es wol ein weil bleiben lassen, aber bald hernach wider angefangen haben jn zu sich zu wünschen [190] hat jn auch einer schertzweise mit namen geruffen, vnd gebeten, er wolte zu jhnen kommen, vnnd die gute Gesellschafft nicht verlassen, in dem klopffet eins an der Haußthür starck an, der Hausknecht leufft ans Fenster, fragt oben naus, wer da sey? stehet D. Faustus vor der Thür, hat sein Roß beim Zügel, als einer der jetzt abgesessen, spricht zum Hausknecht, ob er jn nicht kenne, er seys, dem geruffen worden, der hausknecht leufft bald hinein zum Herrn, ehe er auffthut, zeiget an, D. Faustus sey vor der Thür, vnd habe angeklopfft, der Juncker im Hause spricht, er werde Tauben haben, oder nicht wol sehen, er wisse wol wo Faustus sey, werde vor seiner Thür jetzt nicht stehen, der Knecht beruhet auff seinen worten. Jn dem klopffet Faustus noch einsten an, vnd als der Herr selbst neben dem Knechte hinaus sihet, ists D. Faustus, darumb man jm die Thür öffnet, vnd jhn schön empfengt. Des Junckern Son bittet, er wolle mit dem Vater bald

hinnein zun [191] Gesten gehen, nimbt seinen Gaul von jme, verheißt jm Futter gnug zu geben, kans aber nicht halten, wie hernach folgen wird. Als nun D. Faustus hinein zun Gesten kömpt, herrlich empfangen, vnd zu Tisch gesetzt wird, vnd der Herr im Hause fraget, wie er sobald wider sey komen, antwort er, da ist mir mein Pferd gut zu, weil mich die Herrn Geste so sehr begert, vnd mir geruffen, hab ich jnen wilfaren, vnd bey jnen alhier erscheinen wollen, wiewol ich nit lang zubleiben, sondern noch vor morgen wider zu Prag sein mus. Darauff legten sie jme für zu essen, vnd truncken weidlich auff jn zu, biß er einen guten Rausch bekömpt, da fehet er an seine Bosserey mit jnen zu vben, spricht, ob sie nit mögen auch einen frembden Wein oder zween versuchen: antworten sie, ja, darauff er weiter fraget, obs ein Rephal, Maluasier, Spannisch oder Frantzösisch Wein sein sol, gibt einer lachend zur antwort, sie sein alle gut. Bald fordert Faustus ein börer fehet an auff die seiten am tischblat vier [192] Löcher nacheinander zu boren, stopfft Pflöcklein für, wie man die Zapffen oder Hane vor die Fasse zu stecken pfleget, heist jm ein paar frische Gleser bringen, als dis geschehen, zeucht er ein Pflöcklein nach dem andern, vnd let eim jdern aus dürren Tischblad, gleich als aus vier Fassen, was vor Wein er fordert, vnter den obernanten. Des wurden sich die Geste lachen, vnd seind guter dinge. In des kömpt des Junckern Son, spricht: Herr Doctor, ewer Pferd frist wie wenns tolle were, wolte lieber sonst 10. oder 20. Geule futtern, denn diesen einigen, hat mir albereit etliche Scheffel Habern verschluckt, steht stets vnd sihet sich vmb, wo mehr sey. Des lacht nicht allein Faustus, sondern auch alle die es höreten. Als er aber saget, Ich wil meiner zusag gnug thun, vnd jm Futter satt geben, solt ich auch etliche Malter an jm wagen, Gibt jhm Faustus zur antwort, er sols lassen bleiben, es habe heint gnug Futter bekommen, dann es fresse jhm wol allen Ha- [193] bern von Boden, ehe es voll würde. Es war aber sein Geist Mephostophiles der, wie oben gesagt, sich zu weilen in ein Pferd mit flügeln, wie der Poeten Pegasus verwandelte, wenn Faustus eilends verreisen wolte. Mit solchen vnd dergleichen kurtzweiligen possen brachten sie den Abend hin, bis in die Mitternacht, da thet Fausti Pferd einen hellen schreig, das man es vber das gantze Haus hören kundte. Nun mus ich fort, sagt Faustus, vnnd wolte gute Nacht geben, aber sie hielten jhn, vnd baten, das er noch ein weil verharren

wolte, da knüpffte er einen knoten an seinen Gürtel, vnd sagte jnen dennoch ein stündlein zu, wie das aus war, thet sein Pferd aber ein lauten schrey, da wolte er wider fort, lies sich doch die Gesellschafft bewegen, bleib noch eine stunde, vnd machte noch einen knoten an Gürtel. Wie aber dis auch verlauffen war, vnd sein Gaul den dritten schrey that, da wolt er gar nicht lenger bleiben, noch sich auffhalten lassen, nam seinen ab- [194] schied von jnen, sprach, er müste nu fort. Da gaben sie jm das geleit bis zur hausthür heraus, liessen jm seinen Gaul vor ziehen, darauff saß er, vnd rit wider dahin, die Schlössergasse hinauff, er war aber kaum vor drey oder vier heuser für vber, da schwang sich sein Pferd mit jm vber sich in die Lufft, das die jme nachsahen, jn bald nicht mehr spüren kundten, kam also wider vor morgen gen Prage, verrichtete daselbst sein Geschefte, vnd brachte vber etliche Wochen hernach viel Schrifften vnd newe zeitungen vons Keysers Hofe mit sich, als er wider zu Haus kam.

[56.] Wie D Faustus selbst ein Gasterey anrichtet.

Als nu D. Faustus von Prag wider anheim komen, vnd von den Österreichischen Herrn vnd andern Fürsten vnd Graffen, so ans Römischen Keysers Hoffe, damals sich verhielten, viel herrlich geschenck mit sich bracht hatte, gedacht er an die gute Ge- [195] sellschaft, die jhn von Prag in den Encker beruffen hatt, geliebte jm derselben conuersation vnd kurtzweilige Gesellschafft. Derhalben, damit er mit denselben, so jme zum theil zuuor vnbekand gewesen, ferner kundschafft machte, vnd sich danckbar gegen jnen erzeigen möchte, lud er sie alle widerumb zu sich in sein Losament, So er nit weit vom grossen Collegio zu Erfford bey S. Michael hatte. Sie erschienen alle mit lust, nicht sonderlich essens oder trinckens halben, sondern das sie verhofften seltzame schwencke widerumb von jm zusehen, wie auch geschach. Denn als sie kamen, vnd sich nacheinander einstelleten, sahen sie weder Fewr noch Rauch, auch weder essen noch trincken, oder sonst was zum besten, doch liessen sie sich nichts mercken, waren lustig, vnd gedachten, jhr Wird würde wol wissen, wie er seiner Geste pflegen solte. Als sie nun alle zusammen kommen waren, bat er, sie wolten jnen die zeit nicht lassen lang sein, er wolte bald zu Tisch schicken vnd auff- [196] decken lassen, klopffte demnach mit eim Messer auff den Tisch, da

kam einer zur Stuben hinein getreten, als wenn er sein Diener were, sprach: Herr, was wolt jr? D. Faustus Fragte, Wie behend bistu? Er antwortet, wie ein pfeil, O nein sprach Faustus, du dienst mir nicht, gehe wider hin, wo du bist herkomen. Vber eine kleine weile schlug er aber mit dem Messer auff den Tisch, kam ein ander Diener hinein, fragte was sein begeren were? zu dem sprach Faustus, wie schnell bistu denn? er antwortet, wie der wind. Es ist wol etwas, sagte Faustus, aber du thust jtzt auch nichts zur sach, gehe hin wo du herkomen bist. Es vergieng aber ein kleines, da klopffte D. Faustus zum dritten mal auff den Tisch, kam wider einer einher getreten, sahe gar sawer ins Feld, sprach, Was sol ich? Der Doctor fragete, sage mir, wie schnell du bist, dann solt du hören was du thun solt. Er sprach, Ich bin so geschwinde als die Gedancken der Menschen. Da recht sprach Faustus, du wirsts thun, vnnd stund [197] auff, gieng mit jm vor die Stuben, sante jn aus, vnd befahl jm, was er vor Essen vnd Trincken holen, vnd jm zubringen solte, damit er seine liebe Geste zum besten tractieren köndte. Vnd als er diß gethan, gieng er bald wieder hinein zu seinen Gesten, lies sie Wasser nemen vnd zu Tisch sitzen. Wie solches geschehen, kam sein behendester Diener bald getreten, brachte neben andern zweyen seiner Gesellen neun gerichte oder schüsseln, jeder drey, fein mit Deckschüsseln zugedackt, wie es zu Hoffe der gebrauch ist, satztens auff den tisch, darinnen waren die besten herrlichsten Speisen, von Wildpret, Vogeln, Fischen, Gemüsen, Pasteten, vnd mancherley einheimischen Thieren, auffs köstlichste zugerichtet, vnd solcher Trachten geschahen viel, waren zusamen 36. Essen oder Gerichte, ohn das Obs, Confect, Kuchen, vnd ander bellaria, so zu letzt auffgesatzt wurden. Alle Becher aber, Gleser vnd Kandeln wurden leer auff den Tisch gesatzt, vnd wenn einer trincken wolte, fragete [198] jn Faustus, was vor Wein oder Bier er begerte, wenn ers nun genandt hatte, satzte D. Faustus ein Trinckgeschirr vors Fenster, in einem Hui war es voll desselben getrancks, vnd frisch, als wenn es erst aus dem Keller hergienge. Neben diesem waren auch verhanden allerley Instrument vnd Seitenspiel, darauff seiner Diener einer so perfect war, vnd wol spielen kundte, das kein Mensch sein lebtag so lieblich gehört hatte, ja er kondte auch mancherley Seitenspiel zugleich ineinander bringen, das jr viel, als Lauten, Positiffen, Zwerchpfeiffen, Harffen, Zincken, Posaunen, ꝛc. zusamen giengen, vnd

sahe man doch jn alleine, in Summa, es mangelte da nichts an allem, was zur fröligkeit dienete, vnd war niemand der etwas mehr begerte. Also brachten sie fast die gantze nacht hin, bis an den hellen morgen, da er ein jdern lies wider zu hauß gehen.

[57.] Ein Münch wil Doctor Faustum bekeren.

[199]

DAs Gerüchte von Doctor Fausto vnnd seinen seltzamen Ebenthewern erschall bald, nit allein in der Stadt Erffordt, da er obgesatzte vnd dergleichen Possen viel angerichtet, sondern auch auff dem Lande, darumb viel Adelspersonen vnd junge Ritter von der benachbarten Fürsten vnd Graffen Höffen, sich zu jhme gen Erfford funden, vnd kundschafft mit jme machten, damit sie etwas wunderliches von jm sehen oder hören möchten, daruon sie heute oder morgen zu sagen wüsten. Vnd weil solch zulauffen so gros, das zubesorgen, es möchte die zarte Jugend dadurch geergert, vnd etliche verführet werden, das sie auch zu dergleichen Schwartzkünstlerey Lust bekemen, weil sie es nur für ein Schertz vnd Geschwindigkeit hielten, vnd nicht vermeineten, das der Seelen gefahr darauff stünde, war von etlichen verstendigen ein berhümpter Barfüsser Münch, Doctor Klinge genandt, welcher auch mit Doctor Luthern vnd [200] D. Langen wol bekand war, angesprochen, weil jhme Faustus auch bekandt, er solte jn ernstlich fürnemmen, vnd vmb solche Leichtfertigkeit straffen vnd versuchen, ob er jn aus des Teufels rachen erretten könte. Der Münch nam dis auff sich, gieng zum Fausto, redete erstlich freundlich, darnach auch hart mit jm, erklerete jm Gottes zorn vnd ewige verdamnis, so jhm auff solchem wesen stünde, sagte: Er were ein fein gelert Man, könte sich sonst wol mit Gott vnd ehren nehren, solte sich solcher Leichtfertigkeit, darzu er sich vieleicht in der Jugend, durch den Teuffel, der ein Lügner vnd Mörder, bereden hette lassen, abthun, Gott seine sünde abbitten, so könte er noch vergebung erlangen, weil Gottes gnade niemals verschlossen, 2c. D. Faustus hörte mit fleis zu, bis er gar ausgeredt hatte, do sprach er, Mein lieber Herr, Ich erkenne, das jrs gern gut mit mir sehen möchtet, weis auch das alles wol, was jhr mir jetzt vorgesagt, Ich habe mich aber zu hoch verstiegen, [201] vnd mit meinem eigenen Blute gegen dem leidigen Teuffel verschrieben, das ich mit Leib vnd Seel ewig

seine sein wolle, wie kan ich dann nun zu rücke, oder wie vermag mir geholffen zu werden. Der Münch antworte, das kan wol geschehen, wenn jr Gott vmb seine gnade vnd barmhertzigkeit fleissig anruffet, ware rew vnd busse thut, vnd ewre Sünde Gott abbittet, vnd dauon gentzlich abstehet, auch hinfort solcher zauberey vnd gemeinschafft mit den Teufeln enthaltet, vnd niemand mehr ergert noch verfürt, so wollen wir Meß für euch halten, in vnserm Closter, das jr wol solt des Teufels los werden. Meß hin Meß her, spricht D. Faustus, mein zusag bindet mich zu hart, so hab ich Gott mutwillig veracht, vnd bin meineidig vnd trewlos an jhm worden, dem Teuffel mehr gegleubt vnd vertrawt dann jme, darumb ich nit wider zu jm komen, oder mich seiner gnade, die ich versichertzet, getrösten kan. Zu dem were es nicht ehrlich noch mir rhümlich nachzusagen, das ich mein [202] Brieff vnd Siegel, das doch mit meinem Blut gestellet, widerlauffen solte, so hat mir der Teuffel auch redlich gehalten, was er mir zugesagt, darumb wil ich jm wider redlich halten, was ich jm zugesagt vnd verschrieben. Da solches der Münch höret, ward er zornig, sprach: So fahr jmer hin, du verfluchtes Teuffelskindt, wenn du dir je nicht wild helffen lassen, vnd es nicht anders wild haben, vnd gieng wider von jhme, zeigte solches dem Rector in der Vniuersitet an, vnd eim Erbarn Rathe, da ward die verschaffung gethan, das D. Faustus seinen Stab förder setzen muste, vnd also kam er von Erford hinweg.

Die Schildbürger.

Einleitung.

Obgleich das Schildbürgerbuch dem Eulenspiegel und Faust hinsichtlich der Schnelligkeit der Verbreitung und der Dauerhaftigkeit seines Ruhmes nahe kommt, hat doch die litterarische Forschung über dasselbe weit weniger zu berichten als über jene beide. Die Gründe hierzu liegen offen zu Tage. Erst gegen Ende des XVI. Jahrhunderts entstanden und ohne einen Stoff, den man eine Sage in einer nur überhaupt erträglichen Bedeutung des Wortes nennen könnte, verdankt es seine Bedeutung der allgemeinen Gültigkeit und Verständlichkeit seines satirischen Inhalts und der schriftstellerischen Geschicklichkeit seines unbekannten Verfassers. Hiermit hängt zusammen, daß das Ganze, aus einzelnen im Volke lebendigen Anekdoten und Scherzen zusammengetragen und zusammengehalten durch einen unvergänglichen aber einfachen satirischen Grundgedanken, sich ebenso leicht wieder in seine Bestandteile zerlegen und in kleineren Portionen, wenn man so sagen darf, als satirische Speise auftragen ließ. Volkstümlich durch und durch nach seinem Inhalt und seiner Darstellung erscheint es unter allen seinesgleichen am meisten nur wie ein Niederschlag eines in der Luft liegenden Stoffes, der sich jeden Augenblick wieder in die Luft auflösen kann.

Die Entstehung unseres Buches kann als ebenso einfach wie lehrreich bezeichnet werden. Als stoffliche Elemente lassen sich zweierlei unterscheiden, ein allgemeines, welches den Grundgedanken abgab, und eine Gruppe besonderer, welche aber konkrete Einkleidungen des Grundgedankens sind.

Nicht allein im Volksleben der Deutschen, obgleich hier wegen der Neigung unserer Nation zur kräftigen Entwickelung alles individuellen Lebens in besonders reichem Maße, finden sich stereotype Sticheleien auf die Bewohner gewisser Gegenden und Ortschaften. Man kennt einzelne Städte als Wohnsitze närrischer Leute, denen man allerlei Thorheiten nachsagt, fast jeder Stamm, jede Provinz hat einen Ort, der ihr das ist, was den Griechen Abdera war. Burtehude, Krähwinkel und Schöppenstedt in Niedersachsen, Teterow in Mecklenburg, Polkwitz in Schlesien, Schilda in Sachsen, Fünfingen und Schrobenhausen in Bayern, Winterhausen, Tripstrill und Gansloſen in Schwaben, Garburg im Elsaß, Schwarzenborn in Hessen und Ladenburg in der Pfalz haben das Schicksal gehabt, in diesem Sinne in weiteren und engeren Kreisen sprichwörtlich zu werden.*) Diese Vorstellung, daß gewisse Städte besonders närrische Leute beherbergen, bildet den allgemeinen Grundgedanken, die einzelnen Geschichten, die er den Bürgern von Schilda in die Schuhe schiebt, nahm der Verfasser, wo er sie gerade fand. Die Gartengesellschaft von Jakob Frey und das gleichnamige Buch von Martin Montanus und desselben Wegkürzer, Kirchhoffs Wendunmut und Valentin Schumanns Nachtbüchlein waren seine Quellen. Er konnte sie, ohne durch eine Ungleichmäßigkeit der Darstellung seine leichte Arbeit zu verraten, ziemlich wörtlich benutzen, denn der Stil derartiger Bücher war in jener Zeit ein ganz bestimmter und im allgemeinen ähnlich entwickelter, man könnte sagen klassisch ausgebildet, und bei den meisten ohne individuelle Manieren. Goedeke hat das Verdienst, die Quellenbenutzung des Verfassers genügend zur Geltung gebracht zu haben, nachdem v. d. Hagen diesen Punkt nur sehr unvollständig behandelt hatte. Wir verweisen hierüber auf unsere Anmerkungen, in denen Goedekes Resultate verwertet sind.

Der Verfasser war ein gebildeter und schriftstellerisch gewandter Mann, erzählt mit einer behaglichen Breite, besonders wo er sich nicht unmittelbar auf seine Quellen stützt, wie im Eingange. Volkstümliche Redensarten und Witze weiß er trefflich anzubringen, seine Auffassung ist eine nicht bloß humoristische, sondern hauptsächlich satirische, so daß man sich wohl vorstellen darf, es haben ihn ärgerliche Konflikte mit wenig intelligenten Vertretern kommunaler Autorität auf den Gedanken gebracht, seinen Verdruß auf litterarischem Wege loszuwerden.**) Daß er gegen Ende des XVI. Jahrhunderts schrieb, beweist das Zeitalter seiner Quellen, wenn sich auch der Zeitpunkt des ersten Erscheinens seines Buches nur mit an-

*) Vgl. Hans Sachsens Vexation der 24 Länder und Völker, Goedeke S. 435.

**) Vgl. meine Gesch. d. Romans Bd. I, S. 199 ff., wo das oben Gesagte weiter ausgeführt ist.

nähernder Sicherheit als 1597 oder 98 feststellen läßt. Wo er lebte und wie er hieß, ist leider schlechthin unbekannt. Die rätselhafte Strophe des Titels wird wohl, wenn nicht ein glücklicher Zufall eintritt, auch fernerhin den Scharfsinn der Gelehrten ohne Erfolg beschäftigen.

Was nun das Buch und seine Schicksale selbst anbelangt, so steht fest, daß es sofort bei seinem Erscheinen großen Anklang fand. Bekanntlich existieren die Ausgaben desselben unter drei verschiedenen Titeln, Schildbürger, Lalenbuch und Grillenvertreiber, welcher letzteren Bezeichnung auch noch die Ausdrücke Witzenbürger und Hummeln sich zugesellen. Die Ausgaben, welche den Titel Schildbürger tragen, sind als die ursprünglichsten anzusehen, das Lalenbuch stellt eigentlich nur eine Veränderung des Titels dar, indem statt Schilda Lalenburg allerdings auch in den Text gesetzt worden ist, aber keineswegs konsequent, so daß daneben der ursprüngliche Name Schilda wieder zum Vorschein kommt. Der Grillenvertreiber dagegen ist eine wirkliche Umarbeitung, wohl von einem andern Verfasser, der viel zugesetzt aber dadurch keineswegs den Wert des Buches erhöht hat.

Nach Cleß (Elenchus consummatissimus librorum. Francof. 1602. 4°. II) und Draudius (Bibl. libror: German. classica Francof. 1625. 8°) giebt es eine Ausgabe des Schildbürgerbuches, welche in 8° zu Frankfurt bei Paul Brachfeld 1597 erschienen ist. Ein Exemplar dieses Druckes scheint bis jetzt nicht aufgefunden zu sein.

Vom Jahre 1598 liegen mir zwei Ausgaben in 8° vor, von denen die erste (ein Exemplar findet sich auf der Königl. Bibliothek in Berlin) die ältere zu sein scheint. Das Titelblatt derselben ist vor unserem Texte genau nachgebildet. Der erste Bogen besteht aus dem Titel und 7 Blättern, von denen das zweite, dritte und vierte mit Aij, Aiij und Aiiij bezeichnet sind. Blatt 6, 7, 8 enthalten den „Inhalt", die letzte Seite von Blatt 8 acht Zeilen, das 8zeilige Gedicht und die daselbst nachgebildete Zeichnung. Diese 8 Blätter tragen keine Seitennummern. Dann folgen 184 paginierte Seiten, von denen aber die vier letzten die Zahlen 183—186 und nicht, wie es richtig wäre, 181—184 tragen, so daß auf S. 180 sogleich S. 183 folgt. Der Text geht S. 186 mit den Worten „mehr verzeichnet finden" auf Zeile 16 aus, worauf das 6zeilige Gedicht folgt; dann: „Ende der Historien von den Schiltbürgern in Misnopotamia." Die Seite hat 26 Zeilen. Die zweite Ausgabe von 1598 (das mir vorliegende Exemplar gehört der Kirchenministerialbibliothek zu Celle i. H.) weicht schon auf dem Titel insofern von der ersten ab, als nach Zeile 12 („Sprach gesetzt") die Worte „Gemehret und gebessert" als eine Zeile eingeschoben sind. Außerdem aber sind hier die Zeilen 2, 3, 8, 9, 15, 21, 24 rot gedruckt, während dort alles schwarz ist. Bogen 1 (A) enthält dasselbe wie in dem Berliner Exemplar, nur daß in dem Celler Blatt 8 an Stelle von Blatt 2 geheftet ist. Nun folgen 192 paginierte Seiten, von denen aber die 8 letzten mit 187—194 bezeichnet sind, so daß

Seite 187 auf Seite 184 folgt. Auch in dieser Ausgabe hat die Seite 26 Zeilen.

Die zweite Ausgabe ist offenbar von der ersten abgedruckt. Sie stimmt ziemlich, obgleich nirgend ganz, mit dieser überein und hat eine Anzahl der nicht wenigen Druckfehler von ihr herübergenommen. So steht z. B. in der ersten auf Seite 97 die Zahl 197, was die zweite nachdruckt. Andere Fehler aber verbessert sie, z. B. auf Seite 175 (die Celler Ausgabe hat als Druckfehler die Zahl 179) hat die Berliner Ausgabe „meückliche", die Celler richtig „merckliche", wie auch beide im „Inhalt". Ferner aber druckt Nr. 2 den Schluß von Nr. 1 „also das von jren Geschichten nichts Ordenlichs mehr verzeichnet zu finden", was jedenfalls der erste Schluß des Ganzen ist, nach, läßt aber dann noch fünf Kapitel folgen und bringt dann das sechszeilige Gedicht und darauf die Schlußformel „Ende ꝛc.". Von den fünf Zusatzkapiteln paßt nur das erste und zweite hierher, abgesehen davon, daß das Buch eben schon aus ist, die drei letzten sind Zoten als bloße Lückenbüßer.

Leider müssen wir, höchst wahrscheinlich wenigstens, mit Lessings Richter über beide Ausgaben rufen: Der echte Ring vermutlich ging verloren. Beide nämlich scheinen Nachdrucke zu sein. Der Kürze wegen führe ich nur zwei durchschlagende Beweise an. Die Register stimmen fast ganz überein, so daß das von Nr. 2 nur als ein korrigierter Satz, der in Nr. 1 weniger korrigiert abgezogen ward, erscheint. Keins von beiden aber stimmt mit dem Buche. Denn das 43. Kapitel des Registers ist in Nr. 1 gar nicht und in Nr. 2 nicht der Überschrift im Register gemäß und hinter dem eigentlichen Schlusse enthalten, also in Nr. 1 ausgelassen und in Nr. 2 unvollständig nachgeholt. Wie man sehen kann, weist die dem vorletzten Kapitel zugewiesene Zahl auf Seite 183, was für Nr. 1 ganz richtig ist, dagegen paßt dieselbe Zahl in Nr. 2 nicht, dort fängt das Kapitel auf Seite 181 an. Auch die beim viertletzten Kapitel im Register angegebene Zahl 179 paßt nicht. Dazu kommt, daß Nr. 1 weder das Kapitel, welches im Register als letztes aufgeführt wird, noch die dabei gedruckte Seitenzahl 187 überhaupt hat. In Nr. 2 paßt diese Seitenzahl, aber das Register weiß von den folgenden Kapiteln gar nichts. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß das beiden Drucken gemeinsame Register zu einem von beiden verschiedenen gehört, der zwei (nämlich 43. und 45. des Registers) Kapitel mehr als Nr. 1, aber drei weniger als Nr. 2 enthielt. Da wir Ursache zu der Annahme haben, daß die erste echte Ausgabe nur das enthielt, was das Register von Nr. 1 giebt, lassen wir noch die zwei in Nr. 2 folgenden Kapitel als Nachtrag mit abdrucken.

Ein noch anderes Licht auf den verhältnismäßig geringen Wert der in unseren beiden ältesten Drucken erhaltenen Überlieferung wirft eine Stelle aus dem in Nr. 1 letzten Kapitel. Auf die Frage: Was isset er (der Maushund)? antwortet in beiden Drucken der Verkäufer der Katze: „Was man ihm gibt." Das konnte der Nachlaufende schwerlich „Vieh

und Leut" verstehen, weshalb auch später dafür „Was man ihm heut" gesetzt worden ist. Die Quelle zu dieser Geschichte, Schumanns Nachtbüchlein, hat hier „Was man ihm geit", und es ist keinesfalls*) anzunehmen, daß der Verfasser des Schildbürgerbuches die Ungeschicklichkeit selber begangen hat, für geit gibt zu setzen.

Die folgende Ausgabe des Schildbürgerbuches ist vom Jahre 1605. Auch hier sind die in Nr. 1 fehlenden Geschichten hinzugefügt. Vgl. v. d. Hagen, Narrenbuch S. 441 ff. und 444 ff. ebenda. Die Ausgabe ist sorgfältiger und etwas enger gedruckt als die beiden älteren und hat 183 Seiten. Das Register ist den Seiten angepaßt, geht aber auch nur bis zu der ersten der hinzugefügten Geschichten. Die Fehler sind korrigiert, doch nicht alle. In der oben besprochenen Stelle steht auch „was man ihm gibt". Im Jahre 1678 ist noch eine Ausgabe in 8° wie die vorige erschienen.

Erneut ist das Buch von v. d. Hagen im Narrenbuche nach der Ausgabe von 1605, von Simrock in den Volksbüchern und von G. Schwab.

Von dem Lalenbuche giebt es eine Ausgabe von 1597. 8", gedruckt zu Lalenburg und eine von 1614. 8"**), von dem Grillenvertreiber eine, „Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Joach. Brathering, Im Jahr MD.C.III, ferner ebenda 1605. 8", 1623. 8°, 1625. 8°, 1670. 8", Nürnberg 1678. 8". Witzenbürger (zweiter Teil des Grillenvertreibers) Frankf. 1605. 8°, 1625, 8". Hummeln (Griv. das dritte Buch) Frankf. 1605. 8" und 1670. 8°. Der Verfasser nennt sich Conradus Agyrtas von Bellemont.

*) Vgl. auch die folgende Anmerkung.

**) Der Titel zeigt abweichend von dem Schildbürgerbuche eine Figur, einen Mann mit einer Mistgabel. Die rätselhaften Verse auf dem Titel fehlen. Blatt 8' verso steht eine andere Figur als im Schildbürgerb. Die Stelle im vorletzten Kapitel lautet „Was man ihm geit". Im ganzen sind 189 paginierte Seiten, der erste Bogen ist ohne Seitenzahlen.

Die Schiltbürger.

Wunderseltzame Abendtheuerliche, vnerhörte, vnd bißher vnbeschriebene Geschichte vnd Thaten der obgemelten Schiltbürger in Müsnopotamia hinter Vtopia gelegen.

Itzundt also frisch, Männiglichen zu Ehrlicher Zeitverkürtzung, auß vnbekanten Authoren zusammen getragen, vnd auß Vtopischer auch Rothwelscher in Teutsche Sprach gesetzt.

Durch

M. Aleph, Beth, Gimel, der Festung Ypsilonburger Amptmann.

Die Buchstaben so zu viel sindt,
Nimb auß, wirff sie hinweg geschwindt,
Vnd was dir bleibt, setz recht zusammen:
So hastu des Authors Namen.

Mit Priuilegien deß Authoris allezeit zu verbessern vnd zu vermehren, aber nicht nachzudrucken.

Gedruckt in Verlegung des Authoris der Festung Müsnopotamia, 1598.

Vorrede an den Leser.

Nicht vnbillich möchte einen wunder nehmen, warumb doch diese vorhabende Historien von den fremden Außländischen Schiltbürgern bißher so lang vnverdunst verblieben sey, da doch sonsten nichts dahinden bleibet, was etwan denkwirdiges wol möchte auffgezeichnet werden, zwar, ich kan dessen selber nicht in Abred seyn, dz solches gar vnbillich sey. Aber wie kan man jm thun, wem solte man die schuldt geben, jnen den Schiltbürgern zwar nicht, dann sie haben sich wegen anderer hohen Calecutischen Geschäffte vnd Nachdenckens, des schreibens vnd auffzeichens nicht groß geachtet, das sie alle jhre Thaten auffgezeichnet hetten, Sondern sie haben sich allzeit pflegen compendiorum vnnd guten vortheilen gebraucht. Also das sie es mit blossen Buchstaben sondern mit andern bedeutlichen sachen haben auff jre Nachkommen bracht, welche sie dann gemeinlich auff der verstorbnen Grabstein, von weichem Leymen gemacht mit den Fingern gezeichnet haben. Darauß dann nit wenig jre hohe Witz ist abzunemen, in dem sie mit jrem subtilen Fingerlein [in] die Leymente Grabstein gantz subtiel der Verstorbnen thun und wesen abgerissen haben, wann der Leyme noch weich gewesen, da sonsten, wann sie den Leymen hetten lassen hart werden, sie den Dorffhüter Kolben, welcher vnten eine Stacheln hat, ein halben Centner 3. quintlein vnd 72. grana schwer, oder eine Hewgabeln darzu müssen brauchen, vnd die Grabzeichen auff gedachten Stein stechen, auch haben sie darneben ein so gut Stemori, vnd nicht ein so plumbum ingenium, wie etwan etc. gehabt, das was einer von seiner Kindskindern hat hören erzehlen, hat er dasselbig etlich hundert Jahr hernach seinen Vorfaren von Wort

4. vnverdunst, wohl = unverbreitet. Hagen: unverdünstet. — 9. Calecutischen, Sinn: weit abliegenden. — 12. compendiorum, der Abkürzungen. — 13. gebraucht, man erwartet: gebrauchen. — 16. Leymen, Lehm. — 18. Leymente, lehmerne. — 24. Stemori, für Memorie, Gedächtnis. — 25. plumbum ingenium, spaßhaft = plumpen Verstand.

zu Wort so gewiß können erzehlen, als wann er es vor Erschaffung der Welt hette gehört. Haben also jre Sachen also heimlich gehalten das kein Mensch inn der gantzen Welt solche von jnen hat können erfahren. Biß entlich der König ex terra ignota so auch gleichfalls eines breiten Verstandts ist, von jnen getreumet hat, welcher so bald 3. seiner Fürnembsten Räthen, deren der eine, ein Schleiffer, der ander ein Hexelschneider, der dritte ein Schlottenfeger gewesen. Denselben dreyen hat er befehl gethan außzuziehen nach Weyrachen, neben Utopia her, vnd jmmer fort ziehen, biß daß sie in eine Landtschafft kehmen, da sie bedüncken würde, das sie drey andere jhnen an hohem vnd breitern Verstand gleich antreffen würden. Nun die drey obgedachte Gesandten haben sich nit lang besonnen, sondern ein jeder seine Werckstatt vber den Halß genommen, vnd nach langen Reisen entlich zu Calacuten ankommen. Als sie nun daselbst vmb wanderten, ist eben der Schultheiß mit Nahmen Seufried Lödel mit seinen Vnterfassen zu Raht gangen. Nach dem aber nicht alle zubestimbder zeit erschienen, ist der Schultheiß in seinem Sinn gantz Zornig worden, vnd das Säwhorn, da er eben den Säwen hatte mit außgeblassen, inn seinen säuberlichen Mund genommen vnd dermassen geblassen dz er gantz schwartz ward. Da lieffen sie mit allen kräften hinzu, das sie sich schier zu tod gelauffen hatten. Das gefiel dem Schultheissen gar wol, vnd sagt gar Grauitetisch: Also muß man euch Herrn herbey bringen jr grobe Knollen. Nun war es an dem, dz eben die Schwein solten außfahren, welche der Schultheiß durch seine Vice Säwhirten dieweil liesse außführen, Biß er mit seinen Raht Sachen fertig würde. Als aber die Schwein bey den Rahthauß fürüber giengen, begunden sie sich daran zu reiben, darvon dann das gantze Rahthauß erschüttert, vnd weil zubesorgen war, es möchte villeicht durch solch Schüttern vmbfallen, hat der Schultheiß geschwindt die Anordnung gethan, vnd an die vier Ecken des Rahthauß seine anwesende Rahtsherrn gestalt, die haben mit jren Hüten in mangelung der Kolben den Schweinen müssen wehren, das sie nicht daran gerieben haben. Demnach als die Schwein fürüber kamen, sind sie zu Raht gangen. Sie haben aber keine Stiegen am Rahthauß gehabt, derwegen war schon albereit des Schultheißen Knecht droben vnnd ließ ein Seil herunder, vnten dran ein starcker Knebel, darauff sich einer nach dem andern setzen must, so wande er sie an einer Rollen hinauff.

Die drey frembden Abgesanden stunden vnd vergassen jres Mauls vnd verwunderten sich vber die massen, das alles so ordentlich angestellt war. Demnach haben sie leichtlich können abnemen, das sie alda jres gleichen wol würden finden können. Doch damit sie zuuor etwas von jrer Weißheit erlerneten, ehe sie den Schultheissen anredeten sind sie erst auff den Kirchhoff gangen, vnnd alda die Grabstein besehen, vnd nach den sie sahen, das solche so subtil außgegraben waren, sinneten sie jm nach was solchs doch in sich hette. Endlich befunden sie in jrem breiten Verstand dz auff eines jeden Grabstein kürtzlich verzeichnet war, worinne ein jeder excelliert habe. Als wo ein Mistgabel gegraben war, wurde dadurch verstanden, das derselbig auff mist sich wol verstanden hab. Wo ein S. gegraben war, ward verstanden das derselb die Säwställ wol hab fegen können, vnd dergleichen. Demnach haben sie sich zum Rahthauß verfügt, vnd Audientz gegen dem Schultheissen begert, welches jnen nach langem bedencken vnderthäniglich erlaubt worden, also sind sie nacheinander auff den, Knebel gesetzt, vnd sich hinauff lassen ziehen, Nun war es an dem, das jrer einer solte das Wort thun, also nach langen reuerentzen hat der Schleiffer also gegen den Schultheissen angefangen zureden: Wir drey Gesanden, Ich Kunstreicher Messer, Scherer, Beihel Schleiffer, mit einem runden Schleiffstein, vnd mein Gesell hinden auffgerückter vnd forn nider gebückter Stro oder Hexelschneider, sampt dem auch Hochsteigenden vnd vnverzagten Schlottenfeger, kommen auß ferrnen Landen zu euch, Herr Sewfried, der sein Säwhorn stark blasen kan, vnnd der Säwgeissel schwang von Auffgang zu Niedergang vnter vnd zwischen den Säwfisten. Als er aber weiter reden wolt, vberwug jn der Schleiffstein dz er hinder sich zurück hinab fiel, vnd thet so einen harten fall das er des redens vergaß. Als er sich aber widervmb ein wenig ermuntert, baten sie jn er solte in seiner angefangenen Rede fortfahren, er aber konte sich nit regen, da merckten sie das er ein Rip entzwey gefallen hette, derhalben funden sie geschwind einen Rat, wie jm möchte geholfen werden, vnd knebelten jn widerumb hinauff, vnd da sie jn hinauff brachten, liessen sie jhn widerumb herunter fallen, also fiel er das Rip widerumb zu recht, da ermahneten sie ihn abermals er solte in seiner Rede fortfahren, da antwortet er, Ach es ist mir in solchem

1. vergassen jres Mauls, wußten (vor Staunen) nichts zu sagen. — 22f. hinden ... gebückter, bezeichnet die Stellung eines Häckel-Schneidenden. — 27. Säwfisten, Sau...zen.

schrecken entfallen, da lieffen sie alle heim zu, als wann sie toll weren, vnd hatte ein jeder seine Schauffel, Hacken, Kärst vnnd alles was sie hatten, vnd fiengen an zugraben an den ort da er gefallen wahr, auff das sie seine Rede die jm entfallen war, widerumb fünden können, nach dem sie aber etliche viel Klafftern dieff gegraben, haben sie doch nichts gefunden, das thet jhn gleichwol sehr wehe, dz sie nichts funden hatten, doch fiel jnen in jren Verstandt so bald ein, daß man das Loch zu etwas anders könde brauchen, vnd giengen demnach zu Raht, vnd beschlossen einen bronnen darauß zumachen, nach dem sie aber nit wissen kondten, wie tieff der Brunn würde werden, haben sie eine Stangen vber dz Loch gelegt, daran hat sich ein Bawer mit beyden Henden angehengt, an desselben Fuß hat sich ein anderer Bawer gehengt, vnd also fortan jmmer einer an des andern Fuß, endlich hat es den öbersten wöllen zu schwer werden, hat derwegen seinen anhangenden zugeruffen, jr lieben Nachbarn haltet euch fest ich muß ein mal in die Handt speutzen, als er nun in die Hand wöllen speutzen, hat er die stang nit widerumb erreichen können, sind also vber einhauffen gefallen. Was solt man thun, es kan wol einem andern auch fehlen. Endtlich hielten sie Raht, wo sie mit der außgegrabnen Erden hin solten, vnd nach langem vmbfragen hat einer den Raht geben, man solte ein Loch machen vnd die Erde drein füren, Die andern haben einander angesehen, vnd den Sachen etwas weiter nachgedacht, endlich hat einer angefangen, Ey wo solten wir aber hin mit der Erden welche wir auß den Loch graben werden, Antwort derselbig Ey seyd jhr nicht grosse Narrn Mann müste das Loch deste gröſſer machen, damit sie auch hinein gehe. Da das die drey Abgesanden gehört, haben sie nit lenger alda wöllen verharren, sondern gantz schamrot widervmb davon gezogen, dann sie sahen wol, das sie mit jrem Verstand viel zu gering weren gegen solchen Leuten. Sind also widerumb zu jhrem König kommen, vnd jhme Relation gethan, was sie in Calecutia vernommen, bey des außhören sagen, vnd denn auß nachsinnen mit jhrem breiten Verstand mit dem vorheiß, sie wolten noch einmal sich hinein wagen, vnnd mehr davon erkündigen. Wann sie dann widerumb kommen, werden sie mehr Verstandt bringen, welches auch sollen an tag kommen.

20. fehlen, mißlingen. — 33. bey des ꝛc, es ist wohl zu lesen: beydes auß hörensagen. — 34. vorheiß, Versprechen.

Inhalt, der Schiltbürger

Historien an welchem Blat
jede zufinden.

Von dem Ursprung, herkommen vnnd Namen der Schiltbürger, in Misnopotamia, fol. 1. [316.]

2. Von grosser Weißheit vnnd hohem Verstand der Schiltbürger. Wie sie deßhalben von Fürsten vnd Herrn von Hauß abgefordert, vnd beschickt worden, vnter dessen aber daheimen in grossen Schaden gerahten. fol. 5. [318.]

3. Wie die Weiber zu Schiltburg ein Schreiben abgehen lassen, ihre Männer widerumb heim zufordern. fol. 14. [322.]

4. Abschrifft des Brieffs, so die Weiber an jhre Männer gethan. fol. 16. [324.]

5. Wie die Männer nach Verlesung des Schreibens, wider heim kehren, vnd wie sie von jhren Weibern empfangen wurden. fol. 22. [326.]

6. Wie die Schiltbürger Raht hielten, vnd sich einer närrischen Weise anzunemmen entlich entschlossen. fol. 26. [328.]

7 Wie die Schiltbürger Rahts worden, ein Newes Rahthauß zubawen, vnd was sich darmit begeben habe. fol. 32. [331.]

8. Wie die Schiltbürger das Bawholtz zu jhrem Rahthaus fellen, vnd was grosse mühe, sie mit dem abgehawenen Holtz am Berg gehabt. f. 37. [334.]

9. Wie die Schiltbürger jhr Rahthauß auffgefürt, vnd der Fenster vergessen haben. fol 41. [336.]

10. Wie die Schiltbürger Rahtschlagen dz Liecht in jhr Rahthauß zutragen. fol. 47. [338.]

11. Wie ein Durchreisender Landstreicher Raht gabe, den Tag in jr Rahthauß zubringen vnnd sie betrogen. fol. 54. [342.]

5 ff. Die Seitenzahlen in Klammern beziehen sich auf vorliegende Ausgabe.

12. Wie sie inne werden der finstere in jhr Rahthauß, vnd daſſelbig abſchaffen. fol. 57. [344.]
13. Wie die Schiltbürger in jhr Rahthauß das eingeweid gemacht, vnnd des Ofens vergeſſen haben. fol. 63. [346.]
14. Wie sie ein Acker mit Saltz geſeet das es wachſen ſolte, vnd was ſich darmit zugetragen. f. 67. [348.]
15. Wie etliches Viehe auff den Saltz Acker kommen, Vnnd wie ſich der Bannwart auff einer hürten herumb tragen laſſen, Der meinung das ſchedliche Viehe ohne Gröſſern ſchaden darvon zutreiben. fol. 72. [351.]
16. Wie das Saltz gewachſen vnd zeitig worden, vnd es die Schiltbürger nicht abſchneiden konten. fol. 75. [352.]
17. Wie der König in Vtopien ſein Ankunfft den Schiltbürgern Kundtgethan, vnd wie ſie in eyl einen Schultheiſſen erwehlen. fol. 82. [355.]
18. Wie der Schultheiß zu Schiltburg ins Bad gieng, vnd was ſich mit jm zutruge. fol. 91. [362.]
19. Wie der Schultheiß, ſeiner Fraw Schultheiſſin einen newen Beltz Kramet, vnd was jm damit widerfahren ſeye. fol. 98. [364.]
20. Wie die Fraw Schultheiſſin mit jhrem Beltz zur Kirchen pranget, Was ſich damit begeben habe. fol. 105. [367]
21. Als der Keyſer gen Schiltburg reiſet, vnd vnder wegen einen Schiltbürger fandt, der Käß vnd Brot aſe? Wie er von jhm ſeye empfangen worden. fol. 111. [370.]
22. Wie die zu Schiltburg dem Keyſer einen groſſen Hafen mit Senff, verehren. fol 118. [373.]
23. Wie der Schultheiß mit dem Keyſer das Jmbißmal genommen, vnd was ſich allda für Reden verloffen haben. [374.]
24. Wie die Bawren den Keyſer zu Gaſt gebetten, vnd jm eine ſawer Buttermilch auffgeſetzt auch was ſich darbey zugetragen. fol. 124. [376.]
25. Wie der Schultheiß abdancket vnd die andern nach ſolchen einander Rähterſchen auffgaben, auch den Keyſer jhren Bürgerluſt ſehen lieſſen. fol. 129. [378.]
26. Wie der Keyſer begert ſie ſolten ein Vrtheil vber einen toden Wolff fellen, vnd wie daſſelb gefiel. fol. 135. [382.]
27. Wie die Schiltbürger ein Bitt an den Keyſer theten, vnd derſelben gewärt wurden. fol. 138. [383.]

19. Kramet, kaufte. — 33. Rähterſchen, Rätiel.

28. Außzug des Freyheit Brieffes, Welchen die Schiltbürger bey dem Keyser außgebracht haben. fol. 140. [384.]
29. Wie die Schiltbürger, Als sie des Keysers letze verzehreten, ihre Füsse verwechßleten vnd dieselbigen nit mehr kenneten, doch zu letzt jeder die seinen wider funde. fol. 143. [386.]
30. Wie zwen Schiltbürger mit einander die Häuser vertauschen. fol. 146. [387.]
31. Wie der Schultheis seinen Sohn Hochzeit machet, vnd was sich mit Breutigam vnd Braut zugetragen. fol. 148. [388.]
32. Wie die Schiltbürger das Graß auff einer alten Mawern durch jhr Vieh wollen lassen abschaffen. fol. 154. [391.]
33. Von einer Schiltbürgerin, welche mit Eyern zu Marck gieng, vor sich her eine wunderliche Rechnung machet, vnd wie es jr ergangen. f. 156. [392.]
34. Wie die Schiltbürger eine lange Wurst machen, vnd sie nicht kochen konten. fol. 160. [394.]
35. Wie die Schiltbürger einen Mühlstein gruben, vnd einer vnter jnen damit hinweg lieffe. f. 163. [396.]
36. Die Schiltbürger haben mitleiden mit einem armen Nußbaum, vnd was sie mit jhm fürgenommen haben. fol. 166. [397.]
37. Ein Schiltburger von dem andern einen Wagen entlehnet, wolte jn aber weil er Schlieff nit ansprechen. fol. 169. [398.]
38. Wie ein Schiltbürger seines Pferds schonet, vnd die Last auff seinen halß fasset, doch sitzend zu Roß vnd dasselbige verlohren, als er begeret den Schiltbürgern ehre zuerretten. fol. 170. [399.]
39. Die Schiltbürger verbergen jhr Glocken in See als sie vom Krieg gehöret, vnd schneiden ein Kerff in das Schiff, den ort, da die Glocken versenckt zubezeichnen. fol. 172. [400.]
40. Von einem Reuter der allezeit zu letzt, wann sie abgesessen auffsaß, damit er eigentlich wuste, das das letzte Roß sein wehre, auch wie es jhm als er drauff gesessen hinder die Ohren schluge. fol. 174. [401.]
41. Eine merckliche Geschicht, so sich mit einem Krebs zu Schiltburg zugetragen. fol. 175. [401.]
42. Wie die Schiltbürger jhrem Keyser Volck zuschicken, vnnd wie es jhrer Soldaten einem erginge. fol. 179. [403.]

2. außgebracht, erlangt. — 3. letze verzehreten, Abschiedsmahl hielten. — 28. ein Kerff, eine Kerbe.

43. Wie ein Schiltbürger seinen Sohn in die Schule führet, vnd zuuor ein par Schuh, darvor er achtzehen Groschen geben muß kauffet, vnd was sich ferner damit zu truge. fol. 181.
44. Wie die Schiltbürger einen Maußhundt vnd hiemit jhr entlichs verderben kaufften. fol. 183. [404.]
45. Wie die Schiltbürger Rahtschlagen, andere wonung zu suchen, weil sie von Maußhundt in so grossen Schaden gerahten, Vnd alle hinweg zogen. fol. 187. [407.]

Wist ihr auch wer ich/der ich bin/
Ich bin ein Mann von hohen Sinn/
Ich bin groß Hans von großen Linden/
Vnd thu niem Schuh mit Baste binden

Der Sack der ist zwar grawsam schwer/
Doch sind mein gdancken noch viel mehr
Drum weicht/ich trag ein Sack mit Hopff
Macht mir nicht vnrühig meinen Kopff.

[1] Von dem Vrsprung, herkommen vnd Namen der Schiltbürger inn Misnopotamia gelegen.

Es haben die Alten vor viel hundert Jahren diesen herrlichen Spruch, welcher auch noch zu diesen vnseren zeiten warhafft, vnd deßhalben gelten sol, gehabt, da sie also gesprochen:

Eltern wie die geartet sind,
Also sind gemeinlich jhre Kind:
Sind sie mit tugenden begabt,
An Kindern jhr desgleichen habt.
Kein guter Baum gibt böse Frücht.
Der Mutter nach schlegt gern die Zucht.
Ein gutes Kalb, ein gute Kuh.
Das Jung thuts gern dem Vater zu.
Hat auch der Adler hoch von Muht,
Forchtsame Tauben je geburt?
Doch merck mich recht, merck mich mit fleis,
Was man nicht wescht wird selten weis.

Eben dieses kan von den Schiltbürgern (welches Ort hinder Kalecut, in dem grosmechtigen Königreich Misnopotania gelegen) mit grossen jhren Ruhm vnd lob auch [2] wol mit guten fugen gesagt werden. Dann auch sie in jrer lieben Voreltern fußstapfen getretten, darinnen verharret, vnd dauon mit nichten abgewichen: biß sie die grosse not, deren kein Gesetze fürgeschrieben worden, dieweil sie keins halten köndte, desgleichen auch die erhaltung vnd förderung des lieben Vaterlands vnd gemeinen Nutzens, dem man alle trewe voraus zuleisten schuldig, dauon abgetrieben, vnd dahin genötigt das sie einen andern Weg für sich nemen vnd tretten müssen, jnmassen jhr der lenge nach kürtzlich solt vernemen. Vns allen zu einem Augenscheinlichen Exempel, daraus zu lernen,

20. mit guten fugen, mit Recht.

welcher massen wir vnsern lieben vnd frommen Eltern in guten Sitten vnd Tugenden nachschlagen, vnnd etwan aus der noht ein tugend machen sollen.

Dann so wir dem gemeinen Geschrey vnnd Reden, welche von jhnen im gantzen Land vnter den leuten vmbgehen, wöllen glauben geben: welchs wir wol thun müssen, in Betrachtung, das keine Schreibenten mehr vorhanden, die dauon geschrieben hetten, als welcher Geschrifften vnnd Geschichtregister in der vngehewren Brunst, [3] da Schiltberg mit allem was darinnen, darunter auch jre Cronicen gewesen, verbrunnen, als hernach auff seinem Orht sol vermeldet werden: So wir, spriche ich nachmal, dem gemeinen geschrey, welches nicht alzeit lär vnd nichtig, sondern gemeinlich wo nit gar, doch zum theil war ist, glauben geben, werden wir befinden, das jre erste Voreltern aus Griechenlandt herkommen, vnd von der weisen Meistern einem erbohren sein. Welches dann, laut abgesetzten spruches, aus ihrer edlen art vnnd hohen Weisheit leichtlich abzunemen: Als dann der namen Misnopotami, welcher Griechisch ist, vnd einen Schwätzer (wie die Griechen gemeinlich sind, doch nicht alle) heisset, dessen auch etlicher massen zeugnus gibt. Welcher aber vnter den gemeldten Weisen Meistern jr Anherr gewesen, ist jnen oben so vnbewust, als dem Jüden schmoll vnbekandt ist, von welchem stammen der Kinder Israel er abgestiegen.

Doch kan man mutmassen, vnd ist aus bisher gesetzten gründen gläublich, wie die Griechen mehrmaln gegen jhre gutthäter vnd Väter des Vaterlandts vndanckbar [4] gewesen, vnd nach empfangenen Gutthaten dieselbige wo nicht gar hingerichtet vnd getödt, wie den Militiadem, Phocionem vnd andere, doch ins Elendt verwiesen vnd aus dem Land gejagt, als sie dem Lycurgo, Theseo, Soloni, Aristidi, Themistocli vnnd andern mehrn gethan, welche aus jhrem Vaterland fliehen, vnd sich anderstwo in fremden Landen auffenthalten, vnd ir leben verzehren vnd beschliessen müssen, das derselbigen einer, so one zweyfel nicht der geringste vnd schlechteste gewesen, in massen das Werck selbest zeuget, in die gemelte Landsart ankommen, sich daselbsten mit Weib vnd Kindern nider gelassen, vnd dieselbige nach seinem ableiben hinderlassen habe.

7. Schreibenten, aus Skribenten, Schriftsteller. — 15 gar, ganz. — 17. abgesetzten, hier = angeführten, hervorgehobenen — 22 schmoll, = unserem Schmul aus Samuel. — 34. das Werck, die Wirklichkeit, Thatsache. — 34f. die gemelte Landsart, die erwähnte Gegend — 36. ableiben, Ableben.

An denselbigen Kindern ist war worden, was droben gemeldet, vnnd sonst in einem andern Sprichwort vermeldet wird, welches als lautet:

Der Apffel felt nicht weit vom Stammen,
Das Kind behelt des Vaters Nammen.

Dann sie schlugen jhrem Vater nach, an Weisheit vnd Verstandt, wolten deshalben, als Kinder die einmal gebrent, vnd mit frembden schaden klug vnd witzig wor-|5|den, der Griechen Vndanckbarkeit, vmb deren willen sie Frembdlinge worden, nicht erfahren. Darumb wurden sie rhates, in selbigen Landen zu verbleiben, gewisse vnd stette Wonung zu machen, sich mit der Feltarbeit vnd dem Viehe zubegehn, damit sich zubegnügen, bey einandern zu bleiben, vnnd frembder Geschefften sich gar nicht, oder ja so wenig als jmmer müglich anzunemmen vnd zubeladen.

Von grosser Weisheit, vnnd Hohem Verstand der Schiltbürger: wie sie deßhalben von Fürsten vnd Herrn viel von Hause abfordert vnd beschickt wurden, vnd dadurch daheymen in schaden gerhieten.

Demnach nun der erste Schiltbürger ein so hoch Weiser vnd verstendiger Mann gewesen, ist gut zuerachten, das er seine Kinder nicht habe lassen wie das vnvernunfftige Viehe, welches keinen HErrn oder Meister hat, herumb lauffen, oder der Mutter (wie jhren viel zuthun pflegen) die sorge befohlen: sonder ohne zwei-|6|fel ist er ein strefflicher Vater gewesen, der jenen nichts arges nachgelassen, die Sorge vber sie dieweil er gewust, welcher massen die Müttern ihre Kinder, so jhnen die sorge befohlen vnnd vbergeben, verwarlosen vnnd Mutterwillig machen, selbest getragen, vnd sie zu allem guten angewiesen, gelehret vnd geführet.

Daher sie, als die von jhrem getrewen Vater vnd Lehrmeister vnderwiesen worden, vnd fleissig gelehrnet hetten: wie dann die rechte Vnderweisung vnnd Lehre, zu welcher die Natur den Grundt vnnd das Fundament in die Hände gibt vnnd selberst legt, sehr viel thut, vnnd das einmal angefangene werck, welches sonst vnuollkommen bliebe, ob es schon angefangen, zur vollkommenheit führet, vnnd jhme einen Namen gibt, wann das lehren

12. zubegehn, abzugeben, zu beschäftigen. — 14. zubeladen, erg.: damit — 24. strefflicher, zu strafen bereiter. — 27. Mutterwillig, Nr. 2. Mutwillig.

vnd das lerhnen (welche vber eins beysammen sein sollen vnnd müssen, so was gutes daraus soll werden) in dem Fundament, welches die Natur anfenglich geleget, ein andern ergreifen, vnd sich eins mit dem andern vergleichen vnd vereinbaren: daher sie, sage ich, auch mit allen Gaben vnd Tugenden, vor=[7]nemlich mit weisheit, auff das eusserste vnd höchste also begabt vnd gezieret, ja vberschüttet wurden, das jnen damaln in der Welt, wiewol sie so gros vnd weit, dz derselben noch kein ende gefunden, ob schon vnendlicher kosten vnd arbeit durch die vnersätliche Hispanier vnd andere darauff gewendet worden, niemand vorzusetzen (was? vorzusetzen? zuvergleichen, sage viel mehr) gewesen. Dann die weise leute waren zu derselbigen zeit gar dünne gesaet, vnd war vmb derselbigen einen, wann sich etwann einer herfür thete vnd sehen liesse, gar ein seltzames ding. Sie waren nicht so gemein, wie sie itzunder sind vnter vns, da jeder, vnd gemeinlich die gröste Thoren vnd Narren, wil weise sein, vnd für klug gehalten werden.

Der rhum vnd das lob von solchem jrem hohen Verstand vnd vortrefflicher Weisheit, erschalle bald in allen vmbligenden städten, ja durch alle land breitet sich derselbigen schein vnnd glantz aus, vnnd ward Fürsten vnd Herrn bekandt. Wie dann ein so herrliches liecht sich nicht leichtlich verbergen lest, sondern allzeit herfür leuchtet, vnd sein Straln von sich wirfft.

[8] Daher denn geschehen, das offtmaln aus fern gelegnen Orten von Keysern, Königen, Fürsten, Herrn vnd Stedten, statliche Botschafften zu jnen abgefertiget wurden, by jrer Weisheit in zweiffeligen vnd spennigen sachn sich Rahts zuerholen. Da dann alzeit guter Raht bey jhen vberflüssig zufinden gewesen: als die da voller Weisheit stecken. Mann befande auch nimmer, das jre trewe Rahtschlege, so sie gegeben, weren one sonderbaren nutz vnd frucht abgangen, vnd das nit allzeit das darauff erfolget were, was man gesucht, so man denselbigen gefolget vnd nachgesetzt: welches dann geschehen soll vnd mus, so man begert etwas guts anzurichten. Solches bracht jhnen erst ein rechtes Lob bey jedermenniglichem, vnd schöpffet jhnen ein grossen Nahmen durch die gantze Welt.

Daher sie dann auch zu mehrmaln höchlich begabet vnd verehret wurden, mit Golt, Silber, Edelgestein, vnd andern köstlichen sachen vnd Kleynoten, wie sie wol wert waren: dann die Weisheit

1. vber eins, übereinstimmend. — 31. nachgesetzt, nachgehandelt.

warde damaln weit höher gesetzet als jetzunder, da die Narrn her für gezogen, vnd oben an, etwan auch allein [9] an der Herrn Tafeln gesetzt, die Weysen aber ring geschetzt, wo nicht gar verachtet vnd verstossen werden. Welchs sie doch alles, als weise vnd verstendige leute gering schetzen: hieltens darfür (wie auch gewis vnnd wahr) das die Weisheit mit keinem Gut noch Gelde zubezahlen, als welche das andre alls vmb so viel vbertreffe, als die helle liechte Sonne mit jhrer Klarheit die andern Sternen, welchen sie jhren scheyn gibt, vbertreffen thut. Dann,

Der höchst nach Gott der Weyse ist,
Dem nimmer an kein Gut gebrist.
Ist Reich, Frey, Schön, vnd wird geehrt,
Trutz einem König ders jhm wert.

Entlich kam es darzu, das Fürsten vnnd HErrn, so jhrer in kein weg entrahten können, nicht mehr wolten jre Botschafften zu jnen, sie vmb Raht anzusuchen, senden: sondern es begeret jeder der Schiltbürger einen selberst persönlich bey sich am Hofe vnd an seiner Tafeln zuhaben, damit er sich desselbigen zu fürfallenden Geschäfften teglich brauchen, vnd aus seinen Reden, als aus einem vnerschöpfflichen Brunnen des besten Wassers, die Weisheit lehrnen vnd schöpf=[10]fen kondte. Wie dann einem Fürsten nichts zierlichers anstehet, als er auch kein gröſſer vnd thewrer Kleynot haben kan als die einige weisheit: vmb welche, als dz höchste gut, so der Mensch in diesem leben erlangen kan der König Salomon so jnniglichen Gott gebeten: die doch nicht besser zugewinnen, vnnd so viel vns Menschen müglich durch Mittel zu erlangen, als so man, in Betrach=

Nach dem sich einer gsellen thut,
Er gwislich wird Bös oder Gut,

tung dz solche leute, bey welchen solche hohe Gabe leuchtet vnd scheinet, vmb sich hat, dieselbige höret, vnd jrer Weisen reden war nimmet selbige behelt, vnd zu Nutz bringet. Wer Pech anrühret, der wird dauon besudelt, warumb solte dann der, so sich zu guten vnd weisen gesellet, nit auch Gut vnd weise werden? Aber was were es, das ich viel solte daruon sagen?

Vmb erstgemelter vrsachen willen, wurden täglich aus der Schiltbürger zal jetzt einer, bald wider einer, jetzt dieser, baldt

3. ring, gering. — 10 ff. Vgl. Horat. Ep. I. 1, 105 ff.

jener beschickt, vnd von haus abgefordert, in weit gelegene land, da man jhrer zukunfft nötig vnd wartend. Vnd demnach jhrer nicht so [11] viel gewesen, dz einer den andern hette können an sein stat stellen: wie etwan geschiehet, wo man deren, die den Alten auff die Seel warten, vnnd sie mit dem Te Deum Laudamus zum Grabe geleiten, solchen vberflusse hat, dz man nit weis, wo man einem krummen Hafen einen krummen Deckel finden vnd auserlesen solle: kam es in kurtzer zeit dahin, dz schier keiner mehr anheimisch bliebe, sonder alle von Haus abwesend wurden. Müsten also die Weiber an der Männern stat stehen, vnnd für sie alles verwesen vnnd versehen, den Feldbaw, das Viehe, vnd anders das sonst einem Man zustehet. Welches sie doch nicht so gar vngern gethan: dieweil sie, die ohne dis den Männern allzeit begehren nach dem Bart zugreiffen, hierdurch den gewalt in die Hände bekommen, vnnd Meister Siemann daheimen worden.

Wie es aber noch heut dis tags pflegt zugeschehen, das Weiber Arbeit vnd Gewin, gegen dem so die Männer arbeiten vnnd gewinnen, sehr gering ist, vnnd ob sie sich schon auffs hefftigste vnd müglichste bemühen vnd zahlen, dennoch wenig damit ausrichten, [12] also gieng es zu Schiltburg dis orts auch welchs zuuerstehn, wann die Weiber den Männern Arbeit verrichten sollen. Sonst sind die Arbeite der Weiber vnnd Männern also vnterscheiden, dz alle Männer nicht köndten ein eintziges Kindlein, wie klein es auch were, geberen: sie wolten es dann ausbrüten, wie jener die Kese, aus welchen er meinet Kälber auszuhecken: wie man dargegen viel Weiber haben müste, so man durch sie die Feste Stad Wien in Österreich (welche Gott der Christenheit zu schutz lange zeit schirmen vnd erhalten wölle) oder die namhaffte Stad Straßburg, mit gwalt gewinnen solte. Dann aus mangel des bawens, fiengen an die Güter des Feldts abzunemen, vnd aus dem Bawe zukommen, sintemal des Herrn Fustritt, welche allein den Acker recht tüngen, darauff nit gespürt würden: das Viehe, welches sonst durch des Herrn Aug recht fett wird, ward mager, verwildet vnnd vnnütz: alle Werckzeug vnd geschirre wurde zerschlissen, nichts verbessert vnd wider gemacht: vnd welchs das ärgste, das Gesinde, Kinder, Knecht vnd Megde, wurden vngehor[13]sam, vnnd wolten nichts gutes

9. anheimisch, zu Hause. — 11. verweſen, verwalten. — 15. Meiſter Siemann, = die Herrschaft führende Frau; ein Mann, der „sie" ist. — 19. zahlen, zappeln.

mehr thun. Dann sie beredeten sich selberst, weil jhre Herrn vnd Meister nicht anheymisch weren, vnd man aber derselben nicht entraten könte, so stünd es ja jnen zu, das sie in dessen Meister weren. Welches alles kein wunder gewesen. Dann, wie schon zum theil vermeldet,

Des HErrn Trit den Acker tüngt,
Des Herrn Aug das Viehe verjüngt.
Des Herrn Gegenwertigkeit
Helt in gehorsam Knecht vnd Meyd.
Wo der Herr nicht selbst kommet hin,
Da ist gewislich schlechter Gewin.

Das also, in summa zureden weil die frommen Schiltbürger jederman begerten zudienen, vnd alles richtig zu machen was vnrichtig war, nicht aus Geitz vnd vmb des lieben Golds willen, sondern wegen der gemeinen wolfahrt vnd wolstandtes, sie dadurch in verderblichen schaden geriheten: vnd jhnen eben gieng, als denen, welche die Balgenden begeren zuscheiden, vnd Friede zumachen. Dann

Wer Balger gern verthetiget,
Am ersten wird beschediget.
Getrew Dienst, geben böse lohn,
Vndanck, sonst nichts, bringt man daruon.

[14] Wie die Weiber zu Schiltburg Raht fassen, jre Männer widerumb heimb zufordern, vnd deshalben ein schreiben an sie abgehen liessen.

Ein wunder ding ist es, das weder die Männer one die Weiber, noch hergegen die Weiber one die Männer, konnen Haußhalten: wegen des vbergrossen vngemachs vnd schadens, so aus solcher Abündерung entstehet. Denn wo kein man ist, da ist auch kein Meisterschafft: wo kein Meisterschafft ist, da ist kein Forcht: wo kein Forcht ist, da thut jeder was er wil: wo jedes thut was es wil, da folgt selten eins des andern raht: wo keins dem andern folget, da wird selten etwas rechts darauß. Es mus ja allzeit eins dem andern die hand daher reichen, vnd die arbeit, damit sie gefürdert werde, abnemen: wie in der wolbestelten Stad Nürm-

19. verthetiget, versöhnt.

berg die Handwercker gegen einandern zuthun pflegen. Dargegen wo kein Weib ist, da hat der Man kein kleine Haushaltung: vnnd wo der Man kein kleine Haushaltung hat, da ist er in der grosen Haushaltung schon geschlagen. Dann [15] wann der hagel, als man spricht, in die Kuchen schlegt, so hat er allenthalben getroffen. Das ich der kinderzucht, vnd ander sachen, dis orts nit gedencke. Mag ich also sagen:

Wo ein Man ist, aber kein Weib,
Daselbst ist ein Haupt ohne Leib.
Vnd wo ein Weib ist one Mann,
Da ist der leib, kein Haupt daran.

Daher, weil keins ohne das andere gantz, vnd deshalben eins on das ander nicht bestehn kan, geschihet es, dz je eins des andern begeret, dasselbige suchet, vnd zu sich nimet: vnangesehen das sie oft mit einandern vneins werden, vnnd der Man etwann das Weib aus dem Haus jagt, dargegen vielmaln das Weib den Man in Krieg treibet. Dz solchem also sey, vnd nit anders, ist aus dem so hernach folget genugsam abzunemen. Dann in betrachtung des vnrats vnd vngemachs, so aus der Schiltburger abwesenheit taglich vnd vielfeltiglich erfolget, kame die gantze weibliche gemein, welche in dessen dz Regiment führen, vnd desselben Empter verwalten mussen (wie meint jr dz es gangen sey?) zusamen, den gemeinen nutz vnd desselben wolstand vnd wolfart zubehertzigen vnd [16] zubedencken, vnd dem obligenden verderblichen Schaden zu begegnen, zu stewren vnd zu wehren: damit also jrer Gutern vnd Gewerben abgang, ja jr aller endliches verderben vnd vndergang, vorkommen vnd verhutet würde. Nach langem bedencken vnd vielem geschnatter vnd geschwetz, wurden sie letzlich der sachen eins, das sie wolten jhre Menner wieder abfordern, vnd heim beruffen.

Solche Raths Erkentnis ins Wercke zurichten, liessen sie folgender massen einen Brieff stellen vnd schreiben, vnnd schickten durch gewisse Boten denselbigen in alle ort vnd ende, da sie wusten das jhre Menner wahren: der dann jhn allen, vnd jedem insonderheit folgenden inhalts zu lesen fürkommen.

21 obligenden, vorhandenen. — 24 abgang, Verfall.

Abschrifft des Brieffes, so die Weiber zu Schiltburg an ihre Menner gesendet.

Wir die gantze Weibliche Gemeinde zu Schiltburg, entbieten euch vnsern getrewen hertzlieben Ehemän-[17]nern sämptlich vnd sonderlich vnsern grus, vnd fügen hiemit zuwissen: Demnach (Gott lob vnd Danck) vnser gantzes Geschlecht mit höchster Weisheit vnd Verstand solcher massen begabet vnd vor andern gesegnet, das auch weitgelegene Fürsten vnd Herren solche nicht allein zuhören, sonder auch derselbigen sich in zufallenden Geschefften zugebrauchen sonderbaren lust haben vnd voraus begehren, vnd deßn halben euch alle zu sich von Haus vnd Hofe, von Weibern vnd Kindern, abfordern, vnd nun lange zeit bey sich behalten: da dann zubesorgen, das sie euch nicht jrgend mit Gaben vnd Verheissungen, welche bey solchen Personen sehr gros vnd gut sind, solcher massen verhefften vnd verstricken, das jr gar nicht mehr abkommen könnet, sondern in der Frembde, wiewol wir sonst auch Frembdlinge sind, ferne von Haus vnd Hoff, ferne von vns vnd ewern lieben Kinderlin, ferne von allem was euch lieb ist vnd angenem, ewer leben zubringen vnd beschliessen müsset: Vnd aber hierzwischen vnsern sachen zu Hause weder geraten noch geholffen ist, sintemal alle ding in abgang gerahten, das Feld, aus wel-[18]chem wir vnser Nahrung haben, aus mangel des bawens verderbt, dz Viehe verwildet, dz Gesinde vngehorsam wird, die Kinder, welche wir arme Müttern gemeinlich gar zu sehr, vnd mehr als offtmaln gut ist, lieben, mutwillig werden: das wir anders vngemachs so aus ewerm abwesen entsteht inmassen jr nach ewerer Weisheit vnd hohen verstand selbest erachten könnet, geschweigen, vnd auch dessen nit gedencken, das vnser Geschlecht der Schiltbürger, welchs nun so viel jar lang geweret, dadurch in abgang komet, vnd aus mangel der kleinen Haushaltung zuletzt gantz ab vnd vntergehet: Alsso haben wir, in betrachtung dieser vnd anderer Vrsachen, nicht können vnterlassen, wie wir dann auch zu thun schuldig, euch hiemit ewers Beruffs vnnd Ampts zuerinnern, vnd widerumb heim zumahnen.

Welches dann jr vmb so viel desto mehr vnd eher annemen vnnd thun werdet, in Betrachtung vnd zu Hertzen führung, wie so gar vnbillicher weise wir arme Weiber von euch, die jr vns nach ewerm zusagen vnd versprechen Trew vnnd Glauben zuhalten

9. zufallenden, vorkommenden. — 11f. verhefften, festhalten.

vnd zuleisten schuldig vnd verbunden, nun [19] mehr ein lange zeit so gantz verlassen gewesen, gleichsam als hetten wir einandern nichts jemaln weder zuschicken noch zuschaffen gehabet, die wir doch ewer eigen Fleisch vnnd Blut vnter vnserm Hertzen getragen haben. Ist es billich, vnnd durch die Natur selberst eingepflantzet, das auch Vnuernünfftige Thiere jhre zuchte vnd Gesellschaffte nicht vbergeben noch verlassen, dessen augenscheinliche Exempel euch täglich schamroht machen solten: wie viel mehr gebürt sichs einer vernünfftigen Creatur, einen Menschen, so mit Weisheit vnd verstand begabet, seiner Gesellin anzuhangen, vnd derselben getrewe hilff vnd beistand zuleisten. Wie so gar vnbillich vnd wider die Natur es sey, das einer sich selberst versaume, das könnet jr wol erachten. Wie könt dann jr vns, vnd hiemit euch selberst, sintemal wir vnd jhr ein Fleisch sind, verlassen? Bedencket die Kinder, so wir mit einandern erzeuget vnnd erbohren, welche nun allbereit anfangen zufragen: wer doch jhre Vätter seien? Was meinet jhr, das sie euch für grossen Danck sagen werden, wann sie erwachsen, vnnd von vns vernemen, wie sie von euch trost vnd [20] hilffloß verlassen, vnd dem verderben vnnd vntergang fürgelegt, ja fürgeworffen worden? Meinet jhr nicht, das die natürliche liebe vnd Zuneygung, so sie zu euch tragen solten, hierdurch ausgehe?

Fürwar das Glück ist sinwel vnnd wanckelbar, verkehrt sich bald. Habt jhr nie gehört diesen alten Spruch?

Jungfrawen lieb vnd Rosen Blettr,
Der Herrn Gunst, Aprillen Wettr,
Falsch Würffel, vnd ein Kartenspiel,
Verkehrn sich bald, wers glauben wil.

Vermeinet jr, das der Fürsten vnd Herren gunst bestendig, vnnd allzeit gegen euch gleich werde geneyget sein? Die alte Hund wann sie sich mit jagen abgearbeitet vnd aus gedienet haben, also das sie mit jren stumpffen Zänen die Hasen nicht mehr halten können, so pflegt sie der Jäger an den nehesten Bawm der jhnen gefelt, auffzuhencken, belohnet hiemit jhre trewe Dienste. Wie viel besser vnd nützlicher, ja rühmlicher vnd löblicher wehre es an euch, wann jhr daheimen zu Haus, ewern selbst eignen Sachen vnnd händlen nachgehende vnd auswartende, in guter Freyheit, Ruhe vnd Frieden, lebeten, [21] der Früchten ewerer Gütern ge-

22. sinwel, rund.

nieſſen theten, vnd euch mit ewern Weib vnd Kindern Gefreunden vnd Verwandten, erluſtigten vnd erfreweten, nicht beſorgend, dz jemand euch von ſolcher Freyheit, die höher als alles Goldt vnd Geld zuſchetzen, tringe vnnd verſtoſſe. Vnd ob ſchon dem alſo, das man fremden Leuten dienen vnd helffen ſoll vnd mus: ſo könt jhr ſolches wol thun, vnd dennoch beym Hauſe vnd bei den ewern bleiben. Wer ewer bedarff, der wird euch wol finden vnd ſuchen, oder thut jhme nicht ſonderlich noht.

Solches alles werdet jhr (liebe Männer) viel beſſer betrachten vnd erwegen, als wir es ſchreiben wollen: das nemlich die ſachen vorgemelter maſſen beſchaffen, ja das noch viel mehr wichtige vnnd tringende Vrſachen, deren wir allhie geſchwiegen, euch darzu bewegen vnd treiben ſollen. Hiemit dieſem Brieff endmachende, beſſer Hoffnung dieſer vnſer Erinnerung vnnd Ermahnung werde bey euch ſo viel platz vnd ſtat finden, das jhr euch alſo bald vnnd vnuerzogenlich auffmachen, vnd heim kehren werdet: wo jr nicht bald frembde Vögel in ewerm eygnen |22| Neſt ſehen wöllet, vnd hören das ſie zu euch ſprechen: Vor der Thür iſt drauſſen. Darumb ſeid für ſchaden gewarnet. Beſchloſſen vnnd geben zu Schiltburg, mit ewerm Sigel, welches euch vnnd mit nichten vnns weibern zu verwaren ſtünde, verſiegelt vnd verwahrt, auff jar vnd tag, ꝛc.

Wie die Männer auff empfangenes Schreiben wider heim kehren, vnd wie ſie von jhren Weibern empfangen wurden.

Sobald den Männern das gemeldte Schreiben behendigt vnd vberantwortet worden, vnd ſie deſſelbigen inhalt geleſen vnd verſtanden hetten, ward jnen alſo bald jr Hertz dadurch berührt, alſo das ſie in ſich ſelberſt ſchlugen, gedenckend, das deme ja alſo, wie die Weiber geſchrieben hetten, were deshalben höchſt nohtwendig, das ſie wieder heim kehrten. Darumb begerten ſie alſo bald von jren Herrn ein gnediges vrlaub, das ſie möchten heim kehren, vnd jre Hausgeſchefftе recht beſtellen vnnd wider auff vnd anrichten Solchs ward jnen von den Herrn begünſtiget vnd zugelaſſen: |23| wiewol ſie es vngern gethan. Dann wer wolte ſolche weiſe leute nicht gern allzeit vmb vnd bey ſich haben? Muſten doch jnen

13. beſſer, beſſerer, in beſſerer, oder vielleicht „beſter" zu leſen.

verheissen, wo wan jrer ferner bedörffen wurde, sich zugebrauchen zulassen. Also kamen die Schiltburger, nach dem sie lang gnug ausgewesen widerumb heim, ehrlich vnnd wol begabt: als dann ein Weiser Mann aller Ehren vnd alles Gutes wol wehrt ist, vnnd nit zu vil were, wann man jhn schon mit Gold auswegen solte.

Sie funden aber in jrer widerkunfft solche vnrichtigkeit vnd Vnordnung in allen Sachen das sie sichs, wie weise sie auch wahren, nit gnug verwundern konten: wie es doch könnte muglich sein, das in so kurtzer zeit ihres abwesens sich so viel hette sollen verkehren. Aber Rom, so in vielen Jahren kaum gebawet worden, kan wol in einem Tag gebrochen vnd zerstöret werden.

Der Schiltbürger Weiber wurden jrer Männern zukunfft halben sehr frohe: empfiengen sie doch nit einerley massen. Dann wie sie der Natur vnnd complexion halber vngleich geartet vnd Gesinnet, also empfiengen etliche jhre Männer gantz freundlich vnnd lieblich, als ein ehrliches Weib [24] billich thun sol, vermög der Tugenden, mit welchen das Weibliche Geschlecht sonderlich sol gezieret sein: andere aber furen jre Männer mit harten, rauhen vnd zweyspitzigen Worten an, vnnd hiessen sie in ARZER. ꝛc. Namen solcher massen wilkommen sein, das jhnen viel besser wehre gewesen, so sie mit dem Viehe wehren heim kommen vnd eingangen. Welches dann leider, jetzunder viel Weiber im brauch haben: die doch daran selten anders gewinnen, als das sie Püffe daruon kriegen, vnnd Vnwillige Männer machen.

Sonst wahren sie gemeinlich alle zumal frölich, fiengen an Frewdenfest, vnd waren die Weiber gut Man mit jren Männern. Wie aber der Weibern art ist, das wann sie einmal angefangen zu bellen, sie nicht bald auffhören können, also hielten diese Weiber jren Männern für, wie so hoch nohtwendig es gewesen, das sie wider heim kommen: so wol wegen des Feldes, Viehes vnd Gesindes, als von wegen der kleinen Haußhaltung welche schier zu lang still gelegen, vnd nicht wehre verforget worden. Was nun die ort, als dann auch in anderm bisher durch sie [25] versaumet worden, das bitten sie, wollen sie verbessern, widerumb einbringen, vnd fürо hin jres Gewerbes besser warnemen: welches zuthun die Männer jhnen bey Trewen vnd Ehren zusageten.

Auff solches, traten die Schiltbürger zusammen, Raht zufassen:

5. auswegen, aufwiegen. — 33. die ort, wörl = dieses Orts, in dieser Hinsicht. 2: bis ort.

Wie doch den sachen jmmer zuthun, damit sie von Ausländischen Herrn nicht mehr solcher gestalten, wie bißher, wurden geplaget vnd abgefordert, sonder bey dem jhren rhüwig vnd vnangefochten bleiben, vnd demselbigen in allem Frieden auswarten könten. Demnach aber es damaln spat am Tage, vnd der handel sehr wichtig, deshalben eins eigenen tages notwendig, sahe sie für gut an: das man künfftigen tageß zusammen kommen, von den sachen ernstlich handeln, vnd wz zuthun wehre endlich schliessen solte.

Also giengen die Schiltbürger, nach dem sie mit weisen Reden, welche süsser vnd lieblicher als honig, vnd bey einer malzeit schöner als Gold vnd Silber stehen, desgleichen auch mit Speis vnd tranck nach notturfft (dann die weisen vberfressen vnd versauffen sich nicht wie die thoren) sich gnugsam=[26]licher ergetzt hetten, ein jeder in sein Haus, vnd welcher nicht lenger wolte wachen, der verkroche sich in seine Federn, so gut er sie mit der Gabeln gestrewet fande.

Wie die weisen Schiltbürger Raht hilten, vnd sich einer närrischen weise anzunemen endlich entschlossen.

Folgenden tages verfügten sich meine Herren raht zuhalten vnter die linden. Dann daselbsten pflegten sie sich allzeit zuersammeln vnd gemeinde zuhalten, so offt solches die gemeine vnd sonderbare notturff erforderte, vnnd es Sommer war: sonst im Winter war das Rahthaus vnd Wirtshaus ein Haus, vnnd der hinder Ofen der Richterstuel. Vnd als sich der Schulthes mit seinen Geschwornen zu Gericht nider gesetzt hetten, verrichteten sie in kurtzer zeit (dann sie, als Weise vnd gerechte Leut, bedorfften nicht eines so langen Bedancks, wie itzunder gemeinlich die Richter thun) viel streitige vnd spennige sachen, die sich in zeit jres abwesens angespunnen hetten.

Nach dem das Gericht auffgestanden, [27] wurden die von der gemeine auch darzu genommen, vnd der haupthandel, darumb sie gemeinlich zusamen berufft worden, solcher gestalten fürgelegt: Wie doch den sachen jmmer zuthun, damit sie nit mehr also von hause abgefordert wurden, sonder bey den jhren bleiben, vnd demselben auswarten könten?

6f. sahe sie für gut an, es sahe sie für gut an = sie sahen es ꝛc. — 15f. mit der Gabeln gestrewet, Sinn: grob (mit der Heugabel) bearbeitet, zurecht gemacht. — 28. spennige, dasselbe wie „streitige".

Da sie dann Erstlich den mercklichen grossen schaden vnd vngelegenheit aller sachen, so jnen, in dem sie gehörter massen von haus abwesend, entstehe vnd erwachse, ernstlich erwegen thaten: verglichen vnnd hielten nachmaln den gefundenen Schaden gegen dem Nutz, den sie von den auslendischen Herrn, welchen sie dieneten, empfiengen: vnd befunden, das der nutz den Schaden bey weitem nicht könte verbesseren vnd ersetzen. Darumb ward ein vmbfrage gethan, wie doch den Sachen zuthun wehre.

Da hette einer hören sollen, die weise vnd hochverstendige Rahtschlege, so von fürgelegter Frage von allen theilen herfielen, vnd gantz vernünfftiglich fürgebracht wurden. Etliche vermeinten, man solte sich frembder Herrn eben gar nicht mehr annemen, sich jhrer gemeinschafft abthun vnnd entschla=[28]gen: vmb wichtiger vrsachen willen, welche diß orts einzuführen viel zu weitleufftig. Andere achteten besser sein, das man sich wol jrer nicht gantz vnd gar eins mals entschlüge vnd abthete: sonder man solte jhnen so schlechtlich antworten, vnd so kalte Rhatschläge geben, dz sie von sich selbest abstünden, vnd sie vnbesucht vnnd vnbekümmert liessen. Andere rieten anders zun sachen, alles dem gemeinen Nutz zum besten: warde doch, dieweil sich allzeit etwas fande, so sich in keinem weg reimen oder schicken wolte, nichts entlichs, darbey sie bleiben wolten, beschlossen.

Letzlich trat ein alter Schiltbürger herfür der bracht sein bedencken folgenden inhalts für: Sintemal jr aller hohe Weisheit vnd grosser verstand die einige vrsach were vmb welcher willen sie von Hause abgefordert, vnd hin vnd herbeschicket wurden, damit man sich jres Rahtes gebrauchen könne: vnnd aber in dem sie abwesend jhr Nutz nicht gefördert wurde, jnen auch kein speck (wie man sagt) daruon in der Küchen wachsen thete: So bedüncke jn (nach vermög vnd eigenschafft widerwertiger dingen) das al=[29]lerbeste zusein: dennoch die einige weisheit allein vrsach wehre jres abwesens, so wurde im gegentheil die Thorheit oder Narrey sie beschirmen, wider die so sie bis dahin von Hause abgefodert hetten. Wie man nun sie zuuor jhrer weisheit halben abgefordert, vnd in frembde land berufft hette: also wurde man sie von wegen der aberwitz vnd thorheit daheimen lassen. Contrariorum sind ja contraria consequentia. Seye derowegen sein Meynung, das

31. dennoch, wohl „demnach" zu lesen. — 35 f. Contrariorum . . consequentia. aus Entgegengesetztem folgt Entgegengesetztes.

sie alle einhelliglich, niemand ausgeschlossen, Weib vnnd Kinder, Junge vnd Alte auch darmit begriffen, die aller wunderbarnarseltzam Abentheuerlichsten bossen anfangen vnd reissen sollen, so jmmer müglich zuersinnen vnnd zuerdencken, vnd was einem jeden närrisches zusinn käme, das solte er thun. Welches dann jhnen vmb so viel deste leichter würde zuthun sein in Betrachtung vnd angesehen ir aller hohe weisheit. Dann man spreche ja gemeinlich, wann es darumb zuthun, das man einen Narren haben müsse, als etwan in Comedien vnd sonst geschiehet, so seyen keine taugelicher, solche persone zuuerwalten, als eben die weisesten vnd geschicktesten. Es ist |30| ja nit ein gering Kunst, einen Narren recht verwesen können vnd vertretten. Geschihet wol offt, dz es einem, so sichs vnterstehet, aber die rechte griff nit weis, also mislingt, dz er gar zum Thoren wird, vnnd ein Narr bleibt sein lebenlang weil der Guckug behelt sein Gesang, die Glock jren klang, vnnd der Krebs seinen gang. Er vermeint auch nicht dz es jemanden nachtheilig oder schedtlich, sonder verhoffe, es jhn allen zumal erschießlich vnd nützlich sein werde. Solchen handel führet nun dieser Schiltbürger mit langer vnd zierlicher rede aus, vnnötig (als ich erachte) mit lengern worten auszuführen.

Dieser erstgemelde raht vnd gut bedüncken, ward von jhn allen mit höchsten fleis vnd ernst erwegen, vnd deshalben manche vmbfrag gethan. Dann weil der handel sehr wichtig vnd schwer, vnnd jhr aller Heil vnd wohlfahrt daran gelegen, wolt es sich damit nicht eilen lassen.

Gut ding mus haben gute weil,
Ehe wigs, dann wags, so trifft das ziel.
Eilen zu sehr thet niemaln gut,
Gmach gehn man auch weit kommen thut.

Demnach aber nichts vngehreymtes, so |31| daraus entstehen vnnd erfolgen möchte, befunden ward, ward mit einhelligem Vrtheil erkant vnnd geschlossen, solcher Meynung in allen jhren Articuln vnnd puncten auffs ernst fleissigste nach zu setzen, vnd auffs erste ins Werck zurichten.

Hiemit gieng die Gemeinde von einandern, mit dieser endlichen abrede, dz ein jeder sich solte besinnen, was fürs erste zu-

18. erschießlich, ersprießlich — 22. erwegen, erwogen. — 33. auffs ernst fleissigste, = sehr ernst und fleißig.

thun were, oder bey welchem Zipffel man die narrenkappen angreiffen solte.

Doch hat zweiffels ohn mancher ein heimliches betrawren, das er erst jetzund in seinen alten tagen, nach dem er so viel Jare witzig gewesen, ein Narr solte werden: wie dann die narren selberst (abweg, damit ich nicht dich vnd mich zu gleich treffe, dann es mus gewaget sein vnd gelten) nit vertragen können das jnen jr thorheit, ob welcher jhnen selberst eckelt, durch einen Narrn fürgeworffen vnd auffgerupfft werde.

Aber in betrachtung, das es vmb den gemeinen Nutze, für welchen jeder auch sein leben, vnd wans jme noch so lieb, vnd noch so vil daran gelegen were, gern ja mit lust dar geben vnd auffopffern solte, zu thun gewe=[32]sen, waren sie alle zumal willig, jhrer weisheit sich zubegeben vnnd zuuerzeihen, vnnd dem gemeinen nutze zu gutem sich einer andern Geygen anzunemen. Hat also hiemit der Schiltbürgern weisheit, als ein Vexordium dieser Historn, ein ende, vnd folget die Narration.

Nun kommn her jhr liebe Knaben,
Die jhr begeret platz zu haben,
Zusehen folgendts Schildenspil,
Jedem ich ein Ort geben wil,
Nach seiner Würde, nach sein Ehren,
Bitt wöl sich deshalbn keiner sperren.
Das Welsch kramantzen taug hie nicht,
Nach landes brauch sich jeder richt.
Wer sich nicht schicket recht zun sachen,
Den wölln wir auch zu Schiltburger machen.

Wie die Schiltbürger Rahts wurden, ein newes Rahthaus zubawen, vnd was sich damit begeben habe.

Als hernach folgender Tagen vmb des obgemelten wichtigen handels willen nachmaln die Gemeinde zusamen berüfft, vnd raht gehalten wurde, was sie jhrer [33] Thorheit für einen löblichen namhaften anfang geben wolten, damit der Handel deste belder

6. abweg, beiseite (gesprochen)? — 14. zuuerzeihen, darauf zu verzichten. — 15. sich einer andern Geygen anzunemen, vgl. andere Saiten aufziehen. — 16. Vexordium, aus exordium, Anfang, Eingang. — 17. Narration, lat. narratio Erzählung, hier im Wortspiel mit Narr. — 21. Das Welsch kramantzen, welsche Ceremonien, Komplimente. — 26. zun, zu den.

außbreche vnd kundbar wurde, ward zu letzt abgerhaten, vnd endlich beschlossen: Demnach sie nun fürohin ein ander Regiment, wesen vnd leben, an sich zunemen vnd zubestellen gedacht vnd gesinnet, so solte zu einem guten glückhafften anfang erstlich ein newes Rahthaus, so jhr Narrey ertragen vnd leiden köndte, dann sie im sinne schon damaln nicht geringe Narren gewesen, mit gemeiner hilff vnnd kosten bawen vnd auffrichten solte.

Welches dann noch nicht so gar vngereimet gewesen. Aber sie, als die sich jrer Weisheit noch nicht so gar verziehen hetten, musten es darbey angreiffen: dieweil es noch ein gestalt der Weisheit gehabt, vnd es sich nit fügen wöllen, dz sie mit jrer Narrey hauffen weise herfür brechen, eins mals vnd auff einen stutz: dann jr angelegte vnd angenommene thorheit dardurch leichtlich were verraten worden. Darumb wolten sie den narren gantz weislich hindern Ohrn (geht hinder mir weg) verbergen eine zeitlang, bis sie nach vnd nach gelegenheit hetten, jhn allge-[34]mach herauß zulassen. Sie hatten aber auch solches jhres gefasten Rahtschlags, das newe Rahthaus belangendt, ein merckliches Exempel jres Pfaffen, welcher so eiferig gewesen, das so oft er nur gehört leuten, er allzeit meinet, er müste mit seiner Postil auff die Cantzlen rumplen. Dieser als er von den Schiltbürgern erstlich angenommen vnd gedinget worden, begeret er an sie, das ehe er auffstünde zu predigen, sie jhm ein newe Cantzel, von gutem starcken eychenen Holtz mit Eysen wol beschlagen, damit sie seine starcke Wort, die er jederzeit herfür bringen wölte, erdulden vnd ertragen können.

Nun, wie gemeld, dieser Raht vnnd endlicher Beschlus, war jhnen vber alle massen gefellig vnnd angenem: erbotten sich alle, mit Leib vnd Gut darzu beholffen zu sein. Dann er liese sich damaln ansehn, als wölte etwas anders draus werden, als da jener Poet spricht: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.

Das ist:

Eins mals die Berge sich gstelten,
Als ob sie Junge machen wölten.
[35] Die Menschen stunden in gros sorgen,
Sprachn, nun sind wir all verdorben.

2. fürohin, von nun an. — 7. bawen vnd auffrichten solte, die Konstruktion ist umgeworfen. — 12. stutz, Schlag, Ruck. — 24. beschlagen, erg.: machen sollte. — 31. Parturiunt montes etc., Horat. Ep. II. 3. 139.

Solln diese Berg thun Junge hecken,
So werden sie vns all bedecken.
Niemand wust, was wolt werden draus,
Da wars nichts als ein kleine Maus.
Dieselb schloff aus dem Berg herfur,
Nach dem sie het die Welt gmacht jrr.

Als nun die Glocken (wie man sagt) des newen Rahthaus halben gegossen, die Empter ausgetheilt, vnd alles abgeredt vnd geordnet war, so zu einem solchen wichtigen werck nohtwendiglich erfordert wird: befandt sichs, dz nichts mehr darzu mangeln thete, als ein Pfeiffer oder Geyger, der mit seinem lieblichen Gesang vnnd klang dem Holtz vnd steinen gelocket hette, das sie selberst herzu gelauffen weren, vnnd sich hetten fein ordentlich, wie zu einem solchen Baw notwendig, auff einander gelegt. Welcher massen dann bey den alten Schreibenten gelesen wird, von dem Orpheo: dz wann er auff seiner Harffen gespielet, so fein jhme, sein liebliches gesang zu hören, nicht nur die vögel vnd wilde thier, sonder auch die bäume vnd gantze Wälde, ja gantze Berge (ist [36] vielleicht zu der zeit gewesen, da die Berge noch gehen vnd reden könten) nachgezogen: ja grosse Wasserflüsse habe er beweget, das sie still gestanden, jme zugehört, vnd sich an seinen gesang ergetzet vnd erquicket haben. Also liset man auch vom Amphione: derselbe hat mit dem lieblichen Klang seiner Harffen zuwegen gebracht, das jhme die stein nachgezogen, sich fein ordentlich auff einandern gefügt, vnd die ringmawern der Stad Thebe, in Beotia gelegen, von sich selberst also gemacht, das sie hundert thor, vnnd ohne zweiffel noch viel mehr Thürne bekommen hat.

Ein solchen Geyger hetten sie haben sollen, zubefürderung jhres vorhabenden Bawes, welchen sie dann vielmahln wünschen theten: dann derselb hette jhnen viel mühe vnd arbeit abgenommen, darzu wol etwas erspart. Demnach aber ein solcher nirgend zufinden war, vereinbarten sie sich, mit einandern in gemein das werck anzugreiffen, vnd einer dem andern zuhelffen, auch nicht eher auffzuhören, es wehre dann der Baw auffgeführt vnnd vollendet, das man jhn brauchen vnd besitzen könte.

5. schloff, schlupfte. — 7. die Glocken ... gegossen, sprichwörtlich: die Glocke ist gegossen = die Sache ist abgemacht. — 12. gelocket, altertümlich mit dem Dat. — 26. hundert thor. Verwechselung des böotischen (siebenthorigen) mit dem ägyptischen Theben.

[37] Wie die Schiltbürger das Bawholtz zu jhrem newen Rahthaus fellen, vnnd die Höltzer mit grosser arbeit an dem Berg bringen, vnd wider hinauff tragen.

Die Schiltbürger wahren gleichwol noch so weitsichtig (dann jr Weisheit allgemach als ein liecht abnemen vnd ausgehn sollen) dz sie wusten, das man zuuor Bawholtz vnd andere Sachen mehr haben müste, eh man den Baw anfangen köndte: dann die rechte Narren wurden ohne Holtz, Stein, Kalch, vnd Sandt, zu bawen sich vnterstanden haben. Darumb zogen sie samptlich vnnd einmütiglich mit einandern gen Holtze, so jenseit des Berges in einem Thal gelegen, vnnd fiengen an dz Bawholtz zufellen, nach jhres Bawmeisters raht vnd angeben. Da es nun von Aesten gesäubert vnnd zubereitet gewesen, wünschten sie allzumal, das sie ein Armbrust hetten, auff dem sie es köndten heimbschiessen: vermeinten, sie würden durch solches mittel vnsäglicher muhe vnnd arbeit vberhaben werden.

Aber,

[38] Der Hettich vnd der Wolt ich,
Desgleichen auch der Soltich,
Sind Brüder gewesen alle,
Gewannen doch nichts zumale.
Hettich vnd Woltich wenig hetten,
Des Soltichs Brüder gar nichts theten.

Darumb musten sie die Schiltbürger die Arbeit selberst verrichten, welches jnen gnug gethan: sintemal man den narn, voraus die Willignarren, mit Kolben lausen soll. Also machten sie sich hinder die grossen Bawhöltzer, vnd mit aus der massen hartschwerer arbeit, offt in die hände gespeytzet, glaube mir nit one vil schnaufen vnd Athem fassen, brachten sie zuletzt dieselbigen den berg hinauff, vnd jenseit wider hinab: alle bis an eins, so nach jren verstand dz letzte gewesen.

Dasselbe fesseln sie zugleich den andern auch an, vnd bringens mit heben, lupffen, schieben, treiben, stossen, trollen, rollen, wallen, schleifen, ketschen, tragen, legen, schalten, schürgen, rutschen, ziehen, kehren, stellen, winden vnd wenden, für sich, hinder sich, obsich,

1 ff. Vgl. Schumann, Nachtbüchlein I, 8. — 10 gen Holtze, in den Wald. — 26. mit Kolben lausen, grob behandeln. — 28. gespeytzet, gespützt, gespuckt. — 31. ketschen, schleppen, ziehen; ein allemannisches Wort. — 35. obsich, über sich.

nidsich, neben sich linck vnd recht, in die breite, in die lenge vnd vberzwerch, den Berg hinauff, vnnd auff der andern seiten halber hinab.

[39] Ich kan aber nicht wissen, ob sie es vbersehen haben, vnd das Holtz nicht recht angefesselt vnd gebunden, oder ob die strick vnd Seiler zu schwach gewesen, vnd deshalb gebrochen sein: der Bawm entgehet ihnen, also das sie jhn nicht mehr erhalten kondten, vnnd fanget an selberst fein allgemach den Berg hinab zulauffen, bis er zu den andern Höltzern hinab kommet, da er stille ligt wie ein anderer Stock. Solchem verstand dieses groben Holtzes sahen die Schiltbürger bis zum ende zu, vnnd verwunderten sich höchstlich darüber.

Nun sind wir alle (sprach ein Schiltbürger) ja grosse Narrn vnd doppelte Zwelffesel das wir so grosse müh vnd arbeit gehabt, ehe wir die Baum den berg hinab gebracht: vnd ist vnser keiner so witzig gewesen, dz er gedacht hette, diese Bewme konten selberst besser hinab gehn, dann wir sie hinab schleiffen, ketschen vnd tragen. Aber mit vnserm selbst eignen Schaden müssen wir Narren klug werden. Diesem (sagt ein ander Schiltbürger) ist raht zuschaffen vnd zuhelffen, ehe eine Blinde Katz ein Aug auffthut. Wer sie hinab gethan hat, der kan sie auch wie=[40]der hinauff thun. Darumb, welcher mit mir daran ist, der mache ein Esel Ohr: wir wöllen die lenden darhinder thun, vnd alle Höltzer widerumb hinauff schürgen, so können wir sie dann fein allgemach lassen durchmunder rollen: da dann wir mit zusehen unsern lust haben, vnnd also vnser gehabten müh wider ergetzet werden.

Solcher raht gefiel jhnen allen vber die massen sehr wol, machten alle Esels Oren, vnd schämet sich je einer für dem andern, dz er nicht so witzig gewesen. Doch freweten sie sich gemeinlich alle, das sie jrer angelegten Thorheit vnd angenommener Narrey, eine anfengliche Proben solten thun.

Darumb machen sie sich wider an die Höltzer, thaten den Rücken darhinder, vnnd hatten sie zuuor, als sie solche den Berg hinab gebracht, vnsägliche müh vnd vngleubliche Arbeit gehabt, so haben sie es jetzunder gewislich dreifach mehr, ehe sie die wider hinauff brachten: dann sie sich schon zuuor also abgearbeitet vnd

1. nidsich, unter sich. — 14. doppelte Zwelffesel, vierundzwanzigfache Esel. — 22. der mache ein Esel Ohr, die bekannte Gebärde, womit sich die Schildbürger hier selbst Esel nennen.

abgemattet gehabt, das sie kaum mehr vermochten, weren lieber ins Wirtshaus gangen. Letzlich brachten sie die Höltzer wider zu Oberst auff den Berg: [41] one das eine nicht, welches sie nur halb hinauffgezogen, die weil es schon zuuor halber hinab gelauffen gewesen: vnd nachdem sie ein weil verschnauffet, liessen sie dieselben fein allgemach hinab rogelen, je eines nach dem andern: sie aber stunden droben, sahen zu, vnd liessens jnen wolgefallen. Hiemit wurd jr Hertz vnd Muth zu frieden gesetzt, vnnd das erste Muster oder Probstück jrer Narrey gegeben: welcher vrsach halben, dieweil es jhnen das erste mal so wol gelungen, sie gantz frölich heimb zogen, ins Wirtshaus fassen, vnd dieweil sie ein gemeines Werck gethan, billich ein grosses loch ins Gemeine Gut frassen.

Wann nur der solt das Gmeine Gut
Verzehrn, ders Gmein Werck thut,
Wie würde er so köstlich leben,
Vnd dennoch keinen schaden geben.
Wo aber solch Gut wird verzehrt,
Durch die so es nicht haben gmehrt,
Viel minder helffen es erhalten,
Wie solt da nicht alls vnglück halten?

Wie die Schiltbürger jhr Rahthaus auffgeführt, vnnd der Fenster vergessen haben.

[42] Nachdem das Bawholtz erstgehörter massen zugeführet vnnd gezimmert worden, auch all zu jrem Rahthaus gehörige bereitschafft von Stein, Sandt, kalch vnd anderm, verhanden war, fiengen die Schiltbürger jren baw einhelliglich mit solchen eifer an, das wer es nun jmmer gesehen, sagen muste, das es jr bitterer ernst gewesen. Hatten also in wenig tagen, dann sie nach der Narrey verlangen getragen, die drey hauptmauren, dieweil sie etwas besonders, vnd das Haus dreyeckicht wolten haben, aus dem Grund geführt, die Träme gelegt, vnd folgends auffgeführt vnnd vollendet. Doch haben sie neben zu an einer seyten ein grosses thor gelassen, das Hew, so der gemeine zustendig, vnd sie in gmein hetten zuuertrincken, hinein zuführn. Welches dann jrem Herrn dem Schultheissen (darauff sie doch nit gedacht) auch wol komen:

6. rogelen, wohl von „rogel", locker, lose; zusammenhängend mit „regen". — 20. hælten, wohl walten" zu lesen. — 31. Träme, Balken — 35. wol komen, zu statten kam.

dieweil er, wo solche lucken nit da gewesen, vnd er hette wöln in Raht gehn, hette müssen, sampt seinen Gerichts vnd Rahts Herren, vber das Tach einsteigen: welches zwar jrer Narrey füglich gnug, aber sehr vnkomlich, vnd wegen der jüppen, so sie darüber zu-[43]rissen, desgleichen auch von wegen der beinen, so sie etwan abfallen mögen (voraus wann sie den nechtigen schlam oder trunck noch nit verdewet vnd ausgeschlaffen) sehr schedlich were gewesen. Nach solchem machen sie sich an das Tach, welches nach des Baws dreyen ecken abgetheilt gewesen, vnd setzen desselbigen stul auff seine Mawern: vermeinten hiemit das gantze Werck bis an das decken vollendet zuhaben. Dessen sie wolgemuth ins Haus, da der Wirt den mit einem Glas behengten Reiff aussteckt, vnd den Gesten offt trocken schiert, zogen, vnnd auffs gemeine Gut hin, dieweil es ein Gemeines werck, abermahln auffs beste einschencken liessen: gedachten das tach, ob sie schon noch zeit gnug darzu gehabt, folgents tags einzudecken, damit sie wider ein gemeines werck, vnd deshalben ein gemeines gefreß hetten. Wirt schenck ein, der Schiltbürger trinckt, der Schiltbürger trinckt.

Folgenden tags, als mit der Glocken das Zeichen, vor welchem niemandt kommen vnd arbeiten dörffen, gegeben worden, kamen sie gemeinlich wider zusammen, stiegen auff den Tachstul, vnd fiengen an das Rat-[44]haus einzudecken. Zu solchem Werck, stunden sie alle nach einandern, etliche zu oberst auffm Dach, andere besser hinab auch auff den latten: etliche zu oberst auff den leittern, andere besser hinunter: etliche auff der Erden zu nechst an der leittern, andere weitter von jnen, vnnd also fortan, bis zum Ziegelhauffen, welcher eines guten Steinwurffs weit vom Rahthause gewesen. Solcher gestalten gieng jeder ziegel durch aller Schiltbürger hände, vom ersten der jn auffhube, bis zum letzten, der jn erst auff sein statt legte, damit ein Dach daraus wurde. Da giengs nicht anderst, als wie bey den Ameissen, wann sie im Sommer die Winterspeis eintragen.

Demnach man aber willige Roß nicht vbertreiben sol, hatten sie anordnunge gethan das zu gewisser stund die Glocken geleutet wurde, zum zeichen des Abzuges von dem werck, zum Einzug ins Weinhaus. Deshalben als der, so der neheste beym Ziegelhauffen gewesen, den ersten streich von der Glocken gehört hette, lies er

3. füglich, angemessen – 4. vnkomlich, unzweckmäßig, nachteilig. — 6. schlam, von schlemmen. — 12f. den Gesten offt trocken schiert, die Gäste trocken barbiert, d. h. betrügt, auszieht, prellt.

den Ziegel, den er schon auffgehaben, wider fallen, vnd lauffestu nicht so gewinstu nichts, dem Wierts-[45]haus zu. Desgleichen theten auch die andern alle, bis auff den letzten: lieffen all einandern nach, wie die Schneegänse wenn sie fliegen damit sich keiner etwan vmb einen trunck versaumete. Damaln geschachs, das die, so zum letzten ans werck kommen wahren, die ersten im Wirtshaus, vnd die Obersten hinderm Tisch wurden. Welches sie dann darumb gethan, damit sie als welche vor den andern nicht könden auffstehen, auch die letzten dauon weren.

Solches theten auch die Zimmerleute. Dann als jhrer einer den ersten Glockenstreich gehört, vnd die Axt zum streich schon auffgehaben hette, thet er denselbigen nicht: sonder nam die Axt gleich auff die Achsel, vnnd laufftu nicht so trinckstu nicht. Warumb thaten sie aber solchs, das sie also vom Werck hinweg eileten? Eintweders darumb, damit sie deste balter widerumb darzukemen: oder aber, damit sie deste länger platz beym Tische hetten: welches das gleublichste.

Nach vollendetem Werck, wolten die Schiltbürger in jr Rathaus gehn, dasselbige in aller Stultorum ehre einzuweyhen, [46] vnd dann folgents in aller Narren Namen zuuerfuchen, wie es sich das erste mal wolte darinnen rathen lassen. Aber als sie in aller erbartet darein getretten kamen, Ecce vide schaw guck sihe lug potz Velte videte, da dawar es gantz vnnd gar finster, vnd so finster, dz einer dem andern auch kaum könte hören. Ab welchem handel sie nicht wenig erschracken, noch sich genugsam verwundern köndten, was doch die Vrsach möcht sein, ob vielleicht etwas im bawen were verfehlet worden, dadurch das liecht verschlagen wurde vnd auffgehalten.

Also giengen sie zu jhrem Hewthor wider aus, zubesehen, wo der mangel were: befunden aber die drey Mawern gar gantz, vnnd das tach fein ordenlich darauffstehen: also das drausseu, da es liecht gnug, nichts gemangelt. Sie giengen aber auch wider hinein, auch inwendigen zubesehen, wo doch der mangel were, da sie dann noch viel weniger sehen könten, wegen mangel des lichtes. Was sage ich nur viel: die Vrsach war jnen vnbekant vnd verborgen, konten selbige nicht finden noch errathen, wie sehr sie auch jre nerrische köpffe darob zerbrachen. [47] Darumb sie in grossen

19 Stultorum, Thoren. — 22. erbartet, latinisiert aus „Ehrbarkeit". — Ecce vide, siehe. — 23. videte, sehet. — 24. Ab, von.

ängsten stunden, vnd zu Förderung der Sachen einen gemeinen Rahts tag anschlugen.

Wie die Schiltbürger Rahtschlugen, das liecht in jhr Rahthaus zu tragen.

Als nun der bestimmete Rahts Tag komen, erschienen die Schiltbürger fleissig, also das Keiner ausblieb, dann es jhnen allen gegolten, vnd setzen sich. Es hat aber jeder ein angezünden liechtspan mit sich gebracht, vnd denselben, nach dem sie nider gesessen, auff sein Hut gesteckt, damit sie in dem finstern Rahthaus einandern sehen, vnd der Schultes einen jeden inn der vmbfrag könte seinen Nahmen vnd Titul geben. Da nun die gemeine vmbfrag gethan wurde, wessen man sich in fürgefallenem handel zu verhalten, fielen viel widerwertige meinungen: wie gemeinlich inn zweiffelichen händeln pflegt zugeschehen.

Vnd als es sich schier ansehen lies, als wolte das merste werden, das man den gantzen Baw wider auff den boden abbrechen, auff ein newes aufführen, vnd besser sorge |48| haben, solte: tratt einer, welcher wie er zuuor vnter allen der aller Weiseste gewesen, also wolt er jtzund als der aller thorechtigste sich erzeigen, herfür, vnd sprach: Er habe in werender seiner Weisheit, ehe er sich derselben verziehen, offtmaln gehört, das man durch Exempel vnd Beyspiel viel lehren, lernen vnd ergreiffen könne. Daher dann der Aesopus, seine leren durch Fabeln, in gestalt kurtzer Historien, für augen stellen wöllen. Solchem nach, wolle er auch ein Geschicht erzehlen, So sich mit seiner lieben Grosmutter Grosvaters Bruders Sohns Frawen begeben vnd zugetragen habe.

Meiner Grosmutter Grosvatters Bruders Sohn, Vtis geheissen, höret auff eine zeit von einem, das er sagt: Ey wie sind die Rephüner so gut. Hastu dann geessen sprach meiner Grosmutter Grosvatters Bruders Sohn, das du es so wol weist? Nein, saget der ander: Aber es hat mirs einer vor fünfftzig Jaren gesagt, dessen Grosmutter Grosvatter sie in seiner Jugend hat sehen von einem Edelmann essen. Aus anlaß solcher rede, sties meiner Grosmutter Grosvaters Bruders Son ein Kindbettern ge-[49]lust an,

13. widerwertige, widersprechende. — 15f. das merste werden, die Majorität dafür sein. — 27. Vtis, griech. = niemand. Diesen Namen gab sich Odysseus beim Kyklopen. — 33f. sties ... an, kam ... an. — 34. Kindbettern gelust, ein Gelüst, wie es Wöchnerinnen (oder Schwangere) haben.

dz er gern etwas gutes essen möchte saget deshalben zu seinem Weibe, Vdena geheissen, sie solte jm Küchlin bachen: dann Rephüner könt er nit haben, so wuste er bessers nicht, als Küchlin. Sie aber, als deren was das Butterhäfelin vermögens wehre besser als jm bewust gewesen, entschuldiget sich: sie könne jm aus mangel des Butters, Anckens oder schmaltzes (wie du wilt) auff dismal keine Kuchlin bachen, bate jn derowegen bis auff ein andere zeit der Küchlin halb gedult zu haben. Aber meiner Grosmutter Grosvaters Bruders Sohn hatte hiemit keine Küchlin geessen, vnd seinen gelust nicht gebüsset, wolte sich mit so schlechtem, Magerem, Dürren, Trockenem, vngesaltzenem vnd vngeschmaltzenem bescheit nicht also schlechtlich abweisen lassen, sprach derowegen nachmaln: Wie die Sach jmmer beschaffen were, dz Anckenhäfelin belangend, so solte sie sehen, das sie jhm Küchlin bachete: vnd hette sie nicht Butter oder Schmaltz, so solte sie es mit Wasser versuchen. Es thuts nicht, mein Vtis, sprach die Fraw Vdena: ich selbst wolte sonst so lange nicht ohne Küchlin geblieben sein, weil ich |50| mich das wasser nit hette bedauren lassen. Du weist es nicht, sprach meiner Grosmutter Grosvaters Bruders Sohn, weil du es niemaln versucht hast. Versuche es erstlich: vnd so es nicht wil geraten, magst alsdann wol sprechen, es thue es nicht. Mit einem Wort zusagen, wolte meiner Grosmutter Grosvaters Sohns Fraw ruhe haben vnd zu frieden sein, so müste sie dem Man seines begerens halben willfahren, rüret derwegen einen Küchlin teig an, gantz dünn, als ob sie wolte Streublin backen, setzet ein Pfannen mit Wasser vbers Fewr, vnd mit dem Teig darein. Mit nichten aber wolt es sich schicken, es wolt sich eben gar nit zusammen wallen, das Küchlin daraus wurden, dieweil der teig im Wasser zerflosse vnnd ein Mus oder Brey daraus wurde: darob die Fraw zornig, der Mann aber ledig ward. Dann sie sahe, das die Arbeit, Holtz vnd Mäl, des Wasserbutters vngeachtet, verloren wehre: so stunde meiner Grosmutter Grosvaters seligen Bruders Sohn darbey hielt einen Teller dar, vnnd wolte das erstgebackene küchlin also warm aus der Pfannen geessen haben, ward aber |51| betrogen. Botz kramet schem dich, sprach meiner Grosmutter Grosvatters Bruders Sohns

1. was das Butterhäfelin vermögens, was das Buttertöpfchen leisten könnte. — 6. Anckens, — Butter. — 10. gebüsset, befriedigt. — 15f. Es thuts nicht, es bewirkt es nicht, so geht es nicht. — 25. Streublin, Krausgebackenes, eine Art krauser Mehlspeise von Nudelteig in Fett gebacken, auch Storchnest genannt. — 30. ledig, wohl: leidig. — 31. Botz kramet, aus Gottes Sakrament

fraw, guck, hab ich dir nicht gesagt, es thue es nicht? Allzeit wilt du recht habn, vnnd weis doch nicht ein dinglin darumb, wie man küchlin backen sol. Schweig mein Vdena, sprach meiner Grosmutter Grosvatters Bruders Son, lasse dichs nicht gerewen, das du es versucht hast. Mann versucht ein ding inn so viel wege, bis es zuletzt gerahten mus. Ist es schon dismals nicht geraten, so gerahtets etwan ein ander mal. Es were ja ein feine nützlich kunst gewesen, wann es vngefehr gerahten wer. Ich mein wol ja, sagt meiner Grosmutter Grosvatters Bruders Sons Fraw: ich wolte selbs alle tag küchlin geessen haben. Das ich aber, sprach der obgemelt Schiltbürger, diese geschicht auff vnser vorhaben zihe. Wer weis ob dz liecht vnd der tag sich nit in einen sack tragen liesse, gleich wie das Wasser in eine eymer getragen wird. Vnser keiner hats jemaln versucht: darumb wo es euch gefelt, so woln wir dran stehn. Gerahtets, so haben wir allzeit vmb so viel zum besten, vnnd werden als erfindere dieser kunst grosses lob damit erjagen.

[52] Gehets aber nicht ab, so ist es doch zu vnserm vorhaben der Narrey halben gantz dienstlich vnd bequem.

Dieser Raht gefiel allen Schiltburgern solcher massen, das sie beschlossen, solchem in aller eyle nachzukommen. Kamen derowegen nach Mittag, da die Sonne am besten geschienen, bei dem Eyd gemahnet alle für das newe Rahthaus, jeder mit einem Geschirre, damit er vermeint den Tag zufassen vnd hinein zutragen. Etliche brachten auch mit sich, Bickel, Schauffeln, Kärste, Gabeln vnd anders, auff ein fürsorg, damit ja gar kein fehler begangen wurde.

So bald nun die Glocken eins geschlagen, da solte einer sein wunder gesehen haben, wie sie alle angefangen haben zuarbeitten. Etliche hatten lange Säcke, liessen die Sonne dreyn scheinen bis auff den Boden, knüpfften jn dann eilends zu, vnd lieffen damit ins Haus, den tag auszuschütten. Ja sie beredeten sich selberst, sie trügen an den säcken viel schwerer, als zuuor da sie lehr gewesen. Andere theten eben desgleichen, mit anderen verdeckten Gefessen, als Häfen, Kesseln, Zubern, vnnd was dergleichen ist. [53] Einer lude den tag ein mit einer Strogabeln in ein Korb, der ander mit einer schauffeln: etliche gruben jn aus der erden herfür. Eines Schiltbürgers soll sonderlich nicht

2. weis, weißt. — 15. dran stehn, uns dazu anstellen. — 24. Bickel, Spitzhacke.

vergessen werden, welcher vermeint den tag mit einer Mausfallen zufangen, vnnd also mit gewalt zubezwingen, vnd ins Haus zubringen. Das ichs kurtz mache: jeder hielte sich da, wie sein närrischer Kopff es jhme an vnd eingab.

Solchs trieben sie denselben gantzen tag, weil die Sonne geschienen, mit solchem eyfer vnd ernst, das sie alle darob ermüdeten, vnd von hitze schier verlechten vnd erlagen. Aber sie richteten mit solcher arbeit eben so wenig aus, als vorzeiten die vngehewren Riesen, da sie vil grosse berge zuhauffe trugen, vnd den Himmel zustürmen vermeinten. Darumb sie dann letztlich sprachen: Nun wehre es doch ein feine Kunst gewesen, wans gerahten were. Also zogen sie ab, vnnd hatten dennoch dis gewonnen, das sie dorfften auffs gemeine Gut hin zum Wein gehen, vnd sich wider erquicken vnd erlaben.

[54] Wie ein durchreisender Landstreicher den Schiltbürgern raht gabe, den tag in ihr rahthaus zu bringen, vnd sie betroge.

Wie die Schiltbürger obgehörter massen an jrer Arbeit gewesen, reiset vngefehr ein frembder wandersman daselbsten vorüber: der stunde still, sahe jnen lange zu, vergasse das Maul offen, vnnd wehre bald auch zu einem Schiltbürger worden, in dem er nicht köndte wissen, Was doch solches jmmer bedeuten thete. Des Abendts aber in der Herberg, dann er vmb wunders willen da still gelegen, die Abenthewer zuerfahren, fragete er die Vrsach, warumb er sie habe gesehen also an der Sonnen arbeiten, könne doch nicht wissen was sie gethan. Solchs ward jm durch die herumb stehenden Schiltbürger bald gesagt: das es nemlich darumb beschehen, zuuersuchen, ob sie das liecht des tages könten in jr new gebawen Rahthaus tragen.

Der frembde Gesell war ein rechter Vogel, genetzt vnd geschoren wie er sein solte, ohn allein das er weder Feder noch Wullen hette: gedacht derowegen, dis Orts hette er einen [55] Raub zu erjagen, welchen er auffen Henden zulassen nicht gesinnet: fraget sie deshalben, ob sie mit jrer Arbeit etwas hetten ausgerichtet.

7. verlechten, verschmachteten. — 18ff. Hier ist Frens Gartengesellschaft Nr. 117 benutzt. — 20. vergasse das Maul offen, vergaß, daß er das Maul offen hatte. — 30f. genetzt vnd geschoren, vom Tuchscheren abgeleitet = vollkommen. - 33. auffen, aus den.

Nicht ein Dudinierlin, sagten die Schiltbürger. Das ist die Vrsach sagt der Gsell, das jhr die Sach nicht solcher massen angegriffen, wie ich euch wol wolte geraten haben. Da sie dieses höreten, wurden sie so froh, als die Jüden zu Franckfurt, da jnen Propheten Beer feil gebotten worden, gewesen: verhiessen jhme derowegen von wegen des gantzen Fleckens vnnd desselbigen aller Einwonern, ein namhaffte Verehrung, so er jnen solchen Raht mittheilen thete. Solchs versprach er jnen auff morgen zu leisten: darumb sie jhn hiessen gut Mänlin sein, vnd dem Wirt befohlen, jhme tapffer auffzutragen vnd fürzustellen, vnd was er verzehre an der Gemeine Kerffholtz zu schneiden. Also war der gute Gesell dieselbe nacht Gast, vnd zechet redtlich one Geld: vnd das billich, dieweil er fürohin jr Bawmeister sein solte.

Als folgends die liebe Sonne den Schiltbürgern den hellen lieben liechten Tag helle wieder gebracht vnnd scheinen lassen, führ-[56]ten sie den Gesellen zum Rahthaus, vnd besahen es mit allem fleis oben vnd vnten, hinden vnd vornher, jnnen vnd aussen. Da nun der frembde Künstler sich mit der Schalckheit, so er hierinnen rahts gepfleget, wie der Sachen zuthun wehre Berahtschlaget hette, hies er sie hinauff steigen, vnd die Tachziegel wider aufheben, welchs also bald geschehen. Nun habt jr sprach er den Tag in ewren Rahthause, den möget jr darinnen lassen, so lang euch gefellig: wann er euch beschwerlich ist, so könt jr jn wol widerumb daraus jagen.

Aber sie verstunden es nicht, das er gemeine, sie solten das Tach nicht wider darauff decken, sonst würd es widerumb finster werden, wie es zuuor gewesen: liessens derowegen also eine gute sach sein, sassen zusammen, vnd hielten den gantzen Sommer raht darinnen. Sie verehrten dem Künstler aus dem gemeinen seckel auch ein ehrliches, vnd liessen jn mit grossem danck daruon ziehen. Der gute Gesell that wie ein anderer guter Schlucker auch gethan hette, nam die verehrunge an, zelets nicht lang, sonder zoge hinweg, schawt offt hindersich, ob jme nie-[57]mand nacheilen thue, das Geld wider von jme zunemen, vnd kam also nicht neher. Es weis auch noch heut dis tags niemand, wer oder woher er gewesen, oder wohin er kommen sey: allein sagten die Schiltbürger dis von jme, das sie jhn am Rücken das letzte mal gesehen haben.

1. Dudinierlin, etwas Geringes, von duodenarius? — 4. Jüden zu Franckfurt, vgl. Eulenspiegel Nr. 35. — 9. gut Mänlin, lustig. — 25. gemeine, meine.

Wie die Schiltbürger die Vrsach der finstere in jrem Rahthaus innen werden, vnd selbige abschaffen.

Die Schiltbürger frewet jhr newgebachen Rahthaus vber alle massen sehr, den gantzen Sommer lang, hielten stets Raht darinnen, vnd handelten von wichtigen sachen, den gemeinen Nutz, das Vaterland, vnnd desselben Verbesserung belangend. Sie hatten auch solches Glück, das es denselben gantzen Sommer wann sie im raht gesessen nie geregnet hat.

Hierzwischen aber begunte der liebliche Sommer sein schönes lustiges Angesicht zuuerbergen: dargegen strecket der leidige Winter seinen rauhen Schnabel herfür. Welchs jnen ein sehr leidiger handel gewe=[58]sen, dieweil sie nunmehr fürohin die Nasen in die schnaupen ziehen, vnnd jhnen selberst schnauffen musten. Darumb sie dann sich also balde bedachten, dz gleich wie einer vnter einem grossen breiten Hut (wie die sind, so die jungen lappen gemeinlich aus frembden Landen mit sich bringen, wann sie so weit gewesen, das sie in jhrem Heimet nicht mehr die Glocken hören leuten, vnd so lang ausgeblieben, das sie jhrer Muttersprach vergessen, jhres Vaters Haus nicht mehr wissen vnd darnach fragen müssen, vnd die alten Katzen nicht mehr kennen) wie einer (sprich ich) vnter einem grossen Wetterhut vor dem Regen sicher sein könne: also wurden auch sie vnterm Tach, welches dem Haus gleich als ein Regenhut were, wieder den Schnee vnd ander Vngewitter beschirmet werden. Solcher vrsach halben, machen sie das Tach in aller eyl mit gemeiner hilff wider zu, willens vnd vorhabens, wie sie den gantzen Sommer lang an der Sonnen (wie der Schäffer an der Leitten) dem Faullentzen gedienet hetten, also wölten sie denselben den Winter durch in die Stuben zum Ofen setzen, vnd sich bey jme vmb hilff [59] vnnd Rettung wider die erfrohene leute bewerben.

Als aber das Tach wider eingedeckt, vnd sie ins Rahthaus gehen wöllen, siehe zu, da war es (leider) eben so tunckel vnd finster darinnen, als es gewesen war zuuor, ehe sie von dem Wanderer die tag ins hauszutragen ersparungskunst erfindung gelernet hetten. Da sie dann erst mercken theten, das sie hinders liecht geführt, vnd heslich betrogen wehren: aber sie mustens also

1. finstere, Finsternis — 12f. die Nasen ... musten, Sinn wohl: Rat schaffen musten. Der wirkliche Sinn ist dunkel. — 27. Leitten, Leite, Lehden = ungebautes Land, Brachland. — 28. setzen, wohl zu lesen sitzen = sich setzen.

bleiben lassen, vnd als zu einer geschehenn Sach das beste reden. Es war zuspat, den Beutel zuzuziehen, da das Geldt hinweg, oder den Stall zu beschliessen, nach dem die Kuhe schon allbereit daraus entführet gewesen. Solichs aber vnangesehen, sassen sie wider mit jhren Liechtspänen (welche zubrauchen so lang jhr Rahthaus stündte sie sich schon gantz vnd gar verwegen hetten) auff dem Hut zusammen, vnd hielten sehr geschwind ein engen Raht darüber, so sich weit in tag hinein verzoge.

Vnd als die vmbfrag von einen an den andern gieng kam es zuletzt auch an einen, so sich nit der vngeschicktesten einer gedeuchte [60] zu sein (dessen Namen ich ehren halben bleiben lasse) derselbe stund auff, sagt er rahte eben dz, so sein Vetter rahten werde, gieng also mit laub hinaus von der versammlung: vielleicht sich zureuspern, wie dann die Bawern offtmaln so böse Husten haben, das niemand vmb sie bleiben mag, oder aber dz Wasser vber die Berge hinab zurichten. In dem er also in der finstere an der wand (dann sein liechtspan jhme erloschen) hin vnd her groppet, wird er vngefehr eines kleinen risses oder Spaltes in der Mawern, so nicht recht zugemaurt gewesen, gewar, dadurch er seinen schönen bart etlicher massen sehen könte. Damaln erinnert er sich mit einem tieffen seufftzen seiner ersten weisheit, deren sie sich alle verziehen hetten, trit wider hinein, vnd spricht: Na also, jhr liebe Nachbawrn, mit laub ein wort zureden. Als jme solches vergunnet wurde, sprach er ferrner also: Na sind wir aber nicht gedippeldoppelborte Narrn, ich frage auch alle darumb. Es bescheinet sich wol (das ich aus vnserer alten hingeworffenen weisheit etwas dis orts einflicke) wie ein krefftig ding es seye, wann einer ein andre gewonheit an sich nim=[61]met, als er zuuor gehabt: dz nemlich die gute gwonheit, so er erstlich von der natur empfangen vntergetruckt vnd abgethan, vnd die angenomene, vornemlich so sie bös ist, an die statt komme, vnnd also consuetudo altera natura werde. Wir haben vns einer nerrischen weise angenommen, die wir doch von natur her allzeit weise vnd verständige leute gewesen: vnd nun siehe, solche angenommene weise schlegt vns recht in die art, vnd treibt die erste art aus: also dz wie wir zuuor von art vnd geburt her Weise

4. Solichs, solches. — 6. verwegen, es aufgegeben. — 7. ein engen Raht, einen Rat im kleineren Kreise, eine Kommissionssitzung. — 13. laub, Erlaubnis. — 18. groppet, tastete. — 26. bescheinet sich, zeigt sich. — 32. consuetudo altera natura, die Gewohnheit die zweite Natur.

gewesen, also kompts darzu, das wir von art vnd geburt her, thorn vnd Narrn sein, vnnd solche vnart nimermehr werden fallen lassen. Wir haben so ängstige vnnd vbele zeit mit vnserem Rahthaus, wenden kosten an, vnd geraten in grosse verachtung darzu, damit wir nur den Mangel finden vnd verbessern können: vnd vnsere keiner ist jemaln so witzig gewesen, dz er hette gesehen, das wir an das haus kein Fenster gemacht haben, dardurch das liecht herein fallen möchte. Das ist doch gar zu grob: voraus im anfang vnserer thorheit, da wir nicht solten ein mals vnd auff ein stutz also herein plumpen vnd [62] pletschen, das es auch ein rechter gebohrner Nar mercken könte. Ab dieser rede erschracken die andern alle nicht anderst, als der sie an hals geschlagen, vnnd erstummeten wie die blinden Götzen, die jhr lebenlang keinen Dägen wetzen. Sie sahen aber auch einandern an, vnd schämeten sich je einer vor dem andern (so er nicht hinder jme gesessen) wegen solchen groffen Vnuerstandes vnd gar zu groben Narrey. Darumb fiengen sie an einhelliglich, der Vmbfrag vngewartet zu allen orten des Rahthauses Mawern durchzubrechen: vnd war kein Schiltbürger vnter allen, der da nicht hette wöllen ein eigen loch (wie dis tags die schilt in den stammbüchern vnd Glasfenstern) haben, von dem er köndte sagen: Dis ist mein loch, vnnd ist mir ein fein loch, vnd wers nicht glaubt der küs mirs loch, so findet er doch, das jn frewet noch. Oh wie ein schweres Joch, viel härter als ein Ploch: verzeihe mir die Kellerin vnd der Koch, so es gar zu rås gesaltzen, vnd deshalben weniger geschmaltzen ist. Also ward das Rahthaus vollnführet, bis auff das eingebäw, von welchen auffs bäldest zeittung zuuernemen.

[63] Wie die Schiltbürger in jrer Rahtstuben das Eingeweid gemacht, vnd des Stuben Ofens vergessen haben.

Nachdem sie des grossen Lastes der Fenstern halb abkommen, vnnd nun ein jeder sein eigen fein gut loch hette fiengen sie an das eingeweid des Hauses zumachen, vnd die Gemach zu vnterschlagen. Vnter andern Gemachen machten sie sonderlich drey stuben, die witzstuben, schwitzstuben, vnd bedenckstuben welche zuuorderst musten ausgemacht sein, damit die schiltbürger, wann sie von wichtigen

10. pletschen, platschen, platzen. — 24. Ploch, Block, Klotz. — 25. rås, scharf. — 26. eingebäw, der innere Ausbau. — 32. zu vnterschlagen, durch Verschläge zu trennen?

sachen Rahtschlagen solten, nit gehindert noch gesaumet wurden. Ward also (wie sie vermeinten) das gantze dreyeckte Rahthaus, auffs förderlichste auffgemacht, vnnd nachmaln in aller Narren ehre eingeweihet.

Als sie aber folgents, da eß kalt worden, einen Rahtstag haben, vnnd Gericht halten wolten (darzu dann jnen der Kühirt mit seinem Horn die Losung gegeben) vnd jeder (dann es also angesehen wordn, damit der gemeine nutz nit beschwert wurde) ein Scheit Holtz, die stuben zuwermen, mit [64] sich gebracht hette: sihe zu, da hatten sie des Ofens vergessen, auch nicht raum gelassen, da man einen hinsetzen köndte. Ab solchem handel erschracken sie abermaln bey sich selbest hefftig, mehr dann vber alle massen gantz grawsam sehr, vnd sprachen vnter sich selberst zu sich selberst: Nun sollen wir elende Eselsköpffe keinen fortgang noch Glück zu vnserm newen Baw haben. Wo setzen wir nun jetzunder den Ofen hin: Nun stehen wir hie, als ob vns in die Hände geschmissen wehre: wo sollen wir abermaln mit dem Ofen hin?

Also theten sie den handel in bedencken ziehen, vnd erwegen, vnd fielen mancherley meinungen. Etliche vermeinten, man solte jn hinder die Thür setzen, da er am aller wenigsten jrren wurde. Aber solches wolt den andern nit gefallen: dieweil der Schultes müste hinderm Ofen seinen Sitz haben, welches spöttlich wehre, so er hinder der thüren sesse. Zu letzt, nach dem sie die Sache lang hin vnd her gewogen, vnd alle örter besehen vnd bedacht hetten, riet endlich einer, man solte den ofen fürs Fenster hinaus setzen, vnd jn lassen zur Stuben hinein gu=[65]cken: mit dem anhang, das zun zeiten, wans not wurde sein, er in abzellung der Stimmen auch könte mitgezellet werden, Dann, rede er schon nichts zun sachen, so sey er doch auch nicht darwider. Vnd ob es schon nicht könte anderst sein, als dz der Schulthes der neheste beym Ofen sein müste, damit jhme sein weisheit nicht erfriere, so solle man jm den nehesten Ort darbey eingeben. Diesem Raht ward von allen Bäncken her einhelliglichen beyfall gethan.

Doch sagt ein alter Abermann vnter jnen, welcher lenger Narr gewesen als die andern, aus lauterer Witz, deren er so voll gesteckt, wie ein Esel voll Fürtzen: Aber (sprach er) ich wil der Stegen geschweigen, welche aber vnkömlich werde zum Ofen zumachen seyn:

20. jrren, stören. — 27. zun, zu den. — 34. Abermann, einer, der immer Einwände macht.

aber dis gange hin: aber die hitze, welche aber sonst in die stuben gehört, wird aber alle zum Ofen ausgehn, da sie aber sonst solte in die stuben gehen, vnd aber also zu nutze kommen: welches aber besser were, als so sie aber verlohren wurde.

Du geheſt in die Aberwitz, wie mann spricht (sagt ein anderer zum Abernarn hierauff) eben als gehe, wie man spricht, die [66] Hitz, welche wie man sprechen möchte in der Küchen zum Ofenloch ausschlegt, auch in die Stuben, möcht man sprechen. Du meineſt wol ja, möcht man sprechen, ich aber mein nein, wie man spricht, nit in die Stuben, Sonder neben hin, als man sprechen möchte. Damit aber, wie man spricht, nichts zu vnnütz abgehe, wie man spricht, vnnd du deshalben ohne sorge seist, als man spricht, so habe ich daheimen ein altes Hasen garn, wie man sprechen möcht, dz wil ich der gantzen Gemein zum besten geben, wie mann spricht, meiner darbey zugdencken, wie man spricht: dz wöllen wir für das Ofenthürlin hencken, wie man spricht, die Hitz in den Ofen zubehalten, wie man spricht. Haben wir vns also dis orts, als wie man spricht, nichts arges zubesorgen: sonder Geld mein lieber Nachbar, wie man spricht, wir wollen darbey dapffer sieden vnd braten, als man spricht, vnd die Epffel in der Kacheln vmbkehren, wie man sprechen möchte.

Für solchen wol beschlagenen Raht, wart der Schiltbürger hoch gepriesen, vnd für sein Freygebigkeit jm höchlich gedanckt, mit anerbietung alles guten. Es ward auch jhme [67] vnnd allen seinen nachkommenden, der neheste Sitz hinderm Ofen bey der Apffelkacheln vergünnet. Also ward zuletzt der gantze Handel beschloſſen, der Ofen gemacht, also das Rahthaus vollendet, vnnd auffs new mit Narrn beſetzt. Oh wie hab ich so vbel gefördt, man neme mich auch darein, vnd gebe mir ein Narrn Ampt: dann jederman saget, ich seye nicht verderbt zu solchem Ehrndienst.

Wie die Schiltbürger einen Acker mit Saltz geseet, das ez wachsen solte, vnd was sich damit zugetragen habe.

Wie nun das Rahthaus vorgehörter massen volnführt, vnd mit Narren beſetzt ward, fiengen sie an alle tage zusammen zukommen, vnnd sich zubekümmern vnnd zu zermartern, vber die Sachen zum gemeinen Nutz vnnd Regiment gehörig, deſſen sie

18. Geld, gelt.

sich dann mit allgantz jmmer eyferigste müglichsten ernst annemen, inmassen sie zuthun schuldig vnnd verpflichtet wahren. Nun hat jhr E. W. witz sie auff eine zeit dahin getrieben, das sie an die [68] Proviand gedachten, vnd raht hielten, wie man einen Vorraht möchte hinderlegen, dessen man sich zu fürfallender Thewrung zugebrauchen hette, damit man nicht müste bey den Wucherern vnd Kornwürmen zu Gnaden kommen. Welches sie dann gar weislich bedacht. Dann es steht ja einer hoch verstendigen Oberkeit zu, mit solchem vorraht versehen zu sein, den Vnterthanen, so mangel einfiele, zuhelffen, vnd den Wucherern, die den Armen, so ohne das betrenget vnd genötiget gnug, nicht anderst als die zecken auch das Blut aus dem leib, ja das Marck aus den Beinen saugen, jre vnzimliche vnredliche Gewerbe abzustricken.

Sonderlich aber ward von Saltz (dessen feiler kauff jhnen wegen Schwebender Kriegsleuffen abgestrickt war deshalben sie solches orts grossen mangel litten) geredt: wie man doch die sachen so weit bringen könte, das sie auch eigen Saltz hetten, dieweil sie ja des Saltzes eben so wenig mangelen könten in der Küchen, als des Mistes auff dem Acker. Solcher handel warn nun der lenge nach, nach eins jeden gut bedüncken, erwegen, vnd dz in viel wege: dann es wur[69]den allerley mittel, die man zuhanden nemen vnd brauchen möchte, fürgebracht, vnd nach jr E. W. bedacht. Endtlich wurden sie rahts, vnd beschlossen einhelliglich: Sintemal kund vnd offenbar, das der zucker, welcher dem Saltze nit vnenlich, auch wachse, so müsse ja folgen, dz das saltz gleichermassen auff dem Feldt herfür wachse: welches dann daraus abzunemen, dieweil das Saltz auch Körnlin habe, also das man sage, Ein Körnlin Saltz, etc. Demnach auch kund offenbar, das andere Sachen wachsen, als Kelber so man Käß setzet, vnd Hüner wenn man Eyer in Boden stecket: So seye auff dis mal bessers nicht, als dz man ein grosses stück Felds, so der gemeine zustendig, vmbbrechen vnd bawen sollte, vnd als dann das saltz (welches sie so nötig haben musten, dz so viel eher der Narren errahten, als des saltzes mangeln können) in Gottes Nahmen darein seen, so hetten sie auch eigen saltz vnd dörfften nit andern darumb nachlauffen vnd zufüssen fallen.

3. E. W., Ehrwürden. — 11. zecken, Waldbock, blutsaugendes Insekt. — 15. abgestrickt, abgesperrt. — 19f. Solcher ... warn, man erwartet: Solchen ... warn sie. — 24. errahten, entraten.

Das ward nu erstgemelter massn an die Hand genommen, das gemeine Werck bestellet, der Acker gepflüget, vnnd in Gottes [70] Namen, wie jhr E. W. erkent, mit Saltz beseet: bester hoffnung, es wurde jnen reichlich lohnen, vnd Gott zu jrer arbeit auch den segen vberflüssig geben: voraus dieweil sie es in seinem Namen geseet hetten. Sie trösteten sich auch dessen, das ob sie schon etwz gewins darvon hetten, so sey doch solcher Gewin, als ein Erdwucher, nicht schandlich, sonder von Gott gegeben vnd gesegnet, vnd von menniglichem gebillichet. In solchen vertrawen, haben sie auch deste fleissiger sorg zum selbigen Acker getragen, vnnd zu allen vier ecken (dann er nit dreyecket gewesen wie das rahthaus) Hüter oder Banwarten gesetzt jeden mit einem langen Vogelrohr in der Hand, die vogel, wann sie dz geseete Saltz wie andere Samen vielleicht wolten auffiecken, darob zuschiessen.

Es stund nicht lang an, der Acker fieng an auffs aller schönste zugrünen, ob welchen die Schiltbürger vnsegliche Freud gewunnen, vermeinten die sach wer jnen ein mal gerathen giengen alle tag hinaus, zubesehen wie das Saltz wuchse, vnd bereden sich selberst, sie hörten es wachsen, wie jener das Gras. Vnnd je mehr es wuchse, je mehr wuchse [71] auch in jnen die hoffnung: vnnd es war schon keiner vnter jhnen allen, welcher nicht schon allbereit in seinem Sin ein gantzen Sester Saltz gefressen hette.

Zu mehrer Versicherung vnnd besserer verwahrung jres Saltzfeldes, welches sie gern gröSSer genommen hetten, setzten sie, in betrachtung das nicht nur allein die Vögel, sonder auch andere Thiere, dem Sahmen möchten schaden zufügen, zu den vorigen Hütern noch einen andern Bannwarten, zuuerhüten, das nicht etwan das ander Viehe, als Roß, Kühe, Schaffe, vnnd sonderlich die leidigen Geyssen, welche dem Saltz ohne das sonst gefehr, Vnnd es für jhren Käse gemeinlich brauchen, darein lieffen.

Damit nun das herwachsende Saltz nit zertretten wurde, oder sonst abgesetzet, befolen sie jhrem Bannwarten erstgemeldet wann etwan ein Kuhe, Pferd, Geis oder Schaff, auff den Acker kähme, so solte er sie, wo jme müglich, darob stossen, Treiben, Jagen, Schlagen, Puffen, Klepffen, Zwicken, Scheuchen, wie er nur jmmer köndte, welches er gantz GETrewlich zu leisten [72] versprach, als er auch gethan hat, jnmassen zuvernemen.

22. Sester, ¹/₄ Malter = 15 Liter. — 29. gefehr, feindlich. — 32. abgesetzet, beseitigt, vernichtet.

Wie etliches Viehe auff den Saltz Acker kommen, vnnd wie der Bannwart selbiges darob getrieben habe.

Ich weis bey E. Velten nicht, wie es der lose Tropf der Bannwart vbersehen, das viel frembdes vnvernünfftigen viehes auff den so wol gebaweten vnd beseeten Saltz Acker kommen, denselben sehr geschendet, vnd so heslich zertreten hat, dz es schad war beydes vmb das herliche Saltz, so daselbsten verseet worden, vnd vmb das, so noch hette sollen wachsen. Der Bannwart der lose Tropff, wuste wol, was jm des Ackers halben aufferlegt vnnd befohlen war, vnnd wie hoch er selbigem nachzukommen verheissen hette, er sahe den schaden, vnd förchtet doch [der] lose Tropff, weil one dis das Viehe nur zuuiel schaden gethan hette, solte er sie noch erst darzu daraus treiben, so wurde er der lose Tropff das herwachsende Saltz noch mehr beschedigen vnd verwüsten.

[73] Darumb gieng er in grossen vnmuht, zum theil von wegen der gefahr so jhme darauff stunde, zum theil wegen des verderblichen augenscheinlichen wachsenden schadens heimet zu gen Schilde, zeiget solches dem Schultheissen, vnnd der gantzen E. W. an dieselben wusten eben so wenig, wie den sachen zurahten vnd zuhelffen wehre. Brachten derowegen den Handel also für, das sie vmbfragten: Wie man jm thun solte, damit nur dem saltz nicht mehr schadens geschehe, vnd dennoch der Banwart, welcher in so gefehrlicher sach für sich selberst nichts thun wöllen, damit er sich nicht irgend noch ferner vergriffe, das lose vieh daraus triebe? Dann die mit den Vögelrohren dorfften nicht wehren, dieweil es nicht Vögel, sonder ander Viehe, dauon jnen nichts befolen war, gewesen.

Als nun dieser schwere Handel also lang hin vnd her gewannet, vnd vberzwerch, hindersich, fürsich, obsich, nidsich in die breite, in die lenge vnd schmele, auch krumbs vnd gerades, ebens vnd vnebens, darinnen erwegen worden, vnd man sich so lang hierüber zurrathen hette, dz jr. E. W. die Köpffe da-[74]rüber schier zurbrochen weren, warde zuletzt von jhnen befunden, vnnd einhelliglich beschlossen vnd aus gesprochen: Es solten jrer vier von dem E. Gericht, ob welchen die thiere sich vielleicht mehr als ob schlechten Leuten scheuen wurden, den Bannwarten auff ein

3ff. Vgl. Frey, Gartengesellschaft Nr. 13. — 17. heimet, heim, nach Hause. — 28f. gewannet, gewandt, gewendet — 32. zurrahten, zerraten, durch Raten ermattet. — 35. E., ehrenwerten.

Hurt setzen, jhm ein lange Rhuten oder Gerten in die Hand geben, vnd jhn zu den leidigen losen viehe in dem Saltz Acker herumb tragen, bis er es hette heraus getrieben, er aber der Bannwart solte nicht auff den Acker gehen, damit durch jhn kein schaden, welchen abzuwenden er geschworen, geschehe. Solcher gnedigen Vrtheil war der Banwart wol zufrieden, liesse sich auff der Hurt nicht anderst als der Papst zu Rom, gegen welchem er sich dismals wenig minder schetzet, herumb tragen, bis er das lose leidige Vihe ob dem Saltz Acker getrieben. Wann ich were Bannwart gewesen, so hette ich mögen leiden das es durchs gantze Jahr alle Tag auffs wenigste nur zwey mal geschehen were.

Also geschahe dem herwachsenden Saltz von den Vieren, so den Banwarten getragen, kein schadn, dann sie waren des E. W. [75] Gerichts, vnd wusten mit jren Trackenfüssen so subtiel herein zu gehen, das durch sie, demnach jnen der gemeine Nutz viel höher angelegen kein schaden geschahe.

Wie das Saltz gewachsen vnd zeittig worden, vnnd es die Schiltbürger nicht abschneiden konten.

Das Saltzkraut (wie es die Schiltbürger dafür hielten) wuchse daher blühet vnd zeitiget nicht anderst, als ob es vnkraut gewesen wehre, von welchem man sagt. Dz eher ein Regen darauff falle, ehe es verderbe. In dessen begabe sichs, das einer von der Gemeine durch die notturfft, welche den Bawrn die Nestel aufflöst, getriben, aus eingebung der vorigen Weisheit, welche nit so leichtlich zu demmen vnd zuerstecken gewesen, sonder allzeit wie ein alter Weydenbaum, so er abgestümmet wirdt, ausgeschlagen vnnd sich erzeiget hat, gedachte, es were jmmer schad, das ein solcher Schatz, welchen er bey sich getragen, solte verlohren werden, vnnd niemand zu nutze kommen.

Darumb wölle er jn vil mehr auff den saltz [76] Acker tragen, so komme er der gantzen Gemeine zum besten vnd zu nutz, jedem der jhn brauchen wölte vngeweret. Welchs er dann getahn, etweders guter meinung, dieweil er begeret, mit solchem seinen Kleynot den gemeinen Nutz, so viel als an ihme gelegen, inmassen jeder thun sol, zufürdern, vnd damit nichts verloren

1. Hurt, Hürde. — 11. Trackenfüssen, Trachenfüßen? — 20. zeitiget, erg.: die Frucht — 25. zuerstecken, zu ersticken. — 26 abgestümmet, verstümmelt, abgeholzt.

werde, auch dz geringste Bislin auffzuheben: oder aber etwas danckes darfür zu empfahen vermeinet, wie der vorige mit dem hasengarn, so er der gantzen Gemeine verehret, vnd deshalben, wie Alt vnd zerrissen es auch gewesen, groſen danck erlanget: in dem sie, als weise verstendige leute, so von jrer weisheit einen zimlichen particul hindersich behalten hetten, des Gebers willen, Hertz vnd Gemüte, vil mehr, als die Gabe angesehen.

Darumb eilet dieser fromme Schiltbürger behend, eilends vnd geschwind, one verzug, als flüge er dauon, auff den acker, vnnd war jm tausent mal angst, eh er dahin kam. Dann er besorget jmmer, er müste das gemeine nutzes einkommen fallen lassen, ehe er dahin lieffern köndte, wohin er es verordnet hette. Doch verbis er es so hart, [77] das er nichts verzettelt, bis er auff den acker kam: da er dann nider hocket, vnnd einen Marckstein setzet, wie die Bawern zuthun pflegen: voraus wann die Kirschen, wie zu derselbigen zeit, wolgerahten sind.

Als er nun sein sechlin eben gut gemacht hette, also dz er vermeint sein bestes gethan, vnd nichts dahinden gelassen, erwischet er, von vngefehr ein Hand voll des saltzkrautes (gedenckend, der nutz, so von jhme dahin kommen, vbertreffe den schaden weit) dem Cuntzen Vnflat zum hindern sternen das Maul zuwischen, vnd die nasen, in deren er ein lange schrammen gehabt, auszuputzen. Aber dasselbe Kraut war so räß, in des Bawern Gesß, es war auch so hitzig, dieweil er nicht gar witzig, das es jn solcher massen, in dem er das Maul zu weit auffgethan, auff die Zungen brent, das er, als ob er recht töricht were, auff vnd ablieffe, vnd mit vollhälsiger stimme schrey: Es ist Leckerwerck, Leckerwerck ist es.

Doch besinnet er sich eines bessern, vnnd gedachte, das saltzkraut were vielleicht also res, das es jhn, nicht anders als das senffkraut, hette jhn in die Augen gebissen, wölte [78] dessenhalben der gemeinde das Bottenbrot angewinnen. Darumb laufft er gantz eilends damit jhm nicht jemand das Bottenbrodt absteche nach dem Flecken Schilde (dann nach dem sie angefangen Narn zusein, wolten sie jr Dorff nicht mehr ein Dorff heissen lassen, vnd warffen den, so es ein Dorff genennet, in Brunnen, so er

15. voraus, besonders. — 21. Cuntzen Vnflat zum hindern sternen, scherzhafte Bezeichnung des Affen. — 32. der gemeinde, von der Gemeinde. — angewinnen, gewinnen.

sich nicht wolte in die Fläschen lassen stossen) zu, an die grosse glocken stürmend, damit alle Schiltbürger zusammen kemen, vnd die gute mähr vernamen. Da sie zusamen geroslet waren, zeiget er jhnen gantz von Frewde zitterend an, mit vermanung frölich vnd gutes mutes zusein, wie dz Saltz schon albereit so räs were, das es jn auff die Zungen ins loch gebissen habe, daraus dann abzunemen, das es würde sehr gutes Saltz werden.

Hiemit beredt er die Schiltbürger, das sie alle zugleich mit einandern, vnd er mit ihnen, hinaus auff den Acker giengen, vnd, nach dem er wie er jme an seiner rauhen tafeln jnen gezeiget, das jenige so sie von jme gesehen hetten, in aller erbartet nachtheten der Schultheis vor allen andern, seine geschwornen hernach, vnd nach jhnen die an=[79]dern, je nach dem einer kleinere, oder grössere Scham hette. Vnnd demnach sie alle gleichmessiges erfuhren, wurden sie sehr frohe, also das jhrer keiner gewesen, welcher nicht jetzund schon allbereit in seinem Sin ein mechtiger Saltzherr gewesen wehre.

Als aber die Zeit nahe herbei kommen, das man das auffgewachsene saltz, damit es nicht abreisse, Abschneiden vnnd einsammlen solte, Rusteten sie sich alle vnnd bereiteten alles auffs beste vnnd fleissigste, was zu solchem vorhabenden wichtigen werck nohtwendiglichen erfordert zu werden sie vermeinten. Etliche hatten sich mit sicheln, das saltz abzuschneiden, gefast gemacht: andere hatten Pferde vnd Wagen mit sich gebracht, selbiges als Hanff heim zuführen: etliche Pflegel aber hatten jhre flegel gerüstet vnnd hingebracht, selbiges auszutröschen.

Wie sie aber hand anlegen, vnnd jhr gewachsen saltz abschneiden wöllen, siehe, da war es also res, herb vnd hitzig, das es jhnen die händ aller dingen verbrent vnd verwüstet. So wahren die schiltbürger auch [80] nicht so weit bedacht, das sie hetten Hendtschuch angezogen, dann sie vermeinten, dieweil es sommer vnnd sehr heis wer, würde man jrer spotten, so sie sich deren gebrauchten. Etlich waren der Meinung, man solte es abmeyen, wie das Gras: das wider rhieten andere, dieweil zubesorgen, der Samen möchte vielleicht abfallen. Andere vermeinten, es were wol gut, so man es mit einem Armbrust abschiessen könte: dieweil sie aber keine schützen vnter jnen gehabet, vnd sich besorgten, die

3. geroslet, geraspelt. — 23 f. abmeyen, abmähen.

Kunſt kehme aus, wo ſie nach frembden ſchicken ſolten, bliebe ſolches auch vnterwegen. In ſumma ſummarum, die ſchiltbürger kondten eben nicht fortkomen mit jrem ſaltz, vnd muſtens auff dem Felde ſtehen laſſen, bis das ſie wie jm zuthun beſſern raht finden. Vnd hatten ſie zuuor wenig ſaltz gehabet, ſo hatten ſie jetzunder noch weniger: dann was ſie nit verbraucht, das hatten ſie verſeyet: litten derowegen vbergroſſen mangel an ſaltz: voraus am ſaltz der Weisheit, welches bey jhnen gantz dum war worden.

Vnd hie hette ſich wol bedörffen, das etwan einer ſie die Kunſt gelehrt hette, wie ſie [81] ſolten den Schnee des Winters hinderm Ofen dörren, vnd für Saltz gebrauchen. Welches dann auff ein Zeit einer gethan, dem es doch, die weil er dieſelbig kunſt misbrauchte, vbel ausgeſchlitzet, als vns die newe zeittungen aus der gantzen welt, ſo noch nicht auskommen, deſſen berichten.

Was ſage ich aber viel, der Schiltbürger keiner köndte wiſſen, die Vrſach, warumb jhr Saltz alſo ſcharff wehre, gedachten, das feld wehre vielleicht nicht recht gebawen geweſen, zuwenig oder zu viel, wöllen derowegen den Sachen ein ander mal beſſer thun, vnd jre Hobſebaſiones darüber halten vnd auffzeichnen. Ich zwar wuſte wol, das es brennende Neſſeln wehren geweſen, welche die Schiltbürger vermeinten Saltzkraut zu ſein, dieweil ſie alſo ſcharff gebrent, wolte jnen doch nicht ſagen, ſonder ſie in thorheit laſſen fürfahren: damit ſie die Belohnungen derſelbigen empfiengen, ſo wol als etwan, ich vnnd du. Auch gedachte ich inn meinem närriſchen Kopff, es ſey den Schiltbürgern eben zu muht, wie mir vnnd dir, die wir nit wol leiden mögen, das man vns vnſern Kolben zeige, vnd vnſere mängel [82] vnd fehler offenbare: oder das ein Eſel den andern langohr nenne.

Wie der König inn Vtopien den Schiltbürgern ſein ankunfft zu jhnen kund gethan, vnd ſie in eyl einen Schultheiſſen erwehlen.

Der Schiltbürger Erſte Weisheit war zwar weit vnnd breit durch die gantze Welt bekandt worden, alſo das jederman wuſte daruon zuſagen, doch geſchahe ſolches in langer zeit: aber dz Ge-

1. kehme aus, würde verbreitet, käme heraus — 9. hette ſich wol bedörffen, wäre wohl nötig geweſen. — 13. ausgeſchlitzet, ausgeſchlagen. — 19. Hobſebaſiones, observationes, Betrachtungen, Beobachtungen. — 22. 2 hat: in jhrer thorheit. — 25. fürfahren, fortfahren. — 26 f. das man vns vnſern Kolben zeige, daß man uns auf unſere Narrheit aufmerkſam mache.

schrey von jhrer thorheit, deren sie sich angemasset, erschalte in kurtzer zeit noch weitter, also das bald niemandt gewesen, der da nicht hette gewust, was sich bey jhnen zugetragen. Welches doch, so wir Menschen vns selberst recht erkennen, kein wunder gewesen. Dann dieweil wir alle zu Narren worden sind, inn dem wir die rechte Weisheit verlohren haben, vnd das mutwilliger weise, so pflegen wir allzeit mehr der narrey nach zu fragen, vnd der thorheit nachzuforschen, als aber der Weisheit. Also gieng es hie dis orts auch. Dann der Schiltbürger Weisheit ward in viel Jahren bekandt, da [83] dargegen jhre Thorheit durch die Welt erschallet, Ehe sie kaum recht angefangen gewesen.

Wie nun der Keyser in Vtopien (welchem etliche nur eins Königs titul geben) Reichs geschefften halb in dieselbe gegne seines Reichs ankommen, ward jme viel gesagt, von den zu Schilde vnnd von jren seltzamen Abendthewerlichen Närrischen Bossen. Ab solchem Handel verwundert sich der Keyser sehr, vnnd das vmb so viel deste mehr, dieweil er sich zuuor auch jrer Weisheit in wichtigen sachen gebraucht, vnd jhres Rahtes gepfleget hette: begert derowegen, dieweil er ohne dis verziehen müssen, bis die Stende des Reichs, so er Beschrieben, versamlet wehren, selberst zu jhnen, in der That zuerkündigen, ob sich die sachen gentzlich also hielten, wie von jnen gesaget ward, oder ob es ein nichtigs Geschrey, oder die sach sonst gefidert vnnd verbessert seye: wie dann gemeiniglich pfleget zugeschehen, jnmassen ein guter Gesell, so solches erfahren wöllen, wol gefunden. Dann als er sein Weib von seinem Nachbawren doch mit dem geding das sie es keinem menschen [81] sagen wölte, gesagt hette, er habe ein Ey gelegt: sagt sie es, ehe ein halbe stund vorüber gewesen, jrer gespielen, die jren gleicher massen still zuschweigen versprechen müssen, machet aber zwey Eyer daraus. Diese sagt es gleicher gestalten einer andern, so noch 1 Ey darzu legt: vnd also gieng es fortan, bis das er, ehe es Nacht worden, mehr als ein dotzet Eyer gelegt hette, da es doch anfenglich nur eins gewesen.

Vmb solcher vrsachen willen, fertigt der Keyser alsbald seine Gesandten zu jnen ab, sie von seiner ankunfft zuverstendigen, damit sie sich wüsten drauff zu rüsten vnnd gefast zumachen. Er lies jnen auch darbey anzeigen vnd vermelden (one zweiffel sie zu ver-

20. Beschrieben, durch Briefe berufen. — 23. gefidert, gefördert? — 25. sein, seinem (Heim).

suchen, vnd ob sie recht nerrisch sein zuerfahren) er wölle sie bey allen jren von altem hergebrachten Privilegien, Freyheiten vnd Gnaden, nicht nur schirmen vnd handhaben, sonder auch, wo es die notturfft also erfordern thete, noch ferner befreyen vnnd begnaden, wann sie jme auff seine rede so er erstlich zu jhnen sprechen werde, könten also antworten, das sein Grus vnd jhr Antwort sich auff einander reyme. Darauff solten [85] sie bedacht sein, vnnd jhme, wann er käme, halb geritten vnd halb gegangen entgegen kommen, wann sie jn empfahen wölten.

Den armen Schiltbürger warde mit solcher Bottschaft der Angster in Busen geschoben (welchen sie lieber beym Wirt sonst ausgeleppet hetten) also dz sie nicht anderst erschracken, als ein mauwende Katz vor dem Kürschner, oder eine arme mäckelnde Geis vor einem Schneyder, so sie sich vnversehener dinge vor jme befinden. Dann ob sie schon Bawersleute waren, welche gemeinlich für simpele, schlechte einfeltige leute gehalten werden, so beförchteten sie sich dennoch, dz nit etwan der Keyser (als welcher mit seinen augen, ob sie schon nit grosser als anderer leuten augen, viel weiter als andere siehet: wie dann die Herrn auch lange hände haben, vnd einen vber viel Meiln weges beym Haar erwischen vnnd greiffen können) jr vnter sich angelegte narrey mercken thete: dadurch sie dann nicht nur inn höchste vngnad vnd Straffe fallen, sonder auch vielleicht möchten gzwungen werden, widerumb witzig vnd verstendig zuwerden, vnd es da anzufangen, wo sie es zuuor gelassen hetten.

[86] Vnnd zwar sie hatten sich billich zubeförchten vnd zubesorgen. Dann es ja nicht ein geringes, sich selberst zum Narrn zumachen: sintemal hierdurch dem allgemeinen Nutz, welchem wir auch vnser leben schuldig, so fern sich dasselbe erstrecken mag, das seine geraubet wird vnd entzogen. Man solte viel mehr der Zeit erwarten, das einer entweders selberst ein Narr, oder durch andere zu einem Narren gezimmert, abgemessen, geseget, Gehobelt, Gebohret, genetzet vnd geschoren wird. In welchem fall sich einer one forcht vnd schewen, auch ohne alles verweisen vnd auffrupffen, einen Narren mag schelten lassen: von jedem vnd wer er schon ein grosser oder höher Narr als du bist.

11. Angster, ein Trinkgefäß mit enger Mündung, hier als Wortspiel für Angst. — 12. ausgeleppet, langsam ausgetrunken. — 13. mauwende, miauende. — mäckelnde, meckernde. — 21. angelegte, verabredete. — 34. auffrupffen, Aufziehen, Spott.

In solchem schrecken obgemelt, suchten die arme Schiltbürger bey jrer E. W. alten hingelegeten Weisheitte Raht vnnd hilffe: da sie dann also bald funden, wie den sachen zu thun were. Darumb ordneten sie alles so nötig, im Stall für die Pferdte, vnd in der Küchen für jhr E. W. vnnd den Keyser, auffs fleissigst, damit nichts, nix vergessen würde, das sie den Keyser auff das [87] stattlichste in jhr Dorff empfahen möchten.

Demnach aber ein Herd Schwein one Hirten eben so wenig anfangen kan, als ein gantzer leib one Heupt: vnnd sie eben damaln zu allem vnglück keinen Schultheissen gehabt, weil jnen der erste, so sie zum anfang jhrer Thorheit gewehlet, M. O. R. O. S. (schaw zu das du es nicht seyest) genant, also jhme die Kunst vnd Weisheit gar zu viel zuleid gethan, gar zum Narren, vnd dessenhalben zu solchem ampt vnteuglich worden war, sie aber nach jhrem hohen Verstand wol erkennen vnnd erachten konten, das nohtwendiglichen sie einen müsten haben, auf welchen sie alle nicht anderst sehen, als die lose mücken auff einen geschornen Apffelschnitz: Also giengen sie zu raht, vnd liessen herumb rahten, welcher massen einer zuwelen were, damit dennoch kein vnwil erregt wurde: wie sonst gemeinlich pfleget zugeschehen, wo man Empter, sonderlich den Adel, austheilet, das jeder gern der erste vnd vorderste were.

Solchem vngemach, daraus gemeinlich nichts gutes erfolget, zubegegnen vnd vorzukommen, ward abgerahten vnnd er[88]fand: Sintemal man dem Keyser müsse auff sein erstes Wort Reymen weise Antworten, So wolle das beste sein, das dieser schultheis werde, welcher auff folgenden tag den besten Reymen wurde herfür bringen: darauff solten sie sich nun wol bedencken, vnd die Nacht vber darauff schlaffen. Also giengen die Schiltbürger von einandern, vnnd war keiner vnter allen, welcher nicht gedacht hette Schultheis zuwerden: zerdisputierten vnd zerstudierten also die E. W. sich gantze liebe lange Nacht, das sie Morgens kaum wusten, wo jnen der Kopff stünde.

Nun ward der Schweinhirt, als welcher auch ein gut Gesell, eben auch vnter jhr E. W. Zale gerechnet. Dieser, ob er schon sonst Schultheis gewesen, vnnd mit seinem stab vnter die Schwein geworffen (gedenckend, vnter sie ein rechte ordnunge zubringen, oder seiner Herrn amptmann nit zusein) were er doch gern höher

2. hingelegeten, beiseite, abgelegten. — 11. M. O. R. O. S, moros, griech. Thor. — 17. geschornen, geschälten.

gestiegen, vnd hette gern sein Propstey vmb ein Abtey vertauschet: darumb studiert er auch auff vorgemeldten fürgelegten Handel, vnd gieng mit schweren gedancken solcher massen vmb, dz [89] er die gantze nacht vber vnrühwig gewesen, vnnd in dem er hin vnnd her getrollet, sein weib nicht nur ein mal in solchem Ort entblöst, da ich nit gern hinblasen wolten. Aus welchem dann sie, als die inn Hinwerffung der alten weisheit etwas, so sonst were verloren worden, hindersich geleget (wie dann das Weibliche geschlecht gemeinlich sparsam ist, vnnd allzeit gern in der Küchen sparen, damit sie nur zur zeit der Notturfft, ins Weinhaus haben) leichtlich vermerckt, das jm etwas hartes vnd beschwerliches angelegen wehre, fraget jhn derowegen: warumb er also vnrühwig seye, das solte er jren sagen ob sie jm vielleicht darinnen köndte beholffen vnd beraten sein. Aber er wolts jr nicht sagen, dieweil er vnzimlich zu sein achtet, so er aus den raht solt schwetzen. Sie lag aber jm so hart an (wie dann die weiber so wunderwitzig sind, dz sie gern alles wüsten, was allenthalben geredt vnd gehandelt wirdt) das er, so er was gutes von jren haben wolte, es jren nit lenger dörffte verhalten, sonder wie die Sachen beschaffen wehren, vnd wie er darauff vmbgienge das er schulthes würde, alles offenbarte: doch mit dem be=[90]scheid, das sie es niemand solte sagen, das er auß Raht geschwetzt habe.

Da sie solches gehöret, wehre sie eben so gern Fraw Schultheissin gewesen, als jhr Mann Schultheis, fandt derowegen baldt, wie es jhme thun wölte. Ach mein lieber Mann, sprach sie, bekümmere dich mit diesem Handel nicht so sehr, vnnd lasse dir nicht grawe Haar im Arm darumb wachsen. Was wilt du mir geben, so ich dich einen reymen lehre, das du Schultheis wirst? Wann du das thust, sprach der Säwhirt, vnd ich schultheis wird, so wil ich dir einen schönen newen Beltz kauffen. Die Fraw, so in jrem sinne schon allbereit fraw schultheissin gewesen, war der sach wol zu frieden, fieng derowegen an jme diese Reymen fürsprechen:

Jr liebe Herrn, ich trit Herein,
Mein Hausfraw heisset Katharein,
Sie hat ein Maul west als ein Schwein,
Vnd trinckt gern guten külen Wein.

11. beholffen vnd beraten sein, Hilfe und Rat verschaffen.

Diese Reymen sprach sie jm neun vnnd neuntzig mal für, vnd er noch so offt jhren nach, bis er endlich vermein, er hette jn gar gefressen vnd verschluckt: kewet jhn dero=[91]wegen die gantze Nacht, wie jener Bäwrin Son seinen stolprion, bis das es tag wurde, dessen er kaum erwarten konte, also Gros schwanger gieng er mit einem Schultheissen. Desgleichen geschahe auch den andern schiltbürgern. Dann sie bekamen alle gröss̈er Köpffe, vnnd war jhrer keiner, so nicht die gantze Nacht were Schultheis, gewesen.

Als nun der angesetzte Tag erschienen, an welchem jr E. W. zusammen kommen, vnd zu der Wahl eines schultheissen schreiten vnd greiffen solten, da solt einer wunder vber alle wunder gehört haben, was zierlicher, vnnd wie viel wol geschlossener vnnd volgestossener Reymen von jhnen damaln fürgebracht wurden, als dz sichs wol höchlich zuuerwundern gewesen, woher doch jhnen solche kunst hergeflogen sey: wo sie die nicht vielleicht bey jhrer alten hingelegten Weisheit wider gesucht, vnd herfür gelanget haben.

Vnd es ist jmmer schad, das die gemelte Reimen nit alle auffgefangen, vnnd in die Federn verfasset worden, müssen vns aber dieser nachfolgenden, so noch vorhanden, trösẗen vnd behelffen.

[92] Der Vierdte (dann der andern Reymen sind verlohren) trate hinein, vnd rheimet nach gethaner reverentz also:

Jch bin ein recht geschaffen Bawr,
Vnd lähne mein Spies an die Wand.

Oho, sprach der Fünffte, kanstu es nicht besser, so bleibstu wol draussen wie pletz. Las mich Schultheis werden. Vide.

Jch heisse Meister Hildebrand,
Vnd lähn mein spies wol an die Mawr.

Ey ja (sprach der siebende, dann der sechste mangelt im Rohtwelschen Exemplar) du müstest eben Schultheis sein. Wie were jm wann ichs besser mächte, vnd dich absteche? Audi.

Jch bin genant der Hänßlin Stoltz,
Vnd für ein Wagen mit Scheytter.

Wie wer dieser, sagt der Achte, so gern schulthes, wann ers nur werden könte. Aber ists müglich, das ichs werden kan, so sol es jenem nicht werden. Audi conveni.

1 stolprion, ? — 18. in die Federn verfasset, aufgeschrieben. — 25. wie pletz, pletz = Fleck, Stück; der Sinn der Redensart ist nicht klar. — Vide, siehe. — 30. Audi, höre. — 35. Audi conveni, höre, billige.

Man sagt ich hab ein letzen Kopff,
Vnd sey ein arger loser schelm.

So bald wehre ich nicht schultheis, sprach der Zehende: aber lasset hören was ich könne.

[93] Mit Namen heis ich Hänslin Beck,
Dort steht mein Haus an jenem Ort.

Du müstests grad werden, sagt der Elffte, ja hindersich tragen wir bawern die spiesse. Wie aber wenn ichs wurde?

Was sol ich viel reymen oder sagen,
Ehe ich hab einen vollen Hals.

Noch hat mirs keiner vorgethan, sprach der Treytzehende: mercket auff was ich wil sagen.

Wer nicht wol kan reymen vnd rencken,
Den solt man an den Galgen knüpffen.

Nebensich mit allen diesen Rheymen, nebensich, sprach der Vierzehende. Ich wolte das es ein guten Käs gelten solte, wo ich nit schulthes wird: wer wil wetten.

Jhr Herrn ich möchte gern Schulthes sein.
Drumb bin ich zu kommen hieher.

Viel andere Reymen wurden da fürgebracht, welche doch in dem Original, so von würmen vnd Buchschaben gar verfressen, nicht zu lesen gewesen. So viel aber ist jme, dz weil sich diese bisher gemeldte, vnd noch andere vil mehr, erst gedachter massen hören vnnd vernemen liessen, in dessen der arme säwhirt in höchsten ängsten nicht weit dar- [94] von stunde jmmer förchtend, das nicht etwan ein andrer seinen reimen herfür brechte, dardurch Schultheis wurde, vnd jhn hiemit verkürtzte. Vnnd so oft der andern einer nur ein eintziges Wörtlein sagte, welchs er in seinem Reimen (welchen er bis dahin wol tausent mal repetiert vnd wiederholet) auch gehabt, erschrack er solcher massen, das jme das Hertz hette mögen bis in die Hosen entfallen. Da nun die Ehre oder Ordnung auch an jn kam, das er Reimen solte, stund er herfür, vnd sprach:

Jr liebe Herrn, ich tritt hieher,
Mein Haus fraw die heist Katharein,
Sie hat ein Goschen wie ein saw,
Vnd trinckt gern guten Külen Most.

1. letzen, bösen, verdrehten. — 22. So viel aber ist jme, so viel ist an der Sache, ist wahr.

Dis laudet etwas, das möchts geben vnd was ausrichten, sprachen die Rahtsherrn. Da nun die vmbfrag gethan worden fiel die Vrtheil auff den Säwhirten, der ward einhelliglichen zum Schultheissen erwehlet vnnd angenommen. Dann sie hieltens gentzlich darfür, er wurde dem Keyser wol können Reimenweis antworten, vnnd gute Gesellschaft leisten

[95] Zu dem, so sey er ein Handwercks Man da sonst die andern alle Bawern wesen. Also nam dieser Sewhirt solche Ehre gerne an, dann er lange zeit darmit schwanger gegangen, vnd erfuhr in der that selberst, wie weit Glück vnd Vnglück von einander weren: Nemlich nur so weit, als Tag vnnd Nacht. Dann welcher die vergangne Nacht ein Sewhirt gewesen, warde jetzunder ein gewaltiger Schulthes zu Schilde.

Wie der Schultheis zu Schilde ins Bad gieng, vnd was sich mit jm zutrüge.

Die Ehr vnd würde des schultheissen Ampts thete dem Sewhirten so wol, das er sich stets damit kützelt, vnnd wol zehen mal in einer stund zu seiner Frawen sagt, gelt Fraw, es ist mir einmal geraten. Nu gedachte er wol, er müste nohtwendiglichen den Säwschweis, staub vnnd vnflat, abweschn, vnd weil er einen newn stand an sich genomen, vermeint er jhm wolte gepüren vnd gezimen, sich mit gberden reden, kleidung vnd andern, in handel zu schicken. Darauff wolte er also balt am sambstag in [96] die Stad ins Bad gehn, vnnd als jhme vnterwegen ein anderer, welcher vor etlichen jaren der Säw mit jme gehütet, begegnet, vnwissend das es der Schultheis were, jhn deshalben als einen alten sawhirten vnd guten Gesellen dautzet, sagt der Schultheis zu jm: Du solt vns jetzunder nicht mehr dautzen, dann wir sind nimmer der Wir zuuor wahren, wir sind jetzunder vnser Herr der schultheis zu Schilde, Botz tausent Teuffel, sagt der ander, das hab ich nit gewust, mein Herr Schulthes, verzeihet mir, glück zu in ewerm Regiment gegen E. W. Vnterthanen. Danck hab, sagt mein Herr der schulthes: es ist ein vngezogen Volck vmb zu schilde. Die andern schultheissen, vnsere vorfahren am ehrn Regiment, haben

1. Dis laudet etwas, das klingt nach etwas. — 8. wesen, gewesen, B waren. — 16ff. Vgl. Frey, Gartengesellschaft 53 und 110. — 33. vmb zu schilde, etwa: da herum zu Schilda.

sie lassen machen was sie nur jmmer gewölt, dadurch viel vnordnungen eingeschlichen, die müssen wir jtzunder wenden, mit so grosser Mühe vnnd Arbeit, das wir nicht schlaffen können, vnnd vns der Kopff darüber zurbricht. Aber wir wöllen ein ordnung vnter sie bringen (wie jener Bettelvogt vnter die Hunde) oder nicht jr Amptmann sein.

Also zog mein Herr Schulthes fort, vnd [97] kam inn das Bad: Daselbsten stellet er sich gar Witzig, sasse in sehr schweren tieffen gedancken, zellet vnterweillen seine finger abe, Redet mit sich selberst, vnnd sonst mit niemand. also das sich die, so in zuuor kennt, vber solche gähe Veränderung verwunderten, vermeinten er were vielleicht Melancolisch, wusten aber nicht, das er Schultheiß were, vnd jhme die Ehre also wehe thete. Jn dessen fragt er einen, so zunechst bey ihm gesessen, ob dieses der Banck seye, auff welchen die Herrn pflegen zu sitzen? Jhm ward geantwortet, Ja. Wie hab ichs denn so fein getroffen, sagt der Schultheiß, ich glaub gentzlich, der Banck hab mirs angeschmeckt, das ich zu Schilde Schultheis seye.

Wie er nu lang also sitzet, vnd tapffer schwitzet, so kompt der Bader (etlich Exemplaria haben, die Baderin) zu jhm, vnnd sagt: Gutter freund, habt jhr den Kopff gewaschen, vnd euch reiben vnd kratzen lassen, so sagt es. ist es dann nicht geschehen, so wil ich Laugen herlangen, vnd euch ausreiben. Der Schultheis, so in tieffen gedancken geschwitzt, antwortet. Lieber Bader, ich weis warlich nicht eygendlich, ob ich gezwagen [98] hab vnd getrieben bin, oder nicht. Dann vnser einer hat so viel zusinnen, zugedencken vnd zutrachten, damit der gemeine Nutz nit jrgend schaden leide, vnd Gericht vnd Recht gehandhabet vnd gefürdert werde, das wir solcher schlechten sachen nicht warnemmen: vnd sonderlich ich, der ich dahin sinnen vnd trachten soll vnnd muß, wie ich dem Keyser Rheymenweiß antworte. Dann verstehe mich recht, ich bin der Schultheß von schilde. Ab solcher seiner rede, so doch sein bitterer ernst gewesen, fiengen alle die in Bad waren an wie die andern Narrn zulachen: liessen jhn doch bey seinen Ehrn bleiben, vnd noch eins darauff schwitzen.

11. kennt, gekannt hatten. — 17. angeschmeckt, an mir gerochen. — 25. gezwagen hab, mich gewaschen habe, gewaschen bin. — 25f. getrieben, absichtlich statt gerieben.

Wie der Schultheis seiner Schultheissin einen newen Beltz kramet, vnd was jm damit widerfahren seye.

Vnser gnedige Fraw die schultheissin, vergasse nit jhren verheissenen Beltz offt zufordern. Welches dann nichts vnbilliches gewesen, in Betrachtung, das wo sie nicht gewesen, er noch viel Jahr lang hette der Säwen hütten müssen: wie sie dann auch eben so lang hette müssen Säw-[99]hirtin bleiben. So wolte sichs gepühren in alle wege, das er, als welcher fürohin die Gerechtigkeit fürdern sollen, sein Verheissen halten, vnnd seiner Frawen das, so jhren von Rechts wegen gepührt, widerfaren lassen.

Deßhalben als mein Herr der Schultheiß bald nach Antrettung seines Dienstes, wider ein mahl, nach dem er schon im Bade gewesen, wichtiger Geschäfften halb in die Stadt wolt gehn, vergasse mein Fraw die Schultheissin (wie vorgemelt) nit, jn fleissig an den Beltz zumahnen, dieweil er jhren denselben verheissen hette zukramen, so sie jhm hilffe das er Schultheiß wurde inmassen sie gethan. Auß welchem dann zusehen, das es viel besser seye, den Weibern zukramen, damit man jhres gutzelns vnd bettelns ledig werde: als jnen etwas verheissen. Dann sie haben ein sehr gu gu gute Gedächtnuß: wie jener Schiltbürger, welcher begert Schreiber zu werden, kondte doch weder schreiben noch lesen, sonder sagt, er hette ein sehr gutes Marmorium oder Gedächtnuß. Aber verzeihet mir jhr lieben Schiltbürger, ich hab den Hu hu husten, vnd fahret im lesen, fort.

[100] Ehe der Schultheis gar inn die Stadt kam, fraget also bald vnterm Thor denn Thorwarter, wo eines Kürschners Haus seye? Der Thorwart weiset ihn. Mein Herr der Schultheis fraget weitter. Ob es der seye bey welchem der Schultheissen jhren Frawen newe peltze kauffen, dann er seie schultheiß zu Schilde worden, erst gestern. Da vermercket erst der Thorwechter, das er etwas zu viel oder zu wenig gebachen, vnnd in dem er durch ein Müllen geloffen vielleicht mit dem Sack geschlagen were. gedacht derowegen er würde gut sein, nach der holtzschär, wie man sagt, vmb zujagen. Darum zu einen Kübler,

2. kramet, kaufte. — 5ff. Vgl. Montanus, Gartengesellschaft 86. — 18. gutzelns, gutzeln wohl von gutzen, gucken, neugierig beobachten (Schmeller. — 31. das er ... gebachen, Sinn: daß es mit ihm nicht recht stünde. — 32f. mit dem Sack geschlagen, ein Eisel geworden. — 33f. nach der holtzschär ... zujagen, nach der wenig weiter unten sich findenden Stelle hat es den Sinn: ihn vergeblich herumzuschicken. — Kübler, Böttcher.

so ein rechter Fatzmann gewesen, bey demselben solt er nach schultheis Beltzen fragen.

Der gute Schultheis gieng in aller Erbetet, dahin er gewiesen worden, fraget bey dem Kübler nach schultheiß Beltzen, er seye der schultheis zu Schilde. Der Kübler mercket bald was die Kreyden gelte, sagt des halben zu jm. es seye ihm sehr leid, das er jhr E. W. nicht fürdern vnd wie er gern wolte versehen könne, dann er eben die Tag zu[101]vor, so ein Marg Tag gewesen, alle die er gehabt hinweg gegeben. Damit aber jhme geholffen würde, weiset er jhn in ein andere Vorstat, zu einem Wagner, daselbsten verhoffe er, werde er Beltz finden nach seinem begeren.

Mein Herr der schultheiß kam zum Wagner, fraget ob er kein Beltz hette, er wer der schultheis von schilde. Der Wagner, so auch ein Spotvogel, weiset in zu einem Schreyner. der Schreyner, zu einem Sporer, der Sporer, zu einem Sattler, der Sattler, zu einem Organisten. der Organist, zu einem Staudenten. der Staudent, zu einem Stubenkautzen. der Stubenkautz, zu einem Buchbinder. der Buchbinder zu einem Fischer. der Fischer, zu einer alten Vettel. die alte Vettel, zu den Truckergesellen, da er recht empfangen worden. die Truckergesellen zum Buchführer, vor welches Laden offt mancher Schiltbürger zu finden. der Buchführer, zu einem Leckzeltner, da findet er sie, das ers fressen möchte, wie ers nur haben wölte.

Als mein Herr der Schultheis auch daselbsten nach Beltzen gefragt hette, antwor[102]tet jm der Lekküchler: Er habe zwar dießmals keine: wann er aber wolte ein kleine Zeit gedult haben, wölle er jm von Leckuchen einen anmessen, anschneiden vnd bachen, den könne er, wann er seinem Weib nit gefiele, mit jhren fressen, alle Morgen ein mümpffelin darvon. Dessen bedanckt sich der Herr Schultheiß auffs höchste: sagt doch, er were nun so lange nach dem Beltz herumb gelauffen, das er zuwarten nit zeit gnug habe, er müsse wider heimzu, sein Ampt zuverrichten, dann er seye Schultheß zu Schilde. Der Leckzelner, so etwas frömmer gewesen als die obgemeldten, vnd gedacht der Herr Schultheiß, were lang gnug nach der Holtzschär herumb geloffen, erbarmet sich

1. Fatzmann, Spaßvogel. — 5f. was die Kreyden gelte, wie es stehe. — 16. Staudenten, Studenten? — 17. Stubenkautzen, Stubenhocker? — 20. Buchführer, Buchhändler. — 22. Leckzeltner, Pfefferkuchler. — 27. anschneiden, zuschneiden. — 29 ein mümpffelin, einen Bissen.

vber sein einfalt, weiset jn derowegen recht, zu einem Kürßner, da er Beltz fande aller Gattung, wie er die nur begeret.

Der Kürßner fraget jhn bald, was er für einen Beltz begere, wie, wie groß, wie lang er sein solle? Der H. Schultheiß antwortet: Wann er mir gerecht ist, so gibt er meinen Weib, der Fraw Schultheissin zu Schilde auch warm. Dann mein Hut ist jhr auch recht, vnnd der jhre mir: ist deßhalben der [103] Beltz, so mir gerecht, auch ihr recht. Daselbsten kauffet er gewißlich einen stattlichen Beltz auffs Dorff hinaus, dessen sich auch ein Fraw Schultheissen in der Stadt nicht hette beschemen dörffen, denselbigen zutragen.

Da nu mein Herr der Schultheiß heim kame, empfieng denselben Beltz die Fraw Schultheissin mit Frewden (wer weiß wie der Herr Schultheiß empfangen worden) versucht jhn gleich, vnnd lies sich darinnen besehen, hinden, vornhern, vnd neben zu auff beyden seiten, oben vnnd vnden, jnnen vnd aussen. Vnd als sie jhn gnugsamlichen probiert vnd approbiert oder gut geheissen hette begeret der Herr Schultheiß an sie, sie solte jm Küchlin bachen, so wölle er ein Wurst darzu geben, vnnd ein Mas Wein bezahlen: welches geding anzunemmen sie jhme zusagte.

Da sie jhm aber wolte grobe dicke schnitten bachen, wie sie jhme vor Zeiten, da er noch ein Säwhirt gewesen, gebachen hatte sagt er gantz vnwürs: Wofür hastu mich angesehen? meinstu ich seye ein Säwhirt? weistu dann nicht, das ich nicht der Schnit-[104]tenbacher, sondern der Herr Schultheis allhie zu Schilde bin? Also müste sie jhm sträublin bachen: die zechten sie mit einandern auff schmeckten jhnen wol, vnd theten vnterweilen aus der Weinkrausen einen guten schlaputz darzu.

Die Fraw Schultheissin hette gern offter getruncken, muste sich doch etwas schämen vor jhrem Herrn dem Schultheissen: darumb erdacht sie folgenden list. Du gleubest nicht, sagt sie, wie mich dieser Beltz frewet. Ist es war, sagt er? Ja, sagt sie, wans nicht war ist, so stosse mir dieser Trunck das Hertz ab. Hiemit tranck sie ein guten schlug. Bald sagt sie wider: Vnsers Nachbawrn knecht ist bey der Magt gelegen. Ey ja wol, sagt der Schultheis, ist es müglich? Ja, saget die Schultheissin, wanns nicht war ist, so stosse mir dieser Trunck das Hertz ab. Hiemit

5. gibt, macht. — 23. vnwürs, unwirsch. — 26. zechten, hier = verzehrten. — 28. schlaputz, Schluck.

gab sie der Flaschen ein truck. Abermaln sagt sie Vnser Greta vnd Blausen Tochter haben einandern geschlagen. Ey, sagt der Schultheis, was sagst? Ja sagt sie, wanns nicht wahr ist, so soll dieser Trunck gifft werden in mir. Hiemit trancke sie aber ein, dz jren das Wasser zun Augen auslieffe Solches [105] triebe sie so lang, bis sie der Flaschen alle Rhiemen abgetreten hette, hatte auch nicht ruhe, bis sie gantz lähr were. Wehre ich darbey gewesen, ich hette gewislich auch mit geessen: vnd du Gauch gewislich auch, hettest ehe zu beyden Backen eingeschoben, damit du deiner Rechnung zukämest, vnd dein gut Geldt nicht vergebens ausgebest.

Wie die Fraw Schultheissin mit jhrem newen Beltz zur Kirchen pranget, Predigt zuhören, vnd was sich da begeben habe.

Die folgende gantze lange Nacht, lag mein E. W. Fraw die newe Schultheissin in schweren tiefsinnigen gedancken, welcher massen sie doch den newgewäschenen Beltz anlegen, vnnd darinnen prangen möchte: damit sie jres Manns E. W. nicht geschendete noch verkleinerte, wann sie sich nicht gravitetisch genug, als sichs einer Dorffschultheissin gepüret, gestellet. Welchs dann gemeinlich aller Weibern art ist, das sie nur allein darauff gedencken, wie sie sich rechtschaffen auffmutzen, schmücken, [106] Zieren, Malen, auffthun, einbreisen, schnüren, Köpffen, Häwblein, vmb den Ars füttern vnd beharnischen, bereiffen, bestreichen, ꝛc. können: damit sie nur jhren Männern ein Ehr (pfuch der Ehren) seyen (wie diese Schultheissin) ja damit sie nur jenen gefallen, vnd offt vmbs Dingling angesprochen werden.

In dem sie sich nun also hin vnd her wendet, vnd vngefehr mit dem Elnbogen jhren Herrn den Schultheissen, welcher auch mit einem rechtschaffenen Narrn, der jm wenig ruhe liesse, schwanger gieng, vnd die gantze Nacht vber damit zuschaffen hette, in ein seiten also vngestümmiglich stiesse, das er darob erwachet, sprach er zu jren: Bey wem liegst du? sie that dergleichen, als ob sie schlieffe, vnd antwortet wie ein Hundt, wann er gefragt

6. alle Rhiemen abgetreten, den Garaus gemacht. — 10. deiner Rechnung zukämest, auf deine Rechnung kämest. — 15ff. Vgl. Wendunmut I. 381 und Bebel 379. — 23. einbreisen, mit Bändern umbinden, schnüren. — Köpffen, wohl = frisieren. — Häwblein, wohl häublen = mit Hauben schmücken.

wird. Vber ein halbe stundt fragt er wider: Da er jhr jhren Ehrentitul gab, gedacht sie, da kanstu ein Aug zuthun, wie jener Bettelvogt sagt: welcher so er nur ein Aug zugethan, gantz blindt gewesen: saget deshalben gantz fäuliglich: Bey dir. Der gute Schultheis, welcher seinen Ehrentitul [107] noch nicht recht gehabt, war dessen nicht zufrieden, dz sie jn so schlechtlich empfieng, sties sie derowegen bald wider, fragend; Genedige Fraw Schultheissin, bey wem ligt E. W.? Die Fraw Schultheissin ward vnwillig vber dem fragen, dann sie sonst mit jhrem Beltz anders zuschaffen gehabt, sagt deshalben in rechtem keyb: Was fragst vnnd plagst doch eins lang? Beym Narrn liege ich. Ey nein, mein Fraw, sprach der Schultheis, das sage bey leib nicht, dz du bey einem Narrn ligst: dann der, bey dem du ligest, ist der Schultheis, zu Schilde. Aus solchem vermerckt die Fraw, das jhr E. W. etwas höhen vnd erzürnt were, kert sich derowegen vmb, dienet, strecket vnd gestellet sich, als ob jren gedrummelet hette, vnd sich deshalben vom Schlaff erwachet were, sagt: Was, was ists? Hiemiet ward es tag, vnd kam ein Saw, vnd bis jm ein Ohr ab.

Die gute Fraw Schultheissin förchtet sich jmmer, die gantze Nacht were zu lang, vnd es wurde nimmer tag werden, das man hette können jhren Beltz sehen: frewet sich deshalben deste mehr, da sie gesehen den lieben Tag herein brechen. Also stundte sie sehr [108] frühe auff, vnd fienge an zumutzen vnd zubutzen, vorhabens, dieweil es eben Sontag, vnd die Nachbawern alle in der Kirchen bey einandern versamlet wehren, sich alda zubeschawen lassen: damit sie nicht etwan müste von Haus zu Haus, vnd von einem stalle zum andern gehn, vnd sich lassen besehen: welches dann gar zuviel Zeit wurde gekostet haben, dann sie auch zu Mir vnnd zu Dir hette kommen müssen.

Mit diesen gedancken, war sie gantz vnd gar verhaspelt, verjrret vnd verwirret, als das sie auch des Leutens in die Predigt nit wargenommen. Vnd als sie zuletzt, nicht ohne grosse mühe vnd arbeit, fertig wurde, vnd meinen Herrn den Schultheissen, welcher vor jren stunde, vnd den Spiegel hielte wol hundert mal gefragt hette, ob sie hinden vnnd vornher wehre, wie

4. fäuliglich, faul, langsam. — 10. keyb, von keifen, Zank, Zorn. — 15. höhen, wohl auch zu Hohn. — 16. dienet, dehnte. — gedrummelet, geträumt oder geschwindelt. — 17. sich, sie? — 18f. Hiemiet ward es tag ꝛc., die folgende Wendung ist nicht recht verständlich, wohl eine sprichwörtliche Redensart.

eine Fraw Schultheissen sein solte, vnd er ja darzu gesagt hette, gieng sie aus dem Haus der Kirchen zu. Gewißlich hat sie vber die Gassen herpranget, wie ein Geyß an einem strick.

Nun weis ich nicht, welchs die schuld ist: ob mein G. F. die Schultheissin zu lang geschlaffen, oder ob der Meßner zu früh geleu- |109| tet, oder aber, welches viel eher zuglauben, ob der Pfaff des Abendts zu Ladridang beym Wein gesessen, deßhalben nit auff die Predig gestudirt, vnd es also kudridurtz gemacht habe: je, als sie mit jhren newen Beltz zur Kirchen hienein gerauscht, war eben die Predigt auß, alsodas jederman auffstunde. Die gute Fraw verstunde den Handel nicht, sondern vermeinet vnd beredt sich selbs, dieweil jhr Mann Herr Schultheiß, vnnd sie deßhalben Fraw Schultheissin wehre, zu dem das sie einen nagelnewen Beltz anhette, so beschehe solches jhr E. W. zugefallen, vnd stünden die Nachbawern jhren vnnd jhrem Beltz zu ehren auff: sprach deßhalben gantz sittiglich vnnd Tugendtlich (dann sie es schon gelernet) sich auff beyde seiten kehrend zu jnen: Liebe Nachbawrnen, ich bitte wöllet still sitzen: dann ich den Tag noch wol gedencke, das ich eben so arm gewesen, vnnd so zerlumpet vnd zurissen herein gegangen, als jhr: darumb setzt euch nur auffs Loch wider nider.

Bald auff sie, kam auch mein Herr der Schultheiß, welcher so lang an seinen Bart gestrelet vnd gestrigelt, hinein getretten, vnd |110| als er gesehen, das etliche Hund in der Kirchen herumb lieffen, vnd Hochzeit machen wolten, sprach er aus rechten schultheislichen eyfer vnd bitrerm ernst: Nun wil ich auch ein Ordnung vnter die Hundt bringen, so wol als vnter meine Vnterthanen, welches ich bisher nie können zuwegen bringen, damit man auch von mir zusagen hab, oder ich wil nicht jr Schultheis vnd Amptman seyn.

Das aber die Predigt so kurtz gewesen, war die Vrsach: der Pfaff hatte nur von vier stücken geprediget. Das erste, sprach er, weiß ich, aber jr wissets nicht, sprach er: das ander, sprach er, wisset jr, aber ich weis es nit sprach er, das dritte sprach er, wissen wir beyde nicht, sprach er: das vierdte, sprach er, wissen wir beyde nur zu wol, sprach er: Böse Hosen hab ich, das weis leider ich, aber der lange Rock bedecket mich, das so ichs nicht

4. G. F., gnädige Frau. — 7. zu Ladridang, zu lang. — 8. kudridurtz, kurz. — 25. gestrelet, gekämmt.

sage :,: Ihr es nicht wisset, sprach er. Dargegen wisset jr ob jhr mir wöllet newe machen, welchs mir nit zuwissen ist, sprach er. Ich solte euch sagen, sprach er, was heut für ein Evangelion fellt, das weis ich kämmer botz Kerbholtz nicht, vnd ir viel minder, [111] sprach er: aber das Wirtshaus wissen wir allesammen nur gar zuwol. Hiemit nemme jeder sein Häfelin, vnnd last vns alle mit einandern daselbst hin ziehen, vnd hinderm Tisch rahtschlagen, wie man den Keyser empfahen wölle, sprach er.

Wie der Keyser gen Schilde reiset, vnd vnterwegen einen Schiltbürger fand, der Käß vnd Brot asse: auch wie er seye empfangen worden.

Als der Keyser auff dem weg nach schilde in Misnopotamia gewesen, vnnd nahe darzu kommen war, fand er auff dem Feld einen Schäffer, an seinen stab sich lähnend, der hat in der einen Hand ein stück Brot, das war gantz schwartz vnd grob, von rauen kleien gebachen, welches da es der Keyser gesehen, sagt er zu jhm: Du hast rauhes schwartzes Brot. Ja, antwortet der Schiltbürger, wans besser were, so nähme ichs auch an. Wie kanstu es essen, sagt der Keyser, vnd darvon geleben. Da mus ichs, antwortet er widerumb, mit diesem Käß (den er in der andern Hand zeiget) vberteyfflen. Also zog der Keyser fort, vnd hatte gelernt, wie man das schwartze Brot solt wolgeschmackt machen.

[112] Nun habt jhr, liebe Herrn, zuuor gehört vnd verstanden, welcher massen der Keyser den schiltbürgern durch sein Gesandten zu entbotten, wann sie jm könten auff seine ersten Wort, so er zu jhnen sprechen würde, reimenweis antworten, vnd jhm halb geritten vnd halb gegangen entgegen kämen, so wolte er jhnen jhr altes herkommen bestetigen, vnnd noch viel mehr Freyheiten darzu geben. Solches hat die gantze Gemein bey dem wein, zu welchem sie der Pfaff, als obsteht, geführt, wolerwegen, vnnd fleissig bedacht, wie die sach wurde anzugreiffen sein.

Nun hatten sie die Frag, vber welchen sie rahtschlagen solten, in zween theil abgetheilet, damit sie deste besser könten daraus kommen, sintemal wer recht vnd wol vnterscheidet vnd abtheilet, auch allzeit besser lehret. Dann sie handelten Erstlich daruon,

1. kämmer botz Kerbholtz, so mir Gottes Kerbholtz. — 21. vberteyfflen, übertäuben, den Geschmack unterdrücken.

wie man dem Keyser solte reimenweis antworten, darnach, welcher massen sie jhm halb geritten vnd halb gegangen entgegen zihen, vnd jn empfangen solten.

Von dem ersten ward abgerahten vnnd beschlossen, sie wölten dem Keyser vorkommen, jhn eintreiben, das er muste mit ant- [113] wort begegnen wie sie wölten. solt in derowegen der Schultheiß von ersten anreden, vnnd mit diesen Worten, nun seit vns wilkommen, empfahen. Dan auff solchs wurde der Keyser neccesario müssen antworten. Vnd du mir auch. So das geschehe, hetten sie schon gewunnen, dann der Schultheiß müste darauff sprechen. Der witzigst vnter vns ist ein Gauch. das würde sich wol rheimen in Figura, Forma vnd Materia.

Von den andern aber, Wie man dem Keyser solte entgegen zihen, fielen vnter andern sonderlich diese Meynung. Etliche meinten, man solte sich abtheilen in zween gleiche hauffen, vnd der eine Hauffen, reitten, der ander zu Fuß gehn, je ein Reuter vnd Fußgenger in einem Glied. Andre vermeinten, es solte ein jeder den einen Fus im Stegreiff haben vnd reutten, vnd mit dem andern auff dem boden gehn. dis were ja auch halb geritten vnd halb gegangen. Aber andere wahren der Meynung, das man dem Kayser solte auff höltzern Pferden entgegen kommen dan davon pflege man im sprichwort zu sagen. Stecken reutten sey halb gegangen. zu dem, so seyen solche Pferde auch [114] fertiger hurtiger, musterlicher, vnd bald gezäumet vnd gestriegelt.

Die letzten Meynung ward von allen theillen beyfall gethan, vnd Anordnung geben, dz sich jeder mit einem Roß solte gefast machen: Welches dann fleissig beschehen. Dann es war keiner so arm nicht, der jm nit vmb ein weisses, Grawes, braunes, schwartzes, rhotes, gesprenckeltes Pferd, je nach dem einer gerne were beritten gewesen gesehen hette. dieselben tummelten sie, vnnd richteten sie auffs Meisterlichste ab.

Als nun der angesetzte tag herbey kommen, vnd der Keyser mit seinem Hofe herzurückt sprengten die schiltbürger heraus mit jrem Steckenpferden, jhm entgegen. auff dem weg ward jhrem Herrn Schultheissen (welcher den Abent zuuor sawr Buttermilch gefressen) in den Hosen von hinden her zu eng darumb er beyseits hinder einen Misthauffen sprenget, vom Pferde ab stiege,

5. vorkommen, zuvorkommen. — eintreiben, in Verlegenheit setzen. — 9. neccesario, notwendig. — 25. die, „der" ist zu lesen.

dasselbige anbunde, vnd bey Glauben (wers nicht glauben wil mags selber erfahren, wie jener seinen Esel) sein sächlin eben Gut machet.

Inn dessen war der Keyser nahe herbey [115] kommen, vnnd die gantze Schiltbürgische Ritterschaft, sahe sich vmb nach jhrem Schultheissen, welcher hinderm Mist gehockt, vnd scheitter gehawen hette. als er solches gesehen, nam er nicht so viel zeit vnd weil (auß forcht daß er die gelegenheit versäumen vnd verschütten vnd möchte) das er die Hosen eingenestelt, seinen Gaul abgelöst vnnd darauff sich geschwungen het: sonder seine Hosen, so er nur bloß auffgezogen in der Hand haltend, sprang er auff den Mist, den Keyser desto förmlicher vnd gestätlicher zuempfahen.

Da nu der Keyser herzu kam, wuste mein Herr der Schultheiß wol, daß er muste den Hut vor jhme abziehen, weil er aber mit der einen Hand die Hosen, so noch nicht ein genestelt, gehalten, die ander Hand aber dem Keyser dareichen must, fasset er kurtzen raht, nimpt den Filtzhut ins Maul vnd mit der einen hand die hosen haltend, bot er dem Keyser die andere dar, sprach. Nun seit vns willkommen auff vnserm grund vnd Boden, Vester Juncker Keyser.

Der Keyser sahe aus den Federn bald, wz für Vögel weren, vnd dz dz geschrey von der [116] Schiltbürger Thorheit richt nichtig vnd lär were, reicht derowegen den Schultheissen auch die Hand, vnd sprach. Danck hab, du mein lieber Schultheiß vnd du mir auch. Da solt nu der schultheis reymenweys antworten, wie zuuor vnter Jnen war beschlossen worden, wolt doch solches vnbedachter weise nicht thun, damit er sich nicht etwan verschnappete. darumb alsbald ein anderer welcher vormeinet der Schultheis were verstummet, her für wischet, rheimenweis antwortet, vnd sprach. Der Schultheis ist ein rechter Narr. Denn es war inn jhrem versammelten Raht abgerahten vnd beschlossen worden, man solte antworten. der witzigst vnter vns ist ein Gauch. so gedachte dieser, Gauch vnd Narr weren ja eins, so seye der witzigst vnter jhnen eben der Schultheis selberst, den er deswegen ehren halben wol nennen dörffte. Also sind, Tölppel, vnd durch ein Metaphoram Esel, auch eins, desgleichen, Vnser lieben Fraw, vnnd vnsers HErrn Gottes Mutter. Solcher gestalten gedacht dieser Schilt-

9. vnd möchte, das „vnd" ist zu tilgen. — 12. gestätlicher, stattlicher. — 21. wz, was es. — 22. richt, „nicht" ist zu lesen.

bürger, es gelte gleich, ob er schon eins für dz ander nemme. rheime es sich schon in worten nicht sogar [117] wol, so sey doch nicht sogar viel daran gelegen, wann es sich nur in der wörtern Bedeutung vnd auslegung, daran am meisten gelegen, reime vnnd schicke.

Solcher massen wardt der Keyser empfangen, vor demselbigen ritten sie her, bis gen Schilde, da sie in erst auff ein newes, empfiengen. Dann der Schultheis saß ab von seinen höltzernen Klepper, stieg auff einem Misthauffen, vnd reicht dem Keyser nachmals die hand. Es sagt aber der Keyser zu jm. Was thust du hie auff dem Mist? Ach vester Juncker Keyser antwortet der Schultheiß, da bin ich armer Teuffel nit wärt, dz mich der Erdboden vor Euch trage.

Also fürten sie den Keyser in sein Losament, auffs Rathaus, dahin sie in gelosiert hetten. Sie erzelleten im auch alle geschichte, so sich damit zugetragen, daran er ein genedigstes Kurtzweiligstes wolgefallen geschöpfft hat. Auch zeigten sie im an (jn bis dz Essen fertig wehre auffzuhalten) die Geschicht mit dem Saltzgewächs, mit vnterthänigster bitte vnd begeren, wo ferr jnen solche Kunst geraten solte, sie darüber genediglichen zu priuilegieren vnnd zubefreyen [118] damit nicht jemandt jhnen solche nachtun, jhnen zu vnwiederbringlichen schaden, wie er der Juncker Keyser selbes wol erachten könne. Der Keyser erzeiget jhnen hierin, dieweil jhr begeren nicht vnzimlich, genedigsten willen, mit Erlaubung vnnd Gestattung alles dessen, darumb sie an jn gelanget, vnd noch mehreres, so es die noht erfordern wurde.

Wie die zu Schilde dem Keyser einen grossen Hafen mit Senff Verehren.

Nun stunden abermals die Schiltbürger in zweiffel vnd in grossen ängsten, was man dem Keyser verehren vnnd schencken solte. dann sie sich auch als andere rechtschaffene Leut wolten erzeigen, gedachten aber bey sich selberst. Sollen sie jm Silber oder Gold schencken, das sey bey jhnen sehr teür, so habe er desselben sonst die völle: sollen sie jhm aber essende speise schencken, als Kraut, Rüben, Speck, Bonen, Gersten ꝛc. dessen bedörffe er nichts, dann er sey ohne das jhr Gast. wie er dann allenthalben Gast

21. nachtun, es ist „nachthue" zu lesen. — 25. darumb sie an jn gelanget, darum sie ihn angegangen.

seye, wo er nur hin komme. [119] Endlich vereinbaren sie sich, jhm einen grossen Hafen mit sawrm Senff zupresentiren vnnd zuuerehren, denn könne er brauchen, jhme das Essen damit wolgeschmackt zumachen.

Also liessen sie den Senff also bald anrüren vnnd Rüsten, inn einem nagelnewen Hafen. den selben trugen zwene Buben an einer Stangen für den Keyser, vor welchem der Schultheiß die rede gethan, vnnd gesagt: Vester Juncker Senff, da verehren wir euch diesen Keyser, vnnd bitten jhr wöllet also für gut vnnd zu Danck annemen, Als der Keyser solche stattliche Rede höret, lachet er, zoge seinen Hut ab, sich zubedancken. Aber der Schultheiß fiel jhm inn die rede, sagend. Setzet auff, thund auff Juncker Keyser, seit bedeckt. Setze du auch auff, sagt der Keyser zum Schultheissen. Nu so wollen wir, antwortet der Schultheiß zum Keyser, zugleich mit einander auff setzen.

Als aber die Buben den Hafen niderstellen wollen, weiß ich nicht wie sie jhme gethan, sie setzen jhn so hart nieder, das er zu stücken brach, vnnd der Senff aller auff [120] der erden lag, Nun habt jhr euch S. Veitsplag, sagt der schultheis gantz erzürnt, jr Buben, jhr schelmen, jr Dieben, jhr Mörder, jr Ketzer, jr Landesverräther. ist das nit Leckerwerck? köntet jhr nicht gemach thun jr böswicht, jr Leckern? Au au Juncker Keyser, wie ist es doch ein so guter senff gewesen, er sol einem vber das vierte Haus in die Nasen gerochen haben, nun ligt er da im Dreck. ach versuchet in nur, Juncker Keyser. Hiemit fuhr er mit der Handt in den senff, vnnd wolt in dem Keyser zuversuchen geben: aber der Keyser wolte nicht kosten, sondern sprach, er rieche genugsam das er sehr gut gewesen wehre, bedaure ihn derowegen der schaden: wolle doch den gutgeneigten willen zu danck annemen. Das thut Juncker Keyser, sprach der schultheis, daran werdet jhr vns gefallen thun.

Wie der Schultheiß mit dem Keyser das Jmbis mal genommen vnnd was sich alda für reden verloffen haben.

Es hatte der Keyser den Schultheissen vnd seine vnter thanen geladen, [121] bey im die Malzeit zunemmen. welcher sich dann vmb so viel demütiget, das jm zu willen wardt. Als sie nun zu tische sassen, niemandt ob der Keysers Tafeln, dann mein Herr der Schulthes, verlieffen sich zwischen jhnen viel zierlicher reden

von sehr hohen vnd wichtigen sachen, welche hie zuerzehlen viel zu lang, darumb ich sie dann für vber gehen, vnd nur etliche ein führen wil. Des Schultheß sahe des Keysers Sohn, so ob einem andern Tische sasse, gantz fleissig vnd starck an, dz mercket der Keyser, sprach derowegen zu jm: Was bedünckt dich von diesem? Der Schultheß antwortet: Juncker Keyser, ist es nicht ewer Sohn? Ja, antwortet der Keyser. Für war spricht der schultheiß, ich habe es em an der Nasen angesehn. Aber sagt mir eins: hat er noch kein Weib. Nein, sagt der Keyser, er hat noch keine. weistu nicht etwan eine die für in were? ich wuste wol eine, sprach der schultheß, aber es müste in stille zugehen vnd ich nicht vermeldet werden. Es ist ein zumal fein handfestes Mensch. Wann sie der Juncker Keyser nur ein mal sehen wolt, wie sie alle Morgen im Dreck bis vber die Knie stehet vnd arbeitet, [122] ich weiß jhr würdet sagen sie gefalle euch auch, vnd ich habe recht daran: doch mit bit mich nit zuuermelden.

Wie wer dann der sachen zuthun, sagt der Keyser, wie meinstu das wir es angreiffen sollen? es gilt zuvor eins Juncker Keyser sprach der Schultheß, darnach wil ich es sagen. Der Schultheß trinckt. der Schultheß trinckt. Wann jhr mir ein par Hosen geben wolt, vnnd meiner Frawen biß vber die Knie auch rohten Bein machen, wie di Storchen haben, so wil ich euch verschaffen daß sie jhm zu sehen, ja so bald gar zu eigen werden sol. Das versprach jhm nun der Keyser vnd ward die Glocke allerdings gegossen, die sach abgered vnnd beschlossen. doch mit Verheissung des stillschweigens Dann sagt der Schultheß, wann es andere Bursch solten jnnen werden, es worde von stund an einer kommen, vnnd sie ewerm Son abstechen.

Doch möchte ich wol wissen, sprach jhr E. W. ferner, was er für ein Hantierung könne, damit ich jhren Eltern könte anzeigen, was er treiben wolte. so wird die sach ein desto bessern fortgang haben, Juncker [123] Keyser. Nichts hat er lehrnet, sprach der Keyser. was meinstu aber, das er noch lehrnen könne? er ist noch Jung vnd starck, wozu meinstu das er tauglich wehre. oder was treibet der Jungfrawen Vater, ob er jhm vielleicht helffen könte? Es ist wol war Juncker Keyser, sprach der Schultheß, er hatt noch einen Jungen starcken Rücken. es ist aber zubesorgen,

8. em, „im" zu lesen. — 22. rohten Bein machen, rote Strümpfe schenken.

das jhm nicht etwan ein faul schelmenbein darinnen gewachsen sey, dann das pflegt gern zubeschehen, wann sie also auff der berenhaut erzogen werden. Darumb wird wol so bald nichts daraus mit der Hochzeit, weil er nichts gelehrnet hat. Doch möchte man ihm zuvor ein halb Jahr zu der Jungfrawen Vater verdingen, damit man sehen möge wie er die faule Lende darhinder thut, vnd sich anlassen wölle. als dann ist noch zeit genug, daß man weitter handele, Junker Keyser.

Wer ist aber, Sprach der Keyser, der Jungfrawen Vater? Das wil ich euch sagen, sagt der Schultheß, wann ich getruncken hab: (Der Schultheß trinckt. Der Schultheß trinckt) Doch heimlich inn ein Ohr, damit es nieman höre. als jm nun der |124| Keyser ein Ohr geneiget, sagt er: Es ist der Säwhirt allhie, welchem Wir erst vorgestern zu diesem ampt, als wir jm platz gemacht, geholffen, von welchen wir hoffen, weil er ein feiner bescheidner Mann, darzu Fromb, er werde noch dermahln eins auch Schultheß werden, wie dann ich auch auß einem Schweinhirten zu solchen Ehren bin erhaben worden. So ist sein Tochter gar ein redlich hurtig Menſch, vnd wehre gar wol für jn, wann er etwas lernen wolte, damit er sein Muß vnd Brot gewinnen, vnd Weib vnd Kind (dann sie hat ein starcks Leder wird denn Rucker tapffer dahinder thun) ernehren kenne, Juncker Keyser. der Keyser danckt ihm deß Freundlichen anerbiettens, mit vermeldung, er wolle solches ferner bedencken, vnd wessen er gesinnet jme schrieffilich wissen lassen, welches noch beschehen soll.

Wie die Bawern den Keyser zugast gebeten, vnd ihm eine sawer Buttermilch auff gesetzt, auch was sich darbey zu getragen habe

Als nun die Bawern mit dem Keyser die Malzeit eingenommen, vnd obge-|125|meldte reden sich verlauffen hatten trate der Schultheß auff für den Keyser vnd in namen sein selbest vnd der gantzen gemeind, als seiner vnterthanen, hub er an vngeferlich folgender massen zu reden: Ehrsamer Juncker Keyser, Wir haben euch das ewer abgefressen vnd abgesoffen, darumb ist es billich, dz wir euch auch wiederumb etwas nach vnserm vermögen erzeigen. Bitten derowegen euch Juncker Keyser, vns nicht zu ver-

21. Muß, Gemüse.

schmehen zu vns zukommen, vnnd ein Abendtrunck mit vns thun, da must jr vnser Gast sein, vnd wollen wir einander gut geschirr machen, doch must jhr für gut nemen Juncker Keyser.

Der Keyser, welchem die gutten schwencke vnd bossen wolgefielen, war willig, vmb der kurtzeweil willen. doch mit dem bescheid, dz sie in mit den trincken nicht notigen wolten. Seid ohne sorg Juncker Keyser, sagt der Schultheiß, wir wollen euch gnedig halten. Also gieng der Keyser nach dem sie jhn herumb geführt, vnd jhm jre Misthauffen gezeigt hetten mit jhnen auff das newgebachen Rahthauß, da dann frische Tisch dargelegt würden.

[126] Als man Wasser genommen, vnd sich zu Tisch gesetzt hette, vnd man jetzt anfieng auffzutragen, da wart für dz erste auff gesetzt ein Schüssel vol karpffen, vnd mit dem Löffel zu einem Brey gerhüret. Darnach ward vffgesetzt ein andere Platten voller Karpffen, auff ein andre manier zugericht nemlich mit der bruhen. Da dann der schultheß zum Keyser sagt. Er solle nur dapffer inn die Brühe duncken, wann nit genug da sey müsse man mehr anrichten, dann sie haben noch ein halben Kübel vol behalten.

Nach den Fischen, vnter welchen auch etliche am Spies gebraten gewesen, bracht man einen Brey. vnnd als die ob den andern Tisch, da deß Keysers Sohn gesessen, noch nit ausgessen hette, schrey mein Herr der Schultheß vberlaut. Na, jhr Knaben, esset dapffer aus waß jhr habt, so wöllen wir die bappen oder Brey auch beym loch oder Gesäß (das ich nicht grober sage) nemmen. Aber Vester Juncker Keyser esset jhr fort, jhr dörfft nicht auff sie harren. Dann,

Es stehet geschrieben,
Sechs oder sieben,
[127] Sollen nicht harren
Auff einen Narren,
Sondern essen,
Vnd des Narren vergessen.

Letzlich wart auffgesetzt ein frische, kalte, sawere, weisse Buttermilch. Nun hatten sie den Keyser hinder den Tisch gesetzt, vnd der Schultheß sasse neben jhm, vnd leistet gesellschaft. Die vbrige

25. gut geschirr machen, am wahrscheinlichsten aus faire bonne chère, gutes Essen, gutes Leben.

Bawern aber stunden vor den Tisch herumb. An eim andern Tisch saß deß Keysers Sohn, dem sie gesellschafft halben, etliche Companen zugeben hetten. Sie hatten aber zweyerley Brodt in die milch gebrockt. Vor deß Keysers Ohrt, hatten sie weiße Semmelwecken eingeworffen: vor der Bawern Ort, lage Schwartz Brot: Haberstro het es jhnen auch gnug gethan.

Inn dem sie also essen, der Juncker Keyser das weisse, die Bawern Knebel aber das Habernbrot, siehe vnglück, da erwischet vngefehr der Bengel einer einen Brocken von dem weissen Brodt, vnnd schobe den hinein: solches hatte der Schultheß wahrgenommen, Schlug inn derowegen, als er wider in die schüssel fahren wöllen, auff die [128] Hände vnd sagt: Solstu des Juncker Keysers Brot essen. Der Flegel erschrack sehr, vnnd weil er den selbigen bissen noch gantz in den Mund hette, zog er in sein wider herauß, legt jn in die Schüssel, vnnd stieß ihn heimlich für des Keysers Ort. Solches hat der Keyser auch war genommen, wischet derowegen seinen Leffel, vnnd schenckt den Bawern die noch vberige milch, zusampt dem Weiß Brot darinnen: welche die verehrung zu grossem danck angenommen, die Milch mit ein ander vollendts gefressen, vnnd des Juncker Keysers Freygebigkeit lobeten.

Es trug sich aber zu, das der Schiltbürger einer, damit jm die Milch allein wurde, als noch ein zimlichs im Napf gewesen, mit einem heimlichen bissen Brots dergleichen that, als ob er einen schnurffeling auß der Nasen darein schläuderte, dz es etlichen ins gesicht sprützet. Das fresse der Diebhencker, sagen die andern, wüschtens Maul, vnd liessen im die Milch allein außlappen, den lappen.

[129] Wie der Schulthes [der] Schiltbürger abdancket, vnd die andern nach solchem einandern Räthersehen auffgaben: wie sie auch den Keyser jren Burgerluft sehen liessen.

Nach dem die Mallzeit vollenbracht war, war es zeit, als es sich auch zimmen wolte, dz man abdancken solte. Deshalben stunden die vornemsten Schiltbürger auff, wurffen ihre Wölff (also nennet Eulnspiegel die Münchskutten, im 46. Capitel) vmb sich, vnd tratten ab. Der Schulthes, als welcher die rede solte thun,

21. schnurffeling, schnurfen (Schmeller) bedeutet schrumpfen, sich zusammenziehen. — 32. abdancken, das Dankgebet zum Schlusse der Mahlzeit sprechen, dann überhaupt die Abschiedsworte sprechen. — 34. im 46. Capitel, Nr. 54 unserer Ausgabe, wo aber von Bauernröcken die Rede ist.

träte auch ab, vnd gieng neben sich, neben sich von den andern: vielleicht sich zubedencken, wie er abdancken wolte, oder was anders zu thun. Geht jr nur fort (sprach er) hinein, vnd wartet mein, ich wil von stund an bey euch sein, trinck jeder in dessen ein Gläslin mit Wein. Als sie nun also in aller Erbertet samentlich hinein traten, klopffet der Pfaff mit einem Teller zum abdanck. Vnd als man Silentium gehalten hette so lang, als einer ein teige Birn aussaugen möchte, war mein Herr Schulthes noch nicht da: [130] darumb sich die andern alle vmbsahen, vnd zu einander Sprachen: Wie kompt er so hübsch? Zuletzt kam er daher gerosselt, dancket ab, sprach: Also jhr liebe Nachbawern vnnd Freund, alle die jr hie versamlet sind, wir sagen euch danck für ewer erscheinen, mit bitt für gut zu nemen: der Spies vnnd der Hafen konts nicht besser geben, noch der Koch besser anrichten. Was jr gessen vnd truncken habt, dz gsegne euch der liebe Gott er wöls euch gesegnen, er hats euch gesegnet, er gesegnets euch noch, er wirdts euch gesegnen, er solls euch gesegnen, er muß es euch gesegnen: es gibt jeder für sich selbs, einer in andern, vnd mit einandern, vnd durch einandern, vnd neben einandern, auch vor vnd nach einandern, vnd ob vnd vnter, auch hinder vnd vor einandern, drey Batzen: so viel habt jhr verschlicket. Aber jr, Juncker Keyser, seit vnser Gast gewesen; jr solt nichts geben.

Nach solchem, als sich die Schiltbürger wider nider gesetzet hetten, vnnd anfiengen truncken werden, fiengen sie an einandern Rhäterschen auffzugeben. Der Schultheis so neben dem Keyser wider sasse, raumet jm heimlich in ein Ohr: Er wisse alles, was sie [131] fürbringen wurden, habe es auch gewust, ehe er auff Spänlin hofieren können: wölle jhm derowegen allzeit solches sagen, doch heimlich, damit die sachen nit gar zugemein, vnd dardurch veracht wurden.

Da fiengen sie an zurähterschen, also dz der eine sagt: Nun rathe mir einer dis, vnd raht mir das.

Ich gieng zu meiner Gevatter, vnnd bate sie vmb ir Arsloch.
Sie gab mirs nicht, vnd liehe mirs doch.
Sie sprach es ist viel zu klein.
Sie sprach, eh we nein.

5. samentlich, zusammen. — 11. gerosselt, gerasselt. — 21. verschlicket, verschlucht, verzehrt. — 26. raumet, raunte. — 27f. ehe er auf Spänlin hofieren können, ehe er aufgehört, Kind zu sein. — 31. zurähterschen, Rätsel aufzugeben.

Ich wils netzen vnd reiben,
Mit gewalt hinein treiben,
Doch mit glimpff vnd fug,
Ist Faden vnd Lochs genug.

Vester Juncker Keyser, sagt der Schultheis dem Keyser in ein Ohr, es ist ein Nadeln. Aber sagets niemand.

Nach diesem war die Ordnung am ander, der sagt.

Das Lange hanget,
Die Härin belanget.
Die Härin wett,
Das sie die lange in jhr het.

Vester Juncker Keyser, sagt der Schult= [132] heis zum Keyser, doch in ein Ohr, es ist ein Wurst, auff welche ein Katz wartet, bis sie aufm Kamin herunter falle.

Nach diesem sprach der neheste so trincken solte: dann sie solche ordnunge gehalten, das an welchem der trunck wehre, derselbe auch das Rhäterschen auffgeben solte. Vnd er sprach, besinnet sich vnd sprach:

Von aussen Haar,
Vnd innen Haar,
Ein Zapff von Haar darein.
Raht was mag das wol sein.

Vester Juncker keyser, sprach der Schultheis zum Keyser, doch inn ein Ohr, es ist ein Instrument, mit welchem die Bawernbengel jhre köpffe bedecken.

Auff diesen sprach aber ein andere Schiltbürger:

Ich saß auff dem Plöchlin.
Vnd sahe mir selbs ins Löchlin.
Ach Löchlin wie bist du so vngehewr,
Wie sind vmb dich die stich so thewr.

Vester Juncker Keyser, sagt der Schulthes zum Keyser. Was er aber gesagt habe, das dieses Rhäterschen bedeute, habe ich im Exemplar, so von Würmen zerstochen gewesen, nicht können lesen.

|133| Nach diesem, gab er ein anderes auff zurahten, sprechend.

Loch gegen Loch,
Haar umbs Loch,
Knappet manchem das Arsloch.

Vester Juncker Keyser, sprach der schulthes zum Keyser, es ist ein Pfeiffer mit seiner Pfeiffen.

Ein anderer Schiltbürger saget, da die Ordnung zu reymen an jhn kommen.

Ich gieng durch ein Gäslin,
Begegnet mir ein schwartz Pfäfflin.
Ehe ich kont sagen och,
War es mir schon im loch.

Vester Juncker Keyser, Sprach der Schulthes zum Keyser, lasset euchs nit irren, sonder gedencket an einen Dorn, der einem in den Fus gehet.

Noch einer kam herfür, welcher nicht der geringste wolte sein, der sprach:

Loch auffs Loch,
Zapff ins Loch,
Tetsch fur den Ars.
Raht was ist das.

Vester Juncker Keyser, sprach der Schultheis zum Keyser, so balt ich meiner Mutter Eutter gesogen hab, ist dieser Rhäterischen [134] wahr worden. Nun wil ich auch eins sagen, vnd allen auffgeben haben. Mercket auff dahinden.

Frisch Leder, frisch Heut,
Der zipffel gehöret in der leut.
Wann der zipffel thut hangen,
So ist der Megdlin frewd vergangen.

Auff diese des Herren Schultheissen Rhäterischen konte niemand antwort geben: vnd das es ein Sackpfeiff wehre errhaten: gabens jhms derowegen gewunnen, vnd huben Tisch auff.

Nach auffgehabener Tafeln, fragten sie den Keyser, ob er nit wölte flötzlen, vnd darnach jr Bürgerluſt sehen. Der Keyser sagt, des flötzlens bedorffte er nichts, er wölte aber jren Bürgerluſt gern sehen. Darauff giengen sie hin, schlossen allen jre zäune zu, vnd hielten jren Burgerluſt vnd Kurtzweil.

25. Heut, Haut. — 33. flötzlen, das Wasser abschlagen

In dessen kam ein durchreisender für schilde, vnd als er nit konte hinein komen, fraget er einen vber den zaun, warumb dis geschehe. Die burger, sagt der gefragte Schiltbürger, halten jren Bürgerlust. Vnd was ist dz, sagt der frembde. Sie haben, sagt der Schiltbürger, einem hund eine Blasen mit [135] Erbsen angehenckt, vnnd lassen denselben, dem Keyser zu ehren, im flecken (wer Dorff sagte, wurde gestrafft) herumb lauffen. Dis war der Bürgerlust: thue es jhnen nach, hastu nie desgleichen gethan.

Wie der Keyser begert, die Bawern solten ein Vrtheil vber einen Todten Wolff fellen, vnnd wie dieselb gefiel.

Der Keyser verwundert sich vber jhren närrischen Possen, wuste nicht wie ers verstehn vnd auslegen solt, weil sie zuuor wegen grosses verstands vnd weisheit so berümbt gewesen, vnd aber jetzt so grobe vnd Thörichte Zotten vnnd bossierliche Possen reissen: wolt derowegen recht erfahren, ob jhnen auch ernst darzu sey, oder ob sie es nur aus angelegter thorheit theten, vnd gab jnen, solchs zuerfahren eine frag auff, darüber sie das Gericht besitzen, vnd jm jres Rahts Abscheid sagen solten. Die frag aber war diese: Als er nehermalen bey jrem Dorff durch den wald gereiset, habe er einen todten Wolff, welcher gestorben gewesen, gefunden ligen: da solte sie ja [136] me nun sagen, was da möchte vrsach seines tods gewesen sein? Als hierüber das gericht besetzt, vnd der keyser, durch sein nach Recht erlaubten Fürsprechen, die Frag hatte fürbringen lassen, filen entlich vierley meinung dauon, deren jede jren anhang gehabt. Die erste saget: Der Wolff wer in der grossen kelte vnd tieffen schnee barfuß gegangen, hab jhme derowegen die kelt also zum Hertzen geschlagen, vnnd jhn so hart angriffen, das er dauon habe sterben müssen. Die ander meinunge vermeinet, seit einmahl der Wolff mehr zufuß gelauffen, dann aber geritten were, sey er vielleicht gejagt worden, vnd als er nicht mehr Athem gehabt, sey er erstícket. Die dritte Vrtheil war diese: Der grawsam grosse schmertz vnnd wehthumb, den er gehabt, habe jn vmbs leben gebracht: Dann jm sey alle seyn tage niemaln so wehe gewesen, als eben in der stund da er gestorben. Jnn des Schultheissen kopff stecket die vierdte vrtheil,

11 ff. Vgl. Frey, Gartengesellschaft 59. — 17 f. das Gericht besitzen, zu Gericht sitzen. — 18. Abscheid, Beschluß. — 19. nehermalen, neulich. — 21. jame, jme? — 23. Fürsprechen, Anwalt.

die lautet zu Teutsch also: Wir haben, liebe Nachbaren, an vnserem viehe wohl jnen worden, worauff der wolff gestorben sey, dann wir haben sein wol so viel verlohren, welches er alles gefressen hat. [137] Nun ist es wol zuerachten, demnach er kein Haushaltung gehabt, vnnd niemand der sein gewartet, auch kein Källerin dörffen halten, wie vnser Pfaff ein helt, er habe mehr rohes fleisch gessen, dann gesottens, gebackens oder gebratens. So seind die alten kühe, welche er je zur zeit offt Hungers halben hat fressen müssen, auch nicht allwegen, für seinen vndäuwigen Magen gewesen, zuuor in vergangener grossen Kälte. Zu dem, so hat er alles verzehret was er nun ankommen, auch das selbst gestorben viehe: dann meinem Gevattern starb kürtzlich ein alte Kuh die wär siech, die hat er auch also rohe in dieser kälte verschluckt (er hette sie doch auff das wenigest in ein Pastet mögen lassen backen) vnnd kalt wasser darauff gesoffen, das habe jm nun den Magen erkelt (dessen zum war zeichen hab er einen hart gefrohrnen Wolffsdreck newlich gefunden, welcher gnugsame anzeigung gebe eins gar erkalten Magens) vndeuwig gemacht, vnd sich daher viel schleims vnd vnraths jm an die lebern gehenget, daher jm grosse Grimmen vnd wehetage entstanden. Solts dann ein wunder sein, dz er endlich daran gestor- [138] ben ist? Vnser einer müste wol daran erworgen. Auff diese rede ward ein vmbfrag gethan, vnd einhelliglich beschlossen, schulthes hette die beste vrsach angezeiget: welchs dann noch zum vberflus an des todten wolffs zähnen zusehen were, weil sie also weis sein, die doch sonst ab der heissen speisse pflegen schwartz zu werden. Vnd diese jhre Raths erkandnus vnd vrtheil lesset jhr E. W. an den Keyser gelangen, welcher sprach, sie hetten recht vnd wol hierinnen geurteilt, were dauon nicht zu appellieren.

Wie die Schiltbürger ein bitt an den Keyser theten, vnd denselbigen gewärt wurden.

Dieweil aber der Keyser lenger bey jn geblieben, dann es sonst willens gewesen, derowegen die zeit kam, das er wieder von jhnen abscheiden, vnnd des Reichs geschäffte verrichten solte, füget er jhnen solches zuwissen: mit Erbiettung, hetten sie etwas beschwerden, das solten sie jhm anzeigen, so wolte er Fürsehung

2. jnen, inne. — 9. vndäuwigen, verdauungsschwachen. — 10. zuuor, zumal. — 21. wehetage, Schmerzen.

thun, das sie ein genedigsten Herrn an jm hetten. Ab solchem frewten sich die Schiltbürger |139| nicht wenig, liessen jm derowegen durch jhren Schultheissen, in namen vnnd von wegen jhr E. W. jr begeren folgender massen fürtragen.

Demnach vnnd sie für etwas zeiten von frembd ausländischen Fürsten vnnd Herrn viel vnd offtmals beschicht, vnd von Haus abgefordert sein worden, vnnd aber hiezwischen an dem jhren grossen schaden vnd versaumnus erlitten haben, dann jhren (wie jener Schmidt saget) vnder dessen nicht Speck in jrer Küche gewachsen: sein sie aus obvermelter Vrsach veranlasset vnnd gezwungen worden, grossem vngemach für zu kommen, vnd hochschädlichen abgang jhrer Gütern zuuermeiden, solche närrische weise an sich zunemen, ob man sie etwan des abforderns erliesse, vnnd sie bey Haus vnd hofe bleiben möchten. Vnd dieweil sie gespüren vnd befinden, das jhnen solches bisher erschieslich vnd nützlich gewesen, derowegen bedacht also fortzufahren: aber sich besorgen müssen, dieweil die Welt boshafftig, das sie ann solchem jhrem fürhaben möchten auffgehalten, verhindert, verlacht vnd ausgeatzelt werden, |140| wie dann heutigs tags kein Narr sicher sey, dz jn nicht jederman für einen Narren halten wölle: Als lange ir E. W. bitt vnd begeren, an den Juncker Keyser, solch jr fürhaben nicht nur zubestetigen, sonder auch sie darüber zubefreyen, das sie von menniglichen daran vngehindert, vnbekümmert, vnd vngevexirt sollen sein, ꝛc.

Als der Keyser solche jr bitt angehört, vnd die gantz zimlich sein erachtete, erleubt er jnen gnediglich, versichert sie auch noch darüber mit darzu gehörigen Sigilln vnnd Brieffen, welcher auszug hienach folget.

Also zog der Keyser, nach dem er sein kurtzweil genug gehabt, hinweg: da dann die Schiltbürger jn mit jrer Ritterschafft, darnon obstehet, geleitteten: fur welchs der Keyser jhnen ein gute Verehrung geben, vnd abdancken lies. Dieselben haben sie folgender massen verzehret.

Auszug des Freyheit Brieffes, welchen die Schiltbürger bey dem Keyser ausgebracht haben.

Wir ꝛc. Keyser ꝛc. fügen hiemit zuwissen, vnnd thun kund menniglichen |141| das vor vns in aller Vnterthenigkeit erschienen

G. beschicht, beschickt. — 18f ausgeatzelt, ausgeätzt, verspottet.

seind, vnsere liebe vnnd getrewe Schulthes vnd gantze gemeinde zu Schilde in Misnopotamia, vnnd vns bittlichen fürgebracht: Demnach vnd sie rahts worden, vmb Besserung jhres Nutzes willen, ein news leben fürohin anzufangen, jnmassen sie vns dessen berichtet vnd verstendigt, vnd aber zu solch jrem fürhaben jnen vnser Keyserliche Gnaden vnd Priuilegia hoch nohtwendig sein wöllen: Als wöllen sie vns auff das trungenlichste darumb angesuchet haben, mit bitt jhnen jr fürhaben zubestetigen, vnd gnugsamlich zuuerwaren. Solch jr bitte haben wir als zimlich geachtet, vnd demnach wir menniglichen zudienen, schaden zu wenden, vnd nutze zu fürderen bereit sein sollen: so setzen wir vnd wöllen, das jetzund obuermelde Schiltbürger, vnser liebe, getrew vnd kurtzweilige Vnterthanen, in solchem jrem fürhaben vnd newen weise zu leben, fürohin also fortfahren, vnnd daran von niemanden gehindert werden solln weder mit worten noch mit wercken, ohne geferde auff kein weise noch wege: Bey vermeidung vnser vnd des reichs vngnad [142] vnd straffe hiebey vermeldet, deme so geferlicher weise darüber fahren wurde. Auch haben wir jhn zum vberflus, angesehen alle jhr kurtzweillige dienst vnnd gefallen, so sie vns in vnserm beywesen erzeigt vnnd geleistet diese Genad vnd Freyheite gethan, wölln die auch von menniglichen gehalten haben, das sie nemlich darumb, was sie ja anfangen vnnd treiben werden, oder auch schon getrieben haben, von keinem, wer ja der wehre, hohes oder nieder standes, sollen angetastet, Verlacht, Verachtet, Ausgepfiffen, Ausgerauschet, Ausgeatzlet oder geverirt werden, weder hinderwerts, noch fürwerts, weder mit Worten noch mit Wercken, in kein weis noch wege, bey vermeidung abermals vnser vnnd des Reichs Vngnad vnnd vnnachlässiger Peen vnd straff, hernach vermeldet. Wir wölln auch endlich vnnd setzen, das vnser lieb vnnd getrewe, der Schulthes vnd gantze Gemeinde zu Schilde, jhrem begeren nach, jnner vnnd ausser dem Vtopischen Reich, vnsers kurtzweiligen Rhates sein vnnd bleiben sollen, zu ewigen Zeitten, in allen orten, vnnd in was form, weis vnd weg jhn gelie-[143]ben vnd gefellig sein wird, von menniglichem daran vngehindert vnd vnangefochten, bey Peen vnd straff einer Narrnkapp, daran einer, zwo, drey, oder mehr Schellen gehangen, je

7. trungenlichste, dringlichste. — 16. geferde, list, Tücke. — 17 f. geferlicher arglistiger. — 18. darüber fahren, dagegen handeln. — 20. beywesen, Anwesenheit. — 25. Ausgerauschet, ausgezischt. — 32. vnsers kurtzweiligen Rhates, Mitglieder desselben, in demselben.

nach gröſſe der Vberfahrung vnnd schuld, welche dem Vbertretter, so offt vnd dick er daran ergriffen wird, auffgesetzt, vnd nicht eher wider abgenommen werden soll, bis er sich mit dem beleidigten vertragen, vnd noch zum vberflus zween Gulden bey einem Wirt zur straffe verzehrt habe. Solches ist vnser wille vnd endlich Meynung, welcher zu vrkund wir jhnen dieser vnser Keyserlichen Bullen auszug vergunt vnnd erlaubt haben, so beschehen im Jar, ꝛc.

Wie die Schiltbürger, als sie des Keysers letze verzehreten jhre Füsse verwechsleten, vnd dieselbe nicht mehr kenneten, doch zuletzt jeder die seinen wider funde.

Nach dem nun der Keyser hinweg gewesen, vnd den schildtschen ein gute Letze hinderlassen hette, wurden sie rahts dieselbig auf einen dorff ehe sie wider heim kehrten, zuverzehren. Also sprengten [144] sie mit jhren Steckenpferden in das nechste Dorff, vnnd zechten redtlichs ding. Vnnd als sie sat vnd truncken waren, vnd dennoch etwas zum besten verhanden war, welches auch muste verzecht sein, kam sie ein geluſt an, auff ein grüne lustige Auw hinaus zuspatzieren, wie andere Junckern, sich zuerlustigen, das fressen auszudäwen, vnnd sich auff ein andere Malzeit zuschicken. Also giengen sie hinaus, samptlich vnd jeder besonders für sich selberst (vergassen doch nicht, ein gute Fleschen mit Wein, vnnd etliche Mütschen Brots mit sich zunemen, damit in solcher Hitz jhnen die Mägen nicht verlächten, vnd der Wein hernach aller aus lüffe) vnd legerten sich in das grüne Gras, zechten zu Abend, vnnd hatten einen guten Bürgermut, ob sie schon nur Bawern waren.

Als sie aber alle einer Farb Hosen angehabt, vnd im zechen die Bein durch einander geschrenckt hatten, wie dann pflegt zugeschehen, vnnd jetzund an dem war, da sie heimgehen wöllen, schaw zu, da konte keiner seine Fusse oder Beine kennen, weil sie alle gleich geferbt waren, sassen da, gucket je ei-[145]ner den andern an, vnd förcht jeder, ein anderer neme jhm seine Füsse, oder er einem anderen seine Bein: wahren derowegen in grosser angst. Da sie nun einander also angaffen, nit wusten wie sie jm thun solten: siehe zu, da reit einer vngefehr fürvber auff einen

11 ff. Vgl. Schumann, Nachtbüchlein I, 8. — 19. auszudäwen, zu verdauen. — zuschicken, vorzubereiten. — 22. Mütschen Brots, eine Art kleines Brot.

pferd (sonst möcht man meinen es wer ein Esel gewesen) dem rufften sie herzu, vnd klagen ihm jren Jammer, mit bit, könne er etwas, dadurch jr jeder seine füsse widerumb bekomme, das sol er brauchen, vnnd nicht sparen, so wöllen sie es jm bey neben gröster Dancksagung wol bezahlen. Er sprach, das könne er wol, steig hiemit ab, vnd nach dem er einen starcken guten Bengel gehawen, tritt er vnter die Bawern, vnd fangt an bey dem besten auff die Beine zuschlagen, vnnd welchem er traff, der sprang geschwind auff hatte seine Bein wider, dann der Gesell hatte sie jm gefunden.

Einer allein bleib sitzen, der sprach: lieber Herr, sol ich meine Bein nicht auch haben? wolt jr das Geld nicht an mir auch verdienen? oder seind diese mein? Er aber sprach: Harr, las besehen, gab jhm hiemit auch eins dz es flammet. Also sprang dieser letzte auch [146] auff: vnd hatten also die Bawern jeder seine Füsse wider bekommen, wahren froh, schencketen dem Man trinckgelt, zogen heim, vnd gedachten sich ein andermal zu hüten.

Wie zwen Schiltbürger mit einander die Heuser vertauschen.

Die Schiltbürger wahren handtlich daran mit jhrer Narrey, vnnd trieben solche so viel, das sie es in Gewonheit brachten. Vnnd wie sie am ersten aus zeitigem vnd wolbedachtem Raht die Thorheit angefangen hatten, also schlug sie jhn hernach in jr Natur vnd Art, also das sie fürohin nicht mehr aus Weisheit Narrey trieben, sonder aus rechter erblicher angeborner Thorheit. Vnnd wer hie diesen Spruch, Consvetudo est altera Natura (das ist: Was gewohnet ward, Schlegt in die Art) nicht glauben wolte, der wurde von diesen Bawern vberzeugt werden, das ers Glauben muste, Oder er wer wol ein Sch. Dann sie nichts mehr thun könden, es war alles Närrisch, es war alles lauter Narrey vnnd Thorheit, was sie gedachten, geschweig erst was sie anfingen.

[147] Also wahren zwen vnter jnen, die hatten etwan gehört, das die leut zuzeiten mit tauschen viel gewonnen hatten, daher sie beweget, wolten jr Heil auch an einandern versuchen vnd wagen, werden also eins, vmb jhr Häuser mit einandern zutauschen.

Gl. Bengel gehawen, Knüppel abgehauen. — 21. handtlich, rüstig.

Solches aber geschahe beym Wein, als sie des Keysers letze verzechten. Wie dann solche sachen gerne pflegen zugeschehen, wann der Wein eingeschlichen, vnd die Witz ausgewichen ist.

Als nun jeder dem andern sein Haus einraumen solt, nam der eine, der wohnet zu oberst im Dorff, sein Haus (dann dazumal hatten die Bawern noch nicht so grosse Palläst, als sie jetzund haben) führet dasselbige stuckweis in das Dorff hinab: der ander aber, welcher zu vnderst im Dorff gewonet, das seine dargegen hinauff, hatten also einandern den Tausch gehalten vnd gelieffert. Wer lachet doch? Ey lieber lachet. Oder ist es nicht lachens wert, so saltzt es dem nachfolgenden, So wirds wolgeschmackt werden.

Man mus ja eins mit den andern verkauf-[148]fen, vnd also böses mit gutem vertreiben.

Wie der Schulthes seinem Sohn Hochzeit machet, vnd was sich mit dem Breutigam vnd Braut zugetragen habe.

Nun hatte der Schulthes, einen erwachsenen Sohn, dem er ein Weib geben wolte. Deshalben sagt er zu jhm, er solte zu Nacht auff die Rocken oder Spinnstuben gehen, ob etwan ein schönes Mägdlein da were das jm gefiele. Ja, sagt der son, was sol ich aber sagen? Fragst du, sagt die Mutter? es gibt ein Wort das ander. Also zog der gute Junge des Abends auff die Spinnstuben, Da viel hüpscher Mägdlein vorhanden wahren, gestellt sich wie ein rechter Narr, vnd redet nichts anders denselbigen gantzen abendt, was man ja auch fragte, als das er sagt: Es gibt ein Wort das ander: es gibt ein Wort das ander.

Dessen ward seiner genug gelacht, von allen die zugegen waren: gedachten, was ist das für ein Schlampe? welcher möchte jhn nemen? Allein des Schweinhirten Toch-[149]ter, so der Schultheis kurtz zuuor des Keysers Sohne verschaffen wollen, hatte ein Aug auff jhn geworffen: als dann auch er auff sie. Deshalben als sie zu Nacht heim gingen, lies sie sich, als er jren, so sie es drey tag verschweigen konde, die Ehe zuhalten, vnd sie zur Kirchen zuführen versprochen, leichtlich bereden, das sie jhn mit jhr heim name, vnd dieselbe nacht zwischen zweyen leylachen mit jm verschliesse.

17 ff. Vgl. Montanus, Wegkürzer Nr. 1.

Des morgens frühe vor tage solte sie die Kühe zumelcken auffstehen, dieweil jhren aber solch glück zuhanden gestossen, damit sie es nicht jrgend verschütte, stund sie heimlich auff, vermeinet der gute Gesell schlieffe, befahle das Melcken der Mutter: dann des Schultheissen Sohn liege bey jr, der wölle sie ehelichen. Der N. höret solches alles, tate doch nicht dergleichen.

Am andern Tage darnach, gieng er hin, vnd nam ein andere, die etwas hochgeschorner war als die Schweinhirtin, welche jm zuschlecht. Da war nun anders nit verhanden, als das man auff die Hochzeit zurichtete. Deshalben als der Schulthes ein liebe Geis gehabt, so er von jugend auff gezo=[150]gen, vnnd wol zehen Jahr gehabet hette, wolt er dieselbe auff die Hochzeit metzgen, damit sie nicht etwan gar zu alt wurde. Als er aber sie auff den Schragen gelegt, vnnd jhren den Hals vmbgedrehet hette, gieng es jme so tieff zu Hertzen, das er seiner Frawen rüffet, saget: Ach sie da, wie mich die arme Geis so gleublich ansicht, ich mag sie nicht tödten. Die Fraw Schultheissin saget auch: Ach töte sie nit: sie erbarmet mich so vbel, als ob sie mein leiblich eigen Kind were. Also bliebe sie bey leben: vnnd lugt man sonst vmbzeug zur Hochzeit.

Da nun der Kirchgang geschehen solte, vnd man in aller Erbartet wie breuchlich je par vnd par daher zoge, die Braut mit den Weibern vor, vnnd die Männer hernach mit dem Breutigam: siehe, da kam des Schweinhirten tochter bey deren er schon zuuor ein Nacht gewesen, an jhn, griff jhn mit herben scharffen worten an, schalte jhn wie ein todes ros, vnd begeret er solte jr halten was er verheissen. Er aber thetiget sie ab auffs best er konte, sagt sie hette jm auch nit gehalten, was sie jm des dreytägigen stillschweigens halben zugesagt. Also ward zu=[151]letzt die gute Tochter nach langem getümmel abgewiesen, vnd gieng der Kirch=gang fort. Es hatte aber die Braut, so vornher gangen, vnd an die sach muste, das hadern wol gehört, dörffte doch, dieweil sie als ein Geis am strick prangen müssen, nit vmbschawen, was es were.

Es hat aber der Hochzeitterin Mutter jr Tochter fein vnter=richt, wessen sie sich ob dem tisch verhalten solte, vnd vnter andern jr auch diese lehre geben.

8. hochgeschorner, vornehmer. — 16 gleublich, vielleicht = vertrauensvoll — 20 vmbzeug, wohl: vmb zeug, nach Vorrat. — 27. thetiget sie ab, wies sie (sich vertheidigend) ab. — 31 f an die sach muste, bei der Sache bleiben mußte, sich nicht stören lassen durfte.

Sie solt fein züchtig sein, nur mit halbem Mundt reden: die Speise mit zweyen Fingern angreiffen: die Finger nit beschlecken: vnd wann sie geessen, solte sie die bein fein auff den Tisch neben den Teller legen: Die tochter versprach solches alles also zuthun: darumb als man vber Tisch gesessen, stellet sie sich so best sie kondte, war züchtig wie jr von jr Mutter befohlen: aber wann sie etwz reden wolt, so verhebt sie den mund auff der einen seiten mit der Handt bis auff das halbe vnd redt, nach der lehr jrer Mutter, nur mit halben Mund.

Das vergieng sich nun wol: Als man aber das essen auffsetzet, ward vnter andern [152] Trachten ein Schussel vol ausgemachter Erbis auffgetragen: da gedacht die Braut abermals an jrer Mutter lehre, das sie nur mit zweyen Fingern essen solte, fieng derowegen an die Erbis mit beyden Fingern, so man die Schleckfinger an der lincken vnd rechten Hand nennet, heraus zuklauben, vnd eins nach dem andern zuessen. Vnnd als sie schmutzige Finger gemacht het, aber nach der Mutter lehr nicht schlecken dorffte, strecket sie beyde hend auff, vnd schrey zur Mutter: Mutter, wer beschlecket mir jetzt die Finger? Schweig du Sack, saget die Mutter, wische sie ans Tischtuch. Das hies ja mit zweyen Fingern geessen, komme einer her ders anderst sage, er mus es erlogen haben, dann ich liege nicht. Das gehet nun auch hin: Aber das folgendte bezieret erst die Braut recht.

Dann sie gedacht abermals an jrer Mutter lehre, hiesse derowegen den Tisch etwas hinder sich rucken, welches alles geschehen war, zeucht sie fein allgemach vnd seuberlich jre bein (nicht die vom Gebratens waren vberblieben, sonder die zwo Seulen, darauff jr gantzer leib gebawet vnd befestiget war) [153] auff den Tisch, vnd legt sie neben jren Teller, auff jeder seiden eins, dann anders wolt sichs nicht schicken.

Was meinet jr, ob sie nicht gepranget hab, da man jr weis schier nicht was gesehen hat? Hie sage ich nicht, das sie aus vnkömlichkeit des sitzens, vnnd das sie sich vol gefressen hat, einen solchen Wind vber den Tisch macht, das darvon die liechter ausgiengen, etlichen die Hüte von den Köpffen flogen, allen aber die Nasen so vol wurden, als hetten sie Bisem gerochen.

Nach vollnbrachter Mahlzeit, trat der neheste nach dem

7. verbebt, verbielt. — 10. vergieng sich, ging, machte sich. — 11. Trachten, Gängen. — 12. Erbis, Erbsen.

Schultheissen herfür, den Gesten abzudancken, vnd nach gethaner reuerentz sprach er: Ehrnveste, Ehrsame vnd weise Frawen vnnd Töchtern, desgleichen auch züchtige vnnd Tugendreiche Männer vnd Gesellen, was jhr geessen vnd truncken habt, das gesegne euch Gott. Der Braut Vater, Braut Mutter, Braut Tochter, Braut Schwester, Braut Schwieger, Braut gantze ehrn Freundtschafft, lassen euch alle freundlich dancken, ꝛc. Das ander hat er recht gemacht.

Nachgehends wurden die zwey newe E= [154] leut zusamen gelegt (sie hetten wol selberst können zusammen steigen) vnnd der Bentzenawer vor der thüren gesungen. Als sie nun in frewden mit einandern das Betthe zerbrachen, fragt die Braut jren Breutgam was doch des Säwhirten tochter am Kirchgang seiner gewölt hette? Aber er wolts jhr lang nit sagen: bis zu letzt, da er sich zubesorgen, das sie jhm nicht etwan ein gänglin abschlüge, ers jr sagen müste. Vnd hat sie es nicht können drey tag verschwiegen, sagt die Braut? Nein, sagt der Breutigam. Oh wie ein Närrin, das sie es nur nicht drey tag verschweigen können. Ich bin wol zwey jar bey meines Vaters knechten gelegen, vnd habes keinem Menschen, als jetzund dir, gesagt. Also hat dieser breutigam wol gewunnen, vnd wol ein Roß vmb ein Pfeiffen geben: musts doch vertrucken vnnd verschlucken ob schon wider seines Hertzens willen.

Wie die Schiltbürger das gras auff einer alten Mawern durch jhr Viehe wölln lassen abschaffen.

Die Schiltbürger waren ernsthafft in jrem thun, sonderlich in betrach= [155] tung des gemeinen Nutzes, damit derselb allenthalb auffgieng vnnd zuneme, vnnd nirgend schaden litte. Auff ein zeit giengen sie hinaus, ein alt Mawern zubesehen, welche von einem Alten Gebäw noch vberblieben war, ob sie vielleicht die stein dauon zunutz anwenden könten. Nu war auff der mawer schon lang gras gewachsen, das bedaurt die Bawern, das es solte verloren werden, vnd niemand zu nutz kommen, hielten derowegen raht, wie man es solt zu ehren zihen. Da von fielen nun vielerley Meynungen: die einen vermeinten man solt es abmeyen, aber niemand wolt sich eins solchen vnterstehen, vnnd sich auff die

11. Bentzenawer, ein bekanntes Volkslied; vgl. Franz M. Böhme, Altd. Liederb Nr. 381. — 31. zu ehren zihen, zum gebührlichen Gebrauche verwenden.

Mawern wagen: andere vermeinten, wann schützen vnter jhn weren so were am besten, dz man es mit einem Pfeil abschüsse. Endlich wischet der Schulthes herfür, vnd rieht, man solt Viehe darauff lassen gehen, das wurde es abessen, so dörfte man es weder abmeyen noch abschiessen.

Solchem Raht, als dem besten, fiel die gantze Gemeinde zu, vnnd zur Danckſagung ward ferner erkand, des Schultheſſen Kuh solt die erste des guten Rahts geniessen: welchs der Schulthes gern gestattet.

[156] Also machten sie der Kuh ein starkes seil vmb den Hals, werffens vber die Mawern, vnnd fangen sie am andern orte zuziehen. Als aber der strick zugieng fieng die Kuh an zuerworgen, vnd wie sie schier hinauff kam streckt sie die Zunge her aus. Solches sahe ein grosser Schiltbürger der schrey: Zieht, zieht, Leib vnd Seele hanget aneinander. Zieht noch einmal, zieht, sprach der Schulthes, sie hat das gras schon geschmeckt, vnd die zungen darnach ausgestreckt. Zieht, zieht sie ist bald droben: sie ist so tolpisch vnd vngeschickt, das sie jhr selberst nicht helffen kan: es solte sie ewer einer zu vollem hinauff stossen.

Aber vergebens wars, die Schiltbürger konten die Kuh nicht hinauff bringen, liessen sie herab, da war sie todt. Des wahren sie froh, nur das sie etwas zuschinden vnnd zumetzgen hetten.

Von einer Schiltbürgerin, welche mit Eyern gen Marck gieng, vor sich her ein wunderliche rechnung machet, vnnd wie es jhr ergangen.

Es ist ein altes, aber gemeines sprichwort, da man sagt.

[157] Das Hoffen vnd das lange Harren,
Gewislich machet manchen Narren.
Wer vor dem Wirt die Zech wil machen,
Der rhatet vbel seinen sachen.
Macht er zu wenig oder zuviel,
So hat er schon verderbt das Spiel.
Doch mus man lassen gelten das,
Wer wol wehnt dem ist deste bas.

Also gieng es dieser Frawen auch. Dann als sie nur ein eintzige Hennen gehabet, die jren alle tag ein Ey geleget, sammelt

34. wol wehnt, Gutes hofft.

sie derselben so viel, bis sie vermeint für drey Groschen zu haben, nam sie in ein Körblin, vnd zoge damit gen Marckt. Vnterwegen, als sie kein gefehrten hette, fielen jr allerley gedancken ein: vnter anderm gedacht sie auch an jhren Kram den sie gen Marckt truge, redt lang mit sich selberst, den gantzen weg durch, vnd macht daruon folgende rechnung.

Siehe, sagt sie bey sich selberst, du lösest am marckt drey Groschen. Was wiltu damit thun? Du wilt darumb zwo Leghennen kauffen. Dieselben zwo, sampt deren die du hast, legen dir in so viel, Vnnd viel tagen, so viel Eyer: welche du sie verkauffest wilt du noch drey Hennen kauffen, das vberige ist schon Gewin. Also hastu Zex [158] hennen: die legen dir in einem monat so vil Eyer, die wiltu verkauffen (kanst dennoch wol vnterweilen ein halbes essen) vnd das Geld zusammen legen. Also kanstu nutz haben von den Hennen: die alten, so nit mehr legen, verkauffestu, ist eins, die jungen legen dir Eyer, ist das ander, sie bruten die Junge aus, die zum theil ziehen, vnd dein Hauffen mehren, zum theil verkauffen, vnnd gelt daraus machen kanst, ist dz dritte, so kanstu sie rupffen wie die Gense, ist das vierdte. Aus dem zusammen gelegten gelt wilt du darnach etliche Gens kauffen, die tragen dir auch nutz, mit Eyern, mit Jungen, mit Federn. Also hastu nutz von hennen vnd Gensen, vnd kombst in acht Tagen so vnd weit. Nach solchem wiltu ein Geis kauffen, die gibt dir Milch vnd junge Zigklin. Also hastu junge vnnd alte Hüner, junge vnd alte Gäns, Eyer, Federn, Milch, Zigkeln, vnnd Wölln: dann du wilt versuchen ob sich die geiß vielleicht scheren lasse. Nach solchem wilt du ein schweinmutter kauffen, so hastu nutz zu vorigen nutz, mit jungen Ferckeln, speck, Würsten vnd anderm. Nach solchem wilt du ein Kuh kauffen, die gibt dir Milch, Kel- [159] ber vnd Baw. Was wilt du mit dem Baw thun, so du kein Acker hast? Du wilt ein Acker kauffen der gibt dir Korn, dz keins mehr kauffen darffst. Darnach wilt du Ros kauffen vnd knecht dingen, die dir dein Vihe versehen, vnd den acker bawen. Darnach wilt du dein Haus gröſſer machen, damit du könnest etwan haus gesind vmb geld bey dir haben. Darnach wilt du mehr güter kauffen. Also kans nit felen. Dann du hast nutz, von jungen vnd alten hünern vnd hanen, von jungen vnd

19. Nach welche erg. „wenn" oder „so". — 26. Wölln, Wolle. — 30 Baw, Ackerbau.

alten gänsen, von Eyern, von geismilch, von wolln, von jungen Ziglin vnd lämlin, von jungen Sewlin, von Kühen (denen du auch etwan die Hörn absegen, vnnd den Messerschmiden zukauffen geben wilt) von kälbern, von Ackern, von Maten, von hauszins, anderm. Darnach wilt du ein jungen Mann nemen, mit den wiltu in Frewden leben, vnd ein gnad Fraw sein. Oh wie wilt du dir lassen so wol sein, vnd keinem kein gut wort geben. Juho, juheyaho, hopffas, drey Finger im Saltzfas, ist der Bawern Wapen, das wil ich als dann nicht mehr füren.

Mit solchen gedancken versteige sich die [160] gute fraw so tief, dz sie gleichsam als gantz vnempfindlich wurde, vnd war jhrer nicht anderst als einen Trunckenen: darumb als sie jn hopffas schrey, wollte sie auch ein Arm darzu auffwerffen, vnd einen sprung thun. Ich weis aber bey S. Grix nicht, wie sie jm gethan. Als sie den Arm auffschwang, vnnd darzu jauchtzete, stiesse sie mit solchem den Korb mit dem Eyern, das er sich gantz vngestümm hernieder begab, vnd die Eyer alle zerbrache. Hiemit lag all jhr Gnadfrawschafft im Dreck: wer lust darzu hat, mags erlesen, vnd ein Gnad Herr sampt jren damit werden.

Wie die zu Schilde ein lange Wurst machen, vnd sie nicht kochen konten.

Die Schiltbürger hatten auff eine zeit ein gute Schweininne saw, die wolten sie behalten vnd mesten: als aber dieselb in einer Schewer vber den Habern kam, frasse sie aus trieb des hungers etwas zuviel, darumb sie dann verklagt, vnnd von der gantzen Gemein vom leben, als ein [161] Dieb zum Todt vervrtheilt warde. Als nu ceter geschryen, vnnd der Stab vber sie gebrochen ward, warde sie also baldt mit dem Messer, wie das Recht mit sich gebracht hatte, vom Leben zum Todt gerichtet, vnd fiel alles jhr Haab vnd Gut, Haut vnd Haar, den Richtern heim zuverfressen. Dann dieweil sie mit Fressen das Leben verwürcket, wehre auch billich, das sie mit gleicher straffe gestrafft, vnd auch solt gefressen werden. Nun wolten die Bawern als zu ehren ziehen vnd damit nichts zu vnnutz abgienge, auch Würste machen:

4. Maten, Wiesen — 6. gnad Fraw, die Gnad Frau angeredet wird. — 12. jn, ihnen, über die Gedanken. — 27. ceter geschryen, „Zeter schreien" war eine mit dem Zerbrechen des Stabes verbundene Sitte bei Todesurteilen. — 33. als, alles.

nemmen derowegen das Gedärm also gantz, waschen es aus, vnd füllen es lang es war mit Speck, Blut, Lebern, Lungen, Hirn, kleinen Beinlin, vnnd anderem was man pfleget zu einer Wurst zubrauchen, vnnd machen eine einige Wurst, die war so lang als der gantze Darm.

Als nun der Tag kam, das sie die Vrtheil vollenden, vnd die Saw auffressen solten, da wolten sie die lange Wurst zu einem Voressen haben, konten aber keinen Hafen finden, welcher lang gnug were gewesen, die Wurst der lenge nach darinnen zu kochen. Dann sie meinten gentzlich, der Hafen müs- [162] te so lang sein, als die Wurst. Wusten also nit wie den sachen zuthun were. Dann zu dem dz sie kein solchen langen Hafen beyhanden gehabt, wolt auch kein Töpfer oder Haffener unterstehn, jhn ein solchen zumachen.

In solchem zweiffel vnd vnmuth geht der Schiltbürger einer durch das Dorffe ab, vnd als er etliche Gänse fürüber gehet, fiengen dieselben an zuschreyen, Gigag, gigag (etliche Schribenten vermeinen es sey ein Esel gewesen, vnnd habe geschrien) machets nicht zulaut, das ich jn nicht höre (Ja, Ja, Ja, Ja: welches wol mag sein) Das höret der Schiltbürger, kehret sich vmb, hatte die Gänse nicht recht verstanden, vnd vermeint, sie haben gesagt, zweyfach, zweyfach: gieng derowegen widervmb zur Gemeinde, vnd sprach: Es sey jhn allen wol ein schand, dz sie erst jetzund von den Gänsen sollen lernen, das man die Wurst müsse zwifach in Hafen thun. Als die Gemein solches gehört, namen sie es ferner zubedencken, vnd ward allda geschlossen (dann sie waren gute Lechmici) könne man die Wurst zwifach kochen so lasse sie sich auch dreyfach kochen (dann was sich zweye, das drey sich auch gern) de- [163] rowegen auch vierfach, vnd noch mehrfach. Also legen sie die Wurst so offtfach zusammen, biß sie nahe zusammen kam, da sie in einen gemeinen Hafen konte gelegt werden (dann sie kont nicht selberst darein springen) ward also gekocht, vnd auß-getheilet, vnd jederm ein stück davon geben, welches jm dreymal vmb das Maul gieng. Dann es muste jeder den einen Zipffel von der Wurst inns Maul nemmen, vnd heben, mit dem andern theil fuhren sie vmb den Kopf, vnnd wann sie das dritte mal zum Maul kamen, so bisse er es ab, das war als dann sein

2. es, erg. „so" oder „als". — 16. etliche Gänse, an etlichen Ganten. — 27. Lechmici, technici, kunsterfahrene Leute?

theil. Darvon ist das Sprichwort noch heut diß tags verhanden, da die Schildischen sprechen: Man muß dir ein Wurst braten, die dir drey mal vmbs Maul geht.

Wie die Schiltbürger einen Mühlstein gruben, vnd einer damit hinweg lieffe.

Es hatten die Baweren eine Mühle gebawet, zu welcher sie mit allgemeinem Werck auff einem hohen Berg in einer Steingruben einen Stein gehawen vnd den mit grosser mühe vnd arbeit den [164] Berg herab gebracht. Als sie jn drunter hatten, fiel jhnen ein, wie sie die Bawhöltzer, so zu jrem Rathhauß gebraucht, so ring den Berg hinab gebracht, als sie dieselben selbest den den Berg hinab laufen lassen, sagten derowegen vntereinander: Nun seind wir doch grosse Narren, das wir so vbele zeit haben hinab zu bringen, da wirs doch wol könten mit geringer Arbeit außrichten. Wir wöllen jhn widerumb hinauff tragen, vnnd selberst den Berg herab lauffen lassen, wie wir mit vnserm bawholtz auch haben gethan.

Solches gefiel jhnen allen: trugen also den Stein mit viel grösserer mühe hinauff den Berg, vnd wie sie jn eben wider abstossen wöllen, sprach einer vnter jhnen: Wie wöllen wir aber wissen, wo er hingelauffen sey: wer wil es vns daniden sagen? Ey, sagt der Schultheis, welcher den Rath gegeben hatte, diesem ist sehr wol zu thun: dann es muß einer aus vns inn diß Loch stecken (wie dann die Mühlstein in der mitt ein grosses Loch haben) vnd mit hienab lauffen. Das ward nun für gut angesehen, vnd also bald einer erwehlet, welcher den Kopff in das Loch gestossen, vnd mit dem Stein den Berg hinab gelauffen ist.

[165] Nun war zu vnterst am Berg einer mit Fischweyer, in denselbigen fiel der Stein, sampt dem Sirpffe, also das die Schiltbürger beyde den Stein vnd den Mann verloren, vnnd keiner wuste, wo sie hinkommen möchten seyn. Also fiel ein Argwon auff den Gesellen, welcher mit dem Stein gelauffen als were derselbige mit dem Mühlstein entlauffen, vnd wolt jhn also das jre entfrembden: liessen derowegen in allen vmbliegenden

7. allgemeinem Werck, gemeinsamer Arbeit. — 28. einer mit Fischweyer, wahrscheinlich hat gedruckt werden sollen: „ein weyer mit Fischen". Hierzu gehören dieselben Buchstaben, wenn man ein „r" in „n" verwandelt. — 29. Sirpffe, wohl eine Art Spottname; v. d. Hagen: „Tropfe".

Städten, Dörffern vnd Flecken, offentliche Brieffe anschlagen: Wo einer würde kommen, mit einem Mühlstein am Hals, den solte man einziehen, vnd jm, als einem so von gemeinen Gut gestolen, sein Recht lassen ergehn. Aber der arme Teuffel lag im Weyer, war todt, hette er aber reden können so were er willens gewesen jhn anzusagen, das sie seinthalb ohne Sorg weren, er wölle jhn das jhre widerumb zustellen. Aber der Last hat jhn dermassen getrucket, vnnd so tieff hinunter gezogen, das er, nach dem er gnug Wasser geschoffen, ja mehr als jhm gut war, zu todt starb, vnd noch heut des tages todt ist vnd todt bleiben wird, soll, vnnd muß.

[166] Die Schiltbürger haben mitleiden mit einem armen Nußbaum, vnd was sie mit jhm fürgenommen haben.

Nicht ferne von Schilde in Misnopotamia flosse ein Wasser fürüber, an welches Gestade ein grosser Nußbaum haußhielt: demselbigen hienge ein grosser Ast hinab biß vber das Wasser, vnd fehlet wenig, dz ers nit berührt. Die Schiltbürger sahen eins mals solches, vnd die weil sie einfeltige liebe fromme Leut waren, dergleichen Bawern man diß tags wenig find, hetten sie hertzliches erbarmen vber den guten Nußbaum, vnnd großes mitleiden mit jm: giengen deßhalben darumb zu raht, zubedencken, was doch dem guten Nußbaum möchte angelegen seyn, das er sich also zum Wasser neige?

Als nun hiervon mancherley Meynungen gefielen, saget letzlich mein Herr der Schultheiß: Ob sie nicht Närrische Leute wehren? sie sehen doch wol, das der Baum an einen dürren Ort stünde, vnnd sich darumb auff das Wasser neige, das er gerne Trincken wolt: er gedencke auch [167] nicht anderst, dann das derselbige niederste Ast des Baums Schnabel wehre, welchen er nach dem Trunck Außstrecke. Die Schiltbürger fasten kurtzen raht, gedachten ein Werk der Barmhertzigkeit zuthun, wann sie jhm zutrincken geben: legen derowegen ein grosses Seil oben an den Baum, stellen sich jenseit deß Wassers, vnd ziehen den Baum mit gewalt herab, vermeinten jhm also zutrincken geben. Als sie jhn schier gar bey dem Wasser hatten, befahlen sie einem auff den Baum zu steigen, jhm den Schnabel vollends inn das Wasser zu-

11 ff. Vgl. Frey, Gartengesellschaft Nr. 12; Schumann, Nachtbüchlein I. 8. — 22 angelegen seyn, leid thun, ihn bekümmern.

tuncken. Inn dem nun derselbe hinauff steiget, vnnd den Ast hinunder in das Wasser tuncket, so bricht den Bawern das Seil, vnd schnellet der Baum wider vbersich, vnd schleget ein harter Ast dem Bawern den Kopff ab, der fiel inn das Wasser, das jhn die Bawern nicht sahen, der Cörper aber fellt vom Baum herab, vnd hat keinen Kopff mehr.

Dessen erschracken die Bawern sehr, besassen das Gericht auff der Stett also stendlingen, vnnd fragten vmb: Ob er auch ein Kopff gehabt hette, da er auff den [168] Baum gestiegen sey? Aber es konte solches jhr keiner wissen. Der Schultheis sagt, er glaubte gentzlich er het keinen gehabt, als er mit jnen hinaus gegangen? dan er habe jm drey oder viermal geruffen, aber nie kein antwort von jhm gehört. Darauff er dann (als ein guter Lechmicus) schliesse: Habe er nichts gehört, so hab er auch keine Ohren gehabt. Habe er keine Ohren gehabt, so habe er auch keinen Kopff gehabt? dann die Oren müssen ja am Kopff stehn. Doch wisse er es nicht so gar eigentlich: darum wehre sein Rat, man solte jemand heim zu seinem Weibe schicken, vnd sie fragen lassen: Ob jr Mann auch heut morgens den Kopff hette gehabt, als er auffgestanden, vnnd mit jhn hinaus gegangen sey?

Die Fraw sagt, sie wisse es nicht? aber das sey jhr noch wol bewust, als sie verschienen Sambstags jhme gezwagen, da hab er den Kopff noch gehabt, vnnd viel vnflats hinder den Ohren: seidher habe sie nie so gute achtung darauff gegeben. Dort an jener Wand, sagt sie, hengt sein alter Hut, wann der Kopff nicht darinnen stecket, so wirdt er jn ja mit sich hinaus genommen, oder aber [169] anderstwo hingelegt haben das ich nit wissen mag. Also sahen sie vnter dem Hut an der Wand, aber da war nichts, vnd kan noch heut dis tages im gantzen Flecken niemand sagen, wie es doch dem Schiltbürger mit dem Kopff ergangen seye, ob er jhn hab daheim gelassen, oder mit sich hinaus getragen.

Ein Schiltbürger wolt von dem andern ein Wagen entlehnen.

Zwen Bawern zu Schilde waren Nachbaurn, hatten jhre Heuser nahe an einander. Auff ein morgen gar frühe, etwan

7f. auff der Stett, auf der Stelle, sogleich. — 8. stendlingen, stehend, sie hielten gleichsam Standrecht. — 14. Lechmicus, vgl. S. 395. — 31 ff. Die Quelle dieser Geschichte ist Wickrams Rollwagenbüchlein.

vmb die achte stunde, kam der eine für des andern Fenster, vnd klopffet mit einem Finger dran, damit man nicht meine es sey mit einem Stiffel beschehen. Der ander lag noch hinder dem Ofen in der Hell (wie sie es nennen im Nest) mocht für Faulheit nicht aus der Straw, sondern schrey mit lauter stimme herfür? wer klopffet da frühe? Ich bins Nachbawr, sprach der ander was thut jhr? Der in der Stuben antwortet, hie liege ich vnd schlaffe, was wer euch lieb, Nach=[170]bawr? Der vor dem Fenster sprach: Wann jhr nicht schlieffet, wolt ich euch vmb ewern Wagen gebeten haben, aber ich wil vber einen guten schier hin, wann jhr erwacht, widerkommen. Das thund, sprach der in den Strofedern, vermeinten also diese beyde, wann einer im Bett liege, so schlaffe er auch.

Wie ein Schiltbürger seines Pferds schonet, aber dasselbige verlohre, in dem er begeret der Schiltbürgern Ehre zuerretten.

Ein Schiltbürger hatte gehört, das man niemandt zu viel zumuhten, vnd kenem mehr als er ertragen möge, auffladen solle. Deßhalben pflegt er allzeit, wann er das Mäl solte heimführen (dann er war ein Müller, gewißlich frömmer als sie sonst gemeinlich sind) auffs Roß zusitzen, vnnd die volle Seck mit Korn oder Mäl auff de Achseln zunemmen, damit er das arme Thier nicht zuviel beschwerte. Mancher Herr vnnd Fraw theten solches nicht mit jhren Diensten: welche wann sie sie gar zu Eseln konten machen, wurden sie sich nicht lang saumen.

[171] Dieser Müller, reit auff ein zeit ob dem Felde heim zu, vnnd siehet vnd höret einen frembden Gauch auff einem Bawm mit jhrem Gauch einen scharmuß halten: dann sie zuuor ein gute weil ob zweyen Bäwmen wider einander gekucket hatten. Wie aber der Schiltbürger sahe, das der frembde Gauch seinen Gauchen mit kucken vberlegen war, etwan fünfftzehen oder mehr kuckguck mehr kucket, dann aber der seine, stieg er zornig von seinem Roß ab, vnd auff den Baum zu seinem Gauch hinauff, vnd halff jhm so viel vnnd so lang kucken, biß der frembde Gauch vberwunden war, vnnd Haar lassen must.

4. Hell, der Ort vor dem Ofenloch. — 5. Straw, Streu. — 10. schier hin, kleinen Zeitraum, der bald hin ist. — 17 ff. Vgl. Frey, Gartengesellschaft Nr. 27. — 24. Diensten, wohl: Dienern. — 35. Haar lassen, mit Schaden weggehen.

Hierzwischen kompt ein Wolff, vnnd frisset ihm sein Pferd vnterm Baum: noch wolt er nicht herab, biß der frembde Gauch gar verjaget were: darumb must er hernach zu Fusse heim reitten, auf seiner Mutter Füllin.

So bald er aber heimkommen, erzehlet jhr E. W. was er von wegen des gemeinen Nutzes für Ehre vnnd Rhum habe eingelegt, inn dem er jhrem Gauch gegen [172] dem frembden Gauch hilff vnd beystand geleistet: dargegen aber hab er ein kleinen schaden erlitten. Dann diewiel er im gröbsten ernst vnd treffen mit dem frembden Gauch gewesen, hab jm vnter dessen ein Wolff sein Roß gefressen? das jms der Teuffel gesegne. Solches wölle er jnen also guter Meynung angezeigt haben, ob sie jm zu einem andern Pferd behülfflich wolten sein. Als der schulthes vnnd die Gemeinde jhres Mitbürgers rede vernommen, haben sie vnbillich geachtet, das einer, So fleissig vnd ernstlich der gantzen Gemein Ehr vnd Nahmen bedacht hette, darob schaden solte leiden? beschlossen derowegen, das jm aus dem gemeinen Seckel ein ander Roß gekaufft, vnnd noch ein Verehrung darzu gegeben werden solte. Das geschahe auch.

Die Schiltbürger verbergen jhre Glocken in den See.

Auff ein zeit als Krieges geschrey einfiele, forchten die Schiltbürger jhrer Haab vnd Güter sehr, das jhnen die von den Feinden nicht geraubt vnd hinweg [173] geführt wurden: sonderlich aber war jhnen angst für ein Glocken, welche auff jhrem Rahthaus hienge, gedachten man wurd jhn dieselb hinweg nemmen, vnnd Büchsen daraus giessen. Also wurden sie nach langem Rahtschlag eins, dieselb biß zu ende des Krieges in den See zuversencken, vnnd sie alsdann, wann der Krieg fürüber, vnnd der Feindt hinweg wehre, widerumb heraus zuziehen, vnd wider auffzuhencken: tragen sie derowegen in ein Schiff, vnd führens auff den See.

Als sie aber die Glocke wöllen hinein werffen, sagt einer vngefehr. Wie wöllen wir aber das Ort wider finden, da wir sie ausgeworffen haben, wann wir sie gern wider hetten? Da lasse dir, sprach der Schultheß, kein graw Har im ꝛc. wachsen: gieng damit hinzu, vnd mit einem Messer schneid er eine kerff in dem Schiff an das ort, da sie die hinaus geworffen, sprechende:

22. jhrer, für ihre. — 36. die, erg.: Glocke.

Hie bey diesem schnit wöllen wir sie wider finden. Ward also die Glocke hinaus geworffen, vnnd versenckt.

Nach dem aber der Krieg aus war, fuhren sie wider auff den See, jhr Glocken zu holen vnd fanden den kerffschnit an dem schif- [174] se wol, aber die Glocke konten sie darumb nit finden, noch den ort im Wasser, da sie solche hinein gesenckt. Manglen sie also noch heut diß tages jhrer guten Glocken.

Von einem Reutter zu Schilde.

Ein Schiltbürger ritte mit andern hinweg, vnd allweg wo die anderen abstigen, da stiege er auch mit jhn ab: Wann sie aber widerumb auffsassen, blieb er alle zeit stehen, biß sich die andern alle zu Roß gesetzt hatten, alsdann saß er auch auff, vnd reit fort mit jhnen. Einer thet jhn fragen, warumb er solches thete? Dem antwortet er: Er thue es darumb: Dieweil er sein Roß nicht könne vnterscheiden, von den andern Rossen, so förchte er, das er nicht etwann einem andern auff das seine sitze. Wann sie aber alle auffgesessen, so wisse er, daß das vbereintzige seyn seye. He he he hem.

Eins mals ritten sie durch ein Dorff, da warffen die bösen Buben auff der Gassen mit Steinen, vnnd traffe einer vngefehr diesen Reutter hinden an den Kopff. [175] Er nicht vnbehendt, steigt von seinem Roß ab, vnd bittet einen andern mit jhm zuverwechßlen: das beschahe. Hernach fragte jhn der ander, warumb er verwechselt habe? da sagte er jhm: Als er durch das Dorff geritten seye, da habe sein Pferd angefangen zu gumpen, vnnd jhn von hindenzu an den Kopff geschlagen, Darumb wölle er nicht mehr darauff reitten. Dann er hatte des Buben nicht wahrgenommen welcher jhn geworffen, darumb meinte er, das Pferdt, auff welchem er gesessen, habe jn hinder die Ohren geschlagen. Der Esel hats vielleicht gethan gehabt.

Ein merckliche Geschicht, so sich mit einem Krebs zu Schilde zugetragen.

Ein vnschuldiger armer Krebs hat sich auff eine zeit jrre gegangen, vnd als er vermeint in ein Loch zu kriechen, kam er

17. vbereintzige, einzige übrige. — 25. gumpen, springen, bocken. — 33 ff. Vgl. Wendunmut I, 276; Bebel 303.

zu allem vnglück gehn Schilde in das Dorff. Als jhn etliche gesehn hatten, daß er so viel Füsse gehabt, hindersich vnd für sich gehen kont, vnnd was dergleichen Tugenden mehr ein ehrlicher redlicher [176] Krebs an sich hat, erschracken sie vber die massen sehr drab, dann sie vormals keinen nie mehr gesehen: schlugen derowegen sturm an, kamen alle vber das vngehewr Thiere zusammen, zerriethen sich was es doch sein möchte. Niemand konts wissen, biß letzlich der Schultheiß saget: Es werde gewißlich ein Schneider seyn, dieweil er zwo Schären bey sich habe. Solches zuerkündigen, legten jn die Bawern auff ein stück Lündisch tuch, wie die Bawern jre Wölffe daraus machen vnd wo der Krebs darauf hin vnd her krochе, da schneid jm einer mit der Schär hinden nach. Dann sie vermeinten nit anderst, dann der Krebs, als ein rechtschaffener Meisterschneider, entwerffe ein muster eins newen Kleides, welches sie, in massen vnsere Schiltbürger auch thun nach äffen wöllen. Zerschnitten also endlich das Tuch gantz, das es nirgend zu mehr nutz war.

Als sie nun gesehen, das sie sich selbs betrogen hetten, da trit einer vnter jnen auff vnd spricht: Er habe einen sehr wolerfahrnen Son, der sey in dreyen tagen zwo meiln wegs weit vnd breit gewandert, habe viel gesehen vnd erfahren, es zweiffle jm nit dran [177] er werde desgleichen thier mehr gesehen haben, vnd wissen was es seye. Also ward der Sohn beruffen: derselbe besahe das thier lang, hinden vnnd vornen, wuste nicht wo ers angreiffen solt, oder wo es den Kopff hette. Dann wann der Krebs hindersich kroch, so meint er, er het den Kopff beim schwantz, kont sich also gar nicht drein richten, sprach doch endlich. Nun hab ich doch mein tag hin vnd her viel wunders gesehen, aber desgleichen ist nicht fürkommen. Doch wann ich sagen sol was es für ein Thier sey, So sprich nach meinen hohen verstand: Wann es nicht ein Taube ist, oder ein Storck, so ist es gewislich ein Hirsch: vnter diesen mus es eins sein.

Die Schiltbürger wusten jetzt eben so vil als vor, vnd als jhn einer angreiffen wolt, erwischet jhn mit der Scher dermassen, das er anfieng vmb hilff zuruffen, vnd zuschreyen, Es ist ein Mörder, ein Mörder. Als solches die andern gesehen, hatten sie

5. drab, davon, wenn nicht „drob" zu lesen. — 10. Lündisch tuch, Londoner Tuch, im Mittelalter sehr berühmt. — 11. Wölffe, vgl. Eulenspiegel Nr. 54 und unser Buch S. 378.

schon genug: besetzten derowegen also bald gleich one verzug, von stund an auff der stett eilends, alda am selbigen Ort auff dem platz da der Bawr gebissen worden, das Gericht [178] vnd liessen ein Vrtheil vber den Krebs ergehen, die lautet vngefehrlich solcher massen: Sintemal niemand wisse, was dieses für ein Thier sey, vnnd aber sichs befinde, dieweil es sie betrogn, in dem es sich für ein Schneider ausgeben, vnd doch nit sey, das es ein leutbetrigendes vnd schedliches thier sey, ja ein Mörder: so erkennen sie, das es solle gerichtet werden, als ein leutbetriger vnd ein mörder, mit dem Wasser vnd was darzu gehört.

Solches vrtheil Statt zuthun, ward einem vnter jhnen befohlen, derselb nam den Krebs auf ein Bret, truge jn dem Wasser zu, vnd gieng zu schilde die gantze Gemein mit, da ward er, in beysein vnd zusehen jedermenniglichin, hinein geworffen. Als der Krebs in das Wasser kommen sich widerumb empfunde, zabelt er, vnnd kroch hindersich Solches ersahen die Bawern, deren huben etliche an zuweinen, vnd sprachen. Nun solt eins wol fromb sein, schawet doch, wie thut der tod so wehe.

Wie die Schiltbürger jhrem Keyser Volck zuschicken, vnd wie es jrer Soldaten einem ergienge.

Das Geschrey von dem Krieg, vmb welchs willen die Schiltbürger obgehörter massen jhr Glocken in tieffen see versencket, war nit so gar nichtig, dz sie es nicht auch in der that selberst empfunden. Dann jnnerhalb wenig tagen kam befelch [179] an sie etliche Knecht zur Besatzung in die Stad zuschicken, welches sie gethan.

Derselbigen Schiltbürger einer, nit der geringste, als er in die Stad einzoge, begegnet jm der Kühirt, welcher seine Vntertanen, Küh, kelber, vnd ochsen, eben austreiben wöllen, vnd als er sich nit anders zerspreitet vnd geragelt, als drey Eyer in einer hutten oder kretzen, berühret jn ein kuh mit dem horn nur ein wenig. Ab solchem erzürnet er solcher massen, das er seinen Dolchen auszoge, seine Fechteln in die hand nam, gegen die kuh eintrat, vnd sprach: Bistu eine ehrliche vnd redliche kuh, so stosse mich noch einmal. Aber die Kuh war nit so erlin vnd redlin, das sie hette dörffen ein gixlin sagen.

14. Statt zuthun, Vollzug zu geben. — 15. sich widerumb empfunde, wieder zu sich kam. — 29. zerspreitet vnd geragelt, gespreizt und gereckt (gerekelt). — hutten, wohl „butten" zu lesen. — 30. kretzen, Korb. — 32. seine Fechteln, seinen Degen.

Auff ein zeit theten sie aus der Stadt einen ausfall, auff die Feinde zustreiffen, vnd der Bawern Hüner vnnd Gense zubeuten. Nun hatte der gemelte Schiltbürger kurtz daruor einen Pantzer pletz, einer Handbreit gefunden, vnd als er eben damaln ein news Kleid machen lassen, dem schneider befohlen, selbigen vnter das Futter ins Wammes zuuernehen, vnd für das hertze zu setzen, damit er desto sicherer were Vnnd etwan ein puff [180] aushalten möchte. Wie dann jhm auff ein zeit auch ein solches glück widerfahren, das als ein halbes Ros Eysen, vnd selbiges vntern Gürtel gesteckt hette, er damit einen schus auffienge, welches jhn sonst sein leben gekost hette. Darumb er dann sich vmb den Gürtel nachmaln mit Ros eisen gantz behenget, vnnd solches anstatt eines Harnisches gebrauchet.

Als nun dieser Schiltbürger auch mit hinaus lieff, ein Beut zuerjagen, vnnd sich vbersahe, das die Bawern kamen, vnnd jn jagten, wolt er vber einen Zaun springen, behieng mit den Hosen, welche durchzogen gewesen, an einem Zaunstecken. Da stach der Bawern einer nach jm, mit einer Helnparten, das er vollends hinüber fiele, vnnd daruon lieffe, als das jme nichts geschahe. Vber solchs verwundert er sich sehr, beschawet seine Hosen zusehen was es doch were, das jm den stich auffgehalten, vnd befunde, das der Schneider jhm den Pantzerpletz für den Ars gesetzt, vnd ins Futter verneet hette. Ey nun dancke Gott, sprach er, diesem Schneider, so mir dis Kleit gemachet, wie hat er so wol gwust, besser als ich selberst, wo mir das Hertz liege.

[183] (sic) Wie die Schiltbürger einen Maushund, vnnd hiemit ihr endliches verderben kauffen.

Nun hetten die zu Schilde keine Katzen, vnd aber so viel Meuse, das jnen auch im Brotkorb nichts sicher war, was sie nur neben sich stelleten, das ward jn gefressen oder zernaget, des sie dann sehr angsthafft waren. Es begab sich auff ein Zeit, das ein Wandersmann durch jr Dorff zoge, der truge ein Katzen auff dem Arm, vnd kehret bey dem Wirt ein. Der wirt fraget jn, was doch dieses für ein Thier sey. Er sprach, es sey ein Maushund. Nun waren die Meuse zu Schilde so heimlich vnd zam

4. pletz, Fleck, Stück. — 9. Ros Eysen, Hufeisen. — 28ff. Vgl. Schumann, Nachtbüchlein I, 1.

das sie auch vor den leuten nicht mehr flohen, luffen bey tag hin vnd her one alles schewen, darumb lies der Wandersmann die Katze lauffen, die erlegt alsbald, in beysein des Wirts, der Meusen gar viel.

Als solches der Gemein durch den Wiert angezeiget ward, fragten sie den Mann, ob der Maushund feil were, sie wolten jm den wol bezahlen. Er antwortet, er sey jm zwar nicht feil, dieweil sie aber sein so nothwendig, so wolle er jn jnen recht werden lassen, wann sie wolten darumb geben was recht sey, fordert derowegen hundert Gülden darfür. Die Bawren wahren froh, das er nicht [184] mehr gefordert hette, warden mit jhme des Kauffes eins, jm das halbe also par zuerlegen, dz vberige Geld solte er vber ein halbes Jar kommen holen. Also ward von beyden theilen der kauff eingeschlagen, diesem das halbe Gelt gegeben, so truge er jhnen den Maushund in jr burg, darinnen sie jr Getreide hatten liegen, da auch am mehrsten Meuse gewesen. Der wanderer zog eilends mit dem Geld hinweg, förchtet sich, dz nit etwan der kauff gerewe, vnd sie jm das gelt wider nemen möchten, vnd im gehen sahe er offt hindersich, ob jm nicht jemand nacheile.

Nun hatten die Bawern vergessen zu fragen, was der Maushund esse, darumb schicken sie den Wandersman in eil einen nach, der jn deshalben solte fragen. Als der mit dem Geld sahe, das jm niemand nacheilet, eilt er desto mehr, also das jhn der Bawer nit ereilen möcht, darumb schrey er jhm von ferne zu: Was isset er? was isset er? Jener antwortet, Was man jm gibt, was man jm gibt. Der Bawer hatte verstanden, er habe gesagt, Vieh vnd leut, Vieh vnd leut, kehret derowegen in grossen vnmuth [185] wider heimb, vnd zeiget solches seinen gnedigen Herrn an, welche darob sehr erschracken, vnd sprachen: Wann er keine Meuse mehr zufressen hat, so wird er darnach vnser Vihe fressen, vnd endlich vns selbs, ob wir jn schon mit vnserm gutem Geld an vnns kaufft haben. Rahtschlugen derowegen, die Katz zu tödten, aber keiner wolt sie angreiffen. Darumb wurden sie Rahts, sie in dem Schlos mit Fewer zuuerbrennen, dann es were besser, ein geringer schaden, als das sie alle sollen vmb leib vnd leben kommen. Also zündeten sie das Schlos an.

21 niemand, „jemand" zu lesen.

Da aber die Katz das Fewer schmecket, sprange sie zu einem fenster aus, kam daruon vnd flohe in ein ander Haus, das schlos aber verbran bis auff den boden hinweg.

Niemand war je ängstiger, als die Schiltbürger, die des Maushundts nicht konten abkommen, hielten derowegen ferner raht, vnd kaufften das Haus, darinn die Katze war, auch an sich, vnnd zündten es auch an. Aber die Katz entsprang auff das Tach, sas da ein weil, vnd mutzet sich, wie jr gewohnheit war, mit dem Täplein vber den Kopff, das verstunden die Bawern, als die Katz ein |186| Hand auffhübe, vnnd einen Eyd schwure, das sie solchs nicht wolt vngerochen lassen. Allda wolt einer mit einem langen Spies nach der Katzen gestochen haben, sie aber ergreiffe den Spies, vnd fieng an daran herab zulauffen, dessen der vnd die gantze Gemein erschracken, dauon luffen, vnnd das Fewer brennen liessen. Vnnd dieweil dem Fewer niemand gewehret, noch dasselb geloschen hat, verbrennet das gantze Dorff bis auff ein Haus, vnnd kam gleichwol die Katz darvon, die Bawren aber wahren mit Weib vnnd Kind in einen Wald geflohen. Damaln verbrennet auch jhr Cantzley, also das von jren Geschichten nichts Ordenlichs mehr verzeichnet zufinden.

Wem Gott gibt das er ist klug vnd weiß,
Weiß vnd klug zubleiben sich befleiß.
Wer sich selbs thut zum Narren machen,
Desselben soll man billich lachen.
Wart biß das Alter kompt mit fug,
Du wirst als dann noch kindtlich genug.

Ende der Historien von den Schiltbürgern in Misnopotamia.

8 mutzet, putzte. — 9. Täplein, Täschen.

Nachtrag

(aus der Ausgabe Nr. 2 vom Jahre 1598).

Wie die Schiltbürger Rahtschlagen, ander Wonung zu suchen, vnd alle dauon zogen.

Es wahr den Schiltbürgern angsthafft, wusten nicht was hierin zu thun das beste wehre, jhre Häuser waren vorbrant, Haab vnd Gut damit. So musten sie sich für dem leidigen Kurentz besorgen, als welcher ein Eidt geschworen hette, sich an jhnen zu rechnen. Suchen derowegen Raht, vnd fanden nicht bessers, dann das sie andere Wonungen suchen, da sie für den Mauß-hundt sicher wonen möchten. Also vorlissen sie jhr Vaterland, vnd zogen von ein ander, einer hie mit Weib vnnd Kind, der ander dort hinaus, liessen sich an viel orter nieder, vnd pflantzten jhre zucht weit vnd breit aus.

Es gieng eben dazumaln mit den Schiltbürgern zu, wie man von einer Stad pflegt zusagen, darinnen sey das Hurenhaus verbrunnen, vnd die funcken in alle Heuser gestoben, also gieng es mit diesen auch, dann wo sie sich niederliessen, da zeugeten sie narren, gleich wie sie auch narren waren, daher sagt man noch heutiges tages von so viel nerrischen Bawren, vnd Schiltbürgern, welche hin vnd wider wonen, vnd viel wunderliche seltzame possen reissen, welche alle von diesen entsprossen, oder von jhnen ererbet haben, die sich bey jnen haben nidergelassen.

Bey welchen dann augenscheinlich zusehen, wie es so ein erblich ding seye, vmb die Narrey vnd Thorheit, vnnd wie so bald einer, so sich jhrer annimbt, darüber zum Gecke werde, vnd nicht anders sich darmit beisidle, als wenn er Kot angerüret hette, vnd ein Narr bleibt, wo jme der Geck nicht bald in der Jugend geschnitten wird, welches dann menniglichen zur warnung dienen sol, damit er sich wisse dafür, als für einen lachenden gifft zu huten.

7. Kurentz, dunkel, vielleicht volkstümliche Bezeichnung der Katze. — 30. lachenden, süßen, einschmeichelnden.

Wie ein Schiltbürger seinen Sohn lies zu einen Doctor machen, vnd einen Narren zu Haus brachte.

Ein Schiltbürger hatte einen Sohn der war ein wenig gelart, den brachte er vff eine Vniuersitet, da man Doctores machte, vnd gieng zum Herrn Depositorem, fragete jhn, ob er nicht auch seinen Sohn der nu zimlich Gelart, konte zu einem Doctor machen, vnd was es wol kosten würde, weil dann der Herr Depositor sahe, das er einen auffenthewerlichen S. P. für sich hatte, vnd man doch, wie man sagt, Narren die Kolbe lausen sol, sagte ja, er konte es gar wol thun, wenn er jhme wolte 200 gülden geben, das gefiel dem Herrn Schiltbürger vnd seinem Sohn sehr wol, der Schiltbürger brachte jhme die 200. gülden, der Depositor brauchte seine kunst, nach dem er jhn sehr scharff examinirt hatte, vnd lies einen grossen Topff voll Grützen sieden, da ein Kann Wasser eingehet, vnd gab die dem Sohn gar auszuessen, der Sohn fraß sehr geitzig, vnnd lehrete den Topff gar aus, also das jme der Bauch gar dicke ward, der Depositor gab jhme einen grossen Brieff, das er nu den Doctor bey jhme hette, er solt aber die Grütze 2. tage bey sich behalten, vnd darnach allezeit mit Doctorn vnd Gelerten vmbgehen, so konte er wol ein Doctor bleiben, es wolten aber Vater, vnd der newe Doctor zusammen hinaus wandern, wie nu dem Doctor vff die Grütze sehr durstet, soff er ein guten Rausch darauff, vnd gehen nach Haus, vnter wegens aber kombt jhme etwas an, das er den Bauch ausleren müste, der Vater sagte, lieber Sohn, halt den Doctor feste, denn er kost 200. gülden, der Doctor gienge ein halbe Meil fort, bis an ein Dorff, vnd hielt das jhme der Bauch wehe thete, vnd sagete, lieber Herr Vater, ich kan nicht lenger halten, wann ich gleich nimmermehr kein Doctor solt bleiben, setzet sich nieder, vnd schmeist den Doctor aus, sagende lieber Vater, da leit der Doctor, da saget der Vater, ach du heillofer lecker, bringest mich vmb die 200. gülden, verwarte ein weil, ich wil ein löffel aus dem Dorff holen, vnd dir den Doctor oben wider einfüllen, damit ich gleichwol ein Doctor zu hause bringe, den du vns in vnser gemeine gar wol nütze, die dann darauff sehr viel hoffen vnd Bawen du kunteſt vnser sachen füren, so dörfften wir kein Aduocaten, der Sohn wolt aber des füllens nicht, da brachte der Vater einen Narren zu hause, wie sie alle beyde vorhin waren ꝛc. vnd des lachete die gantze gemeine.

5. Depositor hieß der der feierlichen Aufnahme der Studenten Vorsitzende. — 8. S. P., dunkel.

Beilagen.

Sibenhun=
dert vnd Fünfftzig
Deutſche Sprichwör=
ter, erneuert vnd
gebeſſert,

durch

Johan. Agricola.

Gedruckt nach der
geburt Chriſti
Im Jar
M . D . XL VIII.

1. Gott beſcheret übernacht.
2. Gott hat mehr denn er je vergab.
3. Wer Gott zů freunde hat, dem ſchadet kein creatur.
4. Gottes freundt vnd aller menſchen feind.
5. Gott hilfft dem ſterckiſten.
6. Was vom Himmel fället, das ſchadet niemandts.
7. Was eynem Gott beſcheret, dz nimpt ihm Sanct Peter nicht.
8. Es iſt eynem andern gedacht, vnd mir beſcheret.
9. Es iſt eytel beſcheret ding.
10. Ich neme beſcheret für bedacht.
11. Wo zu jeder luſt vnd liebe hat, das bekumpt er ſein lebenlang genug.
12. Glaub iſt beſſer denn bar gelt.
13. Gott begegnet manchem, wer ihn grüſſen kündt.
14. Trau wol, reittet das pferd weg.
15. Sehe für dich, träw iſt mißlich.
16. Wer leichtlich glaubt, wirt leichtlich betrogen.
17. Zu einem lebendigen menſchen muß man ſich guts vnd böſes verſehen.
18. Es iſt weder träw noch glauben auff erden.

19. Vntráw ſchlecht iren eigen Herren.
20. Vntráw wirt gern mit vntráw bezalet.
21. Tráw hand gehet durch alle land.
Vntráwe hand gehet hin, kumpt aber nicht herwider.
22. Du ſolt nicht allen geiſtern glauben.
23. Wo vnſer Herr Gott ein Kirchen hin bawet, da bawet der Teuffel auch ein wirdtshauß daneben.
24. Der Teuffel iſt vnſers Herr Gots affe.
25. Es iſt nicht alles goldt das da gleiſſet.
26. Es ſeind nicht alle köch, die lange meſſer tragen.
27. Man ſoll einen nicht halten, wie man ihn anſihet.
28. Ein hübſche Seel will auch ein hübſchen leib haben.
29. Gott iſt mit im Schiff.
30. Wem nicht zu rathen ſtehet, dem iſt auch nit zu helffen.
31. Ein junger man kan neunmal verderben, vnd dennoch widerumb geneſen.
32. Eynes frommen mans, kan man viel genieſſen.
33. Es machet off ein Bube, das ſein viel frommer leutte entgelten müſſen.
34. Bey einem narren richt man nichts aus, weder mit bit noch mit drewen.
35. Narren ſoll man mit kolben lauſen.
36. Eyn frommes weib, kan man mit golde nicht überwegen.
37. Allzu viel iſt vngeſundt.
38. Maße iſt zu allen dingen gůt.
39. Wenn der ſchertz am beſten iſt, ſo ſol man auffhören.
40. Zůuil zureiſſet den ſack.
41. Er hat ihm zuuil gethon.
42. Der wiſchet das maul, vnd gehet daruon.
43. Es iſt dir inn worten, wie manchem im ſynne.
44. Groſſe wort, vnd nichts da hinden.
45. Es iſt nichts, allein das er die wort nicht laſſen kan.
46. Er gibt wort vmb ſchlege.
47. Man ſoll ſein nicht ſpotten, alleyn mit worten.
48. Ei thuts ihm nicht, er hat brieff das man ſein nicht ſpotten ſoll.
49. Spöter eſſen auch brot.
50. Hoffart that nie keyn gůt.
51. Gut macht muth.
52. Man hüte ſich vor der that,
Der lügen würdt wol rhadt.
53. Was den raben gehört, ertrincket nicht.
54. Es weyß niemandt, wie ihm ſein todt beſcheret iſt.
55. Daß dich die raben freſſen.

Nr. 42. Sinn: Er ſtellt ſich unſchuldig. — Nr. 43 und 44 ſind gleichbedeutend, ebenſo 55 und 56.

56. Auß an galgen.
57. Er ist gewissen.
58. Lepich laß nicht schnappen.
59. Landßmann schantzmann, weyß du etwas so schweyg.
60. In eines anderen ohr, ist zů schneyden wie in einen filtzhut.
61. Es weiß niemandt wo einen der schuh truckt, dann der ihn anhat.
62. Mancher verdampt vmb weib vnd Kinder willen leib vnd seel.
63. Was hundert jar vnrecht ist gewesen, das wardt nie kein stundt recht.
64. Das rechte Recht.
65. Recht findet sich.
66. Nimmer gelt, nimmer gesell.
67. Der todt will ein vrsach haben.
68. Freůnd sein gut, aber weh dem, der ihrer bedarff in der noth.
69. Selbs ist der mann.
70. Wer einen pfenning nicht so lieb hat als einen gulden, der wirdt selten reich werden, vnd gulden wechßlen.
71. Pfenning ist pfennings bruder.
72. Auß viel beůteln ist gůt gelt zälen.
73. Man zerreisset eben so mer einen beůtel als vil.
74. Ein yeder hůt sich vor dem ersten außlegen.
75. Gleyche bůrde bricht niemandt den rucken.
76. Ich wolt dir lieber einen gulden borgen, dann einen pfenning.
77. Ich will auch einen pfenning mit dir theilen.
78. Das bier vnd der wein folget dem zapffen.
79. Zwo malzeit schlagen sich nit.
80. Es můssen starcke beyn sein, die gůtte tag ertragen kůnden.
81. Wenn dem esel zů wol ist, so gehet er auffs eiß tantzen, vnd bricht ein beyn.
82. Auff dem eiße ist nit gut gehen, denn es hat keyn balcken.
83. Gewiß gehet fürs vngewiß.
84. Es ist besser ein Sperling in der hand, denn ein Kranch auff dem tach.
85. Ich weyß wol was ich habe, ich weiß aber nicht was ich überkummen werde.
86. Mit gůtten mussen, gehet man auch fern.
87. Schneller radt nie gůt wardt.
88. Wir wöllen es heinacht beschlaffen.
89. Ach laßt vns heinacht nicht klůg sein.
90. Heut vnd morgen auch ein tag.
91. Morgen kumpt tage vnd radt.
92. Eile brach den hals.
93. Von eilen kam nie kein gůts.

Nr. 57 = Er ist wohl erfahren, sagt aber nichts. Zu Nr. 58 vergl.: 500 Schwanke des XVI. Jahrh. Nr. 389. Deutsche Nat.-Litt. Bd. 24. — Nr. 64 = Das wahre, unveräußerte Recht. — Nr. 73. so mer, so gern, so wohl.

94. Wer seinen ältern nicht volget, noch gehorchet inn der jugent, der muß dem hencker volgen vnd gehorchen im alter.
95. Wer sein kind straffet, der zeücht ehr darauß, wer es nicht straffet, der wirdt schande erleben.
96. Wer recht thůt, der wirts finden.
97. Faulheit lohnet mit armut.
98. Ein Christ soll arbeyten als wolte er ewig leben, vnd doch gesinnt sein, als solte er dise stund sterben.
99. Gott verlässet die seinen nicht.
100. Was bald wirdt, das vergehet auch bald wider.
101. Getrewen dienst belohnet Gott.
102. Wer einen trewen diener hat, Der hat einen schatz im hauß.
103. Gesinde soll nicht vil finden.
104. Finden vnder einer vngekerten banck.
105. Mir grawet sagt Reuppel.
106. Da ligt es, sagt jhene güte magdt, da empfiele ir das Kind am tantz.
107. Es ist schalck über schalck kummen.
108. Wenn das pferdt zu alt ist, so spannt man es inn karren, oder schlecht es für die hůndt, vnd inn das graß.
109. Weil der löffel new ist, so brauchet ihn der koch, darnach wenn er alt ist, so würffet er inen in das fewr.
110. Wer da liegt der liegt, dem hilffet niemand wider auff.
111. Wer da ligt, über den lauffet alle welt hin.
112. An das armut will yedermann die schuh wischen.
113. Wer zů viel will haben, dem wirt gar nichts.
114. Der ist reich genůg, der ihm benůgen lasset.
115. Wann Gott ein landt segnet, so gibt er ihm ein klůgern Fürsten, der friede helt. Widerumb, wann Gott ein landt straffen vnd plagen will, so gibt er ihm einen Tyrannen vnd wůttricht, der es alles on radt, mit der fauſt will außrichten.
116. Du bist ein frommer schalck.
117. Es ist ein rechter geitzhalß.
118. Sihe ihm auff die hend, auff die füß darffest du im nicht sehen.
119. Es heyſſet, spil warte des munds.
120. Wer kegeln will, můß auffſetzen.
121. Vbersehen ist das best auff dem spiel.
122. Es gilt ihm ein mensch so vil als ein hundt.
123. Bekandt ist halb gebüſſet.
124. Wer reich ist, des wort ist gehöret, Vnd ein reicher můß klug sein, wenn er schon ein narr ist.
125. Er ist ein narr, wenn er gleich die stuben vol gelts hette.
126. Wie es herkummen ist, so gehet es wider dahin.

Nr. 105. Sinn: Mir kommt die Sache verdächtig vor.

127. Es ist besser arm mit ehren, dann reich mit schanden.
128. Es kumpt kein besserer.
129. Der fürchtet sich für ihm selbs.
130. Trinck vnd iß, Gottes nicht vergiß.
131. Art läst von art nicht, die Katz läst ires mausens nicht.
132. Die Krähe lesset ires hupffens nicht.
133. Die augen seind weitter dann der bauch.
134. Ein heimgezogen kind, ist bei den leütten wie ein rindt.
135. Einem bösen weybe, kan niemandt steuren.
136. Bürgen soll man würgen.
137. Ein güter nachtbawr ist ein edel kleynot.
138. Die alten freunde die besten.
139. Ein güter freund ist besser, dann Silber vnd Goldt.
140. Frembde leut thund offt mehr, dann die blütfreunde.
141. Ein yeder warte des seinen, vnd lauffe nicht ferne.
142. Vierzehen handtwerck, Fünffzehen vnglück.
143. Er kan viel handtwerck, aber betlen ist das beste.
144. Wer vil handtwerck zugleich lernet, der lernet selten eins wol.
145. Alte freund soll man nicht verkiesen, dann man weiß nicht, wie die newen geradten wöllen.
146. Wann die mauß satt ist, so ist das mehl bitter.
147. Der hunger ist ein gütter koch.
148. Es schmackte mir wol, ich was dürstig.
149. Es ist naß.
150. Es seindt eyttel lieb schläg.
151. Wer den andern warnt, der ist sein freundt.
152. Es gehet dir zu einem ohren ein, zum andern wider auß.
153. Geb arß, nem arß.
154. Er läßt im die küw nemen.
155. Gedancken seind zoll frey.
156. Ein böse zung richtet offt vil vnglück an.
157. Güt gruß gibt güt antwort.
158. Ein güt wort, findet ein gütte stadt.
159. Wer da redet was ihn gelüstet, der muß offt hören, das er nicht gern höret.
160. Wer möchte das nit, sprach der Apt von Posen.
161. Laß dir keinen bart darumb wachsen.
162. Wer einen bart laßt wachssen, der hat ein schalckheyt gethan, oder hat einer willen.
163. Laß dir kein graw haar dar umb wachsen.
164. Es ist ihm also gemeyn vnd leuffig, als das Vatter vnser.
165. Es wissens die kinder auff der gassen.

Nr. 119. Zinn: Ich will mich nicht bestimmter aussprechen (wie das Getränk schmeckt).

166. Wer newe zeytung will wissen, der erfare sie in Babier heussern, badstuben, bachöfen, sechswochen better, vnd gemeinen Tabernen.
167. Der bauch ist ihm gleich so weych als mir.
168. Der ruck soll im so weych werden als der bauch.
169. Der rucken thut ihm weh, er kan sich nicht bucken.
170. Er, Ich, hat, hab, einen breyten rucken.
171. Wenn ich den rock schütte, so fället es alles abe.
172. Es wird dir zu hauß vnd hofe kummen.
173. Es wird dir bekummen wie dem hund das graß.
174. Der finger lernet den hindern scheissen.
175. Das Ey ist klüger dann die henne.
176. Du hast dicke ohren.
177. Du höreſt übel, ich muß dich einmal zum bad füren.
178. Was die augen sehen, betreuget das hertz nicht.
179. Ich hab es von hören sagen.
180. Was die augen nicht sehen, bekümmert das hertz nicht.
181. Ich hab es nicht gesehen, aber gehört hab ich es wol.
182. Ich mochte gern einen sehen, der es gesehen hette.
183. Es sind flüg rede.
184. Es ist nicht darauff zu bawen.
185. Es ist keyner also starck, er findet einen sterckern.
186. Ein ölgötze, ein rechter götze.
187. Ein dünne zunge.
188. Es geredt nicht alwege.
189. Glücket es einem, so glücket es hunderten nicht.
190. Er fieng ihn inn sein eygenen wortten.
191. Ich hab ein maul, dem gib ich zu essen, das müß reden was ich will.
192. Schweygen ist kunst.
193. Mit stillschweigen verantwortet man viel.
194. Was du wilt allein wissen, das sage niemandt.
195. Was drey wissen, das erfaren hundert.
196. Wer kan einem jegklichen in das hertz sehen.
197. Ich lob eynen weyl er from ist, wenn er aber ein bube wirt, so schilt ich ihn.
198. Du gebeſt einen bösen richter.
199. Er ist starck im rucken.
200. Für den todt ist keyn kraut gewachsen.
201. Einem weybe sol man nichts heymlichs sagen, denn sie können nicht schweigen.
202. Wer einen andern vom galgen löset, der brecht yhn gern hinan.
203. Lange kleyder, kurtzer sinn.

Nr. 183. Sinn: Es ist nichts darauf zu geben. — Nr. 186. ölgötze, dummer, hölzerner Mensch.

204. Es ist bald geschehen vmb einen menschen, vnd er kostet doch so recht viel zu erziehen.
205. Die hohen steyger fallen gern, die güten schwimmer ertrincken gern.
206. Ich lob ein gut haußgemach.
207. Wer bei dem wege bawet, der hat viel meyster.
208. Keyn grewlicher aaß, dann von menschen.
209. Das werck lobet den meyster.
210. Es ist keyn Prophet angenemm in seinem vatterlande.
211. Wer viel redt, der leugt gern.
212. Es gehöret auff alle wort keyn antwort.
213. Wer alle Ding verfechten will, der muß nimmer keün schwerdt einstecken.
214. Eygen lob stinckt.
215. Man lobet offt etwas, das lobens nie werdt ward.
216. Ich will es weder loben noch schelten.
217. Oben auß, vnd niergent an.
218. Gott ist ein Herre, der Apt ist ein mönch.
219. Ein narr kan mehr fragen, denn zehn weisen berichten künnen.
220. Der ist ein narr, der da redet was ihm einfället.
221. Er will nicht folgen.
222. Er weyß es wol, aber er thut es nicht.
223. Was hilffts, wenn ers schon lang weyß, vnd thut es nicht.
224. Es soll keyner mit ander leut schaden reich werden.
225. Wuchern ist mir verbotten, dann es fälet mir an der hauptsumma.
226. Gehe hin wurd ein kremer, ein schalck, sagt der hencker zu seinem knecht.
227. Liechter tag, liechte augen.
228. Er muß leregeldt geben.
229. Er hat gůt vnd můt verloren.
230. Es ist grundtloß mit ihm.
231. Es ist bodenloß.
232. Wir habens also funden, wir můssens auch also bleyben lassen.
233. Ich will glauben wie mein vatter vnd mutter geglaubt haben.
234. Ich will glauben wie der koler glaubt.
235. All zu scharff macht schertig.
236. Wenn wan die sennen am armbrust zu hart spannet, so reysset sie gern.
237. Das ist schimpff der schaden bringet.
238. Lust on frucht vnd nutz.
239. Der welt lust ist vnlust.
240. Wer im xxiij. jar nicht stirbt, vnd im xxiiij nicht ertrinckt, vnd im xxv. nicht wirt erschlagen, der mag wol sagen von guten tagen.
241. Es kan keyner lenger friede haben, denn sein nackbawer will.
242. Nachbawer über den zaun, nachbawer wider herüber.
243. Es muß ein nachbawer mit dem andern ein brandtfewer für lieb nemen.
244. Bürger vnd bawer, scheydet nichts denn die mawer.

245. Wenn die burger zum Radthauß gehen, so gehet der bawer vor.
246. Geldt machet den marckt.
247. Der marckt wirdt dichs wol lernen.
248. Eyn jeglicher lobet das sein.
249. Eyn sparer will ein zerer haben.
250. Thette das, der tantz wurde ihm nicht halb so viel anstehen.
251. Es gehöret mehr zum tantze, denn rote schůch.
252. Laß duncken macht den tantz gůt.
253. Fürwitz macht die megde tewer.
254. Was dich nicht brennet, solt du nicht leschen.
255. Du hast viel zu schaffen, vnd wenig ist dir befolhen.
256. Du hast viel zu' schaffen, vnd wenig außzurichten.
257. Hans inn allen gassen.
258. Du hast viel zu regieren inn anderer leut heuser.
259. Ein yeder soll sich halten nach seinem stande.
260. Es muß ein ding einen anfang haben.
261. Ein gesunder ist geschickt zu wandeln, ein weyser zu handeln, ein sänfftmůtiger zu vberkommen.
262. Lang zu hofe, lang zu helle.
263. Es ist ein Fürst wol so seltzam im himmel, als ein hirsch inn eines armen mans kůchen.
264. Da Adam reůtte, vnd Eua span,
Wer was da ein Edelman?
265. Reicher, grosser, weiser leutte kinder geradten selten.
266. Ich hette mich auch gerne gewärmet, aber ich konde nicht zum ofen kommen.
267. Der herren gůter seindt nicht der, die sie verdienen, sonder den man sie gand.
268. Wer auff gnad dienet, den lonet man mit barmhertzigkeit.
269. Herren dienst erbet nicht.
270. Wer den herren zunahe ist, der will ersticken, vnd wer weit von ihnen ist, der will erfrieren.
271. Es ist vmb das hofe leben gethan, eben wie vmb die hůner, die im korbe sitzen, vnd die drauſſen frei gehen.
272. Hetten wir alle einen glauben,
Gott vnd den gemeinen nutz vor augen,
Gutten friden vnd recht gericht,
Eyn elle, maß, vnd gewicht,
Eyne můntze, vnd gut geldt,
So stůnde es wol in aller welt.
273. Wer zu hofe tůglich ist, den treybet man zu tode, Der vntůglich ist, der muß ein narr sein.

Nr. 252. Sinn: Jedem gefällt seine Leistung am besten.

274. Er wirdt den rincken an der thür lassen.
275. Ich will erleben, daß du das hauß solt von aussen ansehen.
276. Gůt edel, blůt arm.
277. Zu Hofe gibt man viel hende, vnd wenig hertzen.
278. Beyne gibt man nicht von hofe.
279. Kein gröſſer tugent an einem herren vnd Fürsten, denn einem yeden schwetzer vnd ohrenbläſer nicht glauben.
280. Es stehet offen, wie eines Fürsten kůchen.
281. Weiber gemůt, herren gunst, Aprillen wetter, vnd federspiel, verkeren sich offt, wer es mercken will.
282. Als bald Petrus gehn hofe kam, ward ein schalck darauß.
283. Lieber bruder Jesu, zu Jerusalem empfing man dich schon, wie gieng dirs aber hernach?
284. Wer ein steyn nicht allein erheben kan, der soll ihn auch selbander ligen lassen.
285. Man soll der Herren geniessen, das sie auch bey brodt bleyben.
286. Was man dem gibt der trewlich dienet, ist alles zu wenig. Widerumb was man dem gibt der vntrewlich dienet, ist alles zuuiel.
287. Wo ein verstandt ist, der birget sich nicht, er bricht herauß.
288. Er scheußt, er ist geschossen mit der silberbůchsen.
289. Gruß kompt von hofe.
290. Es ist keyn ampt so gering, es ist henckens werdt.
291. Wiltu geldt haben, so würd eyn Amptmann, so hast du sein genug.
292. Rom wardt in einem jar nicht erbawet.
293. Städte vnd lande werden nirgent mit so seer verwůstet vnd vnrůwig, als wenn man frembde leut in die Rädte nimpt.
294. Von Fischen und Engeln, ist nicht gůt predigen.
295. Predig hören versaumet nicht,
Almusen geben armet nicht,
Vbel gůt das reichet nicht.
296. Wer vor zweinzig jaren nit hübsch wirdt,
Vnd vor dreissig jaren nit starck,
Vnd vor viertzig jaren nit witzig,
Vor fůntzig jaren nit reich,
An dem ist alle hoffnung verloren.
297. Zehen jaren ein kindt,
Zweyntzig jaren eyn jungeling,
Dreissig jar eyn mann,
Viertzig jare wol gethan,
Fünfftzig jare stille stan,
Sechtzig jar gehet dichs alter an,
Sibentzig jar ein greiß,

Nr. 288. Sinn: Er besticht, er ist bestochen.

Achtzig jar nimmer weiß,
Neuntzig jar der kinder spott,
Hundert jar gnad dir Gott.

298. Der winter ward noch nie so kalt,
Der pfaff ward auch noch nit so alt,
Das er des fewers begert,
Dieweil daß opffer wert.

299. Hüte dich vor lachenden wirten, vnd vor weynenden pfaffen.

300. Wenn der hundt nicht lustig ist zu jagen, so reitet er auff dem arß.

301. Das wirdt geschehen, wann der Teuffel von Ach kumpt.

302. Saltz ist die beste würtz.

303. Reich werden ist keyn kunst, Aber from werden ist eyn seer grosse kunst.

304. Wer reich will werden, muß sein seele ein weyl auf den rick setzen, vnd wenn er reich worden ist, wider herab nemen.

305. Es ist eyn guter gulden, der hundert ersparet.

306. Wer regieren will, der muß hören, vnd nicht hören, sehen, und nicht sehen.

307. Wer schweygt das man ihm vertrawet, Thut baß dann der ein acker bawet.

308. Yedermann vertrawen ist ein thorheyt vnd leichtfertigkeyt, Niemandt vertrawen ist tyrannisch.

309. Wer vntrew ist, der glaubet vnd vertrawet niemandt.

310. Laß ihn reden was er will, er hat darumb nicht was er will.

311. Kan ich nicht mehr, so will ich doch sawer darumb sehen.

312. Sawer sehen hilfft nicht.

313. Kan ich nicht mehr, so will ich mich doch also gegen ihm stellen, das er sehen soll, das es mich verdriesse.

314. Wann eyn Stůdt zergehen soll, so beißt ein pferdt dem andern den schwantz ab.

315. Wo eynigkeit ist, da wonet Gott.

316. Greiff zů, ehe dir die hände gebunden werden.

317. Hencke weg, ehe das holtz vergeht.

318. Ein dieb ist nirgent besser dann am galgen.

319. Ein münch ist nirgent besser denn im kloster.

320. Wer will haben ein reynes hauß, Der laß Pfaffen, Münch, vnd tauben drauß.

321. Ein vatter kan ehe zehen kinder erneren, denn zehen kinder eynen vatter.

322. Es seind zweyerlei geschlecht der menschen, eynes zürnet gern, das ander gibt nichts darauff.

323. Sihe wie hencket er das maul, ich will ihm den zornbraten abschneiden.

324. Ich feyre keynem heyligen, dem ich nicht gefastet hab.

Nr. 301. Sinn: Es wird niemals geschehen. Der zu A. in einen Turm gebannte Teufel wird der Sage nach am jüngsten Tage los. — Nr. 304. rick, mhd. ric, Stange, Rechen, woran man etwas aufhängt, auf den rick setzen = unbeachtet lassen.

325. Du glaubst nicht ehe, die heyligen zeychen denn.
326. Er hat mitt sanct Gerdrut ein wettlauff gethan.
327. Es soll keyner fliegen, die federn seind ihm denn gewachsen.
328. Ich gewinn das auffsetzen.
329. Ich gewinn das zusehen.
330. Ich, du, er, gewint das kratzen hinder den ohren.
331. Wer sagt es den leusen also bald.
332. Jr werdent michs wol wissen lassen, wenn ich gewinnen soll.
333. Wer nicht kinder hat, der weyß nicht warumb er lebet.
334. Die liebe gehet vnder sich, nicht über sich.
335. Mit böß, muß man böses vertreyben.
336. Ist doch ein wort keyn pfeyl nicht.
337. Es ist keyn wirt so arm, er kan einem gaste ein malzeyt brot borgen.
338. Grosse herren gedencken lang.
339. Es ist dahin geschrieben, das es kein ewe ablecket, noch kein Krö außkratzet.
340. Ich will dirs wol vergeben, ich will dirs aber gleichwol gedencken.
341. Ein mal gehet hin, kum aber zum andern mal nicht wider.
342. Es ist keyn dörflein so kleyn, es wirdt eins jars ein mal kirchweyhe darinnen.
343. Pfaffen mügen wol huren haben, Aber keyne eheweyber.
344. Es ist keyn feyner leben auff erden, denn gewisse zinß haben von seinem leben, eyn hürlein daneben, vnd vnserm Herr Gott gedienet.
345. Wenn Nüremberg mein were, so wolt ichs zu Bamberg verzeren.
346. Man kan sich zu weyt nicht befreunden.
347. Schwäger seind nimmer besser freunde, denn weit von eynander, oder selten zusamen.
348. Schwager hundt.
349. Aber doch.
350. Er ist zur rechten thür eingangen.
351. Ich kame zur rechten zeit.
352. Der ist auch zumassen kommen.
353. Ist es Fuchs oder Haße?
354. Es müssen alwegen zwey vngleichen zusammen kommen.
355. Mit worten speisen.
356. Du must mein lang spotten, biß du mir ein ohr abspottest.
357. Du must lang sehen, biß du mir was absihest.
358. Du hast mir an eyn knye gesehen, du darffest nun keyn Nunne werden.
359. Man sagt viel an einem sommer langen tag.
360. Es hilfft was es kan.
361. Hilfft es nicht, so schadet es doch nicht.

Nr. 348 hat denselben Sinn wie 347. — Nr. 349. Sinn: Es ist dir nicht recht Ernst mit dem, was du sagst.

362. Es mag leycht das da hilfft.
363. Wer luſt zu tantzen hat, dem mag man leycht pfeyffen.
364. Mir iſt nicht tantzerlich.
365. Mir iſt nicht wie allen mägden, die gern menner hetten.
366. Er thut es gern, ja wie die bawern inn thurn ſteygen.
367. Es iſt keyn Euangelion.
368. Ob einer ſchon nicht glaubt, ſo iſt er darumb kein ketzer nicht.
369. Ein brieflein wer gütt darbey.
370. Es mag leycht daß ein menſchen zieret, ein rotz auff einem ermel.
371. Nahe ſchieſſen hilfft nicht, Es gilt treffen.
372. Du feeleſt der thüre.
373. Wers kan, dem kumpt es.
374. Wer dich ärßlich gehn Rom trüg, vnd herwider, vnd ſetzte dich ongefehr ein mal vnſanft nider, ſo were alles verloren.
375. Wer einem andern dienet, der gedenck nicht, das mans jhm dancken werde.
376. Der wolthat wirt bald vergeſſen, aber der übelthat gedenckt man lang.
377. An anderer leutte kindern, vnd an frembden hunden, hat man das brot verloren.
378. Ich wolt einem wol ein liedlein dauon ſingen.
379. Was eyner kan, das kan er eynen anderen auch leren vnd von ſich ſagen.
380. Wem eyn ding angelegen vnd ernſt iſt, der bedarff für wort nicht ſorgen.
381. Ich wuſt nicht wie mir geſchach.
382. Der Teuffel laßt ſtets eynen geſtanck hinder ihm.
383. Der teuffel ſtelle ſich wie er wölle, ſo rägen ihm doch die füſſe herfür.
384. Wie laßt er eynen geſtanck hinder ihm.
385. Er iſt ſeiner kunſt meyſter, was ſoll man viel ſagen.
386. Er iſt eyn hümpeler, eyn hümpel man.
387. Wie eyner handelt, ſo ſagt mans ihm nach.
388. Man heyſſet ſelten ein küwe blümlein, ſie hab dann eynen bundten flecken.
389. Ein gemeyn gerücht iſt ſelten erlogen.
390. Man ſagt ſo lang von eynem ding biß es geſchicht.
391. Ich will ihn heyndtnacht vmb keyn tochter bitten.
392. Hinden ein hat keyn ehre.
393. Zeit hat ehre.
394. Ein jeglich ding hat ſeine zeit.
395. Zeyt bringt Roſen.
396. Wer ein krawt hett, heyßt Jarab, mit dem würde es beſſer.
397. Ein kind kan ehe was vertragen, dann eyn altes.
398. Jung ſchön genug.
399. Die zeyt gibts.

Nr. 386. hümpeler, Stümper.

400. Man muß der zeyt ihr recht thun.
401. Ich hab den ſelbigen als wol gekendt, als du.
402. Wer es nit glaubt, der thut darumb keyn todſünde.
403. Er iſt ein hundt, wenn er nur ein ſchwanß hett.
404. Ein mucke füret es auff dem ſchwantz hinweg.
405. Es iſt ein meiſter ſtuck.
406. Ein handtwerck hat einen gulden boden.
407. Es iſt ein lebendiger, belebter, frölicher menſch.
408. Laß einen hund ſorgen, der bedarff vier ſchuch.
409. Der Teuffel iſt arm, der hat weder leyb noch ſeel.
410. Ich kam nie recht, dann ein mal, da warff man mich die ſtiegen ein.
411. Wo ich hin komme, da iſt es gütt geweſen, oder will bald böß werden.
412. Iſt ſie böß, ſo hilfft es nicht, iſt ſie fromm, ſo thüt man ihr vnrecht.
413. Ein mann hat des kleyne ehr, wann er ein weyb ſchlecht.
414. Die weyber haben drei heutte.
415. Die weiber füren das ſchwert im maule, Darumb muß man ſie auff die ſcheyden ſchlagen.
416. Wenn eyn man das weyb ein mal ſchlächt, ſo ſchlächt ers mehr.
417. Hett ich den ſteyn nicht gezogen, ſo hett ich das ſpiel verloren.
418. Ich hab eynen gutten ſteyn im brett.
419. Er iſt nahe am brett, er iſt hoch am brett.
420. Tauß eß, haſt du mein pferdt nicht geſehen?
421. Wo geſchach es? Ich weyß es nicht.
422. Lucas ſchreibt nicht alſo.
423. Er ſparet die warheyt.
424. Auf eyn lügen gehört ein backenſchlag.
425. Man laß den Edelleuten ihr wildprett, den bawren ihr kirchweihe, den hunden ihr hochzeit, ſo bleibt man vngerauſft.
426. Saße ins dorff, die bawren ſeindt truncken.
427. Eynem vollen manne ſoll eyn geladener wagen weichen.
428. Du bedarffeſt für vnnütze wort nicht ſorgen.
429. Er würfft das hundert ins tauſent.
430. Das iſt ein narr, der da redet was ihm eynfallet.
431. Er kan nichts dann from ſein.
432. Er iſt vnſchuldig darzu kommen.
433. Er hat lang darnach gerungen.
434. Er iſt übel darzu verradten worden.
435. Vrlaub hindert hie niemand.
436. Ich hett mich ehe des Himmelfals verſehen.
437. Er weyß weder wort noch weyſe darzu.
438. Es iſt ein gut handwerck, es lonet aber übel.

Nr. 420. Tauß eß, bedeutet hier den niedrigſten Wurf im Würfelſpiele, bei dem man das Sprichwort anwendete.

439. Es gibt genug weyl einer lebt.
440. Es gieng zu gleych auff, leib gutt vnd ehr.
441. Was solten wir von Gott wissen, vnd niemandt weyß was seine seele thut, wann er schläfft.
442. Es geschach in einem augenblick.
443. Er hat yhn vnuerwarnet angegriffen.
444. Es ist vmb ein böse stund zuthun.
445. Es hat hende vnd füß, was der mann redet.
446. Er ist ein vnschuldiger meyster.
447. Du gebest einen bösen Zygeüner, du kanst nicht warsagen.
448. Laß ihn verzahen.
449. Laß ihm die sporen vertrieffen.
450. Erfaren wirs nicht new, so erfaren wirs doch alt.
451. Es gehet nicht recht zu.
452. Es muß ihm da wolgefallen vnd wolgehen, er bleybt ye lang auffen.
453. Es gefiel mir nicht.
454. Ich bin da gewesen, ich kumm nicht hinwider.
455. Ey laß es einen andern so lang versuchen, als ichs versucht hab.
456. Der Ehestandt ist der heyligst orden, sintemal er alle andern orden inn sich hat.
457. Schlächst du eynen Teuffel herauß, so solst du ihr zehen wider hineynschlagen.
458. Vngeschlagen am aller besten.
459. Man mummelt so lang von eynem ding biß es außbricht.
460. Es kan nicht alle zeit gleich sein.
461. Wol vnd übel vnder eynander, wie es kumpt.
462. Man muß die zeit nemmen wie sie kumpt.
463. Man muß der zeit, des glücks, erwarten, biß es der mal eyns besser wirdt.
464. Darnach es kumpt.
465. Geschichts, man sichts.
466. Wagen gewint, wagen verleurt.
467. Kumpts so kumpts, kumpts aber nicht, so kumpt vns eyn gůt jare nach dem andern.
468. Er hat mit der haudt bezalet.
469. Gott gebe vns was sein Göttlicher wille ist.
470. Gott gebe vns nur was er vns gand.
471. Sie seind noch nit all schlaffen, die heind ein böse nacht sollen haben.
472. Das dich ein böß jar ankomme.
473. Das dich alles vnglück bestehe.
474. Das dich das hertzeleydt bestehe.
475. Das falbel (fallend übel) gehe dich an.
476. Das dich die Pestilentz ankomme.
477. Das dich die Frantzosen ankommen.

478. Der gähritten gehe dich an.
479. Daß dich das Parle rüre, die Paralysis.
480. Das dich der tropff schlage.
481 Das dich das hellisch fewer verbrenne.
482. Die drüß gehe dich an.
483. Dat dick negen tuffel int hole liff faren.
484. Der Teuffel füre dich über Osterrode hinweg.
485. Das du müssest toll, rasend vnd vnsinnig werden.
486. Das dich die plage bestehe.
487. Hettestu an einem beyne das ich dir gewünschet hab, du würdest nyrgend hin gehen.
488. Habt ihr meiner auch gedacht?
489. Was du mir fluchest, das gehe dein halß an.
490. Das dich Gotts marter schende.
491. Das dich Gots fünff wunden schenden.
492. Das dich Gots Sacrament schenden.
493. Ich will dich elementen, man soll dich sacramenten.
494. Das dich Gott schende.
495. Das dich Gots leichnam schende.
496. Das dich der Teuffel schende.
497. Das dich Sanct Veits tantz ankomme.
498. Das dich Sanct Vrbans plage bestehe!
499. Das dich Sanct Anthoni ankomme.
500. Das dich Sanct Velten ankomme oder schende.
501. Gott gebe dir den ewigen flüch.
502. Das dich S. Kürin ankomme.
503. Also gehet der Himel vmb,
Also regiren die Planeten.
504. Wenn die gewl auß gedrusen, so werden sie gesundt hernach.
505. Wie hoch ist der Himmel?
506. Stirbstu, so begrebt man dich mit der hawt, das thut man einem Esel nicht.
507. Ein reycher vnd geytziger ist Salomons esel.
508. Soll eyn kindt gedeyen, so mag ihm der vatter leicht etwas lassen, ja es ist zuuiel was er ihm laßt, vnd wenn er ihm schon nichts liesse. Soll eyn kind nicht gedeyen, so ist es alles zuwenig, vnd wenn er ihm noch so viel liesse.
509. Er ist also hyn.
510. Er ist zum Fuchß worden.
511. Er hat sich verkrochen, er lest sich nimmer sehen.
512. Er wird schier wider auff stehen.

Nr. 480. der tropff schlage, der Schlag rühre. — Nr. 483. negen, neun. — Nr. 501. auß gedrusen, die Drüsenkrankheit überstanden haben.

513. Gott gnad seiner seele.
Hab Gott die seele.
514. Es kommen eben so viel kelber hewt zum marckt, als ochsen hewte.
515. Es ist nicht gut auff eines anderen tode zu hoffen, denn es stirbt einer ja so bald als der ander.
516. Es ist ein gůtt ding vmb den todt,
Er hilffet vns auß aller noth.
517. Ist er todt, so ysset er nimmer brodt.
518. Er ist an der warheyt, wir seind an der lůgen.
519. Gebe Gott, das er des gähen tods sterbe.
520. Das dich der donner erschlage.
521. Das dich das wetter angehe.
522. Das blawe das vor dem donner her leufft.
523. Er hats lang befunden, Gott vergebe es ihm.
524. Die todten soll man ruhen lassen.
525. Es stirbt niemandt gern.
526. Es ist ein bitter krawt vmb den todt.
527. Der todt schonet niemandts.
528. Das dich die vier botschafft ankommen.
529. Das dich Gots lufft vnd dufft schende
530. Du wirst nicht ehe ablassen, du gehest denn auff dem rucken zu kirchen.
531. Es wurde dem sein gutten halß kosten, solt es geschehen.
532. Die sucht gehe ihn an.
533. Mit gedult überwint man viel.
534. Es wer schade, das ihm leydt widerfaren solt.
535. Du hast mich beschrien.
536. Gott helff euch
537. Gott gesegen euch.
538. Gott grůsse euch.
539. Gott gesegen euch leib vnd seele, kumpt her, esset mit vns.
540. Seyt mir Gott willkommen.
541. Gott gebe seine gnad darzů.
542. Friß das du es widergeben můsseſt.
543. Er wirt feyßt daruon.
544. Glůck zů.
545. Es ist eytel glůcke mit dem menschen, in allem das er anfahet.
546. Gott behůtte euch,
Gott beware euch.
547. Gott gebe euch ein gutte nacht,
Ein frölichen morgen gebe vns Gott.
548. Gott laß euch heynt wol ruhen,
Was Gott will
549. Lebet wol, gehabet euch wol, viel seliger zeyt.
550. Gott helff mir nicht, wo es nicht also ist.

551. Es iſt alſo, oder Gott tödte mich.
552. Es iſt bey allen Gotsheyligen war.
553. Gott kan niemandt liegen.
554. Gott plage, Gott ſtraffe mich, wo es nicht alſo iſt.
555. Du haſt einen gutten Engel gehabt.
556. Ich wolt das es euch wol gieng.
557. Er iſt lieb vnd werdt gehalten.
558. Wenn es euch wol gehet, ſo gedencket vnſer auch
559. Ich will thun alles was ihr wölt, iſt mirs anderſt müglich zuthun.
560. Schaffet vnd gepietet.
561. Jr habt nicht zu ewerm gefallen.
562. Wo ich euch vnd den ewern wüſte zu dienen, ſo were ichs willig.
563. Er iſt yhm, wie ein ſpieß hinder der thür.
564. Er hatt einen gütten freünd an der handt.
565. Ich hab einen frommen man bey der handt.
566. Er iſt fromm, er thet nicht einem kind leydt.
567. Gott ſpar euch geſundt.
568. Geſundt ſehen wir vns
569. Geſundt herwider.
570. Fare wol damit.
571. Ein yeder für ſich, Gott für vns alle.
572. Gott geb vns ſein gnad, ich weyß nicht mehr darzu zu ſagen.
573. Wie gehets, wie ſtehets?
574 Ich weyß nicht anders denn recht.
Es muß ſich noch leiden, wo es nit erger wirdt.
575. Es gehet wie Gott will.
576. Es regnet wenn ich will.
577. Ich danck euch ewers fragens, es gehet mir wol, Gott hab lob.
578. Gott gebe weitter, ich danck Gott vnd euch fragens.
579. Es iſt mir leydt, das weiß Gott.
580. Ich höre es nicht gern, Es iſt mir nicht lieb.
581. Es ſoll nicht mehr geſchehen.
582. Warlich ich wolt es were nicht.
583. Wenn eyn ding geſchehen iſt, ſo ſoll man das beſt darzu reden.
584. Gott geb ihm ehr, gůt, wo er, ſie iſt.
585. Gott bezale es ihm zu tauſent mahl.
586. Ich war geſtern an eynem ort, da wareſtu auch, da wart dein gedacht, da ſaſſeſt du auch mit über tiſch, du aſſeſt vnd trunckeſt mit vns.
587. Auch in gůttem?
588. Fürwar, warlich in allem gůtten.
589. Mit den nachbawern hebt man den zaun auff.
590. Vor eſſens wirt keyn tantz.
591. Der ſteynweg iſt heyß.
592. Mancher muß des entgelten, das er nie genoſſen hat.

593. Beschissene kinder soll man nicht weg werffen.
594. Auß kindern werden auch leut.
595. Er ist mildt mit wortten.
596. Das walt Gott.
597. Das wölle Gott nymmermehr.
598. Er wirt so bleych wie eyn asche, äschefarb.
599. Weyß wie ein kreyde.
600. Schwartz wie die erde.
601. Blawe wie der Himmel.
602. Geel wie ein wachs.
603. Weyßer den schnee.
604. Schwartz wie ein Rabe.
605. Schwartz wie ein kole, Kolschwartz.
606. Schwertzer denn der kacheloffen.
607. Er war fewerrod vnder den augen.
608. Es ist also rott, wie eyn Rose im Meyen.
609. Braun wie eyn kirsche.
610. Es ist erdt falbe.
611. Grün wie eyn graß.
612. Graw wie ein eyß, eyßgraw.
613. Rott wie ein Goldt.
614. Es siehet dargegen wie messing.
615. Er ward wie eyn blut vnder augen.
616. Ich sahe wol, yhr wurdet auch eins theyls leberfarb.
617. So blaw wie ein blaw tuch.
618. Grawe wie ein Taube.
619. Schwartz wie bech.
620. Es will nicht hossen.
621. Vnd wenn man eyner saw eyn gülden stuck anzöge, so legt sie sich doch mit in dreck.
622. Der hat ein scharff gesicht, er sicht durch eyn wetzker, das nichts darinnen bleybt.
623. Trewme sind lügen.
624. Vnd mit dem erwacht ich.
625. Darnach wardts tag.
626. Das dir nymmer keyn güts geschehe.
627. Ich habs mit meinen leiblichen augen gesehen.
628. Ich hab es mit meinen oren gehöret.
629. Es ist die lautter warheyt.
630. Wer ihm selbs nichts guts thut, wie solt er denn eynem andern guts thun?
631. Warnach sollt er geradten?

Nr. 620. hossen, gleiten, weichen. — Nr. 622. wetzker, Reisetasche, Mantelsack.

632. Man findet manchs seltzams mütter kindt auff erden.
633. Man gedenckt seiner, wie des Pilatus im Credo.
634. Er ist eyn verwents maul.
635. Eyn verzogen kindt.
636. Es ist besser das kindt weyne, dann ich.
637. Geret es nicht eyn mal, so geret es das ander mal.
638. Es ist der recht vatter.
639. Er ist im also ehnlich, als were er im aus der hawt geschnitten.
640. Frawe, laß ihn eyn, er ist mir ehnlich.
641. Greyffet zu, ihr solt geuatter werden.
642. Wer da dienet, der dienet.
643. Gots angst, das dich Gots angst schende.
644. Daß dich Gots kraft, Gots macht schende.
645. Er vettert sich, Er müttert sich.
646. Mutter dich, vnd nim des vatters weyse an.
647. Schlump mein öhem.
648. Es soll sich keyner auff den andern verlassen.
649. Je lieber kind, je gröſſer rütte.
650. Der vatter ist abermals kollern worden.
651. Es ist besser kinder weynen, denn alte leute.
652. Eygener wille brint in der helle.
653. Wer sich mit wortten nicht ziehen lest, an dem helffen auch keyn schlege.
654. Ein yegklich ding will sein zeyt haben.
655. Ein yegklicher tag hat sein eygen übel.
656. Gůt ding will weil haben.
657. Wen Gott betreugt, der ist wol betrogen.
658. Er machet lang daran, es wirt gut werden.
659. Nach dem er lang daran gemacht hat, so ist es nichts dester besser.
660. Gelt ist ein gutte ware, sie gilt Wintter vnd Sommer.
661. Eyn zaun weret drey jare.
662. Jn allen fünff sinnen vbertreffen den menschen etliche thiere.
663. Vier ding lassen sich nit bergen.
664. Wer eyn Junckfraw schendet, der stirbt keyns gutten todts.
665. Wer in sein eygen nest scheyst, der liegt vnsanfft, vnd ist nicht ehren werdt.
666. Wer sich selbs lobt, der ist ein narr, wer sich selbs schendet, der ist vnsynnig.
667. Du bist der trewe Eckhard, du warnest yederman.
668. Es gehet zu, wie in König Artus hofe.
669. Es wirdt yhm mit der zeyt wol vergehen.
670. Schickelman wonet bey dem wege.

Nr. 645. Sinn: Er gerät nach dem Vater ꝛc. — Nr. 647. Sinn: Es ist zufällig geglückt, es ist mehr Glück als Verstand.

671. Je elter, je kerger.
672. Ein alter man, ein junges weib, gewisse kinder.
673. Es ist noch besser, eyn alter man vnd ein junges weyb, denn ein alt weyb vnd ein junger gesell.
674. Alter schadet zur thorheyt nicht.
675. Sie hatt yhn lieb, ja auff der seitten da die tasche hangt.
676. Ein weyb schmucket sich von natur gern.
677. Er möcht wol den schilt zun brüdern hengen.
678. Ich will es nun forthin den jungen befelhen.
679. Alte leute sollen ihre stercke suchen in der kannen, in weychen betten, vnd hinder dem ofen.
680. Jungen Fürsten ist man von natur holder, denn den alten.
681. Wer kan alle zeit seiden spinnen?
682. Die weyber treyben all ihren wandel mit radt des spiegels.
683. Es kans keyn weyb lassen, wenn sie vor eynem spiegel übergehet, sie muß yhn heßlich ansehen.
684. Kein stoltzer thier auff erden, denn ein pferdt vnd ein weib.
685. Wenn ein pferdt sein stercke wüste, so thätte es keynem manne keyn gütte.
686. Ein pferdt verschonet eynes menschen gerne, vnd ist des menschen freündt.
687. Es seind zwey thier, die dem menschen hold sein, eyn hund vnd eyn pferdt.
688. Es ist eyn getrew thier vmb ein hundt.
689. Es nimpt kein weib eyn alten man vmb Gottes willen.
690. Es ist roß arbeyt.
691. Er macht yhm einen bart von stro.
692. Er schmirbt ihm das maul, vnd gibt ihm ein dreck dareyn.
693. Die tregen märckt werden gern gütt.
694. Wo man isset, soll man zugeen, wo man gelt zelet, soll man von gehen.
695. Wenn kinder nicht so lieb weren, so würden sie langsam erzogen.
696. Hette er sollen an der ersten lügen sterben, er were lengst todt.
697. Er leugt wenn er das maul auff thut.
698. Wenn die narren zu marckt gehen, so lösen die krämer gelt.
699. Er hats noch nicht im haupte.
700. Man muß es in ihm brawen.
701. Wenn die sackpfeiff nicht voll ist, so kirret sie nicht.
702. Das gröste stuck gilt.
703. Die meyste stymmen beschliessen.
704. Man erferet allwegen mer böses denn guttes.
705. Er kan sich des hungers kaum erweren.
706. Er hat weder zubeissen noch zubrocken.
707. Er hat nicht das liebe brot zů essen.

Nr. 692. schmirbt, schmiert.

708. Wer in seinem eygen hause beschneyet oder beregnet, des will sich Gott auch nicht erbarmen.
709. Gott thut nichts vbels.
710. Eynes yeglichen jüngster tag ist, wenn er stirbt.
711. Vor dem Jüngsten tage werden fünffzehen zeychen vorher gehen.
712. Wen arbeyt verdreuß, dem schadet nicht ob er die gütter der tugent hie zeytlich, vnd dort ewig verleüret.
713. Wer da zeucht der rüret.
714. Wer mit böſen leutten nit will zuthun haben, der muß auß der welt ziehen.
715. Du kommest wohin du wilt, so würst du den wirt daheymen finden.
716. Das er hasset, das tregt er.
717. Es ist vnser selbs schuldt, vnd nit der welt oder der leutte, das wir vns mit ihnen nit vertragen künnen.
718. Eyn gans fleugt vber mere,
Eyn gans kumpt herwider.
719. Wer eyn mal gen Rom gehet, der sucht den schalck. Wer zum andern mal hingehet, der findet ihn. Wer zum dritten mal hyngehet, der bringet den schalck mit yhm heym.
720. Außgehen war noch nie so gut, inne bleiben was viel besser.
721. Der eusserlich mensch hat keyn warumb.
722. Gottes will hat keyn warumb.
723. Bidermans erbe liegt in allen landen.
724. Er hat gehandelt als ein byderman.
725. Der freundt radt ist gut.
726. Es ist nicht kinderspiel.
727. Es ist kein kinderspiel wenn ein alt weyb tantzet.
728. Es gehet selten wol auß, was on radt wirt angefangen.
729. Wer seinen feind sparet, vnd seinen freundt erzürnet, der kompt in vngemach.
730. Wer vatter vnd mutter lere nit folget, der hat einen dummen mut.
731. Gereden vnd halten ist zweyerley.
732. Gott beware euch.
733. Vor zeiten gab man kurtze brieff vnd war vil glaubens, jetzt gibt man lange brieffe, vnd ist wenig glaubens.
734. Jm anfang der Christlichen Kirchen seindt wenig Stiffte, Clöster, vnd Clausen gewesen, vnd vil Christen, jetzt sind vil Kirchen, Clöster, Stifte, vnd Clausen, ja alle winckel voll, vnd seindt wenig Christen.
735. Es ist erarnet gůt.
736. Wer sich an Gott lest, des ende wirdt gut radt.
737. Es werete biß die sonne wolt zu gnaden gehen.
738. On stegreyff in den sattel springen.
739. Eyner ist des andern hagel worden.
740. Es regnet blut.

741. Wir wöllen ihn bitten, wie man dem Esel thut.
742. Drey büchstaben machen vns eygen vnd frey.
743. Wir seind alle gebrechlich.
744. Fallen ist keyn schande, aber lang ligen, vnd nit wöllen wider auffstehen, ist schande.
745. Wer Gott trawet, hat wol gebawet.
746. Adam yß.
747. Wer in seinem hause will fride haben, der muß thun was die fraw will.
748. Ein blind man, ein arm man, noch ist das viel ein armer man, der sein weib nicht zwingen kan.
749. Das ist ein weiser man, der auß holder abbrechen machen kan.

Finis.

Nr. 719. Der Sinn des noch Agricola selbst dunkeln Sprichwortes soll sein: Ein weiser Mann kann aus der Not eine Tugend machen. — holder = Holunder abbrechen = Lichtscheren.

Aus der Chronik des Aventinus.

(Frankfurt 1566 fol. Blatt XVI a ff.)

Wie vnd wann Noah das Erdtreich außtheilte vnter seine Nachkommen, vnd am ersten in Teutsche Land zu einem Teutschen König verordnet sein Son, den Keyser Julius Dis oder Ditis, von Ditis her, Dits nennt, Teutsch Tuisch, Tútsch, Ditsch Tuisco, Dis.

Da aber darnach in solcher gestalt, wie ich jetzund angezeigt habe, Armenia mit Leuten erfüllt, im hunderſten vnd ersten Jar nach dem das Menschlich Geschlecht in Armenia widerbracht war worden, theilt der Noah das Erdtreich (als es für der Sündfluß war gewesen) in drey Theil, so man Asiam, Europam, Aphricam, nennet, behielt die alten Namen, mustert das Volck, beschrib vnd besucht Land vnd Leut, fuhr vmbher an den Stätten, zeiget die Land vnd gegend seinen Sönen, theilts auß in Königreich, gab jedem Land sampt seinem Volck seine Fürsten, verschrib vnd zeichnet solches alles auff, vnd dieweil so in kurtzen, nemlich hundert jaren, nach der Sündfluß. Da nun die Welt vnd alle ding begunten abzunemmen, das Erdtreich allenthalben erbauwet, an Vihe vnd Leuten viel mehr denn jetzt erfüllt wurden, ist von nöten daß vor der Sündfluß, da die gantz Natur vnd alle ding noch auffnamen, bey bessern wirden waren, vnd die Mann mehr Weiber dann eins, als vil sie nur lust, durfften nemmen, vnd in so vil, nemlich, tausent, sechß hundert, sechß vnd fünfftzig jaren, noch viel mehr an allen örten vnd gegenden, Volck, Vihe vnd Leut, gehabt habe, vnd gantz wol auff das best erbauwet gewesen sey. Vnd da Noah die beschreibung vnd außtheilung, wie jetzund obgemelt ist, hyder Land vnd Leut, in zehen jaren vollbracht hette, keret er wider in Armeniam, erwehlt jm seines Sons deß Teutschen (im Latein vnd Griechischen Tuiſicon genannt, Dis oder Ditis) den er nach der Sündfluß geborn hett, vnd der Teutschen erster Vatter vnd König ist, nachkommen zu Sönen, darauß der Teutschen mannheit vnd tapfferkeit vber ander Völcker bezeugt wirt, vnd vermannt er der Noah disen Tuischen oder Teutschen, seinen Son, in Europam zu schicken, richt vnd verordnet alles solchs zur Reise

dienend vnd nottürfftig, zueygnet jetztgemelten seinem Son dem Tuitschen alle Land vnd gegend von dem Rheyn biß an den Wasserfluß Dann oder klein Donaw, so in dem Mosquitischen Hertzogthumb entspringt, durch die Tatarey rinnet, Asiam von Europa theilet, dieses Land heissen die Alten groß Germanien, die vrsach hab ich oben in dem Buchstaben B vnd wort German angezeigt, ist nicht von nöten hie wider zu erzelen, ist ein bekannter Nam, noch in der Keyserlichen Cantzley in brauch. Es schreiben sich König in Germanien weiland Keyser Sigmund vnd Maximilian, vnd jetzt Carolus der Fünfft, was aber Germanien für ein Land sey, vnd was für Leut darinn wohnen, was für Ansesser, wie vil Namen es habe, wil ich jetzund, wie die notturfft der zeit vnd sachen erfordert, auff das kürtzt, als ich oben verheissen habe, mit sampt einer Mappa eröffnen.

Beschreibung Germanien, wie vils Namen gehabt habe, wies jetzt geschaffen sey.

Germanien ist das gröst vnd weitest Land in Europa, in vil Königreich vnd Völcker getrennt vnd zerrissen, hat bey den Alten vnd Gelehrten vil Namen, daß es sich mit der Donaw streckt, vnd das schwartz Meer, dareyn dann die Donaw fellt, berürt vnd erreicht, wirt es die klein Schut vnd etwann Gottland geheissen, jenseit der Weichsel gegen Auffgang der Sonnen, habens vnser Vorfahren zugenannt Shemartey oder Schamarterland, herwerts gegen Nidergang Kelsgäw vnd Galreich, vnd als die Griechen verstanden haben, bey den Gala ein Milch heißt, der Milchweissen Land, es hat auch, wie oben angezeigt ist, Franckreich geheissen, die Frantzosen vnd etliche Lateiner nennens noch Allmannien, wie jetzund in der gemein Teutschland, vnd wirdt jetzt gegen Nidergang von dem Frantzösischen Reich vnd der Prouincen getheilt, im Niderland durch das Picardisch vnd Sanct Quintin Gebirg, durch Rhamser refier vnd Bischofsthumb, allda man dann den König von Franckreich krönet, durch Schampani, Waßga, Mümpelgart, Luthringische vnd Burgundische Gebirg, durch die vrsprüng vnd Wasserflüß, Marra, Saona, Rhoda, gegen Suden, von Italia Welschemland vnd Lombarder scheidens grosse mechtige See, der groß Commer See vnd Gard See, Berner Clausen, Friaul, vnd Venediger Herrschafft.

Gegen Ostenwerts von der Türkey theilens die Saw vnd Donaw, zwey grosse Wasser, von Asia vnd Tattern, als dann der Wasserfluß, den vnser alte Teutschen die kleiner Donaw heissen.

Die Seiten gegen Mitternacht beschliessen die offen See, vnd das grosse Teutsche Meer, das macht grosse weite See, Awen vnd Werd, Königreich vnd Marchen, so man im Latein Insel nennt, deren weite vnd grösse den alten vnd noch etlichen vnerfahren seynd.

Die Wasser so in Teutschland entspringen, vnd in frembde Land fliessen (als Mela schreibt) seynd die Donaw vnd Rhoda, so oberhalb Sitta in Wallaserthal bey den Eydgenossen entspringt. In die offen See

vnd das grosse Teutsche Meer lauffen die Amis, Weser, Elib, Weychsel, Maß, Rheyn, vnd Ader, vorzeiten Gulthal vnd Schwaben, als Plinius vnd ander mehr anzeigen, geheissen.

Das Volck so jetzund in Germanien wohnt ist fünfferley, Teutsch, Windisch, Littauer vnd Walachen, Dennemärcker, Vngern, die alle haben besondere Breuch, Sprach, Glauben, Daran zweiffel ich, ob ichs Germanien zutheilen sol, die Picardey, Hennagauw, Lotharing, Hochburgund, Sophoier, sie sitzen zwischen zweyen Reich, dem Teutschen vnd Frantzösischen, seynd deß Keysers vnd Römischen Reichs Lehenleut, seyn in allen Auffrhuren, so zwischen den zweyen Reichen sind, auffzudrehen, auff welcher seiten man verlüstig ist seyen sie allweg die ersten in der sachen.

Von den Teutschen, der ersten Nation in Germanien.

Die Teutschen werden von den Frantzosen Alman, von den Winden Nempsie oder Nemers, von werffen oder schiessen, etwann von den Vngern Scheitla oder Keßfresser, zugenannt, vnd in Hoch vnd Nider Teutsch, so die Frantzosen Flamingiam nennen, getheilt, seynd vnter andern all Völcker eingemischt, dermassen, das an etlichen enden zweiffel ist, welcher Nation solchs ort man zuschreiben sol, haben doch für sich selbs auch allein ein Regiment mit andern Leuten innen vnd wolbesetzt, am meisten in alten vnd grossen Germanien, nicht ein klein theil in Gallien jenseit deß Rheyns gegen Westen. Deßgleichen die Land, so deß alten Römischen Reichs Beschreiber RHETIAS, VINDELICIAM, NORICORUM REGNA, nennen, vnd jetzund Schwäbische, Beyrische, Osterreichische, Nider vnd Ober Landschafft her, jenseit der Donaw gegen Sudenwertz, heissen, vnd deß Teutschen Volcks fürnemlich Namen vnd Stett folgen, hernach, Niderländer, Flandern, Braband, Geldern, Holand, Seeland, Friesen, Seeländer, Sachsen, von denen die Schotten vnd Engläster jr herkommen haben, Pommern, Mekelburg, zwey Hertzogthumb, mögen auch dem Windischen Namen zugeschrieben werden, Brandeburgisch Marck, alt vnd neuw, vorzeiten die Teutschen allein genannt, so jr eygner Nam, vnd nicht gemein, wie jetzt vermeldt ist, Preussen, Leifland, Riphland, seyn der Teutschen Herren, Tüngen, Cöln, seyn Stätt, Jülich, Lüneburg, Cleff, Berg, Hertzogthumb, Lüttich Statt vnd Bisthumb, Westphalen, Pfaltz am Rheyn, hat viel Herren, Trier hat viel Bisthumb, Westerreich, Metz, Meintz, Worms, Speyer, Statt vnd Bisthumb, Lützelburg, Statt, vnd Bisthumb Basel Statt und Bisthumb Elsaß, Sunckaw, Schweitz, Eydgenossen, Chur, Statt vnd Bisthumb, Grabündt, Engediner, Schwaben vnd Beyern, Osterreich, Tyrol Grafschaft, Siebenbürgen in Vngern, stossen an Tartern vnd Walachey, Schlesier, Meissen, Düringen, Hessen, Bucherland, Francken, Steyrmärcker, Kernten, Krän, Merhern, können beyd Sprach, Windisch vnd Teutsch, auch Laußnitzerland, als ander mehr, reden beyd Sprach, mögen auch den Winden zugeeygnet werden. In Laußnitzer gegend haben vor zeiten

die Schwaben gewohnt, die von Senaw oder auß der Schönaw geheissen haben, im Latein Senones, vnd Semnones im Griechischen bey dem Ptolemeo.

Von den Winden vnd Wenden, der andern in Germanien Zungen.

Winden vnd Wenden in vnser Sprach genannt, heissen in jrer Zung Schlauen, können vnd reden gemeinlich zwo Sprach, Teutsche vnd Windische, vorauß die Burger, Kauffleut, die mechtigen vnd der Adel, seynd in grosse mechtige weite Königreich vnd Hertzogthumb getheilt, haben vil Volcks vnd gegend, wann sie wohnen auch in Dalmatien, Croatien, Windischen Marck, Boßnen, Histerreich, Crabaten, Vngern, her jenseit der Donaw, welche Land sie dem Römischen Reich vnd den Keysern Justiniano dem Grossen vnd Mauricio abgedrungen haben, als der heilig Bapst Gregorius in seinen Brieffen bezeugt, seyn auß Germanien vber die Donaw zogen, als dann obgemeldt Land noch Schlauonia, das ist deß Schlauon oder Windenland, von jm genannt werden. Jch will nun die mechtigsten Häuptland vnd Königreich so sie noch in Germanien innen haben, her nennen, Beham ein Königreich, in jrer Sprach Zächo, Poläken Königreich, die Reussen, rot vnd weiß, vnd Mosquiter, Mulchaw vnd Podalia, stossen an die Tartern vnd Asianer.

Aus der Zimmerischen Chronik.

(Herausgegeben von K. A. Barack. Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart. XCI. Tübingen 1869. S. 32 ff.)

Wie die Schwaben mit großer macht dem künig Arioviſto aus hochteütſchen landen zu hilf wider den Ceſar von Rom zuzogen und bis an Rhein komen, deren obriſte ainer von Naſſaw und ainer von Zimbern geweſt.

[A 9a]

Die aller elteſt memoria oder gedechtnus, ſo man von aim von Zimbern (er ſey gleich ain freiherr oder was ſtandts er dann geweſt) gehaben mag, findt man ob den ſechzehenhundert und vier jaren in den commentarien oder ſommariſchen verzaichnuſſen Caji Julii Ceſaris, des dictators und erſten römiſchen kaiſers, im erſten buoch, darein er die galliſchen krieg, ſo er ſelbs gefurt, beſchriben, ungevarlichen auf mainung, wie hernach volgt. Jm jar nach erbawung der ſtat Rom ſechshundert ſechsundneunzige, und vor der gepurt Chriſti vierundfunfzig jar, iſt bemeltem Cajo Ceſari die provinz Gallia als eim proconſuli vom ſenat zu Rom erkannt worden. Als er nu in derſelbigen ankomen und die remiſchen legionen angenomen, hat er ganz Galliam in großer empörung befunden; dann als ſonderlich Gallia der zeit in zwo underſchidliche factionen, als Heduos und Arvernos, gethailt, haben die Arverni vor ankunft des Ceſars durch pratigken der Sequaner die Hochteutſchen inen zu hilf aufbracht, deren dann erſtlichs bei funfzehen tauſendt uber Rhein komen, welche die Heduos angriffen und heftig beſchediget. Gleich bald darnach als ſie die fruchtbarkait des galliſchen bodens befunden, iſt der Hochteutſchen könig Arioviſtus, den etlich Ernſt, etlich konig Ernveſt nemen (sic!) (würt geachtet, er ſey ain konig aus Schwaben geweſt) mit großer macht perſonlich uber Rhein gezogen, daſelbſt er nit allain die Heduos als feindt, ſondern auch die Sequaner, denen er zu hilf ſolt komen ſein, uberzogen und angriffen, die auch bei der ſtatt Amagetobria in ainer treflichen veldtſchlacht uberwunden. Demnach hat er deren furnembſten bezwungen Gallier kinder zu geiſeln genomen, auch den Sequanis die peſten zwen thail irer landtſchaft abtrungen, davon im ſelbs den ain thail behalten, den andern aber denen Harudibus, ſo auch ain teutſch volk geweſt, die dann ob vierundzwainzig tauſendt

stark uber Rhein newlichen im zu hilf komen waren, zu bewonen eingeben. Der halben gemainclich die furnembsten Gallier verursacht, den Cesarem, in den sie all ir hofnung und vertrawen gesetzt, umb hilf und rath wider konig Ariovistum ansuchtend. Nu bedacht der Cesar, das die Hedui der Römer buntsgenossen, derhalben er in dann pillichen hilf beweisen solt, zudem das er nit ainen geringen feind verhanden, sonder wo dem konig in seim furnemen weiter zugesehen, das er ganz Galliam einzunemen sich mögte understen, darumb er im sollichs bei zeiten vermaint die notturft erhaischen zu underkomen. In kurze hernach kamen dem Cesar noch zwo pottschaften in das läger, die aine von Heduis, die beclagten sich, die obgenannten hochdeutschen Harudes hetten sie gewaltigclichen uberzogen, und ob sie gleichwol umb friedens willen geisel zu geben sich erpotten, hetten sie doch bim kunig Ariovisto sollichs nit erlangen mögen. Die ander pottschaft kam von Treviris, mit bericht, das ain treffliche macht der Schwaben von iren hundert orten, die sie domols gehabt, bis an Rhein komen, die understunden sich uber Rhein zu thun woverr sie von inen nit aufgehalten wurden. Do meldet der Cesar, das diese Schwaben zwen obriste gehabt, nemlichen ain von Nassaw und ain von Zimbern, nennet sie gebrueder und schreibts fast mit den worten: „Haec eodem tempore Caesari mandata referebantur et legati ab Heduis et [a] Treviris veniebant. Hedui questum, quod Harudes, qui nuper in Galliam transportati essent, fines eorum popularentur, sese ne obsidibus quidem datis Ariovisti pacem redimere potuisse. Treviri autem, pagos centum Suevorum ad ripas Rheni consedisse, qui Renum transire conarentur. His praeesse Nasuam et Cimberium fratres. Quibus rebus Cesar vehementer commotus etc.“ Derwegen, als der Cesar sollichs gehört, hat er nichts lenger sich aufhalten lassen, sonder ist eilendts mit höres craft dem Ariovisto entgegen zogen, besorgend, wo er lenger verharren und obgemelte Schwaben zum konig sich verfuegen, das er inen keinen widerstand, vil weniger ainigen abbruch thun wurde könden. Und als er erfarn, das der konig willens gewest, Visanz zu belegern, ist er eilendts mit dem leger aufbrochen, mit aller macht sich dahin verfuegt und die stat, ehe und zuvor dann der konig ankomen, eingenomen, die er nach notturft besetzt, mit dem uberigen haufen ist er fort zogen. In wenig tagen als baid leger sich geneheret, hat der Cesar mit dem konig geschlagen und ine uberwunden, auch den mererthail der Teutschen, was uber Rhein nit komen, umbracht oder gefangen. Aus diser schlacht ist der konig Ariovistus in der flucht bis an den Rhein komen, daselbst hat er ain waidling am gestad gefunden, darin er uber Rhein gefaren, und dergestalt dem Cesari entrunnen. Seine zwo gemaheln, do die aine aus Schwaben, die andere konig Voccions von Noroico schwester, sein baide in der flucht umbkomen. Under seinen zwaien dochtern ist die ain in der flucht umbbracht, die ander aber von den Römern gefangen worden. So bald disc victoria Cesaris in Gallia

erschollen, sein die Schwaben, so under Menz am Rhein gelegen und kunig Arioviſto begert zuzeziehen, mit großem schaden, den sie von Ubiis im abzug erlitten, widerumb zu rugken in ir haimat gewichen. Diſer hiſtoria iſt derhalben, seitmals ainer von Naſſaw und einer von Zimbern uber die Schwaben vor so vil hundert jaren, wie gehört, obriſte geweſt, anzogen worden.

Wie aber die baide mit iren rechten namen gehaißen, auch was sich weiter irenthalben zugetragen, mag man nit wiſſen, dann der Ceſar sollichs nit meldet, auch haben die Römer kain auslender mit seim rechten namen und dann dem namen seins geschlechts beschriben, sonder an dem ainen namen allain zu melden sich benuegen laſſen, darum der Ceſar die baid oberſten nur zum kurziſten Naſuam und Cimberium, das iſt sovil als Naſſaw und Zimbern, bei denen namen ihrer geſchlechter genennt. Zu dem die hiſtorien T. Livii, Samonici Sereni, C. Plinii, Cornelii Taciti und anderer, die weütleuf von hochdeutſchen kriegshandlungen und sachen geſchriben, verloren, deren wir manglen, und in dem und anderm merthails raten mueßen. Das aber der Ceſar den von Naſſaw und den von Zimbern fratres, das iſt gebrueder, genennt, mueß darumb dahin nicht gedeüt oder verſtanden werden, das sie recht gebrueder geweſen seyen, dann iedem wiſſenden dern hiſtorien offenbar, das die Deutſchen der zeit alle ainandern brueder gehaißen, daher sie auch Germani von den Römern [A 11 a], das iſt gebrueder, wie etlich darvon schreiben, sein genennt worden, und iſt wol möglich, das iez gehörter urſach halb der Ceſar anderſt nicht gewiſt, dann das sie gebrueder geweſen seyen. Im faal aber, das sie brueder ſolten geweſen sein, gebe nit ain claine vermuotung baider geſchlechter wappen, die außerhalb der ſtreitaxt, so im zimberiſchen wappen ainander ganz gleichförmig, dann die guldin spen im naſſawiſchen wappen nit allweg geweſt, damit dann die von Naſſaw aus ſonderlichen urſachen vor zeiten begabt sein worden.

Aus Sebastian Münsters Cosmographey.

(Basel 1878 fol. Buch V, Kap. 95, S. 1360.)

Von den neüwen Inseln, wann vnnd von wem sie erfunden, wie sie heissen vnnd was für Leüt darinnen seind.

Welche man Nouum Orbem, die neüwen Inseln, das ist, die neüwe Wält, nennt, ligen für India hinauß, darumb sie auch etlich nennen Indianische Inseln, sie ligen auch hinder Hispanien, vnder was schier auff halben weg zwischen Hispanien vnd Indiam, darumb findest du in zweyen Tafeln das Land Cathay, vnd das Archipelagus, das ist, das Ertz Möre, hat sieben tausent, vierhundert, acht vnd viertzig Inseln, vnnd etlich mehr Inseln, darbey du erkennen magst, wie die neüwen Inseln von Orient stossen an Indiam, vnd besunder die Insel Zipangri, die auch der groß Cham vnderstanden hat jhm vnderthänig zu machen, da er vernommen die grosse Reichthumb so darin gefunden wirt. Dann man findt vil Golds darinn, vnd sie hat ein eignen König der niemands zinßbar noch vnderworffen ist. Man findt auch grosse vnd Rote Perlin darinn, welche die Weyssen weit vbertreffen vnnd ander köstliche Stein. Die einwohner batten die Abgötter an, vnd so sie jhre Feind ergreiffen, Kochens sie vnd fressen sie. Die groß zal der kleinen Inseln so vmb die Insel Zipangri ligen, werden zum gröſſer theil von den Menschen bewohnet, vnd ist auch keine in der nicht etwas Gewürtz wechßt, oder ein Baum von dem nit ein süsser geruch außgeth. Der andern neüwen Inseln halb solt du also mercken, daß anno Christi tausent vierhundert neün vnd zwentzig Christophorus ein Burger von Genua auß Italia, vom geschlecht Columba, tretten ist zu dem König von Hispania, nach dem er lang an seinem Hof gewesen was, vnnd begert ihm geschickte Schiff mit aller rüstung vnderhanden zugeben, dann

25. tausent ꝛc., der Fehler ist den meisten Ausgaben gemeinsam.

er der hoffnung were unbekannte Länder zufinden. Vnd wiewol der König vnd sein Rhät erstlich dz für ein gespött hetten, als aber Christophorus Columbus von seinem fürnemmen nicht abstund, haben sie sich verwilliget, vnnd dem genannten Christophoro hilff gethan sein fürgenommen fart zu vollstrecken. Demnach ist er im vorbestimpten jar, jn anfang des Herbstmonats außgefahren mit zweyen Schiffen, vnnd kommen zu den Jnseln die man vor zeiten Fortunatas hat genennt, aber jetzund Canarien werden geheissen. Doch daruor ligt ein Jnsel die heißt Medera, die haben die Spanier, besunder die Portugalleser, gantz Wild vnnd mit etlichen Wälden vberzogen gefunden, vnd gesehen das sie ein trefflichen guten Boden hat gehabt, darumb haben sie die Wäld außgebrennt, das Erdtrich zu der frucht bereit, wohnungen darinn gemacht, vnnd sie dermassen zugericht, das man weit vnd breit fruchtbarer Jnsel nicht findt dann im selbigen Möre. Es fliessen Wässer dardurch, sie hat vil Quellbrunnen, man hat vil Sägmülen gebauwen auff die Wässer, den köstlichen Bäumen, die den Cederbäumen gleich sehen, etlich den Cypressen zu lieb, darauß man Tisch, KleiderTrög, Boffet, vnnd dergleichen macht, vnnd solch Bäum Rotfarb vnnd Wolriechend seind, vnd mit hauffen darinn gefunden werden, vnd zersäget herauß gefürt. Es hat auch der König von Portugal lassen Zucker Rhor pflantzen in diese Jnsel, vnd das wechßt mit hauffen, vnd bringt jhärlichen groß gut. Solcher Zucker ist auch so geschmackt, dz er vbertrifft den so in Sicilia vnd Cypro wechßt.

Man hat auch Räben auß Candia genommen, vnd die gepflantzet in diese Jnsel, die wachsen also gewaltig, das die Räben mehr Treubel dann Laub bringen, vnd mancher Treubel vier spannen lang wirt. Jtem Räphüner, Tauben, Wild Pfauwen, Wild Schwein in Bergen, vnd andere Thier werden mit hauffen in dieser Jnseln gefunden, die auch vorhin allein andere Menschen beywohnung besessen haben. Nicht minder fruchtbar seind die Fortunatae, das ist, die glückhafftige Jnseln, die jetzund Canariae heissen, vnd das darumb das so vil Hund darinn gefunden werden, jren werden gezelt zehen, sieben seind erbauwen und drey ligen Wüst. Die erbauwen seind vnnd bewohnt werden, heissen Fracta, Lancea, Magna Sors, Grancaria, Tanriffa, Ginera, Palma, Ferrum. Da Columbus darein kam, lieffen die Leüt gantzt Nacket darinn, gleich wie das Viech ohn alle scham, ohn Gotts dienst vnnd forcht, seind aber darnach vnnd mit der zeit zum Christen glauben kommen, besunder vier Jnseln. Man schreibt von diesen Jnseln, wiewol sie nicht ferr von einander ligen, hat doch ein jegkliche ein besundere sprach, vnd verstath einer des andern sprach nicht. Taneriffa vnd Gracanaria, das ist die groß Canaria, seind die grösten vnder zehen. Taneriffa mag fünfftzig Teutscher meylen ferr gesehen werden wenn es schön Wetter ist, vnnd das von des wegen, das mitten in der Jnseln ein wunder grosser vnnd herter Felß auff steigt in Himmel. Man acht das er fünffzehen Leucas, das ist vngefehrlich zwölff Teutscher meylen ob sich in die Höhe gange, vnnd

stäts Feüwer außspeüwet wie der Berg Etna in Sicilia. Die einwohner dieses Landts essen Gersten Brot, Fleisch vnd Milch speiß, besunder haben sie vil Geissen, vil Waldesel vnd vil Feygenbäum. Es wechßt kein Wain bey jhnen noch Weytzen. Von diesen Inseln ist gemelter Christophorus Columbus fürbaß gegen dem Occident drey vnnd zwentzig tag vnd nacht gefahren, vnd hat kein Land gefunden, biß zu letst der Wächter in der höhe des Schiffs sahe etlich Inseln, den Schifften sie zu, besunder zwo wolten sie besichtigen, vnd gaben jhnen auch nammen, eine nenneten sie Johannam, die andere Hispanam. Sie schifften vmb die Insel Johannam, vnd hörten ein groß Vogel gesang, besunder hörten sie vmb S. Martins tag die Nachtgallen mit voller Stimm Singen, sie sahen das groß lauter vnd süß Wasser auß jhren Flüssen jhn das Möre fallen, Schifften also ein hundert Teutscher meilen oder zwey, vnd gesahen doch niemand, da kerten sie vmb vnd wandten sich gegen der andern Inseln, da sahen sie wie die Leüt in der selbigen Inseln, flohen von jhnen in die Wäld, vnnd als sie auß den Schiffen hernach eilten, ergrieffen sie ein Weyb, vnnd fürten es in das Schiff, gaben jhr Wein zutrincken, vnd was sie guts hatten gaben sie jhr auch, darnach legten sie jhr an hübsche Kleider vnnd schickten sie wider zu den jhren. Da die selbigen sahen diß Weyb also bekleidt, dann sie giengen all Nacket, vnnd das Weyb jhnen sagt was guts sie gessen vnnd getruncken hett, lieffen sie mit scharen zum Möre, vnnd gaben den Spaniern Gold vmb Häfen vnd Gleser, ja sie hetten nichts so Kindischs im Schiff es ward jhnen Gold dargegen. Vnnd als sie zu beyden seyten dorfften einander vertrauwen, vnd mit einander vertauscheten, haben die vnsern wie sie mochten erforschet jhr leben, wesen vnd sitten, vnd vermerckten das sie ein König hetten, zu dem giengen sie hinauß, vnd wurden auch freundtlichen von jhm empfangen vnd Ehrlich tractiert. Die einwohner dieser Inseln machen Brot auß Wurtzlen, die schmecken gleich als frische vnd neüwe Kesten, das Gold ist bey jhnen in etwas achtung, sie faren nicht auß ihrem Land Kauffmanschatz zutreiben, sie lesen das Gold auff im Sand eines grossen Wassers das von etlichen hohen Bergen herab falt, Schmeltzen es darnach vnnd machen Guldine Blách darauß. Der Thier halb findt man bey jn Küngelin, jtem groß mechtige aber vnschedliche Schlangen, groß Tauben wie vnsere Enten, Genß schnee Weiß als die Schwanen, die haben Rote Köpff, vil Pfittich von mancherleyen Farben, darbey die Spanier wol mochten mercken, dz sie nit ferr von Jndia waren. Sie funden auch in disen Inseln Mastix, Aloe, Rote Pfeffer Körner, Zimmet vnd Jmber. Dieweil nun Columbanus in dieser Inseln was, mit seinen geferten, klagten jhm die einwoner grosse noth vber etliche Völcker, die sie Cannibalen nennen, wie die auß jhrem Land Schiffeten in andern Inseln, vnd fiengen die Leüt, schlügen sie zu Tode, frässen sie vnd giengen nicht anderst

31. Küngelin, Kaninchen.

mit jhnen vmb, dann wie ein Tiger oder Löw mit einem zamen Thier. Den Knaben hauwen sie auß vnd mesteten sie, biß sie feißt wurden, thaten jnen gleich wie man Capaunen thut, aber die betagten metzigen sie eins weg, wurffen das Gederm hinweg, äßen die andere jnnern Glider, deßgleichen die auſſere, als Hendt vnd Füß, aber dz vbrig Saltzen sie vnd behielten es. Die Weyber fräſſen sie nicht, sunder hielten sie zu der frucht gleich wie man die Hennen halt zu den Eyern, aber die alten Weyber hielten sie zum dienſt. Darumb so die Canibalen zu dieſer Inſeln kommen, fleücht jedermann, vnd wartet niemandt jhren, dann sie seind starck vnd grimmig, vnnd mögen zehen auß jhnen, hundert andere meistern.

Nach dem aber Columbus sich den gantzen Winter biß zum Früling in dieſer Inſeln gehalten hat, nam er jhm für heim zu Schiffen, vnd dem König mit Freuden gute Bottſchafft von dem neüw erfundnen Landt zu bringen. Alſo ließ er in der Inſeln bey dem König 38. von seinen mitgeferten, die mit fleiß alle Stett vnd örther in seinem abweſen ſolten erforſchen vnd erkunden, was für gewechß an Bäumen vnd früchten darin were. Er nam auch mit jm zehen Mann auß der Inſeln, damit man von jnen ihr sprach lernen möcht. Da nun Columbanus wider herauß kam, ward er mit den höchſten Ehren empfangen, von dem König vnd allem Volck in Hiſpania, vnnd bald gerathſchlaget, wie man den Chriſten glauben vnder das Vngläubig Volck bringen möchte. Der König gab auch dem offt gemelten Columbano ein andern nammen, das er ſeiner wunderbaren Thaten halb fürtan heiſſen ſolt Admirans, das iſt ein verwunderer, vnd ließ zurichten 17. groſſe Schiff, vnd zwölff Jagſchiff, vnd verordnet darein 1200 gewaffneter Männer, etlich Zimmer Männer, vnd andere Handwercks Leüt, auch etlich Reüter, vnd alles was zu einem wol geordneten Höre gehört. Er beſcheid auch, das ſie mit jhnen nemen Ochſen, Küw, Seüw, Weitzen, Gerſten, Erbiſſen, vnd andere dergleichen ding, nicht allein daruon zu eſſen, ſonder auch ſolch Samen im frembden Land zuſäyen. Deßgleichen namen ſie mit jhnen Zweyg von den geſchlachten Bäumen, ſie zu pflantzen in den Inſeln, vnnd auch allerley Eyſen Werckzeüg, die geſchickt waren, damit Stett vnnd Schlöſſer zu bauwen, darinn ſich die Spanier halten möchten, vnnd dahin jhr flucht ſetzen. Vnnd als alle ding bereit vnd zugericht waren, ſeind am erſten tag des Herbſtmonats daruon gefaren, vnd ſeind am erſten tag des Weinmonats kommen zu den Canarien Inſeln, vnd von dannen weiter gefaren zu der lincken Hand gegen Mittag, vnd ſeind entlichen kommen zu den Canibalen Inſeln, vnd dieweil es am ſelbigen tag Sontag was, haben ſie die Inſel Dominicam geheiſſen. Vnd nach dem ſie jnnen wurden, das niemand darinn wohnet, ſonder die gantze Inſel mit Wälden bedeckt was, ſeind ſie durch gefaren, vnd haben ein ander Inſel gefunden, die war gantz Grün von Bäumen, und ging darauß ein lieblicher vnd ſüſſer geſchmack, das auch etliche bewegt wurden, auß den Schiffen auff das Land zugehn, vnd die Inſel zubeſichtigen. Aber ſie funden nichts lebendigs

darinn, dann Eydochsen, die trefflich groß waren, vnd nanten die Insel zum Creütz, vnd es was der Canibalen Inseln, wie sie das darnach erfuren. Vnd als sie vmbher Schiffeten, funden sie nidere Hütten, etwann 20. oder 30. bey einander stahn, vnd in Cirkel weiß geordnet, waren von Holtz gemacht vnd auffgericht in ein spitzen gezelts form, vnd mit Palmen vnd andern Bäumen Blettern gedeckt. Vnd da sie auß den Schiffen giengen, flohen Frauw vnd Mann daruon, vnd sie funden viel junger Knaben gebunden vnd gefangen, die do zu der Metzig wurden gemestet, vnnd etliche alte Weiber die zu der dienstbarkeit wurden gehalten. Sie funden auch Erdene Häfen, in denen Menschen Fleisch, Gens, Enten vnnd Psittich waren zusammen gethan, jtem dergleichen funden sie an Spissen die zu Braten. Sie funden auch ein Haupt eines jungen Knaben, das noch Blut tropffet, vnd erst kurtzlich vom Leib was gehauwen, vnd hieng an einer stangen. Durch diese Insel lieffen vier fliessende Wasser, vnd ist voller Psitticher Vögel. Da nun jederman geflohen was, wichen die Spanier mit jhren Schiffen auch daruon, vnd kamen zu vilen Inseln, zuletst kamen sie zu einer, die heißt bey den einwohnern Ayay, aber die Spanier nenneten sie zum Heyligen Creütz, vnd da lendeten sie, vnd Columbus schickt auß 30. Mann, die Wasser brächten, vnd auch die Insel besichtigeten, da funden sie 4. Canibalen, die hielten gefangen 4. Weiber vnd die Weiber schrauwen zu den Spaniern mit auffgehebten Armen, vnd begerten hilff. Vnd als sie jhnen zu hilff wolten kommen, entrannen die Canibalen in Wald vnnd liessen die Weyber faren. Dieweil aber die dreyssig Männer auff dem Landt waren, kamen in einem Schifflin acht Canibalen mit Weybern, vnd grieffen die dreyssig Männer an mit jhren Handbogen, vnnd erschossen einen, vnd ein andern verletzten sie schwerlich. Do das die andern Spanier sahen, furen sie mit jhrem Schiff herzu vnd ertrenckten der Canibalen Schiff, aber die Canibalen schossen aus dem Wasser gifftige Pfeyl auff die vnsere, vnnd kerten zu einem Felsen, da kamen sie gar nahe alle vmb von den vnsern. Darnach furen sie für vnnd für, vnnd kamen zu vilen Inseln, die Grün vnd lustig waren, etlich waren dürr vnd voll raucher Felsen, zu letst kamen sie zu einer Inseln die heißt Buchema, deren einwohner grosse noth litten von den Canibalen, aber sie waren sanfftmütig Leüt, hetten groß Wäld vnd vil Wilder Schwein darinnen, vnd hetten darzu einen ewigen streit mit den Canibalen, denen widerstand zuthun, vnd sie auß dem Land zu schlahen, vnnd so sie mit glück ein Canibal fiengen, suchten sie rach an jhm, stachen jhm die Augen auß, zerhuwen jhn, brieten jhn bey dem Feüwr vnnd frassen ihn, wiewol sie sunst nicht pflegten zu essen Menschen fleisch. Solches wurden die Spanier alles innen durch jhre Dolmetscher, so sie auß der Insel Hispana mit jhnen gefürt hatten in Hispaniam. Da sie nun entlichen die Insel Hispanam erreichten, funden sie keinen mehr jrer verlassnen gesellen, die sie in der Insel gelassen hatten, die wol zu erkundigen, sunder sie waren alle gestorben. Vnnd die zehen Männer so Columbus zu jhm

genommen hatt auß der Inseln, waren auch auß verenderung des Luffts vil gestorben, biß auff drey, deren damals entrunnen zwen heimlich auß dem Schiff so sie zu der Insel Hispanam kamen, vnd den vbrigen liessen die Spanier frey ledig zu den seinen gahn. Als aber Columbus gern innen wer worden, wo seine mitgesellen in seinem abwesen hin kommen waren, dann er hoffet jhe sie weren noch bey leben, oder jhren ein theil, ließ er etlich Büchsen außgahn, darbey sie solten mercken, das jhre Landsleüt die Spanier wider zu der Insel kommen weren, aber es war vmb sunst, do schickt Columbus zum König derselbigen Inseln, vnd ließ fragen, do ward jhm geantwort, wie auch andere König im Land weren, die hetten es für vbel auffgenommen, das man die Spanier als frembde Leüt ließ Hausieren in jhrem Landt, darumb weren sie zugefaren vnd hetten der Hispanier Höltzin Schloß mit jnen verbrennt. Vnd do er jhnen als ein getreüwer König wolt hilff thun, ward er auch verwundt an einem Arm, zeigt dem gesandten Botten wie sein Arm verwundt was. Aber es was alles erlogen. Darumb auch Columbus jhn nach schickt zweyhundert gewaffneter Mann, die ihn solten gesencklichen angenommen haben wo er jhnen nicht entrunnen were. Nach diesem allen fieng er an zubawen ein Statt bey dem Möre, vnd ließ ein Maur darumb füren, er schickt auch Leut auß zu erkundigen alle gelegenheit des Lands, vnd besunder zu besichtigen die Wasser darinn man so vil Golds fand, vnnd als sie herwider kamen vnd groß knollen Golds mit jhnen brachten die sie in dem Sand außgelesen hatten, zog er mit zweyhundert Mannen auch dahin, fünffzehen oder sechtzehen Teutscher meilen ferr von der Statt die er angefangen hat zubauwen, vnnd do er den Vrsprung des Wassers sahe, wie Goldreich es was, bauwet er am selbigen Berg ein Schloß, vnnd nennet es S. Thoman. Es ward jhm auch do angezeigt, das ein halbe Tagreiß daruon ein ander orht were, das were noch Goldreicher. Demnach schickt er auch dahin vnd ließ es besichtigen, es ist Birgig vnd Regnet vil darinn, das macht das die Wasser allwegen groß seind, vnd stäts Gold von den Bergen herab in die Wasser geflötzt wird. Nach diesem allen kert Columbus wider zu seiner Statt, vnd nam 3. Schiff vnd etliche Leüt mit jm zusuchen mehr Länder. Also kam er in die Insel Cuba, die man darnach auch Ferdinandam hat genennt, vnd ist auch vil Golds darinn, in Bergen vnd Wässern, darnach kam er in die Insel Jamicam, vnnd musten ein streit haben mit jhren einwohnern, doch kam es zu letst zu einem friden. Fürbaß fuhr er vmb die Insel Cubam, vnd fand vnsäglich vil Inseln zu beyden seiten, vnd do er vermeint das es zeit were, kert er widerumb zu seiner Statt, vnd zu den seinen. Vnd dieweil es den Insel Leüten schwer was den Spaniern verbunden sein zu arbeiten vnd zustellen nach dem Gold, ward ein mittel gefunden, das sie Järlich geben solten Tribut, vnd ein genannt Gold, vnd sonst aller ding frey ledig sein. Vnd welcher nicht Gold hett zugeben, der solt Gewürtz geben. Es macht auch Columbus seinen Bruder zum Vogt in

der Inseln, gab im die Schlösser ein vnd stellet im Knecht zu die nach dem Gold gruben, vnd fuhr er heim in Hispaniam anno 1495. im Mertzen.

Aber ehe er auß den Inseln kam, fiel seinem Volck ein grosser Hunger zu, sturben jr bey zweyhundert Mannen, vnd die König der Inseln schlugen sich zusammen, vnd wolten die Spanier alle auß den Inseln trieben haben, wo sie es hetten vermöcht mit jren Handbogen vnd Spiessen.

Wörterverzeichnis.

Till Eulenspiegel.

A.

abgehen, aufhören 101, 6.
abscheid, Verabredung 124, 7.
ader, Oder 131, 11.
alb, Alba 33, 17.
ammeister, Amtmeister 43, 35.
archamy, Alchimie 51, 11.

B.

bankresse, Bankert 39, 12.
bedoren, bethören 94, 25.
bedrost, beträufelte 116, 19.
befinden, empfinden 116, 5.
begyn, Beguine 139, 7.
behilif, Bequemlichkeit 112, 10.
bei nach, beinahe 25, 9.
beiten, warten 29, 14.
bekomen, mit dem dat., begegnen 49, 13.
bere, Bahre 97, 20.
beruwen, gereut 134, 36.
besenden, zitieren 117, 32.
besseren, als Vergütigung geben 134, 8.
bestanden, zufrieden 55, 21.
betreiffen, beträufeln 31, 32.
bezetteln, bestreuen 132, 24.
bierprüer, Bierbrauer 82, 1.
bißem, Bisam 64, 22.
bletzen, flicken 25, 31.
bretblöcher, Brettklötzer 99, 25.
brez, Brotes 26, 14.
bruch, Hose 108, 10.
büteln, beuteln 42, 31.

D.

daschten, tasten 98, 24.
desch, Tasche 97, 2.
doben, da oben 72, 27.
dorrery, Thorheit 104, 3.
dretten, treten, fahren 126, 7.
druße, Beule 70, 19.
dunn, Tonne 104, 33.

E.

endlich, eilig 22, 15.
entruwen, fürwahr 78, 1.
entstehen, auferstehen 34, 7.
erlich, ehrbar 114, 1.
erwust, erwischte 24, 9.
esche, Asche 112, 1.
etwan, einst 66, 4.

F.

fanzen, Possen 76, 18.
feißte, Fett 78, 11.
ferlin, Ferkel 142, 22.
fettich, Fittich 35, 21.
finsterling, im Finstern 29, 27.
fitzen, fädeln 84, 26.
fligel, Klappe (eines Tisches) 26, 12.
frieg, frühe 126, 14.
frumkeit, Tüchtigkeit, Talent 47, 9.
für an, vorwärts, weiter 29, 23.
fyndaiow, Alarmruf 46, 3.

G.

galgen rum, verspätete Reue 136, 26.
gebar, gebärdete sich 35, 14.
gebrosten, zerrissen 39, 5.
gebucht, gebeucht, eingeweicht 58, 4.
gefedmet, eingefädelt 86, 21.
geferte, Umstände 64, 3.
gegund, gegönnt 39, 27.
geitg, geizig, gierig 140, 33.
gekrütz, Krautes 31, 3.
gelibbert, gegerbt 90, 13.
gelieben, sich g., schmeicheln 128, 33.
geliebt, beliebte 46, 9.
geloben, sich verbürgen 115, 23.
geloch, Gelage 116, 28.
gelten, bezahlen 131, 19.
gemerck, Merkmal 105, 14.
gemlich, spöttisch 124, 9.
gemlichkeit, Spaß 113, 25.
geraten, mit dem gen., erfinden 92, 21.
gerecht, bereit 138, 23.
gerieff, Geschrei 125, 20.
gerühel, von rollen 34, 33.
gesein, Gesinde 111, 32.
gespan, Kamerad 12, 8.
gestümbfft, verstümmelt 61 17.
getreompt, träumt 29, 11.
getrouwt, gedroht 40, 31.
gewichter, geweihter 111, 20.
ginne, der g., derjenige 81, 11.
glen, Lanze 30, 9.
glimvff, vmbs gl. willen, anstandshalber 52, 27.
gneigen, sich neigen 64, 3.
gnöpft, stößt 29, 25.
gȫch, jäh, eifrig 63, 8.
götel, Pate 22, 3.
gots recht, Abendmahl 69, 26.
greiben, ausgeschmolzener Speck 96, 29.
gricht, begierig 114, 18.
grove, kleiner Fisch 64, 29.
grundel, Stück Holz 80, 3.
gukel spil, Gaukelspiel 58, 29.
gun, gönnen 122, 13.

H.

hassen, Topf 30, 20.
halparte, Hellebarde 116, 7
hart, Harbt (Gebirge) 121, 2.
haryn, herein 43, 24.
hellig, heilig 87, 8.

heng für, spann an 104, 4.
henep, Hanf 30, 2.
het, hieß 79, 7.
hinderfich, zurück 29, 33.
hindert er sich, blieb er zurück 46, 24.
hoch bocher, Prahlhans 123, 26.
hoebel, Verdeck am Hintertheil des Wagens 101, 8.
hoff, Hoftag 119, 25.
houpt pfulwen, Kopfkissen 1.6, 6.
hucet, duckte 30, 27.
huffnfin, Hufeisen 75, 16.
hurt, Hürde 87, 33.
hut, Haut 49, 23.
hut sich, hütete sich 129, 9.

I.

ickelt, ekelte 121, 27.
ierig, jährig 97, 14.
ingond, eingehend 78, 30.
jar rit, Fieber 42, 5.

K.

kante, Kanne 94, 17.
karch, Karren 27 1.
karchsalbe, Wagenschmiere 103, 18.
katz, Kotes 37, 8.
kein macht, nichts 130, 31.
kissen, keisen, streiten 29, 23.
kippen, picken 28, 15.
knittel, Knöchel 141, 8.
knoder, Klumpen 120, 26.
knopf, Knoten 86, 22.
köken schmaltz, Küchenschmalz 81, 3.
kolquest, Kohlenbesen 75, 5.
kontor, Schrank 99, 18.
kort, kehrte 63, 18.
kouffman, Käufer 66, 14.
koufschlagen, handeln 105, 11.
kriegen, zanken 102, 2.
kromet fogel, Krammetsvögel 133, 3.
krus, bunt 99, 23.
kugel, Kappe, Mütze 66, 23.
künstner, Künstler 51, 9.
kychten, keuchten 59, 27.

L.

landthoran, Landstreicher 87, 4.
lecker (leckerschen), nichtsnutziger Mensch 33, 3.
leckery, Nichtswürdigkeit 38, 5.
sich leiden, sich gedulden, aushalten 93, 23.
leilach, Bettlaken 126, 5.
leindisch, lündisch, Londoner 110, 13.
leiß, locker 105, 16.
logel, kleines Faß 113, 21.
lotterholtz, ein Zauberwerkzeug 106, 12.
lück, locker 73, 19.

M.

malgelach, Preis für das Mittagessen 62, 8.
meit, nicht ein meit, nicht das Geringste 43, 17.
menglich, männiglich 86, 33.
mergen, Marien 34, 9.
metzig, Schlächterei 98, 1.
miegten sich, ärgerten sich 134, 36.
mißtröstig, untröstlich 94, 7.
molcken kar, Molkengefäß 27, 20.
moß, Moor 123, 17.
mülte, Mulde, Trog 43, 21.
murcke, Brocke 27, 23.
müßlichen, zu Mus 132, 23.

N.

narry, Narrheit 36, 13.
neigen, nähen 76, 34.
niendert, nirgend 28, 35.
nim, nicht mehr 106, 3.
notig, ängstlich, eilig 25, 13.
nottlich, eifrig, munter 23, 7.
nötlich dings, Ergötzliches 25, 13.
nym, nimmer 38, 17.

P.

pflüchtig, verpflichtet 109, 5.
pletzen, flicken 73, 5.
prophei, Privet, Abtritt 73, 27.
puntenloch, Spundloch 95, 9.

Q.

quad, zornig, schlimm 70, 16.

R.

raspelt, raffte 81, 31.
recht, rechnete 122, 15.
redlichen, tüchtig 24, 25.
reff, Gerippe 43, 25.
ricken, ein Gestell zum Aufhängen der Kleider 90, 12.
richt sich, macht sich auf 115, 31.
rumpff, rundes Gefäß 74, 12.
rüt, Rute 87, 32.

S.

saffonien, ? 132, 9.
sat, gediegen 112, 8.
saur, scharf 41, 6.
schamperlich, schändlich 30, 35.
schamlot, Kamelot 69, 18.
schanck, Küchenspind 78, 24.
schand, schied, zogab 128, 23.
schel, schielend 56, 20.
schelmen grub, Aasgrub 67, 29.
schellig, albern, verkehrt 84, 15.
schimpfig, spaßhaft 41, 30.
schimpiman, Spaßmacher 116, 29.
schlamp, Schlemmerei 108, 29.
schleissen, schälen 58, 2.
schlupff, Schleife, Riemen 80, 15.
schmack, rieche 37, 22.
schmalt, verging 46, 31.
schmicke, Peitsche 27, 25.
schnüdel, Roß 119, 34.
schücht, schaut 38, 20.
schuff, befahl 63, 35.
schuoffe, Schaufel 82, 22.
schutz, Schuß 26, 28.
segt, säete 117, 16.
selampt, Seelenmesse 114,13.
simlen, Semmel 127, 2.
sot, Saat 117, 25.
speiig, spottsüchtig 123, 3.
speihet, verspottete 133, 11.
spet, Spieß 74, 11.
sperhoden, Sperrhaken 74, 11.
spicken, mit Speck schmieren 79, 10.
spüw, spie 30, 33.
staffel, Stufe 137, 24.
stalbrüder, Kameraden 66, 25.
stazinierer, Stationierer 58, 32.
stauff, Stübchen, ein Maß 94, 32.
stefft, Stifte 74, 14.
stock, Sarg 295, 19.
suffer, sauber 68, 22.
zu dem sunte, zu Stralsund 85, 28.
sut, sott 93, 18.
sünw marckt, Trödelmarkt 60, 25.

T.

teghebrucken, Zugbrücke 71, 15.
thun, Tonne 33, 12.
tielen, Dielen 60, 29.
tobt = toft, zögerte 55, 28.
todten baum, Todtenbaum, Sarg 142, 33.
toebig, rasend 44, 4.
tornen (dat.), Turm 56, 20.
treuwet, drohte 24, 9.
trungen, drangen, wichen 85, 11.
tüchlin vnnd künstück, Gemälde auf Leinwand 51, 16.

A.

ürte, Zeche 40, 19.

V.

vaken, oft 44, 11.
van, Fahne 34, 30.
vast, sehr, tüchtig 60, 17.
vberlengen sie, holen sie ein 49, 15.
ver, weit 139, 24.
verbieten, entbieten 54, 18.
verbucht, durch Beuchen verdorben 58, 16.
verdenken, Bedenken 61, 7.
verheit, verdorben 119, 16.
verkydelt, verkittete 99, 25.
vermüglich, arbeitsfähig 136, 33.
verschalckt, als Schalk bewiesen 25, 33.
verschamen, verschämen 54, 16.
verwaren, beobachten 77, 8.
vff = ab, von 45, 32.
vmbtreiben, irreführen 106, 31.
vnredlich, ohne Rede, sprachlos 56, 14.
vonein, auseinander 83, 25.
vorteilig, betrügerisch 141, 9.
vssen, fur vssen, vor sich hin 84, 12.

W.

wackelig, betrüglich 135, 15.
war, wohin 62, 8.
ward rieffen zu tomer, fing an zu jammern 131, 6.
wegfertig, auf der Reise 39, 9.
wegfertigen, abfertigen 62, 6.
wegt, weht 41, 6.
welle, Bündel 103, 30.
widerdrieß, Verdruß 32, 31.
wilbrecht, Wildbret 131, 13.
windisch, wendisch 85, 26.
wolff, Bauernrock 85, 20.
wüß, weiß 29, 22.
wyße, Wiese 86, 12.

Y.

ynhar, einher 118, 11.
ytel, eitel 42, 1 u. ö.

Z.

zem, geziemte 36, 15.
zendel, halbseidenes Zeug 64, 31.
züchtig, bescheiden 140, 32.
zu letsch, zuletzt 40, 6.
zu ringhar, im Kreise herum 113, 9.
zuthetig, eifrig 81, 32.
zweivennig, entzweit 111, 1.
zwüret, zweimal 99, 5.

Faust.

A.

abgünstig, mißgünstig 179, 13.
Achen, Aichen (Fische) 252, 1.
angeqriffen, heimgesucht 211, 18.
anheimbs, zu Hause 220, 19.
arbeitselig, mühebeladen 272, 7.
Auffenthalt, Zuflucht 275, 18.
Auffzug, Aufschub 200, 7.

B.

befahren, befürchten 274, 27.
beherzigen, Mut machen 203, 8.
Bersing, Barsch 251, 26.
Beywohnung, Umgang 176, 19.
biegen gegen, beugen vor 209, 37.
bochen, trotzen 248, 9.
Bolche, Bleie (Fische)? 251, 36.
Bursch, Gesellschaft 252, 21.
butzen, Butze, Kerngehäuse 238, 10.

D.

durchächten, verfolgen 202, 28.

E.

einforieren, Quartier nehmen 195, 4.
Erdbidem, Erdbeben 205, 15, erwinden, ermangeln 176, 28.

G.

Gastungen, Gastereien 175, 16.
Gehentod, jähen Tod 236, 15.
Gejägt, Jagen 193, 18.
geschaffen, beschaffen 176, 33.
gestickt finster, stockfinster 237, 22.
Gewicht, Geweih 241, 19.
geziegen, Schuld aufgeladen 208, 24.
giennet, klafft, lechzt 206, 18.
giffen, bellen 207, 6.
Glimpff, zum G., anstandshalber 185, 5.
göcker, Göckelhahn 255, 11.
gramsam, greulich 197, 9.
Grieffe, Kunstgriffe 180, 6.

H.

hellig, müde, matt 204, 26.
Herren Faßnacht 253, 32.
Hölzlein, Mädchen 242, 18.

K.

Kante, Kanne 227, 12.
Keller, Kellner 253, 10.
kestenbraun, kastanienbraun 216, 10.
kirren, schwirren 186, 28.
kisseln, hageln 238, 24.
krumblecht, krümmlich 193, 27.

L.

länden, lenken 224, 33.
Laurer, tückischer Mensch 262, 24.
Lecker, frecher Mensch 195, 9.
leynen, lehnen 236, 30.
losament, Zimmer 193, 14.
Lucern, Leuchte 240, 8.

M.

Moschel, Muschel 252, 1.
motter, Gebrumm 193, 11.

O.

öd, leer 252, 14.

P.

Platteissen, Schollen (Fische) 252, 1.

Q.

quellen, qualmen 200, 21.

R.

redsprechig, beredt 185, 5.
richten, Gerichte 226, 20.

S.

scheinlich, leuchtend 213, 29.
schlimbs, schrägüber 223, 14.
schmehehaft, schimpflich 184, 1.
schmücken, schmiegen 209, 19.
schütt, Aufschüttung 251, 30.
schützen, Schutzleute 23*, 3.
schwegel, Flöte 194, 5.

T.

trachten, Gänge 251, 29.

V.

verloffen, begeben 211, 11.
Vnderzech, Zwischentrunk 265, 25.
Vntrew, Lieblosigkeit 258, 27.
vrbietig, erbötig 221, 21.

W.

Wegscheid, vieriger W., Kreuzweg 185, 29.
Weydvögel, Flugwild 231, 1.
Widerfuhr, name er eine W., machte er eine zweite Reise 225, 8.
Wohn, Wahn 212, 8.

Z.

zwagen, waschen 259, 34.

Die Schiltbürger.

A.

Ab, von 338, 24.
abdancken, das Dankgebet am Schlusse der Mahlzeit sprechen 378, 32.
Abermann, einer, der immer Einwände macht 317, 34.
abgang, Verfall 323, 26.
abgestummt, verstümmelt 352, 26.
ableiben, Ableben 317, 36.
abmeyen, abmähen 354, 33.
Abscheid, Beschluß 382, 18.
absetzen, vernichten 350, 32.
absetzen, anführen 317, 16.
abstricken, absperren 349, 15.
abtheligen, abweisen 389, 27.
abweg, beiseite 331, 6.
Ancke, Butter 340, 6.
angewinnen (von), gewinnen 353, 32.
Angster, ein Trinkgefäß 357, 11.
anheimisch, zu Hause 321, 9.
anschmecken, anriechen 363, 17.
anschneiden, zuschneiden 365, 27.
auffrupffen, Aufziehen, Spott 357, 12.
ausatzeln, verspotten 381, 18.
ausleppen, langsam austrinken 357, 12.
ausrauschen, ausfischen 385, 25.
ausschlitzen, ausschlagen 355, 13.
auswegen, aufwiegen 327, 5.
außgebracht, erlangt 313, 2.

B.

begehn, abgeben 318, 12.
bescheinen, zeigen 345, 26.
beschicht, beschickt 384, 6.
Beschrieben, durch Briefe berufen 356, 20.
Bickel, Spitzhacken 341, 24.
Boz kramet, Gottes Sakrament 340, 34.
Buchführer, Buchhändler 365, 20.

D.

darüber fahren, dagegen handeln 385, 18.
dienet, dehnt 368, 16.
drummeln, träumen 368, 16.
Dudinierlin, etwas Geringes 343, 1.

E.

einbreisen, schnüren 267, 23.
eingebäw, der innere Ausbau 346, 32.
eintreiben, in Verlegenheit setzen 371, 5.
erbartet, Ehrbarkeit 538, 22.
errahten, entraten 349, 34.
erstecken, erstiken 352, 25.
erschießlich, ersprießlich 330, 18.

F.

Fatzmann, Spaßvogel 365, 1.
finstere, Finsternis 344, 1.
fochtel, Degen 403, 32.
fug, mit guten f., mit Recht 316, 20.
füglich, angemessen 337, 3.
fürfahren, fortfahren 355, 23.

G.

gefehr, feindlich 350, 29.
geferde, List, Tücke 385, 16.
geferlich, arglistig 385, 17.
gemeinen, meinen 343, 25.
genetzt und geschoren, vollkommen 342, 30.
geragelt, gerecht 403, 29.
geschoren, geschält 358, 17.
gespeyzet, gespuckt 334, 28.
gestätlicher, stattlicher 372, 12.
gewannet, gewendet 351, 28.
groppen, tasten 345, 18.
gumpen, springen 401, 25.
gut Mänlin, lustig 343, 9.
gutzeln, gucken 364, 18.

H.

heimet, heim 351, 17.
Heut, Haut 381, 25.
hurt, Hürde 352, 1.

I.

irren, stören 347, 20.

K.

Kerff, Kerbe 313, 28.
ketschen, schleppen 334, 34.
keyb, Zank, Zorn (von keifen) 365, 10.
kramantzen, Ceremonien 331, 24.
kramen, kaufen 312, 19.
kretze, Korb 403, 30.
Kübler, Böttcher 364, 34.

L.

laub, Erlaubnis 345, 13.
leckzeltner, Pfefferküchler 362, 22.
Leitten, Brachland 344, 27.
letze, Abschiedsmahl 313, 3.
Leymen, Lehm 307, 16.
Lündisch, Londener 402, 10.

M.

mäckeln, meckern 357, 13.
Mate, Wiese 395, 4.
mauwen, miauen 357, 13.
mümpfelin, Bissen 365, 29.
Mütsche Brots, eine Art kleines Brot 386, 22.
Mutterwillig, mutwillig 318, 27.
mutzen, putzen 406, 8.

N.

nachgesetzt, nachgehandelt 319, 31.
nebermalen, neulich 382, 19.
nidsich, unter sich 335, 1.

O.

obligend, vorhanden 323, 24.
obsich, über sich 334, 35.

P.

pletſchen, platſchen, platzen 346, 10.
pletz, Stück, Fleck 404, 4.
Ploch, Block 346, 24.

R.

Räh̊terſchen, Rätſel 312, 33.
räs, ſcharf 346, 25.
raunen, raunen 379, 26.
ring, gering 320, 3.
rogelen, rollen 336, 6.
roslen, raſſeln 354, 3.

S.

ſamentlich, zuſammen 379, 5.
ſchlam, von ſchlemmen 337, 6.
ſchlaputz, Schluck 366, 28.
ſchloff, ſchlüpfte 333, 5.
ſchmoll, Schmul, Samuel 317, 22.
ſchnurffeling von ſchnurpfen, ſich zuſammenziehen 378, 24.
ſeſter, $^1/_{10}$ Malter = 15 Liter 350, 22.
ſinwel, rund 325, 22.
Sirpff, Tropf? 396, 29.
ſpennig, ſtreitig 328, 28.
ſtendlingen, ſtehend 398, 8.
ſtraw, Streu 399, 5.
Streublin, Krausgebackenes 340, 25.
ſtutz, Schlag, Ruck 332, 12.

T.

Täplein, Tätzchen 406, 9.
träme, Balken 336, 31.

V.

vbereins, übereinſtimmend 319, 1.
vergieng, das v., das machte ſich 390, 10.
verhefften, feſthalten 324, 14.
verhelt, verhielt 390, 7.
verlechen, verſchmachten 342, 7.
verſchlickt, verſchluckt 379, 21.
verthetigen, verſöhnen 322, 19.
verwegen, aufgegeben 345, 6.
verweſen, verwalten 321, 11.
vndäuwig, verdauungsſchwach 383, 9.
vntomlich, unzweckmäßig 337, 4.

W.

Werck, Wirklichkeit, Thatſache 317, 34.
widerwertig, widerſprechend 339, 13.
wol wehnen, Gutes hoffen 392, 34.
Wölff, Mönchskutten, Bauernröcke 378, 33.

Z.

zablen, zappeln 321, 19.
zecke, Waldbock (Inſekt) 349, 11.
zerſpreitet, geſpreizt 403, 29.
zufallend, vorkommend 324, 9.
zurrahten, zerraten 351, 32.
zwagen, waſchen 363, 25.

Inhalt.

Seite

Vorwort I

Till Eulenspiegel.

Einleitung 3
Text 19

Faust.

Einleitung 147
Text 173

Die Schiltbürger

Einleitung 299
Text 305

Beilagen.

Siebenhundert vnd Fünfftzig Deutsche Sprichwörter 411
Aus der Chronik des Aventinus 433
Aus der Zimmerischen Chronik 437
Aus Sebastian Münsters Cosmographey 440

Wörterverzeichnis 447

Berichtigungen.

Seite 13 Z. 28 ist „van Hoochstraten" zu lesen.
„ 14 „ 4 „Gand"; Z. 15 ist nach „Epinal 18[illegible]5. 8°" einzufügen „Bruges 1835. 8 — Bruxelles 1840. 8°".
„ 16 „ 18 sind die Worte „murken, Rüben (Nro. 7)" zu streichen.
„ 27 in der Anm. zu Z. 23 ist für „Rüben" zu setzen „Brocken".

LG.C
B6634vo
24165
Author Bobertag, Felix (ed.)
Title Volksbücher des 16 Jahrhunderts.
NAME OF BORROWER.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU